F. XXIX. 1.

Gatterer,

Geogr. o.
25.

Johann Chriſtoph Gatterers

Kurzer Begriff

der

Geographie.

Erſter Band,

welcher

von der Erde und ihren Bewohnern überhaupt, und von Europa inſonderheit handelt.

Göttingen,

bey Johann Chriſtian Dieterich,

1789.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Vorrede.

Dieſes geographiſche Buch iſt, nicht nur im Umfange, ſondern auch im Plan und in der Ausführung, von meinem Abriſſe der Geographie gänzlich verſchieden, wie jeder, bey einer nur flüchtigen Vergleichung, leicht ſelbſt wahrnehmen kan; aber darin kommen beyde Werke mit einander überein, daß ſie nicht aus andern geographiſchen Büchern ausgeſchrieben ſind. Dieß darf ich doch wol ſelbſt ſagen, ohne deßwegen befürchten zu müſſen, daß man mich für einen Verächter fremder, und für einen Lobredner meiner eignen Verdienſte halten werde.

Der Zweck des Buchs, und folglich das Geſez, welches ich mir in Anſehung der Vollſtändigkeit deſſelben vorgeſchrieben habe, ſchränkt ſich nur auf eine kurze Darſtellung derjenigen Gegenſtände ein, die meiner Meynung nach die wichtigſten ſind, und vor der Kenntnis des Detail herge-

hen müſſen: und dahin rechne ich nun vorzüglich auch die möglichſt ſorgfältige Anzeige der Flüſſe und Gebirge, ihres Laufs und Zuſammenhangs, und der damit in genaueſter Verbindung ſtehenden Beſchaffenheit des Landes, des Klima ꝛc. Um dieſes ſowol, als alles übrige, was zur Grundlegung in der Geographie zu wiſſen nöthig iſt, auf einen Blick überſchauen zu können, richte ich jezt, bey einer dritten Ausgabe, meine kleinen Karten und groſen Planiglobien dergeſtalt ein, daß ſie genau zum Texte dieſes Buchs paſſen. Bisher war ich nicht wol im Stande, mehrere Exemplarien dieſer Kärtchen und Planiglobien illuminirt zu bekommen, als eben nöthig waren, um meine Zuhörer zu befriedigen, unter welche ich ſie, blos als Manuſkript, ſeit 1774 vertheilt habe. Ich mache mir Hofnung, ohne jedoch etwas zu verſprechen, daß ich ſie mit der Zeit, und vielleicht bald, einem jeden, der ſie verlangt, werde überlaſſen können. Bis dahin kan man ja auch andere Karten und Planiglobien gebrauchen, wenn man ſich nur nicht einerſeits durch das Gewimmel nicht hieher gehöriger Namen, und an-

dererſeits durch die Auslaſſung vieler wichtigen Gegenſtände abſchröcken läßt.

Ohngeachtet ich mehrere Jahre auf die Sammlung des Stofs aus einer Menge von Landkarten ſowol, als aus Land- und Reiſebeſchreibungen und andern guten Specialſchriften, und über 2 Jahre auf die Ausarbeitung verwendet habe; ſo bedarf doch das gegenwärtige Buch ſehr vieler Verbeſſerungen. Sie laſſen ſich unter ohngefähr 4 Klaſſen bringen.

Einige betreffen ſolche Länder und Völker, von welchen man zur Zeit blos alte Nachrichten hat, aber vielleicht bald neuere hoffen darf. Dieſe Mängel habe ich nicht zu verantworten.

Andere Mängel und Fehler hingegen rühren von mir ſelbſt her, und fallen auf meine Rechnung. Aber, welcher, noch ſo aufmerkſame Menſch, geſezt auch, daß er der beſte Kenner der Sache iſt, kan, bey ſo viel tauſend Namen von Ländern, Völkern, Flüſſen, Bergen ꝛc. ſich ſo weit über die Eingeſchränktheit und Schwäche der menſchlichen Natur erheben, daß er ſich nicht zuweilen, ſelbſt wol gar in ganz

bekannten Dingen, verſchreiben ſolte? Dieſe Fehler und Mängel will ich nach und nach zu entdecken ſuchen und ohne Anſtand verbeſſern; ich werde aber auch, und zwar ſehr gerne, und mit bereitwilligſtem Danke, Belehrungen von andern annehmen.

Ferner ſind, während des Drucks, verſchiedne Dinge, die zuvor wahr geweſen ſind, nach der, leider! ſehr flüchtigen und veränderlichen Art der geographiſch-politiſchen Gegenſtände, in das Reich der Unwahrheiten übergegangen. Von dieſen unverſchuldeten Unrichtigkeiten will ich, weil es noch Zeit iſt, die vornehmſten ſo gleich hier in der Vorrede verbeſſern. Sie betreffen beſonders Rußlands, und zum Theil auch **Ungerns** neueſte Eintheilung.

1) Jezige Eintheilung Rußlandes.

Ueber Rußlands heutige geographiſche Geſtalt haben wir jezt ein ſehr zuverläſſiges Buch, welches, zum Gebrauch der Grosfürſtl. Familie, von dem Kapitän (jezt Brigadier) der Kaiſerl. Flotte, und Ritter des St. Georgen Ordens, Sergius Pleſchtſchëev, in Ruſſiſcher Sprache herausgegeben worden iſt: unter dem Titel: Obosrĕnie Roſſiiſkija Imperii etc. St. Peterb.

1787

1787 in gr. 8, mit 9 illuminirten Landkarten, wovon die erſte, auf einem groſen halben Querbogen, eine allgemeine Karte des ganzen ruſſ. Reichs, doch ohne ſpecielle Begränzung der Statthalterſchaften, darſtellt; die übrigen 8 aber, je auf einem groſen, quer gelegten Viertelsbogen, Specialkarten über alle jezige Statthalterſchaften des ungeheuren Reichs ſind. Buch, und Karten enthalten kein Detail, ſondern blos Hauptſachen, wie ſie auch enthalten müſſen, wenn ſie anders der Jugend bey der Grundlegung nüzliche Dienſte leiſten ſollen. Aus dieſem Werke entlehne ich jezt zur Verbeſſerung meines Buchs, was ſich, während des Drucks deſſelben verändert hat.

Es ſind zwar auch jezt noch, weder mehr, noch weniger, als 42 Gouvernementer; aber dreyerley iſt doch noch hier nachzutragen.

1. Nur 2 haben den Titel Gubernement (Gubernija), St. Peterburg und Moſkwa; von den übrigen aber haben 39 den Titel Naměſtnitſcheſtwo, d. i. genau auf Teutſch eine Statthalterſchaft, inſofern dieſes Wort ein Vikariat oder eine Stellvertretung bedeutet; die Krim allein, jezt Taurien, hingegen heiſt weder Gubernija noch Naměſtnitſcheſtwo, ſondern Oblaſt, d. i. Provinz.

2. Obgleich noch jezt 42 Statthalterſchaften gezählet werden, ſo ſind es doch nicht mehr durchaus dieſelbigen, wie zuvor. Eine Statthalterſchaft Aſtrachan gibts nicht mehr, auch keine

von Orenburg, ſondern jene iſt als Oblaſt, Provinz, unter der Statthalterſchaft Kaukaſia, und dieſe, ebenfalls als Provinz, unter der Statthalterſchaft Ufa, begriffen. Dagegen ſind jezt Archangel und Olonez nicht mehr Provinzen, ſondern beſondere Statthalterſchaften.

3. Das anſehnliche Land der doniſchen Koſaken gehört zu keiner der 42 Statthalterſchaften, ſondern macht eine eigene Numer, die 43ſte, aus, unter der Rubrik: Wohnungen der Doniſchen Koſaken oder Shiliſchtſcha Donſkich Kaſakov: auch gehört die Stadt Tſcherkaſſk zu dieſem Koſakenlande, nicht aber zur Statthalterſchaft Jekaterinoſlav.

Jezt will ich noch im einzelnen genau anzeigen, was beym Ruſſ. Reiche in meinem Buche zu ändern iſt.

S. 305. Z. 3, v. u.: *10* Kreiſe, für 7.

S. 307. Z. 8, v. u. ſeze hinzu: Jezt iſt Olonez, als eine eigene Statthalterſchaft, davon getrennt, und in 8 Kreiſe, ſo wie Novgorod in 10, eingetheilt.

S. 308, lezte Z.: 9 Kreiſe, für 10.

S. 309. Z. 14, ſeze hinzu: Archangel jezt eine eigene Statthalterſchaft, von 7 Kreiſen: ſo daß Wologda jezt nur noch 2 Provinzen, und Kreiſe behält.

S. 311. Z. 8, v. u.: *15* Kreiſe, für 14.

S. 313. Z. 8: *13* Kreiſe, für 14.

S. 314. Z. 7: *12* Kreiſe, für 13.

S. 316. Z. 3. f. die Worte: die jezt die 2 Provinzen dieſer Statthalterſchaft ausmachen, und: ſind auszuſtreichen, und *15* Kreiſe, anſtatt 20 zu ſezen.

S. 316. Z. 8, v. u.: ſeze Provinz (Oblaſt), für Gouvern.

S. 324. Z. 14 bis 13, v. u. ſeze hinzu: Jezt will man den ruſſ. Handelsgewinn gar auf 3 bis 4 Mill. Rubeln rechnen.

S. 412. Z. 1: *13* Kreiſe, für 12.

—— Z. 2. Seze hinzu: und ihr in SO, die Städte: Stawropol an einem Arm der Wolga, und Samara oder Samarſkaja beym Einfluß der Samara in die Wolga.

—— Z. 3: *13* Kreiſe, für 7.

—— Z. 7: *13* Kreiſe, für 10.

—— Z. 10: *15* Kreiſe, für 16.

—— Z. 13: *8* Kreiſe, für 7.

—— Z. 1, v. u.: 7 Kreiſe, für 9.

S. 415. Z. 3, nach Semeini, noch hinzuzuſezen: und die Koſaken am Ural oder Jaik.

—— Z. 9: *11* Kreiſe, für 9.

—— Z. 14 ff. iſt der ganze Artikel ſo umzuändern:

„2. Gouv. Kaukaſia, beſteht aus 2 Provinzen, und 10 Kreiſen.

„a. Provinz Kaukaſia, in N des Fluſſes Kuban und des Kaukas, vom aſoviſchen Meer in W, bis zum kaſpiſchen in O: hat 6 Kreiſe — Städte, von W nach O:

Jekaterinograd Hptſt. am Malk; Kiſljar und Moſdok, am Terek; Akſai, in SW von Kiſljar.

„b. Provinz Aſtrachàn, in N der Provinz Kaukaſia und des kaſpiſchen Meers: erſtreckt ſich Owårts bis an den Ural oder Jaik, und begreift folglich auch die Wohnungen der Uraliſchen Koſaken långſt des Urals: hat 4 Kreiſe — Stådte: Aſtrachan in W, bey der Mündung der Wolga, auf der Fluß-Inſel Seitza, und Guriev Gorodok in O, am Ural, $1\frac{1}{2}$ Meilen von deſſen Einfluß in das kaſpiſche Meer.

S. 417. Z. 11 v. u., iſt auszuſtreichen: nebſt den uraliſchen Koſaken.

S. 418. Z. 1. für nur 2, lis: nur 1, das von Ufa.

—— zwiſchen Z. 6 und 7 iſt einzurücken: Das Gouvern. Ufa beſteht aus 2 Provinzen: der von Ufa, und der von Orenburg, und aus 13 Kreiſen, wovon Ufa 8, und Orenburg 5 hat.

—— Z. 7: Provinz Orenburg, anſtatt Gouvernem.

—— Z. 13-16 ſind die Worte Stawropol bis und mit in die Wolga auszuſtreichen.

—— Z. 13-18 iſt der ganze Artikel von Stawropol an, bis und mit ins kaſpiſche Meer auszuſtreichen, und dagegen hinzuzuſezen: theils in NO die Stadt Troizk oder Troizkoi am Fluß Ui.

S. 418.

S. 418. Z. 11. v. u.: Provinz Ufa, für Gouvern.
—— Z. 8, v. u.: auszuſtreichen: und Troizkoi oder Troizkaja am Fluß Ui.
S. 423. Z. 13: Tomſkiſche, für Jeniſejiſche.
—— Z. 15: nach Flußgebiet, ſeze hinzu: hat 10 Kreiſe.
—— Z. 1, v. u. ſtreiche Narym aus.
S. 424. Z. 3: Tomſkiſche, für Jeniſejiſche.
—— Z. 4: nach Flußgebiet, ſeze hinzu: hat 6 Kreiſe.
—— Z. 5: vor den Worten am Jeniſej, rücke ein: theils in W: Tomſk am Tom, und Narym beym Ob; theils in O,
—— Z. 4. f. ſtreiche Kraſnojarſk aus.
—— Z. 13, nach dem Wort Städte iſt alles folgende wegzuſtreichen, und dafür zu ſezen: theils in W, von N nach S: Kolywan Hptſt. am Ob (zuvor Berſkii Oſtrog genannt), Barnaul am Ob (eigentl. beym Einfluß des Barnaul in den Ob), und Semipalatnyi Krĕpoſt am Irtyſch; theils in der Mitte: Kuſnezk am Tom; theils in NO; Kraſnojarſk am Jeniſej.
S. 425. Z. 9. Auſer Irkutſk, ſind zur Irkutſkiſchen Provinz auch die, zuvor zur Udinſkiſchen, jezt Nertſchinſkiſchen Provinz gerechneten, und S. 426. Z. 6-13 beſchriebenen 4 Städte und Ortſchaften, nämlich von N nach S: Udinſk, Selenginſk, Petropawlovſkaja und Kiăchta, geſchlagen worden, die

alſo

alſo hieher im Buche zu verſezen, und dagegen S. 426 auszuſtreichen ſind, ſo daß für die Nertſchinſkiſche Provinz nur noch 3 Städte, nämlich von W nach O: Barguſinſkoi Nertſchinſk und Argunſkoi, übrig bleiben.

S. 427. Z. 11, v. u., und S. 428. Z. 5. ſ. v. u. iſt Iſhiginſkoi und Iſhiga zu leſen, an ſtatt Giſhiginſkoi und Giſhiga.

II) Volksmenge im ganzen ruſſ. Reiche, A. 1782, aus Hrn. Pleſchtſcheev's Buche geſammlet.

Ich will die Statthalterſchaften, zum bequemern Nachſehen, in alphab. Ordnung ſtellen.

1. Archangel hat ohngef.	170,300	Einwohner.
2. Charkov — —	782,800	
3. Doniſche Koſ. Wohn.	200,000	
4. Jaroſlawl — —	740,900	
5. Jekaterinoſlaw —	744,550	
6. Irkutſk — —	375,150	
7. Kaluga — —	784,500	
8. Kaſan — —	763,300	
9. Kaukaſia — —	48,350	
10. Kiev — —	795,800	
11. Kolywan — —	170,000	
12. Koſtroma — —	815,400	
13. Kurſk — —	920,000	
14 Mogilev — —	662,500	
15. Moſkwa — —	883,400	
16. Niſhnii Novgorod	816,200	
17. Novgorod — —	577,500	

18. Nov-

18. Novgorod Sěwerſk.	742,000	Einwohner.
19. Olonez — —	206,100	
20. Orel — —	968,300	
21. Penſa — —	640,700	
22. Permia — —	798,950	
23. Polotſk — —	620,600	
24. Pſkov — —	578,100	
25. Reval — —	202,300	
26. Rjäſan — —	869,400	
27. Riga — —	507,150	
28. St. Peterburg —	367,200	
29. Saratov — —	624,000	
30. Sinbirſk — —	731,000	
31. Smolenſk — —	892,300	
32. Tambov — —	887,000	
33. Taurien — —	100,000	
34. Tobolſk — —	514,700	
35. Tſchernigov —	741,850	
36. Tula — —	876,200	
37. Twer — —	903,600	
38. Ufa — —	355,598	
39. Wjätka — —	817,100	
40. Wiburg — —	186,500	
41. Wladimir — —	871,050	
42. Wologda — —	556,200	
43. Woroneſh — —	809,600	
Summe =	26,618,148	Einwohner.

Unter dieſer Summe von mehr, als 26½ Millionen Menſchen ſind, wie Hr. Pleſchtſchěev S. 189

S. 189 f. ausdrücklich bemerkt, folgende Klaſſen von Bewohnern nicht mit begriffen:

1. Der ganze Adel.
2. Die Geiſtlichkeit.
3. Die ganze Kriegsmacht zu Waſſer und zu Lande.
4. Alle diejenigen, die am Hofe eine Bedienung haben.
5. Die Gelehrten, welche bey den Akademien, Univerſitäten, Seminarien ꝛc. angeſtellt ſind.
6. Die nomadiſchen Völkerſchaften, und die Fremden, die ſich in Rußland niedergelaſſen haben.

Rechnet man nun, wie billig, alle dieſe mit zu der obigen Summe; ſo wird man ſich von der Wahrheit nicht ſehr entfernen, wenn man, wie Hr. Pleſchtſcheev thut, die geſamte Volksmenge im ganzen ruſſ. Reiche auf 30 Millionen Menſchen anſchlägt.

III) Jezige Eintheilung von Ungern.
S. 326 ff.

Im J. 1785 hatte man vor, das Ungriſche Reich in 10 Kreiſe (Diſtrictus commiſſariaticos) einzutheilen (ſ. unten im Buche S. 326 in der Anmerk. *). Ich erhielt bald Nachricht von dieſem Vorhaben überhaupt: und nachher ſchickte man mir auch aus Ungern Samuel Krieger's, nach der vorigen Eintheilung zwar illuminirte

Land=

Landkarte, worauf aber zugleich mit ſtarken Zinnober-Linien die neuen Gränzen der 10 Kommiſſariats-Diſtrikte verzeichnet waren: am Rande der Karte ſtanden die Namen der Diſtrikte beygeſchrieben, nebſt röm. Zahlen, die ſich auf eben ſolche Zahlen in der Karte ſelbſt bezogen; zugleich aber wurde mir gemeldet, daß dieſe neue politiſche Eintheilung Ungerns wahrſcheinlich nicht ſo bald in Gang kommen würde. Endlich, aber ſchon während des Drucks meines Buchs, erhielt ich noch eine andere, kleinere Landkarte, eben ſo, wie die groſe, begränzt und benannt: auch ſtanden die Namen der Magnaten dabey, welche den Diſtrikten, als Kommiſſarien vorgeſezt worden ſind, u. ſ. w. Was ich nun damals, in dem bereits gedruckten Texte nicht mehr ändern konnte, das hole ich jezt in der Vorrede nach.

A) Die 4 nördl. Kreiſe.

Sie erſtrecken ſich Nwärts bis an die Karpaten, und liegen von W nach O alſo neben einander:

1. Neutraer-Kreis, Diſtrictus Nitrienſis: heiſt alſo von dem Bergſchloß und Marktflecken Nitra oder Neutra in der gleichnamigen Geſpanſchaft.
   a. Kreis-Kommiſſar: Joſeph Urmeny.
   b. Geſpanſchaften, die dazu gehören: Trenchin, Trentſchin; Poſony, Presburg; Nitra, Neutra; Bars, Barſch.

2. Neu-

2. Neuſohler-Kreis, Diſtrictus Neoſolienſis: heiſt alſo von der königl. Freyſtadt Neuſohl, Ungr. Besztertze Bánya, in der Soler-Geſpanſchaft.
   a. Kreis-Kommiſſar: Baron Ladl. Pronay.
   b. Geſpanſchaften, die dazu gehören: Arva, Slav. Orawa; Lipto, Liptau; Thurocz; Gömör; Zolyom, Sol; Hont.

3. Kaſchauer-Kreis, Diſtrictus Caſſovienſis: heiſt ſo von der königl. Freyſtadt Kaſchau, Ungr. Kaſa, in der Abaujwarer Geſpanſchaft.
   a. Kreis-Kommiſſar: Franc. Szentivány.
   b. Geſpanſchaften, die dazu gehören: Szepes, Zipſer; Saros, Scharoſch; Torna; Abaujvar, Aba Uj-war; Zemplin, Semplin.

4. Munkatſcher-Kreis, Diſtrictus Munkatſienſis: heiſt alſo von dem Bergſchloß und Marktflecken Munkatſch, Ungr. Munkáts, in der Beregher-Geſpanſchaft
   a. Kreis-Kommiſſar: Sim. Revay.
   b. Geſpanſchaften, die dazu gehören: Vngh; Beregh; Maramaros; Vgocs, Ugotſch; Szathmar, Sathmar.
      * Die beyden Geſpanſchaften Szolnok und Kraſzna, in SO, an der Gränze von Siebenbürgen, ſind nicht in die Gränzen dieſes Kreiſes gezogen.

B) Die

B) Die 2 öſtl. Kreiſe.

Sie liegen, an den Gränzen von Siebenbürgen, von N nach S:

1. Gros-Wardeiner-Kreis, Diſtrictus M. Varadienſis: heiſt alſo von der Feſtung Gros-Wardein, Ungr. Várad oder Nagy-Várad, in der Biharer Geſpanſchaft.
   a. Kreis-Kommiſſar: Graf Sam. Teleky.
   b. Geſpanſchaften, die dazu gehören: Szabolcs, Saboltſch; Bihar; Békes, Bekeſch; Cſongrad, Zſchongrad; Cſanad, Zſchanad; Arad.
      * Die Geſpanſchaft Zarand, in SO, an Siebenbürgens Gränzen, liegt auſerhalb dem Bezirk des Kreiſes.
2. Temeſchwarer-Kreis, Diſtrictus Temesvarienſis: heiſt alſo von der feſten Stadt Temeſchwar, Ungr. Temes vár, in der gleichnam. Geſpanſchaft.
   a. Kreis-Kommiſſar: Joh. Bacho.
   b. Geſpanſchaften, die dazu gehören: Bacs, Batſch; Bodrogh; Toronytal; Temes vár, Temeſchwar; Caraſsova, Caraſchau.
      * In S, längſt der Donau, auſerhalb der Gränze: Confinium Temeſienſe.

C) Der mittelſte Kreis.

Peſther-Kreis, Diſtrictus Peſthienſis: heiſt ſo von der königl. Freyſtadt Peſth in der gleichnam. Geſpanſchaft.

a. Kreis-Kommiſſar: Joſ. Majlach.

b. Geſpanſchaften, die dazu gehören: Nograd, Neograd; Borſod, Borſchod; Szekes Féjer, Lat. Alba regalis, Stuhlweiſſenburg; Peſth; Heves und Szolnok.

D) Die 3 weſtl. Kreiſe.

Sie liegen, faſt wie im Dreyeck, und erſtrecken ſich in W bis an Teutſchland, und in S bis an die Türkey.

1. Der Raaber-Kreis, Diſtrictus Jaurinienſis: heiſt ſo von der königl. Freyſtadt Raab, Ungr. Györ, Lat. Jaurinum, in der gleichnam. Geſpanſchaft.

a. Kreis-Kommiſſar: Graf Györi.

b. Geſpanſchaften, die dazu gehören: Moſony, Wieſelburg; Soprony, Oedenburg; Györ, Raab, Jaurinum; Comarom, Comorn; Esztergom, Lat. Strigonium, Teutſch: Gran; Vas, Lat. Caſtri ferrei, Teutſch: Eiſenburg; Veszprim, Weſprim.

2. Fünfkirchner-Kreis, Diſtrictus Quinque Eccleſienſis: heiſt ſo von der biſchöfl. Stadt Fünf-Kirchen, Ungr. Pets, Lat. Quinque eccleſiae, in der Baranyer Geſpanſchaft.

a. Kreis-Kommiſſar: Graf Jankovits.

b. Geſpanſchaften, die dazu gehören: Somogy, Schimegh; Tolna; Baranya. Nächſtdem iſt auch der nördl. Theil des Kö-

nigr.

nigr. Slavonien mit in der Gränze dieſes Kreiſes begriffen.

3. Zagrabiſcher-Kreis, Diſtrictus Zagrabienſis: heiſt ſo von Zagrab, auf Teutſch Agram, einer königl. Freyſtadt in Kroatien, und zugleich Hptſtadt von ganz Slavonien.
   a. Kreis-Kommiſſar: Graf Szécſény.
   b. Geſpanſchaft Szala, Sala; der gröſte Theil von Kroatien, und, wie es ſcheint, das SWliche Slavonien.

Endlich ſind auch in das Buch verſchiedne Druckfehler eingeſchlichen. Einige davon will ich, damit man ſie nicht überſehen möge, ſogleich hier verbeſſern; die übrigen aber werde ich, ſobald ich ſie werde entdeckt haben, bey einer andern Gelegenheit anzeigen.

Druckfehler.

S. 98. Z. 2. iſt am Ende hinzuzuſezen: der Xalon in SO.
S. 108. Z. 1: Drittes Hptſtück, für Zweytes
S. 109. Z. 14. Seze hinzu: in N, und Bourbon les Bains, *Aquae Borvonis*, in SO.
S. 110. Z. 15, vor dem Worte Maas, ſeze hinzu: Aisne;
S. 201. Z. 14: Oſterſchelde, für Weſterſchelde.
S. 226. Z. 13: Tyne für Nyne.
S. 277. Z. 12 f.: Höhe, für Höfe.
S. 282. Z. 2, v. u.: Meile, für Weile.
S. 326. Z 9: Orszag für Orsſay.
S. 336. Z. 9, v. u. iſt nach den Worten: auf 4½ Millionen Menſchen, in Parentheſe hinzuzuſezen: (laut der Konſkriptions-Liſten wol gar auf 6-7 Mill.)

S. 410. Z. 3: §. 97, für 37.
S. 429. Z. 12: zu Seebiber in Parentheſe hinzuzuſezen: (ſo heiſen gewöhnlich die Seeottern bey den Ruſſen).
S. 604. Z. 12. f. Amazirg, für Amarzirg, und Tamazirgt, für Tamarzirgt.
Auf dem Bogen Qq iſt Paginirung und Signatur zu korrigiren.
S. 619 (ſo für 617) Z. 9: in dieſen, für in dieſem.
S. 664. Z. 15: III), für II).
S. 665. Z. 10. f. zu den Worten Mombaßa — Portugieſiſch, gehört folgende Anmerkung: Mombaßa haben die Portugieſen, dem Hamilton in der Oſtind. Reiſe zufolge, 1698 verlohren; aber ſie ſcheinen es nachher wieder erobert zu haben, und noch zu beſizen.
S. 693. Z. 8. f. ſind die Worte: 5. Die Siuer oder Nuſſi in N des Ober Miſſiſipi, auszuſtreichen.
S. 704. Z. 9: Mokobier, für Mokokier.
S. 705. Z. 6: Aucaes, für Aucaces.
— — Z. 6, v. u.: Tehuelheten, für Tehueltſchen.
S. 831. Z. 9. v. u.: Reies, für Steies, und St. Vincent, für R. Vincent.

Statt eines Regiſters, das allerdings bey einem geographiſchen Buche viel nöthiger, als bey einem jeden andern Buche zu ſeyn ſcheint, welches aber freylich auch, wenn es hätte vollſtändig genug werden ſollen, das ohnedem ſchon einen dicken Band ausfüllende Buch wenigſtens um ⅕ oder gar um ¼ vergröſern und vertheuren würde: alſo ſtatt eines Regiſters, habe ich die Anzeige des Inhalts ſo genau und vollſtändig ausgearbeitet, daß ſie zur Noth die Stelle eines Regiſters vertreten

kan

kan. Aber mein Sohn, welcher in Heidelberg nun ſchon zum zweyten male Vorleſungen über dieſes mein Buch hält, und folglich mit dem Inhalte und der Einrichtung deſſelben bekannt genug iſt, wird auf eine andere Art den Mangel des Regiſters zu erſezen ſuchen: er hat nämlich ein geographiſches Lexikon, nach Anleitung meines Buchs, in der Arbeit, welches bald fertig ſeyn wird, und zugleich als das vollſtändigſte und genaueſte Regiſter wird gebraucht werden können.

Göttingen im Dec. 1788.

J. C. Gatterer.

Anzeige des Inhalts,
zugleich
an Regiſters ſtatt.

Erſter Abſchnitt.
Von dem Erdboden und den Erdbewohnern überhaupt. S. 3—82.

Erſtes Hauptſtück.
Von dem Erdboden überhaupt S. 3—44.

Figur, Gröſe, Planetenart ꝛc. der Erde S. 3.
Aſtronomiſche Theilungslinien des Erdbodens S. 6.
Verfertigung der Karten und Globen S. 8.
Feſtes Land des Erdbodens S. 10—19.
Ob es aus 2 Inſeln, oder nur aus Einer beſtehe? S. 10.
Natürliche Klaſſifikation der Gebirge S. 12—17.
Nätürl. Klaſſifik. der Flüſſe und Landſeen S. 17—19.
Ocean, überhaupt S. 19.
Natürl. Klaſſifikat. aller Meere S. 21—30.
1. Eis-Ocean, und deſſen Theile S. 21.
2. Indiſcher Ocean ꝛc. S. 22.
3. Amerikaniſcher Ocean S. 24.
a. Skandinaviſcher Ocean ꝛc. S. 24.
b. Atlantiſcher Ocean ꝛc. S. 25.
c. Aethiopiſcher Ocean ꝛc. S. 27.
4. Der groſe Ocean S. 28.
a. Nordſee des groſen Oceans ꝛc. S. 28.
b. Mittelſee des groſen Oceans ꝛc. S. 29.
c. Südſee des groſen Oceans ꝛc. S. 29.
Luft- und Dunſtkreis der Erde, überhaupt S. 30.
Inſonderheit Beſchaffenheit und Beſtandtheile der Erd-Atmoſphäre: 1) atmoſphäriſche Luft S. 35 und, 2) atmoſphäriſches Waſſer S. 38.
Wetterbeobachtungen und Wetterprophezeyungen S. 41.

Zweytes

Zweytes Hauptſtück.

Von den Erdbewohnern überhaupt S. 44—82.

Gränzen der Menſchenkunde S. 44.
Glück der Erdbewohner S. 46.
Anzahl der Erdbewohner, und die Mittel ſie zu erforſchen S. 46 ff.
Sprachen der Erdbewohner, und hiſtoriſch-geographiſcher Gebrauch der Sprachphiloſophie, die Völker der Erde und Länder zu klaſſificiren S. 51—54.
Religionen der Erdbewohner S. 54—74.
Erſte Klaſſe: Fetiſch-Anbeter S. 55.
Zwote Klaſſe: Stern-Anbeter oder ſogenannte Sabier S. 56.
Dritte Klaſſe: Menſchen-Anbeter S. 56.
Vierte Klaſſe: Bilder-Anbeter S. 57.
Fünfte Klaſſe: Jehovens-Anbeter S. 57—74.
1. Juden, und ihre Sekten S. 58
2. Chriſten S. 58—71.
a. Lateiniſche oder Abendländiſche Chriſten, und ihre gröſern und kleinern Partheyen S 59.
b. Griechiſche oder morgenländiſche Chriſten, und ihre gröſern und kleinern Partheyen S. 65.
3. Mohammedaner oder Moſlemer, und ihre gröſern und kleinern Sekten S. 71—74.
Lebensarten der Erdbewohner S. 74.
Regierungsarten S. 76.
Die gröſern Staaten auf dem Erdboden S. 79—82.

Zweyter Abſchnitt.

Von Europa S. 83—381.

Erſtes Hauptſtück.

Von Europa überhaupt S. 83—94.

Europens Gränzen und Gröſe, und Anzahl und Beſchaffenheit der Einwohner S. 83.
Natur-Eintheilung der europäiſchen Länder S. 83.
Politiſche Eintheilung der europäiſchen Länder S. 85.
Eintheil. der Europäer nach den Sprachen in 11 Hauptnationen S. 87—94.
1. Die Biſcayer oder Euſcaldunac u. ihre Arten S. 87.

2. Die Breyzads oder Kymri S. 87.
3. Die Gaël oder Caël und ihre Arten S. 87.
4. Die 4 Völker, welche Tochterſprachen der ausgeſtorbenen Lateiniſchen Mutter reden S. 87.
5. Die Teutſchen oder Germaner S. 88.
a. Die Hochteutſchen und ihre Arten S. 88.
b. Die Niederdeutſchen ꝛc. S. 89.
c. Die Engländer ꝛc. S. 89.
d. Die Skandinavier, und ihre 4 Arten S. 89.
6. Die Finnen, und ihre 10 Arten S. 89.
7. Die Letten, und ihre 4 Arten S. 91.
8. Die Slaven, und ihre 11 Arten S. 91.
9. Die Arnauten oder Albaneſer S. 93.
10. Die Griechen S. 93.
11. Die Türken und die Tataren, und ihre 3 Arten S. 93.
* Auſer dieſen 11 Hptvölkern leben in Europa noch:
a. als kleine Völkchen: Araber, und 2 Arten von Samojeden S. 93.
b. als handelnde oder herumziehende Fremdlinge: Juden, Armenier, Zigeuner S. 94.
Die 5 bis 6 zuſchlagenden Hauptmächte des Erdbodens: jezt insgeſamt nur in Europa: Grosbritannien, Frankreich, Oeſterreich, Preuſſen, Rußland, Oſmanniſche Pforte.

Zweytes Hauptſtück.

Pyrenäiſche Halbinſel, oder Spanien und Portugal. S. 95—107.

I. Spanien S. 95—103.
A) Eintheilung in Provinzen.
1) Caſtiliſche Länder:
Königr. Neu-Caſtilien, und deſſen 5 Provinzen, Guadalaxara, Madrit, Toledo, Cuença und Mancha S. 95.
Prov. Eſtremadura S. 96.
Königr. Murcia S. 96.
Königr. Granada S. 96.
Andaluſien, und deſſen 3 Königreiche: Jaèn, Cordova und Sevilla S. 97.
* Unmittelbare Stadt Antequera mit ihrem Gebiete S. 97.

Königr. Alt-Caſtilien, und deſſen 4 Provinzen: Burgos mit la Montaña, Soria, Segovia und Avila S. 97.
Königr. Leon, und deſſen 6 Provinzen: Leon, Palencia, Toro, Valladolid, Zamora und Salamança S. 98.
Fürſtent. los Aſturias S. 99.
Königr. Galicia S. 99.

II) Aragoniſche Länder.

Königr. Aragon S. 99.
Fürſtent. Cataluña S. 100.
Königr. Valencia S. 100.
Königr. Mallorca, d. i. die baleariſchen und die pitiuſiſchen Inſeln S. 100.

III) Abgeſonderte Länder:

Königr. Navarra S. 100.
Vizcaya, d. i. Prov. Guipuzcoa, Prov. Alava und Señorio de Vizcaya S. 101.
Stadt Antequera, ſ. oben S. 97.

B) Beſchaffenheit:

Lage, Gränzen, Boden, Witterung, Gröſe mit der Volksmenge S. 101.
Einwohner: 2 Hauptnationen; Religion, Produkte und Kunſtfleis, Handlung, Gelehrſamkeit S. 102.
Landesregierung: unumſchränkt unter einem Erbkönig, jedoch ohne gänzliche Ausſchliesung des weibl. Geſchlechts; jährl. Einkünfte, Armee, Flotte S. 103.

II. Portugal S. 104—107.

A) Eintheilung.

I) Königr. Portugal an ſich, und deſſen 5 Provinzen: Eſtremadura, Alemtejo, Entre Minho e Douro, Tras os Montes und Beira S. 104.
II) Königr. Algarve S. 105.

B) Beſchaffenheit:

Lage, Gränzen, Boden, Witterung, Gröſe mit der Volksmenge S. 106.
Einwohner: nur 1 Nation; Religion, Produkte und Kunſtfleis, Handlung, Gelehrſamkeit S. 106.
Landesregierung: unumſchränkt und erblich, unter einem König, oder einer Königin; jährliche Einkünfte, Armee, Flotte S. 107.

Drittes Hauptſtück.

Alpenländer, oder Frankreich, Italien, Helvetien, Teutſchland, und die Vereinigten Niederlande. S. 108 — 219.

I. Weſtalpenland oder Frankreich S. 108 — 119.

A) Eintheilung, in Gouvernements Generaux S. 108-117.

Isle de France, und deſſen 2 Gouvernementer: Paris und Isle de France. S. 108.

Normandie, und deren 2 Gouvern.: Normandie und Havre de Grace S. 108 f.

* An der Küſte liegen die Engliſchen Inſeln: Jerſey, Cers oder Sarke, Guernſey und Aurigny oder Alderney.

Champagne, und deſſen 2 Gouvern.: Champagne und Brie, und Sedan S. 109.

Picardie, und deſſen 2 Gouvern.: Picardie und Boulogne S. 109.

Franzöſ. Niederlande, und deren 3 Gouvern.: Artois, Flandern, Dunkerque S. 109 f.

Lorraine oder Lothringen, und deſſen 4 Gouvern.: Lothringen und Bar, Mez, Verdun, Toul S. 110.

Elſas oder l'Alſace, oder Gouvern. vom Elſas S. 110.

Bretagne, oder Gouvern. von Bretagne S. 111.

Orleans, und deſſen 8 Gouvern.: Orleannois, Maine und Perche, Anjou, Touraine, Poitou, Saumur, Berry, Nivernois S. 111 f.

Guienne, und deſſen 5 Gouvern.: Aunis, Saintonge und Angoumois, Guienne, Limoſin, Gaſcogne, Navarra S. 112 f.

Burgund, und deſſen 2 Gouvern.: Bourgogne oder Herzogtum Burgund, und Franche Comté oder Grafſchaft Burgund S. 114.

Lyon, und deſſen 4 Gouvern.: Lyonnois, Bourbonnois, la Marche, Auvergne S. 114.

Languedoc, und deſſen 3 Gouvern: Languedoc, Rouſſillon, Foix S. 115.

Dauſiné, oder Gouvern. von Dauſiné, wozu auch das, in Provence liegende Fſtent. Orange gehört S. 115 f.

Provence, oder das Gouvern. Provence, worin auch, ſowol der päbſtl. Staat von Avignon, als auch das Fſtent. Orange liegt S. 116.

Inſel

Inſel Corſica oder Gouvern. von Corſica S. 117.
B) Beſchaffenheit:
Lage, Gränzen, Boden, Witterung und Gröſe mit der Volksmenge S. 117.
Einwohner: 4 Hauptnationen; Religion, Kunſtfleis mit den Produkten, Handlung und Gelehrſamkeit S. 118.
Landesregierung: unumſchränkt unter einem Erbkönig; jährliche Einkünfte, Armee, Flotte S. 118 f.
Frankreich, eine von den zuſchlagenden Hauptmächten S. 119.

II. Südalpenland oder Italien S. 119 — 140.

I) Die einzelnen Länder S. 119 — 137.

A) Oberitalien S. 119 — 127.
1. Republ. Genova: Land und Verfaſſung S. 119.
2. Inſel Corſica: ein franzöſ. Gouvern. S. 120.
3. Sardiniſcher Staat S. 120 — 123.
a. Beſtandtheile: Inſ. und Königr. Sardinien, die Herzogt. Savoyen, Piemont, Monferrato und Weſt-Mayland S. 120 ff.
b. Verfaſſung S. 122 f.
4. Oeſterreichiſche Länder, oder die Herzogt. Mailand und Mantua, und ihre Verfaſſung S. 123.
5. Anjouiſch-Spaniſche Prinzen-Länder, oder die Herzogt. Parma, Piacenza, Guaſtalla, und ihre Verfaſſung S. 124.
6. Modeneſiſche Länder, oder die Herzogt. Modena, Reggio, das Fürſtent. Novellara und das Herzogt. Maſſa und Carrara, nebſt ihrer Verfaſſung S. 124 f.
7. Republ. Venedig: ſowol das Hauptland, als auch die Nebenländer, mit ihrer Verfaſſung S. 125 – 127.

B) Mittelitalien S 127 — 132.
1. Republ. Lucca: Land und Verfaſſung S. 127.
2. Oeſterreich. Grosherzogt. Toſcana: Land und Verfaſſung: der dem K. von Sicilien zugehörende Stato degli Preſidii S. 128 f.
3. Päbſt. Kirchenſtaat oder Stato della Chieſa S. 129 – 132.
a. Hptland Campagna die Roma, Sabina, Ducato di Spoleto, Il Patrimonio di San Pietro, Ducato di Caſtro, Il Territorio d'Orvieto, Il Territorio di Perugia, Governo di Città di Caſtello, La Marca d'Ancona, Legazione (oder Ducato) d'Ur-

d'Urbino, Legazione della Romagna, Legazione di Bologna oder Il Bologneſe, Legazione (oder Ducato) die Ferrara.

b. Nebenländer: Ducato di Benevento, und Avignon mit Venaiſſin.

c. Verfaſſung des päbſtl. Staats.

4. Berg-Republik San Marino S. 130 u. 132.

C) Unteritalien mit den Inſeln S. 132 -- 137.

1. Königr. beyder Sicilien S. 132 -- 136.

a. Beſtandtheile:

1) Königr. Napoli oder das eigentl. Unteritalien, und deſſen 12 Giuſtizierati: Terra di Lavoro, Abruzzo Ultra oder die Provinz Aquila, Abruzzo Citra oder die Provinz Chieti, Contado di Moliſe, Prencipato Citra oder Prencipato di Salerno, Prencipato Ultra oder Monteſuſco, Baſilicata oder Matera, Capitanata oder die Provinz Lucera, Terra di Bari oder die Provinz Trani, Terra d'Otranto oder die Provinz Lecce, Calabria Citra oder Settentrionale, auch Coſenza und ehemals das Thal von Crate, Calabria Ultra oder Meridionale, auch Catanzara und ehemals Terra Jordana S. 132 -- 134.

2) Inſel und Königr. Sicilien, und deſſen 3 Landſchaften oder Thäler: Val di Mazzara, Val Demone und Val di Noto S. 134 f.

3) Stato degli Preſidi, ſ. bey Toſcana S. 128.

b. Verfaſſung S. 135 f.

2. Ritterſtaat Malta: Land und Verfaſſung S. 136.

II) Das geſamte Italien S. 137 -- 140.

Lage, Gränzen, Boden, Witterung, Gröſe mit der Volksmenge S. 137.

Einwohner: 4 Hauptnationen; Religion, Produkte und Kunſtfleis, Handlung, Gelehrſamkeit und Verdienſte um die Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften im 15ten Jahrh. S. 139.

Landesregierung: 9 unumſchränkte Beherrſcher, obgleich 4 darunter Vaſallen des römiſch-teutſchen Reichs ſind S. 140.

II. Nord-

II. Nordalpenländer, oder Helvetien, Teutſchland und die vereinigten Niederlande S. 140—219.

A) Helvetiſche Eidgenoſſenſchaft, oder Schweiz S. 140—159.

1) Eintheilung, nach der Lage der Länder S. 140—151.

1. Mittlere Länder oder Waldſtädter-See-Länder, oder Rüß-Länder, oder
Die 6 Kantone, Lucern, Zug, Schwiz oder Schweiz, Glarus, Unterwalden, Uri S. 141.

2. Oeſtliche Seitenländer:
1) Die Kantone Schafhauſen und Zürich S. 143.
2) Die 5 Landvogteyen: Grafſchaft Baden, die Städte Mellingen und Bremgarten, die untern und die obern freyen Aemter S. 144.
3) Die Landvogtey Thurgau S. 144.
4) Die 2 zugewanden Orte, St. Gallen, d. i. die Abtey St. Gallen mit der Grafſch. Toggenburg, und die Stadt St. Gallen S. 144.
5) Kanton Appenzell S. 144.
6) Die 6 Landvogteyen: Rheinthal, Gambs, Sargans, Gaſter oder Gaſtal, Utznach und Rappersweil oder Rapperſchwil S. 145.
7) Die 3 zugewanden Orte des Graubündner Lands:
a. Die 3 Bünde der Graubündner ſelbſt, nämlich: der obere oder graue Bund, der Gotteshausbund, und der Bund der Zehn Gerichte S. 145.
b. Die Unterthanen-Länder der Graubündner, nämlich: die Grafſchaften Worms und Cleven oder Cläven S. 146.
8) Die 7 italieniſchen Landvogteyen, nämlich: Bollenz oder Palenzer Thal, in der Landesſprache Valle di Blegno oder Bregno; Riviera oder Poleſe; Bellenz, in der Landesſprache Bellinzona; Lauis, in der Landesſprache Lugano; Mendris oder Mendriſio; Meyenthal oder Maynthal, Val Maggia; Luggarus, in der Landesſprache Locarno S. 146 f.

3. Weſtliche Seitenländer:
1) Die 2 zugewanden Orte: Walliſerland und die Republik Genf S. 147.
2) Die 3 Kantone: Bern, Solothurn und Freyburg S. 147—150.

3) Die 4 Landvogteyen: Murten, Schwarzenburg, Eſchalens oder Tſcherlitz, und Grandſon S. 150.

4) Die 3 zugewanden Orte: Preuſſ. Fſtent. Neuenburg, Stadt Biel, und ein Stück vom weltl. Gebiete des Biſchofs von Baſel S. 150.

5) Der Kanton Baſel S 150 f.

6) Der zugewande Ort Mühlhauſen S. 151.

II) Beſchaffenheit:

Lage, Gränzen, Boden, Witterung, Gröſe mit der Volksmenge S. 151.

Einwohner: 2 Hauptnationen; Religion, Produkte und Kunſtfleis, Handlung, Gelehrſamkeit S. 152.

Landesregierung, ſowol überhaupt, als inſonderheit eidgenoſſiſche Geſtalt, Verbindung und Rangordnung Helvetiens: 13 Kantone, als Herrſcher; 23 Landvogteyen, als Unterthanen Länder, wovon einige mehrern, andere wenigern, keine aber allen Kantonen zugleich gehören; 11 zugewande Orte, als Bundsgenoſſen, theils mit, theils ohne Siz und Stimme auf den Tageſazungen S. 153 — 159.

B) Teutſchland oder Germanien S. 159 — 199.

I) Eintheilung, in Kreis- und Nicht-Kreisländer. S. S. 159 — 192.

A) Kreisländer S. 159 — 185.

1. Im Oeſterreichiſchen Kreiſe: Erzherzogt. Oeſterreich, oder Nieder-Oeſterreich, wozu auch Bayriſch-Oeſterreich oder das Inn Viertheł geſchlagen iſt; die 3 Herzogtümer Steyermark, Kärnthen und Krain, die zuſammen Inner-Oeſterreich heiſen; die gefürſtete Grafſchaft Tyrol, oder Ober-Oeſterreich; Schwäbiſch-Oeſterreich, oder Vorder-Oeſterreich S. 159 — 162.

Im Bayriſchen Kreiſe: Herzogt. Bayern (oder Ober- und Nieder-Bayern), Biſtum Freyſingen, Erzbiſt. Salzburg, Probſtey Berchtholdsgaden, Biſt. Paſſau, Regensburg (ſowol das Biſtum Regensburg, und die 3 gefürſteten Abteyen St. Emmeram, Ober-Münſter und Nieder-Münſter, als auch die Reichsſtadt Regensburg), Bayriſches Herzogt. Oberpfalz S. 162 f.

3. Im Schwäbiſchen Kreiſe: Herzogt. Wirtenberg, Markgrafſch. Baden, Vorder-Oeſterreich (worin Heitersheim, der Siz des Johannitermeiſters, aber

zum

zum Oberrheiniſchen Kreiſe gehörig), Biſtum Koſtanz, Biſtum Augsburg, die Reichsſtädte Augsburg und Ulm S. 163.

4. Im Fränkiſchen Kreiſe, und zwar
 a. im öſtl. Drittheile: Brandenburg. Fſtent. Bayreuth oder Culmbach, Reichsſtadt Nürnberg mit ihrem anſehnlichen Gebiete, und Biſtum Eichſtädt S. 165.
 b. im mittlern Drittheile: Fſtent. Coburg (zum Oberſächſ. Kreiſe geſchlagen), Biſtum Bamberg, und Brandenburg. Fſtent. Ansbach oder Onolzbach S. 165.
 c. im weſtl. Drittheile: gefürſtete Grafſch. Henneberg, Biſtum Wirzburg, Teutſchordens-Meiſtertum zu Mergentheim und Fſtent. Hohenlohe. S. 166.

5. Im Oberrheiniſchen Kreiſe, und zwar
 a. in NO des Rheins: Landgrafſch. Heſſen (d. i. Niederheſſen, Oberheſſen, Nieder- und Ober-Kazenellenbogen), Grafſch. Waldeck, Biſtum Fulda, die Naſſauiſchen Grafſchaften Weilburg und Uſingen, die Reichsſtädte Wezlar und Frankfurt am Mayn, Johanniter-Meiſtertum oder Fürſtent. Heitersheim (im öſterreich. Breisgau, ſ. Schwäb. Kreis) S. 167.
 b. In SW des Rheins: die Pfälziſchen Fürſtentümer Simmern (mit Veldenz, Sponheim und Birkenfeld) und Zweybrücken, die Naſſauiſchen Grafſchaften Sarbrück und Sarwerden; Biſtum und Reichsſtadt Worms, Biſtum und Reichsſtadt Speyer, und die Oeſterreichiſche Grafſch. Falkenſtein; Ueberreſte des teutſchen Reichs in den franzöſiſch gewordenen Ländern Elſas und Lothringen, und gefürſtete Grafſch. Salm; Biſtum Baſel S. 169.

6. Im Churrheiniſchen oder Niederrheiniſchen Churkreiſe: Erzſtift und Churfürſtent. Maynz (wozu auch Erfurt mit ſeinem Gebiete, und das Eichsfeld, beyde im Thüringiſchen gehören, ſ. Oberſächſ. Kreis); Pfalzgrafſch. bey Rhein oder Churpfalz, auch die Unter-Pfalz genannt; Erzſtift und Churfürſtent. Trier; Erzſtift und Churfürſt. Cöln (wozu Cöln, die Reichsſtadt, nicht; aber wol das im weſtphäl. Kreiſe liegende

gende

gende Herzogt. Weſtphalen gehört, ſ. Weſtphäl. Kreis) S. 170.

7. Im Weſtphäliſchen oder Niederrheiniſch-Weſtphäliſchen Kreiſe, und zwar
   a. In NO des Rheins: Churbrandenburg. Fſtent. Oſtfriesland; die Anhalt-Zerbſtiſche Herrſchaft Jever, und die Gräflich-Bentinkiſche Herrſchaft Kniphauſen, die jedoch beyde weder zu dieſem, noch zu ſonſt einem Kreiſe gehören; Biſchöflich-Lübeckiſches Herzogt. Oldenburg; Biſtum Münſter; Churbraunſchw. Grafſch. Hoya und Churbraunſchw. Fürſtent. Verden; Churbrandenburg. Grafſch. Lingen mit Teklenburg, Biſtum Osnabrück, Churbrandenb. Fſtent. Minden, Grafſch. Schauenburg; Grafſch. Bentheim; Churbrandenb. Grafſch. Ravensberg, Grafſch. Lippe, Fürſtl. Waldeckiſche Grafſch. Pyrmont Biſtum Paderborn, Abtey Corvey; Churcölniſches, zum Churrheiniſch. Kreis gehöriges Herzogt. Weſtphalen, Fürſtl. Naſſau-Oraniſche Grafſchaften Siegen, Dillenburg, Hadamar, und Diez oder die goldene Grafſchaft, die Churbrandenb. Grafſch. Mark, Churpfälz. Herzogt. Berg; der öſtl. Theil des Churbrandenb. Herzogtums Cleve S. 172.
   b. In SW des Rheins; der weſtl. Theil von Cleve, Churbrand. Fſtent. Mörs oder Meurs, Reichsſtadt Cöln, Churpfälz. Herzogt Jülich oder Gülich; Biſtum Lüttich und Reichsſtadt Aachen oder Aken S. 174.

8. Im Burgundiſchen Kreiſe, der dem Hauſe Oeſterreich zugehört: der gröſte Theil des Herzogt. Brabant, wozu die Herrlichkeit Mecheln und die Markgrafſch. Antwerpen oder Antorf, Franz. Anvers, geſchlagen worden; der gröſte Theil der Grafſch. Flandern; ein Theil der Grafſch. Hennegau oder Hainaut; der gröſte Theil der Grafſch. Namur; der gröſte Theil des Herzogt. Luxenburg; ein Theil des Herzogt. Limburg; ein Theil des Herzogt. Gelderland S. 175.

9. Im Niederſächſiſchen Kreiſe, und zwar
   a. In N der Elbe: Königl. Däniſches Herzogt. Holſtein, das aus Ditmarſen, dem eigentl. Holſtein, Wagrien und Stormarn beſteht; das Biſtum

Lübeck

Lübeck (wozu das Weſtphäl. Herzogt. Oldenburg gehört, ſ. Weſtphäl. Kreis), Reichsſtadt Lübeck. Churbraunſchw. Herzogt. Sachſen-Lauenburg, Reichsſtadt Hamburg; Herzogt. Mecklenburg, ſowol Mecklenburg-Schwerin, als Mecklenburg-Strelitz; die Königl. Schwediſch. Stadt Wismar S. 176.

b. In S der Elbe: Churbraunſch. Herzogt. Bremen, und Reichsſtadt Bremen; Churbraunſch. Fſtent. Lüneburg oder Celle S. 178.

c. In S der Aller: der nördl. Theil des Chrbraunſch. Fſtent. Calenberg, ein Stückchen des Churbraunſchw. Fſtent. Grubenhagen, ein Theil des Herzogl. Braunſchweig-Wolfenbütteliſchen Gebiets, der ſüdl. Theil des Fſtent. Calenberg, wozu das vormalige Fſtent. Oberwald oder Göttingen gehört; Bſtm Hildesheim, Fſtnt. Braunſch. Wolfenbüttel, Churbrandenb. Herzogt. Magdeburg, nebſt dem Saalkreiſe; Churbraunſchw. Fſtent. Grubenhagen, nebſt dem Harz, Braunſchweig-Wolfenbütteliſches Fſtent. Blankenburg, Churbrandenb. Fſtent Halberſtadt S. 179.

10. Im Oberſächſiſchen Kreiſe, und zwar

a. Pomern, ſowol Vorpomern, wovon der NWliche kleine Theil, nebſt der Inſel und dem Fſtent. Rügen Königl. Schwediſch, alles übrige, nebſt den Inſeln Uſedom und Wollin Churbrandenburgiſch iſt; als auch das ganz Churbrandenb. Hinterpomern S. 180.

b. Mark Brandenburg

1) Churmark, beſteht aus der alten Mark, der Prigniz, der Ukermark, und der Mittelmark S. 181.

2) Neumark, nebſt dem dazu geſchlagenen, ehemals Schleſiſchen, Herzogt. Croſſen S. 181 f.

c. Fürſtent. Anhalt, das aus Bernburg, Cöthen, Deſſau und Zerbſt beſteht S. 182.

Fürſtl. Abtey Quedlinburg S. 182.

d. Churſächſiſche Länder: der Sächſiſche Churkreis, die Markgrafſchaften Ober- und Nieder-Lauſiz (die weder zum Oberſächſiſchen, noch ſonſt zu einem Kreiſe gehören), und Markgrafſch. Meiſen S. 182 f.

e. Ehemals ſogenanntes Oſterland, worin liegen: die Churſächſ Stifter Merſeburg und Naumburg-Zeiz; das Fſtent Altenburg, und neben ihm die Grafſch. Schönburg; das Vogtland, und darin die Herrſchaften der Fſten und Grafen von Reußen S. 183.

f) Vierherriſches Thüringen; worin liegen:

1) Churmaynz. Stadt Erfurt mit ihrem Gebiete, faſt in der Mitte von Thüringen S. 184.

2) in N des Erfurter Gebietes: die theils Churſächſiſche, theils Churbrandenburgiſche Grafſch. Mansfeld; die Grafſchaften Stollberg und Wernigerode; die Stollbergiſche, aber unter Churbraunſchweigiſcher Lehnbarkeit und Landeshoheit ſtehende Grafſch. Hohenſtein; die Churbrandenburgiſchen, dem Fſtent. Halberſtadt einverleibten Herrſchaften Lora und Klettenberg, welche beyde man auch die Grafſch Hohenſtein nennt; der Churſächſiſch-Thüringiſche Kreis; das Fſtent. Schwarzburg-Sondershauſen; das Churmaynziſche Eichsfeld S. 184 f.

3) in O des Erfurter Gebietes: Fſtentum Weimar S. 185.

4) in W des Erfurter Gebiets: Fſtent. Gotha und Fſtent. Eiſenach S. 185.

5) in S des Erfurter Gebiets: Fſtent. Schwarzburg-Rudolſtadt und das vierherrige Fſtent. Coburg (ſ. Fränk. Kreis) S. 185.

B) Nicht-Kreisländer S. 185 — 192.

1. Beyſammenliegende, gröſere Länder: Oeſterreichiſches Königr. Böhmen oder Böheim; die Oeſterreichiſche, dem Königr. Böhmen einverleibte Markgr. Mähren; das gröſtentheils Königl. Preuſſiſche Herzogt. Schleſien, bis auf $\frac{1}{15}$, welches noch Oeſterreichiſch, und dem Königr. Böhmen einverleibt iſt; die Preuſſiſche Grafſch. Glatz, böhmiſch Gladſko; die Churſächſ. Markgrafſchaften Ober- und Nieder-Lauſiz (ſ. Oberſächſ. Kreis) S. 185 — 188.

2. Zerſtreut in den 10 Kreiſen liegende, obgleich nicht zu ihnen gehörige, kleinere unmittelbare Reichsländer:

a. Verſchiedene Grafſchaften, Herrſchaften und Stifter, z. B. die Wirtenberg. Grafſch Mümpelgard oder Montbeillard, die Anhalt-Zerbſtiſche Herrſch. Jever, die Gräfl. Bentinkiſche Herrſch. Kniphauſen (ſ. Weſtphäl. Kreis) S. 189.

b. Die

b. Die Länder der unmittelbaren Reichsritterſchaft:
1) Der Schwäbiſche Ritterkreis, und deſſen 5 Orte oder Viertheil, nämlich Ort oder Viertheil an der Donau; Ort oder Viertheil im Algau, Hegau und am Bodenſee; Ort oder Viertheil am Neckar, Schwarzwald und in der Ortenau; Ort oder Viertheil am Kocher; Ort oder Viertheil im Creichgau S. 189.
2) Der Fränkiſche Ritterkreis und deſſen 6 Orte oder Kantone, nämlich: Ort Odenwald oder Ottenwald, Ort Steigerwald, Ort Gebirg, Ort Baunach, Ort Rön und Werra, Ort Altmühl S. 190.
3) Der Rheiniſche Ritterkreis, und deſſen 3 Kantone, nämlich: Kanton am Ober-Rheinſtrom, auch der Ortgau und Wasgau genannt; Kanton am Mittel-Rheinſtrom, auch der Kanton in der Wetterau, Rheingau, Hainrich und Weſterwald genannt, nebſt dem Seebacher Grund; Kanton am Nieder-Rheinſtrom, wozu auch der Hunsrück und Eberwald gehört S. 190f.
c. Die Ganerbſchaftlichen Oerter, z. B. Ganerbſchaft und Burggrafſch. Friedberg, oder die Burg Friedberg, wozu die Grafſchaft Kaychen gehört; die Burg Gelnhauſen S. 191.
d. Die unmittelbaren Reichsdörfer S. 192. z. B.
1) in Schwaben: die freyen Leute auf der Leutkircher Heide in 39 Dörfern und Höfen, und das freye Reichsdorf Alſchhauſen.
2) in Franken: die freyen Reichsdörfer Gochsheim und Sonnfeld.
3) im Oberrheiniſchen Kreiſe: die freyen Reichsdörfer Sulzbach und Soden.
II) Beſchaffenheit S. 192 — 199.
Lage, Gränzen, Boden, Witterung, Gröſe mit der Volksmenge S. 192 f.
Einwohner: 2 Hptnationen; Religion, Kunſtfleis und Produkte, Handlung, Gelehrſamkeit; Erfindungen, Verdienſte S. 193 f.
Landesregierung: ein ſehr zuſammengeſezter Staat unter einem eingeſchränkten Wahlkönig, der den Titel eines erwählten Röm. Kaiſers und Königs von Germanien führt; jährl. Einkünfte, keine ſtehende Kaſſe, Reichsarmee S. 195 — 199.

Zwo zuſchlagende Hauptmächte: Oeſterreich und Preuſſen ſ. oben.

C) Vereinigte Niederlande S. 199—219.

1) Eintheilung, nach der Lage der Länder S. 199—214.

A) Nordſee-Länder S. 199—208.

1. Generalitäts- (Unterthanen-) Länder, nämlich Staats-Flandern, Staats-Brabant, Staats Oberquartier vom Gelderlande, und Staats-Limburg oder Ober-Maasland S. 199.
2. Provinz Zeeland oder Seeland:
   a. Das (Inſel-) Quartier an der Weſterſchelde, oder die Inſeln: Walcheren; Zuid-Beveland, Wolfersdyk, und Noord-Beveland S. 200 f.
   b. Das (Inſel-) Quartier an der Oſterſchelde, oder die Inſeln: Schouwen, Duiveland, Tholen oder ter Tholen, und St. Philippsland S. 201 f.
3. Provinz Holland S. 202—208.
   a. Südholland S. 203.
      1) Biesboſch-Länder; theils in W des Biesboſch, oder die ſüdholländiſchen Inſeln, auch Maasland oder das Land über der Maas, d. i. die Inſeln Goeree oder Weſt-Voorn, Ober-Flacque oder Zuid-Voorn, das Land Voorn oder Oſt-Voorn, Putten, Beierland und Stryen (oder mit einem Worte, Hoekſche Waard), Dortrechtiſche Inſel, und Yſſelmonde — theils in N des Biesboſch: die ſüdholländiſchen Waards, auch Südholland ſchlechtweg, und in engſter Bedeutung genannt — theils in O und S des Biesboſch: verſchiedne, den Holländern nicht gehörige Landſchaften S. 202.
      2) Süd- und Nord-Rheinländer S. 205.
   b. Nordholland, auch Weſtfriesland genannt S. 206.
      1) Feſtes Land von Nordholland S. 206.
      2) Nordholländiſche Inſeln S. 207:
         a) in der Zuyder-Zee: Marken, Urk und Schokland, Wieringen.
         b) in N der Zuyder-Zee: Texel oder Teſſel nebſt Eierland, Vlieland, Schelling oder ter Schelling.

B) Zuyder-

B) Zuyder-Zee-Länder S. 208 — 214.

1. Provinz Friesland, und deren 3 Quartiere: Ooſtergo (nebſt den Inſeln Ameland und Schiermonnigkoog), Weſtergo, und Zevenwolden S. 208 f.

2. Provinz Over-Yſſel, und deren 3 Quartiere: Vollenhoven, Salland, und Twenthe S. 209 f.

3. Provinz Groningen oder Groningerland beſteht aus der Stadt Groningen und den Ommelanden S. 210 f.

* Weſterwold oder Weſterwolderland gehört zu den Generalitätslanden S. 211.

4. Schuz- oder Bundesland (ehemals Grafſch.) Drenthe S. 211.

5. Prov. Gelderland oder Niedergelderland, und deren 3 Quartiere: das Arnhemiſche, das Zutpheniſche oder die Grafſch. Zutphen, und das Nimegiſche, worin das Reich Nimegen und die Betuwe liegen S. 211-214.

6. Provinz Utrecht S. 214.

II) Beſchaffenheit S. 214 — 219.

Lage, Gränzen, Boden, Witterung, Gröſe mit der Volksmenge S. 214.

Einwohner: nur 1 Hauptnation; Religion, Kunſtfleis mit den Produkten, Handlung, Gelehrſamkeit S. 215.

Landsregierung S. 216 — 219.

Beſtandtheile des Staats: die 7 Provinzen, Gelderland, Holland, Seeland, Utrecht, Friesland, Ober-Yſſel und Groningerland, als Herrſcherinnen; die Generalitätslande, nebſt Weſterwold, als gemeinſchaftliche Unterthanen aller 7 Provinzen; die Landſchaft Drenthe, als Schuzland der 7 Provinzen; die zerſtreut liegenden Länder des Generalſtatthalters S. 216.

Regierungsform: eine zuſammengeſezte, aus 7 beſondern Republiken durch die Utrechter-Union zu 1 Ganzen verbundene Republik S. 217.

Höchſte Gewalt, Unionskaſſe, Provinzialkaſſen, Armee und Flotte S. 218.

Die Niederländiſche Republik war im vorigen Jahrh. die gröſte Seemacht in der Welt S. 219.

Viertes Hauptſtück.

Brittiſche Inſeln, oder Grosbritannien und Ireland S. 220 — 238.

1) Eintheilung S. 220 — 232.

A) England S. 220 — 227.

A) Mittel-England S. 221.

1. Das ehemalige Angelſächſ. Königr. Eſſex, und deſſen jezige 2 Shires: Middleſex und Eſſex S. 221.
2. Das ehemalige Angelſächſ. Königr. Oſtangeln, und deſſen jezige 3 Shires: Suffolk, Norfolk, Cambridge-Shire S. 221.
3. Das ehemalige groſe Angelſächſ. Königr. Mercia, und deſſen jezige 19 Shires, in 4 Reihen, von N nach S. S. 221.
   a. Cheſhire oder County Palatine of Cheſter, Derby- oder Darby-Shire, Nottingham-Shire, Lincoln-Shire S. 222.
   b. Shrop-Shire, Stafford-Shire, Leiceſter-Shire, Rutland-Shire S. 222.
   c. Hereford-Shire, Worceſter-Shire, Warwick-Shire, Northampton-Shire, Huntington-Shire, Bedford-Shire S. 222.
   d. Monmouth-Shire, Gloceſter-Shire, Oxford-Shire, Buckingham-Shire, und Hartfort- oder Hertford-Shire S. 222 f.
4. Das ehemalige Altbrittiſche Fürſtent. Wales, und deſſen jezige 12 Shires, nämlich theils in Nord-Wales: die Inſel Angleſey oder Angleſea, Caernarvon-Shire, Denbigh-Shire, Flint-Shire, Merionet- oder Merionyth-Shire, und Montgomery-Shire — theils in Süd-Wales: Cardigan-Shire, Radnor-Shire, Pembroke-Shire, Caermarthen-Shire, Brecknock-Shire, und Glamorgan-Shire S. 223 f

B) Süd-England S. 224.

1. Das ehemalige Angelſächſ. Königr. Kent, und die jezige Shire Kent S. 224.
2. Das ehemalige Angelſächſ. Königr. Suſſex, und deſſen jezige 2 Shires: Suſſex und Surrey oder Surry S. 224.
3. Das ehemalige Angelſächſ. Königr. Weſſex, und deſſen jezige 6 Shires, nämlich: Berk-Shire, Hamp- oder

Hant=Shire, vormals Southhampton, wozu auch die Engliſchen Inſeln an den Küſten der Normandie gehören (ſ. Frankreich), Wilt=Shire, Sommerſet=Shire, Dorſet=Shire, Devon Shire S. 224 f.
4. Die Altbrittiſche Grafſchaft, und das nachmalige Herzogtum, oder die jezige Shire Cornwall: nebſt den Inſeln Scilly oder les Sorlingues S. 225.

C) Nord=England S. 226.

1. Das ehemalige Angelſächſ. Königr. Northumberland, und deſſen jezige 4 Shires: Northumberland, Durham oder das Biſtum Durham, York=Shire, und Lancaſhire oder the County Palatine of Lancaſter.
2. Das Altbrittiſche Cumberland, und deſſen jezige 2 Shires: Cumberland und Weſtmorland S. 226 f.
* Die Inſel Man S. 227.

B) Scotland S. 227—230.

1. Süd=Scotland oder Niederland (Land der Lowlanders), begreift 18 Shires und 1 Stewartry — Die Inſeln Arran und Bute, und die Halbinſel von Galloway oder the Mull of Galloway S. 227 f.
2. Mittel=Scotland oder das ſüdl. Hochland (der ſüdl. Theil der Highlanders), begreift 8 Shires — Zwo ſtarke Landſpizen, die eine, mit dem Vorgebirge Buchanes; die andere mit der langen und ſchmalen Halbinſel und Landſch. Kantyre oder Kintyry — Der ſüdl. und gröſere Theil der Weſtern=Islands oder Hebrides S. 228 f.
3. Nord=Scotland oder das nördl. Hochland (der nördl. Theil der Highlanders) begreift 5 Shires und 1 Stewartry S. 229.
a. Feſtes Land S. 230.
b. Inſeln, und zwar theils die nördlichen Weſtern=Islands; theils die Inſeln Orkneys und Shetland, oder the Stewartry of Orkney and Zetland S. 230.

C) Ireland S. 231 f.

Begreift 4 Landſchaften: Leinſter, Conaght oder Conaught, Ulſter und Munſter oder Mounſter S. 231 f.
II) Beſchaffenheit S. 232—238.
Lage, Gränzen, Boden, Witterung, Gröſe mit der Volksmenge S. 232—234.

Bewohner: 3 Hptnationen; Religion, Kunſtfleiß mit den Produkten, Handlung, Gelehrſamkeit, Verdienſte um die Wiſſenſchaften S. 234 f.
Landsregierung: eine eingeſchränkte, in männ- und weiblicher Linie erbliche Monarchie; Prärogativen der Krone; Freyheit des Volks, Parlament und deſſen Ober- und Unterhaus; Staatseinkünfte, Armee und Flotte S. 235.
Grosbritannien heutzutage die gröſte Seemacht, und eine von den zuſchlagenden Hptmächten S. 238 f.

Fünftes Hauptſtück.

Baltiſche Länder S. 238—280.

I. Nord- und Weſtbaltiſche Länder, oder Skandinavien, d. i. Dänemark mit Norwegen und Island, und Schweden S. 238—265.

A. Dänemark und Norwegen S. 238—248.
I) Eintheilung, in Stiftsämter S. 238—244.

A) Dänemark S. 238—241.
1. Stiftsämter auf den Inſeln S. 238 f.
a. Stift Seeland, d. i. die Inſeln Seeland, Samſöe, Möen, und Bornholm S. 238.
b. Stift Fyen oder Fünen, d. i. die Inſeln Fyen, Langeland, Laaland oder Lolland, und Falſter S. 239.
2. Stiftsämter auf der Halbinſel Jydland oder Jylland, Jütland S. 239 ff.
a. im nördl. oder eigentlichen Jütland: die 4 Stiftsämter Aalborg, Wiborg mit der Inſel Leſſöe, Aarhuus mit der Inſel Anholt, und Rihen oder Ripen mit der Inſel Fandöe S. 239 f.
b. im ſüdl. Jütland oder im Herzogt. Schleswig: theils das feſte Land, theils die Inſeln Alſen, Arröe, Femeren; Röm, Sylt, Föhr, Nordſtrand, Helgoland S. 240 f.

B) Norwegen S. 241—244.
1. Das feſte Land, beſteht aus 4 Stiftsämtern:
a. Stift Aggerhuus oder Chriſtiania S. 242.

b. Stift

b. Stift Chriſtianſand, ehemals Stavanger S. 242.
c. Stift Bergen S. 242 f.
d. Stift Drontheim, und deſſen 3 Aemter: Amt Drontheim, Amt Nordland und Amt Findmark S. 243.
2. Die Inſeln Färoër, und die groſe Inſel Island S. 244.
II) Beſchaffenheit S. 245—248.
Lage, Gränzen, Boden, Witterung, Gröſe mit der Volksmenge S. 245.
Bewohner, 2 Hptnationen; Religion, Produkte und Kunſtfleis, Handlung, Gelehrſamkeit und Verdienſte S. 246 f.
Landsregierung: ein unumſchränktes, in männ- und weiblicher Linie erbliches Königreich; königl. Einkünfte, Armee und Flotte S. 248.

B. Schweden S. 248—265.

I) Eintheilung S. 248—252.

1. *Schweden an ſich.*

Beſteht aus den 5 Landſchaften: Upland, Södermanland, Thalland, Wäſtmanland und Nerike S. 249.

2. Gothiſches Reich.

a. Oſtgöthaland, beſteht aus den 4 Landſchaften Oſtgöthaland an ſich, Småland, Oeland, und Gottland S. 250.
b. Weſtgöthaland, beſteht aus den 4 Landſchaften: Weſtgöthaland an ſich, Wermeland, Dalsland oder weſtgothiſches Thalland, und Båhus-Lehn oder Wike S. 251.
c. Südgöthaland, beſteht aus den 3 Landſchaften: Halland, Skåne oder Schonen, und Blekingen S. 252.

3. Nordland.

Beſteht aus den 7 Landſchaften: Gäſtrikland, Helſingland, Herjedalen, Medelpad, Jemtland, Ångermanland, und Weſt-Bottn S. 253.

4. Lappland.

Beſteht aus den 7 Lappmarken: Jemtlands-Lappm., Aſele- oder Ångermanlands-Lappm., Umeå- Piteå- Luleå- Torneå- und Kiemi-Lappmark S. 254.

5. Finnland.

Beſteht aus den 7 Landſchaften: Oſt-Bottn, Finnland an ſich, Tafwaſtland, Sawolax, Inſel Åland, Nyland, und

und Kymmenegårds-Lehen, einem kleinen Ueberreſt von Karelen S. 255 — 258.

II) Beſchaffenheit S. 258 — 265.

Lage, Gränzen, Boden, Witterung, Gröſe mit der Volksmenge S. 258.

Einwohner: 2 Hptnationen; Religion, Kunſtfleis mit den Produkten, Handlung, Gelehrſamkeit, Verdienſte S. 259.

Landsregierung: ein eingeſchränktes, in männ- und weiblicher Linie erbliches Königreich; Prärogativen des Königs, jeziger Zuſtand des Reichsrathes und der Reichsſtände, jährl. Einkünfte, Armee und Flotte S. 261 -- 265.

II. Oſt-Baltiſche Länder, oder Königr. Preuſſen mit dem Nezelande S. 265 — 280.

I) Eintheilung S. 265 — 277.

A) Veraltete Eintheilung S. 265 f.

1. Brandenburgiſches Königr. Preuſſen:

a. Samland, und deſſen 3 Landſchaften: eigentlich Samland Nadrauen, und Schalauen S. 265.

b. Natangen, und deſſen 3 Landſchaften: eigentlich Natangen, Bartenland, und Sudauen S. 265 f.

c. Oberland oder Hockerland, und deſſen 3 Landſchaften: Galinderland, Pomeſanien, und Pogeſanen S. 266

2. Polniſches Herzogtum Preuſſen oder Polniſch-Preuſſen, und deſſen 4 Landſchaften; Pomerellen oder Klein-Pomern, Marienburgiſches Gebiet, Biſtum Ermeland, und Culmiſches Gebiet oder Culmer-Land S. 266.

B) Jezige Eintheilung S. 266 — 277.

1. Oſtpreuſſen S. 266 — 233.

a. Die 10, zur Königsbergiſchen Kriegs- und Domainen-Kammer gehörigen Kreiſe: der Schaakenſche, Tapiauſche, Brandenburgiſche, Raſtenburgiſche, Seheſtenſche, Neidenburgiſche, Morungenſiſche, Marienwerderſche, Braunsbergiſche, und Heilsbergiſche Kreis S. 267 -- 271.

b. Die 2, zur Gumbinniſchen Kriegs- und Domainen-Kammer gehörigen Kreiſe: der Litauiſche und der Polniſche Kreis S. 271 -- 273.

2. Weſt-

2. Weſtpreuſſen.
a. Culmer-Gebiet, und deſſen 2 Kreiſe: der Culmiſche und der Michelauſche Kreis S. 274.
b. Marienburger-Gebiet, und deſſen 5 Landſchaften: Marienburgiſcher Werder oder Amt Marienburg, Elbinger Gebiet, Amt oder Staroſtey Tolkemit, Amt Chriſtburg, Amt Stum S. 274 f.
c. Pomerellen oder Klein-Pomern, und deſſen 3 Kreiſe: der Dirſchauer, Stargarder, und Conizer-Kreis S. 275.
d. Biſtum Ermeland. ſ. Oſtpreuſſ. wozu es jezt gehört.
e. Nezeland, und deſſen 4 Kreiſe: der Kronenſche, Brombergiſche, Inowroclawer- und Goplo-Kreis S. 276 f.
II) Beſchaffenheit S. 277 -- 280.
Lage, Gränzen, Boden, Witterung, Gröſe mit der Volksmenge S. 277 f.
Bewohner: 4 Hptnationen; Religion, Kunſtfleis mit den Produkten, Handlung, Gelehrſamkeit, und Verdienſte um die Wiſſenſchaften S. 278 f.
Landsregierung: ein unumſchränktes, erbliches Königreich; jährl. Einkünſte, Armee S. 279 f.
Der preuſſ. Staat, eine von den zuſchlagenden Hptmächten S. 280.

Sechstes Hauptſtück.

Slaviſche Länder S. 281 -- 343.

I. Nord-Karpatiſche Länder, oder Polen und Rußland S. 281 - 326.
A. Polen S. 281 -- 304.
1) Eintheilung S. 281 — 294.
A) Polniſches Reich S. 281 — 286.
1. Königr. Polen S. 281 -- 286.
a. Gros-Polen, und deſſen 4 Länder: Gros-Polen an ſich oder Nieder-Polen, Maſau oder Maſovien oder Maſuren, Cujavien, und der Reſt von Polniſch-Preuſſen oder Herzogt. Preuſſen S. 281 — 283.
b. Klein-Polen, und deſſen 6 Länder: Klein-Polen an ſich oder Oberpolen, Podlachien oder Bielsk, Roth-Rußland (wovon jezt nur noch Chelm, das nördlichſte Stück, gehört), Podol oder Podolien; Kioviſche Wojewodſchaft, und die Wojewodſchaft Wolyn oder Wolhyn, Wolhynien S. 283 -- 286.

2. Gros-

2. Grosherzogt. Litauen S. 286—289.
a. Litauen an ſich S. 286.
b. Herzogt. Schamaiten, polniſch Zmuids S. 287.
c. Litauiſches Rußland und deſſen 3 Länder: Schwarz-Rußland, Podleſie oder Poleſie, oder Wojewodſchaft Brzesc, und der kleinere Theil von Weis-Rußland S 288 f.
3. Herzogt. Curland oder Semgallen, nebſt dem Piltenſchen Diſtrikt S. 290.

B) Antheil fremder Mächte S. 290—294.
1. Preuſſiſcher Antheil an Grospolen (ſ. oben Preuſſen);
a. Nezland S. 290.
b. Weſtpreuſſen, nur Danzig und Thorn mit ihren Gebieten ausgenommen S 291.
2. Ruſſiſcher Antheil an Litauen, und die daraus errichteten Gouvernementer Polotſk und Mogilev S. 291.
3. Oeſterreichiſcher Antheil an Klein-Polen, oder die Königreiche Wladimir (Lodomerien) und Halitſch oder Galitſch (Galizien), und deren 6 Kreiſe: der von Wielitſchka, von Pilſno, von Sambor, von Belſk oder Bels (mit der eximirten Commercialſtadt Brody), der von Lemberg oder Lwov, der von Halitſch oder Galitſch S. 291-294.
II) Beſchaffenheit S. 294-304.
Lage, Gränzen, Boden, Witterung, Gröſe mit der Volksmenge S. 294.
Einwohner; 2 Hptnationen; Religion, Kunſtfleis mit den Produkten, Handlung, Gelehrſamkeit S. 295.
Landsregierung: eine ariſtokratiſche Republik, mit einem ſehr eingeſchränkten Wahlkönig an der Spize; Rechte des Königs, Rechte der Republik und des Conſeil permanent; jährl. Einkünfte, und Armee S. 296-304.

B. Rußland, in Europa S. 304—326.
I) Eintheilung S. 304—317.
A) Schwediſches Rußland S. 305—307.
1. Ingermanland, oder das Gouvern. St. Peterburg S. 305.
2. Stücke von Karelen und Sawolax, oder das Gouvern. Wiburg S. 306.
3. Lief- (Liv-) Land, und deſſen 2 Gouvern.: Riga und Reval S. 306.

B. Gros-

B) Gros-Rußland S. 307--314.
1. Land Novgorod, und deſſen 4 Gouvern.: Novgorod, Olonez (ſ. Vorrede), Twer, Pleſkow oder Pſkov S. 307-309.
2. Land Archangel, und deſſen 2 Gouvern.: Archangel (ſ. Vorrede), und Wologda S. 309.
3. Land Moſkau, und deſſen 7 Gouvern.: Jaroslawl, Koſtroma, Moſkwa oder Moſkau, Wolodimer, Rjäſanſkoje oder Pereſlawl-Rjäſanſkoi, Kaluga oder Koluga, Tula S. 311.
4. Land Niſhnej-Novgorod, oder das Gouvern. Niſhnej-Novgorod oder Niſhgorod S. 312.
5. Land Woroneſh, und deſſen 2 Gouvern.: Tanbov und Woroneſh S. 313.
6. Land Bjelgorod, und deſſen 2 Gouvern.: Kurſk und Orel S. 313.

C) Weis-Rußland S. 314.
Beſteht aus den 3 Gouvern. Smolenſk, Polotſk, und Mogilev S. 314.

D) Klein-Rußland oder Ukraine S. 314 f.
1. Eigentl. Klein-Rußland, und deſſen 3 Gouvern.: Kiev, Tſchernigov, und Novgorod-Sewerſkoi S. 314 f.
2. Slobodiſche Ukraine, oder das Gouvern. Charkov S. 315.

E) Neu-Rußland S. 316 f.
Beſteht aus den 2 Gouvern.: Jekaterinoſlaw, und Taurien, oder der Halbinſel Krim S. 316 f.

II) Beſchaffenheit S. 317--326.
Lage, Gränzen, Boden, Witterung, Gröſe mit der Volksmenge S. 317-320.
Bewohner: 12 Völkerſchaften, die zu 5 Hptnationen gehören; Religion, Kunſtfleis mit den Produkten, Handlung, Gelehrſamkeit, Verdienſte S. 320-325.
Landsregierung: ein unumſchränktes Kaiſertum, von deſſen Beherrſcher oder Beherrſcherin die Thronfolge beſtimmt wird; jährl. Einkünfte, Armee, Flotte S. 325 f.
Rußland, eine von den zuſchlagenden Hptmächten S. 326.

II. Süd-Karpatiſche Länder, oder Ungern mit ſeinen Zugehörungen S. 326-343.

I) Eintheilung S. 326—335.

Von

* Von der jezigen Eintheilung in 10 Kommiſſarats-Diſtrikte, ſ. Vorrede.

A) Eigentl. Ungern S. 326–330.

1. Nieder-Ungern, und deſſen 2 Kreiſe: 1) der Kreis dieſſeits der Donau, hat 14 Geſpanſchaften, auſer dem Ländchen Klein-Cumanien, und 2) der Kreis jenſeits der Donau, hat 11 Geſpanſchaften S. 327.

2. Ober-Ungern, und deſſen 2 Kreiſe: 1) der Kreis dieſſeits der Theis, hat 13 Geſpanſchaften, auſer dem Ländchen der Jazyger oder Philiſteer, und dem Ländchen Gros-Cumanien, und 2) der Kreis jenſeits der Theis, hat 10 Geſpanſchaften S. 328.

* Der Banat von Temeswar iſt jezt auch auf ungriſchen Fus eingerichtet S. 330.

B) Ungerns Zubehörden S. 330–335.

1. Ungriſches Illyrien, d. i.
a. Ungriſches Dalmatien S. 330.
b. Ungr. Kroatien, das in den Banat und das Generalat eingetheilt iſt S. 331.
c. Ungr. Slavonien, welches auch in den Banat und das Generalat eingetheilt iſt S. 332.

2. Grosfürſtent. Siebenbürgen, begreift das Land der Ungern, der Sekler oder Zekler, und das königl. Land der Sachſen, wird aber jezt nicht mehr nach dieſen 3 Nationen, ſondern auf ungriſchen Fus in 11 Geſpanſchaften eingetheilt S. 333 f.

* Die Bukowina iſt jezt mit dem Königr. Galizien vereinigt S. 335.

II) Beſchaffenheit S. 335–343.

Lage, Gränzen, Boden, Witterung, Gröſe mit der Volksmenge S. 335 f.

Bewohner: 4 Hauptnationen, auſer den Juden, Griechen, Armeniern, Zigeunern ꝛc.; Religion, Kunſtfleis mit den Produkten, Handlung, Gelehrſamkeit S. 336–338.

Landesregierung: eine eingeſchränkte, in männ- und weiblicher Linie erbliche Monarchie: Prärogativen des Königs, Rechte der Stände, Rechte des Palatins, Reichstag, Staatseinkünfte, Armee S. 338–343.

Sieben-

Siebentes Hauptſtück.

Türkiſch-Tatariſche Länder S. 343 — 381.

A. Europäiſche Türkey S. 343 — 368.

1) Eintheilung S. 343 — 356.

A) Beklerbekſchaft von Rum-Ili S. 343 — 348.

1. Rumili an ſich, und deſſen 2 Sandſchak-ſchaften S. 343 f.
2. Bulgar-Ili oder Sofia Wilajeti, und deſſen 8 Sandſchak-ſchaften — Ländchen Dobrudſche S. 344 f.
3. Paſchalik von Arnaut Wilajeti:
   a. Macedonien, Türk. Makdonia oder Filiba Wilajeti, und deſſen 2 Sandſchakſchaften S. 345.
   b. Albanien, und deſſen 3 Sandſchakſchaften S. 346.
4. Janiah (Theſſalien) oder Jeni-Scheher Wilajeti, hat nur 1 Sandſchakſchaft S. 347.
5. Livadien (Hellas) S. 347.
6. Morea (Peloponnes), Türk. Mora oder Mora Wilajeti S. 347 f.

B) Paſchalik des Kapudan-Paſcha S. 348 — 350.

1. Die Sandſchakſchaft von Galiboli oder Gallipoli, d. i. die Landzunge von Rum-Ili am Helleſpont S. 349.
2. Die Archipels-Inſeln, d. i. die vielen, kleinen und groſſen Inſeln, welche theils gegen die europäiſchen, theils gegen die kleinaſiatiſchen Küſten zu liegen: auch Kandia oder Kreta mit eingeſchloſſen S. 349 f.

C) Paſchalik von Serwien oder Belgrad S. 351.

Serwien, Türk. Serf oder Sirf Wilajeti, auch Laß Wilajeti genannt, beſteht aus 4 Sandſchakſchaften S. 351.

D) Paſchalik von Bosnah-Ili S. 352 f.

Begreift 3 Länder unter 8 Sandſchaken, nämlich:

1. Eigentliches Boſnien oder Bosnah, auch Rama genannt, wird in Ober- und Nieder-Bosnien eingetheilt S. 352.
2. Türkiſches Kroatien S. 352.
3. Türk. Dalmatien S. 352.

Ariſto-

* Ariſtokratiſche Republ. Raguſa in Dalmatien, und deren Verfaſſung: muß Tribut an den Türk. Kaiſer bezahlen S. 352 f.

E) Nord Donau-Länder S. 353–356.

1. Unmittelbar unterworfene Länder:
   a. Die Otſchakoviſche Provinz S. 353.
   b. Das Land Beſſarabia, und deſſen 4 Diſtrikte: Budſchak, Akkierman, Kilia und Iſmail S. 353 f.
2. Zinsbare Schuzländer:
   a. Fſtentum Moldau, wird in die Ober- und Nieder-Moldau eingetheilt, wovon jene 12, dieſe 7 Diſtrikte hat S. 354.
   b. Fſtentum Walachey, Türk. Eflak oder Iſlak S. 355 f.

II) Beſchaffenheit S. 356—368.

Lage, Gränzen, Boden, Witterung und Gröſe mit der Volksmenge S. 356 f.

Einwohner: 7 Hauptnationen, auſer den ſogenannten Franken, und den Juden; Religion: Leute von allen 3 Hptgattungen der Jehovensanbeter; Kunſtfleis mit den Produkten, Handlung, Gelehrſamkeit, aber wenig S. 357–361.

Landsregierung: deſpotiſch, und erblich in der männlichen Linie des oſmaniſchen Hauſes, doch mit Wahl des Individuums verbunden; der Kaiſer oder Sultan; die höchſten Staatsbedienten; die Beklerbeke, Paſchen, Sandſchaken, und die chriſtl. Fürſten in der Moldau und Walachey; die höchſten und die geringern Richter; die jährl. Staatseinkünfte; Armee und Flotte S. 361–368.

Die oſmaniſche Pforte gehört, wenigſtens zur Zeit, zu den zuſchlagenden Hauptmächten.

Europäiſche Tatarey oder Krim S. 368–381.

* Der Staat von der Krim iſt zwar eingegangen (ſ. oben Taurien bey Rußland), deſſen Beſchreibung iſt aber doch noch nüzlich.

I) Eintheilung S. 368–372.

1. Halbinſel Krim: jezt Taurien S. 369 f.
2. Küſtenland, begreift folgende 3 Länder:
   a. Das Nogaj, auch das öſtl. Nogaj, Ruſſ. Krimſkaja Step S. 370.

b. Jedi-

b. Jediſan, oder das weſtl. Nogaj S. 371.
c. Budſchak, oder der gröſte Theil von Beſſarabien S. 371 f.
II) Beſchaffenheit S 372–381.
Lage und Gränzen, Boden, Witterung, Gröſe mit der Volksmenge S. 372–374.
Bewohner: 4 Hptnationen, auſer den Juden, Zigeunern, Italienern; Religion; Lebensart mit den Produkten, Handlung S. 374–376.
Landesregierung: ariſtokratiſche Republik, mit einem, aus Dſchinkischans Abkömmlingen erwälten Chan an der Spize; der Chan, und deſſen vornehmſte Miniſter und Einkünfte; die ariſtokratiſche Republik; Klaſſen und Gewalt der Edelleute oder Murſen S. 376–381.

Dritter Abſchnitt.

Von Aſien S. 382–597.

Erſtes Hauptſtück.

Von Aſien überhaupt S. 382–409.

Aſiens Gränzen, Vergleichung mit den andern Erdtheilen, Witterung, Gröſe mit der Volksmenge S. 382–384.
Phyſiſch-politiſche Eintheilung der aſiatiſchen Länder S. 384–387.
Eintheilung der Aſiater nach den Sprachen in ohngefähr 29 Hauptnationen S. 387–406.
1. Die Slaven, und deren 3 Arten S. 387.
2. Die Teutſchen S. 388.
3. Die Samojeden, oder wie ſie ſich ſelbſt nennen, Minetz oder Nenetſch, und deren 3 Arten S. 388.
4. Die Finnen, und deren 7 Arten S. 388.
5. Die Tſcherkaſſen oder Tſcherkeſſen, und ihre 3 Arten S. 390.
6. Die Kiſti S. 390.
7. Die Georgier:
a. Die eigentl. Georgier, und deren 3 Arten S. 390.
b. Die Afganen oder Patanen S. 391.
8. Die Griechen S. 391.

9. Die Türken und Tataren:
a. Die Oſmaniſche Türken S. 391.
b. Tatariſche Türken oder eigentl. Tataren, und deren 15 Arten, mit ihren Unter-Arten S. 391–393.
10. Die Kalmüken und Mongolen:
a. Kalmüken, oder wie ſie ſich ſelbſt nennen, Oelöt, und deren 4 Arten S. 395.
b. Die getauften Kalmüken S. 396.
c. Die Barga-Burät oder Burjäten S. 396.
d. Die eigentlich ſogenannten Mongolen, ſowol die chineſiſchen, d. i. die Scharra- und die Kalkas-Mongolen, als auch die ruſſiſch. Mongolen S. 396.
11. Die Tunguſen, oder wie ſie ſich ſelbſt nennen, Oewön: ſowol die ruſſiſchen, als die chineſiſchen, und beyder Arten, inſonderheit die Mandſchu, jezige Herren von China S. 396 f.
12. Die Oſtjaken, und deren 3 verſchiedne Arten S. 397.
13. Die Korjäken, ſowol die Tſchuktſchi, als auch die eigentlichen Korjäki, und beyder Arten S. 398.
14. Die Kamtſchadalen, und deren 2 Arten S. 399.
15. Die Aleuten, und deren 3 Arten S. 399 f.
16. Die Kurilen, und deren 2 Arten S. 400.
17. Die Japaner S. 400.
18. Die Koreaner S. 400.
19. Die Armenier, oder wie ſie ſich ſelbſt nennen, Haikaner S. 401.
20. Die ſogenannten Morgenländer, d. i. die Juden, Syrer und Araber S. 401.
21. Die Perſer, d. i. die eigentl. Perſer, die Kjurden, und die Oſſ S. 402.
22. Die Weſt-Hinduer oder Vorder-Indianer:
a. Die Rasbuten, d. i. die eigentlichen Rasbuten, die Maratten, und die Dſchaten S. 403.
b. Die Daknier oder Dekaner, d. i. die eigentl. Daknier, die Tuluker, oder wie ſie ſich ſelbſt nennen, Padtanigöl S. 403.
c. Die Malabaren oder Tamuler, d. i. die eigentl. Malabaren, die Waruger oder Warduger, die ſich ſelbſt Teluguwandlu nennen, die Badagas oder Badagus, und die Malejamer S. 403.
d. Die Konkaner S. 403.
e. Die Singaleſen S. 403.
f. Die Bewohner der Lakediven und der Malediven S. 403.

23. Die Tibetaner S. 403.
24. Die Malayer S. 404.
25. Die ſchwarzen Ureinwohner der oſtindiſchen Inſeln, und deren Arten S. 404.
26. Die Barmaner, oder wie ſie ſich ſelbſt nennen, Bomaner, d. i. die Avaner oder eigentl. Bomaner, die Aſchamer, die Arrakaner, und die Peguaner S. 405.
27. Die Siamer, ſowol die eigentl. Siamer, als auch die Lanjevaner oder Lanjaner S. 405.
28. Die Anamitiſchen Völker, d. i. die Einwohner von Laos, die Camboſhaner, die Cochin-Chineſer, und die Tonkiner S. 405 f.
29. Die Chineſer S. 406.
Leibesgeſtalt und Geſichtsfarben der Aſiater: Leute von allen Religionen; Lebensarten, Kunſtfleis, beſonders in Süd-Aſien Handlung, Gelehrſamkeit, aber von geringem Umfange S. 406–408.
1) Anſehnliche Beſizungen der Europäer in Aſien S. 408 f.
2) Selbſtändige Reiche in Aſien, worunter China das gröſte iſt: deſſen Beſtandtheile S. 409.

Zweytes Hauptſtück.

Nord-Aſien oder Ruſſiſches Aſien S. 410–432.

A. Aſiatiſches Kaptſchak S. 410–418.

I) Land Kaſan S. 410–413.
1. Witterung, Boden, Produkte, Einwohner S. 410.
2. Fünf Gouvern.: Kaſan, Sinbirſk, Penſa, Chlynov oder Wjätka, und Permien oder Kungur, welches lezte in die Permiſche und Jekaterinburgiſche Provinz eingetheilt iſt S. 411 ff.

II) Land Aſtrachan S. 413–415.
1. Boden, Witterung, Produkte, Einwohner S. 413 f.
2. Zwey Gouvern.: Saratov und Kaukaſia, wovon Aſtrachan jezt eine Provinz iſt (ſ. Vorrede) S. 415.

III) Land Orenburg S. 415–418.
1. Witterung, Boden, Produkte, Einwohner S. 415 ff.
2. Nur Ein Gouvern.: Ufa, wovon Orenburg jezt eine Provinz iſt (ſ. Vorrede) S. 418.

B. Sibirien S. 418—432.

Gröſe, Eroberung, Gränzen, Boden, Witterung, Eintheilung S. 418 ff.

I) Weſt-Sibirien S. 421-424.

1. Boden, Produkte, Einwohner S. 421.
2. Zwey Gouvern.: 1) Gouv. Tobolſk, und deſſen 2 Provinzen, die Tobolſkiſche und die Tomſkiſche (nicht mehr die Jeniſeiſche, ſ. Vorrede); 2) Gouvern. Kolywan S. 423 f.

II) Oſt-Sibirien S. 424-432.

Oſt-Sibirien beſteht nur aus Einem, dem Irkutſkiſchen, Gouvern. und aus deſſen 4 Provinzen:
1. Provinz Irkutſk: Boden und Einwohner S. 425.
2. Prov. Nertſchinſk (vor 1783 Udinſk): Boden, Produkte, Einwohner S. 425 f.
3. Prov. Jakutſk: Boden, Produkte, Einwohner S. 426 f.
 * Das freye Land der Tſchuktſchi S. 427 f.
4. Prov. Ochotſk:
 a. Ochotſkiſches Küſtenland: Boden, Produkte, Einwohner S. 428.
 b. Halbinſel Kamtſchatka: Boden, Produkte, Einwohner S. 429 f.
 c. Zweyerley Inſeln:
  1) Die Kuriliſchen Inſeln: Einwohner, Produkte ꝛc. S. 430.
  2) Der ruſſiſche Nordarchipel, der aus den Aleutiſchen, Andrianofiſchen und Fuchs-Inſeln beſteht S. 431 f.

Drittes Hauptſtück.

Mittel- oder Hochaſien S. 432—486.

I. Kaukaſiſche Landenge S. 422—444.

1) Kubán S. 432-435.

1. Gränzen, Boden, Einwohner S. 433.
2. Regierung, theils ruſſiſches Gouvern. Kaukaſia in N des Kuban, und des Kaukas (ſ. Vorrede); theils freye, zum Theil türkiſche Länder S. 435.

II) Kabarda S. 435 f.

1. Boden, Gränzen, Einwohner S. 435.
2. Eintheilung in Gros- und Klein-Kabarda S. 435.

3. Regie-

3. Regierung, faſt auf helvetiſchen Fus: Abhängigkeit von Rußland S. 436.

III) Gorsky-Land.

1. Gränzen, Einwohner: Abhängigk. von Rußland S. 436 f.
2. Eintheilung in Oſeti oder das Land der Oſi, oder in Kiſteti oder das Land der Kiſti S. 437 f.

IV) Dageſtan mit Lesgiſtan S. 438—440.

1. Dageſtan an ſich, und darin der Kaidakiſche Staat und Derbend S. 438.
2. Lesgiſtan, und darin beſonders Chunſag und Kubesha S. 439.

V) Georgien S. 440—444.

A) Länder unter türkiſcher Botmäſigkeit S. 440 f.

1. Satabago: Gränzen, Boden, Produkte S. 440.
2. Guria oder Guriel, hat ſeinen eignen Fſten S. 440 f.

B) Länder unter ruſſiſcher Hoheit S. 441—444.

1. Imereti, oder Staat des Zars David: Boden, Produkte, Einwohner S. 441.
2. Mingrelien oder Staat des Zars Dadian: Boden, Produkte, Einwohner S. 442.
3. Staat des Zars Heraklius:
   a. ältere Beſtandtheile: Kargwel und Kacheti: Boden, Volksmenge, Einkünfte, Armee S. 443.
   b. neue Eroberungen: Eriwan, Schirwan, Oſeti, Tauris S. 444.

II. Aſiatiſche Tatarey oder Dſchagataj S. 444—460.

Name, Gröſe, Einwohner S. 444.

A) Nord-Dſchagataj S. 445—454.

1. Turkmannen-Land: Gränzen, Boden, Produkte, Bewohner, Regierung S. 445 f.
2. Karakalpaken-Land: Gränzen, Boden, Produkte, Bewohner, Regierung S. 446 f.
3. Kirgiſen-Land: Gränzen, Boden, Produkte, Bewohner, ſowol ſeßhafte, als Nomaden, Regierung S. S. 447—451.
4. Aralzen-Land: Gränzen, Boden, Produkte, Bewohner, Regierung S. 451.
5. Chareſm oder Chiva: Gränzen, Boden, Produkte, Bewohner, Regierung: ehemals faſt weltherrſchend S. 452 ff.

B) Süd Dſchagataj oder Groſe Bucharey S. 454–457.
Gränze, Boden, Produkte, Bewohner und deren Kunſtfleis, Handlung, und ſelbſt einige Kenntnis der Wiſſenſchaften; Eintheilung des Landes in Nord- und Südbucharey, und Regierung S. 454 ff.

C) Oſt Dſchagataj oder kleine Bucharey.
Gränzen, Boden, Produkte, Gröſe, mit der Volksmenge, Bewohner, Regierung: eine chineſiſche Provinz S. 457 — 459.
* Sandwüſte Kobi oder Scha-mo S. 459 f.

III. Mongoley S. 460 — 468.
A) Von dem Volke S. 460 — 464.
Eintheilung des Volks in Stämme und Völkerſchaften; Regierungs-Verfaſſung, aber unter chineſiſcher Hoheit; Religion, Kenntniſſe, Lebensart S. 460 ff.

B) Von dem Lande S. 464 – 468.
1. Kalmükey oder vielmehr Oelötey: Eintheilung in die Soongarey und Choſchotey; Beſchreibung des Bodens ꝛc. S. 464 — 466.
2. Eigentliche Mongoley: Eintheilung in die Kalkas- und Scharra-Mongoley; Beſchreibung des Bodens ꝛc. S. 466 – 468.

IV. Tunguſien S. 468 — 472.
1. Tunguſien oder Amur-Land: eine chineſiſche Provinz; Religion der Bewohner; Gränzen und Boden des Landes S. 468 f.
2. Eintheilung in die 2 Gouvern.: von Tſitſikar und von Kirin: Beſchreibung ihres Bodens und der einzelnen Völkerſchaften S. 469 — 471.
* Die groſe Inſel Sachalin-Ulla-Hata, und das Land Leao oder Leaotong S. 472.

V. Halbinſel-Staat Korea S. 472 – 475.
1. Land: Name, Gränzen, Boden, Witterung: Regierung unter einem unumſchränkten, aber doch von China abhängigen König: Produkte S. 472 f.
2. Bewohner: Sprache, Religion; Gewerbe, Handlung, Künſte und Wiſſenſchaften; Abgaben S. 474 f.

VI. Inſelſtaat Japan S. 475 — 485.
A. Ueberhaupt, von Japan oder Nifon:
Name, Lage, Gränzen, Boden; Entdeckung; Regierung durch 2 unumſchränkte Kaiſer, den geiſtl. Dairo und den

weltl. Kubo, zum Theil auch durch mittelbare, jedoch auch unumſchränkte Erbfürſten und Erbherren; Armee, weiland anſehnliche Flotten, jezt nur Kauffartey-Schiffe S. 475 — 477.

B. Inſonderheit:

I) Japaniſches Hauptland S. 477-483.

1. Beſchaffenheit: Lage, Boden, Witterung, Produkte, Einwohner, und deren Sprache, gemeiner und Kunſtfleis, Wiſſenſchaften, Religion S. 477 — 480.

2. Eintheilung: 1) die groſe Inſel Nipon oder Nifon, und ihre Beſchaffenheit, 2) die Inſel Kjusju, auch Saikokf und Ximo genannt, 3) die Inſel Sikokf oder Xikoko, 4) die kleinen, zum Theil ſehr kleinen Inſeln in faſt unzähliger Menge S. 480 — 483.

II) Japaniſche Nebenländer S. 483 — 485.

1. in N: die 3 groſen Kurilen-Inſeln, Matſumai, Konaſir, Urup: Beſchaffenheit dieſer Inſeln und ihrer Bewohner S. 483 f.

2. in S: theils die eigentlichen Liquejo- (Likeo-) Inſeln, Japan. Kjuku genannt, und ihre und der Einwohner Beſchaffenheit; theils die Lekejo Inſeln, wenn ſie anders noch jezt zu Japan gehören -- Eine Zeitlang war doch ſelbſt auch die Inſel Formoſa Japaniſch S. 484 f.

Viertes Hauptſtück.

Südaſien S. 486 — 597.

I. Aſiatiſche Türkey S. 486 -- 491.

Volksmenge und Eintheilung S. 486.

I) Natolien S. 486 — 489.

1. Beſchaffenheit: Name (Anadoli, Levante, Kleinaſien), Gröſe, Boden, Witterung, Produkte, Einwohner S. 486 f.

2. Eintheilung in 7 Länder:

1) Beklerbekſchaft von Anadoli in engerer Bedeutung S. 487.

2) Die Paſchalike im Lande der Karaman S. 488.

3) Paſchalik von Cypern, nebſt dem Diſtrikt von Itſchil S. 488.

4) Paſchalik Adana: klein S. 488 f.

5) Paſchalik Meraſche: klein S. 489.

6) Paſchalik Siwas oder das Land Rum S. 489.
7) Paſchalik Taraboſan S. 489.

II) Georgien.

Türkiſch Georgien, d. i. Guria oder Guriel und Satabago (ſ. oben Kaukaſiſche Landenge) S. 490.

III) Armenien oder Haikia S. 490 f.

1. Lage, Boden, Produkte, Einwohner S. 490.
2. Die 3 Paſchalike: Kars, Arzerum oder Erzerum, Wan S. 490 f.

IV) Kjurdiſtan S. 491.

Boden, Gränzen, Einwohner: theils frey, theils Perſiſch, theils Türkiſch. Der türkiſche Antheil machte vormals einen eigenen Paſchalik, den von Schehrezur aus, iſt aber jezt dem Paſchalik von Bagdad einverleibt S. 491.

V) Irák oder Erák S. 492 f.

Irak oder Erak, mit dem Beynamen Arabi oder Babeli, beſtand ſonſt aus 2 Paſchaliken, dem von Bagdád, und dem von Basra; beſteht aber jezt nur aus Einem, dem von Bagdad, ſeitdem Basra, ſo wie Schehrezur, mit dem von Bagdad vereinigt worden iſt S. 492.

VI) Al Dſcheſira S. 493—495.

Boden, Luft, Einwohner; 3 Paſchalike: Diar-Bekir, Orfa und Moſúl S. 493 ff.

VII) Soriſtan oder Soria S. 495-499.

1. Soriſtan, d. i. Syrien oder al Scham, Phönizien und Paláſtina: Lage, Gränzen, Boden, Witterung, Produkte, Einwohner S. 495-497.
2. Vier Paſchalike: 2 groſe, der Paſchalik von Haleb, und die Beklerbekſchaft von Damaſk, zu welcher auch Paláſtina und das Land der Druſen gehören, und 2 kleine, der von Tarablús oder Tripoli, und der von Saida, deſſen Paſcha unter dem Beklerbek von Damaſk ſteht S. 497 ff.

II. Arabien S. 499-511.

Name, Gränze, Gröſe, Boden, Produkte, Einwohner, S. 499 f.

A) Wüſtes Arabien S. 500—504.

1. Produkte, Witterung, Einwohner oder Bedui und ihre Scheche, Unabhängigkeit S. 500 ff.

2. Land-

2. Landſchaften: die Wüſte von Soria, die Wüſte von Al Dſcheſira oder Meſopotamien, die Wüſte von Irak oder Babylonien, die Landſch. Lachſa oder Hadſchar, das Land Nedſched oder Nadſch'd S. 502 – 504.

B. Petråiſches Arabien S. 504 – 506.

1. Die Wůſte des Bergs Sinai: unabhångig S. 504.

2. Die Landſch. Hedſchås, oder das eigentl. petråiſche Arabien: zum Theil von der oſman. Pforte abhångig, zumal der Scherifat von Mekke, grôſtentheils aber unabhångig S. 505 f.

C) Glückl. Arabien: Jemen S. 506 – 511.

1. Vieldeutigkeit des Namens, Boden, Produkte; Einwohner, theils ſeßhafte, theils Bedui; Unabhångigkeit, unter vielen Herren S. 506 f.

2. Fünf, ganz unabhångige Landſchaften, mit ihren Produkten und Regenten; 1) Jemen, das in Tehåma und Dſchebal eingetheilt wird; 2) Herrſchaft Aden; 3) Hadramaut, d. i. eigentl. Hadramaut, Sedſchar mit der Inſel Socotorah, und Måhra; 4) die groſe Wůſte zwiſchen Mahra und Omån; 5) Omån S. 507 – 511.

III. Perſien S. 511 – 523.

Name, Grånzen, Boden, Witterung, Entvölkerung, Produkte; Bewohner, und deren Sprache, Kunſtfleis, Religion, Wiſſenſchaften S. 511 – 514.

A) Weſtperſiſches Reich S. 514 – 519.

I) Abgeriſſene Lånder: Dageſtan mit Lesgiſtan, Georgien, Schirwan, Eriwan oder perſiſch Armenien S. 514.

II) Lånder von unſicherm Beſitze: Aderbidſchan, Kilan, Maſanderan oder Tabareſtan, mit Aſtarabad, Lândchen Comis S. 515.

III) Jezige Hptbeſtandtheile: Irak Adſchemi, das in Al Dſchebal und Dailem eingetheilt wird, Chuſiſtan, Fars oder Farſiſtan, Lariſtan, Kerman S. 516 – 519.

* Arabiſche, unabhångige Herrſchaften auf beyden Kůſten des perſiſchen Buſens, und auf den Inſeln im Buſen, beſonders auf Ormus und Bahrein S. 519.

B. Oſtperſiſches Reich S. 520 – 523.

I) Oſtperſiſche Lånder: Dabiſtan, Dſhordſhan oder Shorſan, Chorasan, Sedſheſtan oder Sidſhiſtan, Arrochaſche, Mekran S. 520 – 522.

II) Buchariſche Eroberungen S. 522.
III) Hindoſtaniſche Länder: Kabul, Gasna, Piſchauer, Kandahar, ein Stück von Multan, der gröſte Theil von Sindi S. 522 f.

IV. Indien S. 523–565.

Gränzen und Eintheilung in Vorder- und Hinter-Indien S. 523.

A) Vorder-Indien S. 524–558.

1. Gränzen, Boden, Witterung, Produkte S. 524 f.
2. Einwohner:
   a. Ureinwohner oder Hindu: ihre Religion, Sprache, Kunſtfleis, Wiſſenſchaften, Handlung; Kaſten, deren 4 ſind: Brahmanen, Chetri, Banjanen, Schutter S. 525–527.
   b. Fremde Ankömmlinge: 1) Dſchaten und Seiken, 2) Parſi oder Gebern, 3) Afganen oder Abdalli, auch Patanen genannt, mit den Rohilla, 4) Mongolen, 5) Juden, Perſer, Araber, Chineſer ꝛc. 6) Europäer, und zwar: Portugieſen, Holländer, Franzoſen, Engländer, Dänen S. 527–530.
3. Staatsverfaſſung:
   a. Ehemaliger Grosmongoliſcher Staat, und deſſen Eintheilung in unmittelbare Provinzen, unter Nabob'en, und in mittelbare Provinzen, unter Radſcha'en S. 530
   b. Heutige Zergliederung des Grosmongoliſchen Staats S. 531.

1) Länder in N des Marattenſtaats S. 531–542.
A) Weſt-Hindoſtan oder Seiken-Republik S. 531–533.
1. Entſtehung und Verfaſſung S. 531.
2. Länder und deren Beſchaffenheit: 1) Kaſchmir, 2) Panſchab, 3) der öſtl. gröſte Theil der Provinz Multan, und 4) der öſtl. kleinere Theil der Provinz Sindi S. 532.

B) Mittel-Hindoſtan S. 533–540.
1. Die Provinz Delhi, iſt alſo zergliedert: 1) das kleine Gebiet des Kaiſers Schah Allum, jezt nur um Delhi herum; 2) der unabhängige Staat des Zabeda Chan, oder der gröſte Theil der Provinz, in N von Delhi; 3) das weſtl. Land Bando; 4) der öſtl. Theil oder Rohilcund, gehört dem Nabob von Aud S. 533 ff.

2. Die

2. Die Provinz Agra, iſt alſo zergliedert: 1) die Stadt Agra, mit dem nördl. Theil der Provinz; 2) Duab, oder der öſtl. Theil; 3) Land der Dſchaten, oder der weſtl. Theil; 4) Ghod oder Gohud, oder der ſüdliche Theil S. 535 f.
3. Die Provinz Aſchmir: die SOlichen Gegenden ſind den Maratten zinsbar S. 536.
4. Die Provinz Guzerat oder Gutſcherat: der gröſere öſtl. Theil iſt Marattiſch S. 536 f.
5. Die Provinz Aud: wozu jezt Rohilcund und Duab gehören S. 537. Nur ein kleines Rohilla-Fürſtentum in NW iſt frey geblieben S. 537 f.
6. Die Provinz Allahabád oder Elhadabád, iſt alſo zergliedert: 1) die Stadt Allahabad mit den Umlanden, oder der mittlere Theil; 2) Landſch. Bundélcund, oder der SWliche Theil; 3) Landſch. Benáres, oder der NOliche Theil S. 538 f.
7. Die Provinz Malwa: gröſtentheils Marattiſch S. 539.
8. Die Provinz Oriſſa, faſt ganz Marattiſch: ein kleines öſtl. Stück iſt Engliſch S. 539.
9. Die 2 nördlichſten Landſchaften, Gor und Pitan S. 540.

C) Oſt-Hindoſtan S. 540 ff.

Oſt-Hindoſtan oder das Reich der Britten am Ganges, d. i. die Provinzen Behár und Bengala; wozu aber auch das öſtlichſte Stück von Oriſſa, (nebſt dem Anſpruch auf die ganze Provinz Oriſſa), und die Landſchaft Benáres gehören S. 540.
1. Entſtehung dieſes brittiſchen Reichs, Gränzen, Gröſe, mit der Volksmenge, jährl. Einnahme, Boden und Witterung S. 540 f.
2. Die 4 Länder einzeln S. 542.

II) Marattenſtaat S. 543–548.

1. Entſtehung des Marattenſtaats, wegen Aurangſeb's Intoleranz; Gröſe; Landsregierung: unmittelbare und mittelbare Provinzen S. 543 f.
2. Marattiſche Länder, aus 13 grosmongoliſchen Provinzen entſtanden S. 544 f.
   1) Die Provinzen Aſchmir, Agra, Allahabád und Behar; aber nur ſüdliche, gröſere und kleinere Stücken.
   2) Die Provinzen Gutſcherat und Malwa: beyde gröſtentheils Marattiſch.
   3) Die Provinzen Kandiſch, faſt ganz; Berar, ganz; Oriſſa, faſt ganz Marattiſch.

4) Die

4) Die Provinzen Baglana und Balagat: ganz Marattiſch.
5) Widſhapur, groſentheils, und Telangana (oder Nord-Golconda) ganz Marattiſch.
2. Marattiſche Städte S. 545—547.
* Das kleine Fſtentum Atoni oder Adoni, unter einem eigenen Nabob, iſt nicht Marattiſch S. 548.
III) Länder in S des Marattenſtaats S. 548-558.
A) Golconda S. 548-550.
1. Staat von Golconda: Lage, Gränzen, Gröſe, Boden, Landsregieruug S. 548 f.
2. Die nördl. Circars, oder Antheil der Engländer an Golconda S. 549 f.
B) Carnatik oder Arcot S. 550-553.
Gränzen, Gröſe, jährl. Einnahme; Abhängigkeit des Nabobs von den Engländern S. 550 f.
1. Eigentl. Karnatik S. 551 f.
Gränzen und Verfaſſung S. 551.
* Engliſche Präſidentſchaft Madras S. 552.
2. Abhängige Länder S. 552 f.
Fünf Länder, mit ihrer Verfaſſung: Tanſchaur, Tritſchinapuli, Marawa, oder Marwar, Madure und Tinewelly S. 552.
C) Hyder-Ally's Staat, oder Maiſſur S. 554-557.
Lage, Gränzen, Beſtandtheile, Boden, Regierung S. 554.
1. Maiſſur an ſich.
Boden und Gränzen S. 554.
2. Zugehörungen S. 554-557.
a. In S von Maiſſur: das Ländchen Coimbettore S. 554.
b. Weſtliche Küſtenländer: 1) Calicut, unter dem Samorin und verſchiednen Nairen-Fürſten; 2) Cananor, unter dem Colaſtri; 3) Canara, ein Theil des Staats von Bednur; 4) Sunda, wovon nur der kleinere ſüdliche Theil zu Maiſſur, der nördliche aber dem kleinen Bonſulo gehöet S. 555.
c. Im innern Lande:
1) Das anſehnliche Reich Bednur, nebſt dem Küſtenlande Canara: Gröſe, Gränzen, Einkünfte, Produkte S. 556.
2) Acht Pataniſche Nabobſchaften, in N von Bednur S. 556.

3. Städte

3. Städte in Hyder-Ally's Staate.
Theils im innern Lande, theils auf der Küſte S. 556 f.

D. Cochin und Trawancor S. 557 f.
Zwey kleine Reiche, unter mehrern Nairen-Fürſten, die zum Theile von den Holländern abhängig ſind S. 557 f.

B. Hinter-Indien S. 558-565.
Gränzen, Boden, Witterung; Produkte; Einwohner, die insgeſamt, auſer den Bomanern und Malayern, Ureinwohner ſind (ſ. oben S. 404 f.): ihre Sprache, Religion, Gewerbe, Wiſſenſchaften S. 558--560.

I) Länder auf der weſtlichen Halbinſel.
Die 5 Königreiche, mit ihrer Verfaſſung: Aſchäm mit Tipora; Awa oder das Reich der Bomanen; Arrakan; Mien oder Nord-Pegu, mit Jangoma; Pegú oder Süd-Pegu. Dieſe Reiche ſcheinen, wo nicht alle, doch gröſtentheils nur Einen Staat, den von Awa oder den Bomaniſchen auszumachen S. 560-562.

II) Länder auf der mittlern Halbinſel.
1. Siam, mit den, von ihm abhängigen, auf Malacca liegenden, kleinen Reichen: Pahang und Ghor S. 563.
2. Malacca oder Malaya, deſſen Einwohner Malayer ſind S. 563.

III) Länder auf der öſtl. Halbinſel.
Leao, Chineſiſch Lao-tſchua, Camboſha, Tonkin oder Tunkin, Chineſ. Gan-nan, Cotſchin-Tſchina mit Ciampa S. 564 f.

V. Tibet S. 565-572.
Tibet oder der Staat des Dalai Lama: Gränzen, Boden, Witterung, Produkte; Einwohner: ihre Sprache, Volksmenge, Gewerbe, Handlung, Religion, Regierung, Wiſſenſchaften S. 565-569.
Eintheilung: theils in Ober- Mittel- und Nieder-Tibet; theils in 11 Landſchaften S. 570 f.
I) Das weſtlichſte Land, oder das Reich Lata oder Ladak, ehmals Klein-Tibet genannt.
II) Das öſtlichſte Land, oder das Reich Amdoa.
III) Die 4 nördlichſten Länder: das Reich Ngari, die Landſch. Hor, die Provinz Kiang, und das Fſtentum Kahang.
IV) Die

IV) Die 2 ſüdlichſten Länder: das Reich Bregiong, und die Provinz Combo.
V) Die 3 innern Länder: die Prov. U, die Prov. Tſchang, die Prov. Takpo, vermutlich einerley mit Butan.

VI. China S. 573–585.

Name, Gränzen, Boden, Witterung, Gröſe mit der Volksmenge, Produkte: Einwohner: ihre Sprache und Schrift, Religion, gemeiner und Kunſtfleis, Handlung, Wiſſenſchaften; unumſchränkte Regierung eines Erbkaiſers, und die Mandarinen oder Koang S. 573–578.
Eintheilung in 15 Provinzen, und deren Beſchaffenheit:
I) Pe-tſche-li, Schantong (vor Zeiten Leao-tong), Schan-ſi, Schenſi, Honan S. 578–580.
II) Kiang-nan, Hu-quang, Se-tſchuen, Tſche kiang, Kiang-ſi S. 580–582.
III) Fo-kien nebſt der Inſel Tai-wan oder Formoſa), Quang-tong (Portugieſ. Inſel Macao), Quang-ſi (mit der Inſel Hai-nan), Koei-tſcheu, Jün-nan S. 582–585.

VII. Oſtindiſche Inſeln S. 585–597.

Gränzen, Gröſe, Witterung, Regierung, Produkte, Einwohner -- Sie machen 8 Hauptgruppen von Inſeln aus:
1. Lakediven und Malediven S. 585.
2. Selan-Div, insgemein Ceilon genannt S. 586.
3. Andamaniſche und Nicobariſche Inſeln S. 587.
4. Sundiſche Inſeln, d. i. Sumatra, mit der Engliſchen Präſidentſchaft Benkulen; Banca: Borneo, und darauf die Staaten von Borneo, von Sambas, von Landak, von Bender-maſſin (die kleine Inſel Laut); Java, und darauf das Königr. Bantam, der Landſtrich von Jacatta, der Landſtrich Dſheribon, und der öſtl. Landſtrich, und darin beſonders der Staat von Mataram; Celebes oder Macaſſar, und deren 2 Königreiche: Boni und Macaſſar S. 587–592.
5. Moluken, worunter die vornehmſten ſind: theils die beyden Inſelgruppen Amboina und Banda, theils Ternate, Schilolo, Tidor, Ceram, Timor S. 593 f.
6. Philippinen; beſonders Lußon oder Manila, und Magindanao, gewöhnlich Mandinao genannt, und zu den Philippinen gerechnet S. 595 f.

* Engliſche Inſel Bunwut, in der Nähe von Magindanao S. 596.
7. Ladronen oder Marianen; beſonders Guahan und Tinian S. 596
8. Karolinen oder die neuen Philippinen; wovon die gröſte Hogolen iſt -- Zu den Karolinen rechnet man auch die Palaos, und die Peſcadores S. 596.

Vierter Abſchnitt.
Von Afrika S. 598 — 682.

Erſtes Hauptſtück.
Von Afrika überhaupt S. 598 — 612.

Afrikens Gränzen, Figur, Vergleichung mit andern Erdtheilen, Witterung, Gröſe S. 598 - 600.
Phyſiſch-politiſche Eintheilung der afrikaniſchen Länder: Nord-Afrika ꝛc., Mittel-Afrika ꝛc., Süd-Afrika ꝛc, S. 600 - 603.
Eintheilung der Afrikaner, nach den Sprachen, in ohngef. 9 Hauptnationen S. 603 - 609.
1. Kabylen, und deren 2 Arten S. 603 f.
2. Köpten S. 604.
3. Araber, und deren 2 Arten: Bedui und Mohren oder Mauren S. 605.
4. Habeſhinier, und deren 2 Arten S. 605 f.
5. Neger: 1) in Senegambia, und deren 3 Arten; 2) in Ober-Guinea, und deren 2 Arten; 3) in Nieder-Guinea, und deren 2 Arten; 4) im innern Afrika; 5) auf der Inſel Madagaſcar S. 606 f.
6. Hottentotten S. 608.
7. Türken S. 608.
8. Juden S. 608.
9. Europäer, und zwar Portugieſen, Holländer, Engländer, Franzoſen, Dänen, Spanier: welche 6 Völker zu 2 europäiſchen Hauptnationen gehören.
Europäiſche Sklavenmärkte für den unmenſchlichen Negerhandel S. 609 f.
Leute von allen Religionen, worunter die Fetiſch-Anbeter die gröſte Anzahl ausmachen; Lebensarten und Gewerbe, Handlung, Seeräuber-Staaten, geringer Grad der Aufklärung und der Gelehrſamkeit S. 610 f.

1) Beſizungen der Europäer in Afrika, worunter die der Türken, der Portugieſen und der Holländer die anſehnlichſten, hingegen die der Spanier, der Franzoſen, der Engländer und der Dänen von geringem Umfange ſind S. 612

2) Selbſtändige Staaten, meiſtens klein, und zum Theil winzig klein, auſer Fes und Marokos: die meiſten werden monarchiſch, einige nomadiſch, und wenige republikaniſch regiert S. 612.

Zweytes Hauptſtück.

Nord-Afrika S. 613—627.

A. Nördl. Theil Nordafrikens S. 613-624.

I) Zwo Inſelgruppen S. 613 f.

1. Açores. Gränzen, Witterung, Produkte -- die 2 gröſten: Terceira und St. Miguel S. 613.
2. Canarien, mit ihren Produkten: ſowol die portugieſiſchen, nämlich Madeira und Porto Santo; als auch die ſpaniſchen, nämlich, Ferro, Palma, Teneriſa, Canaria, Fortaventura ꝛc. S. 614.

II) Die Bärbärey S. 614-621.

1. Scherifat oder Königr. Fes und Marókos. Gränzen, Boden, Witterung -- Eintheilung in die Nlichen Länder Fes, Marókos und Sus, und in die 3 Slichen Dra, Tafilét und Seſchelméſa; Landsregierung; Produkte, Einwohner, ſowol die Ureinwohner, als die fremden Ankömmlinge. S. 615-618.
2. Die 3 Republiken: 1) Alſhier, mit den Slichen Landſchaften Telemſan, Sab, Tegorarin, Wadreag, Guargala; 2) Tunis, mit den Inſeln und der Slichen Landſchaft El-Sherid; 3) Tripoli, mit den Slichen für unabhängig gehaltenen Landſchaften Gedeme und Feſſan -- Gränzen, Boden, Einwohner, ſowol Ureinwohner, als fremde Ankömmlinge, Religion, Witterung, Regierung S. 618-621.
3. Königr. Barca, eine türkiſche Sandſchakſchaft: Boden und Einwohner S. 621.

III) Egypten oder Meſr S. 621-624.

Name, Gränzen, Beſtandtheile, Boden, Witterung, Nil-Ergieſung, Gröſe mit der Volksmenge S. 621 f.

Regie-

Regierung: eine türkiſche Provinz unter einem Paſcha, der aber bey der Uebermacht der Landsfürſten oder Beke, wenig Gewalt hat; Produkte; Einwohner, ſowol die Ureinwohner, als die fremden Ankömmlinge; Gewerbe und Kunſtfleis, Handlung, geringer Grad der Aufklärung und Gelehrſamkeit, Religion S. 622 — 624.

B. Südl. Theil Nord-Afrikens, oder Sahra S. 625 — 627.

Sahra oder Sahara, d. i. Sandwüſte: Gröſe, Gränze, Boden, Witterung, Vertheilung des Landes unter mehrere Stämme, gröſtentheils Nomaden, mit einigen Städte-Bewohnern, Produkte S. 625.

Bewohner: theils Mauren oder Mohren, theils Kabylen oder Bärbärn; ihre Religion, Lebensart, Handlung S. 625 f.

Drittes Hauptſtück.

Mittel-Afrika S. 628 — 653.

A. Nördl. Theil Mittelafrikens S. 628 — 646.

I) Capverdiſche Inſeln.

Ilhas Verdes: Name, Lage und Gränzen, Produkte; Regierung, portugieſiſch; Inſeln: St. Yago, St. Nicolao, del Fuego ꝛc. S. 628 f.

II. Senegambia S. 629-635.

Name, Gränzen, Boden, Produkte; Einwohner, ſowol Ureinwohner oder Negern, als auch fremde Ankömmlinge oder Mohren und Europäer: ihre Religion und Lebensart S. 629 f.

1. Länder der Fulen: 1) Reich der Fulen, unter dem K. Siratik; 2) Reich Tor, unter dem K. Lamp-Tor; 3) Reich der Fulen von Caſſon, unter dem K. Segadowa S. 630 f

2. Länder der Jalofen oder Ualofen: 1) Reich Howal, unter dem K. Brac: mit der franzöſ. Inſel St. Louis; 2) Reich Cayor, unter dem K. Damel; mit der Republ. der Serären, und der franzöſ. Inſel Goree; 3) Reich Baol-Lambay, unter dem K. Tin; 4) Reich Bur-Nalof, unter dem groſen Yalof S. 631 f.

3. Reich Sin unter dem K. Bur S. 632.

4. Reich Burſali, von welchem das Reich von Barrah abhängig iſt S. 632.
5. Jani S. 632.
6. Reich Barrah, mit der Fluß-Inſel, worauf das engl. Fort James S. 632.
7. Reich Combo, unter einem Mandingo S. 632.
8. Reich Foini, deſſen Einwohner Felupen oder Flupen heiſen S. 632 f.
9. Kaiſertum Biſſao, mit den Biſſao Inſeln, und der portugieſ Stadt Cachao oder Cacheo S. 633.
10. Reich Cabo S. 633.
11. Mehrere kleine Reiche und Völkerſchaften S. 633 f.
12. Reich Galam, unter dem K. Tonka; Niederlaſſungen der Franzoſen, inſonderheit aber der Mandingoer S. 634.
13. Ariſtokratiſche Republ. Bambuk: Gränzen, Boden, Produkte, Einwohner, und deren Religion; Regierung unter vielen Farim S. 634.
14. Reich der Suſoer, ſowol derer unter dem Mandinga oder Mani-Jnga, als auch derer unter dem Conche S. 634 f.

III) Nigritien S. 635 — 638.

Name, Gränzen, Witterung, Boden, Produkte S. 635. — Es beſteht aus folgenden 18, zum Theil kleinen Staaten:
1. Das Land der Ayos; die Länder Guinbala und Bambara; das Königr. Tombut, ſehr anſehnlich; die Länder Meſharà, Huber, Bago, Lamlem, Caſſena, Cano oder Ghana S. 636.
2. Die Länder: Agades, Faran, Segſeg, Wangara, Sagara, Burnu, Kanem, Kaugha, und Gorham, vielleicht das Land der alten Garamanten S. 637 f.

IV) Nubien S. 638 — 641.

Gränzen, Gröſe, Witterung, Boden, Produkte; Einwohner: 1) die eigentl. Nubier, 2) die Barabra oder Berbern, mit den Al-Kennim, 3) Türken, Juden ꝛc. und deren Religion S. 638 - 640.
Theile des Landes ſind S. 640 f.
1. Türkiſches Nubien.
2. Türkiſche Küſte von Habeſh oder das ſogenannte Aber, zum türkiſchen Paſchalik von Dſchidda gehörig.
3. Republ. (oder Königr.) Dungala, abhängig von Fungi.
4. Königr. Dekin.

5. Eigentl.

5. Eigentl. Nubien, oder das Königr. Fungi oder Sennar: wovon Dungala abhängig iſt.

V) Habeſh S. 641 — 645

Umfang von Habeſh: vor dem Anf. des 16ten Jahrh. das gröſte und mächtigſte Reich in ganz Afrika; ſeitdem aber durch Araber, Türken und Galla ſehr vermindert und geſchwächt S. 641.

Des heutigen Habeſh Gränzen, Boden, Witterung, Produkte; Einwohner, theils die Ureinwohner oder die eigentl. Habeſhinier, theils die fremden Ankömmlinge, nämlich Türken, Araber, Juden ꝛc., theils die Galla; Religion; Regierung unter dem groſen Negus; Kunſtgewerbe, Wiſſenſchaften und Handlung, von geringer Bedeutung S. 642 - 644.

Theile des Landes S. 644:

1. Das eigentl. Habeſh, und deſſen Provinzen: Ambara, Dembea, Gojam, Enaria.
2. Die Republik Tigré.
3. Das öſtliche, ſteppenartige Küſtenland, worin das Königr. Dancali und das Land der Dombas ꝛc. liegen.
4. Die Länder der Galla, ſowol der Boren- (Weſt-) als auch der Bertuma- (Oſt-) Galla.

VI) Adel.

Adel, ein abgeriſſenes Stück von Habeſh: Gränzen, Boden, Religion S. 645 f.

B. Südlicher Theil Mittel-Afrikens S. 646 — 653.

1) Weſtküſten-Länder S. 646 — 651.

A) Guinea oder Ober-Guinea: Gränzen, Boden, Beſchaffenheit der Küſten, Sklaven-Märkte der Europäer S. 646 — 651.

1. Körner- oder Pfefferküſte, oder Malaguetta: Gränzen, Boden, Produkte; 5 Königreiche: Mitombo und Qoſha in der Whälfte, und Manu unter dem K. Mendi-Manu, Folſhia und Sanguin in der Ohälfte S. 647 f.
2. Zahn- oder Elfenbein-Küſte: beſteht aus der Küſte des böſen Volks, Côte des Mal-gens, und aus der Küſte des guten Volks, oder der Quaqua oder Adu — Gränzen, Boden, Ackerbau, Handlung S. 648 f.
3. Goldküſte. Boden, Bewohner, wie auf der Zahnküſte: befeſtigte Faktoreyen der Holländer, Engländer und Dänen S. 649.

4. Sklavenküſte: Gränzen, Boden: einzelne Länder, als:

a. Reich Dahomé, unter dem auch die Königreiche Ardra und Shuda ſtehen S. 650.

b. Das Reich Fum; die unter Dahomé ſtehenden Reiche Ardra und Shuda oder Whida; das Reich Ulkumi, das unter Ardra ſtehen ſoll. S. 650 f.

c. Die Reiche Shabu, Iſago, Gabu und Benin S. 651.

d. Die Reiche Oere, Calbari, Biafara, und das Land der Calbongoer S. 651.

B. Aequators = oder Guinea = Inſeln; die 2 portugieſiſchen, Ilha do Principe und St. Thomé, und die 2 ſpaniſchen: Fernando del Po und Annobon S. 651.

* Weſtwärts im Ocean: die portugieſ. Inſeln St. Matthiä und Aſcenſion S. 651.

II) Innere Länder S. 651–653.

1. Gränzen, Gröſe, Witterung, Boden S. 651.

2. Einzelne Länder: Königr. Muſhako; Länder der Schankala und der Falaſhan; Königr. Sendero; Reich der 5 Galla = Völker unter dem Lubo; Reich der Matſchida; Reich der Maracatoer S. 652 f.

III) Oſtküſtenländer S. 653.

Das iſt, das Küſtenland Aſchan, und im Innern das Land der Ommo = Saidi S. 653.

Viertes Hauptſtück.

Süd = Afrika S. 653 — 681.

Lage und Gränzen S. 653.

A. Nördlicher Theil Südafrikens S. 653 — 666.

Gränzen, Eintheilung, Witterung S. 653 f.

I) Weſtküſten = Länder S. 654 — 658.

Weſtküſten = Länder, d. i. Nieder = Guinea: Name, Boden, Religion, Regierungsarten S. 654 f.

Die einzelnen Reiche:

1. Die kleinen Reiche Lipata, Camma und Setté S. 655.

2. Die Reiche Loango, Cacongo, N'Gojo, gewöhnlich Angoy genannt S. 655.
3. Das Hauptreich Congo, deſſen Landſchaften europäiſch-portugieſiſche Titel haben S. 655–657.
4. Das Reich Angola, eigentlich Dongo, und das Reich Benguela, nebſt Oatco oder Oacco S. 657 f.
* Engl. Inſel Helena im Ocean S. 658.

II) Innere Länder S. 658–664.
Witterung, Boden, Einwohner, d. i. barbariſch-harte Negernomaden, die durch einen, unter den Shaggaern entſtandenen, und von den Galla und andern Völkern angenommenen, politiſch-religiöſen Bund, Quixiles genannt, aufs innigſte mit einander vereinigt ſind S. 658–660.

A) Shagga-Länder S. 660–662.
1. Das Reich Anſiko unter dem Makoko – 1) Anſiko an ſich, und 2) von Anſiko abhängige Länder, nämlich: das Land der Bake-bake, das Land Bukameala, das Land Concobella, Pombo, d. i. das Innere des Landes, das Reich Funſheno S. 660 f.
* Dembo, ſowol Dembo Amulaſſa, als auch Dembo Quinſhengo: ein abgeriſſenes Stück von Congo S. 661.
2. Die Reiche Matamba, Ganghella und Donſhii S. 662.
* Die Landſchaften Malemba und Bembé ſind von zweifelhafter Parthey S. 692.

B) Galla-Länder S. 662 f.
Auſer dem Lande der 5 Galla-Stämme unter dem Lubo, und den Ländern der Galla in Habeſh, die nicht hieher, ſondern zu Mittel Afrika gehören, iſt hier die Rede theils von dem Lande der Simbaer oder Muſimbaer, theils vom Lande der Mumboer S. 662 f.

C) Kaffer-Länder S. 663 f.
Bedeutung des Namens der Kaffern, und Zweifel in Anſehung des Urſprungs und der Parthey von einigen Kaffervölkern S. 663.
Einzeine Länder: 1) Land der Moſſequejo, 2) Reich Nimeamay, 3) Land der Ruengaer, und 4) Reich der Bororoer, das aus mehrern kleinen Reichen beſteht S. 664.

III) Oſtküſten-Länder S. 664—666.

1. Die Küſte Sanguebar; Gränzen, Einwohner und ihre Religion; portugieſ. Beſitzungen; Inſeln Sanſibar rc. S. 664 f.

2. Die Küſte Moſambique: Gränzen; einzelne Länder, nämlich: Reich Mongallo, Inſel und Hafen Moſambique (Portugieſ.), Land der Macuaer S. 665 f.

IV) Oeſtliche Inſeln S. 666.

Die Inſeln Comoro und deren Verfaſſung und Einwohner mit der Religion — die Inſeln Amirantes — die Inſeln Mahe oder Sechelles.

B. Südlicher Theil Südafrikens S. 666—681.

I) Weſtküſten-Länder S. 667.

Theils das unbekannte Land der Cimbebaer, und deſſen Gränzen und Beherrſcher; theils die wüſte und wenig beſuchte Küſte, und deren Gränze.

II) Oſtküſten-Länder S. 667-670.

Das iſt, Mano-motapa und die davon getrennten Reiche. Umfang und Gränzen des ehemaligen Manomotapa S. 667.

1. Heutiges Reich Manomotapa: deſſen Lage und Beherrſcher; Produkte und Bewohner, worunter auch Portugieſen ſind S. 667-669.

2. Reich Butua; ungewiß, ob es vormals zu Manomotapa gehört habe S. 669.

3. Reich Sofala unter dem Quitevé: Boden, Einwohner, und deren Religion; Abhängigkeit von Portugal S. 669.

4. Reich Sabia, unter dem Sedanda S. 669.

5. Reich Manica, unter dem Tſchicanga S. 669.

6. Reich Inhambane S. 669 f.

7. Die Länder des Königs Biri; Gränzen, Produkte; Ungewißheit, ob es, ſo wie vielleicht auch Inhambane, vormals zu Manomotapa gehört habe, oder nicht.

* Die von den Portugieſen ſo benannten Länder Terra dos Fumos und Terra do Natal: gehören theils zum Kaffern-Lande, theils zum Lande der Hottentotten S. 670.

III) Oeſt-

III) Oeſtliche Inſeln S. 670 – 673.
1. Madagaſcar, Afrikens gröſte Inſel: Gröſe, verſchiedne Namen derſelben, Witterung, Boden Regierung, Religion, geringe Kenntnis der Wiſſenſchaften; Produkte, dreyerley Einwohner, auſer der ſogenannten Zwergnation S. 670 – 672.
2. Die franzöſiſchen Inſeln Bourbon und Isle de France: Name und Produkte S. 672 f.

IV) Südlichſtes Land Afrikens S. 673 – 681.
Das iſt, Hottentotten-Land: Gränzen; Witterung; Boden von dreyerley Art, Karrofelder, ſaure Felder und ſüſſe Felder; Produkte S. 673 – 678.
Einwohner S. 678, vergl. mit S. 674 – 676.
1. Hottentotten, als Ureinwohner: Leibesgeſtalt, beſonders Haut- und Geſichts-Farbe; Lebensart, theils Nomaden mit beweglichen Dörfern oder Kraalen, Buſchmänner, oder Waldbewohner; Religion, Sprache, Regierung, verminderte Volksmenge.
2. Holländiſche Koloniſten: Gewerbe-Fleis, Volksmenge, Regierung.
3. Freye Chineſer und Malayer, beſonders in der Kapſtadt, und ſogenannte Kaffern.

A) Länder der holländiſchen Regierung.
Das iſt, 7 Diſtrikte: Cap-Diſtrikt; der Diſtrikt Stellenboſch, mit Hottentots-Holland; der Diſtrikt Drakenſten, nebſt Franſe Hoek; der Diſtr. Swarte Land; der Diſtr. Wavern, zuvor Roode Sand genannt; der Diſtr. Swellendam; der Diſtr. Graaf Renette S. 678 f.

B) Zerſtreute holländiſche Bauerpläze.
1. Bauerpläze im Houtniquas-Lande: Gränzen und Produkte S. 679.
2. Bauerpläze in Sizikamma: Gränze, Boden, Produkte S. 680.
3. Bauerpläze im langen Thale oder langen Cloof, Gränze und Boden S. 680.
4. Bauerpläze in der Landſchaft zwiſchen Sizikamma und dem Comtours-Fluſſe S. 680.

C) Freye Hottentotten-Länder.
1. NWküſten-Länder: theils Amaquas- theils Namaquas-Land S. 680.
2. Innere Länder S. 681:

a. in der Whälfte: Raure Bocke Veld, Varme Bocke Veld, Rogge Veld, Rau Veld, Anthon Veld, und Cango.
b. in der Ohälfte: theils das groſe unbekannte Karro-Land, theils Camdebo Veld.
• Plettenbergs Kolonie S. 681.

Fünfter Abſchnitt.

Von Amerika. S. 682 — 851.

Erſtes Hauptſtück.

Von Amerika überhaupt S. 682 — 710.

Amerikens Entdeckung, Gränzen, Vergleichung mit den andern Erdtheilen, Figur, Boden, Produkte, urſprünglicher Mangel an gezähmten und zähmbaren Hausthieren und Erſezung des Mangels durch europäiſche Hausthiere, Witterung, Gröſe, Volksmenge S. 682 – 686.
Phyſiſch-politiſche Eintheilung der amerikaniſchen Länder S. 686 — 690.
Eintheilung der Amerikaner nach den Sprachen in mehr, als 18 Hauptnationen S. 690 — 705.
1. Eſkimoer, und deren 2 Arten S. 690 f.
2. Huronen, und deren 2 Arten, mit ihren Unter-Arten S. 691 f.
3. Schipiwäer, und deren 9 Arten S. 692 f.
4. Winnebagoer S. 694.
5. Nadoweſſier, und deren 2 Arten, mit ihren Unter-Arten S. 694 f.
6. Scherokier, und deren 4 Arten S. 695 f.
7. Louiſianer, und deren 3 Arten S. 606.
8. Apatſchen oder Neu-Mexicoer S. 696.
9. Neu-Navarrer S. 697.
10. Californier S. 697.
11. Mexicoer, und deren 2 Arten S. 697.
12. Caraiben oder Cannibalen, und deren 2 Arten S. 698 f.
13. Orinocoer. Unter dieſem Namen ſollen 9 Hauptvölker, die 9 Hptſprachen reden, begriffen ſeyn, nämlich:
1) Die Caraiben (Num. 12), und die 18 Völkerſchaften derſelben S. 699.

2) Die

2) Die Saliwaer, und deren 3 Arten S. 699 f.
3) Die Maypuren, und deren 6 Arten S. 700.
4) Die Ottomacaer, mit den Tapariten S. 700.
5) Die Guamaer, mit den Quaquáriern S. 700.
6) Die Guajiwaer, mit den Ciribóern S. 700.
7) Die Jururaer S. 700.
8) Die Guaraúnaer S. 700.
9) Arúacaer S 700 f.

14. Guayaner, das iſt, die Galibyer, die Tarcupier, die Calipurner ꝛc. S. 701.

15. Peruaner, und deren 3 Arten, mit ihren Unterarten S. 701 – 703.

16. Braſilianer, unter welchem Namen 4 Hauptvölker begriffen werden S. 703 f.

17. Paraguayer, d. i. die Abiponer und ihre 2 Arten, und die Guaranier S. 704.

18. Paragonier, d. i. die Molutſchen, und ihre 3 Arten, mit ihren Unterarten, und die Pueltſchen, mit ihren 4 Arten S. 705.

Herkunft der Amerikaner, ihre Geſichtsfarbe und Lebensweiſe; Verſchlimmerung ihres Charakters, Verminderung ihrer Volksmenge und Zerſtörung ihrer groſen 2 Monarchien durch die Europäer; noch andere politiſche Widerwärtigkeiten; Religion S. 706 — 709.

Vertheilung Amerikens zwiſchen den Eingebohrnen und den Europäern; Verfaſſung der meiſten kleinen Staaten der Eingebohrnen und der europäiſchen Provinzen; Nordamerikaniſcher Freyſtaat S. 709 f.

Zweytes Hauptſtück.

Nordamerika S. 710 -- 782.

Gränzen, Witterung, Boden, beſſere Lage, als die von Südamerika iſt 710 f.

A. Unbekanntes Nordamerika S. 711 – 729.

Gränzen, ſowol auf der Weſt- als Oſtſeite S. 711.

I) Gänzlich unbekanntes Nordamerika oder Polar-Land S. 711 f.

Gränzen, und vergebliche Verſuche auf der Weſt- und Oſtſeite, weiter nach N einzudringen S. 711 f.

II) Gröſtentheils unbekanntes Nordamerika S. 713–729.

A) Nordamerikaniſche Weſtſeite S. 713–717.

Gränzen: nur Küſtenkenntniß S. 713.

1. Entdeckungen vor 1700, durch 3 Spanier, und 1 Engländer S. 713 f.

2. Entdeckungen ſeit 1700: durch Ruſſen, Spanier und Engländer, beſonders durch Cook S. 714 – 717.

B) Nordamerikaniſche Oſtſeite S. 717–729.

Gränzen: Entdeckung durch isländiſche Norweger und durch Dänen; inſonderheit aber durch Engländer S. 717.

1. Grönland S. 717–722.

Ungewißheit, ob es aus einer Halbinſel, oder aus mehrern Inſeln beſteht; Lage, Boden, Witterung, Produkte, Einwohner und ihre Religion S. 717–719.

a. Oſt- oder Alt-Grönland, und deſſen Lage: entdeckt durch Isländer und Dänen ſeit um 981 oder 982: jezt ganz unzugänglich und unbekannt S. 719 f.

b. Weſt- oder Neu-Grönland, und deſſen Lage: entdeckt durch John Davis und Baffin: Niederlaſſungen, Handlung und ausſchlieslicher Fiſchfang der Dänen S. 720–722.

2. Polarland.

Nur einige, von Engländern entdeckte, Einfarten oder Sunde ſind bekannt S. 722.

3. Prince Williams Land.

Gränzen, Entdeckung (durch Engländer), Einwohner S. 722 f.

4. Eſkimoiſches Meer mit den Inſeln.

Die vornehmſten Entdecker des eſkimoiſchen Meers, und ſeiner Inſeln, Bayen und Straſſen: die 4 Engländer, Davis, Hudſon, Bylot und Baffin S. 723 f.

5. New-Wales S. 724 – 727.

Gränzen, Witterung, Produkte, Entdeckung S. 724.

a. New-Northwales: Gränzen, Entdeckung, Bayen und Einfarten S. 724 f.

b. New-Southwales: Gränzen, Entdeckung — Handelsfaktoreyen und Forts der Hudſonsbay-Geſellſchaft zu London: theils auf der Oküſte von New-Southwales, theils auf der Wküſte von Labradór, East Main genannt S. 725 – 727.

6. Labra-

6. Labrador oder Great-Britain S. 727—729.
Gränzen, Name, Entdeckung, Boden, Witterung; Einwohner S. 727—729.

B. Bekanntes Nordamerika S. 729—782.

A) Europäiſches Nordamerika S. 729—761.
das iſt, Brittiſches Nordamerika, Nordamerikaniſcher Freyſtaat und Spaniſches Nordamerika.

I) Brittiſches Nordamerika S. 729—735.

1. Gouvern. von Kebek in Canada: Entdeckung, Gränzen, Boden, Witterung; Einwohner; Produkte S. 729—731.
2. Gouvern. von New-Foundland, oder Terre Neuve: Entdeckung, und Streit darüber zwiſchen den Engländern und Franzoſen S. 731 f. — Zu dieſem Gouvern. gehören:
   a. Die Inſel New-Foundland ſelbſt: deſſen Gränzen, Witterung, Produkte, Bewohner S. 732 f.
   b. Die Inſeln St. John und Anticoſti, und die Küſten von Labrador S. 733.
3. Gouvern. von New-Scotland; wozu gehören:
   a. New-Scotland an ſich, vormals Acadien: Gränzen, Eintheilung in das feſte Land und die Halbinſel, Boden, Witterung, Einwohner, Produkte S. 733—735.
   b. Inſel Cap Breton, Franz. Isle Royale: Gränzen, Boden, Produkte S. 735.

II) Nordamerikaniſcher Freyſtaat S. 736—749.
Gränzen, Boden, Witterung, Unabhängigkeit; Bewohner: Leute von vielerley Art, ihre Religion, Gelehrſamkeit, Kunſtfleis, Handlung und Schiffart; Produkte; Staatsverfaſſung S. 736—741.
Die 13 Provinzen, einzeln nach ihrer Lage S. 741—749.

1. New-Hampſhire S. 741 f.
Boden, Produkte ꝛc.

2. Maſſachuſetsbay S. 742 f.
Theils die öſtlichen Zugehörungen oder die Landſchaften Sagadahok und Main: Boden, Produkte ꝛc.
Theils die eigentl. Prov. Maſſachuſetsbay: Produkte, Boden; Inſeln.

3. Rho-

3. Rhodeisland mit Providence Plantation S. 743.
Boden, Produkte, verhältnismäſsig = groſse Volksmenge.

4. Connecticut S. 743.
Produkte, Boden ꝛc.

5. New = York S. 744 f.
Theils New = York an ſich: Name, Boden, Produkte.
Theils Long = Island: Boden, Produkte.
Theils das Ländchen Vermont.

6. New = Jerſey S. 745.
Produkte, Boden.

7. Pennſylvanien S. 745 f.
Produkte, Boden.

8. Delaware Counties S. 746.
Lage, Produkte.

9. Maryland S. 746.
Lage, Boden, Produkte.

10. Virginien S. 747.
Lage und Produkte.

11. Nord = Carolina S. 747.
Produkte, Boden; Inſeln.

12. Süd = Carolina S. 748.
Produkte, Boden.

13. Georgia S. 748.
Boden, Witterung, Produkte.

III) Spaniſches Nordamerika S. 749 — 761.

1. Florida S. 749 f.
Lage, Klima, Produkte, Einwohner, Boden: ſowol von Oſt = als Weſt = Florida.

2. Louiſiana S. 750 – 752.
Gränzen, Boden, Luft, Einwohner, Produkte.

3. Gouvern. Neu = Mexico S. 752 – 755.
Klima, Boden, Produkte, Einwohner S. 752.
Beſtandtheile: 1) Neu = Mexico an ſich, 2) Neu = Navarra, und 3) Halbinſel California S. 753 – 755.

4. Vicekönigreich Mexico S. 755 — 761.
Name, Gränzen, Klima, Boden, Bewohner, Produkte S. 755 f.

a. Land=

a. Landſchaften der Audiencia Guadalaxara: 1) Neu-Biſcaya, 2) Culiacan, 3) Guadalaxara S. 756 f.
b. Landſchaften der Audiencia Mexico: 1) Panuco, 2) Mechoagan, 3) Mexico, 4) Tlaſcala, 5) Guaxaca 6) Chiapa, 7) Tabaſco, 8) Yucatán, und Inſel Cozumel S. 757 - 759.
* Brittiſche Logwood Cutters S. 759.
c. Landſchaften der Audiencia Guatimala: 1) Guatimala, 2) Honduras, mit der Inſel Ruatan und der Küſte der Moſquitos, 3) Nicaragua 4) Coſta Rica, 5) Veragua, mit der Inſel Coyba S. 760 f.

B) Nordamerikaniſche Länder der Eingebohrnen S. 761 - 782.

Gränzen, Boden, Produkte: Bewohner, und deren Eintheilung nach den Sprachen, Völkerrecht, Waffen, Religion, Lebensarten, Regierung S. 761 - 772.

I) Schipiwäer-Land S. 772 - 775.

Lage, Boden, Gränzen; Bewohner, nämlich die Killiſtinoer, die Bären-Nation, die Monſonier, die Nipegonier, die Algonkinen, die eigentlichen Schipiwäer, die Ottowaer, die Miſſiſagier, die Ottagamier, die Sakier.
* Die Winnebagoer, fremde Ankömmlinge S. 774 f.

II) Mohaker-Land S. 775 — 777.

Gränzen; Bewohner, ihre Volksmenge, und Klaſſen; nämlich: 1) die Mohaker oder 5 Nationen, Franz. Iroker, 2) die Huronen, 3) die Mohakiſchen Schuz- und Bundsgenoſſen, d. i. die Mingoer, die Delawaren, und die Schawnoer oder Schawanier, 4) die Twightwier oder Yeahtamier oder Myamier.

III) Nadoweſſier- oder Siuer-Land S. 777 f.

Lage, Gränzen; Einwohner, ihre Volksmenge, und 12 Stämme, nämlich, die davon getrennten Aſſinibulen, die 7 Flußſtämme, und die 8 Stämme auf den Ebenen.

IV) Weis-Indier-Land S. 778 f.

Name, Gränzen; Einwohner, und deren Ackerbau, Viehzucht, Kunſtfleis, Volksmenge, Ermangelung des Feuergewehrs.

V) Miſſurier-Land S. 779.

Lage, Gränzen, Luft, Boden; Einwohner und deren Anzahl.

VI) Ilinäer-Land S. 779 f.
Name, Lage, Gränzen, Boden, Einwohner, zahlreich.
VII) Scherokier-Land S. 780–782.
Gränzen, Boden, Klima; 4 Völkerſchaften, und deren ihr Land, Gewerbefleis, Volksmenge, nämlich: die eigentl. Scherokier, die Criker, die Schikaſaer, und die Schaktaer oder Schattaer.

Drittes Hauptſtück.

Mittelamerika oder Weſtindiſche Inſeln S. 782–793.

I) Von Mittelamerika überhaupt S. 782–789.
Wichtigkeit, Einfluß und Menge dieſer Inſeln; Lage, Klima S. 782–784.
Produkte, ſowol urſprüngliche, als von Europäern hieher verpflanzte S. 784–787.
Bewohner, ſowol Ureinwohner, als fremde Ankömmlinge, d. i. Europäer von 6 Nationen, und Neger S. 787–789.
II) Von den einzelnen Inſeln inſonderheit S. 789–793.
1. Die Bermudas oder Sommer's-Inſeln: Lage, Anzahl, Beſchaffenheit S. 789 f.
2. Die gröſern Antillas: Cuba, St. Domingo, Puertorico, Jamaica S. 790.
3. Die Lucayos oder Bahama-Inſeln: Anzahl, Beſchaffenheit -- Hiezu gehören auch die Turks-Islands, mit den Kaika-Inſeln S. 791.
4. Die kleinern Antillas:
a. Islas Barlovento: nämlich 1) die Jungfern-Inſeln, und darunter beſonders St. Thomas, St. Jean, und St. Croix, 2) die übrigen Barlovento-Inſeln, nämlich St. Euſtatio, St. Martin, St. Barthelemy; die Leewards Isles, d. i. St. Chriſtopher oder St. Kitts, Nevis, Antigua oder Antigoa, und Montſerrat; Guadeloupe und Marie galante; Dominica oder la Dominique aux Caribes; Martinique und St. Lucie; Grenada, d. i. St. Vincent aux Caribes, die Grenadines oder Grenadilles, und Grenada ſelbſt; Tabago; Barbadoes oder Barbados S. 791–793.
b. Islas Sottovento: theils La Trinidad, La Marguarita und La ſalſa Tortuga; theils Curaſſao S. 793.

Viertes Hauptſtück.
Südamerika S. 794 — 851.

Gränzen, Lage, Witterung, Boden S. 794–797.
Theilungslinie der ſüdamerik. Länder zwiſchen Spanien und Portugal, nach dem neueſten Gränztraktat genau beſchrieben S. 797–809.

I. Spaniſches Südamerika S. 800–817.

A. Span. Vicekönigr. Neu-Granada S. 800–808.

I) Tierra Firma S. 800 — 805.
Produkte überhaupt S. 800 f.
Deſſen 9 Landſchaften inſonderheit S. 801 — 805.
1. Landenge von Panamà: Witterung, Boden, Einwohner S. 801 f.
2. Chocó S. 802.
3. Carthagena: Boden und Produkte S. 802.
4. St. Martha: Boden und Produkte S. 802.
5. Rio de la Hacha: Boden und Einwohner S. 803.
6. Popayán: Luft, Boden, Produkte S. 803.
7. Venezuela: Witterung und Boden S. 803 f.
8. Neu-Andaluſien: Boden und Produkte S. 804.
9. Neu-Granada: Boden und Produkte S. 804 f.

II) Span. Guayana S. 805 f.
Boden und Ureinwohner.

III) Provinz Quito S. 806 — 808.
Lage, Boden, Fruchtbarkeit, Witterung; Inſeln.

B. Span. Vicekönigr. Perú S. 808–812.
Produkte, ſowol urſprüngliche, als von den Spaniern hieher verpflanzte; heutiger Umfang des Vicekönigreichs S. 808 f.

I) Audiencia de Lima, mit la Paz S. 809 f.
Lage, phyſiſche Eintheilung, Boden, Witterung; die 5 Landſchaften mit ihren Produkten: Lima, Truxillo, Arequipa, Guamanga, Cuſco: hiezu noch die Landſch. la Paz.

II) Audiencia de Chile S. 811 f.
Lage, Gränzen, Fruchtbarkeit, Klima, Produkte; Inſeln.

C. Span. Vicekönigr. de la Plata S. 812–817.
Eintheilung, theils nach den 4 Ländern, theils politiſch nach den 6 Provinzen S. 812.

1) Süd-

I) Süd-Perú S. 812 f.

Lage, Boden, Witterung, Produkte; Ureinwohner — macht, politiſch betrachtet, die Provinzen Potoſi und Santa Cruz de la Sierrà aus.

II) Tucumán S. 813 f.

Lage, Witterung, Boden, Ureinwohner, Produkte — macht, politiſch betrachtet, die gleichnamige Provinz Tucumán aus.

III) Oſt-Chile S. 814 f.

Lage, Witterung, Boden; meiſtens von Ureinwohnern beſezt; das übrige in N macht einen Theil der vorhin gedachten Provinz Santa Cruz aus.

IV) Span. Paraguay S. 815-817.

Paraguay in weiterer Bedeutung: Lage, Klima, Boden, Produkte S. 815 f. — Der gröſere ſpaniſche Antheil macht 3 von den 6 Provinzen des Vicekönigr. Rio de la Plata aus S. 817, nämlich:

1. Prov. Paraguay — * Freye Landſchaft Chocò.
2. Prov. Rio de la Plata.
3. Prov. Buenos Ayres.

II. Portugieſiſches Südamerika S. 818-837.

A. Beſtandtheile S. 818-823.

Das iſt: 1) das SO Guayána, 2) beynahe das ganze Amazonenland, 3) das SOliche Peru, 4) ganz Braſilien, und 5) das Oliche Viertheil von Paraguay; und deren Gränzen, Boden, und, zum Theil, Ureinwohner.

B. Jezige politiſche Eintheilung in 9 Gouvern. oder Capitanias, und in 20 Comarcas S. 823-837.

I. Gouv. von Parà S. 823-825.

1. Beſtandtheile, 1) die Küſtenländer: Portugieſ. Guayana, die Inſel do Joanes oder Marajò, und das eigentl. Parà; 2) das portugieſiſche Amazonenland, d. i. beynahe das ganze Amazonenland S. 823 f.
2. Produkte und Volksmenge S. 824 f.

II) Gouv. von Maranhão S. 825 f.

1. Beſtandtheile, 1) die Küſtenländer: das eigentl. Maranhão und Ceara oder Siarà; 2) ein groſer Theil vom innern Braſilien S. 825.
2. Produkte und Volksmenge S. 826.

III) Gouv.

III) Gouv. von Pernambuco S. 826 f.
1. Beſtandtheile, 1) die 4 Küſtenländer: Rio grande, Parayba, Itamarka oder Tamaraca, und das eigentliche Pernambuco oder Fernambuc; 2) die Inſel Fernão de Noronha S. 826 f.
2. Produkte und Volksmenge S. 827.

IV) Gouv. von Bahia S. 827 — 829.
1. Beſtandtheile: die 4 Küſtenländer Seregipe del Rey oder Seregippe, Bahia de todos os Santos oder ſchlechtweg Bahia, Rio dos Ilheos oder ſchlechtweg Ilheos, und Puerto Seguro S. 827 f.
2. Produkte und Volksmenge S. 829.

V) Gouv. von R. Janeiro S. 829 – 831.
1. Beſtandtheile: 1) im Nlichen Theile, die 4 Küſtenländer Eſpiritu Santo, Süd-Paraiba, Cabo Frio und Rio de Enero oder Janeiro; 2) im Slichen Theile, die ganze Küſte von Paraguay von 25° $\frac{1}{2}$ bis 32° $\frac{1}{2}$ SBr.; 3) im Ocean, die herrl. Inſel St. Catharina S. 829–831.
2. Produkte und Volksmenge S. 831.

VI) Gouv. von St. Paulo S. 831 – 833.
1. Beſtandtheile: 1) die 2 Küſtenländer, St. Amaro oder Angra de los Reies und St Vincent; 2) die 2 ziemlich groſen innern Länder, nämlich das SWliche Braſilien und das NOliche Paraguay S. 831 – 833.
2. Produkte und Volksmenge S. 833.

VII) Bergwerks-Gouv. Minas Geraes S. 833–835.
Vorläufig von den 3 Portugieſ. Bergwerks-Gouvernementern überhaupt: Ihre Beſchaffenheit, Lage im SWlichen Braſilien, im Slichen Amazonenland, und im Nlichen Paraguay — Entdeckung des Goldes, der Diamanten und anderer koſtbaren Produkte in den eben genannten Gegenden S. 833 f.
Inſonderheit Bergwerks-Gouv. Minas Geraes: Gränzen; Umfang; Goldminen und Diamanten; Volksmenge S. 834 f.

VIII) Bergwerks-Gouv. Gojaz S. 835 f.
Umfang, Gränzen; Goldminen; Volksmenge.

IX) Bergwerks-Gouv. Matogroſſo S. 836 f.
Lage, Gränzen; Goldminen; Volksmenge.

III. Guayana S. 837—840.

1–3. Caraibiſches, Spaniſches und Portugieſiſches Guayana: ſ. jedes an ſeinem Orte.

4. Holländiſches Guayana: Gränzen, Klima, Boden, Produkte, Einwohner -- Neger-Republik S. 837 f.

5. Franzöſiſches Guayana, oder la France equinoxiale:

a. Inſel Cayenne: Lage, Gröſe, Boden, Produkte S. 838 f.

b. Küſtenland: Gränze, Gröſe, Boden und Klima, beydes ſchlechter als auf Cayenne, Produkte S. 839 f.

c. Volksmenge S. 840.

IV. Patagonia S. 840–848.

I) Beſchaffenheit: Name, Lage, Gränzen, Boden; Bewohner, und deren jezige geringe Anzahl, Religion, Regierung, Gebrauch der Pferde, Beſchäftigungen, Waffen S. 840–844.

II) Eintheilung nach den Haupt- und Nebenarten der Völker:

1. Land der Molutſchen, nebſt den Gränzen einer jeden Völkerſchaft, d. i. der 3 Molutſchiſchen Stämme: 1) der Picuntſchen, 2) der Pehuentſchen, und 3) der Huillitſchen, welche wieder 4 Stämme enthalten: a) die Molu-Huillitſchen, b) die Tſchonoer, c) die Poy-Yus oder Peyes, und d) die Key-Yus oder Keyes S. 844 f.

2. Land der Pueltſchen, nebſt den Gränzen einer jeden Völkerſchaft, d. i. der 4 Pueltſchiſchen Stämme: 1) der Taluheten, 2) der Diviheten, 3) der Tſchetſcheheten, und 4) der Tehuelheten, oder der eigentl. bey den Europäern ſogenannten Patagonier, welche wieder 2 Hauptvölkerſchaften enthalten: a) die Leuvutſchen, als herrſchendes Hauptvolk aller Tehuelheten, und b) die Calilleheten, die ſich wieder in 3 Völkerſchaften theilen: die Tſchuilau-kunnier, die Sehuau-kunnier, und die Yacana-kunnier S. 845–848.

V. Tierra del Fuego S. 848 f.

Lauter Inſeln, in S der Magellaniſchen Straſſe: Gränzen, Klima, Produkte, Abſtammung und Beſchaffenheit der Bewohner, wovon ein Theil bey den Europäern Peſcheräh heiſt.

VI. Falklandsinſeln S. 849-851.

Lage, ohne Bewohner und Bäume, Boden, des Anbaues nicht unfähig, Produkte — Verſchiedne Benennungen der Falklandsinſeln — Von den 2 groſen Inſeln inſonderheit.

Sechster Abſchnitt.

Von Auſtralien S. 852 — 902.

Erſtes Hauptſtück.

Von Auſtralien überhaupt S. 852—865.

Verſchiedenheit Auſtraliens von den andern 4 Erdtheilen; Name und Lage — Was für Inſeln zu Auſtralien gehören? -- Entdeckung Auſtraliens, theils durch kleinere Seereiſen, theils durch ganze Erdumſegelungen — Chronologiſches Verzeichnis von 28 Erdumſeglungen S. 852-856.

Meynungen über die Herkunft der Auſtralier -- Eintheilung in Nicht-Schwarze und Schwarze Auſtralier S. 856-858.

I) Nicht-Schwarze Auſtralier, die zugleich alle einerley Hauptſprache, wozu auch die Malayiſche als Mundart mit gehört, reden, folglich nur Eine Hauptnation ausmachen S. 858 f.

1. Die Küſtenbewohner auf den Moluken und Philippinen.
2. Die Bewohner der Marianen und Karolinen.
3. Die Einwohner auf den Inſeln Byron, la Gente Hermoſa, Hoorn, Hofnung, Cocos und Verräther.
4. Die Bewohner der freundſchaftlichen Inſeln.

5. Die Neu-Seeländer.
6. Die Bewohner der Sandwich-Inſeln.
7. Die Bewohner der Societäts-Inſeln, mit den O-Taheitiern.
8. Die Bewohner der Marqueſas-Inſeln.
9. Die Bewohner der niedrigen Inſeln oder Low Islands.
10. Das Völkchen auf der Oſter- oder Davis-Inſel.
II) Schwarze Auſtralier. Dieſe reden mehrere Sprachen, und machen alſo auch mehr als Eine Nation aus S. 260–262.
1. Die Harafora oder Alfurier auf den Moluken.
2. Die Ureinwohner in den innern Gebirgen der Philippinen.
3. Die Neu-Holländer.
4. Die Neu-Guineer.
5. Die Neu-Irländer.
6. Die Neu-Britannier.
7. Die Bewohner der Inſel Choiſeul.
8. Die Einwohner der Charlotten-Inſeln.
9. Die Einwohner auf der groſen Inſel Tierra del Eſpiritu Santo.
10. Die Bewohner der neuen Hebriden.
11. Die Neu-Caledonier.
Volksmenge in Auſtralien, Religion, Lebensarten, Gewerbefleis, Schiffart, politiſche Verfaſſung S. 862 f.
Europäiſche Uebermacht in Auſtralien; auch ſchon ein Anfang von Europäiſcher Herrſchaft — Feyerliche, obgleich nur noch zurZeit imaginäre Beſiznehmungen der Holländer, der Spanier, der Britten, der Franzoſen S. 864 f.

Zweytes Hauptſtück.

Ober-Auſtralien S. 865—875.

Ober-Auſtralien, d. i. die, auf der Obern- oder Europäiſchen Halbkugel, ſowol in S von Afrika und Aſien, als auch inſonderheit in SO von Aſien liegende Inſeln S. 865.
A. Inſeln in S von Afrika und Aſien S. 865 f.
Lage und Entdeckung — Einzelne Inſeln: Cap de la Circonciſion; die Inſeln Dina und Marzeveen; die Nachtigal- und neue Inſel; Marions- und Crozets-Inſeln;

Inſeln; Kerguelens-Inſel; die Inſeln Amſterdam und St. Paul S. 865 f.

B. Inſeln in SO von Aſien S. 866–875.
Sie ſind, der Lage nach, von dreyerley Art:

I) Inſeln in der heiſen NZone S. 867.
Die Philippinen, die Marianen, die Karolinen: und Entdeckung einer jeden Gruppe. ſ. oben die oſtindiſchen Inſeln.

II) Inſeln in der heiſen SZone S. 867–870.
1. Die Moluken, und ihre Entdeckung. ſ. oben die oſtindiſchen Inſeln.
2. Admiralitäts-Inſeln: Anzahl, Entdeckung, Einwohner, Produkte.
3. Neu-Hannover: Entdeckung; anſehnlich, ſchön, hoch, angebaut — Byronsſtraſſe zwiſchen ihr und Neu-Ireland.
4. Neu-Ireland: Entdeckung; St. Georgens-Kanal zwiſchen ihr und Neu-Britannien: Produkte.
5. Neu-Britannien: Entdeckung; Trennung von Neu-Guinea durch Dampiersſtraſſe, und von Neu-Ireland durch St. Georgens-Kanal; Produkte.
6. Neu-Guinea, aus 2 bis 3 Inſeln beſtehend: Name, Entdeckung; Trennung von Neu-Britannien durch Dampiersſtraſſe, und von Neu-Holland durch Endeavoursſtraſſe; Einwohner, Produkte.
7. Isle de Choiſeul mit la Baye de Guerriers: Entdekkung, Bewohner, Produkte.
8. Port-Surville: Entdeckung und Produkte.
9. Gowers und Carterets-Inſel: Entdeckung und Produkte.

III) Inſeln auf beyden Seiten des Wendekreiſes des Steinbocks, oder Neu-Holland ꝛc. S. 870–875.
Neu-Holland, mit unzähligen kleinern Inſeln umgeben, und durch Endeavoursſtraſſe von Neu-Guinea und den Moluken getrennt; Beſchaffenheit des Bodens auf den Küſten, als welche man zur Zeit nur allein kennt — Entdeckt wurde Neu-Holland nach und nach, theils durch Holländer, theils durch Engländer S. 870 f.
A) Entdeckungen der Holländer: Carpentaria, Arnheims Land und Land van Diemen mit der Bay van Diemen, Land van Witt, Eendrachts-Land oder la Concorde, Joh. Edels Land, Nuits Land, und van Diemens Land:

welche 8 Länder 1644 den Namen Neu-Holland erhalten haben S. 871 f.
B) Entdeckungen der Engländer:
1. Die NW- und Wküſte unterſuchte Dampier aufs neue S. 872.
2. Den gröſten Theil der Oſtſeite beſchiffte und entdeckte Cook, und nannte dieſes Küſtenland New-Southwales, worin auch die Botany-Bay liegt, welche die Engländer durch eine dahin geſchickte Kolonie anbauen wollen S. 872 f.
3. Van Diemens Land, an der SOſpize, unterſuchte Fourneaux genauer, entdeckte auch weiter Nwärts einen Theil der SOküſte S. 873 f.
C) Ungewißheit bey dem allen: ob Neu-Holland nebſt New-Southwales nur aus Einer oder aus mehrern Inſeln beſteht — Neu-Hollands Produkte S. 874 f.

Drittes Hauptſtück.

Unter-Auſtralien S. 875—902.

Unter-Auſtralien, d. i. die Inſeln, welche auf der Untern- oder Amerikaniſchen Halbkugel, im groſen Ocean oder im ſogenannten Südmeer, zwiſchen dem Wendekreis des Krebſes und dem ſüdlichen Polarkreiſe liegen — Die meiſten und wichtigſten Entdeckungen rühren hier von den Engländern her S. 875 f.

I) Inſeln in der heiſen NZone S. 876 f.
1. Einige, jezt unbekannte Inſeln: Gaſpar Rico, Isla de los Barbudos, St. Pedro, und der lezten Entdeckung S. 876.
2. Sandwich-Inſeln: Entdeckung, Anzahl, Bewohner, Produkte S. 876 f.
3. Noch einige, jezt meiſtens unbekannte Inſeln: Mendaña's Land, Lage und Entdeckung; los Monges, Ulua, la Deſgraciada, la Meſa; Rocca partida, la Nublada und St Thomas; la Paſſion, Cocos — Entdeckung und Beſchaffenheit von einigen dieſer Inſeln S. 877.

II) Inſeln in der heiſen SZone S. 877—894.
1. Charlotten-Inſeln: Entdeckung und Produkte S. 877 f.
2. Taumago und Tucopia: Entdeckung und Produkte S. 878.

3. Tierra

3. Tierra del Eſpiritu Santo oder Heil. Geiſtland: Entdeckung, Boden und Klima, Produkte.

4. Neue Hebriden, beym Bougainville Archipel des grandes Cyclades genannt: Entdeckung, Produkte; alle Inſeln einzeln — Cook rechnet auch das Heil. Geiſtland hieher S. 879 f.

5. Neu-Caledonien: Lage und Gröſe; Entdeckung; Boden, Produkte — Fichten-Inſel oder Isle of Pines S. 881 f.

6. Einige einzeln liegende Inſeln: Byrons-Inſel, Jeſus, Herz. von York, la Solitaria, la Gente Hermoſa, Wallis, L'Enfant perdu (viell. einerley mit Wallis), die Hoorn- Hofnungs- Cocos- und Verräther-Inſel — Entdeckung, Produkte, Einwohner dieſer Inſeln S. 882 f.

7. Prinz Wilhelms Inſeln: Entdeckung, Anzahl, Beſchaffenheit S. 883.

8. Die freundſchaftlichen Inſeln, the Friendly Isles: Entdeckung, Boden, Klima, Produkte, Einwohner; Inſeln ſelbſt, als Rotterdam, Amſterdam ꝛc. S. 883-885.

9. Isles des Navigateurs: ſehr wenig bekannt S. 885.

10. St. Bernhards-Inſeln, auch Isles of Danger: Entdeckung, Lage, Boden, Produkte S. 885.

11. Einige zerſtreut liegende Inſeln: Savaco, Palmerſton, Hervey, Scilly, O-Hiteroa, Herz. von Gloceſter, Biſchof von Osnabrück, die Inſeln Trepied — Ihre Entdeckung, Boden, Produkte, Einwohner S. 885 f.

12. Society-Islands, Inſeln der Geſellſchaft, beym Bougainville Archipel de Bourbon: Entdeckung, Einwohner, Produkte, ſowol die urſprünglichen, als die von den Engländern eingebrachten; Inſeln ſelbſt, und Beſchreibung einer jeden beſonders, zumal O-Taheiti oder Tahiti S. 886-891.

13. Low Islands, die niedrigen oder flachen Inſeln: Lage, Entdeckung, Produkte — Einige, namentlich bekannte noch beſonders beſchrieben, als: König Georgs Inſeln, Isles of Diſappointment oder der fehlgeſchlagenen Erwartung, Dog- oder Hunde-Inſel, der Königin Charlotte Inſel, Whitſun- oder Pfingſt-Inſel S. 891 f.

14. Marqueſas de Mendoça oder ſchlechtweg Marqueſas: Entdeckung, Produkte; Inſeln ſelbſt einzeln beſchrieben, als St. Dominica, St. Chriſtina ꝛc. S. 892-894.

III) Inſeln

III) Inſeln in der gemäſigten SZone S. 894-902.

A) Inſeln in SW, oder
Neu-Seeland S 894-898.

Entdeckung und Name; Lage, Witterung, Boden, Produkte S. 894-896.

Inſeln ſelbſt: theils 2 groſe, die durch Cooksſtraſſe getrennt werden; theils mehrere kleine um die groſen herum:

1. Die groſe Nordinſel, von den Eingebohrnen Eabeinomauwe genannt: Boden und Klima S. 896 ff.

2. Die groſe Südinſel, von den Eingebohrneu, wo nicht ganz, doch zum Theil Tovy oder Tåvåi Poenammoo: Boden und Klima S. 898.

B) Inſeln in N, gegen den Wendekreis hin S. 899-901.

1. Pitcairns Inſel: Lage, Gröſe, Produkte, Entdeckung S. 899.

2. Davis Land oder Inſel: Name, Entdeckung, Einwohner, Boden, Produkte S, 899-901.

C) Inſeln in SO S. 902.

A) in W von Tierra del Fuego:

Drake's Inſeln und Drake's Hafen: Entdeckung.

B) in O von Tierra del Fuego:

Isle de St. Pierre; Isle Grande; Inſel Sachſenburg; Neu- oder Süd-Georgia, nebſt Willis und Clerk; Sandwichland, nebſt Süd-Thule: ihre Lage und Entdeckung.

Erſter

Erſter Abſchnitt.

Von dem Erdboden und den Erdbewohnern überhaupt.

Erſtes Hauptſtück.

Von dem Erdboden überhaupt.

§. 1.

Der Mathematiker nimmt in ſeiner Geographie keine Rückſicht auf die Bewohner des Erdbodens, auch nicht auf deſſen phyſiſche Beſchaffenheit. Ihm iſt die Erde einer von den 7 heutzutage bekannten Hauptplaneten unſers Sonnenſyſtems: ein Stern alſo, deſſen Bewegung, Größe und Entfernung er ausmißt. Ganz anders verfährt der Phyſiker in ſeiner Geographie: er erhebt ſich niemals von der Erde bis unter die Sterne: höchſtens ſteigt er mit ſeinen Gedanken und Werkzeugen nur bis in die Luft, und betrachtet die mit dem Erdboden ſo nah verbundenen Luftbegebenheiten; aber hauptſächlich hält er ſich an den Erdboden ſelbſt, und beobachtet hier mit philoſophiſchem Aug und Geiſte alles, was einer phyſiſchen Beobachtung fä-

hig iſt: das feſte Land, die Gewäſſer jeder Art, die Produkte aller 3 Naturreiche. Nichts deſto weniger gehen doch alle Schlüſſe, die er aus ſeinen Erfahrungen zieht, nur ins Allgemeine. Hingegen in einer politiſchen, oder welches einerley iſt, hiſtoriſchen Geographie muß alles aufs Einzelne eingerichtet werden: man nuzt zwar überall die Meſſungen des Mathematikers und die Beobachtungen des Phyſikers; aber man mißt und beobachtet nicht ſelbſt, man nuzt nur die Reſultate von beyden: und da die Erde um ihrer vernünftigen Bewohner willen geſchaffen worden iſt; ſo werden überall Land und Leute mit einander verbunden, und beyder ihre wahre Geſtalt beſchrieben, ſo wie ſie in jedem Zeitalter, und was die neue Erdkunde anbetrifft, wie ſie in dem gegenwärtigen Zeitalter, beſchaffen iſt. Wer demnach eine gründliche Kenntnis von der wahren Geſtalt der Erde, und der darauf befindlichen Länder und ihrer Bewohner, entweder für jedes, oder für ein gewiſſes Zeitalter, lehrt oder lernt, der lehrt oder lernt die Geographie: dort in ihrem ganzen Umfange, hier einen beſondern Theil derſelben.

§. 2.

Die Erde iſt eine beynah runde Kugel. Ihr Umkreis beträgt 5400, folglich ihr Durchmeſſer faſt 1720, und ihr Halbdurchmeſſer 860 geographiſche Meilen. Wenn man den Umkreis und Durchmeſſer mit einander multiplicirt, ſo

bekömmt

bekömmt man für die ganze Oberfläche des Erdbodens 9 Millionen und 288 tauſend geogr. Quadratmeilen. Von dieſer Oberfläche ſind ohngefähr $\frac{2}{3}$ mit geſalzenem Waſſer, das man Ocean oder Welt- (Erd-) Meer heißt, bedeckt: ſo daß alſo für das hervorragende feſte Land nur etwa 3 Mill. und 96 tauſend geogr. Quadratmeilen übrig bleiben. Während daß die Erdkugel alle 24 Stunden ſich um ihre Axe dreht, und den Unterſchied zwiſchen Tag und Nacht hervorbringt, ſchreitet ſie zugleich auf ihrer elliptiſchen Bahn um die Sonne fort, und vollendet dieſe Reiſe in 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Min., 45 Sek., welcher Zeitraum unſer tropiſches Sonnenjahr ausmacht.

§. 3.

Die Erde iſt 22198 (24000) Erdhalbmeſſer von der Sonne, ſo wie der Mond nur 60 Erdhalbmeſſer von der Erde, entfernt. Die Erde iſt nicht ſo klein, als Merkur, Venus und Mars, aber auch nicht ſo ungeheuer gros, als Jupiter und Saturn, vielweniger ſo gros, als die Sonne: ſie iſt dagegen nicht ſo locker, als Jupiter und Saturn, ja ſie iſt ſelbſt merklich dichter, als die Sonne: ihr iſt Sonnenlicht und Wärme nicht ſo fürchterlich nahe, als dem Merkur und der Venus, aber auch nicht ſo ſchaudernd ferne, als dem Jupiter, Saturn und Uranus. Genauer wird dieſes aus folgender Tafel erhellen:

Die Sonne iſt 1400 tauſend mal gröſer, als die Erde.

Der Mond iſt $\frac{1}{49}$ ($\frac{1}{50}$) der Erde.

Merkur $\frac{1}{15}$ ($\frac{1}{14}$) der Erde, und hat 6mal ſtärker Sonnenlicht, als die Erde.

Venus um $\frac{1}{9}$ kleiner (faſt ſo gros), und hat noch einmal ſtärkeres Sonnenlicht, als die Erde.

Mars faſt $\frac{1}{3}$ der Erde ($3\frac{1}{3}$ mal kleiner), und hat um die Hälfte ſchwächeres Sonnenlicht, als die Erde.

Jupiter iſt 1400 (1479) mal gröſer, und hat 25mal ſchwächeres Sonnenlicht, als die Erde.

Saturn iſt faſt 1000 (1030) mal gröſer, und hat 100mal ſchwächeres Sonnenlicht, als die Erde.

Die Erde iſt 4mal dichter, als die Sonne.
$4\frac{1}{4}$mal dichter, als Jupiter.
6mal dichter, als Saturn.

Der Mond iſt nur $\frac{7}{10}$mal ſo dicht, als die Erde.

§. 4.

Auf die Art der künſtlichen Himmelskugel, gedenkt man ſich auch auf der Erdkugel theils einen Nord- und Süd-Pol, theils ſowol gröſere, als kleinere Kreiſe. Jeder dieſer Kreiſe wird, wie jeder Kreis in der Mathematik, in 360 Grade, jeder Grad in 60 Minuten, jede Minute in 60 Sekunden ꝛc. eingetheilt. Gröſere Kreiſe ſind: 1) der Horizont, welcher theils in den ſcheinbaren und den wahren, theils in 32 Weltgegenden, unter denen N und S, O und W die

die Hauptgegenden ſind, eingetheilt wird; 2) alle Meridiane, unter denen 2 den Namen der Koluren (Aequinoctiorum und Solſtitiorum) haben, einer aber willkührlich, meiſtens jedoch der von Ferro (20.° oder eigentlich 19.° 54′ weſtwärts von Paris, und 17.° 41′ von Greenwich), als erſter Meridian, von welchem an, man die Grade der Länge entweder in einem fort, oder oſt- und weſtwärts zählet, angenommen wird; 3) der Aequator oder die Aequinoktiallinie, auch ſchlechtweg die Linie genannt, von welchem an, man die Grade der Breite, nord- und ſüdwärts, zählet; 4) die Ekliptik, auf deren beyden Seiten der Thierkreis (Zodiacus) parallel fortläuft, und deren Schiefe zwar gemeiniglich auf 23½ Grade geſetzt wird, aber an ſich veränderlich iſt, theils periodiſch mit dem Mondlaufe, theils nach einem andern, zur Zeit noch durch kein zuverläſſig bekanntes Geſez beſtimmten Gange; 5) alle Vertikalkreiſe, das iſt, Kreiſe, die durch eines jeden Ortes Zenith und Nadir gehen. — Kleinere Kreiſe hingegen ſind alle Parallelkreiſe des Aequators. Viere von dieſen haben eigne Namen: die beeden Wendekreiſe (Tropici) des Krebſes und des Steinbocks, und die beeden Polarkreiſe, der nördliche (arcticus), und der ſüdliche (antarcticus). Die beeden erſtern haben vom Aequator, und die beeden leztern von ihrem Pole, jeder einen Abſtand, welcher der Schiefe der Ekliptik gleich, folglich periodiſch veränderlich,

 aber

aber demungeachtet auf $23\frac{1}{2}$ Grade geſezt wird. Dieſe 4 kleinern Kreiſe beſtimmen die Eintheilung der Erde in 5 Zonen, wovon man eine die heiſe, zwo die gemäſigten, und noch zwo die kalten nennt: ſo wie die Parallelkreiſe überhaupt zur Unterſcheidung der 30 Klimaten (im Sinne der Alten) dienen, wovon die 6 lezten uneigentliche genannt, alle aber nach der Verſchiedenheit der Tageslänge unterſchieden werden. Die Worte Rechts und Links, ſo wie Oben und Unten, haben in der Geographie vielerley Bedeutungen.

§. 5.

Wer die geographiſche Länge eines Ortes oder andern Gegenſtandes auf der Erde, nebſt der Polhöhe oder Breite deſſelben weis, der kan die Lage eines ſolchen Ortes oder Gegenſtandes auf der Erde pünktlich angeben, und, wenn er ſonſt zu geographiſchen Zeichnungen geſchickt iſt, auch auf Land- und Seekarten und Erdkugeln verzeichnen. Die Länge iſt ſchwerer zu finden, als die Breite. Man findet ſie beyde durch himmliſche Beobachtungen, durch die Magnetnadel, durch Meſſungen, durch hiſtoriſche Angaben, durch hiſtoriſche Vergleichungen ꝛc. Man kan gewiſſermaſſen auch Wiehens Wagen und andere, ältere und neuere Hodometer oder Wegemeſſer hieher rechnen. Die Länge inſonderheit wird entweder durch Beobachtungen jeder Art von Finſterniſſen und Bedeckungen, vornämlich

der

der Jupiters Trabanten nach Wargentins Tafeln, und durch Bedeckungen der Sterne vom Monde; oder nach Tobias Mayers Methode, oder durch Uhren, wie die von Harriſon, von Arnold, und beſonders die von Joſias Emery mit dem, von Thomas Mudge erfundenen Stoßwerke, ſind, wohin auch des Heidelbergiſchen Prof. Mayers neue Methode gehört; oder durch Meſſungen, durch Pulverfeuer, durch den Kompaß gefunden.

Ehe man aber die geographiſchen Gegenſtände nach den gefundenen Längen und Breiten auf ebenen Flächen oder auf Kugeln auftragen, das iſt, **Land- und Seekarten** und **Erdkugeln** verfertigen kan, muß man, nach eigenen Theorien, zuvor erſt ſowol die ebenen Flächen, als die Kugeln zu dieſer Arbeit zubereiten. Auf die ebenen Flächen zeichnet man die Neze und Roſte, das iſt, die einander durchkreuzende Beſtimmungslinien der Längen- und Breitengrade und der kleinern Gradtheile. Iſt dieſes geſchehen, ſo werden die Gegenſtände nach Masgabe der gefundenen Länge und Breite in die Neze und Roſte eingetragen, und alsdann iſt die Land- oder Seekarte der Hauptſache nach fertig. Es gibt allerley Projektionen, aber die ſtereometriſche **Horizontalprojektion** iſt bey Landkarten die beſte, und jezt auch die gewöhnlichſte. **Seekarten** haben dieß eigne, daß erſtlich die Meridiane und Parallelkreiſe als gerade Linien, nicht als Bogenlinien,

linien, wie bey Landkarten, gezeichnet, und zweytens, daß die Längengrade alle gleichgros, und die Breitengrade entweder ebenfalls gleichgros, oder, welches am gewöhnlichſten iſt, vom Aequator an nord- und ſüdwärts wachſend dargeſtellt werden; da hingegen auf Landkarten alle Breitengrade zwar gleichgros ſind, aber die Längengrade nord- und ſüdwärts vom Aequator an immer abnehmen, bis ſie endlich unter den Polen dem Null gleich werden.

Nicht ſo viel Umſtändlichkeit in der Hauptſache, aber deſto mehr Kunſtgriffe in Nebenſachen erfodert die Verfertigung künſtlicher Erdkugeln oder Globen. Iſt aber einmal der Körper einer ſolchen Kugel fertig, ſo beſteht alsdann die Hauptarbeit in der Zeichnung der Kugelſegmente, die man hernach, genaupaſſend, auf den Körper der Kugel feſte leimt.

§. 6.

Das feſte Land des Erdbodens ſcheint, beym erſten Anblick, zwo ungeheuer groſe, aus dem allgemeinen Erdocean hervorragende Inſeln darzuſtellen. Die eine derſelben, die ſogenannte alte Welt, die aus Europen, Aſien und Afriken beſteht, liegt auf unſerer Halbkugel, die nordöſtliche Ecke Aſiens ausgenommen. Sie hat eine, ſichtbar von SW nach NO laufende Richtung, und erſtreckt ſich in N überall in die kalte Zone hinein; aber in S iſt ſie weit von der kalten Zone entlegen. Nur die Südſpize Afrikens läuft bis

in

in die gemäſigte Südzone hinunter. Die nächſt darauf folgenden Küſten erreichen nicht einmal den Aequator, und, weiter nach NO hin, winden ſie ſich blos innerhalb der gemäſigten Nordzone ſchräg hinauf, bis ſie zulezt in der kalten Nordzone ſich endigen. — Die andere groſe Inſel, auf der, von uns Europäern ſogenannten untern Halbkugel, beſteht blos aus Amerika, oder der neuen Welt. Sie iſt nicht, wie die erſtere, von W nach O, ſondern von S nach N hingeſtreckt, und nähert ſich, nach S zu, der kalten Zone, Nwärts aber läuft ſie zuverläſſig bis in die kalte Nordzone hinein: doch weis zur Zeit niemand, wie, und wo ſie ſich im hohen Norden endigt. — Alſo aus Zwoen ungeheuer groſen Inſeln ſcheint das feſte Land des Erdbodens zu beſtehen. Aber es iſt noch gar nicht ausgemacht, ob dieſe vermeyntlichen Inſeln nicht zuſammenhängen, folglich nicht Zwo Inſeln, ſondern nur eine einzige, darſtellen. Zwar im Süden iſt kein Zuſammenhang, da täglich unſere europäiſchen Schiffe zwiſchen Amerika und Afrika hindurch fahren, und gerade in dieſer ſüdlichen Gegend, um alles feſte Land herum, ſo viele Erdumſeglungen ausgeführt worden ſind. Aber irgend eine Ecke des ganz unbekannten nördlichſten Amerikens hängt vielleicht mit jenen Nordſpizen Sibiriens zuſammen, welche noch nie ein europäiſches Schiff umſegelt hat, und ſelbſt ruſſiſche Schiffe noch nie haben umſegeln können.

Welcher

Welcher glücklich-kühne Seefahrer wird uns endlich einmal aus dieſer wahrhaftig nicht gleichgültigen Unwiſſenheit helfen? Ein Unterthan der groſen Katharina kan und wird es vielleicht ſeyn.

§. 7.

Auf der Oberfläche des feſten Landes wechſeln überall Berge, Thäler und Ebenen ab, und überall ſtrömt oder rieſelt Waſſer in Flüſſen und Bächen, oder ſtehet ſtill in gröſern und kleinern Landſeen: und ſo wie das feſte Land durch ſo unzählich viele flieſende und ſtehende Gewäſſer meerartig wird; ſo wird hinwieder das Meer durch eben ſo unzählbare, zu Menſchenwohnungen eingerichtete Inſeln landartig. — Die Berge des Erdbodens gehören zu den nothwendigſten und nüzlichſten Anſtalten in Gottes phyſiſcher Haushaltung. Sie ſind 1) urſprüngliche oder Urberge und neuentſtandene; 2) Haupt- und Nebengebirge: oder Hochgebirge, Mittelgebirge und Vorgebirge; 3) inländiſche und Küſtengebirge; 4) Land- und Seegebirge; 5) Feuerſpeyende Berge, Eisberge, und Feuer- und Eisberge zugleich. Nicht alle Berge ſind bekanntlich von gleicher Höhe. Man findet ihre Höhe, wenn man ſie entweder geometriſch mißt, oder barometriſch ſchäzt. Der höchſte Berg auf unſerer Halbkugel iſt der Mont-Blanc in Savoyen = 2391 Toiſen: ſeine Spize iſt doch 1786 erſtiegen worden. Vormals hielt man den Pic

von

von Teneriffa für den höchſten = 2070 oder 2213 Toiſen. Aber der allerhöchſte Berg auf dem Erdboden, der König der Berge, iſt der Tſchimboraſſo = 3220 Toiſen; eines von den Andiſchen Gebirgen in Südamerika, ohnweit des Aequators, unter 1° 29′ Südbreite.

§. 8.

Alle Gebirge der Erde, ſo wie alle Gewäſſer im Ocean, ſtehen im genaueſten, obgleich nicht immer, noch für jedermann, ſichtbaren Zuſammenhang. Einige Bergketten laufen, **meridianartig**, von S nach N, oder umgekehrt: einige äquatorartig, von W nach O, oder umgekehrt, über die Erdfläche und den Meersboden weg; aber weder die einen, noch die andern folgen einer geraden, ſondern einer ſchrägen Richtung: wozu die Natur ſelbſt einen deutlichen Wink durch die Stellung der äußerſten Südſpizen des ganzen feſten Landes hergegeben hat: denn wenn man von der Südſpize Amerikens zur Südſpize Afrikens hinüber, und von da an unter den Südſpizen Aſiens hinweg bis zur nordöſtlichen Ecke Sibiriens, eine Linie in Gedanken zieht; ſo entdeckt man die Naturanweiſung, in welcher Diagonalrichtung ſie, von SW nach NO, alle diejenigen Gebirge angelegt hat, welche ſowol den Bergäquator, als die Bergparallelen ausmachen: und da die Meridiangebirge die erſtgedachten Diagonal-Bergketten durchſchneiden; ſo

ſo ergeben ſich hieraus auch die ſchräg von S nach N, über Erd- und Meeresgrund fortlaufenden Meridiangebirge, aus denen ſowol der erſte Bergmeridian, als die mittlern Bergmeridianen beſtehen. Dieſe einander durchkreuzende Bergketten bilden alsdann von ſelbſt durch ihre Stellung und Richtung eine Art von Bergzonen: und ſo gibt denn die Natur ſelbſt die deutlichſte und genaueſte Methode an die Hand, wie man die Lage der einzelnen Gebirge eben ſo leicht und ſicher, wie die Lage der Oerter vermittelſt der mathematiſchen Längen- und Breitengrade, beſtimmen könne. — Der Bergäquator beſteht in der längſten Reihe von Gebirgen auf der bekannten Erdkugel. Dieſe Bergkette erſtreckt ſich über 3 Erdtheile: ſie fängt in den andiſchen Gebirgen unter 20° Südbreite, folglich etwas über dem Wendekreis des Steinbocks an, und geht in einer Diagonalrichtung bis zum tſchuktſchiſchen Vorgebirge oder Tſchukotſkoi Nos. Zuerſt von Los Andes ſchräg durch Südamerika bis zum Cap St. Auguſtin: dann über die Inſel Noronha und das Seegebirge des atlantiſchen Meers bis zum afrikaniſchen Vorgebirge Tagrin: dann hin zu den Mondbergen, und von da längſt den Seitengebirgen des Nils bis zum Berge Sinai: dann durch Paläſtina und Syrien, mit einer weſtlichen Beugung nach Kleinaſien, längſt den ſüdlichen Küſtengebirgen des ſchwarzen und kaſpiſchen Meers, in einer mäſigen Ausbeugung zum Mus-

tag

tag oder Imaus: dann ſchräg hinauf zum Altai, und über die ſüdlichen Küſtengebirge des Sees Baikal noch weiter NOwärts bis zum Tſchukotſkoi Nos. Dieſer nordöſtlichen Richtung des Bergäquators folgen nun verſchiedene Reihen von zuſammenhängenden Bergen und Landrücken, welche um deßwillen Bergparallelen genannt werden können. Zur Zeit ſind nur 4 ſolche Hauptparallelen auf dem Erdboden bekannt: drey ſind über dem Bergäquator, und Eine iſt unter ihm: alſo 3 Nordparallelen, und Eine Südparallel. — Der erſte Bergmeridian, nach Abrechnung alles deſſen, was man von ihm in N und S noch nicht weis, zieht theils durch Amerika, theils durch Aſien. I) Der amerikaniſche Theil des erſten Bergmeridians fängt unten in Südamerika vom Cap Gallant und Cap Froward an, und läuft, meiſtens unweit der Weſtküſten, unter dem Namen Los Andes oder Cordillera de Los Andes oder Cordilleras, welches die höchſten bekannten Gebirge der Erde ſind, bis zur Landenge Panama: dann über dieſe Landenge hinüber bis an die NOſeite des kaliforniſchen Buſen. Weiter nach N oder NW kennt man die Fortſezung nicht mehr genau. II) Der aſiatiſche Theil des erſten Bergmeridians fängt vom Cap de Romania auf der Halbinſel Malacca an, und zieht mitten durch dieſe Halbinſel hinauf zu den Seitengebirgen von Siam: dann über dieſe ſowol, als über das ſüdweſtliche Gränzgebirge

von

von China hinweg: dann folgen zwo Ketten der tibetaniſchen Gebirge: dann der Mustag, welchen der Bergäquator durchſchneidet: dann Kitſchiktag und Uraltag: dann die werchoturiſchen oder Jugriſchen Gebirge (Jugorſki Chrebet), auch Pojas Semnui oder Erdgürtel genannt: endlich über dieſe weg bis zur Enge Waigaz, wo man ihn unter dem Meere verliehrt. Der NWlichen Richtung des bisher beſchriebnen erſten Bergmeridians folgen nun die mittlern Bergmeridianen, wovon der weſtafrikaniſche und der oſtaſiatiſche ohngefähr 90°, der aſiatiſch-europäiſche und der aſiatiſche ohngefähr 45°, und der afrikaniſch-europäiſche und der aſiatiſch-europäiſche ohngefähr 23°½, von dem nächſten Theile des erſten Bergmeridians entfernt ſind. — Endlich die Bergzonen werden durch die beſchriebenen Bergparallelen und durch den Bergäquator ſelbſt, ohngefähr auf die Art der gewöhnlichen Erdzonen, begränzt. Da aber die Bergparallelen noch über dieſes durch die Bergmeridianen durchſchnitten werden, ſo entſteht hieraus eine Art von Nez (wie auf gewöhnlichen Landkarten aus der Durchkreuzung der Erdmeridianen und der Erdparallelen). Dieſes kan zur Beſtimmung und Beſchreibung aller übrigen, auch der kleinſten, Gebirge auf der Erde dienlich ſeyn. Es ſind aber, vom Bergäquator an, nach N zu, 4 Nordzonen, und, nach S zu, 2 Südzonen zur Zeit bekannt.

§. 9.

§. 9.

Das Gewäſſer auf dem feſten Lande, ſo wie auch auf den Inſeln, beſteht theils aus groſen und kleinen Flüſſen, theils aus Seen. Alle Flüſſe des Erdbodens ſind von viererley Art: Hauptflüſſe, Nebenflüſſe, Küſtenflüſſe und inländiſche oder Steppenflüſſe. Die von der erſten und dritten Art flieſſen unmittelbar in das Meer: die von der zwoten ergieſſen ſich in andere Flüſſe: ſo wie die von der vierten Art ihr Grab im innern Lande finden. Jeder Hauptfluß macht mit ſeinen Nebenflüſſen ein Flußgebiet, ſo das Rheingebiet, das Obgebiet. Inſeln, Halbinſeln und Landengen haben nur Küſtenflüſſe. Der gröſte Theil der Flüſſe beſteht aus urſprünglichen Flüſſen. Zu ihnen geſelleten ſich in der Folge einige neuentſtandene. Nur wenige von den leztern ſind das Werk der Natur ſelbſt: die meiſten haben Menſchenhände hervorgebracht, indem ſie Kanäle, Kunſtflüſſe, gruben, wodurch nicht ſelten einander entgegenliegende Flußgebiete und ferne Meere in eine höchſtnüzliche Waſſerverbindung geſezt worden ſind. — Europen und Aſien hat die Natur, in Abſicht auf die Flüſſe, nur zu einem einzigen Erdtheile gebildet. Alle Flußgebiete, deren Anzahl ſehr groß iſt, ſind hier theils nördliche, theils ſüdliche: denn die Hauptflüſſe Europens und Aſiens haben entgegengeſezte Quellen in einer einzigen Bergkette, welche in 3 verbundenen, und

ein ſchräg liegendes lateiniſches groſes *N* vorſtellenden Diagonalen, vom Gibraltar-Berge bis zum Tſchukotſkoi Nos, durch Europen und Aſien hingeſtreckt iſt. Afrika iſt arm an Flußgebieten; aber deſto reicher an Küſtenflüſſen ſowol, als an, zum Theil ſehr groſen Steppenflüſſen: dieß rührt von dem beſonders geſtalteten Boden, von der dreyeckigten Figur, und von dem durch dieſe Figur beſtimmten Laufe der Bergketten Afrikens her. Nord- und Südamerika hat die Natur bey der urſprünglichen Flußanlage in zween Erdtheile abgeſondert. Das eine, wie das andere hat eine lange Küſte mit Küſtenflüſſen: in Nordamerika iſt dieſe Küſte in Oſt, hat eine anſehnliche Breite, und erſtreckt ſich nur durch die ſüdliche Hälfte; aber in Südamerika nimmt ſie die ganze Weſtſeite ein, und iſt ſchmal. Die Flußgebiete in den gedachten beyden Theilen Amerikens ſind, ſo wie ihre Gebirge, meiſtentheils die gröſten auf dem ganzen Erdboden. Der Amazonenſtrom und der Rio de la Plata in Südamerika, und der Lorenzſtrom und der Miſſiſipi in Nordamerika: wie gros ſind ſie nicht? Der erſte von ihnen, der Amazonenſtrom, iſt der König der Flüſſe in allen Erdtheilen; ſo wie der Nil in Afrika durch ſeine jährliche Ergieſſung der woltthätigſte aller Erdſtröme iſt.

§. 10.

Die Landſeen haben zum Theil geſalzenes Waſſer, wie der Ocean. Der gröſte Landſee iſt

das kaſpiſche Meer, mit geſalzenem Waſſer. Nächſt dieſem gehören die zuſammenhängenden 5 Seen in Kanada unter die gröſten, nämlich Ontario (der öſtlichſte), Erie, Huron, Michigan und Lac Superieur. Die Landſeen kan man in urſprüngliche, neuentſtandene und verſchwundene eintheilen. Gewöhnlicher, aber nicht ſo bequem und richtig, iſt die Eintheilung der Landſeen in 4 Klaſſen, nämlich 1) in ſolche, die Flüſſe weder ein- noch auslaſſen, 2) die einen oder mehrere Flüſſe aufnehmen, aber keinen auslaſſen, 3) die nur allein ausgehende Flüſſe haben, und 4) die ſowol Flüſſe aufnehmen als auslaſſen, welche leztern die gewöhnlichſten ſind.

§. 11.

So ſieht das Hauptgebäude des feſten Landes in ſeinen vornehmſten Naturanlagen aus. Der Ocean iſt nur eine, bald mehr, bald weniger tiefe, aber wol nirgends und niemals über eine geogr. Meile tiefe Waſſerdecke des unter ihm fortgeſezten feſten Landes: und dieſe Meerstiefe, welche das Senkbley und noch andere künſtlichere Werkzeuge entdecken, nimmt überall periodiſch ab und zu, ohne daß der Ocean ſelbſt dadurch, ſeit ſeiner Schöpfung, jemals kleiner oder gröſer geworden iſt. Das feſte Land unter dem Ocean, der Meeresgrund, hat, wie das unbedeckte feſte Land, Gebirge (Seegebirge), Thäler und Ebenen: hat Ströme (Meersſtröme):

beſteht aus den nämlichen Erdarten, wie das eigentliche feſte Land: erzeugt Pflanzen und Bäume, nährt ein zahlloſes Heer von Thieren, für welche das Waſſer ohngefähr eben das, was die Luft für die Landthiere iſt; aber Menſchen hat es nur, als fremde Ankömmlinge, auf ſeinen höchſten, aus dem Meeresgrunde in die Luft hervorgehenden Gebirgen, die wir Inſeln zu nennen pflegen: auch finden ſich unter der Menge dieſer höchſten Alpen des Erdbodens, wie auf dem feſten Lande, bald ewig beſchneyte, bald Dampf und Feuer ausſpeyende Berge. — Des Meerwaſſers Eigenſchaften ſind folgende. Es hat gewöhnlich eine ins Grüne fallende Farbe: iſt geſalzen und bitter, und an ſich untrinkbar: nimmt einen gewiſſen Grad von periodiſch abwechſelnder Wärme zwar langſamer an, als der Boden des feſten Landes, verliehrt ihn aber auch ſpäter, als dieſes: iſt ſchwerer, als das gewöhnliche Waſſer: bewegt ſich immerfort von O nach W, wenn nicht andere Urſachen, wie bey der Ebbe und Flut, und bey den Meersſtrömen geſchieht, mit einwirken: empfängt im äuſerſten Norden und Süden von den angränzenden Küſten der Länder und Inſeln Eis, und mit dieſem zugleich auch die Kraft, dieſes Küſten-Eis, mehr oder wenigere Meilen von den Küſten ab, auf ſeinem Rücken fortzuſezen, wobey ſich das Eis theils in lange Eisfelder ausdehnt, theils in hohe Eisberge aufthürmt, theils in der warmen Jahrs-

zeit

zeit flott wird, und als Treibeis, meiſt zu ſeinem Untergang, in erwärmtere Meersgegenden hingeriſſen wird.

§. 12.

Das Meerwaſſer ſteht überall, ſo weit es den Erdboden bedeckt, in einem unmittelbaren Zuſammenhange. Inſofern iſt zwar nur Ein Ocean; aber die Natur ſelbſt hat, durch Seegebirge, durch eigne Windarten, durch Urſachen, welche die Abweichung und das Neigen der Magnetnadel bewirken, und ſo gar ſchon durch die verſchiedne Stellung und Lage dieſes an ſich einzigen Oceans gegen das feſte Land, deutlich zu erkennen gegeben, daß es ihr Wille und Zweck war, vier beſondere, obgleich unter ſich zuſammenhängende Klaſſen von Oceanen zu bilden. Zween dieſer Oceane, der Eis-Ocean und der indiſche Ocean, ſind von W nach O, jener in N des feſten Landes, dieſer in S hingeſtreckt: und die zween übrigen, der amerikaniſche und der groſe Ocean, haben, längſt den Küſten hin, eine Richtung von N nach S, jener zwiſchen Amerika in W, und Europen, Aſien und Afriken in O, dieſer aber zwiſchen Aſien und Neuholland in W, und Amerika in O.

1) Der Eis-Ocean, über Nordamerikeu, Nordeuropen und Nordaſien: ganz in der kalten Nordzone, und nordwärts unbekannt: mit den Inſeln Spizbergen, Nowaja Semlja,

und andern unbewohnten Inſeln: mit mehrern Buſen, darunter das weiſe Meer der gröſte iſt: mit veränderlichen Winden: mit ſowol weſt- als öſtlicher Abweichung der Magnetnadel, weil hier jezt ein Theil des Kompaßmeridians durchſtreicht: mit vielem, faſt unerklärbarem Treibholze.

II) Der indiſche Ocean, unter Südaſien: in der heiſen und gemäſigten Zone, ſo weit man ihn kennt: in N periodiſche Winde, in der Mitte ſüdöſtliche Paſſatwinde, und in S veränderliche Winde: gröſtentheils jezt weſtliche Abweichung der Magnetnadel: nur in den öſtlichſten Gegenden, wo ein Theil des Kompaßmeridians ſich von da über Neuholland hinkrümmt, öſtliche Abweichung.

1) Südindiſches Meer, in der gemäſigten Südzone; in den ſüdlichſten Gegenden, wo es ſich in ein Eismeer endigt, gröſtentheils unbekannt: veränderliche Winde.

2) Nordindiſches Meer, faſt ganz in der heiſen Zone: unveränderliche Winde.

a. Der obere Theil: Meer der halbjährig-periodiſchen Nordoſt- und Südweſtwinde oder Moonſons, doch mit kleinen Varietäten in einigen Gegenden.

1) Der Kanal von Moſambique, hat halbjährig abwechſelnd Oſtwind und Südſüdweſtwind.

2) Das Arabiſche (oder Perſiſche oder Indiſche) Meer: vormals rothes Meer genannt: hat halbjährig abwechſelnd Nordoſt- und Südweſtwind: oben endigt es ſich in 2 groſe und 2 kleine Buſen.

a) Die 2 groſen Buſen:

α. Der arabiſche Meerbuſen oder das Schilfmeer, unrichtig, obgleich heutzutage gewöhnlich das rothe Meer genannt: unten die Straſſe Babelmandab, oben 2 Spizen, Bahr Aſſues in W, und Bahr al Acaba in O.

β. Der perſiſche Meerbuſen: unten die Straſſe von Ormus.

b) Die 2 kleinern Buſen:

α. Der von Sindi.

β) Der von Cambaya oder Gudſcherat.

3) Der Golfo von Bengalen: in W die Straſſe von Ceilan, in O die Straſſe von Malacca: Winde, periodiſch wie im Arabiſchen Meer, alſo Nordoſt- und Südweſtwinde.

4) Der Indiſche Archipel: Meer der periodiſchen Nord- und Südwinde; oben 2 Buſen, der von Siam und der von Tonkin oder China, unten die Straſſe von Sunda: enthält die Sundiſchen, Moluckiſchen, und Philippiniſchen Inſeln.

b. Der mittlere Theil: Meer der periodiſchen Südoſt- und Nordweſtwinde.

c. Der untere Theil: Meer der ſüdoſtlichen Paſſatwinde: die Inſeln Madagaſkar, Bourbon und Isle de France.

III) Der amerikaniſche Ocean, insgemein, aber unrichtig der weſtliche, oder auch ſchlechtweg der Ocean genannt: das Meer, welches Weſteuropen, Weſtaſien und Weſtafriken von Oſtameriken trennt. Es hat oben veränderliche Winde und jezt Weſtdeklination des Kompaſſes; in der Mitte unveränderliche Paſſatwinde, und in O Weſtdeklination, in W aber Oſtdeklination des Kompaſſes; unten endlich, wie oben, veränderliche Winde, und Weſt- und Oſtdeklination des Kompaſſes, wie in der Mitte.

1. Skandinaviſcher- oder Nordocean, hat veränderliche Winde und Weſtdeklination des Kompaſſes, und beſteht aus 3 verſchiedenen Meeren:

a. Nordſee, von einem Seegebirge in 2 Meere getheilt:

1) Oben das Norwegiſche Meer, mit Island und dem Málſtrom.

2) Unten das Teutſche Meer, oder ſchlechtweg die Nordſee, mit den brittiſchen Inſeln.

b. Oſtſee, auch Baltiſches, und von den Ruſſen Warägiſches Meer genannt: ohne Ebbe und Flut, wenig geſalzen, jezt Meersabnahme, Bernſtein: vorn Cattegat, dann 3 Straſſen, der Sund oder Oereſund, der kleine und groſe Belt: 3 Buſen, der bottniſche,

niſche, finniſche und liefländiſche: die däniſchen und mehr andere Inſeln.

c. Weſtſee oder Eſkimoiſches Meer: die meiſte Zeit mit Eis bedeckt, und nicht überall genau bekannt: 4 Straſſen, die Hudſons-Kumberlands-Baffins-und Davis-Straſſe: 3 Buſen, nämlich die Hudſons-James- und Baffins-Bay: verſchiedne groſe Inſeln, als die Inſel des guten Glücks, Kumberland's- und Jame's-Inſel, die Inſel Diſko.

2. Atlantiſcher Ocean: halb in der gemäſigten Nordzone und halb in der heiſen Zone: oben in N veränderliche Winde und jezt Weſtdeklination des Kompaſſes, unten in S unveränderliche, und zwar nordöſtliche Paſſatwinde, und ein jezt hier durchſtreichender Theil des Kompaß-Meridians, und auf deſſen Oſtſeite Weſtdeklination, ſo wie in W Oſtdeklination.

a. Nordatlantiſches Meer: mit veränderlichen Winden und Weſtdeklination des Kompaſſes. Theile von ihm ſind

1) Der brittiſche Kanal oder Canal de la Manche.

2) Das biſcayſche Meer.

3) Der St. Lorenzbuſen.

b. Oſtatlantiſches Meer, das iſt, das mittelländiſche oder levantiſche Meer: hat veränderliche Winde und Weſtdeklination des Kompaſſes, nur in 3 Gegenden Ebbe

und Flut, aber einen oſt = und weſtwärts ziehenden Strom. Vorn iſt die Straſſe von Gibraltar oder ſchlechtweg die Straſſe: weiterhin dehnt es ſich in 5 Hauptbuſen aus, nämlich:

1) Das adriatiſche Meer.

2) Das Syrten-Meer an der afrikan. Küſte, das theils aus dem Golfo von Cabes, theils aus Sidra beſteht.

3) Das ſyriſche Meer.

4) Der Archipel oder das ägäiſche Meer.

5) Das ſchwarze oder euxiniſche Meer, mit der Enge der Dardanellen oder dem Helleſpont, dem Mar di Marmora oder Propontis, der Meerenge von Konſtantinopel, der Straſſe von Kaffa und dem aſowiſchen oder mäotiſchen Meer.

c. Weſtatlantiſches Meer oder Golfo von Mexiko: in Oſt von dem Seegebirge der lukayſchen und antilliſchen Inſeln begränzt: hat unveränderliche und zwar jezt nordöſtliche und zuweilen ganz öſtliche Paſſat= in der Nähe der Inſeln aber periodiſche Tagwinde, und zuweilen erſchröckliche Orkane. Längſt der Nordſeite ſtreicht jezt der atlantiſche Kompaßmeridian nach Weſt hin, welcher macht, daß das Meer ſelbſt Oſtdeklination des Kompaſſes hat. Hier ſind 3 Buſen: der eigentliche mexikoiſche, der von Honduras und der antilliſche oder weſtindiſche.

d.

d. Südatlantiſches Meer, ſonſt Mar del Nort, aber wie man ſieht, unrichtig genannt: hat in den nördlichſten Gegenden veränderliche, übrigens aber unveränderliche, und zwar Paſſatwinde von den beyden Arten, nordöſtliche und ſüdöſtliche. Auſerdem iſt zwiſchen den Capverdiſchen Inſeln und dem Aequator die ſogenannte Regenſee, wo ein Zuſammenſtoß der Winde iſt, der durch Meerſtille, faſt immerwährenden Regen und Donner, auch durch Orkane fürchterlich iſt. Die Kompaßdeklination iſt im Oſten weſtlich, und im Weſten öſtlich, weil jezt hier der Kompaßmeridian des *atlantiſchen* Oceans ſich durchkrümt. Theile dieſes Meers ſind der Neuſkotiſche, vormals franzöſiſche Buſen, und der amazoniſche.

3. Aethiopiſcher Ocean, hat in N unveränderliche, und zwar ſüdöſtliche Paſſatwinde, in S aber veränderliche Winde, und halb Weſt- und halb Oſtdeklination des Kompaſſes, dazwiſchen aber jezt einen Kompaßmeridian, der in den atlantiſchen Ocean hinauf ſtreicht.

a. Nordäthiopiſches Meer.

b. Oſtäthiopiſches Meer: theils Golfo von Guinea, wo der Südoſtwind ſich landwärts beugt, an der Küſte aber von W nach O geht; theils Cap-Meer mit der Tafel- und Falsbay.

c. Weſtäthiopiſches Meer: theils braſiliſches Meer mit der Allerheiligen-Bay: theils patagoniſches Meer mit den Falklandsinſeln und der magellaniſchen Straſſe.

d. Südäthiopiſches Meer, gröſtentheils ein Eismeer, und ſehr wenig bekannt.

IV) Der groſe Ocean, für die heutige Erdkunde ſehr unſchicklich, obwol noch faſt allgemein das Süd- oder ſtille Meer, Mar del Sud oder Pacificum genannt: hat theils unveränderliche, theils veränderliche Winde, ohngefähr wie im amerikaniſchen Ocean; die Kompaßdeklination aber iſt gegenwärtig faſt überall öſtlich und zwar mit 2 Anfängen, weil ſowol in den öſtlichen, als in den weſtlichen Gegenden jezt ein Kompaßmeridian durchſtreicht. Nur längſt dem ganzen Südamerika, aber in einer beträchtlichen Entfernung von der Küſte, macht der Kompaßmeridian eine Ausbeugung von N nach S und dann von S nach N, in deren ſchmalen Zwiſchenraume Weſtdeklination iſt.

1. Die Nordſee des groſen Oceans. Haupttheile von ihr ſind:

1) Der ruſſiſche Nordarchipel zwiſchen Aſien und Ameriken.

2) Das kaliforniſche Meer, mit dem kaliforniſchen Buſen, welcher Mar Vermejo oder Purpurmeer heiſt.

3) Das japaniſche Meer, das durch Stürme und Waſſerhoſen fürchterlich iſt.

4)

4) Lam, oder das tunguſiſche oder ochotſki-ſche Meer, durch das Seegebirge der kuriliſchen Inſeln oſtwärts begränzt, mit der Inſel Sachalin-Ula-Hata und dem penſchiniſchen Buſen

5) Der Südarchipel, welcher die Karolinen und Marianen oder Ladronen-Inſeln in ſich begreift.

2. Die Mittelſee des groſen Oceans. Darin ſind:

a. Hinten auf der amerikaniſchen Seite: die galapagiſchen Inſeln, die Inſel Juan-Fernandes ꝛc.

b. in der Mitte: die Societäts-Inſeln nebſt Otaheiti, und mehr andere Inſelgruppen, die Charlotten, das Heilige-Geiſtland.

c. Vornen gegen Aſien. Hier liegen:

1) Verſchiedne, zum Theil groſe Inſeln, nämlich Neubritannien mit St. Georgensſtraſſe, Neu-Ireland, Neu-Hannover, die Admiralitäts-Inſeln, Neuguinea und Papu-Land, mit 2 Straſſen, nämlich der Dampiers- und der Pitts-Straſſe.

2) Das oſtchineſiſche Meer, nebſt dem koreaniſchen Buſen, welcher Hoang-Hay, das iſt, gelbes Meer, heiſt.

3. Die Südſee des groſen Oceans. Darin ſind:

a. Neukaledonien und Neuſeeland, welches leztere eigentlich aus 2, durch Cooksſtraſſe getrennten Inſeln beſteht.

b)

b. Neuholland, das durch die Endeavoursſtraſſe von Neuguinea getrennt iſt, und deſſen öſtlicher Theil Neu-Südwales heiſt.

c. Unbekannte Gegenden weiter nach Süden, die gröſtentheils aus einem Eismeer beſtehen.

§. 13.

Die Erdkugel ſchwimmt und bewegt ſich, wie jeder Planet, in der Sonnenatmoſphäre. Ihr Antheil an dieſer macht ihren Luftkreis aus, deſſen Höhe, zwiſchen den Luftkreiſen der Venus und des Mars, periodiſch veränderlich iſt. Nur der untern Gegend ihres Luftkreiſes gibt und nimmt die Erdkugel Beyträge ſo wol von ſich ſelbſt, als von allen ihren Körpern. Man pflegt dieſe Beyträge unter dem allgemeinen Namen der Dämpfe und Dünſte zu begreifen. Dieſer ſo ſehr gemiſchte Theil des irdiſchen Luftkreiſes, Atmoſphäre oder Dunſtkreis der Erde genannt, iſt die göttliche Werkſtatt der höchſten Chemie, wo Sonne und Mond, und die Erde ſelbſt, immerfort Auflöſung und Niederſchlag, Zerſtörung der Zuſammenſezungen und Entſtehung neuer Zuſammenſezungen, mit unendlich ſcheinender Verſchiedenheit, ſichtbar und unſichtbar, bewirken. Hier iſt ein unaufhörliches Steigen und Fallen, ein beſtändiges Hin- und Herziehen, wie der Luft ſelbſt und der gemiſchten Luftſchichten überhaupt, ſo beſonders auch der Dämpfe und Dünſte. Hier wird das einemal Wärme bald

in Waſſer, bald in Luft aufgelöſt, und ein andermal aus Waſſer oder Luft ausgetrieben. Hier ſchwebt in Luft aufgelöſtes Waſſer, ſo durchſichtig, wie die Luft ſelbſt: hier iſt aber auch Luft in Waſſer aufgelöſt: und ſo wie Luft von Waſſer, und Waſſer von Luft, ſo ſind auch Luft und Waſſer von der Wärme, bald mehr, bald weniger geſättigt. Hier endlich ſchwimmt niedergeſchlagenes Waſſer, bald in Bläschen, bald in kryſtalliſirten Flocken, deren Zuſammenhäufung dünne und dicke, einfache und mehr oder weniger über einander gethürmte Wolken von allen Figuren und Farben bildet.

Wie nun in die, an ſich ſchon chemiſch-rege Maſſen und Schichten der Atmoſphäre Sonne und Mond von oben her unaufhörlich wirken; ſo iſt auch, von unten hinauf, der Erdboden ſelbſt an ſeinem Theile hiebey unabläſſig thätig. Im Ganzen, das iſt, mehrere Jahre zuſammengenommen, ſteigen ohngefähr eben ſo viel Dämpfe und Dünſte von der Oberfläche der Erde in die Atmoſphäre, als aus dieſer auf jene herabfallen: jedoch mit ſehr merklicher Verſchiedenheit ſowol einzelner Gegenden und Oerter, als einzelner Jahrgänge. Man hat berechnet, daß wenn man, nach einem gewiß ſehr mäſigen Anſchlag (vergl. oben §. 2.), die Oberfläche aller Gewäſſer auf dem Erdboden 4 Millionen und 644 tauſend Quadratmeilen gros annimmt; die jährliche Ausdünſtung derſelben faſt 261 Kubikmeilen

meilen Waſſer betragen müſſe. Zu dieſer ungeheuren Summe kommt nun noch die Ausdünſtung von Menſchen, Thieren, Gewächſen und allen übrigen Erdkörpern, die Erde ſelbſt mit eingeſchloſſen. Nur allein aus der Oberfläche des Körpers und der Lungen eines einzelnen Menſchen dünſten täglich ohngefähr 35 Kubikzolle aus: dieß bringt, wenn man die geſamte Menſchenmenge auf dem Erdboden zu 500 Millionen, oder, nach der Angabe anderer, zu 1000 Millionen Menſchen anſchlägt, eine jährliche Summe Ausdünſtung, im erſten Falle von faſt $3696\frac{1}{2}$, und im andern von faſt 7393 Millionen Kubikfuſen. Wie viel Dämpfe ſteigen nicht täglich aus jeder einzelnen Ortſchaft oder Stadt in die Atmoſphäre! Man nehme an, daß, eins in das andere gerechnet, jedes Haus einer mäſigen Stadt von 1000 Häuſern, täglich 10 Pfund Holz verbrennt; ſo kommt täglich eine Summe von faſt 22 Centnern in die Luft aufſteigender Dämpfe heraus. Dieſe und alle übrige Dämpfe und Dünſte haben in der Atmoſphäre mancherley günſtige und ungünſtige Schickſale, die im Grunde auf Niederſchlag und Auflöſung hinauslaufen. Hiezu tragen die Winde ſehr viel, und ſelbſt ſchon durch Erſchütterung bey. In der heiſen Zone und nahe an ihrer Gränze ſind die Winde unveränderlich, und zwar entweder jährige Paſſate, oder halbjährige Moonſons: auf der übrigen Erdfläche aber ſind ſie **veränderlich**. Unter

mehrern

mehrern kräftig wirkenden Mitteln, die, der Erdboden ſelbſt, von ſeinem Schöpfer empfangen hat, Niederſchlag der in der Luft aufgelöſten Wärme und ſomit auch der in der Luft aufgelöſten Dünſte zu bewirken, iſt dieß eines der alltäglichſten, daß die Erdfläche ſehr uneben iſt. Schon die abgekühlten ebnen Flächen, ſchon die hervorſtehenden Gewächſe, Bäume und Gebäude ſchlagen Wärme und Feuchtigkeit aus den über ihnen liegenden Luftſchichten nieder, und verurſachen hiedurch Thau und Nebel, oder auch wol Reif. Und nun vollends die, in die Atmoſphäre mehr oder weniger hinauf reichenden kühlen Bergſpizen? Dieſe ſondern immerfort Wärme und Feuchtigkeit aus der Luft ab, und bilden, durch die hieraus entſtehenden Dunſtbläschen, Wolken aller Art, die hernach, bey noch ſtärkerer Abkühlung, in Regentropfen, Schneeflocken u. d. gl. auf die Erde herabfallen. Sind dieſe Bergſpizen hoch genug, ſo kryſtalliſirt ſich an ihnen das abgeſezte Luftwaſſer in Schneeflocken, und erſtarret endlich zu ſogenanntem ewigen Bergeiſe. Die beſchneyten Berghöhen formiren eine Art von Schneelinie, welche vom Aequator an, wo die Atmoſphäre überhaupt am höchſten iſt, eine ſichtbare Diagonalrichtung bis zu den Polen hinunter hat. Nach Bouguer's Angabe hat dieſe Schneelinie in der heiſen Zone eine Höhe von 2434 Toiſen, auf der Gränze der heiſen und gemäſigten Zone eine von 2100, in Frankreich

eine von 1600 bis 1500. Auf Island iſt ſchon der niedrige Hekla ein Schneeberg: um den Pol herum wird die Schneelinie wenig oder gar nicht über die ebne Fläche des Bodens erhoben ſeyn. Einer ähnlichen Diagonalrichtung folgt auch die Höhe der Atmoſphäre ſelbſt: wo ſie am höchſten iſt, beträgt ihre Höhe etwa 10 geographiſche Meilen; in unſern Gegenden hält ſie ſich gewöhnlich zwiſchen 6 bis 8 Meilen. In der heiſen Zone ändert ſich die Höhe der Atmoſphäre, wie die des Barometers, ſehr wenig; bey uns hingegen iſt ſie, nach barometriſcher Höhenmeſſung geſchäzt, in verſchiednen Jahrszeiten ſehr beträchtlichen, ſo wie auſerdem noch faſt ſtündlich kleinen Veränderungen, unterworfen. Die feinſten Dünſte ſteigen natürlich bis ans Ende der Atmoſphäre, aber auch nicht höher: noch weniger verliehren ſie ſich, nach de Sauſſüre's Einfall, bis über den Luftkreis der Erde, in die Luftkreiſe anderer Planeten hinaus, und verurſachen Waſſerabnahme und endlich groſen oder wol gar völligen Waſſermangel auf dem Erdboden. Die ſehr dünnen weiſen Wolken ſcheinen auf den höchſten Bergen eben ſo weit von der Erdfläche entfernt zu ſeyn, als in den tiefſten Thälern. Kein Wunder: ſie können eine Höhe von 3 bis 4 und mehrern geogr. Meilen erreichen. Die gewöhnlichen Wolken ſtehen kaum 1 Meile, zuweilen wol gar nur etwa 400 und weniger Fus hoch: in die Länge können ſie ſich auf ½ Meile erſtrecken. In

fürchter-

fürchterlich ſchöner Majeſtät zieht ſich über den ganzen Horizont das dicke aufgethürmte Gewölke zuſammen, das, wie ein Vorhang, die unterſte ſchwüle Luft von der obern kalten ſcheidet, und von der Natur als Vorrichtung gebraucht wird, wann ſie Blize ſchleudern will.

§. 14.

Jedoch die Beſchaffenheit und die Beſtandtheile der Erd-Atmoſphäre verdienen noch etwas genauer im Einzelnen betrachtet zu werden.

I) Atmoſphäriſche Luft.

1) In ihrem gewöhnlichen Zuſtande, zunächſt an der Oberfläche der Erde, iſt ſie ohngefähr 800mal leichter, und faſt 19mal wärmer, als Waſſer. Wolf fand einen Kubikfus ſolcher Luft 585 Gran Apothekergewicht ſchwer, und de Sauſſüre ohngefähr 800; aber, durch Strohfeuer erhizt, wird ſie ſo leicht, daß ſie, in einen holen leichten Körper eingeſchloſſen, mitten durch die benachbarte atmoſphäriſche Luft zu einer anſehnlichen Höhe, ſamt dem ſie einſchlieſſenden Körper, aufſteigen kan: und ſo hob ſie den 5ten Junii 1783 Montgolfier's erſtes Luftſchiff.

2) Die atmoſphäriſche Luft, nahe an der Erde, ſteht auf einer ſehr hohen Stufe der Ausdehnung: denn ſie kan ſelbſt durch die Hitze eines weisglühenden Eiſens nur in einen 4mal gröſſern Raum ausgedehnet werden. Dagegen

läßt ſie ſich auſerordentlich eng zuſammenpreſſen: Boyle hat ſie genöthigt, einen 13mal kleineren Raum, und Halley einen 60mal kleinern einzunehmen: ja Hales will ſie gar 1837mal enger zuſammengedrängt, und folglich ohngefähr noch einmal ſo dicht, als Waſſer, gemacht haben. Mit zuſammengepreßter Luft in der Windbüchſe kan man Kugeln abſchieſſen: denn die zuſammengedrängte Luft behält ihre Elaſticität: und läßt die, ſie zuſammendrückende Kraft nach, ſo ſind die Würkungen der Elaſticität deſto ſtärker, je gröſer der Druck geweſen iſt.

3) Die atmoſphäriſche Luft, als Luft betrachtet, iſt aus dreyerley Luftarten zuſammengeſezt. Dieſe ſind:

a) Dephlogiſtirte, oder athembare gute Luft, von Scheele Feuerluft genannt, weil ſie zur Nahrung des Feuers, wie zum thieriſchen Leben, unentbehrlich iſt. Sie beſteht aus reiner Luft, mit einem geringen Zuſaze des feinſten Waſſers: beträgt ohngefähr $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ des Ganzen: iſt um $\frac{1}{20}$ ſchwerer, als die gemeine Luft, und 87mal wärmer, als ein gleiches Gewicht von Waſſer.

b) Fixe Luft, von Bergmann und Scheele Luftſäure genannt. Sie beſteht aus einer zarten Säure: iſt dem thieriſchen Leben ſchädlich, löſcht die Flamme aus, vermindert den Umfang der gemeinen Luft, läßt

ſich

ſich mit Waſſer vermiſchen, hindert die Fäulnis, macht einen Theil der ausgeathmeten, und ohngefähr $\frac{1}{15}$ oder $\frac{1}{16}$ der gemeinen Luft aus: iſt faſt um die Hälfte ſchwerer, als die gemeine Luft.

c) Phlogiſtirte Luft, von Bergmann und Scheele verdorbene Luft genannt (wenigſtens unter dieſer mit begriffen). Sie beſteht aus reiner Luft und Phlogiſton: beträgt (als geſamte verdorbene Luft genommen) ohngefähr $\frac{2}{3}$ des Ganzen: iſt der Geſundheit nicht wenig nachtheilig, läßt ſich nicht mit Waſſer vermiſchen, aber wol durch Schütteln mit Waſſer verbeſſern: iſt ohngefähr $\frac{1}{12}$ leichter, als die gemeine Luft, und enthält nur $\frac{1}{67}$ der Wärme von dieſer. — Menſchen und Thiere hauchen beym Athemholen gute Luft ein, und ſtoſſen verdorbene aus; hingegen Pflanzen und Bäume ſaugen zu ihrem gröſten Gedeihen verdorbene Luft ein, und geben eine ſehr gute athembare Luft von ſich: ſo daß das Pflanzenreich, menſchlich zu reden, immer wieder gut macht, was das Thierreich verdorben hat.

Eine Hauptart von verdorbener Luft iſt die entzündbare oder gemeine inflammable, auch brennbare Luft genannt. Sie entwickelt ſich bey Metallauflöſungen, beym Verbrennen thieriſcher und vegetabiliſcher

Körper, u. ſ. w.: läßt ſich mit dem Waſſer wenig oder nicht vermiſchen: iſt mehr als 12mal leichter, als die gemeine Luft, und wird wegen ihrer vorzüglichen Leichtigkeit zu den Luftſchiffarten gebraucht, wovon der Prof. Charles zu Paris das erſte Beyſpiel gegeben hat.

Wieder eine beſondere Art von der eben gedachten entzündbaren Luft iſt die Sumpfluft, welche man aus den Blaſen eines aufgerührten Schlammes auffängt. Sie iſt nur um etwa $\frac{2}{7}$ leichter, als die gemeine Luft, und folglich ſehr viel ſchwerer, als die entzündbare Luft.

II) Atmoſphäriſches Waſſer.

1) Auf der Oberfläche der Erde iſt das Waſſer ohngefähr 800mal ſchwerer, als die gemeine Luft, und faſt 19mal weniger warm, als dieſe: Käſtner fand einen rheinländiſchen Kubikfus reines Waſſers 88,35 Apothekerpfund ſchwer. Zwiſchen 32 und 212° fahrenheitiſchen Thermometers iſt reines Waſſer flüſſig: bey 32°, auch zuweilen etwas tiefer, verwandelt es ſich in Eis, und verliehrt dabey gegen 130° ſeiner Wärme; bey 212° aber kocht es, und flieht endlich davon in Dämpfen, wozu gegen 800° fahr. Hize verbraucht werden.

2) Das Waſſer unten an der Erdfläche wird durch die aufliegende Laſt der Atmoſphäre ſo gedrückt, daß es faſt auf der höchſten Stufe

der

der Zuſammenpreſſung (wie hingegen die gemeine Luft auf einer ſehr hohen Stufe der Ausdehnung) ſteht: ſo daß das Waſſer nur um ein ſehr Geringes, entweder durch gewaltſame künſtliche Mittel, oder durch die natürliche Kälte zuſammengedrükt werden kan. Daher ſucht Waſſer, vermöge ſeiner Elaſticität, ſo wie die Luft, bey der geringſten Schwächung der, ſie beyde widernatürlich quälenden Kraft, ſich dem Ruhepunkte zu nähern: das iſt, das Waſſer ſtrebt, ſeiner natürlichen Neigung gemäs, ſich auszudehnen, und die Luft ſich zuſammenzuziehen. Dieſe natürliche Ungleichheit des Waſſers und der Luft hat nun die Folge, daß, wenn nach des Wallerius Verſuchen, bey einerley Grad der Wärme, das Waſſer 4466$\frac{2}{3}$mal ſich ausdehnt, die Luft nur Einmal ausgedehnt wird. Die Luft nimmt durch die Hize eines weisglühenden Eiſens nur einen 4mal gröſern Raum ein; aber Waſſer breitet ſich bey ſo einer Hize faſt ins Unendliche aus. Nach Fontana's Verſuchen kan ein Waſſertropfen einen 20000mal gröſern Raum einnehmen.

3) Das atmoſphäriſche Waſſer iſt nicht von einerley Art und Beſchaffenheit. Beyſpiele hievon ſind:

a) Luftwaſſer, das iſt, in Luft aufgelöſtes Waſſer. Nach de Sauſſüre's Meynung, kan ein Kubikfus Luft ohngefähr 10 Gran,

das iſt, etwa $\frac{1}{80}$ ſeines Gewichtes, aufgelöſtes Waſſer enthalten. Etwas unbeſtimmt hat ſich Lambert ausgedrückt, da er behauptete, daß die Luft, um ſatt zu ſeyn, wenigſtens $\frac{1}{3}$ Dünſte in ſich ſaugen müſte.

b) Wolkenwaſſer. Wolken (ſo wie Nebel) beſtehen aus zuſammengehäuften Dunſtbläschen. De Sauſſure glaubt, „es laſſe ſich ſchwerlich annehmen, daß in der dichteſten Wolke, oder in dem dickſten Nebel, eine Menge Waſſer vorhanden ſey, die den 3ten oder 4ten Theil des Gewichts der Luft, worin ſie ſchweben, überträfe, das iſt, über 200 oder 250 Grane in einem Kubikfus.„ Aber die Sache verhält ſich eigentlich ſo. Da die Dunſtbläschen, welche eine Wolke ausmachen, in einer bald gröſern, bald geringern Höhe, von der atmoſphäriſchen Luft getragen werden; ſo muß die Luftſchichte, in welcher ſie ſchwimmen, um wenig oder nichts ſchwerer ſeyn, als ſie ſelbſt ſind. Aendert ſich die Elaſticität und Schwere der ſie umgebenden Luft, oder ändert ſich ihr eignes Gewicht im Verhältnis gegen die Luft; ſo ſteigen ſie entweder höher, oder ſinken tiefer herab. Aendert ſich inſonderheit die Wärme der Atmoſphäre in einer Gegend, oder entſteht eine Erſchütterung der Atmoſphäre durch Wind;

ſo

ſo können ſie entweder von der Luft wieder aufgelöſt werden, und folglich ganz oder zum Theil verſchwinden: oder in Tröpſchen zuſammenflieſſen, Regen verurſachen, u. ſ. w.

§. 15.

Es wäre freylich eine ſehr herrliche Sache, wenn irgend ein Wetterbeobachter, mit einem einzigen Blick, Zuſtand und Veränderung der Atmoſphäre, und ſo den ganzen Gang der Witterung überſchauen könnte. Aber ſo ein Blick iſt dem eingeſchränkten Aug und Geiſte des Menſchen nicht vergönnt: er muß, wie jedes groſe Ganze, ſo auch das Ganze der Witterung, nach und nach und theilweiſe zu erforſchen ſuchen. Aber eines kan doch der Wetterbeobachter thun: er kan ſich einer allgemeinen Ueberſicht des Ganzen dadurch nähern, wenn er nicht jedes einzelne Stück des jedesmaligen Witterungszuſtandes mit einem beſondern meteorologiſchen Werkzeuge beobachtet, ſondern ſo viele derſelben mit einander verbindet, als nur immer nöthig iſt: wenn er einen Kompaß gebraucht, der an einer einzigen Magnetnadel Abweichung und Neigung darſtellt, und ihn durch eine ſchicklich angebrachte Vorrichtung in den Stand ſezt, zugleich Elektrometers Dienſte zu verrichten: wenn er Barometer und Thermometer ohngefähr auf de Lücſche Manier ſo mit einander in harmoniſche Verbindung ſezt, daß er dadurch nicht blos

Schwere und Elaſticität und Wärme der Luft, ſondern auch, wie an einem Manometer, zugleich ihre Dichtheit und Durchſichtigkeit, und, mit nicht ſonderlicher Mühe, ſelbſt die jedesmalige Höhe der Atmoſphäre entdecken kan: wenn er Richtung und Stärke des Windes nicht an 2 beſondern, und, was noch ſchlimmer iſt, an ſchwerfälligen, künſtlichen, und folglich theuern Anemometern, ſondern beydes zugleich an einem einzigen, der Natur an Einfalt gleichenden, folglich ſo viel als nichts koſtenden Faden-Anemometer, der ihm auch die Richtung des Nullwindes oder der ſogenannten Windſtille lehren kan, beobachtet: wenn er nicht, um das Maas von Ausdünſtung und Regen oder Schnee kennen zu lernen, für jene ein beſonderes Evaporatorium und für dieſe einen beſondern Hyetometer, ſondern, an ſtatt beyder, einen Atmometer, der ihm das jedesmalige Verhältnis der aufſteigenden und niederfallenden Dünſte auf Einen Blick zu erkennen gibt, gebraucht, und mit dem Atmometer zugleich den Hygrometer in Verbindung ſezt: wenn er das neu-erfundene Werkzeug, Eudiometer genannt, nicht blos zu dem, an ſich zwar ſchon höchſtwichtigen Gebrauch anwendet, um die Geſundheit der untern Luft zu erforſchen, ſondern es auch mit dazu benuzt, um zu allen Zeiten die Hauptbeſtandtheile der untern Luft zu erkennen, womit auch zuweilen noch andere Kunſtgriffe der neuen Luftmacher, beſonders des ſo

ſehr

ſehr verdienten Prieſtley, auf eine ſchickliche Art verbunden werden können. Aber mit dieſer Verminderung der Anzahl der meteorologiſchen Beobachtungswerkzeuge iſt noch nicht alles ausgerichtet, was den Ueberblick des Ganzen erleichtern kan. Man muß an den bequemſten Orten, man muß oft und zu ſchicklichen Zeiten beobachten: man muß nicht einen anſehnlichen Theil der Beobachtungszeit verſchlaffen: inſonderheit aber iſt es unumgänglich nöthig, bey allen Werkzeugen einerley Maasabtheilung, und zwar nicht nach Fuſen, Zollen, Linien und Decimaltheilen, auch nicht nach Graden und Decimaltheilen, ſondern überall blos allein nach Decimal- oder andern kleinen gleichförmigen Theilen zu gebrauchen, um alle Summen auf einmal überſehen, und mit einander vergleichen zu können. Auf dieſe Art, und nur auf dieſe allein, läßt ſich aus den Specialſummen eine Generalſumme über den jedesmaligen Zuſtand der ganzen Atmoſphäre zuſammenrechnen: auch läßt ſich auf dieſe Weiſe leicht und ſicher eine Generalſumme mit der andern, folglich der Zuſtand der Atmoſphäre von mehrern Tagen, von ganzen Monaten und Jahrgängen, ja von ganzen Witterungsperioden mit einander vergleichen. Zum allgemeinen Ueberblick des Ganzen hilft endlich auch dieſes noch, wenn man die obſervirten Zahlen ſich in Linien und Figuren gleichſam vor die Augen hinmalet. Wer nun auf die bisher beſchriebene Art verfährt, der

kan ſicher hoffen, die Naturgeſeze der Witterung mit der Zeit zu entdecken, und nach und nach, dieſen Geſezen gemäs, die Witterung ſelbſt vorherzuſagen. — Wetterpropheten gibts heutzutage ſehr viele: gelehrte und ungelehrte, Kenner der Sache und Nichtkenner; aber (man nehme den Ausdruck nicht übel) ſie ſind leider! allzumal Lügenpropheten. Nicht aufs Gerathewol, ins Wilde hinaus, nicht nach kühnen Einfällen und bequemen Hypotheſen, nicht nach den ſogenannten Bauern-Regeln muß man die Witterung vorherſagen wollen. Um Wahrheit prophezeyen zu können, muß man Tafeln gebrauchen, die den Naturgeſezen gemäs, und ohngefähr auf die Art und mit der Zuverläſſigkeit der aſtronomiſchen Tafeln berechnet ſind. Dieſe Tafeln ſind von fünferley Art: Sonnen- Mond- Lokal- Vergleichungs- und Hülfstafeln.

Zweytes Hauptſtück.

Von den Erdbewohnern überhaupt.

§. 16.

Unſere heutige Erdkunde reicht zwar nord- und ſüdwärts viel weiter, als die Menſchenwohnungen reichen. Wir kennen in N Spizbergen und Nowaja Semlja, und in S das Sandwichland mit dem ſüdlichen Thule: lauter Gegenden, wo keine

keine Menſchen mehr wohnen. Aber bis an die Pole reicht unſere Kenntnis nicht. Noch nie ſtanden Menſchenfüſe oder Menſchenſchiffe über einem der beeden Angelpunkte der Erdaxe. Dieſer Mangel unſerer Erdkunde, ſo ſehr er unſere Neugierde billig kränkt, wäre noch erträglich, wenn wir nur alle Gegenden kännten, wo Menſchen wohnen. Das innere Afrika, deſſen genaue Kenntnis uns in jedem Betrachte höchſt wichtig wäre, und mehr als die Nordhälfte vom nördlichen Amerika ſind uns gänzlich, und das Innere von Südamerika und verſchiedne ſüdöſtliche und nordöſtliche Länder und Inſeln von Aſien bey weitem nicht hinlänglich bekannt. Ja wenn unſere kühnen Erdumſegler dieſe unbekannten Gegenden erreichen könten! ſie, die ſeit Magelhans A. 1519 bis auf den jezt (1787) auf der Reiſe begriffenen Gr. de la Peyrouſe, unſere Erdkunde ſo weit über die engen Gränzen der alten Erdkunde erhoben haben. Aber Erdumſegelungen ſind weder längſt irgend eines Meridians, noch in der heiſen, noch in der nördlichen gemäſigten und kalten Zone phyſiſch möglich. Alle bisherigen Erdumſegelungen ſind nur zwiſchen dem Südpole und den Südſpizen Amerikens, Afrikens und Aſiens verrichtet worden, und können auch nur allein in dieſen ſüdlichſten Meeresgegenden verrichtet werden.

§. 17.

§. 17.

Die Erdbewohner ſind doch ſehr glückliche Geſchöpfe. Einmal ſchon darum, weil die Erdkugel ihr Wohnplaz, bey einer vorzüglichen Dichtheit, eine mittlere Gröſe und einen gemäſigten Umſchwung um ihre Axe hat, und nicht nur durch ihre, weder zu nahe, noch zu entfernte Stelle in dem Sonnenſyſtem, welchem ſie angehört, ſondern auch durch ihre ſchiefe Lage gegen die Sonne und durch ihre ſehr ungleichartige Oberfläche fähig gemacht iſt, eine allgemeine, vielartige und zu jeder Abſicht hinlängliche Erwärmung anzunehmen (§. 3. 7.) — Aber auch darum ſind die Erdbewohner glückliche Geſchöpfe, weil ihrer, bey einer ungeheuer groſen Mannigfaltigkeit, ſo unendlich viele ſind. Ja wol iſt der Schöpfer der Erde ein Liebhaber des Lebens: er hat das Leben ſo recht über den Erdboden ausgegoſſen. Wie unbegreiflich gros iſt nicht ſelbſt die Anzahl derjenigen Lebenden, die ihrer Kleinheit wegen nicht einmal in unſere Sinne fallen! Ueberall umgibt uns ein unüberſchauliches Heer von Körperchen, die ſchon mehrmals Theile lebender Körper geweſen ſind, und in jedem Augenblick wieder zum Leben gelangen können. So iſt allenthalben auf dem Erdboden ein beſtändiger Uebergang vom Leben zum Tode, und vom Tode zum Leben. — Endlich drittens: unter den zahlloſen Lebendigen, welche die Erde bewohnen, ſind auch ſtets gegen 500 = oder wol gar

gegen 1000 Millionen, welche ein göttlicher Hauch, eine vernünſtige Seele belebt: ſind Menſchen. Ihr Leben iſt zwar nur auf eine gewiſſe, bald längere, bald kürzere Dauer eingeſchränkt; aber dieſes Erdenleben iſt auch nur der Anfang des Menſchenlebens, iſt nur Vorbereitung zu einem ewig fortdaurenden Leben. Man weis aus ſichern Rechnungen, daß in jeder Sekunde irgendwo auf der Erde ein Menſch ſtirbt, daß aber auch dagegen in weniger als einer Sekunde ein anderer Menſch gebohren wird; auch daß unter den Gebohrnen immer die Anzal derer vom männlichen Geſchlechte etwas gröſer, als derer vom weiblichen, iſt, aber dagegen auch die vom männlichen zum Theil früher, als die vom weiblichen ſterben: ſo daß doch am Ende gleichviele Menſchen von beyden Geſchlechten zuſammen auf der Erde leben, und daß die Natur ſelbſt die Anlage zur paarweiſen ehelichen Verbindung, nicht aber zur Vielweiberey oder Vielmännerey gemacht hat. Hieraus erhellet, daß die, Zeiten des erſten Anfangs und Anwachſes des Menſchengeſchlechts abgerechnet, zu allen übrigen Zeiten bis auf den heutigen Tag, der Erdboden ohngefähr gleichſtark bevölkert geweſen ſeyn müſſe. Zwar ſcheint er in den ältern Zeiten bevölkerter geweſen zu ſeyn, weil es damals noch keine, durch Eheloſigkeit und Reichtümer entvölkernde Klöſter, keine übermäſig groſe Anzahl von Feyertagen, keinen ſo weit ſich verbreitenden Lux, keine von

Religio-

Religionen ſelbſt gebilligte Polygamie, inſonderheit aber kein ſo fürchterlich zahlreiches Sterben der Menſchen durch Peſt und Pocken gab. Aber dieſe ſcheinbar gröſere Bevölkerung der Erde in den ältern Zeiten verſchwindet, wenn man bedenkt, daß damals die Kriege viel häufiger, und auſerordentlich verheerend und mörderiſch geweſen ſind, daß die deſpotiſchen Beherrſcher der groſen Reiche immer eine Menge von Ländern in allen 3 Erdtheilen unter das härteſte Joch gebeugt, und mit Millionen Menſchenleben, wie mit Bällen, geſpielt haben, u. ſ. w.

§. 18.

Es gibt verſchiedne Arten, die Anzahl der Einwohner eines Landes zu erforſchen.

I) Die natürlichſte und älteſte, auch gewiſſermaſſen die ſicherſte Art, iſt eine wirkliche Zählung der einzelnen Köpfe oder auch aller Hausväter, da man denn im letztern Falle auf jede Familie 4 oder 5 Köpfe rechnet.

II) Man zählt die ſtreitbare Mannſchaft die ſich gegen das ganze Volk wie 1 zu 4, zuweilen aber wie 1 zu 5 verhält.

III) Man erforſcht die Anzahl der Feuerſtellen, und rechnet, je nachdem ein Land oder Ort weniger oder mehr bevölkert iſt, auf jede Feuerſtelle $4\frac{1}{2}$, 5 bis 6 Perſonen.

IV) Die gewöhnlichſte Art der Berechnung gründet ſich auf das Verhältnis der jährlich

Sterbenden zu den Lebendigen. Man hat nåmlich aus vieljåhrigen Erfahrungen herausgebracht, daß, je gröſer, volkreicher und begüterter ein Ort ſey, deſto mehr Menſchen darin ſterben: und zwar ſo: daß 1) in groſen und reichen Stådten von 24 bis 28 Lebendigen jåhrlich Einer, 2) in mittelmåſigen und kleinen von 30 bis 32 Einer, und 3) auf dem Lande, wo die Sterblichkeit überhaupt nicht ſo gros, als in Stådten, iſt, nur von 40 bis 42 Einer, oder überhaupt in einem ganzen Lande, Stådte und Dörfer zuſammengerechnet, von 32 oder 33, in manchen Låndern aber nur von 37 Menſchen Einer jåhrlich ſtirbt. Dieſemnach darf man nur von einem Ort oder Lande die Anzahl der jåhrlich Geſtorbenen von mehrern, das iſt, von mehr als 6 Jahren (je mehr Jahre, deſto beſſer) ſammeln, und mit den obigen Zahlen vergleichen; ſo bringt man die Anzahl der lebenden Einwohner eines ſolchen Orts oder Landes mit ziemlicher Richtigkeit heraus. Man addirt nåmlich die Anzahl der jåhrlich Geſtorbenen, und dividirt die Summe mit der Zahl der Jahre. Der Quotient gibt eine Mittelzahl an die Hand, die man überhaupt als die Zahl der jåhrlich Sterbenden annehmen kan. Hierauf multiplicirt man jenen Quotienten, das iſt, die gefundene Mittelzahl der jåhrlich Sterbenden, mit einer der vorhin gedachten Zahlen; ſo erhålt man die Summe aller lebenden Einwohner eines Orts oder Landes. Da

einem Landesherrn alles daran gelegen iſt, immer genau die Volksmenge ſeines Landes zu wiſſen; ſo erhellet daraus die Wichtigkeit dieſer politiſchen Rechenkunſt.

Aber noch eines iſt dabey nöthig zu wiſſen: ob ein Land überhaupt hinlänglich bevölkert, oder wol gar entvölkert ſey? Süßmilch hat ausgerechnet, daß ſich, eines in das andere gerechnet, auf einer Quadratmeile Landes 6000 Menſchen ernähren können. Die Erfahrung ſtimmt nicht mit dieſer Rechnung überein, ſondern es iſt ihr gemäſer, wenigſtens für Europen, nur den dritten Theil der Summe, das iſt, nur 2000 Menſchen auf jede Quadratmeile zu rechnen. Vergleicht man nun, mit dieſem Masſtabe in der Hand, die Gröſe eines gegebenen Landes mit der Anzahl ſeiner Bewohner; ſo wird man daraus urtheilen können, ob das Land an Menſchen reich oder arm ſey. Sehr oft wird man eine merkliche Disharmonie zwiſchen der Landesgröſe und der Volksmenge wahrnehmen. Schon bey den 4 Erdtheilen ſelbſt fällt dieſes, was Afriken und Amerika betrifft, ſehr in die Augen. Der Gröſe nach verhalten ſich Afrika und Amerika zu Europen, ohngefähr wie 4 und 7 zu 1. Und doch iſt die Volksmenge dieſer 3 Erdtheile, ſo viel man zur Zeit weis, beynah gleich gros. Die Urſachen der Entvölkerung oder Bevölkerung eines Landes, das iſt, die Urſachen, warum ein Land weniger oder mehr Menſchen enthält, als es

es nach der Mittelzahl ſeiner Gröſe enthalten ſolte, findet man

I) auf Seiten des **Landes** ſelbſt. Die Länder ſind bekanntlich nicht von einerley Güte, und folglich können ſie nicht überall, auf einer gleich groſen Anzahl von Quadratmeilen, gleich viel 1000 Menſchen ernähren.

II) auf Seiten der **Bewohner**. In Anſehung dieſer liegen die Urſachen

1) in der **Religion**. Nicht alle Religionen ſind der Bevölkerung günſtig.

2) In der **Regierungsform** und dem auf ihr beruhenden Grade oder gänzlichen Mangel der Freyheit und des Eigentums der Unterthanen.

3) In den **Abgaben**, ſowol was die Art und Anzahl, als die Erhebung derſelben betrifft.

4) In den **Geſezen** und **Polizeyanſtalten**, inſonderheit in Abſicht auf Heyrathen, Keuſchheit und Unkeuſchheit, Vielweiberey, Kinderzucht, Kindermord ꝛc.

5) In der Art und dem Grade der **Induſtrie**.

6) In den **Nebenländern**, und zwar in denen beſonders, die in andern Erdtheilen liegen. Europäiſche Staaten, die ſolche auswärtige Beſizungen haben, entvölkern ſich allezeit durch Kolonien, Schiffarten, Kriege.

§. 19.

Eine Sprache reden, können unter allen lebendigen Erdgeſchöpfen nur allein die Menſchen.

Die Sprache eines Volks iſt die hörbare und ſichtbare Vernunft eines Volks. Schon um deßwillen iſt es eine ſehr würdige Beſchäſtigung, wenn man die Sprachen der Völker nach ihrer Materie und Form, das iſt, lexikographiſch und grammatiſch zu erforſchen ſucht. Aber philoſophiſche Vergleichung der Sprachen unter einander iſt nicht nur eine edle, ſondern auch eine höchſt nüzliche Beſchäſtigung. Der Erdbeſchreiber, wie der Geſchichtsgelehrte, ſchlieſt, von der Sprachphiloſophie geleitet, nach angeſtellter Vergleichung, von der Verwandſchaft der Sprachen zurück auf die Verwandſchaft der Nationen, die ſie reden: ein Schluß, deſſen Kraft jedermann, der die Sache verſteht, ſogleich empfindet. Daher gilt der Saz:

Völker, die einerley oder ſehr verwande Sprachen reden, gehören zu einem und ebendemſelben Völkerſtamme, oder machen znſammen nur Ein Volk aus,

in der Sprachphiloſophie unter Kennern als ein Saz, der keines weitern Beweiſes bedarf: als eine Art von Axiom. In dergleichen Sprachunterſuchungen, die zum Vortheil der Erdbeſchreibung und der Völkergeſchichte angeſtellt werden, kommen immer die Ausdrücke vor: **verwande Sprachen, Dialekte einer Sprache, einerley Wörter, verſchiedne Wörter. Was** heiſen nun verwande Sprachen, was heiſen Dialekte? Wie weit muß die Verwandſchaft der

Sprachen

Sprachen gehen, bis man mit Zuverläſſigkeit ſagen kan: Dieſe oder jene Sprachen ſind nicht blos verwand, ſondern ſie ſind gar Dialekte? Jedes Wort läßt ſich von zwoen Seiten betrachten: erſtlich inſofern es einen gewiſſen Begriff anzeigt: dieß iſt ſeine Bedeutung; und zum andern inſofern es aus gewiſſen Buchſtaben beſteht: dieß kan ſeine buchſtäbliche oder äuſere Geſtalt genannt werden. Dieſe zwey Stücke, die Bedeutung und die buchſtäbliche Geſtalt der Wörter ſind die beeden Probierſteine, wornach man die Identität und Verſchiedenheit der Wörter aus zwoen oder mehrern Sprachen mit Zuverläſſigkeit prüfen kan. Aber nicht alle Wörter ſind hiezu bequem. Zu den untauglichen gehören erſtlich alle Kunſtwörter, hernach alle Wörter, die in Religionsſachen gebraucht werden, und drittens die Onomatopoëtica, oder die Wörter, welche die Natur im Schall und dergleichen nachahmen. Charakteriſtiſche Wörter, das iſt, ſolche, aus deren Identität oder Verſchiedenheit man auf die Verwandſchaft oder nicht Verwandſchaft der Sprachen ſicher ſchlieſen kan, ſind: 1) die Zahlwörter, 2) die Pronomina, 3) das Verbum Sum, 4) die unentbehrlichſten Wörter des gemeinen Lebens; dergleichen ſind die Wörter, welche die Glieder des menſchlichen Körpers, die nöthigſten Geräthſchaften, Kleidungsſtücke, die verſchiedenen Arten der Blutsfreundſchaft, z. B. Vater, Mutter, Sohn,

Tochter, Bruder, Schweſter ꝛc., die Dinge, welche jederman vor Augen ſieht, z. B. Sonne, Mond, Sterne, Himmel, Wolken, Berg, Thal, Waſſer, Fluß, Regen, Tag und Nacht ꝛc. bezeichnen, und endlich 5) überhaupt die Stammwörter — Die Identität bey dieſen charakteriſtiſchen Wörtern iſt nicht allezeit ſo ſichtbar, daß ſie der Unkundige ſogleich wahrnehmen kan, ſondern ſie bedarf nicht ſelten einer, bald leichten, bald mühſamen Reduktion, das iſt, man muß darthun, daß zwey oder mehrere, beym erſten Anblick ganz verſchieden ſcheinende Wörter in einer Grundidee, oder ſonſt nach einer begreiflichen (nicht Rudbeckiſchen) Sprachanalogie mit einander übereinkommen.

§. 20.

Nie iſt eine Zeit geweſen, da alle Menſchen und Völker ſich zu einerley Religion bekannten: nie wird auch eine Zeit kommen, da ſich alle zu einerley Religion bekennen werden. Noch immer ſind Völker vorhanden, bey welchen man die Kinderbegriffe der erſten Menſchen von Gott und Gottesverehrung, in ihrer ganzen urſprünglichen Verſchiedenheit, antrifft. Noch immer hat Judentum ſeine Bekenner zu ganzen Millionen, ſo ſehr auch, ſeit einer langen Reihe von Jahrhunderten, unmenſchliche Grauſamkeit, fromme und boshafte Liſt, und heilige Einfalt an deſſen Schwächung oder gar Ausrottung gearbeitet

beitet haben. Noch immer ſind Chriſten und Mohammedaner in Sekten getheilt, wie ſie es von Anfang her waren: und noch immer, wie jederzeit, ſuchen gutmeynende, aber nicht welt- und geſchichtkundige Leute ohne Erfolg friedliche Einigkeit, oder gar ungeheuchelte Zuſammenſtimmung in Religionsbegriffen, zu ſtiften: auch kan man, ohne Prophet zu ſeyn, zuverſichtlich prophezeyen, daß Volksaberglaube neben der aufgeklärteſten Philoſophen-Religion, wie in den älteſten Zeiten, ſo immerfort, und ſo lange Menſchen, Menſchen ſind, beſtehen werde.

Meines Erachtens, laſſen ſich heutzutage alle Menſchen und Völker, in Hinſicht auf die Religion, unter folgende fünf Klaſſen bringen.

I) Fetiſch-Anbeter. Dieſe haben noch die Kinderbegriffe des erſten Menſchengeſchlechts von Gott und Gottesverehrung. Die ganze ſichtbare Schöpfung um ſie her: Luft, Winde, Regenbogen und andere Lufterſcheinungen; Feuer; Waſſer in Meeren, Seen, Flüſſen und Quellen; die Erde ſelbſt, und faſt alles, was darauf iſt, Pflanzen, Geſträuche, Bäume, und Reiſer, Berge, Hügel und Steine, Thiere und Häute, Klauen, Hörner, Federn ꝛc. der Thiere; auch menſchliche Kunſt- und andere Werke von beſonders auffallender Art: kurz jedes vorkommende Ding, worin ſie wolthätige oder ſchädliche Eigenſchaften, oder unbegreifliche, übermenſchliche Kräfte wahrzuneh-

men glauben, iſt ihnen Gegenſtand der Vereh-rung. Prieſter findet man gewöhnlich nicht in den Fetiſch-Religionen, wol aber gaukelhafte Beſchwörer und Zauberer, die in Sibirien Schamanen, in Afrika Fetiſchirer und in Amerika Jongleurs, Angekoke ꝛc. genannt werden.

II) Stern-Anbeter oder ſogenannte Sabier. Gegenſtand der Anbetung iſt hier bald der Himmel ſelbſt mit dem ganzen Sternenheere, bald die Sonne, oder der Mond, oder einzelne Sterne allein, bald mehrere oder alle zuſammen. Wann, wie bey mehrern Völkern geſchehen iſt, das fortwährende, andächtige Anſchauen des Himmels zugleich auf Wahrnehmung regelmäſiger Bewegungen, wie des ganzen Himmels, ſo auch einzelner Himmelskörper führte; ſo bildete ſich allmählich ein eigener, gelehrter und erblicher Prieſterſtand mit aſtrologiſchen Jongleurs, welche Sonne und Mond vom Himmel herabzuzaubern, Finſterniſſe zu machen, Nativität zu ſtellen u. d. gl. lernten.

III) Menſchen-Anbeter. Hier ſind Menſchen ſelbſt, verſtorbene ſo wol, als noch lebende, Anverwande, wolthätige und deſpotiſche Beherrſcher der Nation, Helden, vermeyntliche Götterſöhne, u. ſ. w., der Gegenſtand der Anbetung. Bey dieſer Religion findet man, auſer den Jongleurs, gewöhnlich auch Prieſter.

IV)

IV) Bilder-Anbeter. An ſtatt, daß man, bey den, bisher beſchriebenen 3 Klaſſen von Religionen, Fetiſche, Sterne und Menſchen unmittelbar, und ſo, wie ſie die Natur ſelbſt darſtellt, verehret, werden in den Bilder-Religionen dieſe 3 Hauptarten von Gegenſtänden der Anbetung, bald weniger, bald mehr künſtlich, porträtirt, um auf dieſe Weiſe ſeine Götter zu allen Zeiten vor- und bey ſich zu haben. Man wählt hiezu nicht allein eigenthümliche Bilder, das iſt, ſolche, welche die Sache ſelbſt in ihrer natürlichen, obgleich öfters rohen Geſtalt darſtellen, ſondern häufig auch, zumal bey unkörperlichen, abſtrakten Dingen, Sinnbilder. So findet man Sinnbilder von der Glücksgöttin, von allerley Eigenſchaften und Kräften, von Tugenden und Laſtern u. ſ. f., inſonderheit aber gehört hieher der berühmte Phallus oder Lingam, das iſt, die Abbildung des männlichen und weiblichen Geburtsgliedes, theils einzeln, theils verbunden, als urſprüngliches Symbol der natürlichen Zeugungskraft.

V) Jehovens-Anbeter. Der Gegenſtand der Anbetung iſt hier Jehovah, der wahre Gott, der allewige, allmächtige, allweiſe und allgütige Schöpfer des Himmels und der Erde: und Jehovens Anbeter ſind Juden, Chriſten und Mohammedaner.

1. Juden. Die älteſten und erſten Jehovens-Anbeter, und die treuen Bewahrer von Jehovens-Religion, mitten in einer ganz abgöttiſchen Welt: vormals unter dem Zwange von Gott weislich angeordneter Ceremonien, nachher aber und noch heutzutage meiſtens unter einem willkührlichen Joche von Menſchenſazungen. Sie haben jezt keine Prieſter mehr, aber wol Rabbinen und andere Geſez- und Schullehrer für ihre Synagogen und Schulen.

a. Rabbaniten oder Talmudiſten, die zahlreichſten der heutigen Juden. Sie nehmen, auſer den göttlichen Schriften des alten Teſtaments, auch noch eine angeblich-göttliche Tradition an, das iſt, den Talmud, welcher aus der Miſchna, dem eigentlichen Texte, und der jeruſalemiſchen und babyloniſchen Gemara, der gedoppelten Auslegung des Textes, beſteht.

b. Karäer oder Karaiten. Sie unterſcheiden ſich von den Talmudiſten theils durch Verwerfung aller mündlich überlieferten Sazungen, und alſo auch inſonderheit des Talmuds, theils in Anſehung der Heyrathen und der Feyer einiger Feſttage.

2. Chriſten. Die zweyten Jehovens-Anbeter. Sie halten, auſer dem alten Teſtamente,

mente, auch das Neue für Gottes Wort, und haben gewöhnlich Prieſter oder Geiſtliche von vielerley Art.

a. Lateiniſche oder Abendländiſche Chriſten. Auſer den Socinianern, glauben ſie, ſeit der nicäniſchen Synode, alle an Jehoven, in 3 Perſonen.

1) Katholiken. Sie haben eine ſehr zahlreiche und meiſtentheils begüterte Kleriſey, vom Pabſt, dem Oberhaupte, an bis zum Bettelmönche herab, erkennen als Bibel die Vulgata anſtatt des Grundtextes, behaupten 7 Sakramente, die Tranſſubſtantiation, die Ohrenbeicht, die Heiligen- und Bilder-Verehrung, ein Fegfeuer :c.

Janſeniſten, zwar eine Abart ächter Katholiken, die ſich aber von der Oberherrſchaft des römiſchen Pabſtes unabhängig gemacht, und zu Utrecht ein eigenes Oberhaupt, unter dem Titel eines Erzbiſchofs von Utrecht, haben.

2) Lutheraner. Sie ſtehen nicht unter dem Pabſte, noch unter einem andern geiſtlichen Oberhaupte, haben Geiſtliche, zum Theil auch auch unter dem Namen von Erz- und Biſchöfen, welche aber alle der weltlichen Gewalt unterthänig ſind, verwerfen nicht nur die vorhin angeführten, ſondern auch noch andere

Meynun-

Meynungen der Katholiken, und ſind an ſymboliſche oder Normalbücher gebunden.

3) Reformirte oder Kalviniſten, Zwinglianer. Sie kommen meiſtens mit den Lutheranern überein, und unterſcheiden ſich vornämlich nur in der Lehre von dem Abendmal und der Gnadenwahl. Auch ſie haben ſymboliſche Bücher.

Arminianer oder Remonſtranten, eine durch die Dordrechter Synode von der Reformirten Kirche ausgeſchloſſene Parthey. Nicht ſo wol Irthümer, als vielmehr gefliſſentliche Unbeſtimtheit im Vortrag der Glaubenslehren, zumal von Gott, der Dreyeinigkeit, der Perſon und dem Mittleramte Chriſti, den göttlichen Gnadenwirkungen, unterſcheiden ſie von den Reformirten.

4) Engländiſche Chriſten, von zweyerley Art:

a) Episkopalen oder Konformiſten. Sie halten den König für das Oberhaupt der Kirche, und die biſchöfliche Kirchenverfaſſung für unentbehrlich: erlauben beym Gottesdienſt keine andern Gebetsformeln, als vorgeſchriebne, und halten ſich an die Kirchengebräuche des Alterthums: ſezen die Ausſprüche der Kirchenväter den Ausſprüchen

ſprüchen der Bibel an die Seite: bleiben heutzutage nicht mehr ſo ſtreng bey dem Glaubensbekentnis der 39 Artikel, ſondern nähern ſich in vielen Stücken, zumal in der Lehre von der Rechtfertigung und den Sakramenten, dem unbeſtimmten Lehrbegriffe der Arminianer.

b) Presbyterianer oder Non-Konformiſten, Puritaner. Sie verwerfen die monarchiſche Hierarchie der Episkopalen, und behaupten, nebſt einer allgemeinen Gleichheit der Geiſtlichen, ariſtokratiſches Anſehen und Gerichtbarkeit von Synoden: ſind zwar urſprünglich dem Lehrbegriffe der Reformirten zugethan, haben ſich aber doch in den neuern Zeiten, wie die Episkopalen, den Arminianern ſehr genähert.

Die Independenten oder Congregationaliſten, eine von den Presbyterianern getrennte Parthey, dem Lehrbegriffe nach zwar auch Reformirte, aber in Anſehung der Hierarchie weder monarchiſch, wie die Epiſkopalen, noch ariſtokratiſch, wie die Presbyterianer, ſondern demokratiſch: denn jede Gemeine hat bey ihnen höchſte und unabhängige Gerichtbarkeit.

5)

5) Schwärmer oder allzuſtrenge Chriſten. Hauptpartheyen von ihnen ſind heutzutage:

a) Die Mennoniten oder Wiedertäufer, Anabaptiſten, Taufgeſinnte, Täufer. Sie beſtehen aus mehrern Sekten; darin aber kommen ſie alle überein, daß ſie die Kindertaufe, Eidſchwüre, Verwaltung obrigkeitlicher Aemter und den Gebrauch der Waffen für unerlaubt, und eine ſtrenge Kirchenzucht und vollkommene Reinigkeit des Lebens für nothwendig halten. In Anſehung des Lehrbegriffs ſind einige Partheyen von ihnen ſtrenge Reformirte, andere hingegen Arminianer, indem ſie, zumal in der Lehre von Chriſto und der Dreyeinigkeit, den Gebrauch aller Kunſtwörter verwerfen.

b) Die Quäker oder Tremulanten, Zitterer. Glauben und Leben gründen ſie auf ein gewiſſes inneres Licht und auf unmittelbare göttliche Eingebungen. Kirchenvorſteher und Aelteſte haben ſie zwar, aber keine ordentlichen Lehrer. Wen der Geiſt in der, ſtill auf Eingebung wartenden Verſamlung treibt, der tritt als Lehrer auf, oder betet aus dem Herzen, nicht nach einer vorgeſchriebenen Formel.

Sie

Sie verwerfen allen Unterſchied der Stände, alle Luſtbarkeiten, und den äuſerlichen Wolſtand im gemeinen Leben: auch halten ſie, wie die Mennoniten, Eidſchwüre und den Gebrauch der Waffen, aber nicht, wie dieſe, den obrigkeitlichen Stand, für unerlaubt. In den Lehren von Chriſto und der Dreyeinigkeit drücken ſie ſich ſehr unbeſtimmt, auch manche wol ganz irrig aus. Ihre Synoden ſind mit dem Bannſtrahle bewafnet.

c) Die Schwenkfeldianer, eine kleine fanatiſche, ſeparatiſtiſche Parthey, hauptſächlich in Schleſien und Amerika. Sie nehmen, mit Verachtung des äuſern Wortes und der Sakramente, blos fromm-gläubige und fromm-lebende Perſonen in ihre Gemeinen auf: anders Geſinnte verſcheuchen ſie durch den Bann. Die Menſchheit Chriſti halten ſie für kein Geſchöpfe, ſondern rechnen ſie zum Weſen der Dreyeinigkeit.

d) Reinsburger oder Kollegianten, auch Prophetanten und Taufer genannt. Sie haben keinen eignen Lehrbegriff, ſondern beſtehen aus Leuten von allen Chriſtenpartheyen: ſelbſt Lehrer von andern Kirchen können heutzutage Mitglie-

Mitglieder ſeyn. Nur Socinianer ſind bey einigen Gemeinen ausgeſchloſſen; bey andern hingegen nicht, welche ſogar Ungetaufte zum Abendmal zulaſſen. Ordentliche Lehrer haben ſie nicht, ſondern jede Mannsperſon kan in der Verſammlung reden und beten. Jede Gemeine verſammlet ſich wöchentlich an ihrem Wohnorte beſonders; aber zweymal des Jahrs ſind zu Reinsburg allgemeine Verſammlungen, wobey das Abendmal ausgetheilet wird: auch werden Erwachſene, die ſich gemeldet haben, und zwar durch Untertauchen, öffentlich getauft. Doch wird bisweilen auch in den gröſern Verſammlungen einzelner Gemeinen das Abendmal ausgetheilt.

e) Die Herrnhuter oder Zinzendorfianer. Sie ſind erſt 1729 aus den böhmiſchen und mähriſchen Brüdern entſtanden. Inneres Gefühl und unmittelbare göttliche Eingebung des Heilandes in der Gemeine gilt bey ihnen mehr, als die Bibel. In der Blut- und Wunden-Theologie und in der Ehereligion beſteht ihre Erkenntnis, und in der Empfindung der innern Wirkungen des Glaubens ihr Glaube an Chriſtum. Ihre Begriffe von der

heiligen

heiligen Schrift, der Dreyeinigkeit, der Rechtfertigung, den Sakramenten, der Ehe ſind nicht rein proteſtantiſch. Die Gemeine, welche unter dem ſogenannten Ordinarius und einer Menge von Beamten männlichen und weiblichen Geſchlechtes ſteht, fodert von den Mitgliedern blinden Gehorſam in bürgerlichen und häuslichen Dingen.

6) **Unitarier** oder **Antitrinitarier, Socinianer, neue Arianer.** Nur das Neue Teſtament iſt ihnen Bibel. Sie verwerfen die Dreyeinigkeit, und halten Chriſtum blos für einen, von Gott adoptirten Menſchen: auch nehmen ſie überhaupt keine Religionsgeheimniſſe an. Die Sakramente halten ſie nicht für nothwendig, und Todesſtrafen und das Morden im Kriege für ſündlich. Ihrer Meynung nach, ſtehen nicht dieſelben Leiber von den Toden auf, und die Gottloſen werden gänzlich vernichtiget.

b. **Griechiſche** oder **morgenländiſche Chriſten**: gewöhnlich mit einer groſen Menge von höhern und niedern Geiſtlichen und mit Klöſtern.

1) **Die rechtgläubigen morgenländiſchen Chriſten.** Sie nehmen die Ausſprüche

der 7 erſten allgemeinen Kirchenverſammlungen an, und verwerfen die Oberherrſchaft des römiſchen Pabſtes. Unterſcheidungslehren: Ausgang des heil. Geiſtes vom Vater allein; Verehrung der Engel, Heiligen und Bilder; 7 Sakramente, dreyfaches Untertauchen bey der Taufe, und Abendmal unter beyderley Geſtalt mit geſäuertem Brode, auch Zulaſſung der Kinder zum Abendmal; Verdienſtlichkeit guter Werke; groſes Anſehen der Kirchenväter und der Tradition; Nothwendigkeit der biſchöflichen Kirchenverfaſſung, der geiſtlichen Orden und Mönche; Prieſterehe; ſtrenge Faſten; Enthaltung vom Blut und Erſtickten; Gottesdienſt in der Landesſprache.

a) Rechtgläubige unter dem Hauptpatriarchen zu Konſtantinopel, und den von ihm abhangenden Patriarchen zu Antiochien, Alexandrien und Jeruſalem.

Die Melchiten in Syrien, Meſopotamien und andern Ländern ſtehen unter dem Patriarchen von Antiochien, welcher gewöhnlich zu Demeſchk oder Scham in Syrien ſeinen Siz hat.

b) Die Ruſſen mit den Koſaken. Sie ſtanden anfangs unter dem Patriarchen

zu

zu Konſtantinopel; dann hatten ſie einen eigenen Patriarchen: ſeit Peter dem Groſen ſtehen ſie unter der heilig-dirigirenden Synode.

Die Raskolniken, oder, wie ſie ſich ſelbſt nennen, Starowerzi, haben ſich, um einiger Ceremonien willen, von der ruſſiſchen Kirche getrennt.

c) Die Georgier oder Gruſiner.

2) Die Neſtorianer oder Chaldäer.

a) Die ächten Neſtorianer, eine ſehr weit in Aſien ausgebreitete Sekte: unter 2 Patriarchen, wovon der vornehmſte zu Moſul in Meſopotamien, und der andere zu Ormia in Perſien ſizt: jener heiſt allezeit Elias, dieſer Simeon. Sie verwerfen die epheſiſche und die folgenden allgemeinen Kirchenverſammlungen; nehmen in Chriſto (ſtatt 2 Naturen) zwo Subſtanzen, aber unter Einem Anblick, Barſopa, an; wiſſen nichts von Bilderverehrung; verabſcheuen die Beynamen der Maria, als einer Gottesgebärerin; haben nur 3 Sakramente, die Taufe, das Abendmal und die Prieſterweihe; bleiben noch bey den einfachen Ceremonien der alten Chriſten.

Die Thomas-Chriſten in Vorder-Indien gehören zu ihnen.

Ein Theil der Neſtorianer hat ſich mit der römiſch-katholiſchen Kirche vereinigt.

b) Die ausgearteten Neſtorianer. Dahin gehören

α) die Anhänger des Dalai-Lama oder die ſehr ausgebreitete Schigemuniſche Religion.

β) Die Anhänger des Fo.

3) Die Monophyſiten. Sie behaupten nur Eine Natur in Chriſto, und verwerfen die chalcedoniſche Kirchenverſammlung, nehmen aber dagegen die zweyte epheſiſche an. Hauptarten von ihnen ſind:

a) Die Jakobiten. Sie haben in ſpätern Zeiten den Heiligen- und Bilderdienſt angenommen. Ihr Haupt nennt ſich einen Patriarchen von Antiochien und wohnt gewöhnlich in einem Kloſter bey der Stadt Marda in Meſopotamien: ſo wie der, unter ihm ſtehende Primas (Catholikus) oder ſogenannte Maphrian von Tagrit ſeinen Siz im Kloſter St. Matthäi bey Moſul hat.

Die mit der röm. Kirche vereinigten Jakobiten haben ihren Patriarchen zu Aleppo.

b) Die Kopten. Sie haben 7 Sakramente, nämlich die Taufe, das Abendmal, die Beichte, die Prieſterweihe, den Glauben, das Faſten nnd das Gebet; ſie feyren, neben dem Sonntag, auch den Sonnabend, und haben auch die altteſtamentliche Beſchneidung nebſt willkührlichen Eheſcheidungen beybehalten. Die koptiſche Sprache war, ehe ſie ausgeſtorben iſt, ihre gottesdienſtliche Sprache. Ihr Oberhaupt nennt ſich einen Patriarchen von Alexandrien und Jeruſalem, und wohnt gewöhnlich zu Kahira.

Die Abeſſinier gehören zu der koptiſchen Kirche, nur daß ſie ſich von ihr theils durch ſtrengere Faſten und Kirchenzucht, theils in der gottesdienſtlichen Sprache unterſcheiden. Der koptiſche Patriarch ernennt ihren Vikar oder Abuna.

c) Die Armenier. Sie haben nur 2 Sakramente, die Taufe und das Abendmal mit unvermiſchtem Wein; ſie feyern wenige Feſttage, auch Weihnachten nicht, gebrauchen auch nicht viele Bilder; ſind aber doch ſehr abergläubiſch beym Gottesdienſt, welchen ſie in armeniſcher Sprache halten,

und groſe Liebhaber von ſtrengen und vielen Faſten und häufigen Walfarten. Sie ſind unter 4 Patriarchen vertheilt, wovon der vornehmſte, unter dem Titel eines Katholikus aller Armenier, ſeinen Siz in dem Kloſter Etſchmiazin, eine Meile von Eriwan, der zweyte aber zu Sis in Kerman, der dritte zu Gandſaſar in Schirwan, und der vierte auf der Inſel Aghthamar, hat. Titular-Patriarchen ſind zu Jeruſalem und zu Konſtantinopel, welcher leztere ſich mit der römiſchen Kirche vereiniget hat. Endlich ſtehen auch viele, mit der römiſchen Kirche vereinigte Armenier unter einem Erzbiſchof, der allezeit ein Dominikaner iſt, und zu Nachdſchewan wohnt.

4) Die Maroniten, um den Libanon in Syrien und auf Cypern. Sie nehmen die Ausſprüche der chalcedoniſchen Kirchenverſammlung an; genieſſen das Abendmal unter beyderley Geſtalt mit ungeſäuertem Brode; halten den Gottesdienſt in der ſyriſchen Sprache, und nach alten Gebräuchen; haben die Prieſterehe beybehalten, und ſind beym Faſten und Mönchsleben auſerordentlich ſtreng. Sie haben ſich gröſten-

theils

theils mit der röm. Kirche vereinigt, und erhalten ſowol ihr Oberhaupt, das unter dem Titel eines Patriarchen von Antiochien auf dem Libanon im Kloſter Cannobin wohnt, und allezeit Petrus heiſt, als auch die meiſten Geiſtlichen, aus dem Maroniten-Kollegium zu Rom.

3. Mohammedaner oder Moſlemer, eigentlich Moſlemim, nicht Muſelmänner, d. i. Bekenner des Jſlam, oder der wahren (dem Mohammed von Gott durch den Engel Gabriel geoffenbarten) Religion. Judentum und Chriſtentum halten ſie für urſprünglich wahre, göttliche, aber mit der Zeit verfälſchte Religion: ſo wie ſie auch Moſen, nebſt den übrigen altteſtamentlichen Propheten, und Chriſtum für wahre göttliche Propheten, aber den Mohammed für den gröſten und lezten halten. Der Koran (Al Koran) iſt ihnen Bibel und Geſezbuch. Sie glauben, wie Juden und Chriſten, an den wahren Gott, den ſie Alláh nennen; aber die drey Perſonen in Gott verwerfen ſie als Vielgötterey. Den Engel Gabriel halten ſie für den heil. Geiſt, das iſt, für den Engel der Offenbarung, welcher alle Rathſchlüſſe Gottes aufzeichnet. Sie glauben eine Auferſtehung der Toden und ein allgemeines Gericht mit genauer Belohnung und

Beſtrafung der menſchlichen Handlungen; aber auch einen unbedungenen Rathſchluß Gottes, oder eine Vorherbeſtimmung aller Dinge, inſonderheit der menſchlichen Schickſale. Der Freytag iſt ihr Sabbat; aber beten müſſen ſie alle Tage fünfmal, mit vorgängigen Waſchungen theils des ganzen Körpers, theils des Geſichts und der Hände und Füſe. Sie geben theils gebotene, theils freywillige Almoſen. Faſten müſſen ſie beſonders im Monat Ramadan, und Walfarten nach Mekke zur Kaaba anſtellen. Weintrinken, Spielen, Wucher, abergläubiſches Wahrſagen, Eſſen des Blutes, des gefallenen oder zerriſſenen Viehes, und des Schweinefleiſches iſt ihnen verboten; dagegen Vielweiberey bis auf viere, und Eheſcheidung erlaubt. Die Beſchneidung und die Blutrache haben ſie, als alte Gewohnheiten, beybehalten.

Die Mohammedaner theilen ſich, wie Juden und Chriſten, in zwo, feindſelig gegen einander geſinnte Hauptſekten.

α. Die zwo Hauptpartheyen:

a. Die Sunniten oder die ſich ſelbſt ſo nennende Rechtgläubigen. Sie nehmen die Sunna, das iſt, das Buch der Traditionen des Propheten Mohammeds, als dem Koran gleichgeltend, an, und erkennen, nicht den Ali, ſondern den Abubekr,

bekr, Omar und Othman für die wahren Chalifen oder Nachfolger Mohammeds. Viere von ihren Lehrern haben unter ihnen 4 beſondere Sekten geſtiftet. Dieſe ſind

1) Die Anhänger des Abu Haniſa, die abergläubigſte Sekte, wozu inſonderheit die Türken und Tataren gehören.
2) Die Anhänger des Malec, die ſich beſonders über Afrika verbreitet haben.
3) Die Anhänger des Al Schafei, die jezt faſt nur allein in Arabien gefunden werden.
4) Die Anhänger des Ebn Hanbal, die ſich ebenfalls meiſtens nur in Arabien verbreitet haben.

b) Die Al Adeliat, das iſt, die Parthey der Gerechten, wie ſie ſich ſelbſt nennen; oder die Schiiten, d. i. Separatiſten, wie ſie von den Sunniten genennt werden: wiewol ſie ſich ſelbſt dieſes Namens nicht ſchämen: ſie walfarten auch nach Mekke, müſſen aber daſelbſt Kopfſteuer bezahlen. Von den Sunniten unterſcheiden ſie ſich dadurch, daß ſie theils die Sunna verwerfen, theils daß ſie die Beſtimmung des Chaliſen oder des Nachfolgers Mohammeds für einen Grundartikel des Islam halten, und, mit Verwerfung der 3 erſten, von den Sunni-

ten für rechtmäſig ausgegebenen Chaliſen, nur allein den Ali und deſſen Nachkommen dafür erkennen, und ganz unmein verehren: daher ſie auch Aliden genannt werden. Abgeſondert haben ſie ſich erſt im J. 265 der Hedſchra von den übrigen. Am häufigſten ſind ſie in Perſien und einem Theil von Indien.

Sie beſtehen aus 5 Hauptſekten, deren jede ſich wieder in kleinere Sekten getheilt hat. Jene ſind:

1) Die Kaſſabianer.
2) Die Gholaiter.
3) Die Noſairianer oder Nazaräer.
4) Die Iſakianer.
5) Die Zeidianer oder Zeiditen.

β. Die 3 kleinen Partheyen, welche von allen übrigen Mohammedanern für ungläubig gehalten werden: nämlich

a. Die Charegiten.
b. Die Motazaliten oder Moattaliten.
c. Die Sefatianer.

§. 21.

Nicht minder beträchtlich iſt die Verſchiedenheit der Erdbewohner in Anſehung der Lebensarten.

1. Es gibt Gegenden des Erdbodens, inſonderheit am nördlichen Rande des feſten Landes, in welchen ſich kleine Völkchen nur allein von

Jagd

Jagd und Fiſchfang nähren, und nicht anders nähren können.

2. Wiederum gibt es Gegenden in allen Erdtheilen, und zwar viele, und zum Theil sehr groſe Erdſtriche, die aus Wüſten und Steppen beſtehen, und einzelne, wie Inſeln in einem Sandmeer zerſtreute Viehweide-Pläze enthalten. In ſolchen Gegenden und Ländern können nur herumziehende, wie Kriegsheere in Zelten oder beweglichen Hütten kampirende Hirtenvölker, Nomaden, leben.

3. Aber die meiſten Gegenden und Länder des Erdbodens hat der Schöpfer ſo eingerichtet und begabt, daß ſie von ſeßhaften Völkern, welche gewöhnliche Viehzucht und ſtarken, oder doch wenigſtens einigen Ackerbau treiben, bewohnt werden können. Solche, blos Landwirtſchaft treibende Völker, zumal wenn ſie in förmlich eingerichteten Staaten leben, können doch, wie die Beyſpiele aus ältern und neuern Zeiten lehren, ganz glückliche Menſchen ſeyn: aber mächtig können ſie, nach der heutigen Verfaſſung der Welt, nicht werden. Dieß können nur Völker, die, ſo weit es die Beſchaffenheit des Landes und andere Umſtände erlauben, mit Ackerbau und Viehzucht auch Kunſtfleis, das iſt, allerley Gewerbe, Manufakturen, Fabriken, Künſte, Handlung und Schiffart verbinden: welche Geſchäfte zugleich einen gewiſſen Grad von Einſicht in die eigentlichen

Wiſſen-

Wiſſenſchaften vorausſezen, und auch ihres Orts hinwiederum vieles zum weitern Anbau der Wiſſenſchaften beytragen. Allein die Natur hat doch ſelten einem einzigen Volke alle dieſe Vortheile gegeben. Selbſt ganz rohe Völker treiben öfters eine Art von Handlung, bisweilen auch Schiffart.

§. 22.

Ein noch ſo guter Schlag von Menſchen, in einem, von der Natur reichlichſt ausgeſtatteten und möglichſt fleiſig bearbeiteten und veredelten Lande wohnhaft, und von der menſchenfreundlichſten Religion beſeelt, würde doch nicht wahres Menſchenglück erlangen, oder ſich im Beſitze deſſelben erhalten können, wenn nicht eine väterlich-kluge Landesregierung alles auf den Zweck der allgemeinen Wolfart hinleitete. Aber auch der gute und weiſe Wille der Regierung allein vermag es nicht auszurichten: es muß ein mächtig-guter Wille ſeyn. Ob er nun das ſeyn kan, und wie weit er es ſeyn kan, das hängt hauptſächlich von der Regierungsform ab. Leider iſt dieſe ſehr verſchieden auf dem Erdboden. Was Wunder alſo, daß Menſchen ſehr oft im Staate das Glück nicht finden, worauf ſie, bey ſo vielen Aufopferungen natürlicher Rechte und Freyheiten, die gerechteſten Anſprüche machen können. Zur Ueberſicht der verſchiednen Regierungsarten kan nachfol-

nachfolgende Tafel vielleicht dienlich ſeyn. Die Staaten ſind

A. Einfache Staaten.

I) Monarchiſche.

1. theils
   a. weltliche und
   b. geiſtliche Staaten.
2. theils ſolche, in welchen entweder
   a. männliche Regierungsfolge allein, oder
   b. männliche und weibliche zugleich, ſtatt findet.
3. theils
   a. erbliche Staaten, entweder
      1) durch Geburtsrecht allein, oder
      2) durch Geburtsrecht und Belehnung oder Beſtätigung zugleich.
   b. Wahlſtaaten: da der Regent oder die Regentin entweder
      1) gewählt wird
         a. von den Vornehmſten, oder
         b. von beſonders dazu verordneten Wählern.
         c) von dem ganzen Volke: oder
      2) ernannt wird von dem Vorfahrer oder der Vorfahrerin.
   c. vermiſchte Staaten: da Erbfolge in Anſehung der Familie, und Wahl des Individuums ohne Hinſicht auf Erſtgeburt, ſtatt findet.
4. theils

a. unumſchränkte:
1) ganz unumſchränkte oder deſpotiſche: das iſt, ohne Rückſicht auf Grundgeſeze.
2) unumſchränkte mit Rückſicht auf Grundgeſeze.
b. eingeſchränkte, entweder
1) durch Reichsſtände, Landesſtände ꝛc. oder
2) durch Abhängigkeit, entweder
a) von einem Oberherrn, oder
b) von einem Schuzherrn, oder
c) von einem Lehnherrn.
5. theils
a. rein-monarchiſche.
b. gemiſcht-monarchiſche:
1) monarchiſch-ariſtokratiſche.
2) monarchiſch-demokratiſche.
3) monarchiſch-ariſtokratiſch-demokratiſche.
II) Ariſtokratiſche Staaten:
1. rein-ariſtokratiſche.
2. ſtreng-ariſtokratiſche oder oligargiſche.
3. ariſtokratiſch-demokratiſche.
III) Demokratiſche Staaten:
1. rein-demokratiſche.
2. demokratiſch-ariſtokratiſche.
B. Verbundene Staaten:
I) verbundene Königreiche unter einem Unionskönig.

II) verbundene Republiken:
1. ariſtokratiſche Republiken.
2. demokratiſche Republiken.
3. ariſtokratiſche und demokratiſche Republiken.

III) verbundene monarchiſche und republikaniſche Staaten.

§. 23.

Es iſt ein unausſprechlich groſes Glück für die Menſchheit, daß es heutzutage nicht mehr, wie in den ältern Zeiten, ſo ſehr weit ausgebreitete und ſo fürchterlich über Land und Leute deſpotiſirende Monarchien gibt; ſondern daß der Erdboden in viele, theils groſe, theils kleine Staaten zertheilt iſt. Unſer Europa, obgleich der kleinſte aller Erdtheile, hat freylich ſeit zwey bis dritthalb Jahrhunderten einen ſichtbar groſen und höchſtmerkwürdigen Einfluß in das Wol und Wehe aller übrigen Erdtheile: und die heutige Verfaſſung der europäiſchen Staaten bringt es leider mit ſich, daß die neuern Kriege ſo leicht in allgemeine Weltkriege ausarten; aber es werden doch auch, wegen eben dieſer beſondern Verhältnis der europäiſchen Staaten gegen einander, viele Kriege durch Staatsunterhandlungen in der Geburt erſtickt: und wenn ja einmal ein Krieg zum Ausbruche kömmt, ſo iſt er von kurzer Dauer, weil das Kriegführen heutzutage auſerordentlich koſtbar iſt, und in wenig Jah-

ren

ren, einerſeits die Kaſſen der ſchuldenfreyen Staaten erſchöpft, andererſeits aber die Nationalſchulden der, zum Geldborgen gezwungenen Staaten zu ungeheuern Summen aufthürmt.

Das gröſte Reich auf dem Erdboden iſt jezt das ruſſiſche: es umfaßt den 10ten Theil des ganzen feſten Landes unſerer Erdkugel: obgleich weder Volksmenge, noch Macht mit dieſer Gröſe in einem vortheilhaften Verhältniſſe ſtehen. Nach dem ruſſiſchen iſt das chineſiſche Reich das gröſte, zumal ſeit 1757, da es das Kalmüken-Kaiſertum in Aſien vernichtiget hat.

In Anſehung des Umfangs der Länder laſſen ſich die heutigen gröſern Staaten unter 5 Klaſſen bringen. Länder beſizt nämlich

I) in allen fünf Erdtheilen: Grosbritannien, wenn anders die neuangelegte Kolonie in der Botany-Bay auf der Oſtküſte von Neu-Holland anſchlägt.

II) in vier Erdtheilen: Portugal, Spanien, Frankreich, Dänemark.

III) in drey Erdtheilen: das oßmanniſche Reich und Rußland, ſeitdem ſich das leztere eines Stücks von der Nordweſtküſte Amerikens bemächtiget hat.

IV) in zweyen Erdtheilen: Schweden, ſeitdem es wieder eine Beſizung in Amerika, nämlich ſeit 1784 die kleine Inſel St. Barthelemy in Weſtindien (in NO der Inſel St. Chriſtoph) hat.

V)

V) in einem einzigen Erdtheile, und zwar

1. in Europa allein:

a. das teutſche Reich, zu welchem noch jezt Ueberreſte des italiſchen oder langobardiſchen und des burgundiſchen oder arelatiſchen Königreichs gehören.

b. die öſterreichiſche Monarchie.

c. die preuſſiſche Monarchie.

2. in Aſien allein:

a. Perſien, das aber heutzutage in West- und Oſt-Perſien zergliedert iſt: wovon nur Oſtperſien unter die Mächte Aſiens gehört, da hingegen Weſtperſien ſich durch fortwährende Anarchie immer mehr ſchwächt.

b. An ſtatt des, in unſerm Jahrhundert winzig klein gewordenen Staates des Grosmogols,

1) der Maratten-Staat.

2) Maiſſur oder das Reich des Hyder Ally.

c. China, das gröſte Reich auf der Erde nach dem ruſſiſchen.

3. in Afrika allein

a. waren noch in unſerm Jahrhundert die mächtigſten:

1) Fes und Maroko.

2) Habeſh oder Abeſſinien.

3) Kongo.

4) Benin.

5) Manomotapa.

b. iſt jezt faſt nur noch allein Fes und Maroko mächtig.

4. in Amerika allein: die Nordamerikaniſche Republik. Alle übrige Länder ſind entweder kleine Staaten der ſogenannten Wilden, oder europäiſche Provinzen.

Zweyter Abſchnitt.
Von Europa.

Erſtes Hauptſtück.
Von Europa überhaupt.

§. 24.

Europa liegt faſt ganz in der gemäſigten Nordzone, ſtößt auf 3 Seiten an das Meer, im Oſten aber an Aſien, wovon es durch eine Linie getrennt wird, die einige Meilen oſtwärts der Don-Mündung anfängt, und zulezt dem Gebirge Poyas, bis nach Nowaja Semlja hin, folgt; iſt ohngefähr 160,000 (nach Tempelmann 171,834$\frac{5}{16}$) geogr. Quadratmeilen gros; und hat ohngefähr 160 Millionen Einwohner, welche meiſtens Chriſten, ſowol von der abendländiſchen, als morgenländiſchen Kirche ſind, übrigens aber aus Juden, Mohammedanern und Fetiſch-Anbetern beſtehen, und heutzutage in gemeinem und Kunſtfleis, in der Staats- und Kriegskunſt, in allen ſchönen und ernſthaften Wiſſenſchaften allen übrigen Menſchenkindern auf dem ganzen Erdboden überlegen ſind.

§. 25.

Natur-Eintheilung der europäiſchen Länder:
I) Pyrenäiſche Halbinſel:

1. Spanien.
2. Portugal.

II) Alpiſche Länder:
1. Weſtalpenland, oder Frankreich.
2. Südalpenland, oder Italien.
3. Nordalpenland, oder Teutſchland vor dem weſtphäliſchen Frieden; jezt aber:
   a. Schweiz.
   b. Teutſchland.
   c. Vereinigte Niederlande.

III) Brittiſche Inſeln:
1. Grosbritannien, oder
   a. England.
   b. Skotland.
2. Ireland.

IV) Baltiſche Länder:
1. Nord- und Weſtbaltiſche Länder oder Skandinavien, das iſt,
   a. Dänemark.
   b. Norwegen mit Island.
   c. Schweden.
2. Südoſt-Baltiſche Länder, oder Preuſſen.

V) Slaviſche Länder:
1. Nordkarpathiſche:
   a. Polen.
   b. Rußland.
2. Südkarpathiſche, oder Ungriſche Länder.

VI) Türkiſche Länder:
1. Oßmanniſch türkiſche:
   a. Nord-Hämusländer:

1) Nord-Donauiſche Länder, oder
   a) Moldau.
   b) Walachey.
2) Süd-Donauiſche Länder, oder
   a) Bulgarien.
   b) Servien.
   c) Bosnien.
   d) Ein Stück ſowol von Kroatien, als auch von Dalmatien.

b. Süd-Hämusländer, oder
1) Rum-Jli oder Romanien.
2) Macedonien.
3) Albanien.
4) Griechenland, oder
   a) Janiah.
   b) Livadien.
   c) Morea.
5) Archipels-Inſeln.

2. Krimiſch türkiſche Länder, oder europäiſche Tatarey: jezt meiſtens Ruſſiſch.

§. 26.

Politiſche Eintheilung der europäiſchen Länder:

I) Drey Kaiſertümer:
1. das römiſch-teutſche.
2. das ruſſiſche.
3. das türkiſche, oder die oßmanniſche Pforte.

II) Dreyzehn Königreiche:
1. Portugal mit Algarve.

2. Spanien.
3. Frankreich mit Navarra.
4. Grosbritannien mit Ireland.
5. Dänemark mit Norwegen.
6. Schweden.
7. Böhmen.
8. Ungern.
9. Galitſch und Wladimir mit der Bukowina.
10. Polen.
11. Preuſſen mit dem Nezeland und dem ſouveränen Fürſtentum Schleſien.
12. Sardinien.
13. Napoli und Sicilien oder beyde Sicilien.

III) Acht Republiken.
1. Die vereinigten Niederlande.
2. Die Schweiz oder helvetiſche Eidgenoſſenſchaft.
3. Venedig.
4. Genova.
5. Lucca.
6. Raguſa.
7. St. Marino.
8. Gerſau.

IV) Geiſtliche Staaten:
1. Der päbſtliche Kirchenſtaat.
2. Der Ritterſtaat Malta ꝛc.

V) Mehrere geiſt- und weltliche Herzog- und Fürſtentümer, zumal in Italien und Teutſchland.

§. 27.

§. 27.

Eintheilung der Europäer in eilf Hauptnationen, in Rückſicht auf die eilf Hauptſprachen, die ſie reden.

I) Die Biſcayer, oder, wie ſie ſich ſelbſt nennen, Euſcaldunac: vor Alters Iberer, Aquitaner, Kantabrer und Vaſconen, von den jezigen Spaniern aber Baſcongados und von den Franzoſen Baſcos und Biſcainos genannt. Ihre Sprache heiſt unter ihnen ſelbſt Euſquerá, Euſcara oder Eſcuara; bey den Spaniern aber Vaſcuence oder Lengua Baſcongada, und bey den Franzoſen Baſque. Man redet ſie, in verſchiedenen, zum Theil ſtark abweichenden und unverſtändlichen Mundarten, dieß- und jenſeits der Pyrenäer.

II) Die Abkömmlinge der alten Britten, die ſich ſelbſt, im Niederbretagne Breyzads, und in Wales Kymri, ihre Sprache aber Kymmereg nennen.

III) Die Hochländer in Skotland, die Irländer und die Bewohner der Hebriden: oder, wie ſie ſich ſelbſt nennen, Gaël, oder Caël, und Albanich, und ihre Sprache Galic oder Caëlic: bey den Alten Caledonier und Deucaledonier, im Mittelalter aber Pikten und Skoten genannt.

IV) Diejenigen Völker, welche Tochter-Sprachen der ausgeſtorbenen Lateiniſchen Mutter reden, das iſt:

1. die Spanier, deren Sprache der Lateiniſchen am ähnlichſten geblieben iſt, und die in Mundarten, der caſtilianiſchen oder eigentlich ſpaniſchen, der cataloniſchen und der portugieſiſchen geredet wird.
2. die Italiener, deren Sprache in 2 Mundarten geſchrieben wird, in der römiſch-florentiniſchen und in der graubündniſchen, welche leztere ſich ſelbſt die romanziſche und Churwälſch nennt.
3. die Franzoſen, deren Sprache 3 Mundarten hat: die orleaniſche, die provençaliſche und die gaſcogniſche.
4. die Walachen, oder, wie ſie ſich ſelbſt nennen, Rumunje (ſo wie ihre Sprache Rumunyeſchtye) ſo wol in der eigentlichen Walachey, als auch in der Moldau, in Siebenbürgen, Ungern ꝛc.

V) Die Teutſchen oder Germaner:
1. die Hochteutſchen:
   a. die Franken und Oberſachſen, deren Mundart in Franken, Heſſen, Thüringen und Meiſſen von dem gemeinen Manne, wiewol öfters mit groſer Verſchiedenheit, geſprochen wird.
   b. die Bayern, deren Mundart nicht nur über Bayern, ſondern auch über Oeſterreich und Böhmen ſich verbreitet hat.
   c. die Schwaben, deren Mundart im eigentlichen Schwaben, im Elſaß und in der Schweiz geredet wird.

2. die Niederdeutſchen:
   a. die Plattdeutſchen, im weſtphäliſchen und niederſächſiſchen Kreiſe, im Brandenburgiſchen und in Pomern.
   b. die Frieſen, deren Mundart in Diethmarſen (hier am reinſten), im Schleßwichiſchen, und in Oſt- und Weſtfriesland geſprochen wird.
   c. die Niederländer, in den vereinigten und öſterreichiſchen Niederlanden, deren Mundart unter dem Namen der holländiſchen oder flämiſchen Sprache bekannt iſt.
3. die Engländer, deren Sprache eine Schweſter der frieſiſchen iſt. Es reden ſie
   a. die eigentlichen Engländer, und
   b. die Nieder-Skotländer.
4. die Skandinavier, das iſt:
   a. die Dänen.
   b. die Schweden.
   c. die Norweger und
   d. die Isländer.

VI) Die Finnen. Zu dieſem ausgebreiteten Völkerſtamme gehören:
1. die eigentlichen Finnen, ſowol im ſchwediſchen, als im ruſſiſchen Finnland, die ſich ſelbſt Suoma-lainen heiſen, von den Ruſſen aber Tſchuchonetz oder Tſchuchna genannt werden.

2. die **Lappen**, in den nördlichſten Gegenden von Norwegen, Schweden und Rußland, die von den Ruſſen **Lopari** genannt werden, ſo wie die ſchwediſchen Lappen ſich ſelbſt Same oder Saome und Almag nennen.
3. die **Iſhorſki**, in Ingermannland, von der Iſhora oder dem Fluß Inger alſo genannt.
4. die **Esthen**, in Esthland, in den ruſſiſchen Jahrbüchern **Tſchud**, und von den Finnen **Viro-lainen** genannt.
5. die **Liven**, bey Salis im rigaiſchen Kreiſe, und in Kurland am angriſchen Strande.
6. die **Permier**, in den isländiſchen Sagen Biarmier genannt, und
7. die **Syrjanen**, welche Völker an den Flüſſen Wytſchegda und Wym wohnen, und ſich ſelbſt **Komi** heiſen.
8. die **Mordwinen**, auf Ruſſiſch **Mordwa**, von ſich ſelbſt **Mokſcha** genannt, im Niſchegorodiſchen, hauptſächlich aber im Orenburgiſchen. Ihre Sprache weicht von der Mundart der übrigen Finnen ſtark ab, wie denn auch ein beſonderer Stamm von ihnen, der ſich Erzja nennt, eine etwas verſchiedene Mundart hat.
9. die **Tſcheremiſſen**, oder, wie ſie ſich ſelbſt nennen, **Mari**, im Niſhegorodiſchen, hauptſächlich aber auf der linken Seite der Wolga im Kaſaniſchen und im Orenburgiſchen, deren Sprache ſtark mit dem Tatariſchen vermiſcht iſt.

10.

10. die Ungern oder Ugri, die ſich ſelbſt Magyar nennen.

* Noch gehören drey Völker zum finniſchen Völkerſtamm, die aber nicht in Europa, ſondern in Aſien wohnen, nämlich die Woten oder Wotjaken, die Wogulen und die Kondiſchen Oſtjaken.

VII) Die Letten. Die lettiſche oder lithauiſche Sprache

1. reden noch jezt
   a. die eigentlichen Letten in Lettland.
   b. die Kurländer, und
   c. die Lithauer.
2. haben vormals auch geredet
   die Preuſſen.

VIII) Die Slaven.

1. die Ruſſen, deren Sprache auch in Polniſch-Rußland geredet wird.
2. die Polen. Ihre Sprache wird auch in einigen Gegenden von Preuſſen, von den Vornehmern in Lithauen, und in Schleſien (vormals überall, jezt) jenſeits der Oder geſprochen.
3. die Böhmen, deren Sprache auch in Mähren, und zum Theil in Ungern geredet wird.
4. die Slobaken in Ungern, wo man Ueberbleibſel faſt von allen ſlaviſchen Völkerſchaften findet.
5. die Bulgaren. Die bulgariſche Sprache wird im türkiſchen Gebiete von den bulga-

riſchen Bauern, wie auch von den Raizen in Servien (lingua Raſciana) geſprochen. Sonſt ſind die eigentlichen Bulgaren keine Slaven, ſondern Ein Volk mit den Walachen.

6. die Servier,
7. die Bosnier,
8. die Slavonier,
9. die Kroaten, und
10. die Dalmatier reden, wiewol mit einiger Veränderung, die illyriſche oder kroatiſch-dalmatiſche Sprache. Die Mundart der Slavonier hält man für die zierlichſte Mundart der groſen Slaven-Sprache.
11. die Wenden, die ſich ſelbſt Sorben nennen.
    a. die ſüdlichen oder öſterreichiſchen Wenden, oder Winden. Wendiſch wird im Herzogthum Krain, und namentlich in der Windiſchen Mark, wie auch, obgleich nicht überall, in Kärnthen, Steyermark, und in Iſtrien geſprochen.
    b. die nördlichen Wenden.
        1) Vormals ſprach man Wendiſch in der Lauſiz, in Meiſſen, in der Mark Brandenburg, in Meklenburg, in einem Theil von Lüneburg ꝛc.
        2) Jezt ſprechen nur noch Wendiſch ein Theil der Lauſizer, die Bewohner des Kotbuſiſchen Kreiſes, die Kaſſuben, und die Wenden in der Lüneburger Heide im Amte Lüchow.

IX)

IX) Die Arnauten oder Albaneſer. Ihre Sprache, die für ſich Arnaut heiſt, wird in einem Theile von Dalmatien, in Albanien und Epir, auf den Inſeln Corfu, Cefalonia, Zante ꝛc. ja hin und wieder auf dem feſten Lande bis an die Thore von Konſtantinopel geſprochen.

X) Die Griechen. Was von der altgriechiſchen Sprache in der Neugriechiſchen oder Romaiſchen (von Romanien) noch lebt, iſt ſtark mit andern Sprachen, inſonderheit mit der altlateiniſchen, italieniſchen und türkiſchen gemiſcht. Man ſpricht das Neugriechiſche, auſer dem feſten Lande, auch auf den Archipels-Inſeln, in Cypern und Natolien. Am reinſten wird ſie in den Gegenden des Berges Athos, und von den Bauern in Morea geſprochen.

XI) Die Türken und Tataren, das neueſte Volk in Europa.

1. die oßmanniſchen Türken.
2. die krimiſchen Tataren.
3. die Nogaier oder Steppen-Tataren.

* Auſer dieſen eilf Hauptvölkern wohnen in Europa noch

1. als kleine Völkchen: Araber in der Alpuxarra in Spanien und auf Malta, und Samojeden am Eismeer im Archangelſchen, ſowol die Meſeniſchen Samojeden, die am Fluß Meſen wohnen und ſich ſelbſt Objondir nennen, als auch die Puſtoſeriſchen oder Jugriſchen

Jugriſchen Samojeden, die ſich ſelbſt Chaſowo oder Churitſi heiſen.

2. als handlende oder herumziehende Fremdlinge: wie die Juden, faſt in allen europäiſchen Ländern, die Armenier, beſonders im ſüdöſtlichen Europa, und die Zigeuner, in vielen, zumal ſüdlichen Ländern, von der Halbinſel Krim an, bis in Spanien hinein.

§. 28.

Die zuſchlagenden Hauptmächte des Erdbodens, von deren Willen und Unternehmungen Glück und Unglück der Menſchheit abhängt, haben jezt insgeſamt ihren Siz in Europa. Es ſind ihrer 5 bis 6.

1. Grosbritannien, die gröſte Seemacht in unſern Zeiten.
2. Frankreich, mächtig zu Lande und zu Waſſer.
3. Oeſterreich. } Zwo groſe, immer gerüſtete
4. Preuſſen. } Landmächte.
5. Rußland. Dieſe groſe Landmacht fängt auch an, zu Waſſer mächtig zu werden.
6. Die Oßmanniſche Pforte: im 16ten Jahrh. zu Lande und zu Waſſer, und im 17ten zu Lande furchtbar.

Zweytes

Zweytes Hauptſtück.

Pyrenäiſche Halbinſel.

I. Spanien. España.

§. 29.

Spanien wird heutzutag in Provinzen abgetheilt, ohne daß jedoch die vorige Abtheilung in Königreiche und andere Länder ganz abgekommen iſt. Es ſollen daher beyde Eintheilungen hier verbunden, und zugleich Rückſicht auf eine noch ältere Haupteintheilung der Länder nach dem Unterſchied der beyden Monarchien, woraus Spanien entſtanden iſt, genommen werden.

I) Länder der Caſtiliſchen Monarchie.

Königr. Neu-Caſtilien: Caſtilla la Nueva,
beſteht aus 5 Provinzen:

1. Prov. Guadalaxara.
   Berge: das Gebirge Molina.
   Flüſſe: Tajo.
2. Prov. Madrit.
   Flüſſe: Tajo.
   Städte: Madrit, Haupt- und Reſid. Stadt.
3. Prov. Toledo.
   Berge: das Gebirge Molina in N.
   Flüſſe: Tajo in N, Guadiana in S.

Städte:

Städte: Toledo am Tajo, und Puente del Arzobiſpo, weiter unten am Tajo.

4. Prov. Cuença.

Flüſſe: Xucar, mit dem Cabriel in O.

5. Prov. Mancha.

Berge: das Gebirge Morena in S.

Flüſſe: Guadiana in N.

Provinz Eſtremadura.

Berge: Sierra de Gata und Sierra de Bejar in N, und Sierra Morena in S.

Flüſſe: Tajo in N, und Guadiana in S.

Städte: Alcantara am Tajo; Badajos und Merida, beyde an der Guadiana, jene in W, dieſe in O.

Königr. Murcia.

Berge: Segura in W, und Vorgeb. de Palos.

Flüſſe: Segura, mit Sangonerra in S, und Xucar in N.

Städte: Murcia, am Fluß Segura, und Cartagena an der Küſte mit einem Hafen.

Königr. Granada oder Ober-Andaluſien.

Berge: Las Alpuxarras, oder Sierra Nevada, und Vorgeb. de Gata in SO.

Flüſſe: Xenil in W, Almanßon in O, und Motril in S (der mittelſte der Küſtenflüſſe.)

Städte: Granada in W, am Xenil, und Vera in O.

Andaluſien.
beſteht aus 3 Ländern:

1. Königr. Jaën.
Berge: Morena in N, und Segura in O.
Flüſſe: Guadalkibir.
Städte: Jaën, und die Pflanzörter des Staatsmärtyrers Olivades am Fuſe der Sierra Morena.

2. Königr. Cordova.
Berge: Morena.
Flüſſe: Guadalkibir, mit Xenil in S.
Städte: Cordova, am Guadalkibir.

3. Königr. Sevilla.
Berge: Morena in NW, und Punta de Europa oder Europäiſche Herkulsſäule in SO.
Flüſſe: Guadalkibir, mit Xenil auf der NOgränze.
Städte: Sevilla, am Guadalkibir.
Cadix, auf der Erdzunge einer Inſel in W der Straſſe von Gibraltar am Ocean. (Gibraltar iſt Engliſch.)

* Unmittelbare Stadt Antequera mit ihrem Gebiete, auf der Gränze der Königreiche Sevilla und Granada: gehört zu keiner ſpaniſchen Landſchaft.

Königr. Alt-Caſtilien: Caſtilla la Vieja.
beſteht aus 4 Provinzen:

1. Burgos, mit la Montaña in N.
Berge: Cantabriſche Gebirge in N, und Sierra de Occa, oder Mont Idubeda in NO.

Flüſſe: Ebro in NO; Piſuerga in W, mit dem Arlanßon in O; Duero in S.
Städte: Burgos am Arlanßon.

2. Soria.
Berge: Sierra de Occa, oder Mont Idubeda.
Flüſſe: Ebro in NO und Duero in SW.
Städte: Calahorra in NO beym Ebro, und Soria am Duero.

3. Segovia
Berge: Caſtiliſche Gränzgebirge in S.
Flüſſe: Duero in N.

4. Avila.
Berge: Caſtiliſche Gränzgebirge in S.

Königr. Leon.

beſteht aus 6 Provinzen:

1. Leon.
Berge: Aſturiſche Gebirge in N.
Flüſſe: Ezla.
Städte: Leon, bey der Quelle der Ezla.

2. Palencia.
Berge: Aſturiſche Gebirge in N.
Flüſſe: Piſuerga.

3. Toro. Beſteht aus 2 abgeſonderten Stücken.
Flüſſe: Duero.

4. Valladolid.
Flüſſe: Ezla in W, Piſuerga in O, und Duero in S.

5. Zamora.
Flüſſe: Duero, mit der Ezla in N, und dem Tormes in S.

6. Salamança.
Berge: das Schneegebirge von Bejar in S.
Flüſſe: Tormes.
Städte: Salamança, am Tormes.

Fürſtentum los Aſturias.

Berge: Cantabriſche oder Aſturiſche Gebirge, und das Vorgebirge Cabo de Peñas.
Flüſſe: der Küſtenfluß Ove, mit der Deva.
Städte: Oviedo, zwiſchen den Flüſſen Ove und Deva:

Königr. Galicia.

Berge: Cantabriſche oder Galiciſche Gebirge, und 2 Vorgebirge: Cabo de Ortiguera oder Ortegal in N, und Cabo de Finisterra in W, oder das Ende der Cantabriſchen Gebirge.
Flüſſe: Eo, auf der Oſtgränze; Sar in W, und und Miño in S.
Städte: la Coruña, und Ferrol; beyde Hafen in der Bay von Coruña: jener in SW, dieſer in NO.
Santiago beym Küſten-Fluß Sar.
Tui und Orenſe am Miño hinauf.

II) Länder der Aragoniſchen Monarchie.

Königr. Aragon.

Berge: Pyrenäer in NO, und Molina in SW.
Flüſſe: Ebro in der Mitte, wozu die Noguera mit der Cinca in NO; Aragon in NW; der

Staats-Bibliothek Bamberg

Xalon mit der Xiloca in SW, und der Küſtenfluß Guadalaviar unten in S.

Städte: Zaragoßa, am Ebro.

Fürſtentum Cataluña.

Berge: Pyrenäer, mit Cabo de Creus.

Flüſſe: Ebro, wozu die Noguera mit der Segre, und die Küſtenflüſſe Ter in N, und Llobregat in S.

Städte: Barcelona in N der Mündung des Llobregat, und Tarragona.

Königr. Valencia.

Berge: Cabo Martin.

Flüſſe: von N nach S: Guadalaviar; Xucar; Segura.

Städte: Valencia, am Guadalaviar.

Bay von Alicante, zwiſchen Cabo Martin und der Segura.

Königr. Mallorca, das iſt:

theils die Baleariſchen Inſeln: Mallorca, mit der Hauptſtadt Palma, und Minorca, mit der Hauptſtadt Mahon und der Feſtung St. Phelipe.

theils die Pitiuſiſchen Inſeln: Iviça und Formentera.

III) Abgeſonderte Länder.

Königr. Navarra, oder Ober-Navarra.

Berge: Pyrenäer in NO, und Vizcayiſche Gränzgebirge in NW.

Flüſſe:

Flüſſe: Ebro in S, wozu der Aragon in NO, mit der Arga in NW, gehört.
Städte: Pamplona, an der Arga.

Vizcaya, in weiterer Bedeutung, das iſt:

1. Prov. Guipuzcoa, mit der Hauptſtadt St. Sebaſtian.
2. Prov. Alava.
3. Señorio (Herrſchaft) de Vizcaya, oder das eigentliche Vizcaya.
   Berge: das Vorgeb. Machicaco.
   Flüſſe: der ſchiffbare Küſtenfluß Ibaychalval.
   Städte: Bilbao, an dem Küſtenfluß Ibaychalval.

Stadt Antequera, mit ihrem Gebiete: ſiehe oben, bey Andaluſien.

§. 30.

Spanien liegt zwiſchen 36 und 45° NBr.: iſt in NO durch die Pyrenäer von Frankreich, und in W politiſch von Portugal geſchieden: hat unzählich viele Berge, und darunter auch metallreiche, waldige und ewig beſchneyte: iſt dagegen arm an Gewäſſern, ohngeachtet es 6 Hauptflüſſe, und eben ſo viele Flußgebiete hat, nämlich den Minho (der eigentlich nur ein groſer Küſtenfluß iſt) den Duero, Tajo, Guadiana, Guadalkibir und Ebro: gehört zum Witterungsquartier des atlantiſchen Oceans und zum Witterungs-Revier des Mittelmeers, nach welchen beyden

Meeren auch die Abdachung des Landes geht; hat in N kaltfeuchte, in der Mitte trockenheiſe und zum Theil brennend heiſe, mit kalten Nächten abwechſelnde, in S aber heisfeuchte Luft: und, in einem Umfange von ohngefähr 9277 geogr. Quadratmeilen, wohnen hier 10 bis 10½ Millionen Menſchen, worunter ohngefähr 250,000 Geiſtliche ſind.

§. 31.

Die Spanier gehören zu 2 Hauptnationen, denn ſie reden 2 Hauptſprachen, ſpaniſch und biſcayiſch: nur einige Haufen von Familien ſprechen arabiſch und teutſch als Mutterſprache. — Sie halten ſich für die frömmſten Katholiken, und glauben, die Reinigkeit ihrer Religion durch Inquiſitionsgerichte bewahren zu müſſen. — Ihr Land liefert, im Ueberfluß, Wein, Südfrüchte, auch Safran und Zucker: Salz, Soda, Queckſilber, Eiſen, Gold und Silber: die beſte Wolle in Europa, vortrefliche Pferde und Mauleſel, und Seide; aber an Getreide, Hornvieh und Fiſchen haben ſie Mangel. — Von dem Verfall, in welchen ihre Manufakturen und Fabriken, zum gröſten Vortheile der Ausländer, im 17ten Jahrhundert gerathen ſind, haben ſie ſich, in den lezten 20 Jahren, ſchon gewaltig erholt: doch iſt ihre Emſigkeit überhaupt noch nicht überall zur Befriedigung eigener Nothdurft hinlänglich: und daher kan auch ihre, obgleich ſehr ausgebreitete,

Handlung

Handlung noch nicht zu ihrem Vortheil ausſchlagen. — Bey der herrlichſten Natur-Anlage der Köpfe, und mit 22 Univerſitäten und einer Menge von Akademien, und bey dem Gebrauch einer öffentlichen Bibliothek, die man, auſer ſehr vielen arabiſchen Handſchriften, auf mehr als 200,000 Bände ſtark ſchäzen will, kan doch die Gelehrſamkeit nicht bis zur höchſten Stufe emporſteigen, ſo lang ſie unter dem Drucke des Aberglaubens und der Inquiſition ſeufzet.

§. 32.

Den Thron beſizt das Haus Anjou, eine Linie des franzöſiſch-bourbonniſchen Hauſes. Die Gewalt eines ſpaniſchen Königs iſt, obgleich noch Reichsſtände vorhanden ſind, unumſchränkt, und die Thronfolge erblich, ſelbſt auf gewiſſe Art in weiblicher Linie. Er heiſt katholiſcher König, oder Se. katholiſche Majeſtät: ſo wie man den Kronprinzen einen Prinzen von Aſturien, und die übrigen königlichen Kinder Infanten und Infantinnen titulirt. Die jährlichen Einkünfte (aus allen königl. Ländern) betragen ohngefähr 100 Millionen Piaſter: die Armee 60-70,000 (in Kriegszeiten wol auf 100,000) Mann, und die Flotte 40 bis 50 (in Kriegszeiten wol auf 80) Kriegsſchiffe, in allen auf 130 Segel.

II. Portugal.

§. 33.

Beſteht aus 2 Königreichen: Portugal an ſich und dem kleinen Königreich Algarve.

I) Königr. Portugal an ſich.

beſteht aus 5 Provinzen:

1. Eſtremadura.
   Berge: Serra da Eſtrella, mit C. da Roca.
   Flüſſe: Tejo, mit Zezare in N, und Aviz in S; der Küſtenfluß Zadão, mit der Bay von Setubal ganz in S.
   Städte: Lisbôa, an der Mündung des Tejo; Mafra, in N von Lisbôa; Santarem am Tejo; Thomar in W des Fl. Zezare; Setubal (auf Holländiſch St. Ubes) an der Mündung des Fluſſes Zadaõ.
   Inſeln: Berlengas an der Küſte.
2. Alemtejo.
   Berge: die algarviſchen Gebirge in S.
   Flüſſe: Tejo in N, mit dem Aviz in S; der Küſtenfluß Zadão in W, und Guadiana in O.
   Städte: Evora in W, und Elvas oder Jelves, auf der Oſtgränze.
3. Entre Minho e Douro.
   Flüſſe, von N nach S: Minho, Lima, Cavado, Dave, und Douro.
   Städte, von S nach N: Porto, am Douro (vor Alters Portus Calle); Braga, am Cavado;

Cavado; Ponte de Lima, ein Flecken am Lima.

4. Tras os Montes.

Berge: Serra do Amorão, ſchräg durchs Land.

Flüſſe, von N nach S: Minho; Lima; Cavado; dann, von W nach O: Tamega; Tuela; Sabor, (welche 3 leztern von N her in den Douro flieſſen); Douro, auf der Sgränze; endlich von W nach O: Coa und Agueda, die beede von S in den Douro flieſſen.

Städte: Miranda de Douro, auf der Gränze, und Braganza, ohnweit der Quelle des Sabor.

5. Beira.

Berge: Serra da Eſtrella.

Flüſſe, von N nach S: Douro, Vouga, Mondego, und Zezare.

Städte: Coimbra, am Mondego.

II) Königr. Algarve (d. i. Abendland).

Berge: die algarviſchen Gebirge, das iſt, das Gebirge Monchique in W, und Caldeirão in O, und 3 Vorgebirge von W nach O: C. di Sanvicente, C. da Corvoeiro, und C. de Santa Maria.

Flüſſe: der Fluß von Villanova de Portimão in W, beym C. de Carvoeiro; und Nieder-Guadiana auf der Ogränze.

Städte: Lagos, mit der Bay von Lagos.

§. 34.

Portugal, zwiſchen 37 und 42° NBr., iſt das weſtlichſte Küſtenland Europens: ſtöſt in O und N an Spanien: iſt nicht ſo gebirgig als dieſes, und reicher an Gewäſſern, worunter 4 aus Spanien herſtrömende Hauptflüſſe und eben ſo viele Flußgebiete ſind, nämlich Minho, Douro, Tejo, und Guadiana: gehört zum Witterungsquartier des atlantiſchen Oceans, nach welchem Ocean auch die Abdachung des Landes in W und S gerichtet iſt: hat in Hize und Kälte gemäſigtere Luft, als Spanien: und in einem Umfange von ohngefähr 1845 geogr. Quadratmeilen, wohnen hier 2 Millionen und 230,000 Menſchen, worunter gegen 200,000 Geiſtliche ſind.

§. 35.

Die Portugieſen reden eine Mundart der ſpaniſchen Sprache. — Im Grunde, ſind ſie noch eben ſo abergläubiſche und mit der Inquiſition bewafnete Katholiken, als die Spanier; fangen aber jezt an, ſehr vernünftig von dem Verhältnis der Kirche gegen den Staat zu denken und zu ſchreiben. — An Getreide und Vieh (Eſel, und Schafe mit der beſten Wolle ausgenommen) leidet man ſelbſtverſchuldeten Mangel; aber Wein und Südfrüchte, Seeſalz und Fluß- und Seefiſche hat man im Ueberfluß. Ohngeachtet der, 1780 zu Ponte de Lima (einem Flecken am Küſtenfluſſe Lima in Entre Minho e Douro) errich-

errichteten ökonomiſchen Geſellſchaft und anderer patriotiſcher Anſtalten iſt doch noch ein ſehr groſer und empfindlicher Mangel an Gewerben und Manufakturen: daher auch die Handlung noch immer nicht mit Vortheile getrieben werden kan, ſo ausgebreitet ſie auch iſt. — Bey allem Drucke des Aberglaubens und der Inquiſition, heben ſich doch die Univerſität zu Coimbra, die hiſtoriſche Akademie und die, ſeit 1780 errichtete Akademie der Wiſſenſchaften zu Liſſabon immer mehr empor.

§. 36.

Den Thron beſizt das Haus Braganza, eine natürliche Linie des ältern franzöſiſch-burgundiſchen Hauſes. Die königl. Gewalt iſt ſeit 1697 unumſchränkt, obgleich noch Reichsſtände, die das Steuerrecht haben, vorhanden ſind. Unter gewiſſen Bedingungen iſt auch das weibliche Geſchlecht thronfähig. Der Landesherr heiſt König (Königin) von Portugal und Algarve ꝛc. und Rex fideliſſimus; die königl. Kinder heiſen überhaupt Infanten; der Kronprinz aber führt den Titel eines Prinzen von Braſilien. Die jährl. Einkünfte (aus allen königl. Ländern) betragen ohngefähr 18 Millionen Rthlr., die Armee 25,000 Mann, und die Flotte 10 bis 12 Linienſchiffe.

Zweytes Hauptſtück.

Alpenländer.

I. Weſtalpenland oder Frankreich.

§. 37.

Frankreich wird in Gouvernements Generaux eingetheilt, wobey aber doch noch die vorige Eintheilung in Länder zum Grunde gelegt werden kan.

Isle de France.

1. Gouvernement von Paris: das iſt die Hptſt. Paris an der Seine, mit den Umlanden.
2. Gouv. von Isle de France.
   Flüſſe: die Seine in S, mit der Marne in O von Paris, und der Oiſe in W von Paris.
   Städte: Reſidenzſtadt Verſailles, ohnfern Paris in SW, Senlis in NO von Paris; Soiſſons noch weiter nach NO.

Normandie.

3. Gouv. von der Normandie.
   Berge: Cape de la Hague in NW.
   Flüſſe: der Küſtenfluß Orne in W, und die Seine in O.
   Städte: Rouen, an der Seine; Cherbourg, in NW am Kanal.

4.

4. Gouv. de Havre de Grace, mit der gleichnamigen Stadt am Kanal.

* Långſt der Weſtkůſte der Normandie liegen die den Englåndern gehörigen Inſeln: Jerſey, Cers oder Sarke, Guernſey und Aurigny oder Alderney.

Champagne.

5. Gouv. von Champagne und Brie.
Berge: les Voſges, oder das Vogeſiſche Gebirge in SO.
Flůſſe, von S nach N: Seine, Marne, Aisne (die in Isle de France in die Oiſe flieſt), und Maas.
Stådte: Reims.

6. Gouv. von Sedan, mit der gleichnamigen Stadt an der Maas.

Picardie.

7. Gouv. von der Picardie.
Flůſſe: die Somme.
Stådte: Amiens, die Hptſt. an der Somme; Calais, ganz in N, an der Meerenge Pas de Calais.

8. Gouv. von Boulogne, mit der Stadt gleiches Namens am Kanal.

Franzöſiſche Niederlande.

9. Gouv. von Artois.
Flůſſe: Schelde, mit der Lis in W.
Stådte: Hptſt. Arras.

10. Gouv. von Flandern: beſteht aus einem Stück der Grafſchaft Flandern, aus dem Lande Cambreſis, und aus Stücken der Grafſchaft Hennegau oder Hainaut, des Biſtums Lüttich und der Grafſch. Namur.

Flüſſe: Schelde, mit der Lis in W.

Städte: Hptſt. Lille oder Ryſſel, in W der öſterreichiſchen Stadt Dornick oder Tournai.

11. Gouv. von Dunkerque oder Dünkirchen, mit der Stadt gleiches Namens, ganz in NW am Kanal.

Lothringen oder Lorraine.

Berge: les Voſges oder das vogeſiſche Gebirge in O und SW.

Flüſſe: von W nach O: Maas; Moſel mit der Sar in O.

12. Gouv. von Lothringen und Bar.

Städte: Hptſt. Nanci.

13. Gouv. von Metz, mit der Stadt gleiches Namens.

14. Gouv. von Verdun, mit der Stadt gleiches Namens.

15. Gouv. von Toul, mit der gleichnamigen Stadt.

Elſas: l'Alſace.

16. Gouv. von Elſas.

Berge: das vogeſiſche Gebirge in W.

Flüſſe: der Rhein in O, und die Lauter auf der Ngränze.

Städte:

Städte: Hptſt. Straßburg in N, und Neu-Breiſach in S, beyde am Rhein.

Bretagne.

17. Gouv. von Bretagne.

Flüſſe, von N nach S: Auſon, Blavet, Vilaine und Loire.

Städte: 1) in Ober- oder Oſtbretagne, von N nach S: Saint Malo, am Kanal; Rennes, die Hptſt. an der Vilaine; Nantes, an der Loire.

2) in Nieder- oder Weſtbretagne, von N nach S: Breſt, Frankreichs Haupthafen, nebſt der weſtwärts gelegenen Inſel Oueſſant; L'Orient, an der Baye von Port-Louis, nebſt der weiter nach SO vor einer Landſpize liegenden Inſel Belleiſle.

Orleans.

18. Gouv. von Orleannois.

Flüſſe: Loire in der Mitte, und der Cher auf der Sgränze.

Städte: Hptſt. Orleans, an der Loire.

19. Gouv. von Maine und Perche.

Flüſſe, von O nach W: der Loir, die Sarte, die Maienne.

Städte: Hptſt. le Mans, an der Sarte.

20. Gouv. von Anjou.

Flüſſe:

Flüſſe: die Loire in der Mitte, in die ſich, von N her, die Maienne ergieſt, welche in O die Sarte, ſo wie dieſe in SO den Loir, aufnimmt.

Städte: Hptſt. Angers, an der Maienne.

21. Gouv. von Touraine.

Flüſſe: die Loire, und 2 Nebenflüſſe von ihr, der Cher in S, und die Vienne auf der Wgränze, nebſt der in die Vienne in O ſich ergieſenden Creuſe.

Städte: Hptſt. Tours, an der Loire.

22. Gouv. von Poitou.

Flüſſe: die Küſtenflüſſe, Sevre in SW, und Charente in SO; die Vienne in O, mit der Creuſe auf der SOgränze.

Städte: Hptſt. Poitiers.

23. Gouv. von Saumur, ein kleines Ländchen im NOlichen Winkel von Poitou, das aus Stückchen von Anjou und Poitou erwachſen iſt.

24. Gouv. von Berry.

Flüſſe: der Cher in der Mitte, die Loire in O, und die Creuſe in SW.

Städte: Hptſt. Bourges.

25. Gouv. von Nivernois.

Flüſſe: die Loire, auf der Wgränze.

Städte: Hptſt. Nevers, an der Loire.

Guienne.

26. Gouv. von Aunis: wird von einigen zum Lande Orleans gerechnet.

Flüſſe:

Flüſſe: die Sevre in N, und die Charente in S.
Inſeln: Isle de Re' in N, und Isle d'Oleron in S.
Städte: Hptſt. Rochelle, an der Küſte.

27. Gouv. von Saintonge und Angoumois.
Flüſſe: die Charente in der Mitte, die Vienne in O, und die Nieder-Garonne, Gironde genannt, in SW.
Städte, von W nach O: Hptſt. Saintes oder Xaintes, und Angoulesme, beyde an der Charente.

28. Gouv. von Guienne.
Flüſſe: die Garonne, mit der Dordogne in O, nach deren Einfluß die Garonne den Namen Gironde bekömmt.
Städte: Hptſt. Bourdeaux, an der Garonne.

29. Gouv. von Limoſin.
Flüſſe: Vienne in N, und Dordogne in S.
Städte: Hptſt. Limoges, an der Vienne.

30. Gouv. von Gaſcogne: andere verbinden es mit dem Gouvernement von Guienne.
Flüſſe: der Küſtenfluß Adour in W, und die Garonne in O, in die ſich auf der Wſeite der kleine Fluß Gimone, und auf der Oſeite der Lot in N, und der Tarn in S, ergieſen.
Städte: Bayonne, bey der Mündung des Adour.

31. Gouv. von Navarra (Nieder-Navarra) und Bearn.
Berge: Pyrenäer in SW.

Burgund.

32. Gouv. von Bourgogne, oder Herzogtum Burgund.

Flüſſe: Seine, in N, Saone in der Mitte, Rhone auf SOgränze.

Städte: Dijon in NO; Auxerre in NW.

33. Gouv. von Franche Comté, oder Grafſchaft Burgund.

Berge: in N les Voſges, in O Jura.

Flüſſe: die Saone, mit le Doubs oder Doux in S.

Städte: Hptſt. Beſançon, am Doux.

Lyon oder Lion.

34. Gouv. von Lyonnois.

Berge: die Gebirge von Lyon oder die NOliche Fortſezung der Sevenner, worunter der Pilatusberg.

Flüſſe: der Rhone in SO, mit der von N her in denſelben flieſenden Saone, und die Loire in W.

Städte: Hptſt. Lion oder Lyon, beym Einfluß der Saone in den Rhone; Aiſſumim in SW, an der Loire.

35. Gouv. von Bourbonnois.

Flüſſe, von O nach W: die Loire, der Alier, der Cher.

Städte: Hptſt. Moulins am Alier.

36. Gouv. von la Marche.

Flüſſe: die Creuſe in O, und die Vienne in W.

37. Gouv. von Auvergne.

Berge: die Gebirge von Auvergne, eine NWliche Fortſezung der Sevenner, worunter le Puy de Domo, Cantal und Mont d'Or die höchſten ſind.

Flüſſe: der Alier.

Städte: Hptſt. Clermont.

Languedoc.

38. Gouv. von Languedoc.

Berge: les Sevennes, eine NOliche Fortſezung der Pyrenäer.

Flüſſe: der Rhone auf der Ogränze; dann von N nach SW: die Loire, der Alier, der Lot, der Tarn; endlich auf der Wgränze die Garonne, mit dem dahin, von O her, geleiteten Kanal von Languedoc.

Städte: Hptſt. Toulouſe, in Ober-Languedoc, an der Garonne; und Narbonne, in Nieder-Languedoc, am Mittelmeer.

39. Gouv. von Rouſſillon, an- und in den Pyrenäern.

Berge; die Pyrenäer, und darunter hier der Canigou, der höchſte von den Pyrenäern.

Flüſſe: der Küſtenfluß Tet.

Städte: Hptſt. Perpignan, am Fluſſe Tet.

40. Gouv. von Foix.

Berge: die Pyrenäer.

Dauphiné oder Daufiné.

41. Gouv. von Daufiné.

Berge: die Alpen auf der Ogränze.

Flüſſe: der Rhone auf der N- und Wgränze, und deſſen Nebenflüſſe, die Iſere in N, und die Durance in S.

Städte: 1) in Ober-Dauphine': Hptſt. Grenoble in N, an der Iſere, und Embrun in S, an der Durance.

2) in Nieder-Dauphine': Valence in W, am Rhone.

Provence.

42. Gouv. von Provence.

Berge: die Alpen auf der Ogränze; die Vorgebirge Sicie und Taillat am Mittelmeer, jenes in W (in SW von Toulon), dieſes in O (in N der Inſeln Hieres).

Flüſſe: der Gränzfluß Var, in O; der Rhone auf der Wgränze, und deſſen, aus Daufine' herflieſender Nebenfluß Durance, in der Mitte; der Küſtenfluß Larc, in SW.

Inſeln: Isles d'Hieres.

Städte, von W nach O: Arles, unten am Rhone; Aix, Hptſt. am Küſtenfluß Larc; Marſeille; Toulon; Antibes.

* In der Provence liegende, aber nicht dazu gehörige Länder:

1) der päbſtl. Staat von Avignon mit der Grafſchaft Venaiſſin, auf der Oſtſeite des Rhone, bis an die Durance ſüdwärts herab.

2) das franzöſ. Fürſtentum Orange oder Oranien, innerhalb des Staats von Avignon am Rhone, welches zum Gouvern. von Daufine' geſchlagen worden iſt

Die

Die italiſche Inſel Corſica.

43. Gouv. von Corſica.

Hptſt. Baſtia, auf der NOküſte der Inſel.

§. 38.

Frankreich liegt zwiſchen 42 und 52° NBr.; ſtöſt in W, NW und SO an das Meer, und in NO an die Niederlande und an Teutſchland: wird in SW durch die Pyrenäer von Spanien, und in O durch den Rhein von Teutſchland, durch den Jura von der Schweiz, durch den Rhone von Savoyen, und durch die Alpen und den Fluß Var von Italien geſchieden: hat glücklicher Weiſe ſeine höchſten Gebirge nur in den ſüdlichen und öſtlichen Gränzländern, und iſt daher aller Orten hinlänglich durch Flüſſe gewäſſert, worunter 6 Hauptflüſſe und eben ſo viele Flußgebiete ſind, nämlich Garonne, Loire, Seine, Schelde (eigentlich nur ein groſer Küſtenfluß), Rhein mit der Maas, und Rhone: gehört, wie Spanien, zum Witterungs-Quartier des atlantiſchen Oceans und zum Witterungs-Revier des Mittelmeers, nach welchen beyden Meeren auch die Abdachung des Landes geht: hat, im Ganzen genommen, faſt überall geſunde und gemäſigte Luft, einige ſüdliche und gebirgigte Gegenden ausgenommen: und in einem Umfange von 10,200 geogr. Quadratmeilen wohnen hier ohngefähr 25 Millionen Menſchen.

§. 39.

Die Franzoſen gehören zu 4 Hauptnationen, denn ſie reden 4 Hauptſprachen, franzöſiſch (mit den gaſcogniſchen und provençaliſchen Mundarten), kymriſch oder alt-brittiſch, biſcayiſch oder vaſkiſch, und teutſch als Mutterſprache (Italieniſch reden natürlicher Weiſe die Corſicaner). — Die herrſchende Religion iſt die katholiſche; doch haben die Juden in verſchiedenen Gegenden, und die Proteſtanten im Elſas, öffentliche Religionsübung: auch hat die reformirte Religion, zu welcher ſich einige Millionen ſogenannter Hugenoten bekennen, im J. 1788 öffentliche, obgleich nicht völlig uneingeſchränkte Uebung erhalten. — Die Franzoſen ſind, wie in allen Arten des gemeinen und des Kunſtfleiſes, ſo auch in den Wiſſenſchaften geſchickt, erfindungsreich und geſchmackvoll. Wein, Südfrüchte, Olivenöl von der beſten Art, und Salz haben ſie im Ueberfluß: Getreide allenfalls zu eigner Nothdurft; aber Mangel an Pferden und noch mehr an Bley und Zinn, und Gold und Silber fehlen ihnen faſt gänzlich.

§. 40.

Den Thron beſitzt die Bourbonniſche Linie des Capetingiſchen Hauſes. Die königliche Gewalt iſt unumſchränkt, und die Thronfolge erblich, und zwar nur in der männlichen Linie. Der König heiſt König von Frankreich und Navarra, und Se. allerchriſtlichſte Majeſtät; der Kronprinz

prinz aber hat den Titel Dauphin. Die königl. Einkünfte betragen jährlich auf 107 Millionen Rthlr., die Armee ohngefähr 300,000 Mann, mit der Landmiliz, und die Flotte ohngefähr 72 Linienſchiffe, in allem etwa 256 Segel. Frankreich iſt heutzutag eine von den zuſchlagenden Hauptmächten in der Welt.

II. Südalpenland oder Italien.

§. 41.

Italien beſteht ans vielen gröſern und kleinern Ländern und Inſeln, die man, ſchon von alten Zeiten her, unter den allgemeinen Benennungen von **Ober**- **Mittel**- und **Unter**-**Italien** zuſammenzufaſſen pflegt.

A) Oberitalien.

1. Republik Genova.

Berge: die Meeralpen und der Apennin.

Flüſſe: Varo auf der W- und Magra auf der Ogränze.

Städte: Hptſt. Genova, am Golfo di Genova; San Remo, in W, an der Küſte.

Genova iſt eine ariſtokratiſche Republik; aber ihr Doge, mit dem Titel Serenità, und an der Spize eines Senats von 400, und eines Ausſchuſſes von 100 Nobili, regiert nicht, wie der Venezianiſche, lebenslang, ſondern nur 2 Jahre, und muß wenigſtens ein Herr von 50 Jahren

 ſeyn.

ſeyn. Die Volksmenge, in einem Lande von ohngefähr 90 geogr. Quadratmeilen, ſchäzt man auf 400,000 (nach Baretti 470,000) Menſchen: die jährl. Einkünfte der Republik höchſtens auf 1 Mill. Rthlr.: die Armee in Friedenszeiten über 5000, auſer einer Landmiliz von 20,000 Mann: die Flotte nur auf etliche Galeeren.

2. Inſel Corſica.

Berge: das Vorgebirge C. Corſo in NO; und mehrere Schneeberge.

Städte: Hptſt. Baſtia auf der NOküſte.

Das vormalige genueſiſche Königr. Corſica, jezt ein franzöſiſches Gouvernement, hat, auf ohngef. 220 geogr. Quadratm. 120 bis 130,000 Einwohner.

3. Sardiniſche Länder.

a. Inſel und Königr. Sardinien.

Berge: die hohen Ngebirge oder Montes inſani, und die Vorgebirge C. della Teſta in NO, und C. dell' Aſinara in NW.

Flüſſe: der Fluß von Oriſtagni in N, und Utta in S.

Vier Landſchaften: Capo-Cagliari in SO, mit der Hptſt. Cagliari oder Calari, am gleichnamigen Buſen, in den ſich der Utta ergieſt: Logudori in NW, mit der Stadt Saſſari (am Fluß Torres): Gallura in NO: Arborea in W, mit dem Fluß von Oriſtagni.

* Büſching

* Büſching theilt die Inſel Sardinien in den nördlichen und ſüdlichen Theil, und nennt jenen Capo di Logodori, und dieſen Capo di Cagliari.

Kleine Inſeln: St. Pietro und St. Antioco beyde an der SW Ecke Sardiniens, jene in N, dieſe in S: Aſinara, vor der NW-ſpize der Inſel Sardinien.

b. Herzogt. Savoyen (gehört nicht zum eigentlichen Italien).

Berge: der kleine St. Bernhard oder die Grajiſchen Alpen (von der Quelle der Durance in S, bis zur Quelle der Iſere in N), darunter Mont Senis oder Cenis; Mont Blanc, der König der Berge auf unſerer Halbkugel, nebſt dem Anfang des groſen St. Bernhard oder der penniniſchen Alpen (NOwärts bis zur Quelle des Rhone).

Flüſſe: Rhone auf der NW gränze, nebſt dem ſüdl. Theile des Genferſees; die Iſere, in S.

Hpſt. Chambery.

c. Herzogt. Piemont.

Berge: Apennin in S, und die Meeralpen in W (von der Mündung des Varo bis gegen die Quelle des Po); der Berg Genevre oder die cottiſchen Alpen (bis zur Quelle der Dúrance auf der franzöſ. Seite der Alpen), darunter Veſo, aus dem der Po entſpringt; der kleine St. Bernhard oder die grajiſchen Alpen (bis zur Quelle der Iſere), darunter Mont Senis oder Cenis; der groſe St.

Bernhard oder die penniniſchen Alpen (NOlich bis zur Quelle des Rhone).

Flüſſe: der Po.

Haupt- und Reſidenzſt. Torino oder Turin, am Po.

d. Herzogt. Monferrato oder Montferat.

Berge: Apennin in S.

Flüſſe: der Po.

Hptſt. Caſale, am Po.

e. Sardiniſcher Antheil am Herzogt. Mailand, oſtwärts vom öſterreich. Mailand durch eine Linie getrennt, die von N nach S, mitten durch den Locarner See oder Lago Maggiore und mitten durch das Bette des Fluſſes Teſſino bis zu deſſen Einfluß in den Po geht.

Der Sardiniſche Staat, eine unumſchränkte Erbmonarchie des herzogl. Savoyiſchen Hauſes, begreift theils das unabhängige Königr. Sardinien, das durch einen Vicekönig regiert wird: theils römiſch-teutſche Reichslehen von zweyerley Art, nämlich das arelatiſche Herzogt. Savoyen, und zwey langobardiſche Herzogtümer Piemont (das jedoch groſentheils unabhängig iſt) und Monferrato, nebſt Weſt-Mailand: theils das Anwartſchafts-Recht auf die Thronfolge in der ſpaniſchen Monarchie. Der König nennt ſich einen König von Sardinien, Cypern und Jeruſalem, Herzog von Savoyen ꝛc. ſo wie der Kronprinz einen Herzog von Savoyen. Die Volksmenge

in

in einem Staate von ohngefähr 1260 geogr. Quadratm., beträgt gegen 3 Mill. und 170,000 Menſchen: die jährl. Einnahme etwa 6 Mill. Rthlr.: die Armee, mit der Landmiliz, gegen 40,000 Mann: die Flotte 30 Kriegsſchiffe.

4. Oeſterreichiſche Länder.

a. Herzogt. Mailand, von der Mitte des Locarner-Sees und des Fluſſes Teſſino an, oſtwärts.

Berge: die lepontiſchen Alpen, oder der weſtl. Theil der rätiſchen Alpen.

Flüſſe: der Po in S, und deſſen Nliche Nebenflüſſe, nämlich von W nach O: der Teſſino, welcher den Locarner-See, die Adda, welche den Comerſee, und der Oglio, der den Lago d'Iſeo durchflieſt.

Städte: Hptſt. Milano oder Mailand in N, an Kanälen des Teſſino und der Adda; Pavia in S, am Teſſino.

b. Herzogt. Mantua, nebſt dem, Nwärts darüber liegenden Fürſtentum Caſtiglione.

Flüſſe: der Po in der Mitte, und deſſen Nliche Nebenflüſſe, der Oglio in W, aus dem Lago d'Iſeo, und der Mincio oder Menzo in O, aus dem Lago di Garda.

Hptſt. Mantua in einem, von den Mincio gebildeten See.

Dieſe 3 Länder ſind langobardiſche Reichslehen, werden vom Hauſe Oeſterreich, vermittelſt eines

eines Generalſtatthalters, unter dem Namen der öſterreichiſchen Lombardey, unumſchränkt und erblich regiert, ſind ohngef. 210 geogr. Quadr. M. gros, mit einer Volksmenge von mehr als 1 Mill. und 314,000 Menſchen, von denen im öſterreich. Mailand allein über 1 Mill. und 110,000 leben, und tragen jährlich gegen 2 Mill. Rthlr. ein.

5. Anjouiſch-Spaniſche Prinzenländer.

Drey Herzogtümer: Parma in O, Piacenza in W, und Guaſtalla am Po, in NW von Modena.

Berge: der Apennin.

Flüſſe: der Po.

Hptſt. Parma.

Dieſe 3 Herzogtümer ſind langobardiſche Reichslehen: haben, unter der Bedingung des Rückfalles an das Haus Oeſterreich, einen ſpaniſchen Prinzen aus dem Hauſe Anjou zum unumſchränkten Beherrſcher: ſind ohngef. 90 geogr. Quadr. M. gros, mit einer Volksmenge von 330,000 Menſchen (nach Baretti), und tragen jährlich faſt 1 Million Rthlr. ein.

6. Modeneſiſche Länder.

Zu den 3 Herzogtümern Modena, Reggio und Mirandola, kam noch 1737 das Fürſtent. Novellara, und 1741 durch Heyrath das Herzogt. Maſſa und Carrara, ſo daß ſeit-

dem

dem der Staat von Modena ſüdwärts nicht nur an den Apennin, ſondern mit einer Spize zwiſchen Genova und Lucca bis an das Mittelmeer reicht.

Berge: der Apennin in S.

Flüſſe: der Po, auf der NWgränze.

Hptſt. Modena.

Die modeneſiſchen Länder ſind insgeſamt langobardiſche Reichslehen: werden aber doch unumſchränkt regiert, und fallen, nach der Erlöſchung des Mannsſtammes von dem Hauſe Eſte, mit dem jezigen Herzoge, an Oeſterreich: haben (nach Baretti) 330,000 Einwohner, in einem Bezirke von ohngef. 90 geogr. Quadr. Meilen.

7. Republik Venedig.

a. Hauptland, in Italien ſelbſt.

Berge: der öſtliche Theil der rätiſchen Alpen (bis zur Quelle der Piave), d. i. die tridentiſchen und tyroliſchen Alpen, und die noriſchen oder carniſchen Alpen, im Bogen herum bis zur Sſpize der Halbinſel Iſtria.

Flüſſe, von W nach O: der Oglio, welcher den Lago d'Iſeo, und der Mencio oder Menzo, der den Lago di Garda, von N nach S zum Po herab durchſtrömt; ſodann die Küſtenflüſſe Etſch oder Adige, und Piave.

Städte: Hptſt. Venezia oder Venedig, und Padova in W.

b.

b. Nebenländer auſerhalb Italien, theils als Inſeln im adriatiſchen und mittelländiſchen Meer, theils auf der illyriſchen Küſte:

1) die Inſeln im Golfo del Quarnero; in SO von Iſtria: Cherſo die gröſte in NW; Oſſero in SW; Veglia in NO; Pago in SO.

2) der gröſte Theil Dalmatiens, bis an die raguſiſche Landſpize, und die, unweit der Küſte liegenden dalmatiſchen Inſeln, nämlich, von NW nach SO: Iſola Longa; Brazza im Innerſten des Buſens, Lieſina, die gröſte; Liſſa, neben der vorigen in NW; Curzola, in SO von Liſſa ꝛc.

3) Einige Küſtenſtädte von Albanien.

4) Einige Inſeln im Mittelmeer, ſüdwärts von 40° NBr. an Griechenlands Weſtküſten herab, nämlich, von NW nach SO: Corfu, Leucadia, Teaki, Cefalonia, Zante ꝛc.

Venedig iſt eine ariſtokratiſche Republik, mit einem lebenslang regierenden Doge, der den Titel Serenità bekömmt, und an der Spize eines Senats von 1500 bis 2000 Nobili ſteht, wovon jeder Nobile, der das 25te Jahr überlebt hat, Mitglied iſt. Etwa 300 Nobili machen den eigentlich-regierenden Ausſchuß des Senats, unter dem Titel der Pregadi, aus. Das venezianiſche Hauptland allein iſt 625, und mit den Nebenländern 865 geogr. Quadr. M. gros, mit einer

Volksmenge von 2 Mill. 600,000 Menſchen, wovon 51 bis 52,000 in den Nebenländern wohnen. Die jährl. Einnahme der Republik beträgt 8 Mill. Rthlr.: die Armee in Friedenszeiten 6000, in Kriegszeiten 25 bis 29,000 Mann: und die Flotte 30 Kriegsſchiffe.

B) Mittelitalien.

1. Republik Lucca.

Berge: Apennin in N.
Flüſſe: Magra in W.
Städte: Hptſt. Lucca, als die einzige Stadt im Lande.

Lucca, eine kleine, ariſtokratiſche Republik, wird durch einen Gonfaloniere, mit dem Titel Excellenza, und durch 9 Anziani regiert, welche, wie der Gonfaloniere, alle 2 Monate gewählt werden, als ein Ausſchuß des groſen Raths von 240 Nobili. Das Ländchen hat, in einem Umfange von etwa 30 italieniſchen (7½ geogr.) Quadr. M., ohngef. 120,000 (nach Baretti 140,000) Einwohner: die jährl. Einkünfte der Republik ſchäzt man auf 400,000 Scudi, und die reguläre Kriegsmannſchaft auf 5 bis 600 Soldaten (die zur Noth auf 20 bis 30,000 Mann erhöhet werden kan), nebſt einer Schweizergarde von 70 bis 80 Mann.

2. Oeſterreich. Gros-Herzogtum Toſcana.

Berge: Appennin in N, und die Vorgebirge C. di Piombino, auf der Mitte der Küſte, und Monte Argentaro, am SOlichen Ende der Küſte.

Flüſſe: Arno in W, und Tivere oder Tiber in O.

Städte: Fiorenza oder Florenz, und Piſa, beyde am Arno, jene in O, dieſe in W; der Freyhafen Livorno, in S von Piſa.

Inſeln, neben Livorno in W: Gorgona in N, und Capraja in S.

* Auf der toſcaniſchen Küſte liegt der, dem K. von Sicilien zugehörige Stato degli Preſidii, das iſt, die Küſte, theils beym C. di Piombino, gegen der Inſel Elba über, nebſt einem Theile dieſer Inſel ſelbſt: theils beym Monte Argentaro.

Das Grosherzogtum Toſcana, ein langobardiſches Reichslehn, wird, laut Kaiſ. Franzens Teſtament, von dem öſterreich. Prinzen, Peter Leopold, erblich und unumſchränkt regiert. Das Land iſt ohngefähr 440 geogr. Quadr. M. gros, mit einer, 1766 gezählten Volksmenge von 945,063 Menſchen. Der Grosherzog hat gegen 2½ Mill. Scudi (Speciesthaler) jährl. Einkünfte, und unterhält im Frieden 6000 Soldaten; kan aber in Kriegszeiten wol auf 30,000 Mann, 20 Kriegs-

ſchiffe und 12 Galeeren nebſt etlichen Galeazzen unterhalten.

3. Päbſtl. Kirchenſtaat
oder Stato della Chieſa.

a. Hauptland.

1) Campagna di Roma.

Berge: das Vorgebirge Monte Circello in O.

Flüſſe: Tivere oder Tiber in W, mit dem Tiverone von NO her.

Städte: Hptſt. und Reſidenz Roma an der Tiber in W, und Terracina in O.

Pomptiniſche Sümpfe oder Paludi pontine, erſtrecken ſich von Terracina an, weſtwärts auf 10 geogr. Meilen weit längſt der Küſte, und auf 1, 2 bis 2½ geogr. Meilen weit ins innere Land hinein.

2) Sabina.

Flüſſe: Teverone in W, und Garigliano in O.

3) Ducato di Spoleto.

Berge: Apennin in N.

4) Il Patrimonio di San Pietro.

Flüſſe: Tivere in O.

5) Ducato di Caſtro, am Meer.

6) Il Territorio d'Orvieto, in N von Patrimonio di San Pietro.

Flüſſe: Tivere in O.

7) Il Territorio di Perugia.

Flüſſe: Tivere.

8) Governo di Citta' di Caſtello.

Berge: Apennin.

9) La Marca d'Ancona.

Berge: Apennin in S, und das Vorgebirge Monte Guaſto.

Flüſſe: Tronto auf der Ogränze.

Städte: Ancona.

10) Legazione (oder Ducato) d'Urbino.

Berge: Apennin in S.

11) Legazione della Romagna.

Berge: Apennin in S.

Flüſſe: Fiumecino (Rubico der Alten) in O.

Hptſt. Ravenna.

* Von Romagna und Urbino iſt die kleine, unter dem päbſtlichen Schuz ſtehende Berg-Republik San Marino, mit der Stadt gleiches Namens, umſchloſſen. Sie wird durch einen Rath von 40, halb adelichen und halb bürgerlichen, Perſonen regiert: mit 2 Capitani, die halbjährig gewählt werden, an der Spize, und einem Richter unter dem Titel, Kommiſſarius. Die ganze Volksmenge beträgt etwa 5000 Menſchen.

12) Legazione di Bologna, oder Il Bologneſe.

Berge: Apennin in S.

Hptſt. Bologna oder Bononien.

13) Legazione (oder Ducato) di Ferrara.
Flüſſe: der Po.

b. Nebenländer.

1) Ducato di Benevento, mitten im Königr. Napoli.
Berge: Apennin.
Hptſt. Benevento.

2) Avignon und Venaiſſain, in der Provence, auf der Oſtſeite des Rhone. Siehe oben bey Frankreich.

Der päbſtliche Kirchenſtaat, eine eingeſchränkte Wahlmonarchie, beſteht aus dem eigentlichen Kirchenſtaat, aus dem Herzogt. Benevento im Napliſchen, aus Avignon und Venaiſſin in der Provence, aus der Oberlehnherrſchaft über das Königreich Napoli, aus der Schuzgerechtigkeit der Berg-Republik San Marino, und aus der geiſtlichen Oberherrſchaft über die ganze katholiſche Chriſtenheit, einem traurigen Ueberbleibſel von der vormaligen päbſtlichen Weltherrſchaft. Er iſt ohngefähr 800 geogr. Quadr. M. gros, und hat, einer Zählung zu Folge, 1 Million und 100,000 Einwohner. Se. Heiligkeit, der Pabſt oder heilige Vater, beherrſcht ihn nebſt den Kardinälen, von, und aus welchen er gewählt wird. Er hat 8 bis 9 Millionen Rthlr. jährlicher Einkünfte, und unterhält, auſer einer adelichen und Schweizer-Leibwache, und 75 Cuiraſſiren und eben ſo vielen Chevaux

legers, noch einige reguläre Mannſchaft, und eine kleine Galeerenflotte.

4. Berg-Republik San Marino.

Von ihr iſt ſchon vorhin beym Kirchenſtaat, zwiſchen Num. 11 und 12 geredet worden.

C) Unteritalien, oder das Königr. Napoli, mit Sicilien, und Malta.

1. Königr. Napoli.

Das Königr. Napoli, oder das eigentliche Unteritalien wird in 12 Giuſtizierati oder Gerichtſprengel abgetheilt.

1) Terra di Lavoro.
   Berge: Apennin in N, Veſuv in SO, und das Vorgebirge C. Miſeno in W des Veſuvs.
   Flüſſe: Garigliano in W, und Volturno in O, die ſich beyde in Golfo di Gaëta ergieſen.
   Hptſt. und Reſidenz: Napoli: am Golfo di Napoli oder Cratere.
   Inſeln, theils in W vor dem Golfo di Gaëta die 3 Inſeln: Ponza in S, Palmaria in NW, und Senone in NO; theils in SW des C. Miſeno: die Inſel Iſchia.
2) Abruzzo Ultra, oder die Provinz Aquila.
   Berge: Apennin in S.
   Flüſſe: Tronto auf der Wgränze.
3) Abruzzo Citra, oder die Provinz Chieti.
   Berge: Apennin in S.

4) Contado di Moliſe.
Berge: Apennin in S.

5) Prencipato Citra, oder Prencipato di Salerno.
Berge: Apennin in O, und das Vorgeb. C. della Minerva oder Campanello in NW.
Flüſſe: Silaro, der ſich in den Golfo di Salerno ergieſt.
Inſel Capri, in SW des C. della Minerva.

6) Prencipato Ultra, oder Monteſuſco.
Berge Apennin in N und O.
Flüſſe: Ofanto, der NOwärts in das adriat. Meer flieſt.
* Das hier liegende päbſtl. Herzogt. Benevento. Siehe oben beym Kirchenſtaat.

7) Baſilicata oder Matera, am Golfo di Taranto.
Berge: Apennin in W und S.
Flüſſe: Bradano, auf der NOgränze, flieſt in den Golfo di Taranto.

8) Capitanata, oder die Provinz Lucera.
Berge: Apennin in S, und C. Vieſtice in NO.
Flüſſe: Fortore in W, und Ofanto in O, der in Mare di Puglia flieſt.
Inſeln: Iſole die Tremiti oder Diomeds-Inſeln, ohnweit der Mündung des Fortore.

9) Terra di Bari oder die Provinz Trani.
Berge: Apennin in SW.
Flüſſe: Ofanto, bey der Wgränze.
Städte: Canne.

10) Terra d'Otranto, oder die Provinz Lecce.
Berge: Apennin in SW, und C. de Leuca oder Finisterra, an der Südſpize der Ferſen.
Flüſſe: Bradano, auf der SWgränze.
Städte: Taranto, am Golfo di Taranto.
* Capitanata, Terra di Bari und Terra d'Otranto heiſen zuſammen **Apuglia** oder **Puglia**, und ſind ſehr arm an Bergen und an Quellwaſſer.

11) Calabria Citra oder Settentrionale, auch Coſenza, und ehemals das Thal von Crate.
Berge: Apennin.
Flüſſe: Nieto, auf der SOgränze.

12) Calabria Ultra oder Meridionale, auch Catanzaro, und ehemals Terra Jordana.
Berge: Apennin; C. delle Colonne in NO, und C. Spartivento ganz unten an der SOſpize.
Flüſſe: Nieto auf der NOgränze.
Meerbuſen: Golfo di Squillace in NO, und Golfo di S. Eufemia in NW.
Siciliſche Meerenge, il Canale oder Faro di Meſſina genannt, wo das Vorgeb. Sciglio (oder Scylla) auf der calabriſchen Küſte, und der Meerwirbel Calofaro oder la Rema (Charybdis), vor Meſſina bey der Küſte Siciliens, zu merken ſind.

2. Königr. Sicilien.

Die Inſel oder das Königr. Sicilien wird in 3 Landſchaften, welche Thäler heiſen, eingetheilt.

1)

1) Val di Mazzara.

Berge: C. di Boëo oder di Marſella in W, und C. di St. Vito in NW.

Flüſſe: Fiume Salſo auf der SOgränze.

Städte: Palermo in O, und Trapani in W.

Inſeln: Uſtica in N, und die ägatiſchen Inſeln in W.

2) Val Demone.

Berge: Aetna oder Monte Gibelo in S, und C. di Faro in NO.

Städte: Meſſina, in NO.

Inſeln: Iſole di Lipari in N.

3) Val di Noto.

Berge: C. Paſſaro in SO.

Städte: Siragoſa oder Siracuſa, auf der Oküſte.

Das Königr. beyder Sicilien iſt eine, durch Parlamente etwas eingeſchränkte Erbmonarchie des ſpaniſch-anjouiſchen Hauſes, und begreift das päbſtliche Lehnkönigreich Napoli, nebſt dem dazu gehörigen Stato degli Preſidii auf, und bey der toſcaniſchen Küſte, die freye Inſel Sicilien, die durch einen Vicekönig regiert wird, und die Oberlehnherrſchaft über den Johanniter-Ritterſtaat zu Malta. — Napoli hat, in einem Umfange von 1260 geogr. Quadr. Meilen, nach Baretti, 3 Mill. 800,000, und Sicilien, in einem Umfange von 576 geogr. Quadr. Meilen, nach Riedeſel, 1 Mill. 200,000 Einwohner: alſo

hat der ganze Staat von beyden Sicilien, bey einer Landesgröſe von 1836 geogr. Quadr. Meilen, eine Volksmenge von 5 Mill. Menſchen. — Der Titel des Königs iſt: König beyder Sicilien, zu Jeruſalem ꝛc., und des Kronprinzen: Herzog von Calabrien. Die jährl. Einnahme beträgt ohngefähr 5 Mill. Rthlr., die Armee gegen 25,000 Mann, und die Flotte etwa 25 Kriegsſchiffe.

3. Ritterſtaat Malta.

Malta, eine kleine, aber merkwürdige Inſel, in S von Sicilien, und in O der afrikan. Republik Tunis.

Flüſſe: keiner auf der ganzen Inſel.

Städte: Valetta oder Città nuova.

Inſeln, die zu Malta gehören: Gozo, in NW der Küſte von Malta, und Comino, ſehr klein, zwiſchen Malta und Gozo.

Malta iſt ohngef. 60 italiſche, oder 15 geogr. Quadr. M. gros, und hat, nebſt Gozo und Comingo, 130 bis 150,000 Einwohner. Der Grosmeiſter iſt, obgleich ſein Gebiet ſiciliſches Lehen iſt, unumſchränkter Landesherr; aber in Ordensſachen hängt er von ſeinem Rath und dem Ordenskapitel ab. Er hat den Titel Alteſſe Eminentiſſime, oder ſchlechtweg Eminentiſſimo, und jährlich ohngefähr 100,000 Rthlr. Einkünfte. — Der Malteſer-Orden beſteht aus 8 Zungen oder Nationen, deren Häupter Ballivi conventuali heiſen, und zugleich den Rath des Grosmeiſters vorſtellen.

vorſtellen. Zunächſt auf die Balliven folgen die Prioren, unter welchen der Grosprior von Teutſchland, oder der Johannitermeiſter zu Heitersheim der vornehmſte iſt. — Die Seemacht des Ordens beſteht aus einigen Linienſchiffen und Galeeren.

§. 42.

Italien liegt zwiſchen 35 und 46° ½ NBr.: beſteht theils aus einer, von NW nach SO zwiſchen dem Mittelmeer und dem adriatiſchen Buſen hingeſtreckten Halbinſel, welche durch die Weſtalpen von Frankreich, und durch die Nordalpen von Helvetien und Teutſchland geſchieden wird; theils aus mehrern groſen und kleinen Inſeln. Die Halbinſel ſowol, als die Inſeln, ſind voller Gebirge, die zum Theil zu den höchſten auf unſerer Halbkugel gehören, und ewigen Schnee oder Waldungen auf ihren Gipfeln, und koſtbare Metalle oder andere Mineralien, auch viel Zunder zu Feuer-Ausbrüchen und Erdbeben in ihrem Innerſten haben. — In Ober-Italien bilden die Alpen in W und N, und der Apennin in S, das groſe, fruchtbare, nur in O offene Po-Thal, welches der anſehnlichſte Fluß Italiens, der Po, durchſtrömt, welcher aber doch nur zu den Küſtenflüſſen Europens, ſo wie alle italiſche Flüſſe, gehört, und ſein meiſtes Waſſer aus groſen nördlichen Seen empfängt. — Mittel- und Unter-Italien werden vom Apennin der Länge nach durchſchnitten, und haben in O niedrige,

drige, durch beträchtliche Landſpizen ausgezakte, in W aber ſumpfige und vulkaniſche Seeküſten. Die Abdachung läuft nach dem adriatiſchen und Mittelmeer aus. — Bey aller übrigen Verſchiedenheit, hat doch Italien im Ganzen nur zweyerley Art von Luft: warme Halbinſel- und Inſel-Luft. — Die Landesgröſe beträgt, ohne die venezianiſchen Nebenländer, ohngefähr 5170, und, mit dieſen Ländern, 5625 geogr. Quadr. Meilen; die Volksmenge aber 14 bis 15 Millionen Menſchen, von denen ohngefähr 51 bis 52,000 in den venezianiſchen Nebenländern wohnen.

§. 43.

Die Italiener gehören zu 4 Hauptnationen, denn ſie reden 4 Hauptſprachen: erſtlich 2 Töchterſprachen der Lateiniſchen, nämlich italieniſch (als die eigentliche Landesſprache) und franzöſiſch: dann teutſch, arabiſch, und (im Süd-Napliſchen) griechiſch. In den venezianiſchen Nebenländern wohnen auch Leute von 4 Hauptnationen, welche ſlaviſch, arnautiſch, türkiſch und griechiſch reden. — Auſer der katholiſchen, als der herrſchenden Religion, ſind zu Rom und Livorno und im Venezianiſchen uniirte Griechen, in den piemonteſiſchen Thälern Waldenſer, und Juden faſt überall. — Die vornehmſten Produkte, welche ſie ihrem herrlichen Lande und ihrem ausnehmenden Fleiſe zu danken haben, ſind: hinlänglich, zum Theil überflüſſig Getreide, beſonders in Sicilien: auch

auch Reis im Mayländiſchen, Veroneſiſchen und Napliſchen: viele Büffelochſen, zumal in Apuglia, Toſcana und Campagna di Roma, und Pferde von der beſten Art im Venezianiſchen und Napliſchen: vorzüglich gute Wolle im Napliſchen: Seide im Ueberfluß, und in Piemont von der beſten Art: ſehr viel Taback: Wein und Südfrüchte herrlich und im Ueberfluß: auch Safran, und Zucker im Napliſchen und in Sicilien, und Baumöl von der beſten Sorte zu St. Remo: Seefiſche, zumal Tunfiſche, und Korallen: Seeſalz im Genueſiſchen, im Kirchenſtaat, in der napliſchen Landſchaft Capitanata, in Sicilien: Gold, Silber, Kupfer und Eiſen in Piemont: Gold auch in Sicilien, und Silber im dieſſeitigen Calabrien: aber überhaupt nicht viel von den edeln Metallen: Kupfer in Parma und Piacenza, im Breſcianiſchen, in Toſcana und Sicilien: Eiſen und Bley auf der Inſel Elba: Queckſilber in Toſcana: vortreflicher Marmor und Alabaſter. — An Manufakturen und Künſten weichen die Italiener keinem Volke: ſie ſind bey ihnen früher aufgekommen, als bey den meiſten übrigen Europäern. — Ihre Handlung zu Waſſer und zu Lande iſt zwar noch blühend; aber der Welthandel und die Seeherrſchaft der Genueſer und vorzüglich der Venezianer haben mit dem Anfange des 16ten Jahrh. ein Ende genommen. — Die ſchönen Künſte und die Gelehrſamkeit, inſonderheit die klaſſiſche, lebten in Weſt-

europa

europa durch die Italiener wieder auf. Aber heutzutage haben ſie weder ſo viele, noch ſo groſe Künſtler und Gelehrte, als vormals, ohngeachtet der vielen Univerſitäten und der ſogenannten (häufig nur wizelnden und ſpielenden) Akademien.

§. 44.

Die Landesregierung iſt, bey aller übrigen Verſchiedenheit, doch überall in Italien unumſchränkt, auch ſelbſt in den Lehnſtaaten. Unabhängige Staaten ſind nur 6: der Kirchenſtaat, die Inſeln Sicilien und Sardinien, und die Republiken Venedig, Genova und Lucca; alle übrige italiſche Länder ſind entweder Lehnſtaaten, und zwar gröſtentheils, oder Provinzen. Der Beherrſcher Italiens ſind 9: der Pabſt; die 4 königlichen Häuſer, Oeſterreich, Anjou, Savoyen und Bourbon; der Herzog von Modena; und die 3 Republiken, Venedig, Genova und Lucca.

III. Nordalpenländer: oder Helvetien, Teutſchland, und die vereinigten Niederlande.

§. 45.

A) Helvetiſche Eidgenoſſenſchaft, oder Schweiz.

Die helvetiſche Eidgenoſſenſchaft beſteht theils aus 13 Kantonen, welchen 23 Landvogteyen unterworfen

terworfen ſind: theils aus Bundsgenoſſen-Ländern, welche zugewande Orte heiſen. Alle, unter dieſen Benennungen begriffene Länder folgen, der Lage nach, ohne Rückſicht auf ihren politiſchen Rang, alſo auf einander.

1. Mittlere Länder, oder Waldſtädter-See-Länder, oder Rüß-Länder.

Kanton Lucern.

Berge: Pilatus-Berg, in SW der Hptſtadt.
Seen: Sembacher-See in N, und Vier-Waldſtädter See in SO.
Flüſſe: theils in N, von W nach O: Wigger, und Suren aus dem Sembacher-See; theils in S, von W nach O: gröſere Emmat oder Emmen, kleine Emmat oder Emmen, und die Rüß aus dem Waldſtädter-See.
Städte: Hptſt. Lucern am Ausfluß der Rüß aus dem Waldſtädter-See.

Kanton Zug.

Seen: der Zuger See.
Flüſſe: Rüß in W, und Lorez in O, aus dem Zugerſee.
Hptſt. Zug, am Zugerſee.

Kanton Schwiz oder Schweiz.

Berge: viele.
Seen, von W nach O: Waldſtädter- Zuger- und Züricher-See.

Flüſſe:

Flüſſe: Sil in W und Seez in O.
Städte: keine. Hptflecken, Schweiz in W, ohnweit des Waldſtädter-Sees, und das Stift Einſiedlen, oder Meinrads Cell im finſtern Wald, in N, am Fluß Sil.

* Der Flecken Gerſau am Waldſtädter See, in NW vom Flecken Schweiz: der kleinſte Freyſtaat auf dem Erdboden, beſtehend in 900 bis 1000 Köpfen.

Kanton Glarus.

Berge: die erſten helvetiſchen Eisgebirge in der Shälfte des Landes, unter denen der Freyberg und der Tödiberg zu merken ſind.
Seen: der Wallenſtädter See in NO.
Flüſſe: die Linth in der Mitte, welche ſich in die, aus den Wallenſtädter See ausflieſſende Seez in N ergieſt.
Städte: Hptflecken Glarus oder Glaris, beym Fluſſe Linth.

Kanton Unterwalden.

Berge: viele, zumal in SW.
Seen: Waldſtädter See in NO, deſſen nordweſtlicher Arm der Alpnacher See heiſt.
Städte: keine. Hptflecken Stanz oder Stans, in N, und die freye Benediktiner-Mannsabtey Engelberg, nebſt der dazu gehörigen freyen Herrſchaft in S.

Kanton Uri.

Berge: lauter Eis- und Schneeberge, mit dazwiſchen liegenden tiefen Thälern; in der Südhälfte beſonders der Criſpalt, und, weiter nach S, der St. Gotthard.

Seen: Waldſtädter See in NW.

Flüſſe: die Rüß in N, und der Teſſino in S. Zwiſchen den Quellen dieſer beyden Flüſſe, und den Quellen des Rheins in O, und der Flüſſe Aar und Rhone in SW, iſt die höchſte Gegend von ganz Helvetien, durch welche gleichwol die Landſtraſſe nach, und aus Italien gebahnet iſt.

Städte: keine. Hptflecken Altdorf in N.

2. Oeſtliche Seitenländer.

Kanton Schafhauſen.

Flüſſe: Rhein auf der SOgränze.

Städte: Hptſt. Schafhauſen am Rhein.

Kanton Zürich.

Seen: Züricher See.

Flüſſe: der Rhein in N, in den ſich von S her die Thur in NO, und die Tös in W ergieſen; dann der Ausfluß des Züricher-Sees, der zuerſt Aa, und bald darauf, wann er die von SW herflieſende Sil aufgenommen hat, die Limmat genannt wird.

Städte: Hptſt. Zürich am Ausfluß des Zürcherſees oder auf beyden Seiten der Aa.

Fünf

Fünf Landvogteyen.

Sie liegen, zwiſchen den Kantonen Zürich in O, und Bern in W, alſo von N nach S übereinander.

Grafſchaft Baden, in der Nhälfte.

Flüſſe: Rhein in N, Aar in W, und Limmat in S.

Städte: Baden, an der Limmat.

Die 2 landvogteylichen Städte Mellingen und Bremgarten an der Rüß (jene in N, dieſe in S.)

Die 2 Arten der freyen Aemter, nämlich die untern in N, und die obern in S.

Flüſſe: die Rüß, mitten im Lande, mit dem Lorez in SO.

Landvogtey Thurgau.

Seen: der Bodenſee in NO.

Flüſſe: Rhein in N, in den von S her die Thur flieſt.

Städte: Pfin oder Fin.

Die zween zugewanden Orte St. Gallen.

1) Abtey St. Gallen, mit der, ihr unterthänigen, ſüdwärts liegenden, und von der Thur durchſtrömten Grafſchaft Toggenburg.

2) Stadt St. Gallen, faſt mitten in dem Stifte St. Gallen.

Kanton Appenzell.

Berge: überhaupt ziemlich viele, beſonders aber in S, hohe, hinter einander in 3 Reihen liegende Berge. Städte:

Städte: keine. Hptflecken Appenzell, faſt in der Mitte des Kantons.

Sechs Landvogteyen.

Drey liegen in O, vom Bodenſee an, den Rhein hinauf, nämlich: Rheinthal, Gambs und Sargans.

Drey liegen in W, vom Wallenſtädter See an, bis zum Zürcherſee, nämlich: Gaſter oder Gaſtal, Utznach und Rappersweil oder Rapperſchweil.

Drey zugewande Orte, oder Graubündnerland.

1. Die 3 Bünde der Graubündner ſelbſt.

Der obere oder graue Bund.

Berge: viele.

Flüſſe: die 3 Rheinarme, oder, von N nach S, der vordere, mittlere und hintere Rhein, die ſich hier nach und nach vereinigen.

Städte: Hptſt. Jlanz, am vereinigten Vorder- und Mittel-Rhein.

Der Gotteshausbund.

Berge: viele.

Flüſſe: theils in W, von S nach N: zuerſt 2 Waldbäche, und die Albula, die in den Hinter-Rhein flieſen, dann der Waldſtrom Pleſſur, der ſich in den, nun ſchon ganz vereinigten Rhein ergieſt; theils in O: der Jnn, der NOwärts nach Teutſchland läuft.

Städte: Chur oder Coira, Hptſt. des ganzen

Graubündnerlandes, nahe beym Einfluß des Pleſſur in den Rhein.

Der Bund der Zehn Gerichte.

Berge: Rätico-Gebirge auf der NOgränze.

Flüſſe, von N nach S: der Rhein, und die in ihn flieſenden 3 Waldſtröme Lanquart, Pleſſur und Albula, welche leztere eigentlich in den HinterRhein ſich ergieſt.

2. Die Unterthanen der Graubündner.

Grafſchaft Worms.

Berge: Wormſer-Joch in NO.

Flüſſe: die Adda aus dem Wormſer-Joch.

Landſchaft Veltlin.

Flüſſe: die Adda.

Grafſchaft Cleven oder Cläven.

Berge: Conto, in der Mitte der Ogränze, von welchem 1618 ein groſes Stück einſtürzte, und den daran gelegenen Flecken Plurs oder Piuro, nebſt dem Dorfe Schilano oder Chitan, und gegen 2000 Menſchen gänzlich verſchüttete.

Seen: Comer-See.

Die 7 italieniſchen Landvogteyen.

Die öſtlichen liegen von N nach S alſo übereinander: 1) Bollenz oder das Palenzer Thal, in der Landesſprache Valle di Blegno oder Bregno, 2) Riviera oder Poleſe, 3) Bellenz, in der Landesſprache Bellinzona, 4) Lauis, in der Landesſprache Lugano, am Lugano- oder Lauiſer-See, 5) Mendris oder Mendriſio, in S des Lago di Lugano.

Die

Die weſtlichen, von N nach S: 6) Meyenthal oder Maynthal, Val Maggia, und 7) Luggarus, in der Landesſprache Locarno, am Locarnerſee oder Lago Maggiore.

3. Weſtliche Seitenländer.

Zween zugewande Orte.

1) Walliſerland.

Berge, faſt lauter Eisberge: in O, die Furka, aus welcher der Rhone entſpringt; in N, eine Bergkette unter vielerley Namen, inſonderheit der Grimſelberg oder der nördliche Theil der Furka, woraus (auf der Nſeite) die Aar entſpringt, der Schreckhorn, auf der Wſeite des Grimſelbergs ꝛc.; in W, die höchſten Alpen, darunter Mont-Blanc, der König der Berge; in S, der groſe St. Bernhard, oder die penniniſchen Alpen.

Seen: Genferſee in NW.

Flüſſe: der Rhone.

Städte: nur Eine, die Hptſt. Sitten oder Sion.

2) Republik Genf.

Seen: der Genferſee in NO.

Flüſſe: der Rhone, mit der Arve von SO her.

Städte: Genf oder Geneve, beym Ausfluß des Rhone aus dem Genferſee.

Kanton Bern.

Berge: auf der SWgränze, das Gebirge Jura oder Jurten, und auf der Sgränze eine Kette

von Eisbergen, inſonderheit, von O nach W, der Grimſelberg, der Schreckhorn, der Gemmi ꝛc.

Seen: auf der Wſeite, von S nach N: der Genferſee, der Wälſchneuburgerſee, mit dem Murtnerſee in O, und der Bielerſee; auf der Oſeite, von S nach N: der Brienzer- und der Thunerſee, und der Halwyler- oder Hallweilerſee (ganz in NW.)

Flüſſe: 1) die Aaar aus dem Grimſelberg, welche den ganzen Kanton in einem, von SO über W nach NO herum gekrümmten Bogen durchſtrömt, und in welche ſich, von der Quelle an, folgende Nebenflüſſe ergieſen, zuerſt auf der Wſeite: die Kandel oder Kander, mit der Simmen in W und dem Kanal in O, die Sanen, mit der Senſen in O, der Ausfluß der, durch die Zil oder Thielle vereinigten Seen, des Neuenburgiſchen und des Bielerſchen; dann auf der Sſeite, von W nach O; die gröſere Emmat oder Emmen, die Wigger, die Suren aus dem Sembacherſee, die Aa aus dem Halwyler- oder Hallweiler-See, und die Rüß (auf der Ogränze) mit dem Waſſer aller ihrer Nebenflüſſe und Seen.

2) Drey Flüſſe in SW, von denen zwey, in W, einen entgegengeſezten Lauf haben, nämlich die Orbe, welche Nwärts in die Sſpize des Neuenburgerſees flieſt, und die Venoge, die Swärts in den Genferſee läuft (auch vermittelſt des Baches Nozon mit der Orbe zuſam-

ſammenhängt, und folglich eine, obgleich ſehr ſchwache, Waſſerverbindung zwiſchen dem Neuenburger= und Genferſee verurſacht); der dritte aber, die Broye, in O der beyden vorhergehenden Flüſſe, von S her in den Murtnerſee, und aus dieſem W wärts in den Neuenburgerſee flieſt.

Städte: Hptſt. Bern, an der Mittelaar: Wiſſlisburg (franzöſ. Avenche, latein. Aventicum), die Hptſt. des alten Helvetiens, in S des Murtnerſees; Lauſanne, in N des Genferſees, Hptſt. der, zwiſchen dem Neuenburger= und Genferſee liegenden wälſchen Lande des Kantons Bern, oder des Landes Waadt oder Waat (franzöſ. le Païs de Vaud, im Berner Kanzleyſtil le Païs Roman genannt); die Ueberbleibſel von Habsburg, dem Stammſchloſſe des Hauſes Oeſterreich, ganz in NW an der Nieder=Aar.

Kanton Solothurn.

Berge: Jura in N, unter verſchiedenen Namen.

Flüſſe: die Aar, und 2 ſüdliche Nebenflüſſe derſelben, nämlich die gröſere Emmat oder Emmen in W, und die Wigger in O.

Hptſt. Solothurn, franz. Soleure, an der Aar.

Kanton Freyburg.

Seen: Neuenburger=See in W.

Flüſſe: die Broye in W, die Sanen in der Mitte, und die Senſen in O.

Hptſt. Freyburg (mit dem Beynamen im Uchtlande) an der Sanen.

* Der weſtl. Theil dieſes Kantons iſt durch ein längliches Stück des Kantons Bern von dem übrigen Lande abgeſchnitten.

Vier Landvogteyen.

1) Murten, um den Murtner-See, mit dem nördl. Theile dieſes Sees.

2) Schwarzenburg, um den Fluß Senſen, und an demſelben.

3) Eſchalens (im Teutſchen Tſcherlitz) im N des Genferſees, nebſt Orbe in S des Neuenburgerſees.

4) Grandſon, am SWlichen Ufer des Neuenburgerſees.

Drey zugewande Orte.

1) Preuſſiſches Fürſtentum Neuenburg.

Berge: Jura auf der Wgränze.

Seen: Neuenburger- und Bieler-See auf der Ogränze.

Hptſt. Neuenburg, Wälſch-Neuburg oder Neuf-Chatel, am See dieſes Namens.

2) Stadt Biel, am Waſſer Schüß, gleich bey deſſen Einfluß in den Bielerſee.

3) Ein Stück von dem weltlichen Gebiete des Biſchofs von Baſel, in N des Bieler-Gebiets, und die Stadt Biel ſelbſt, was die Oberherrſchaft anbetrift.

Kanton Baſel.

Berge: ein Arm des Jura in S.

Flüſſe:

Flüſſe: der Rhein, mit der, in ihn von S her flieſenden Birs.

Hptſt. Baſel, bey der Vereinigung der Birs mit dem Rhein.

Der zugewande Ort Mühlhauſen.

Die Stadt Mühlhauſen, 6 Stunden in NW von Baſel.

§. 46.

Die Schweiz oder Helvetien liegt zwiſchen 45¾ und 47⅚ Grad NBr: iſt in W durch den Jura von Frankreich, in N meiſt durch den Rhein und Bodenſee von Teutſchland, in O durch den Rhein und das Rätico-Gebirge ebenfalls von Teutſchland, und in S theils durch die lepontiſchen Alpen (jedoch das Adda-Thal, die Nſpize des Comerſees, faſt den ganzen Luganerſee und die Nſpize des Locarnerſees mit eingeſchloſſen) und den groſen St. Bernhard von Italien, theils durch die höchſte Alpenkette (jedoch den gröſten Theil des Genferſees mit eingeſchloſſen) von Savoyen geſchieden: hat auf der Wgränze das Jura- und auf der Ogränze das Rätico-Gebirge, in der Shälfte aber 428 Eis- und Schneeberge, unverſiegende Waſſerbehälter nicht nur für ſich ſelbſt, ſondern auch für viel andere Länder: hat viele, zum Theil groſe Seen und faſt unzähliche Bäche und Flüſſe, die aber alle zu den obern Theilen von 4 Flußgebieten, des Rhone, des Po, der Donau und inſonderheit des Rheins, gehören: ſtöſt nirgends an das Meer: hat im Ganzen eine Miſchung von

Berg- und Thal-Luft, die in engen Thälern des Sommers unerträglich heis, und des Winters unerträglich kalt, in verſchiedenen Thalgegenden, ſelbſt ganz nahe unter den Eisbergen dem Bau der ſtärkſten Weine günſtig, aber in den eigentlichen Alpen für den Weinbau zu ſtrenge iſt: und in einem Umfange von ohngef. 956 geogr. Quadratmeilen, wohnen hier $1\frac{1}{2}$ bis gegen 2 Millionen Menſchen.

§. 47.

Die Schweizer gehören zu zwo Hauptnationen: denn in den meiſten Gegenden herrſcht die teutſche Sprache, in den übrigen aber redet man Töchterſprachen der lateiniſchen, nämlich in SW franzöſiſch, in S italieniſch, und in SO romanziſch oder churwälſch. — In Anſehung der Religion bekennt ſich ein Theil Helvetiens zur reformirten, und der andere zur katholiſchen. — Zum Fleiſe wurden die Helvetier faſt von jeher durch die Mutter der Erfindungen, die Noth, aufgemuntert. Nicht Gold noch Silber, ſondern nur Eiſen und einige andere Mineralien, und Holz im Ueberfluß ſchenken ihnen ihre unzähligen Berge. An Getreide, Flachs, Hanf und Salz haben ſie groſen Mangel. Wein führen ſie aus und ein, nach Beſchaffenheit der Gegenden. Ueberall, wo es Lage und Clima erlaubt, ziehen ſie ſehr gutes und mancherley Obſt, auch, gegen Italien zu, Südfrüchte. — Es giebt unter ihnen vielerley Manufakturen und Fabriken. Aber ihr Hauptgeſchäfte beſteht

beſteht in der Viehzucht, die ſie auf ihren Alpenweiden und vermittelſt ihrer gewäſſerten Wieſen mit auſſerordentlichem Vortheile treiben: daher ihr wichtiger Handel mit Käſe und Butter, mit Hornvieh, Pferden, Schaafen: ſelbſt die Gemſen wiſſen ſie wol zu benuzen. — Kriegeriſch ſind die Helvetier von jeher geweſen: ſeit mehrern Jahrhunderten findet man ſie auch zu Hunderten und Tauſenden in fremden Dienſten, als Garden und Soldaten. Bey allem Heimweh, ſoll doch der Selbſtmord unter ihnen gewöhnlicher ſeyn, als unter den Britten — Durch Künſte und Wiſſenſchaften, durch praktiſche Welt- und Staatskenntnis haben ſie ſich groſen Ruhm erworben.

§. 48.

Die Landesregierung in einem Staate, der, wie die Schweiz, aus ſo vielen, gröſern und kleinern, für ſich beſtehenden, und nur zu gemeiner Sicherheit durch Eide und Bündniſſe vereinigten Staaten beſteht, iſt natürlicher Weiſe nicht einerley, jedoch überall eingeſchränkt, und auf teutſche Freyheit geſtimmt: auch die monarchiſchen Staaten, deren nur 3 ſind, werden durch Landſtände gemäſigt — Die Vereinigung ſo vieler Staaten zu einem einzigen Staatskörper wird durch Briefwechſel, Geſandſchaften und Tageſazungen in der Wirklichkeit erhalten. — In Helvetien iſt keine geworbene Armee, ſondern jeder Bürger des Staats iſt zugleich Soldat: von dieſer Art ſind auch die Stadt-Garniſonen. Zu eilfertiger Verſamm-

ſammlung dieſer bewaſneten Bürger aus allen Gegenden ſind Hochwachten angeordnet. — In ſeiner eidgenoſſiſchen Geſtalt, Verbindung und Rangordnung ſieht Helvetien alſo aus:

I) Die 13 **Kantone**, wovon die 8 erſten durch den Namen der 8 alten Orte unterſchieden werden.

1. Die Kantone ſelbſt, als Herrſcher:

1) Zürich, der erſte und ausſchreibende Kanton: ariſtokratiſch-demokratiſch: ganz reformirt: 50,000 ſtreitbare Männer, alſo an Volksmenge ohngefähr = 200,000 bis 250,000 Menſchen.

2) Bern, der gröſeſte und mächtigſte: ariſtokratiſch: faſt ganz reformirt: = 400,000 Menſchen.

3) Lucern, eine von den 4 Waldſtädten: ariſtokratiſch: katholiſch: und der erſte und mächtigſte unter den katholiſchen Kantonen: = 100,000 Menſchen.

4) Uri, eine von den 4 Waldſtädten: demokratiſch: katholiſch: = 28 bis 30,000 Menſchen.

5) Schwiz oder Schweiz, eine von den 4 Waldſtädten: demokratiſch: katholiſch: = 21,000 Menſchen.

6) Unterwalden, eine von den 4 Waldſtädten: demokratiſch: katholiſch: = 20,000 Menſchen.

7) Zug, der kleinſte unter allen Kantonen, aber ſehr anmuthig: demokratiſch: katholiſch: = 20,000 Menſchen.

8) Glarus, demokratiſch: dem gröſten Theile nach reformirt, dem kleinſten nach katholiſch: = 15,000 Menſchen.

9) Baſel, ariſtokratiſch-demokratiſch: ganz reformirt: = 30,000 Menſchen.

10) Freyburg, ariſtokratiſch: ganz katholiſch: = 72,000 Menſchen.

11) Solothurn, ariſtokratiſch-demokratiſch: katholiſch, mit einigen Reformirten auf dem Lande: = 45,000 Menſchen.

12) Schafhauſen, ariſtokratiſch-demokratiſch: ganz reformirt: = ... Menſchen.

13) Appenzell, demokratiſch: in den innern Rooden katholiſch, in den äuſern reformirt: = ... Menſchen.

2. Die Landvogteyen, als Unterthanen der Kantone. Es ſind ihrer 23: einige gehören mehrern, andere wenigern Kantonen: keine gehört allen Kantonen zugleich.

1) Landvogteyen, die den 12 ältern Kantonen, das iſt, allen, auſer Appenzell, gehören, oder 4 von den 7 italieniſchen Landvogteyen, nämlich: Lugano, Mendriſio, Locarno, und Maynthal oder Val Maggia.

2) Landvogteyen, die den 8 alten Orten gehören, nämlich: Thurgau, Rheinthal, Sargans, und die obern freyen Aemter.

3)

3) Landvogteyen, die 3 Kantonen zugehören:

a. Den Kantonen Zürich, Bern und Glarus zugehörige, nämlich: **Baden**, die untern freyen Aemter, die Stadt **Bremgarten**, und die Stadt Mellingen.

b. Den Kantonen Uri, Schwiz und Unterwalden zugehörige, oder 3 von den 7 italieniſchen Landvogteyen, nämlich: Bellenz oder Bellinzona, Riviera oder Poleſe, Bollenz oder das Palenzer Thal.

4) Landvogteyen, die zweenen Kantonen gehören:

a. Den Kantonen Zürich und Bern zugehörige: die Stadt Rapperſchweil mit ihrem Gebiete.

b. Den Kantonen Schwiz und Glarus zugehörige: Gaſter, Utznach, und Gambs.

c. Den Kantonen Bern und Freyburg zugehörige: Schwarzenburg, Murten, Grandſon, und Eſchalens mit Orbe.

3. Zween Freyſtaaten, als Schuzverwande der 4 Waldſtädten:

a. Das Stift Engelberg, nebſt der freyen Herrſchaft, welche dazu gehört, in der Sſpize des Kantons Unterwalden; wiewol der Kanton Unterwalden die Unabhängigkeit dieſes kleinen geiſtlichen Staats beſtreitet.

b. Der Flecken Gerſau, auf der Oſtſeite des Vierwaldſtädter-Sees, in NW des Flecken Schweiz: die kleinſte Republik auf der Erde = 900 bis 1000 Menſchen.

II)

II) Die 11 zugewanden Orte, als Bundsgenoſſen: an ſich ſelbſt freye Staaten, von welchen die 3 erſtern, unter dem Namen Socii oder Aſſociés, Siz und Stimme auf den Tageſazungen der Kantone haben; die 8 andern aber, unter dem Titel Confoederati oder Alliés, weder Siz= noch Stimmfähig ſind.

1. Die erſte Klaſſe der zugewanden Orte, oder die Aſſociirten, mit Siz und Stimme auf den Tageſazungen:

1) Die Abtey St Gallen, deren Beſizer jedesmal Fürſt des h. Röm. Reichs iſt, und mit den Kantonen Zürich, Lucern, Schwiz und Glarus im Bunde ſteht: monarchiſch: im eigentlichen Stifte, oder in der ſogenannten alten Landſchaft, die man auch die Landſchaft der Gotteshausleute nennt, katholiſch; in der Grafſchaft Toggenburg aber, die der Abtey unterthänig iſt, dem gröſern Theile nach reformirt, dem kleinern nach katholiſch.

2) Die Stadt St. Gallen, im Bunde mit den Kantonen Zürich, Bern, Lucern, Schwiz, Zug und Glarus: ariſtokratiſch=demokratiſch: reformirt.

3) Die Stadt Biel, im Bunde mit den Kantonen Bern, Freyburg und Solothurn: ariſtokratiſch=demokratiſch: reformirt.

2. Die zwote Klaſſe der zugewandten Orte, oder die Konföderirten, ohne Siz und Stimme auf den Tageſazungen:

1)

1] Die 3 Bünde der Graubündner-Repub-
2} lik. Jeder Bund iſt demokratiſch, und be-
3] ſteht aus mehrern kleinen demokratiſchen Staaten, und alle 3 Bünde machen zuſammen einen einzigen demokratiſchen Staat aus. Im obern oder grauen Bunde iſt der Landrichter, im Gotteshausbunde der Präſident, und im Bunde der Zehngerichte der Bundes Landamman das Haupt des Bundes. — Auf den allgemeinen Bundstagen hat der obere Bund 28, der Gotteshausbund 23, und der Bund der Zehngerichte 15 Stimmen: alſo ſind, mit den Stimmen der 3 Bundeshäupter, in allem 69 Stimmen. — Die Graubündner in den 3 Bünden ſind, dem gröſten Theile nach, reformirt, und, dem kleinſten nach, katholiſch; aber die Unterthanen der allgemeinen Graubündner-Republik, das iſt, die Leute in den Landſchaften Veltlin, Worms und Cleven, ſind katholiſch.

4) Das Walliſer Land beſteht aus Ober-Wallis und Unter-Wallis: das leztere iſt dem erſtern unterthänig: demokratiſch in $\frac{6}{7}$, ariſtokratiſch in $\frac{1}{7}$, das iſt, in der Stadt Sitten: katholiſch iſt das ganze Land.

5) Die Stadt Mühlhauſen, im Bunde mit den reformirten Kantonen: demokratiſch: reformirt.

6) Das Fürſtenthum Neuenburg, oder Neuf-Chatel, unter der Herrſchaft des Königs von Preuſſen, folglich monarchiſch: im Bunde mit den Kantonen Bern, Lucern, Freyburg und Solothurn, folglich ein zugewander Ort der Eidgenoſſenſchaft: dem gröſten Theile nach reformirt, dem kleinſten nach katholiſch.

7) Die Republik Genf, im Bunde mit Zürch und Bern: demokratiſch: gröſtentheils reformirt.

8) **Ein Stück von dem weltlichen Gebiete des Biſchofs von Baſel:** unter der Herrſchaft des Biſchofs, folglich monarchiſch: im Bunde mit den 7 katholiſchen Kantonen, folglich ein zugewander Ort: katholiſch.

B) Teutſchland oder Germanien.

§. 49.

Teutſchland wird in zehn Kreiſe abgetheilt; aber einige Länder ſind nicht unter der Kreiseintheilung begriffen. Von den 10 Kreiſen liegen 3 an der Donau, 1 am Mayn, 3 am Rhein, 1 um die Maas, und 2 an der Elbe.

1) Unter den 10 Kreiſen begriffene Länder.

1. Oeſterreichiſcher Kreis.

Begreift 6 Länder, die alle dem Hauſe Oeſterreich gehören. Hier ſind keine Kreis- ſondern Landſtände.

1)

1) Erzherzogthum Oeſterreich, oder Niederöſterreich, auch das Land ob- und unter der Ens genannt: hat in O einen meiſt ebnen, warmen und fruchtbaren, in W aber meiſt gebirgigen, kalten und naſſen Boden.

Berge: der kahle Berg in S, und die ungriſchen Gebirge auf der NOgränze.

Flüſſe: die Donau in der Mitte, in die ſich auf der NOgränze die Morawa mit der Teya in W, in S aber die Ens in W, und die Leytha in O ergieſen.

Städte: Hptſt. Wien in O, und Linz in W, beyde an der Donau.

2) Herzogt. Steyermark oder der nördl. Theil von Inner-Oeſterreich: in O meiſtens eben und fruchtbar, in W voll von hohen und ſteilen, wiewol gröſtentheils angebauten und bewohnten Bergen.

Berge: der kahle Berg.

Flüſſe: in NW die Ens, in NO die Raab, in der Mitte die Mur, in SO die Drave.

Hptſt. Gräz, an der Mur.

3) Herzogt. Kärnthen, oder der mittlere Theil von Inner-Oeſterreich: voller Wälder, Seen und Gebirge.

Berge: die karniſchen oder juliſchen Alpen in SW.

Flüſſe: die Drave, in die ſich auf der Nſeite die Oltſcha aus dem Werdſee ergieſt.

Hptſt. Clagenfurt, ohnweit des Werdſees.

4) Herzogt. Krain, oder der ſüdl. Theil von Inner-Oeſterreich: gröſtentheils gebirgig.

Berge: die karniſchen Alpen in W; das Queckſilber Bergwerk zu Jdria oder Ydria in NW des Cirknizer-Sees.

Seeküſte am adriatiſchen Meer: die einzige Seeküſte von Südteutſchland.

Seen: der Cirknizerſee.

Flüſſe: die Save.

Städte: Hptſt. Laybach oder Lublana, ohnweit der Save, und Trieſt an der Küſte.

5) Gefürſtete Grafſch. Tyrol, oder Ober-Oeſterreich: voller Eisberge, Firner genannt, mit Eisfeldern und Eisthälern: jedoch nicht unfruchtbar an Getreide, Südfrüchten, Wein und Flachs: Viehzucht: Metalle, auch die edlen.

Berge: der Brenner, in S von Jnſpruck.

Flüſſe, in der Nhälfte, von W nach O: die Quellen des Lech und der Jſer, und ſchräg durch der Jnn; in der Shälfte aber, von W nach O: die ſüdlichen Küſtenflüſſe Etſch und Piave, und die Quelle der Drave auf der Ogränze.

Hptſt. Jnſpruck.

* Jn der Shälfte die Biſtümer Brixen in NO, und Trident in SO, mit der Stadt Trident an der Etſch.

6) Vorderöſterreich, oder Schwäbiſch-Oeſterreich: im Schwäbiſchen Kreiſe hin und her zerſtreut.

* Bayriſch-Oeſterreich oder das Land, welches in W die Salza und der Inn, und in N die Donau vom übrigen Bayern ſcheiden: iſt neuerlich zu Oeſterreich ob der Ens geſchlagen worden, an welches dieſes Stückchen von Niederbayern unmittelbar gränzt.

2. Bayriſcher Kreis.

Kreisausſchreibende Fürſten und Direktoren: Herzog von Bayern und Erzbiſchof zu Salzburg: Kreistage: meiſtens zu Regensburg, oder auch zu Waſſerburg. Die merkwürdigſten Kreisländer:

1) Herzogt. Bayern: nimmt bey weitem den gröſten Theil des Kreiſes ein, und wird in Ober (Süd-)- und Nieder- (Nord-) Bayern eingetheilt. Oberbayern iſt gebirgig und waldig, mit Seen und Sümpfen, und bequemer zur Viehzucht, als zum Ackerbau: aber Niederbayern iſt gröſtentheils eben und fruchtbar. Ueberhaupt hat Bayern mehr Getreide, als es braucht, einträgliche Viehzucht und ſchöne Bergwerke.

Flüſſe: die Donau, mit 3 ſüdlichen und 3 nördlichen Nebenflüſſen; die ſüdlichen ſind, von W nach O: der Lech, die Iſer, der Inn, in den ſich, auf der Oſeite, die Alza in W aus dem Chiemſee, und die Salza in O, ergieſen; die nördlichen ſind, von W nach O: die Altmühl, die Nabe und der Regen.

Städte:

Städte: Hptſt. München in W, an der Iſer, und Waſſerburg in O, am Inn.

2) Biſtum Freyſingen: gleich in N von München, auf der Oſeite der Iſer.

3) Erzbiſtum Salzburg: ſehr gebirgig, wenig Getreidebau, aber viel Viehzucht, Salz und Metalle.

Flüſſe: Salza.

Hptſt. Salzburg an der Salza.

* Probſtey Berchtholsgaden oder Berchtesgaden, ein kleines, gebirgiges Ländchen, in SW der Stadt Salzburg.

4) Biſtum Paſſau, mit der gleichnamigen Stadt, beym Einfluß des Inns in die Donau, auf der Ogränze.

5) Regensburg an der Donau, das iſt, ſowol die Reichsſtadt mit dem Siz des Reichstags, als auch in der Stadt der Biſchof von Regensburg, der gefürſtete Abt von St. Emmeram, und die gefürſteten Aebtiſſinnen von Ober- und Niedermünſter.

6) Bayeriſches Herzogt. Oberpfalz, zu beyden Seiten der Nabe: ſehr bergicht, aber doch mit Ackerbau, Viehzucht und Eiſen- und Bergwerken.

3. Schwäbiſcher Kreis.

Zwiſchen dem Rhein in W und dem Lech in O, und durch die Ober-Donau, von SW nach NO ſchräg getheilt. Kreisausſchreibende Fürſten: Biſchof von Koſtanz und Herzog von Wirtenberg,

wovon der leztere alleiniger Direktor iſt. Kreistage: meiſtens zu Ulm. Aus dem Gewimmel von Kreisgebieten gehören hieher:

1) Herzogt. Wirtenberg: eines der beſten und wärmſten Länder in ganz Teutſchland, und der beträchtlichſte und fruchtbarſte Theil des Kreiſes.

Berge: der Schwarzwald in W, und die rauhe Alp in S.

Flüſſe: Neckar.

Hptſt. Stuttgard, ohnweit des Neckars.

2) Markgr. Baden, in NW, zwiſchen dem Rhein in W und Wirtenberg in O: fruchtbar: in N der Hartwald (worin die Reſidenz Karlsruh).

3) Vorder-Oeſterreich, in Schwaben zerſtreut, mit der Hptſt. Freyburg, ohnweit des Rheins, im Breisgau.

* Heitersheim, der Siz des Johannitermeiſtertums, in S von Freyburg: liegt zwar im Breisgau, gehört aber zum Oberrheinſchen Kreiſe.

4) Biſtum Koſtanz, zu beyden Seiten des Bodenſees, mit der Reſidenz Mörsburg am NUfer des Bodenſees.

5) Biſtum Augsburg: zerſtreut, gröſtentheils am Lech.

6) Die Reichsſtädte: Augsburg in O, beym Zuſammenfluß des Lechs und der Wertach, und Ulm in W, an der Donau.

4.

4. Fränkiſcher Kreis.

Kreisausſchreibende Fürſten: Biſchof von Bamberg und Margraf von Ansbach und Bayreuth. Kreistage: zu Nürnberg. Der Biſchof von Würzburg führt den Titel eines Herzogs von Franken. Hauptländer:

a. im Oſtlichen Drittheil, von N nach S:

1) Fürſtent. Bayreuth oder Culmbach: gebirgig und ſandig, aber durch Kultur verbeſſert.

Berge: der Fichtelberg.

Flüſſe: die Sale in N, die Eger in O, der Mayn in W, und zwar der rothe Mayn in S, und der weiſe Mayn in N.

Hptſt. Bayreuth, am rothen Mayn.

2) Reichsſtadt Nürnberg (an der Pegniz, ohnweit des Einfluſſes derſelben in die Rednitz oder Regniz); anſehnliches Gebiet: Sandland, aber gut kultivirt: 2 Reichswälder.

3) Biſtum Eichſtädt, zu beyden Seiten der Altmühl, mit der gleichnam. Stadt.

b. im mittlern Drittheil, von N nach S:

1) Fürſtent. Coburg: der Lage nach Fränkiſch; der Kreisabtheilung nach Oberſächſiſch: ein gutes Land: heutzutag zwiſchen Coburg-Salfeld, Meinungen, Hildburghauſen und Gotha ungleich vertheilt.

2) Biſtum Bamberg: ein herrliches Land, mit Südfrüchten, Safran, Süßholz. Die

Gegend um die Hauptſtadt gleiches Namens an der Redniz oder Regniz, ohnfern des Einfluſſes derſelben in den Mayn, heiſt man Klein-Italien in Teutſchland.

3) Fürſtent. Ansbach oder Onolzbach: gebirgig und ſandig, aber doch fruchtbar, und beſſer, als Bayreuth.

Flüſſe: in N die Rezat (in der Folge Redniz und Regniz genannt), die Jaxt in SW; die Altmühl in SO.

Hptſt. Ansbach oder Onolzbach.

c. im Wlichen Drittheil, von N nach S.

1) Gefürſtete Grafſch. Henneberg, zu beyden Seiten der Ober-Werra: fruchtbar, mit Berg-und Salzwerken: heutzutage 7herriſch, denn ſie iſt zwiſchen Churſachſen, den 5 herzoglich-ſächſiſchen Häuſern und Heſſen-Caſſel ungleich vertheilt.

2) Biſtum Würzburg, am Mayn: ſehr fruchtbar, und (nebſt Wertheim) das Vaterland der beſten Frankenweine, mit der gleichnam. Hptſt. am Mayn.

3) Jaxt- oder Jagſt-Länder:

a. Teutſchordensmeiſtertum zu Mergentheim: meiſt in N des Jagſtfluſſes: ein gutes Land: Hptſt. Mergentheim.

b. Fürſtent. Hohenlohe: meiſt in S der Jagſt oder Jaxt: ſehr geſegnet, aber auch ziemlich zerſtückt.

5.

5. Oberrheiniſcher Kreis.

Die Länder, um deren willen er der Oberrheiniſche heiſt, ſind gröſtentheils an Frankreich gekommen: Elſas und Lothringen. Die Kreisländer ſind meiſtens ſehr gebirgig und waldig, haben aber doch faſt insgeſamt Getreide- und Weinbau, gute Wieſen und nüzliche Mineralien, Geſundbrunnen, auch zum Theil edle Metalle. — Kreisausſchreibende Fürſten: Biſchof zu Worms und Churpfalz, als Fürſt von Simmern, wovon jener allein Direktor iſt. Kreistage: meiſtens zu Frankfurt. — Der Rhein theilt dieſen Kreis in den NO- und SWlichen Theil. Die vornehmſten Kreisgebiete ſind:

a. In NO des Rheins:

1) Landgrafſchaft Heſſen: nimmt einen groſen Theil des Kreiſes ein, und iſt bey weitem das gröſte Gebiet in demſelben.

Flüſſe: theils in N, von O nach W: Werre, Fulda, mit der Eder von W her, die Lahn, die in S der Eder, ſich im Bogen herum weſtwärts nach dem Rhein wendet; theils in S der Mayn.

Haupttheile von Heſſen:

a) Niederheſſen, oder der nördliche Theil, meiſt an den Flüſſen Werra, Fulda und Eder: dem Landgrafen von Heſſen-Kaſſel gehörig. Hpiſt. Kaſſel, an der Fulda.

b) Oberheſſen, oder der ſüdliche Theil, bis gegen den Mayn: gröſtentheils dem Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt, und einem kleinen Theile nach, beſonders an der Lahn, dem Landgr. von Heſſen-Kaſſel gehörig.

c) Die Grafſchaft Nieder-Kazenellenbogen, im Winkel zwiſchen der Lahn in N, und dem Rhein in W: der abgetheilten Heſſen-Kaſſelſchen Linie von Heſſen-Rheinsfels gehörig, aber unter Kaſſeliſcher Landeshoheit.

d) Die Grafſchaft Ober-Kazenellenbogen, oder das Darmſtädtiſche, im Winkel zwiſchen dem Mayn in N, und dem Rhein in W: dem Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt gehörig.

2) Grafſchaft Waldeck in NW, um die Mittel-Eder.

3) Biſtum Fulda in SO, um die Ober-Fulda, mit der Hptſt. gleiches Namens an der Fulda.

4) Die Naſſauiſchen Grafſchaften, zwiſchen Nieder-Kazenellenbogen und Oberheſſen, in S der Lahn: Weilburg in N, und Uſingen in S.

5) Die Reichsſtädte: Wezlar in N, an der Lahn, und Frankfurt in S, am Mayn: jene

jene der Siz des Kammergerichts, dieſe die geſezmäſige Wahl- und jezt gewöhnliche Krönungsſtadt.

6) Johanniter-Meiſtertum oder Fürſtentum Heitersheim: der Kreisabtheilung nach Oberrheiniſch; aber der Lage nach Schwäbiſch, im Breisgau, zwiſchen dem Rhein in W, und der Donauquelle in O. (ſ. Schwäb. Kreis).

b. In SW des Rheins, von N nach S:

1) Weſtwärts, gegen die Moſel zu:

a) Die Pfälziſchen Fürſtentümer: Simmern (mit Veldenz in SW, Sponheim in SO, und Birkenfeld in S), und Zweybrücken.

b) Die Naſſauiſchen Grafſchaften (in S von Zweybrücken und Birkenfeld): Sarbrück in N, und Sarwerden in S.

2) Oſtwärts am Rhein hinauf: Biſtum und und Reichsſtadt Worms, und Biſtum und Reichsſtadt Speyer.

* In W von Worms die öſterreichiſche Grafſchaft Falkenſtein.

3) Zwiſchen dem Rhein in O, und der Ober-Maas in W: Ueberreſte des teutſchen Reichs in den franzöſiſch gewordnen Ländern Elſas und Lothringen (ſ. Frankreich).

*Gefürſtete Grafſch. Salm, in W von Straßburg.

4) Biſtum Baſel, ganz in S, bey der Rheinbeugung.

6. Chur-Rheiniſcher oder Niederrheiniſcher Churkreis.

In den Ländern dieſes Kreiſes, der das Eigene hat, daß er 4 Churfürſtentümer in ſich begreift, wächſt der eigentliche Rheinwein, wozu im Trieriſchen noch der Moſelwein kommt: auch haben ſie meiſtens vielerley und überflüſſiges Getreide und Obſt, gute Viehweiden, nützliche Mineralien, und darunter die edeln Metalle: wiewol doch auch einige Kreisländer ſehr waldig, gebirgig, und nicht ſonderlich fruchtbar ſind. — Kreisausſchreibender Fürſt und Direktor: Churmaynz allein. Kreis-tage: zu Frankfurt.

1) Erzſtift und Churfürſtent. Maynz: wird durch das Darmſtädtiſche und andere Länder in 2 ungleiche Theile getrennt. Der Wliche kleinere Theil, um den Rhein, mit der Hptſt. Maynz am Rhein, nahe bey der Mayn-Mündung, iſt ſehr fruchtbar, und hat den beſten Rheinwein; der Oliche aber, zu beyden Seiten des Mayns hinauf, bis an den Speſſart und Odenwald, iſt waldig und gebirgig.

* Hiezu gehört auch noch Erfurt mit ſeinem Gebiete und das Eichsfeld: beyde im Thüringiſchen (ſ. Oberſächſ. Kreis).

2) Pfalzgrafſchaft bey Rhein oder Churpfalz, auch die Unter-Pfalz genannt: theils in O, um den Nieder-Neckar, theils in W, am Rhein hinunter, oder nicht weit davon: ein ungemein fruchtbares Land, obgleich in einigen Gegen-

den

den gebirgig: hat Neckar- und Rhein- und beſonders Bacharacher-Wein, auch in den ſüdlichſten Gegenden jenſeit des Rheins die beſte Goldwäſcherey. Hptſt. Heidelberg in O, am Neckar, und Reſid. Manheim in W, am Einfluß des Neckars in den Rhein.

3) Erzſtift und Churfürſtent. Trier: zu beyden Seiten der Moſel und am Rhein: wird in das obere (SWliche) und untere (NOliche) Erzſtift eingetheilt, und hat, weil es viele Berge und Waldungen hat, gute Viehzucht, auch Moſelwein, edle und andere Metalle, aber nicht genug Getreide. Hptſt. Trier an der Moſel, im Obern-Erzſtift, und Coblenz, am Zuſammenfluß der Moſel und des Rheins, Hptſt. des Untern Erzſtiftes.

4) Erzſtift und Churfürſtent. Cöln. Sehr fruchtbare Gegenden, wechſeln darin mit ſandigen, gebirgigen und waldigen Ländern ab. Die beſten liegen am Rhein hinunter, wo auch guter rother Wein gebaut wird. Eintheilung in das Obere (Sliche) und Untere (Nliche) Erzſtift. Hptſt. und Reſid. Bonn am Rhein (bey 25° Länge).

* Reichsſtadt Cöln, in N von Bonn, am Rhein: gehört zum Weſtphäliſchen Kreiſe. Zum Erzſtift Cöln aber gehört das Herzogt. Weſtphalen, im SOlichen Theile des Weſtphäl. Kreiſes: ein Land, deſſen Nlicher Theil bey weitem fruchtbarer iſt,

als der Sliche, welcher Süderland, oder Sur = oder Sauerland heiſt; aber dieſer hat deſto mehr Waldung und Viehweide, auch Erze, und darunter Silber und Gold.

7. Niederrheiniſch = Weſtphäliſcher Kreis.

Dieſer Kreis wird, wie der Oberrheiniſche, durch den Rhein in 2 ungleiche Theile, das iſt, in NO und SW, zertrennt. — Die Südländer ſind überhaupt gebirgig und waldig, haben Erze, ſonderlich Eiſen, und meiſtens mehr Viehzucht, als Ackerbau; die nördlichen hingegen ſind gröſtentheils eben, mit abwechſelnden fruchtbaren und ſandigen, oder moraſtigen Gegenden, auch Holzarm, und laufen gegen das Meer ſehr niedrig an, ſo daß ſie durch koſtbare Dämme gegen Meerseinbrüche verwahrt werden müſſen. Wein baut man hauptſächlich nur im Lüttichiſchen und in Ober-Bergen. — Kreisausſchreibende Fürſten und Direktoren ſind der Biſchof von Münſter, und abwechſelnd Churbrandenburg und Churpfalz wegen der Herzogtümer Cleve und Jülich. Die Kreistage werden gemeiniglich zu Cöln gehalten.

a. In NO des Rheins, von N nach S:

1) Churbrandenburg. Fürſtent. Oſtfriesland.
Flüſſe: die Ems, die in den Buſen Dollart fließt.
Städte: Emden, an der Emsmündung.

2) In O von Oſtfriesland bis an die Weſer, von N nach S:

Theils

Theils die Anhalt-Zerbſtiſche Herrſchaft Jever, und die Gräflich-Bentinkiſche Herrſchaft Kniphauſen, welche 2 kleine Ländchen burgundiſche Lehen ſind, und weder zum Weſtphäl. noch ſonſt zu einem Kreiſe gehören;

Theils das jezige Biſchöflich-Lübeckiſche Herzogt. Oldenburg, oder die vormaligen Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt.

3) Biſtum Münſter: das gröſte Land des Weſtphäl. Kreiſes.

Flüſſe: die Ems in O, und die Lippe auf der Sgränze.

Hptſt. Münſter, ohnweit der Ems.

4) Jn O von Nieder- (N-) Münſter: die Churbraunſchw. Grafſch. Hoya, in W der Weſer, und das Churbraunſchw. Fürſtent. Verden zwiſchen der Weſer und Aller, und in NO der Aller.

5) Jn O von Mittelmünſter, neben einander von W nach O: die Churbrandenb. Grafſch. Lingen, mit Teklenburg in S; das Biſtum Osnabrück; das Churbrandenb. Fürſtent. Minden bis an die Weſer; die Grafſchaft Schauenburg, meiſt in O der Weſer, dem gröſern Theile nach Heſſenkaſſeliſch, dem kleinern nach Schauenburg-Lippiſch.

6) Jn W von Mittelmünſter: die Grafſch. Bentheim.

7)

7) In O von Ober= (S=) Münſter:
Theils, von W nach O: die Churbrandenb. Grafſch. Ravensberg, die Grafſch. Lippe, und die Fürſtl. Waldeckiſche Grafſch. Pyrmont;
Theils in SO: das Biſtum Paderborn, und neben ihm, um die Mitte der Oſeite, die Abtey Corvey an der Weſer.

8) In S von Ober= (S=) Münſter, von O nach W: das Churcölniſche, zum Churrheiniſchen Kreis (ſ. oben) gehörige Herzogt. Weſtphalen, und Swärts die Fürſtl. Naſſau-Oraniſchen Grafſchaften Siegen, Dillenburg, Hadamar, und Diez oder die goldene Grafſchaft; die Churbrandenb. Grafſch. Mark, mit der Hptſt. Hamm an der Lippe: das Churpfälz. Herzogt. Berg, mit der Stadt Düſſeldorf am Rhein.

9) In W von Ober= (S=) Münſter: das Churbrandenb. Herzogt. Cleve, zu beyden Seiten der Nieder-Lippe und des Rheins, mit der gleichnamigen Hptſt., die durch einen Kanal mit dem Rhein verbunden iſt.

b. In SW des Rheins.

1) Oſtländer, gegen den Rhein zu, von N nach S: der Wſtl. Theil von Cleve; das Churbrandenburg. kleine Fürſtent. Mörs oder Meurs, zwiſchen dem Cleviſchen und Cölniſchen, am Rhein hinauf. Die Reichsſtadt Cöln am Rhein; das Churpfälz. Herzogt.
Jülich

Jülich oder Gülich, zwiſchen Churcöln und der Mark, mit der Hptſt. gleiches Namens (an der Rur).

2) Weſtländer, um die Maas: das Biſtum Lüttich, mit der Hptſt. gleiches Namens an der Maas; und die Reichsſtadt Aachen oder Aken, zwiſchen dem Jülichiſchen und Limburgiſchen.

8. Burgundiſcher Kreis.

Seitdem Frankreich in Süden anſehnliche Stücke davon abgeriſſen, und der ganze Norden ſich zu einer freyen Republik umgebildet hat; blieben von den ehemaligen 17 Provinzen nur 9 und auch dieſe ſind nicht mehr ganz vollſtändig, noch überall zuſammenhängend. Dieſer Ueberreſt, auf welchem der Name des Burgundiſchen Kreiſes beruht, iſt Oeſterreichiſch, hat, wie der Oeſterreichiſche Kreis, keine Kreisſtände, ſondern nur Landſaſſen, und wird durch einen General-Gouverneur regiert. Ueberhaupt ſind dieſe, ſogenannten öſterreichiſchen Niederlande fruchtbar; obgleich die ſüdlichen Gegenden gröſtentheils ſehr gebirgig und waldig ſind, da denn Holz, Viehweide, und inſonderheit Eiſen, die vornehmſten Landesgüter ſind. Wein baut man nur in Luxenburg, ohngeachtet es mitten im Ardenner-Walde liegt, und auſer Holz und Eiſen, ſonſt nicht viel hervorbringt.

1)

1) Der gröſte Theil des Herzogtums Brabant. Brüſſel, die Hptſt. aller Oeſterreich. Niederlande. Zu Brabant ſind die folgenden 2 Provinzen geſchlagen worden:

2) Die Herrlichkeit Mecheln faſt mitten in Brabant.

3) Die Marggrafſch. Antwerpen oder Antorf, Franzöſ. Anvers, in NW von Brabant, an der Schelde.

4) Der gröſte Theil der Grafſchaft Flandern, an der Nſee, und von der Schelde durchſtrömt.

5) Ein Theil der Grafſch. Hennegau oder Hainaut: in W die Schelde, in O die Sambre.

6) Der gröſte Theil der Grafſchaft Namur: die Maas in O, mit der Sambre in W.

7) Der gröſte Theil des Herzogt. Luxenburg: die Moſel in O.

8) Ein Theil des Herzogt. Limburg: in NW die Maas.

9) Ein Theil des Herzogt. Gelderland: von der Maas durchſtrömt.

9. Niederſächſiſcher Kreis.

Zu beyden Seiten der NiederElbe. Die ſüdlichen Gegenden ſind gebirgig und waldig, inſonderheit um den Harz herum, wo auch das Land am höchſten liegt, und an Holz und Mineralien, zumal an Silber reich iſt; in den nördlichen hingegen iſt der Boden meiſtens eben, und nur hier und da durch Hügel und Berge unterbrochen, und

gegen

gegen die Oſt- und Nordſee überaus niedrig, daher man hier, durch koſtbare Dämme, ſich gegen Meerseinbrüche verwahren muß. Die beſten Getreideländer liegen theils in NO des Harzes, theils in N und S der Nieder-Elbe. Manche Gegenden, inſonderheit in den innern Kreisländern, ſind nur an den Flüſſen fruchtbar. Ueberhaupt wechſeln in dieſem Kreiſe Sand- und Heideländer, Sümpfe und Waldungen mit fruchtbaren Auen merkwürdig ab. – Kreisausſchreibende Fürſten ſind: Churbrandenburg, als Herzog von Magdeburg, und Churbraunſchweig, als Herzog von Bremen, Braunſchweig-Wolfenbüttel aber iſt Kondirektor. Die Kreistage, welche ſonſt meiſtens zu Braunſchweig oder zu Lüneburg gehalten wurden, ſind ſeit 1682 nicht mehr im Gange.

a. Nord Elbe-Länder, von W nach O.

1) Das Königl. Däniſche Herzogt. Holſtein, deſſen nördlicher Theil aus Ditmarſen, dem eigentlichen Holſtein, und Wagrien; der ſüdliche aber aus Stormarn beſteht.

Meere: die Nordſee in W, und die Oſtſee in O.

Flüſſe: in N die Eider, mit dem Holſtein-ſchleßwigiſchen Kanal, und in S die NiederElbe.

Hptſt. Glückſtadt, an der Elbe.

2) Die 3 ſchmalen, von N nach S übereinander liegenden Länder: Lübek, ſowol das Biſtum (wozu jezt auch das Weſtphäl. Herzogt. Ol-

denburg gehört, ſ. Weſtphäl. Kreis), als auch die Reichsſtadt an der Trave; das Churbraunſchw. Herzogt. Sachſen-Lauenburg; die Reichsſtadt Hamburg an der Elbe.

3) Das Herzogt. Mecklenburg, wovo der gröſte, weſtliche Theil dem Herz. von Mecklenburg-Schwerin, der kleinere öſtliche aber dem Herz. von Mecklenburg-Streliz gehört.

Meere: die Oſtſee in N.

Flüſſe: die Elbe in SW, und die Havel in SO.

Städte: theils in N, an der Küſte: Wismar in W (iſt Schwediſch), und Roſtock in O; theils in S, die beyden Hauptſtädte: Schwerin in W, und Streliz in O.

b. Süd-Elbe-Länder:

1) Das Churbraunſchw. Herzogt. Bremen.

Meere: die Nordſee in W und NW.

Flüſſe: die Elbe auf der N- und die Weſer auf der Sgränze.

Städte: Hptſt. Stade, ohnweit der Elbe in N (an der Schwinge), und Reichsſt. Bremen, an der Weſer.

2) Das Churbraunſchw. Fürſtent. Lüneburg oder Celle, gröſtentheils zwiſchen der Elbe und Aller.

Flüſſe: Elbe in N: und Aller in S.

Hptſt. Lüneburg, ohnweit der Elbe (an der ſchiffbaren Elmenau od. Ilmenau).

c.

c. Süd-Aller-Länder.

1) Gröſtentheils zwiſchen der Weſer in W, und der Leine in O: das Churbraunſchweigiſche Fürſtent. Calenberg, und zwar zuerſt deſſen nördlicher Theil mit der Hptſt. Hannover an der Leine; darauf ein Stückchen von Grubenhagen, und ein Theil des Herzogl. Braunſchweig-Wolfenbütteliſchen Gebiets; dann der ſüdl. Theil des Fürſtent. Calenberg, wozu das vormalige Fürſtent. Oberwald oder Göttingen, mit der Stadt Göttingen an der Leine, gehört.

2) Im Oſten der Leine,

a) Theils Nwärts, von W nach O: das Biſtum Hildesheim, das Fürſtent. Braunſchweig-Wolfenbüttel, und das Churbrandenburg. Herzogt. Magdeburg auf beyden Seiten der Elbe, nebſt der Hptſt. Magdeburg an der Elbe, und dem ſüdwärts gelegenen Salkreiſe.

b) Theils Swärts, von W nach O: das Chur-Braunſchweigiſche Fürſtentum Grubenhagen, theils nahe bey, theils auf dem Harze; das Braunſchweig-Wolfenbütteliſche Fürſtent. Blankenburg; und das Churbrandenburg. Fürſtent. Halberſtadt.

10. Oberſächſiſcher Kreis.

Er erſtreckt ſich von der Quelle der Werra und dem Thüringer- und Böhmer-Wald in S, bis an

die Oſtſee in N hinunter. Die meiſten Kreislånder haben Getreide, Viehweiden und Holz genug: einige ſelbſt in Ueberfluß: nur die gebirgigen und waldigen Lånder haben Getreidemangel; aber dagegen gemeiniglich, auſer dem Reichtum an Holze, deſto beſſere Weide, und inſonderheit nůzliche Mineralien: Eiſen, Kupfer und viel Silber. Selbſt die ſandigen und moraſtigen Gegenden, die inſonderheit in der Mark Brandenburg und Pomern håufig ſind, hat die Emſigkeit urbar gemacht. Man baut ſogar Wein in einigen Låndern dieſes nördlichen Kreiſes: in Coburg, Schwarzburg, Eiſenach, dem Churſåchſiſch-Thůringiſchen Kreiſe, in Naumburg, Zeiz, in Mansfeld und Anhalt, ja ſelbſt in der Mark Brandenburg; aber dieſe Weine ſind freylich mehr Kinder des Fleiſes, als der Natur. — Kreisausſchreibender Fürſt und Direktor iſt Churſachſen allein; aber die Kreistage, die man ſonſt meiſtens in Leipzig hielt, ſind ſchon lange nicht mehr im Gang. Die vornehmſten Kreislånder ſind:

1) **Pomern**, an der Oſtſee: wird in Vor- (W-) und Hinter- (O-) Pomern durch die Oder getheilt.

a. **Vor-Pomern**, in W der Oder. Der NWliche Theil, in S der Inſel und des Fürſtentums Rügen, iſt, nebſt Rügen, Schwediſch, mit der Stadt Stralſund; der ungleich gröſere Theil in O aber iſt Churbrandenburgiſch,

giſch, mit den Inſeln bey der Odermündung, Uſedom in W, und Wollin in O, und mit der Hptſt. Stettin, bey der Oder.

b. Hinter-Pomern, in O der Oder: ganz Churbrandenburgiſch. Hptſt. Stargard.

2) Mark Brandenburg: beſteht aus der Churmark, in W der Oder, und der Neumark, in O der Oder.

a. Churmark, in W der Oder: beſteht aus 4 Marken:

α. In N liegen 3 Marken, von W nach O, nebeneinander:

a) Die alte Mark, in W der Elbe, mit der Stadt Soltwedel oder Salzwedel.

b) Die Prigniz, zwiſchen der Elbe in W, und der Havel in O.

c) Die Ukermark, zwiſchen der Havel in W, und der Oder in O. Auf der Sgränze flieſt die Welſe von W nach O in die Oder.

β. In S liegt die Mittelmark, meiſt zwiſchen der Havel in W, und der Oder in O. Berlin, Hptſt. an der Spree, in W, und Frankfurt an der Oder in SO: der Kanal, Friedrich-Wilhelmsgraben genannt, in S von Frankfurt, welcher die Oder mit der Spree (und folglich mit der Elbe) verbindet.

b. Die Neumark, in O der Oder, und von der Warte, die hier auf der Nſeite die Neze auf-

 nimmt,

nimmt, quer durchſtrömt. Hptſt. Küſtrin, in W der Oder.

* Zu der Neumark iſt auch das, ſüdwärts, in der Gegend, wo der Bober von SW in die Oder flieſt, gelegene kleine Herzogtum Croſſen geſchlagen worden, das eigentlich zu Schleſien gehört.

3) Fürſtent. Anhalt, zu beyden Seiten der hier ſich näherenden, und zulezt zuſammenflieſenden Ströme, der Sale in W, und der Elbe in O. Zu beyden Seiten der Sale bis an die Elbe liegen, von W nach O, Bernburg, Cöthen und Deſſau; hingegen Zerbſt liegt auf der NOſeite der Elbe.

* In W von Anhalt liegt die fürſtl. Abtey Quedlinburg, deren Erbvogt und Schuzherr Churbrandenburg iſt.

4) Der Sächſiſche Churkreis, oder das ſogenannte Herzogt. Sachſen, zu beyden Seiten der Elbe.

5) Die Churſächſ. Markgrafſchaften Ober- (S-) und Nieder- (N-) Lauſiz, zu beyden Seiten der Spree. Die Lauſiz gehört nur der Lage wegen hieher, ſonſt aber weder zu dieſem, noch zu einem andern Kreiſe. Die Oberlauſiz iſt gebirgig, die Niederlauſiz aber hat viel Sümpfe und Wälder. Hptſt. Budißin oder Baußen, an der Spree.

6) Die Churſächſ. Markgrafſch. Meiſſen.

Böh-

Böhmerwald, auf der Sgränze, wie von Meiſſen, ſo vom ganzen oberſächſiſchen Kreiſe, wo die Churſächſ. Silberbergwerke im Erzgebirgiſchen Kreiſe ſind.

Flüſſe: in O die Elbe, und in W die Sale, mit der Pleiſſe in O.

Städte: Dresden, Hptſt. und Reſid. in O, an der Elbe, und Leipzig in W, an der Pleiſſe.

* Wenn man in Gedanken das Land zwiſchen der Sale und Elbe durch eine Linie, in N, von der Gegend an, wo die Südgränzen von Anhalt und vom ſächſiſchen Churkreis zuſammenlaufen, bis an den fränkiſchen Kreis in S, halbirt; ſo ſchneidet ſich ein, weſtwärts bis an die Sale reichender Strich Landes ab, der vormals unter dem Namen Oſterland (Oriens ſ. plaga orientalis), von Meiſſen getrennt war, heutzutage aber dazu gerechnet wird. In dieſem ehemaligen Oſterlande liegen, von N nach S:

a) Die Churſächſ. Stifter Merſeburg und Naumburg-Zeiz.

b) Das Fürſtent. Altenburg, an der Sale und zu beyden Seiten der Ober-Pleiſſe: gröſtentheils Gothaiſch, und einem kleinen Theile nach Coburg-Salfeldiſch. (Neben

ben daran, in SO, liegt die Grafſchaft Schönburg.)

c) Das Vogtland, ganz in S, und darin, zu beyden Seiten der Sale, die Herrſch. der Grafen Reußen.

7) Das vielherriſche Thüringen: heutzutage vom Harzwald in N, bis zum Thüringerwald in S, zwiſchen der Sale in O, und der Werra in W; vormals aber gegen alle 4 Weltgegenden viel weiter ausgebreitet. Hptſt. Erfurt, mit ihrem Gebiete, zu Churmaynz, und folglich zum Churrheiniſchen Kreiſe gehörig, faſt in der Mitte des Landes. Um das Stadt-Erfurter-Gebiet liegen die übrigen Thüringiſchen Länder alſo herum:

a. In N des Erfurter Gebietes:

α. Gegen den Harz zu, oder Nwärts, von O nach W: die theils Churſächſiſche, theils Churbrandenburgiſche Grafſch. Mansfeld; die Grafſchaften Stollberg und Wernigerode, wovon die leztere, nordwärts über der erſtern, auf dem Harze liegt; die Stollbergiſche, aber unter Churbraunſchweigiſcher Lehnbarkeit und Landeshoheit ſtehende Grafſch. Hohenſtein, und die ſüdwärts darunter liegenden, Churbrandenburgiſchen, dem Fürſtent. Halberſtadt einverleibten Herrſchaften Lora und Klettenberg,

tenberg, welche beyde man auch die Grafſch. Hohenſtein nennt.

β. Gegen die Unſtrut zu, und um dieſelbe oder Swärts, von O nach W: der Churſächſiſch = Thüringiſche Kreis, oder der nördliche Theil der Landgrafſchaft Thüringen, zu beyden Seiten der Unſtrut; das Fürſtent. Schwarzburg = Sondershauſen, NWwärts über dem vorigen; das Churmaynziſche Eichsfeld, um die Ober=Unſtrut und Ober=Leine (ſ. Churrhein. Kreis).

b. In O des Erfurter Gebiets, oder an der Sale: das Fürſtent. Weimar mit der Hptſt. gleiches Namens.

c. In W des Erfurtergebiets, oder gegen die Werra zu: theils das Fürſtent. Gotha mit der Hptſt. gleiches Namens; theils noch weiter nach W neben Gotha, das Weimariſche Fürſtent. Eiſenach.

d. In S des Erfurtergebiets: theils das Fürſtent. Schwarzburg = Rudolſtadt; theils in S des vorigen das vierherriſche Fürſtent. Coburg (ſ. Fränk. Kreis).

II) Nicht unter den 10 Kreiſen begriffene unmittelbare Reichsländer (ſ. oben S. 159.)

1. Beyſammen liegende, gröſere Länder, in O der 10 Kreiſe, zwiſchen dem Oberſächſiſchen und

Oeſterreichiſchen Kreis: das iſt, Böhmen, Mähren, Schleſien, Glatz und Lauſitz.

1) Oeſterreichiſches Königr. Böhmen oder Böheim: ringsumher von hohen Bergen und ungeheuern Wäldern umgeben: im innern Lande aber meiſtens eben, obgleich überhaupt hochliegend: mit einem gröſtentheils fetten, ſelten ſandigen Boden, welcher überflüſſig Getreide, gute Weine und Viehweiden, herrliche Mineralien, und unter dieſen auch Gold und Silber, Queckſilber und Edelſteine hervorbringt.

Berge: in O das Rieſengebirge oder Krkonoſſy Hory; in SO das Mähriſche Gebirge; in SW und NW der Böhmerwald.

Flüſſe: die Elbe in O, in die ſich, bey ihrer Krümmung nach NW, die Mulda, Moldau oder Moldawa von S, mit der Mza oder Miza von SW, und die Eger von W her, ergieſen.

Hptſt. Prag oder Praha, auf beyden Seiten der Moldawa.

2) Oeſterreich. Markgr. Mähren, dem Königr. Böhmen einverleibt, auch, wie dieſes, von Wäldern und Gebirgen, wenigſtens auf 3 Seiten eingeſchloſſen: auch im innern des Landes mehr als zur Hälfte gebirgig und waldig, und in dieſen Gegenden meiſtens rauh und kalt, ſo wie ſüdwärts zwar ebener, aber zugleich voller Sümpfe

Sümpfe und Moräſte; bey dem allen aber hat es doch überflüſſig Getreide, etwas Wein, Safran, gute Weideländer, auch ein Silberbergwerk und Eiſengruben.

Berge: viele unter mehrern Namen.

Flüſſe: Morawa, Morau, oder March, in der Mitte des Landes, mit der Teya auf der Sgränze, und die Ober-Oder in NO.

Hptſt. Olmütz oder Holomautz, an der Morawa.

3) Herzogt. Schleſien: in O und N offen und eben, aber ſandig, in W und SW gebirgig und waldig; überhaupt aber doch ſehr fruchtbar: denn es hat Getreide, Flachs, Tabak, Wein, gute Wolle, Mineralien, und darunter auch Silber, und vornämlich Eiſen: an Holz haben einige Länder Ueberfluß, andere Mangel. — Das Land wird theils der Lage nach in Nieder- (N-) und Ober- (S-) Schleſien, theils in Anſehung des politiſchen Werths in Fürſtentümer, freye Standesherrſchaften und freye Minderherrſchaften eingetheilt. — Vor 1742 war das ganze Land dem Königr. Böhmen einverleibt, folglich Oeſterreichiſch; ſeitdem aber ſind ohngefähr $\frac{14}{15}$ davon Königlich-Preuſſiſch, und werden von Preuſſen theils unmittelbar, theils mittelbar, mit völliger Unabhängigkeit beherrſcht, obgleich das teutſche Reich ſich ſeine Rechte daran vorbehalten hat. Das Oeſterreichiſche $\frac{1}{15}$, welches Böhmen einver-

einverleibt geblieben iſt, beſteht theils aus Stücken von den Fürſtentümern Neiſſe, Jägerndorf und Troppau, theils aus dem ganzen Fürſtentum Teſchen, welche Länder in der genannten Ordnung von NW nach SO an den Mähriſchen Gränzen herliegen.

Berge: das Rieſengebirge in W und SW. Im SOlichen Winkel, wo die Quelle der Weichſel und der Paß von Jablunka iſt, nähern ſich das Rieſen- Mähriſch- Ungriſche- und Karpathiſche Gebirge.

Flüſſe: die Oder ſchräg durch die Mitte des Landes, mit dem Bober in W, und die Ober-Weichſel in SO.

Städte: Hptſt. Breslau, an der Oder; dann in SW: Troppau, Hptſt. des öſterreichiſchen Schleſiens, in W, und Teſchen, polniſch Teßin, in O.

4) Die Grafſch. Glaz, böhmiſch Kladſko, ein kleines Bergland, an der NWlichen Spize Mährens, in welchem die Morawa entſpringt: bis 1742 Oeſterreichiſch, und dem Königr. Böhmen einverleibt, ſeitdem Preuſſiſch mit völliger Unabhängigkeit.

5) Die Markgrafſchaften Ober- und Nieder-Lauſiz, ſ. Oberſächſ. Kreis.

2. Zerſtreut in den 10 Kreiſen liegende, obgleich nicht zu ihnen gehörige, kleinere unmittelbare Reichsländer.

1) Ver-

1) Verſchiedene Grafſchaften, Herrſchaften, und Stifter, z. E.

a) Die Wirtenbergiſche Grafſch. Mümpelgard oder Montbeillard, auf der NW-ſeite des Biſtums Baſel.

b) Die Anhalt-Zerbſtiſche Herrſchaft Jever, und

c) Die Gräflich-Bentinkiſche Herrſchaft Kniphauſen, beyde neben einander an der Nſee, auf der Oſeite Oſtfrieslandes, ſ. Niederrheiniſch-Weſtphäl. Kreis.

2) Die Länder der unmittelbaren Reichsritterſchaft, welche in 3 Kreiſe vertheilt ſind, die von den Reichskreiſen, in welchen ſie liegen, benannt werden. Jeder dieſer 3 Ritterkreiſe wird wieder in verſchiedene Orte oder Kantone abgetheilt.

a) Der Schwäbiſche Ritterkreis:

(1) Ort oder Viertheil an der Donau: in Ober- und Niederſchwaben an der Donau: ausſchreibender Kanton.

(2) Ort oder Viertheil im Algau, Hegau, und am Bodenſee: rechts und links des Bodenſees, und der Bodenſee ſelbſt.

(3) Ort und Viertheil am Neckar, Schwarzwald und in der Ortenau: die Ortenau liegt auf der Sſeite der Markgrafſch. Baden am Rhein hinauf.

(4) Ort oder Viertheil am Kocher: der

Kocher

Kocher flieſt im NOlichen Schwaben auf der Sſeite der Jagſt, und ihr faſt parallel, nach dem Neckar hin.

(5) Ort oder Vierthel im Creichgau: zwiſchen dem Rhein und Neckar an den Wirtenbergiſchen und Pfälziſchen Gränzen.

b) Der fränkiſche Ritterkreis:

(1) Ort Odenwald oder Ottenwald: zwiſchen der Jagſt und dem Mayn, von der Wgränze des fränkiſchen Reichskreiſes an, Owärts bis ins Würzburgiſche hinein.

(2) Ort Steigerwald: in S des Mayns, faſt in der Mitte des fränkiſchen Reichskreiſes.

(3) Ort Gebirg: auf der Oſeite der Nieder-Regniz und in S des Ober-Mayns bis an den Fichtelberg, im Bambergiſchen, Bayreuthiſchen.

(4) Ort Baunach: auf der Nſeite des Ober-Mayns, im Coburgiſchen, Hennebergiſchen und Würzburgiſchen.

(5) Ort Röhn und Werra, oder zwiſchen Röhn (einem Gebirge zwiſchen Henneberg und Fulda) und dem Fluß Werra.

(6) Ort Altmühl: folglich in SO des fränkiſchen Reichskreiſes.

c) Der Rheiniſche Ritterkreis. Die ritter-

ſchaft-

ſchaftlichen Länder deſſelben liegen in den 3 Rheiniſchen Reichskreiſen; jenſeit des Rheins, von Nieder-Elſas bis an Churcöln; dann von Maynz an auf der Nſeite des Mayns, hinauf bis zur nächſten Maynbeugung; von dannen Nwärts über die Oſeite von Hanau, zwiſchen der Fulda und Lahn, NWlich zur Lahn hinunter, und von der Lahn auf beyden Seiten den Weſterwald hinab bis in den Rhein; endlich längſt der Oſeite des Rheins hinauf, und hinab bis in das Herzogtum Bergen.

(1) Kanton am Ober-Rheinſtrom: auch der Ortgau und Wasgau genannt.

(2) Kanton am Mittel-Rheinſtrom, auch der Kanton in der Wetterau, Rheingau, Hainrich und Weſterwald genannt, nebſt dem Seebachergrund.

(3) Kanton am Nieder-Rheinſtrom, wozu auch der Hunsrück und Eberwald gehört.

3) Die Ganerbſchaftlichen Oerter z. E.

a) Die Ganerbſchaft und Burggrafſchaft Friedberg, oder die Burg Friedberg, wozu die Grafſchaft Kaychen gehört: in der Wetterau, zwiſchen Wezlar und Frankfurt.

b) Die Burg Gelnhauſen, ohnfern der

Stadt

Stadt Gelnhauſen, auf der Nſeite der Maynbeugung, im Olichen Theil der Grafſch. Hanau.

4) Die unmittelbaren Reichsdörfer. Ihre Anzahl hat ſich nach und nach ſehr vermindert. Die merkwürdigſten waren, und ſind noch jezt zum Theil, vornämlich in Schwaben und Franken, z. E.

a) In Schwaben:

(1) Die freyen Leute auf der Leutkircher-Heide: bewohnen 39 Dörfer und Höfe, in NO des Bodenſees, nahe bey Leutkirch, welche Stadt mit Ulm und Mörsburg ein Dreyeck macht.

(2) Das freye Reichsdorf Alſchhauſen, in S der Donau, zwiſchen Ulm und Mörsburg.

b) In Franken: die freyen Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld, ohnweit Schweinfurt, im Würzburgiſchen, beym Olichen Anfang der Maynbeugung.

c) Im Oberrheiniſchen Kreiſe, ohnweit Frankfurt, auf deſſen Wſeite: die freyen Reichsdörfer Sulzbach und Soden.

§. 50.

Teutſchland liegt zwiſchen 45¾ und 55° NBr.: wird in N durch die Eider und die Oſtſee von Dänemark und Schweden geſchieden, und ſtößt in O an

an Preuſſen, Polen und Ungarn, in S an das adriatiſche Meer, Italien und die Schweiz, und in W an Frankreich und die vereinigten Niederlande: hat ſeine meiſten und gröſten Gebirge in der S-Hälfte: iſt hinlänglich durch Flůſſe gewåſſert, worunter 6 Hauptflůſſe, und eben ſo viele Flußgebiete ſind, nåmlich die Maas, der Rhein (nicht auch die Ems, denn dieſe iſt nur ein anſehnlicher Küſtenfluß), die Weſer, Elbe, Oder, und die Donau: gehört 4 Meeren an, und hat daher auch 4 Witterungs-Reviere, und eine 3fache Abdachung, theils nach der Nordſee bis von dem vogeſiſchen Gebirge, den höchſten Alpen Helvetiens, dem Fichtelberg und den ſüd- und oſtböhmiſchen Gebirgen her, theils nach dem adriatiſchen Meer von den tyroliſchen Alpen her, theils nach dem ſchwarzen Meer bis von den graubůnderiſchen Alpen, dem Schwarzwalde und dem Fichtelberg her: hat, im Ganzen genommen, gemåſigte und geſunde Luft, die in den meiſten Gegenden durch Waldluft, im Süden noch überdieß durch Berg- und Thalluft mit den Ausdünſtungen vieler Båche, Flůſſe und Seen, und in Norden durch See-und Heideluſt modificirt wird: und in einem Umfange von ohngef. 11,540 geogr. Quadratmeilen (Schleſien mit eingeſchloſſen), wohnen hier 25 bis 30 Millionen Menſchen.

§. 51.

Die Teutſchen ſind Menſchen von 2 Hauptnationen: eigentliche Teutſche, welche die teutſche

Sprache in 2 Mundarten, der hochteutſchen und pla deutſchen, ſprechen, und Slaven oder Wenden, welche ſlaviſch oder wendiſch reden, und heutzutage nur noch theils in Inner-Oeſterreich, theils in Böhmen und Mähren, theils in der Lauſiz, im Brandenburgiſchen, und im NOlichen Winkel des Herzogt. Lüneburg vorhanden ſind. Hiezu kommen noch, als Nebenſprachen, die franzöſiſche und die italieniſche. — Die 3 herrſchenden Religionen ſind, ſeit 1648, die katholiſche, lutheriſche und reformirte. Juden werden nur geduldet. — Den, von Natur ſchon meiſtens guten Boden des Landes, hat der teutſche Fleis im Acker- Wein- und Gartenbau und in der Viehzucht überall veredelt, ſo daß man in den meiſten Gegenden andern Völkern von ſeinem Ueberfluß mittheilen kan. Teutſchland hat viel Queckſilber, die meiſten Edelſteine, Zinn, auch Gold, und mehr Silber und Quellſalz, als irgend ein Staat in Europa. Schöne Waaren und Kunſtarbeiten macht man jezt überall; aber zu Nürnberg und Augsburg macht man ſie wenigſtens ſchon ſeit einem halben Jahrtauſend. Flüſſe und Seeküſten nuzt man auch mit Vortheil zur Groshandlung und Schiffart. Schießpulver, Buchdruckerkunſt, Luthers Reformation, Preuſſiſche Kriegsübungen ꝛc. ſind in Teutſchland entſtanden. In keinem andern Staate druckt man ſo viel Bücher, und leben ſo viele Schriftſteller, als im teutſchen.

§. 52.

Die Landesregierung iſt, im Ganzen, der alten teutſchen Freyheitsliebe gemäs; in einzelnen Theilen aber, und am meiſten in den kleinſten, ſieht man zuweilen die greulichſte Despotie des Orients. — Das Teutſche Reich, oder das Königreich Germanien, oder das heilige Römiſche Reich Teutſcher Nation, iſt heutzutage ein zuſammengeſezter Staat, unter einem eingeſchränkten Wahlkönig, der den Titel eines erwählten Römiſchen Kaiſers und Königs von Germanien führt, und zugleich die Oberherrſchaft über die Reſte des Langobardiſchen und Arelatiſchen Königreichs hat. — So wie im Ganzen die Regierungsform monarchiſch iſt, ſo iſt ſie es auch in den geiſtlichen und weltlichen Reichslanden; aber in den Reichsſtädten iſt ſie demokratiſch-ariſtokratiſch: Nürnberg allein ausgenommen, das eine ariſtokratiſch-demokratiſche Regierung hat.

1) Ein zuſammengeſezter Staat. Er beſteht aus ohngef. 300 vereinigten, gröſern und kleinern Staaten, die, unter dem Namen der Landeshoheit, die anſehnlichſten Regierungsrechte beſizen. Churfürſtentümer, worunter Böhmen ein Königreich iſt; Erzbiſtümer, Biſtümer, Abteyen, Probſteyen, Herzogtümer, worunter Oeſterreich ein Erzherzogtum iſt, Pfalzgrafſchaften, Markgrafſchaften, Landgrafſchaften, Burggraf-

 ſchaften,

ſchaften, Fürſtentümer; gefürſtete Grafſchaften, Grafſchaften, Herrſchaften; Reichsſtädte; Ritterkantone, Ganerbſchaften, Reichsdörfer: dieß ſind die Namen der verſchiednen Reichsgebiete, deren mehrere öfters einem einzigen Landesherrn zugehören. — Auſer dem Königr. Böhmen mit ſeinen Zubehörden, der gefürſteten Grafſchaft Mümpelgard, und vielen kleinen Gebieten (ſ. oben S. 189), ſind alle dieſe gröſern und kleinern Gebiete unter einem der 10 Kreiſe begriffen (ſ. oben S. 159). Dieſe Kreiſe haben ihre Kreisausſchreibenden Fürſten und Kreisdirektoren. In den 4 neuen Kreiſen (ſeit 1512) hat jeder nur Einen Kreisdirektor; hingegen in den 6 alten Kreiſen (ſeit 1500) hat jeder 2 Kreisdirektoren, einen geiſtlichen und einen weltlichen. Das Kreisweſen, das doch zur Unterſtüzung des Landesfriedens und der beyden höchſten Reichsgerichte (des Kaiſerl. Reichshofraths, und des Kaiſerl. Reichskammergerichts) hauptſächlich angeordnet wurde, iſt in den neueſten Zeiten in ziemlichen Verfall gerathen: nur noch in 5 Kreiſen ſind Kreistage im Gange.

2) **Unter einem eingeſchränkten Wahlkönig.** Er wird zu Frankfurt am Mayn durch Mehrheit der Stimmen von den 8 Churfürſten gewählt, auch in den neuern Zeiten

daſelbſt

daſelbſt gekrönt; obgleich Aachen die geſez= mäſige Krönungsſtadt iſt.

Eingeſchränkt iſt der Teutſche König von jeher durch den Reichstag, auf welchem das Reichsoberhaupt die eine Hälfte, und die Reichsſtände die andere Hälfte der oberſten Gewalt, dieſe durch ein Reichsgutachten, jenes durch das Kaiſerl. Ratifikationsdekret, ausüben: ſo daß alle Reichsſchlüſſe und Reichsgeſeze nur aus 2 Stimmen erwachſen, gleichwie die eine dieſer 2 Stimmen, oder das Reichsgutachten, aus 3 Stimmen entſteht, weil auf dem Reichstage die Reichsſtände in 3 Kollegien abgetheilt ſind. Das erſte Reichskollegium, das Churfürſtliche, beſteht aus den 8 Churfürſten, folglich aus 8 Votanten. Das zweyte oder das Fürſtliche, hat 100 Votanten; denn es beſteht 1) aus den geiſtlichen und weltlichen Reichsfürſten, die zuſammen 94 Stimmen haben, 2) aus den Reichsprälaten, das iſt, aus Aebten, Aebtiſſinnen und Pröbſten, die aus 2 Bänken, der Schwäbiſchen und Rheiniſchen beſtehen, wovon jede nur 1 Stimme hat, und 3) aus den Reichsgrafen und Reichsherren, die in 4 Kollegien getheilt ſind, das Wetterauiſche, Schwäbiſche, Fränkiſche und Weſtphäliſche, wovon jedes nur 1 Stimme hat. Das dritte Reichskollegium, in deſſen Rückſicht die erſten beyden den Namen der höhern Kollegien führen, iſt das Reichsſtädtiſche, in welchem 50 votirende Städte auf 2 Bänken ſizen: auf der Rheiniſchen 13, und

auf der Schwäbiſchen 37. Der Kaiſer erſcheint auf dem Reichstage durch den Principalkommiſſar nebſt dem Konkommiſſar; die Reichsſtände aber beſchicken ihn durch ihre Geſande. In jedem dieſer 3 Reichskollegien gilt die Mehrheit der Stimmen: einige wenige höchſtwichtige Fälle ausgenommen. Seit 1662 wird der Reichstag fortwährend zu Regensburg gehalten.

So wie nun das geſamte Reich von dem Kaiſer und den Reichsſtänden zuſammen durch Reichstage regiert wird; ſo ſolte von Rechtswegen auch jedes einzelne Reichsland von dem Landsherrn und den Landſtänden zuſammen durch Landtage regiert werden; allein in vielen Reichslanden werden keine Landtage gehalten.

Ehemals hatte der Teutſche Kaiſer überall im Reiche Pfalzſtädte mit anſehnlichen Kammergütern; heutzutage beſizt er im Umfange des Reichs, als Kaiſer, keinen Fusbreit Landes eigentümlich. K. Friedrich I. hatte beynahe 60, und K. Rudolf I. doch noch 20 Tonnen Goldes Einkünfte; heutzutage ſind die kaiſerlichen Einkünfte faſt für nichts zu rechnen. Die Reichsſteuern ſind theils ordentliche und fortwährende zur Unterhaltung des Kammergerichts, oder Kammerzieler: theils auſerordentliche, von den geſamten Ständen nach der Matrikel von A. 1521 zu verwilligende, oder Römermonate, je eines zu ohngefähr 50,000 Gulden: da denn ein Reiter zu 12, und ein Fusgänger zu 4 Gulden gerechnet wird.

Die

Die Reichsarmee beſteht blos aus den Kontingentern der Stände, und ſoll, ſeit 1702, in Friedenszeiten aus 80,000, und zu Kriegszeiten aus 120,000 Mann beſtehen. Das Recht des Kriegs und des Friedens iſt zwiſchen Kaiſer und Ständen getheilt.

C) Republik der vereinigten Niederlande.

§. 53.

Hier die Länder vorerſt nach ihrer Lage: weiter unten nach ihrem politiſchen Range.

I) Nordſee - Länder.

1. Generalitäts=Lande, ganz in S.

1) Staats Flandern, Vlaanderen, oder der nördlichſte Theil der Grafſchaft Flandern: voller Kanäle und Polder.

Nordſee in W.

Flüſſe: die Weſterſchelde oder de Hond auf der N= und Niederſchelde auf der Ogränze.

Hptſt. Sluis in Flandern, am Meerbuſen t'Zwin, deſſen Mündung der Pferdemarkt heiſt.

2) Staats=Brabant, oder der nördliche Theil des Herzogt. Brabant.

Flüſſe: von W nach O: Niederſchelde auf der Wgränze; Vliet, ergieſt ſich in den Krammer; Merk oder Mark, deſſen unterer Theil

Dintel heiſt, flieſt in Volke Rak; Dongen, flieſt in den Biesboſch; Dieſt, entſteht aus der Vereinigung der Dommel in W, und der Aa in O, und flieſt auch in den Biesboſch; Schark, ergieſt ſich in die Maas.

Städte: Breda in W, an der Merk, und s'Hertogenboſch in O, am Zuſammenfluß der Dommel und der Aa.

3) Staats-Oberquartier vom Gelderlande, oder der Antheil der vereinigten Niederlande an dem Oberquartier vom Gelderlande, ſeit 1715: zerſtreut um die Obermaas.

4) Staats-Limburg, oder Ober-Maasland, het Land van Over-Maas, das iſt, der Antheil der vereinigten Niederlande an dem Herzogt. Limburg, ſeit 1648: in S des vorigen, noch weiter an der Maas hinauf zerſtreut.

2. Provinz Zeeland oder Seeland.

Ein Inſelſtaat, an der Nordſee, mit einem ſehr fruchtbaren Boden. Die Trennung der Inſeln verurſachen die Arme und Mündungen der Schelde.

Dünen, zu äuſerſt an der Nſee, und koſtbare Deiche oder Dämme an den innern Küſten.

Flüſſe: auf der Ngränze, gegen die Sholländiſchen Inſeln, ein breiter Strom, welcher von W nach O, folgende 3 Namen hat, Volke Rak, Krammer und Bieningen oder Gre-

Grevelingen; auf der Sgränze die Weſter-
ſchelde, und auf der Ogränze die Oſterſchelde.

a. Das (Inſel-) Quartier an der Weſterſchelde, het Kwartier beweſter-Schelde, oder die 4 SWlichen Inſeln.

1) Walcheren.

Nordſee in W.

Flüſſe: Weſterſchelde in S, Oſterſchelde in N, das Waſſer Sloe in O.

Städte, von S nach N: Vliſſingen, an der Mündung der Weſterſchelde; Middelburg, durch einen Kanal mit der Weſterſchelde verbunden; Veere oder ter Veere, ohnweit der Mündung der Weſterſchelde.

2) Zuid-Beveland, auch das Land van ter Goes.

Flüſſe: die Weſterſchelde in S, die Oſterſchelde in O und N, und das Waſſer Sloe in W.

3) Wolfersdyk, jezt ſehr klein: von Noord-Beveland durch das Waſſer Zuidvliet getrennt.

4) Noord-Beveland: in S das Waſſer Zuidvliet.

b. Das (Inſel-) Quartier an der Oſterſchelde, het Kwartier beooſter-Schelde, oder die 4 NOlichen Inſeln.

1) Schouwen.

Nordſee, in W.

Flüſſe: Oſterſchelde in S; Vieningen oder

Grevelingen in N; Dykwater, ein ſchmales Waſſer in O.

Hptſt. Zirkzee, ohnweit der Oſterſchelde, mit welcher ſie durch einen Kanal verbunden iſt.

2) Duiveland.

Die Sandbank Zype in O.

Flüſſe: Oſterſchelde in S; der Krammer in N; Dykwater in W.

3) Tholen oder ter Tholen.

Flüſſe: Oſterſchelde in S und W; Eendracht in O.

4) Sanct-Philippsland, jezt auſerordentlich klein.

Die Sandbank Zype in W; der Fluß Krammer in N.

3. Die Provinz Holland.

Die gröſte, ſchönſte und volk- und geldreichſte unter den 7 Provinzen: vormals eine beſondere Grafſchaft: gegen die Nordſee faſt überall durch Dünen, und gegen die Zuyder-Zee ſowol, als von den Küſten der ſüdlichen Inſeln, durch koſtbare Dämme verwahrt; im Innern durch faſt unzähliche Graben und Kanäle durchſchnitten, mit einer beträchtlichen Anzahl von Poldern, beſonders in Nordholland. — Die Theilung der Provinz in Süd- und Nordholland wird durch ein breites Waſſer, het Y genannt, deſſen Ausfluß in die Zuyder-Zee het Pampus heiſt, bewirkt.

2.

a. Südholland beſteht aus dreyerley Ländern, von S nach N:

1) Biesboſch-Länder. Der Biesboſch entſtand 1421.

a) In W des Biesboſch: die ſüdholländiſchen Inſeln, auch Maas-Land, oder das Land über der Maas.

(1) Goeree oder Weſt-Voorn, ganz auſen an der Nſee, in N von Schouwen: ſeit 1751 mit OverFlacque in O zuſammen bedeicht. In S Bieningen oder Grevelingen (das iſt, die Mündung des breiten Waſſers, das, von O her, aus dem Biesboſch ausflieſt, und bey ſeinem weſtlichen Fortgang, zuerſt Volke Rak, dann Krammer, und, bey ſeiner Vereinigung mit der Nſee, Bieningen oder Grevelingen heiſt).

(2) Over-Flacque oder Zuid-Voorn: in N von Duiveland.

Flüſſe: Haringvliet in N, und Krammer in S.

(3) Das Land-Voorn, oder Oſt-Voorn, in N von OverFlacque.

Nordſee, in W.

Flüſſe: die Maas in N; Haringvliet in S; die Borniſſe in O.

Städte: Helvoetſluis, auf der Sküſte.

(4) Putten, faſt dreyeckig, in O der vorigen Inſel.

Flüſſe:

Flüſſe: die alte Maas in N; die Borniſſe in W; der Spuy in O.

(5) Beierland und Stryen, neben einander, in O der vorigen Inſel: machen beyde zuſammen die Inſel Hoekſche Waard aus.

Flüſſe: die alte Maas in N; Haringvliet in S; der Spuy in W; ein Arm der Maas in O.

(6) Dortrechtiſche Inſel, in O von Stryen, und in W des Biesboſch.

Flüſſe: die Merwe in N; Hollands Diep, oder der Ausfluß des Biesboſch; ein Arm der Maas in W.

Städte: Dortrecht, auf der Nſpize der Inſel.

(7) Yſſelmonde, in N von Putten und Hoekſche Waard.

Flüſſe: die Maas oder Merwe in N, und die alte Maas in S.

b) In N des Biesboſch: die ſüdholländiſchen Waards, das iſt, Werder oder Flußinſeln: auch Südholland ſchlechtweg und in engſter Bedeutung genannt.

Flüſſe (wodurch eben dieſe Waards gebildet werden): die Merwe in S und W; die holländiſche Yſſel in NW; die Lek in NO und dann ſchräg durchs Land von NO nach SW; der Alblas und die Linge in der Ohälfte.

c)

c) In O und S des Biesboſch: verſchiedne Landſchaften, die zwar in SHolland liegen, aber die Holländer nicht zu Herren haben.

Flüſſe, die auf der SOſeite in den Biesboſch fallen: die Dongen in W, und die alte Maas in O.

2) Süd-Rheinländer.

Berge: bloſe Dünen, längſt der Küſte.

Die Nordſee in W.

Flüſſe: theils die Maas oder Merwe in S, in die ſich von N her, die Rotte in W, und die Yſſel in O, mit der, von N her, in ſie flieſenden, und nordwärts mit den alten Rhein verbundenen Gouwe ergieſen; theils der alte Rhein, in N, der von O her aus Utrecht flieſt.

Städte: Rotterdam ganz in S, beym Einfluß der Rotte in die Merwe oder Maas; Gouda oder ter Gouw, in NO von Rotterdam, beym Einfluß, der von N aus dem alten Rhein herflieſenden Gouwe in die Yſſel; Delft, in NW von Rotterdam; s'Gravenhage oder der Haag, in NW von Delft, gegen die Nſee hin.

3) Nord-Rheinländer.

Berge: bloſe Dünen längſt der Küſte.

Meere: die Nordſee mit den Dünen längſt derſelben, in W; das Haarlemer Meer, in der Mitte des Landes, in S mit dem

Rhein,

Rhein, in N mit het Y in Verbindung; die Zuyder-Zee in NO.

Flüſſe: der Rhein auf der Sgränze, der von O nach W läuft, und, in W von Leiden, zu flieſen aufhört; het Y, und deſſen Mündung, het Pampus genannt, auf der Ngränze; zwiſchen dem Rhein und het Y flieſen, von S her, in het Y: der Sparen aus dem Haarlemer-Meer in W, und die Amſtel in O; die Vecht, ein Rheinarm, flieſt aus Utrecht in die Zuyder-Zee.

Städte: Leiden, in S des Haarlemer-Meers, am Rhein; Haarlem, in NW des Haarlemer-Meers; Amſterdam oder Amſteldam, in NO des Haarlemer-Meers, am Einfluß der Amſtel in het Y.

b. Nordholland, auch Weſtfriesland genannt, beſteht aus feſtem Lande und aus Inſeln.

1) Feſtes Land von Nordholland: hat die ſchönſten Dörfer von der Welt, und das Lob der gröſten Reinlichkeit in Häuſern und auf den Straſſen, ohngeachtet es von Natur ſehr ſumpfig iſt; aber man hat die meiſten Landſeen und Sümpfe in Polder verwandelt.

Berge: bloſe Dünen an der Küſte der Nordſee.

Meere: Nordſee in W, und Zuyder-Zee in O: dann in der Whälfte des Landes 2

Land-

Landſeen: das lange Meer, welches N-wärts mit der Stadt Alkmaar durch Kanäle verbunden iſt, und Swärts, vermittelſt des kleinen Fluſſes Kil, in das Wykermeer, ſo wie dieſes, in het Y, folglich durch het Pampus in die Zuyder-Zee, Abfluß hat.

Städte: Alkmaar, in der Mitte der Whälfte des Landes; dann folgende Küſtenſtädte, von S nach N: Monnikendam, Edam, Hoorn, Enkhuizen, Medenblik oder Memelik.

2) Nordholländiſche Inſeln:

a) Inſeln in der Zuyder-Zee: **Marken**, in S der nordholländ. Halbinſel und in O von Monnikendam; **Urk** und **Schokland**, zwiſchen der nordholl. Halbinſel und Ober-Yſſel, jene in W, dieſe in O (der Ntheil von Schokland gehört zu Amſterdam, und der Stheil zu Ober-Yſſel); **Wieringen**, in N der nordholl. Halbinſel und in O der Nſpize des feſten Landes von Nordholland.

b) Inſeln, die, von der Nſpize des feſten Landes an, in einem NOlichen Bogen über den Zuyder-Zee und Friesland neben einander hin liegen, und vor der, im 13ten Jahrh. entſtandenen Zuyder-Zee, Theile des ſüdwärts darunter liegenden feſten Landes waren: **Texel** oder **Teſſel**,

ſel, von der Nſpize des feſten Landes durch Mars-Diep getrennt, hingegen ſeit 1630 mit der NOlich daneben liegenden kleinen Inſel Eierland in Eins zuſammengedeicht; Vlieland; Schelling oder ter Schelling, zwiſchen welcher Inſel und Vlieland der Vlieſtrom in die Nſee flieſt.

II) Zuyder-Zee-Länder.

1. Provinz Friesland.

Boden und Luft, faſt wie in Holland, das iſt, voller Kanäle, mit vielen Landſeen, die groſentheils durch Torfgraben verurſacht wurden, niedrig und ohne Dünen gegen das Meer, mit koſtbaren Dämmen, ſonderlich gegen NW, folglich feucht.

a. Quartier Ooſtergo.

Meere: Nordſee in N, oder vielmehr ein breites ſeichtes Waſſer, das Wad oder die Wadden genannt; Lauwerzee, ein Buſen auf der NOgränze; Bergumer-Meer, ein Landſee in der Mitte des Landes.

Inſeln, in N (vormals ein Theil des feſten Landes, jezt von dieſem durch das Wad oder die Wadden getrennt): Ameland in W, gehört nicht zu den Niederlanden, ſondern dem Erbſtatthalter: und Schiermonnigkoog in O.

Flüſſe: Lauwer, auf der Wgränze, flieſt in den Lauwerzee.

Städte: Leeuwarden oder Lienwerden, Hptſt. von ganz Friesland, NOwärts durch den Kanal Ee, der gegen die Küſte zu und bis an das Meer Dokkumer Diep heiſt, mit der Nſee verbunden.

b. Quartier Weſtergo.

Meere: Nordſee oder das Wad in N; Zuyder-Zee in W, oder vielmehr der an der Küſte nordwärts hinunterlaufende Vlieſtrom; Flijueſſen-Meer, ein Landſee in S.

Städte, theils im innern Lande: Franeker in N, am Leeuwarder-Kanal, und Sneek oder Snits in S; theils auf der Wküſte, von N nach S: Harlingen, Hindelopen oder Hinlopen, und Staveren.

c. Quartier Zevenwolden.

Landſeen auf der Wgränze, von S nach N: Sloter- und Sneeker-Meer.

Flüſſe in der Ohälfte: Kuinder in W, und Linde auf der SOgränze.

2. Provinz Over-Yſſel.

Groſentheils ein moraſtiges Torfland, nur mit einer ſchmalen Küſte an der Zuyderzee.

a. Quartier Vollenhoven, ſehr klein in NW.

Gränzen: in NW die Linde gegen Friesland; in NO Drenthe; in SO die Havelter-Aa; in S das zwarte Water (das die Ha-

velter-Aa von NO her aufnimmt); in W die Zuyder-See.

b. Quartier Salland.

Flüſſe: theils die Yſſel auf der W gränze, mit der Schipbeek auf der S gränze; theils die Vecht, mitten im Lande von NO nach W, nimmt von S her aus Twenthe die Regge, und weiter nach W die Aa auf, wendet ſich darauf nordwärts unter dem Namen Zwarte Water, und flieſt, nachdem ſie von NO her die Havelter-Aa aufgenommen hat, in die Zuyder-See.

Städte: von N nach S: Kampen an der Yſſel, ohnweit ihres Einfluſſes in die Zuyder-See; Zwol oder Zwolle beym Zuſammenfluß der Vecht von O und Aa von S (worauf wie gedacht, die vereinigten Flüſſe das Zwarte Water heiſſen); Deventer, an der Yſſel, beym Einfluß der Schipbeek in dieſelbe.

c. Quartier Twenthe.

Flüſſe: in O die Dinkel; in W die Regge; in der Mitte die Aa, die W wärts zur Regge flieſt; auf der S gränze die Schipbeek.

3. Provinz Groningen, oder Groningerland.

Beſteht aus der Stadt Groningen und den Ommelanden, und iſt in Boden und Luft von Friesland wenig verſchieden. Nord-

Nordſee in N; der Lauwerzee in W; der Buſen Dollart (ſeit 1277) in O.

Flüſſe: Lauwer, mit dem Lauwerzee, auf der Wgränze; die Weſtwolder-Aa in SO, mit dem Buſen Dollart auf der Ogränze; in der Mitte ein Zuſammenfluß verſchiedener, von S her flieſender kleinen Flüſſe, aus denen die Fivel oder Damſter-Diep, und die Hunſe entſtehen; wovon die Fivel NOwärts in den Dollart, und die Hunſe NWwärts in den Lauwerzee flieſt.

Stadt: nur allein Groningen oder Groeningen, an gedachtem Zuſammenfluß der kleinen Südflüſſe, und beym Urſprung der Fivel und Hunſe.

* Weſterwold oder Weſterwolderland, an und bey der Weſtwolder-Aa, liegt zwar im Groningerland, gehört aber nicht dazu, ſondern zu den Generalitätslanden.

4. Land Drenthe.

Vormals eine Grafſchaft: ſtößt nirgends an das Meer: mitten durch, von SO aus Teutſchland nach NW, zieht ein waldiger Landrücken, von welchem zu beyden Seiten Flüſſe und Bäche ablaufen: Boden und Luft, faſt wie in der Provinz Over-Yſſel.

5. Provinz Gelderland.

Gelderland, oder Niedergelderland, das iſt, der gröſte Theil des Herzogt. Geldern, welcher,

 nebſt

nebſt der dazu gehörigen Grafſch. **Zutphen**, die 3 nördlichen Quartiere dieſes vormaligen Herzogtums ausmachte: dem Range nach die erſte unter den 7 niederländiſchen Provinzen, auch die fruchtbarſte und geſundeſte, und die alleinige, welche Metalle, nämlich Eiſen in Zutphen, hat. Auf der SOgränze dieſer Provinz trit der Rhein in die vereinigten Niederlande, und theilt ſich darin, zuerſt in den Rhein (in O) und die Waal (in W), und weiterhin in die Yſſel (in O) und den Rhein (in W).

a. **Arnhemiſches Quartier**, oder die Veluwe: das gröſte und nördlichſte der 3 Quartiere: erzeugt viel gutes Obſt.

Berge: in der Mitte des Landes ein ſandiger Bergrücken, der 4 Abdachungen nach allen 4 Weltgegenden hat, ſo daß von daher verſchiedene kleine Flüſſe und Bäche ihren Abfluß haben, theils nach N in die Zuyder-Zee, theils nach O in die Yſſel hinüber, theils nach S in den Rhein, theils nach W in die Provinz Utrecht hinüber.

Zuyderzee, auf der Ngränze.

Flüſſe: die Yſſel auf der Ogränze; der Rhein auf der Sgränze; die Grift auf der SWgränze gegen Utrecht; mehrere kleine Flüſſe und Bäche, die von den vorhingedachten Landrücken nach allen Gegenden abflieſen.

Städte:

Städte: Hptſt. Arnhem oder Arnem, ganz auf der Sgränze, am Rhein.

b. Zutpheniſches Quartier, oder die Grafſch. Zutphen: fruchtbar in W und S; aber in O voller Moräſte, Heiden und Gebüſche.

Flüſſe: die Yſſel auf der Wgränze; die alte Yſſel bey der Sgränze; die Schipbeek, mit der Aa, von O her, bey der Ngränze; die Borkel, in S der Schipbeek.

Hptſt. Zutphen, beym Einfluß der Borkel oder Berkel in die Yſſel.

c. Nimegiſches Quartier: das ſüdlichſte und kleinſte, aber vornehmſte der 3 Quartiere.

Flüſſe, von N nach S: der Rhein auf der Ngränze; die Linge, ehemals das lange Waſſer genannt; die Waal, der erſte Hauptrheinarm; die Maas, auf der Sgränze, die ſich weſtwärts zweimal mit der Waal vereinigt.

Landesſtriche unter eigenen Namen: theils das Reich Nimegen, t'Ryk Nymegen, oder das Land zwiſchen der Waal in N, und der Maas in S, weſtwärts bis zur erſten Vereinigung der Waal und der Maas; theils die Betuwe, ein Theil der Inſula Batavorum, oder das Land zwiſchen dem Rhein in N, und der Waal in S, von der Linge quer durchſtrömt.

Hptſt. Nimegen oder Nymegen, an der Waal.

6. Provinz Utrecht.

Reicht nur mit einer ſchmalen Küſte an die Zuyderzee, und dagegen mit 4 langen Weſtſpizen in Holland hinein.

Gebirgig, aber nur in der Mitte und in O.

Flüſſe: auf der Oſeite flieſt die Eem nordwärts in die Zuyderzee, und die Grift ſüdwärts in den Rhein. Die Sgränze macht anfangs der Rhein, und dann, nach deſſen Theilung, der linke Rheinarm oder die Lek; der rechte Arm aber flieſt, unter dem Namen des Rheins, NWlich: theilt ſich darauf bey Utrecht noch einmal, und der linke Arm behält den Namen Rhein, und ſchleicht langſam und ſchwach nach Holland hinüber; der rechte aber läuft unter dem Namen der Vecht, in die Zuyderzee, nachdem ſich ein Arm von ihm in W mit der Amſtel vereiniget hat.

Städte: Utrecht, in SW bey der Rheintheilung, und Amersfoort, urſprünglich Eemsfoort, in NO, an dem Zuſammenfluß der Veluwiſchen oder Geldriſchen Bäche, welche hier die Eem bilden.

§. 54.

Die vereinigten Niederlande liegen zwiſchen $51\frac{1}{6}$ und $53\frac{2}{3}$ Grad N Breite: ſtoſen in W und N an die Nordſee, und in O und S an teutſche Reichsländer: ſind faſt überall eben und niedrig: voller

voller Sümpfe, Teiche, Seen, Kanäle und Flüſſe, oder Heiden und Sandfelder; haben ſtarke und meiſtens nachtheilige Abdachung gegen die Nordſee und die Zuyderzee, und in den Nliche Gegenden nur Küſte. flüſſe, in den übrigen aber Flüſſe, die zu den unterſten Theilen der Flußgebiete des Rheins, der Maas und der Schelde gehören, überhaupt alſo viel Feuchtigkeiten, wie auf dem Boden, ſo auch in der Luft: und doch wohnen hier, in einem Bezirke von ohngef. 625 geogr. Quadratmeilen, gegen 2½ Millionen Menſchen.

§. 55.

Die Einwohner der vereinigten Niederlande gehören nur zu Einer Hauptnation, zur Nation der Teutſchen: denn ſie reden 2 Mundarten der Niederdeutſchen Sprache, Holländiſch und Frieſiſch, welche Schweſtern der Platdeutſchen Sprache ſind — Die herrſchende Religion im Lande iſt die Reformirte, nach den Lehrſäzen der dordrechtiſchen Synode; aber man erlaubt nicht nur allen übrigen Arten von Chriſten, ſondern auch den Juden öffentliche Religionsübung. — Die Emſigkeit der Niederländer iſt muſterhaft, und zum Theil ſehr alt. Sie haben nicht nur ihr Land zu einer Menſchenwohnung umgeſchaffen, ſondern auch überall ſchiffbar gemacht, und ſelbſt hier und da verſchönert. Auſer der Viehzucht, inſonderheit der Rind- und Schafzucht, und der Fiſcherey, treiben ſie auch, ſo viel ihnen der Boden erlaubt, Acker-

und Gartenbau: ſie ſind die Hauptheringhändler; lieben und kennen ſowol die ſchönen Künſte, zumal die Maler- und Kupferſtecherkunſt, als auch die ernſthaften Wiſſenſchaften: verarbeiten ihre eigene und aller Welt Produkte: und ihre Handlung, ſelbſt auch die Wechſelhandlung, erſtreckt ſich über alle Theile des Erdbodens, wiewol ſie jezt, zugleich mit ihrer darauf ſich hauptſächlich gründenden Macht, jedoch ohne ihre Schuld, in Abnahme iſt.

§. 56.

Die Landesregierung iſt, wie in Helvetien, auf alte teutſche Freyheit geſtimmt. Die vereinigten Niederlande machen eine, aus den 7 Provinzen und ihren Zugehörungen beſtehende, folglich zuſammengeſezte Republik aus. Ihre Vereinigung gründet ſich auf die Utrechter-Union 1579, und ihre Unabhängigkeit auf den weſtphäliſchen Frieden 1648.

I) Die Beſtandtheile dieſes zuſammengeſezten republikaniſchen Staatskörpers ſind:

1. Die 7 Provinzen:

a. Die Provinzen ſelbſt, als Herrſcherinnen, in dieſer Rangordnung: Gelderland, Holland, Zeeland, Utrecht, Friesland, Over-Yſſel und Groningerland.

b. Die Generalitätslande, wozu auch Weſter-

Weſterwold gehört, als gemeinſchaftliche Unterthanen aller 7 Provinzen.

2. Die Landſchaft Drenthe, als Schuzland der 7 Provinzen.

3. Die Länder des General-Erbſtatthalters, die zerſtreut, theils im Umfang der 5 erſten niederländiſchen Provinzen, theils im Staats-Brabant und im Staats-Oberquartier vom Gelderlande liegen, und zuſammengenommen ein ganz anſehnliches Fürſtentum ausmachen. Sie ſind von dreyerley Art.

a. Ganz unabhängig: die Inſel Ameland.

b. Landſtändiſch: die Länder im Umfang der 5 Provinzen.

c. Unterthänig: die Länder im Bezirke der Generalitätslande.

II) Die Regierungsform: eine zuſammengeſezte, aus 7 Theilen zu 1 Ganzen verbundene Republik.

1. Die Republik iſt 1, im Verhältnis ſowol gegen ihre Nebenländer, in und auſer Europa, als auch gegen alle übrige Staaten der Welt

2. Die Republik iſt nicht 1, ſondern 7, in Anſehung der innern Regierungsangelegenheiten der Provinzen: das iſt, jede der 7 Provinzen iſt, gegen die 6 andern betrachtet, eine Republik für ſich, und hat ihre eigene Grund- und Regierungsverfaſſung: auſer in

den Fällen, wo die Union Einſchränkungen gemacht hat, wie beym Münzweſen, bey Allianzen mit fremden Mächten.

* Eben ſo iſt auch die Landſchaft Drenthe, ein, an ſich unabhängiger, Freyſtaat.

III) Die höchſte Gewalt.

1. haben

a. nicht die Provinzialſtaaten, nicht die Generalſtaaten, nicht der Erbſtatthalter;

b. ſondern 1) der Adel, 2) die Städte und 3) die Eigenerfde.

2. üben aus:

a. Die Provinzialſtaaten, d. i. die, von den Landſtänden einer jeden Provinz, auf die Landtage, als ein Ausſchuß von ihnen, abgeſchickten Geſande.

b. Die Generalſtaaten: jede Provinz ſchickt die ihrigen, in ſelbſtbeliebiger Anzahl, als bloſe Geſande, mit Vollmachten, auf die Generalverſammlung, die ſeit 1593 immerwährend und beſtändig im Haag iſt. Jede Provinz hat 1 Stimme, und die Mehrheit entſcheidet: nur allein in Kriegs- Friedens- und Steuerſachen werden einhellige Stimmen erfordert. Der Vorſiz wechſelt unter den 7 Provinzen wöchentlich ab: daher der Name Wochenpräſident, welcher allezeit einer von Adel iſt.

c. Der General-Erbſtatthalter aus dem teutſchen Hauſe Naſſau-Oranien.

1) Erblich iſt die Statthalterwürde, aber nur in 5 Provinzen, ſeit dem K. Wilhelm III.

2) Allgemein und erblich zugleich, und zwar nach dem Rechte der Erſtgeburt in männ- und weiblicher Linie, iſt ſie ſeit 1747.

3) Als ein weſentlicher Theil der Union ſelbſt iſt ſie erkannt ſeit 1788.

4) Sein Titel iſt: Erfſtadhouder, Erfgouverneur, Erfcapitein en Admiral General der vereenigde Nederlanden.

IV) Die Stattseinkünfte betragen ohngef. 20 Millionen Rthlr. Auſer dieſer Unionskaſſe hat jede Provinz ihre eigene Provinzialkaſſe.

V) Die Kriegsmacht beſteht heutzutage in Friedenszeiten aus 40 bis 50 Tauſend Mann Landtruppen, und ohngefähr 40 Kriegsſchiffen. Im vorigen Jahrhundert war die Niederländiſche Republik die gröſte Seemacht in der Welt.

Viertes

Viertes Hauptſtück.

Brittiſche Inſeln: oder Grosbritannien und Ireland.

§. 57.

Auf 2 Inſeln von ſehr ungleicher Gröſe liegen 3 Königreiche: 2 auf der öſtlichen gröſern, nämlich England und Scotland, welche durch die Union von 1706 zu Einem Saatskörper, unter dem Namen von Grosbritannien vereinigt ſind, und 1 auf der weſtlichen kleinern, nämlich Ireland, die von der gröſern durch St. Georgen-Kanal oder das Ireländiſche Meer phyſiſch getrennt, aber politiſch der Krone Grosbritannien, als Nebenland, jedoch ſeit 1783 mit einem unabhängigen Parlamente, unterworfen iſt.

A) England.

England an ſich, wird in 40 = und das ihm, ſeit 1536 einverleibte Fürſtentum Wales in 12 Shires, folglich das ganze Königreich zuſammen in 52 Shires, oder Land = und Grafſchaften abgetheilt. Mit Rückſicht auf die alte Abtheilung in die angelſächſiſche Heptarchie und die altbrittiſchen freyen Länder, und mit Unterſcheidung von Süd = Mittel = und Nord = England, können

nen Länder und Shires alſo nach einander abgehandelt werden.

1) Mittel-England.

1. In O, an der Nſee, zwiſchen den Flüſſen, Nyne in N, und Thames in S: 2 Angelſächſiſche Reiche übereinander, durch den Fluß Stour getrennt.

a. Eſſex, Eaſt-Seaxon-ric, zwiſchen dem Stour in N, und der Thames in S; jezt (auſer einem Stücke von Hertfordſhire) 2 Shires;

1) Middleſex, Midle-Sex. Hptſt. und Reſid. London an der Thames.

2) Eſſex, Eaſt-Sex. Harwich, bey der Mündung des Stour.

b. Oſtangeln, Eaſt-Angles-ric, zwiſchen dem Stour in S, und der Nyne in N; jezt 3 Shires:

1) Suffolk (South-Folk). Hptſt. Ipswich.

2) Norfolk (North-Folk). Hptſt. Norwich in W, und Yarmouth in O, an der Nſee.

3) Cambridge-Shire, in W der vorigen. Hptſt. Cambridge.

2. In der Mitte: das groſe Angelſächſiſche Königreich Mercia, Mirkna-ric: Gränzflüſſe, der Humber in NO, der Merſey in NW, die Thames in S und SO, und der Avon in SW: jezt 19 Shires, in 4 Reihen von

von N nach S, neben einander von W nach O:

Erſte Reihe, ganz in N: 1) Cheſhire, oder County Palatine of Cheſter, zwiſchen den Flüſſe, Dee, in SW, und Merſey in N. Hptſt. Cheſter an der Dee; 2) Derby- oder Darby-Shire, auf der Sgränze flieſt der Trent; 3) Nottingham-Shire, in der O. hälfte flieſt der Trent; 4) Lincoln-Shire an der Nſee: in der Whälfte flieſt der Trent, auf der NOgränze der Humber (d. i. der Fluß, der aus dem Trent von S her, und der Ouſe von N her entſteht), und auf der SOgränze die Nyne. Stadt Boſton, an dem Buſen des Ausfluſſes der Nyne.

Zwote Reihe: 1) Shrop-Shire, von der Severn quer durchſtrömt; 2) Stafford-Shire, in SO flieſt der Trent; 3) Leiceſter-Shire, in NW flieſt der Trent; 4) Rutland-Shire, die kleinſte aller Shires.

Dritte Reihe: 1) Hereford-Shire; 2) Worceſter-Shire, von der Severn, von N nach S durchſtrömt; 3) Warwick-Shire (worin Birmingham); 4) Northampton-Shire, von der Nyne ſchräg durchſtrömt; 5) Huntington-Shire; 6) Bedford-Shire, in S der vorigen.

Vierte Reihe: 1) Monmouth-Shire, am Briſtoler-Kanal; 2) Gloceſter-Shire, von der Severn ſchräg- und von der Thames

quer

quer durchſtrömt, mit der Hptſt. Glocester an der Severn; 3) Oxford Shire, auf der Sgränze die Thames, Hptſt. Oxford, an einem Arm der Thames, Namens Iſis; 4) Buckingham-Shire, auf der Sgränze die Thames; Hartfort- oder Hertford-Shire.

3. In W: das Altbrittiſche Fürſtentum Wales: ſehr gebirgig, und wird in Nord- und Süd-Wales eingetheilt, deren jedes 6 Shires hat:

a. Nord-Wales: 6 Shires in 2 Reihen von N nach S.

a) Erſte Reihe: 1) Die Inſel Angleſey oder Angleſea; 2) Caernarvon-Shire am St. Georgs Kanal; 3) Denbigh-Shire, auch am St. Georgs Kanale, in der Mitte flieſt die Dee, auf der S-gränze die Severn; 4) Flint-Shire, auf der N und Ogränze flieſt die Dee.

b) Zwote Reihe: 1) Merionet- oder Merioneth-Shire, am St. Georgs-Kanal; und 2) Montgomery-Shire, in N flieſt die Severn.

b. Süd-Wales: aus 6 Shires in 2 Reihen, von N nach S:

a) Erſte Reihe: 1) Cardigan-Shire, am St. Georgs Kanal; und 2) Radnor-Shire.

b) Zwote Reihe: 1) Pembroke-Shire, am Meer,

Meer, Hptſt. Pemproke am Milſords-hafen zwiſchen den 2 ſüdweſtlichen Spizen: 2) Caermarthen-Shire, auch am Meer, Hptſt. Caermarthen, am Fluß Toby; 3) Brecknock-Shire; und 4) Glamorgan-Shire, am Briſtoler-Kanal.

II) Süd-England.

1. In O: 2 Angelſächſiſche Königreiche, zwiſchen der Thames in N, und dem brittiſchen Kanal in S.

a. Kent, an der Nſee und an und bey dem Pas de Calais; jezt nur 1 Shire, Canterbury, Hptſt. in NW; Sandwich in NO an den Downs, nebſt der Nwärts liegenden Inſel Thanet; Dover in S, auch an den Downs.

b. Suſſex, Sud-Seaxon-ric, am brittiſchen Kanal; jezt 2 Shires: Suſſex, in S, am Kanal, und 2) Surrey oder Surry, in N. gegen die Thames zu.

2. In der Mitte, längſt des brittiſchen Kanals: das Angelſächſiſche Königreich Weſſex, Weſt-Seaxon-ric; jezt 6 Shires.

a. In O des Avon, 2 Shires über einander: 1) Berk-Shire, in S der Thames; und 2) Hamp- oder Hant-Shire, vormals Southhampton, am Kanal, wozu theils die kleine Inſel Portſey in SO, und auf ihr der Hafen Portsmouth: theils die Land-

ſpize

ſpize Spithead, neben Portsmouth in W; theils die Inſel Wight, und die engliſchen Inſeln an den Küſten der Normandie (ſ. Frankreich) gehören.

b. Zwiſchen dem Avon in O, und der Ex in W, 3 Shires: 1) Wilt-Shire, in NO, Hptſt. Salisbury oder New-Sarum, am Avon (da wo er die Willy aufnimmt); 2) Sommerſet-Shire, in NW am Briſtoler-Kanal. Hptſt. Briſtol am Avon (ein Theil der Stadt liegt in Gloceſter-Shire); 3) Dorſet-Shire, in S am Kanal, mit 2 Landſpizen oder Halbinſeln: the Isle of Purbeck in SO, und Portland in SW.

c. Zwiſchen der Ex in O, und der Tamar in W: Devon-Shire, in N Briſtoler Kanal, in S brittiſcher Kanal; in der Nhälfte der Fluß Towridge; Städte; Exeter oder Exceſter, Hptſt. in O, an der Ex oder Iſca, und Plimouth in W, an der Mündung des Fluſſes Plim oder Tamar.

3. In W: die Altbrittiſche Grafſchaft und nachmaliges Herzogtum Cornwall, am Kanal und am Ocean: jezt nur 1 Shire. Der Fluß Tamar auf der Ogränze: der Hafen Falmouth am Kanal; die beyden Vorgebirge, in NW the Landsend, und in SW Lizard; die in W dieſer Vorgebirge liegenden Inſeln Scilly oder les Sorlingues, Caſſiterides, an der Zahl 145.

III) Nord-England.

Gränze, theils in N, gegen Scotland: der Tweed in NO, und der Solway-Firth in NW; theils in S, gegen Mittel-England: der Hunter in SO, und der Merſey in SW.

1) In O, an der Nſee, und in SW am St. Georgs Kanal: das Angelſächſiſche Königreich Northumberland, Nordan-Humbraric; jezt 4 Shires, wovon 2 in NO, und 2 in S liegen.

a. Die 2 NOlichen Shires; 1) Northumberland, an der Nſee, zwiſchen den Flüſſen Tweed in N, und Nyne in S, mit der Hptſt. Newcaſtle an der Tyne; und 2) **Durham** oder das **Biſtum Durham**, an der Nſee, in S der Tyne.

b. Die 2 Slichen Shires: 1) **York-Shire**, an der Nſee, von der Ouſe von N nach S durchſtrömt: die gröſte aller Shires: Hptſt. York, an der Ouſe, und Hull, oder Kingſton upon Hull in SO, am Humber (beym Einfluß des Hull in den Humber); und 2) Lancaſhire, oder the County Palatine of Lancaſter, am St. Georgs Kanal; zwiſchen den Flüſſen, Lon in N, und Merſey in S: Hptſt. Lancaſter in N, am Fluß Lon, und Liverpool oder Leverpool in S, bey der Mündung des Fluſſes Merſey.

2. In NW, am St. Georgs Kanal: das Altbrittiſche

brittiſche Cumberland; jezt 2 Shires: 1) Cumberland in N, durch den Fluß Solway-Firth von Scotland geſchieden; und 2) Weſtmorland in S.

* Dieſen 2 Shires in W liegt die Inſel Man, ſeit 1764 von der Krone, des Schleichhandels wegen, erkauft, zuvor den Grafen von Darby gehörig.

B) Scotland.

Scotland wird politiſch in 31 Shires und 2 Stewartries eingetheilt: phyſiſch aber entweder in die Niederlande (Land der Lowlanders) in S, und die Hochlande (Land der Highlanders, d. i. der Cael oder Gael oder der Albanich, das Land Caeldoch, Caledonia, das Land Alba) in N; oder in Süd- Mittel- und Nord- Scotland.

I) Süd-Scotland.

Süd-Scotland oder Niederland (Land der Lowlanders) begreift 19 Landſchaften, d. i. 18 Shires und 1 Stewartry, und wird in NO durch die Mündung (Firth) des Fluſſes Forth, und durch eine, von da ſchrägrechts zur Mündung des Fluſſes Tay hinüber laufende Linie, in NW aber durch die Mündung (Firth) des Fluſſes Clyde von Mittel-Scotland geſchieden (Dieſe Gränzlinie iſt faſt dieſelbe, wodurch weiland Britannia Romana von Britannia Barbara getrennt worden iſt).

Flüſſe, theils auf der Oküſte, von S nach N; Tweed; Forth, mit dem Buſen Firth of Forth; Tay, der Hauptfluß in Scotland, mit dem Buſen Firth of Tay; theils auf der W-küſte, von S nach N; Solway Firth; Dun; Clyde.

Städte, in der nördlichen Gegend, von W nach O: Glasgow, am Clyde; Sterling oder Stirling, am Forth; Edimburgh, die Hptſt. in S des Firth of Forth; Saint Andrews, in NO des Firth of Forth.

Inſeln, in W: Arran, und, dieſer in N, Bute.

Die Halbinſel von Galloway oder the Mull (Schnabel) of Galloway, an der SW-gränze bey 55° NBr.

II) Mittel-Scotland.

Mittel-Scotland oder das Sliche Hochland (der Sliche Theil der Highlanders), und der breiteſte Theil von Scotland, begreift 8 Shires, und wird in NO durch Firth of Murray, und den Fluß und See (Loch) Neß; in NW aber durch den Buſen Linhe-Loch, der landeinwärts mit Landſeen zuſammen hängt, von Nord-Scotland geſchieden.

Zwo ſtarke Landſpizen: die eine breit, mit dem Vorgebirge Buchanes, in NO; die andere weniger breit, mit der langen und ſchmalen Halbinſel und Landſchaft Kintyre oder Kintyry, in SW, gegen der NOküſte Irelands über.

Der

Der Berg Schehallien, unter 56° 40′ N Breite (in Perthshire), deſſen anziehende Kraft 1774 gemeſſen worden iſt.

Flüſſe, theils auf der Oküſte, von S nach N: Tay, Scotlands Hptfluß, aus dem See gleiches Namens, oder Loch Tay, in die gleichnamige Mündung oder Buſen, Firth of Tay, ausflieſend; Dee; Spey; Neß oder Neſſe, aus dem See Loch Neß in den Buſen Firth of Murray ausflieſend; theils auf der Wküſte, von S nach N; Clyde, und der Buſen Linhe Loch, der landeinwärts durch Flüſſe mit Landſeen zuſammen hängt.

Städte auf der Oküſte, von S nach N: Dundee, nicht weit vom Fluß Tay; Montroſe; New-Aberdeen bey der Mündung des Fluſſes Dee.

Inſeln, d. i. der ſüdl. und gröſere Theil der Weſtern-Islands oder Hebrides, nämlich, auſer den kleineren, von S nach N: Ila oder Isla, Jura, Mull, und South- und North-Uiſt.

III) Nord-Scotland.

Nord-Scotland oder das Nliche Hochland (der Nliche Theil der Highlanders) beſteht aus dem nördlichen Theile von Scotland und aus 2 noch nördlichern Inſelgruppen, und begreift 5 Shires und 1 Stewartry: wovon die leztere ſich über die 2 Inſelgruppen erſtreckt.

1. Nord-Scotland an ſich:

Berge: ſehr viele; inſonderheit das Vorgebirge Dungsby-Head in NO.

Flüſſe, theils auf der Okuͤſte von S nach N: Neß oder Neſſe aus dem See Loch Neß in den Buſen Firth of Murray ausfließend; Firth of Cromarty, mit einem der beſten Seehafen von ganz Grosbritannien; Firth of Dornok oder Tayne; theils auf der W-kuͤſte, von S nach N: der Buſen Linhe-Loch, der landeinwärts durch Flüſſe mit Landſeen zuſammenhängt, und der Buſen Loch-brien.

Städte; Dornok, auf der Nſeite des Firth of Dornok.

Inſeln, d. i. die nördlichen Weſtern-Islands, nämlich Skye bey der Wkuͤſte, und Lewes oder Lewis in NW von Skye.

2. Die 2 nördlichen Inſelgruppen oder the Stewartry of Orkney and Zetland, die weiland zu Norwegen gehört haben.

a. Die Inſeln Orkneys, Orcades, von der Nordküſte Scotlands durch die gefährliche Meerenge Pentland Firth geſchieden: 28 an der Zahl, wovon Pomona oder Mainland die gröſte iſt.

b. Die Inſeln von Shetland oder Zetland, in N der vorigen: 46 an der Zahl, worunter Shetland oder Mainland, Thule, die gröſte iſt.

C)

C) Ireland.

Ireland beſteht aus 4 Hauptländern, deren jedes in Grafſchaften und Baronien eingetheilt wird.

I) Leinſter.

Auf Iriſch Leighingh, auf Brittiſch Lein: beſteht aus 12 Grafſchaften, welche 99 Baronien ausmachen.

Berge: das Vorgeb. Carnsore auf der SO-ſpize.

Meere: Irländiſches Meer oder St. Georgen Kanal in O, und die Nordſee.

Flüſſe: der Barrow, mit dem Nore oder Our in W.

Städte: Hptſt. Dublin, mitten auf der Okůſte (am Fluſſe Liffe), und Wexford oder Weisford, auf der Skůſte, beym SOlichen Vorgeb. Carnsore.

II) Conaght oder Conaught.

Auf Iriſch Conaughty, beſteht aus 5 Grafſchaften, die 46 Baronien ausmachen.

Flüſſe: Shannon, Irelands Hptfluß, flieſt auf der Ogränze von S nach N.

Hptſt. Gallway oder Gallive, auf der Nſeite der Bay of Gallway.

III) Ulſter.

Auf Iriſch Cui Guilly, auf Wälſch Ultw, beſteht aus 9 Grafſchaften, die 60 Baronien ausmachen.

Flüſſe, theils auf der Nküſte: der Bann in O flieſt, von S nach N, durch den See Neagh, und iſt in SO durch einen Querkanal mit dem NOwärts in Carlingford-Bay ſich ergieſenden kleinen Fluß Newry verbunden; und der Foyle in W des vorigen, mit dem Buſen Lough Foyle, in den er Nwärts flieſt; theils auf der Wküſte: der Abfluß des Sees Lough Erne in die Dunnegal-Bay.

Hptſt. Londonderry, vormals Derry oder Dory, am Fluß Foyle.

IV) Munſter oder Mounſter.

Auf Iriſch Maon.

Berge: das Vorgeb. Cape Clear auf der Sſpize.

Flüſſe: in NW der Shannon, Irelands Hptfluß, welcher hier durch die Seen Lough Ree und Lough Derg oder Derke flieſt; in S der Lee; und auf der SOgränze der Barrow.

Städte: in N, Hptſt. Limerick, auf Iriſch Lumneach (nicht Lough-Meath) am Shannon: in S, Cork, bey der Mündung des Fluſſes Lee; auf der SOgränze, Waterford, auf Iriſch Portlarig, ohnweit des Barrow (eigentlich ohnfern des Einfluſſes des Shure in den Barrow).

§. 58.

Grosbritannien (mit ſeinen Zugehörungen) liegt zwiſchen 50 und 62° NBr., als ein Inſelſtaat in der Nordſee; iſt in S durch den brittiſchen Kanal oder la Manche von Frankreich, in

O aber durch die Nordſee oder das teutſche Meer von den vereinigten Niederlanden, und von Teutſchland, Dännemark und Norwegen geſchieden: hat Inſel-Abdachung, und folglich nur Küſtenflüſſe, unter welchen die Thames oder Themſe, und die Severn oder Saverne in England, der Tay in Scotland, und der Shannon in Ireland die gröſten ſind; iſt aber doch, zumal England und Ireland, überflüſſig gewäſſert, auch reich an Landſeen, welche gemeiniglich in England Meere, ſo wie in Scotland Loch und in Ireland Lough genannt werden, und der Boden iſt allenthalben ſo glücklich gegen Meer- und Flußwaſſer geſtellt, daß er weder auf den Küſten von Meers-Einbrüchen, noch im Innern von merklicher Ergieſung der Flüſſe leidet. Gebirgig iſt nur Scotland, und der weſtliche Theil von England, ſowol gegen Scotland zu, als inſonderheit in Wales und Cornwall: alles übrige von England, ſo wie ganz Ireland, hat ebenen Boden, der nur ſelten durch mäſige Anhöhen und Hügel unterbrochen iſt. England hat in allem kaum 4 recht eigentliche Wälder, und iſt folglich in hohem Grade Holzarm, aber deſto reicher an Steinkohlen; hingegen in Scotland und Ireland fehlt es weder an Wäldern, noch an Holz, Steinkohlen und Torf — Scotland hat meiſtens kalte und reine, folglich geſunde Luft; hingegen England und Ireland, zumal das leztere, haben Inſelklima: das iſt, die herrſchenden W- und SWwinde, verbreiten über

ſie gemäſigte und fruchtbarmachende, aber auch ſchnell veränderliche Witterung hervorbringende Seeluſt. — Auf den brittiſchen Inſeln, in einem Umfange von ohngef. 6308 geogr. Quadratmeilen, wohnen gegen 11½ Millionen Menſchen.

§. 59.

Die Bewohner der brittiſchen Inſeln gehören zu 3 Hauptnationen, denn ſie reden 3 Hauptſprachen: die engliſche, eine Schweſter der holländiſchen, platdeutſchen ꝛc., die altbrittiſche oder kymriſche in Wales, und die galiſche oder iriſche im Lande der Galen, das iſt der Highlanders in Mittel- und Nord-Scotland, und in Jreland: die Sprache der Lowlanders in Süd-Scotland iſt, wie die Nation ſelbſt, ein Gemiſche. — Die herrſchende Religion iſt, in England und Jreland die hohe oder Epiſkopal-Kirche, und in Scotland die Presbyterianiſche; aber zugleich überall mit allgemeiner Religionsdultung, ſelbſt der Deiſten und Religionsſpötter, verbunden. — Die Emſigkeit der Britten verbreitet ſich über alle Gattungen der menſchlichen Geſchicklichkeit. Getreide, Vieh, zumal Hornvieh, edle Pferde, und Schafe mit der beſten Wolle, Flachs und Hanf, inſonderheit in Jreland, Steinkohlen, Zinn und Kupfer, Walkererde, gehören zu ihren vornehmſten Landesgütern; aber die edlen Metalle, ſo wie Salz, Wein und Seide, fehlen ihnen. Da nun die Britten aus ihrem Lande alles ziehen, was Menſchen möglich iſt, und in ihren Manufaktu-

ren

ren und Fabriken nicht nur ihre eignen, ſondern auch aller fremden Länder Produkte veredeln; ſo kann ihre Handlung nicht anders als ſehr vortheilhaft ſeyn: durch Schiffbarmachung vieler Flüſſe, und durch Anlegung von Kanälen haben ſie in den lezten 30 Jahren auch die innere Kommunikation ſehr vergröſert. Endlich haben ſich die Britten auch um mehrere Wiſſenſchaften ganz vorzüglich, und ſelbſt zum Beſten der Menſchheit, verdient gemacht.

§. 60.

Die Brittiſche Landesregierung iſt muſterhaft für alle Staaten. Grosbritannien iſt eine eingeſchränkte, in männ- und weiblicher Linie erbliche, Monarchie. Der König (ſeit 1714 aus dem Churhauſe Braunſchweig-Lüneburg) führt den Titel: König von Grosbritannien, Frankreich und Ireland ꝛc.: ſo wie der Kronprinz den Titel eines Prinzen von Wales hat. Die Civil-Liſte, oder die Summe, welche dem König für ſich und ſeine Familie ausgeſezt iſt, beträgt jezt 900,000 Pf. Sterling.

I) Prärogativen der Krone:

1. In Anſehung der Nebenländer. Der König ſezt den Vice-König von Ireland und die Statthalter in allen Nebenländern in- und auſer Europa.
2. In Anſehung aller Länder, oder des Ganzen:

a. Die vollziehende Gewalt, allgemein und unumſchränkt.
b. Die Hälfte der geſezgebenden Macht.
c. Alle äuſerliche Majeſtätsrechte, unumſchränkt.
d. Oberſtes Kirchenregiment, Ertheilung der Reichsſtandſchaft, Begnadigungsrecht, Münzrecht, das Recht der Aemter, Standeserhöhungen und Privilegien, mit einem Worte, alle innere Majeſtätsrechte, zu deren Uebung nicht die Einwilligung der Stände durch die Reichsgeſeze vorgeſchrieben iſt.

II) Freyheit des Volks, die durch die Reichsgrundgeſeze beſtimmt iſt, und vornämlich in der Hälfte der geſezgebenden Macht und in der Anordnung neuer Auflagen beſteht.

1. Reichsſtände.
a. Das Oberhaus des Parlements, oder das Haus der Lords oder Peers, welches aus 26 geiſtlichen Lords, aus ohngef. 190 weltlichen Engliſchen, und aus 16 Schottiſchen Lords: meiſtens alſo aus 232 Perſonen, beſteht.
b. Das Unterhaus des Parlements, oder das Haus der Gemeinden: beſteht aus 558 Perſonen, nämlich aus 513 Deputirten der Engliſchen- und aus 45 Deputirten der Schottiſchen Shires, Städte und Marktflecken. Dieſe Deputirten werden

werden von den Ihrigen, als Repräſentanten, nicht als bloſe Geſande, für jedes neue Parlament gewählt.

2. Reichstag, genannt Parlament. Es darf nicht über 7 Jahre dauern, noch über 3 Jahre aufgeſchoben werden. Der König hat das Recht, es zuſammen zu rufen, zu prorogiren, zu ajourniren und zu diſſolviren: auch kan er die Reichsſtandſchaft ertheilen: ajourniren kan auch jedes Haus für ſich ſelbſt. Die Verſammlungen geſchehen in dem Königl. Palaſt zu Weſtmünſter. Das Oberhaus iſt Richter aller Mitglieder des Ober- und Unterhauſes, und das Unterhaus hat das Recht, die Geldverwilligungen zu beſtimmen. In jedem Hauſe gilt die Mehrheit der Stimmen; aber wenn aus einer von beyden Häuſern gebilligten Bill (ſie ſey nun eine öffentliche oder Privatbill) ein Reichsſchluß oder Act of Parliament werden ſoll; ſo muß noch der Conſens des Königs hinzu kommen. — Die Staatseinkünfte rechnet man ohngef. auf 92 bis 100 Millionen Rthlr., die Staatsſchulden aber auf 1596 Mill. Rthlr. In Friedenszeiten beträgt die Landarmee etwa 21,000 Mann; die Flotte aber 114 Linienſchiffe und in allem 264 Segel: in Kriegszeiten kan ſie auf mehr, als 400 Kriegsſchiffe erhöhet werden. — Grosbritannien iſt heutzutage

die

die gröſte Seemacht auf dem ganzen Erdboden.

Fünftes Hauptſtück.

Baltiſche Länder.

I. Nord- und Weſtbaltiſche Länder, oder Skandinavien, das iſt, Dänemark, Norwegen mit Island, und Schweden.

A. Dänemark und Norwegen.

§. 61.

Die beyden ehemaligen Königreiche, Dänemark und Norwegen machen (ſeit A. 1536) nur Ein Königreich aus, und werden in Stiftsämter eingetheilt.

I) Dänemark: Dannemark.

Beſteht aus groſen und kleinen Inſeln und aus der Halbinſel Jydland oder Jütland.

1. Stiftsämter auf den Inſeln.

a. Stift Seeland, das iſt:

1) Die Inſel Seeland, die gröſte der däniſchen.

Gewäſ-

Gewäſſer: der Sund in O, gegen Süd-Schweden; der groſe Belt in W; der Buſen Iſefiord auf der Oküſte; der Fluß, Aue Neß genannt, in S.

Städte, theils auf der Oküſte: Kiöbenhavn oder Kopenhagen, in der Mitte, nebſt der dazu gehörigen Inſel Amak; Helſingöer in N; Kiöge in S; theils auf der Wküſte: Kallundborg in N, und Korſöer in S; theils im innern Lande: Roeskilde oder Roſchild in O, am Buſen Iſefiord, u. Soröe in W.

2) Die Inſeln: Sams oder Samſöe, Möen, und Bornholm.

b. Stift Fyen, oder Fünen, das iſt:

1) Die Inſel Fyen, zwiſchen den beyden Belten.

Städte, in der Mitte: Hptſt. Odenſöe, auf der Oküſte, Nyeborg, am groſen Belt; auf der Wküſte, am kleinen Belt: Middelfarth in N, und Aſſens in S; auf der Sküſte, Faaborg.

2) Die Inſeln: Langeland, Laaland oder Lolland, und Falſter. Die beyden leztern ſtehen unter einem eigenen Stiftsamtmanne.

2. Stiftsämter auf der Halbinſel Jydland oder Jylland, Jütland.

a. N-Jütland oder das eigentliche Jütland.

1)

1) Stift Aalborg, zwiſchen der Nſee (bey den Dänen Wſee) und dem Cattegat. Meerbuſen Liimfiord, auf der Sgränze. Städte: Aalborg, Hptſt. am Liimford, und Säbye auf der Okůſte.

2) Stift Wiborg, im innern Lande, mit der Inſel Leſſöe im Cattegat. Hptſt. Wiborg: auch Hptſt. von ganz Jůtland.

3) Stift Aarhuus, am Cattegat, mit der Inſel Anholt in Cattegat. Hptſt. Aarhus.

4) Stift Ribe, an der Nſee, mit der Inſel Fanöe bey der SWkůſte.

Städte, theils auf der Wkůſte: Hptſt. Ribe oder Ripen, in S, an der Nibsaue, und Ringkiöbing, in N, am Buſen Nyemunds-Gab; theils auf der SOkůſte oder am kleinen Belt: Kolding, am Koldingfiord.

b. S-Jůtland, oder das Herzogt. Schleswig, zwiſchen der Nſee und dem kleinen Belt: in NW durch die Nibsaue, und in NO durch Koldingfiord, vom eigentlichen oder N-Jůtland; ſo wie in SW durch die Eyder, und in SO durch die Levensau, von dem teutſchen Herzogt. Holſtein, geſchieden.

1) Das feſte Land.

a) Städte auf der Oſeite, von N nach S: Hadersleben; Apenrade; Flensburg, am

am Flensburger-Wieck; Schleswig, vormals Heddebye, die Hptſt. am W-Ende der Wiecke oder des Buſen Schley (nahe bey Schleswig liegt das Schloß Gottorp); Eckernföhrde.

* Zwiſchen dem Flensburger- und Schley-Buſen iſt der Landesſtrich, der noch jezt Angeln heiſt: das Vaterland der Angeln in England.

b) Städte auf der Wſeite, von S nach N: Friedrichsſtadt, an der Treen und Eyder; Huſum; Tondern oder Tundern.

2) Die Inſeln:

a) Auf der Oſeite, oder in der Oſee: Alſen. Arröe, und Femeren.

b) Auf der Wſeite, oder in der Nſee (Wſee): Röm, deſſen kleinerer S-theil nicht zu Schleswig, ſondern zum Stift Ribe gehört; Sylt, deren Necke, Lyſt genannt, zu Ribe gehört; Föhr, deren Whälfte gleichfalls zu Ribe gehört; Nordſtrand, oder vielmehr nur der Ueberreſt derſelben, ſeit dem Meereinbruch 1634; Helgoland.

II) Norwegen: Norge.

Beſteht theils aus einem langen Küſtenlande, längſt des Skandinaviſchen Oceans: theils aus Inſeln; und wird durch einen Statthalter oder Viceſtatthalter regiert.

1. Das feſte Land: beſteht aus 4 Stiftsämtern.

a. Stift Aggerhuus oder Christiania.

Berge: das Gebirge Dovrefield auf der N-gränze.

Flüſſe, von O nach W: der Glämman, welcher den See Miös durchſtrömt, und in W den Fluß Lougen Elf aufnimmt; der Drammen; der Laven.

Städte, von O nach W: Friedrichshald, am Svine-Sund auf der Schwediſchen Gränze; Friedrichsſtadt, bey der Mündung des Glämman; Chriſtiania, Hptſt. und Siz des Königl. Statthalters, an einem davon genannten Meerbuſen, nebſt dem, unter dem Namen der Altenſtadt zu Chriſtiania geſchlagenen Ueberreſte der vormaligen Stadt Opslo oder Anslo, und der ohnweit davon liegenden Bergfeſtung Aggerhuus; Laurvigen am Fluß Laven, etwas von der Küſte abgelegen; Kongsberg, in N von Laurvigen, weiter am Fluß Laven hinauf.

b. Stift Chriſtianſand (ehemals Stavanger genannt), am Meer.

Flüſſe: Torridal.

Städte: Chriſtianſand in O, bey der Mündung des Torridal, und Stavanger in W, am Meerbuſen Bucker- oder Tungefiord.

c. Stift Bergen, am Meere. Hptſt. Bergen, auf

auf der Küſte, und das Gebirge Dovrefield auf der Ngränze.

d. Stift Drontheim, am Meere: beſteht aus 3 Aemtern oder Landſchaften:

1) Amt Drontheim oder Drondhiem.

Gebirge: Dovrefield auf der Sgränze, und das Gebirge Kölen in O.

Fluß Gaulen oder Gulen.

Hptſt. Drondhiem oder Drontheim (am Fluß Nid).

Inſel Hitteröe.

2) Amt Nordland, zu beyden Seiten des Polarkreiſes, zwiſchen dem Meer und dem Gebirge Kölen. Viele Inſeln längſt der Küſte; inſonderheit Moskoe mit dem Moskoe- oder Maelſtrom, Sennien und Tromſöe.

3) Amt Findmark, am Eismeer.

a) Wfindmark.

Flüſſe: Alati Aelf in W, der aus dem Ringe Träſk (See) in den Buſen Altensfiord flieſt, und Tana oder Teno Aelf auf der SOgränze, der aus dem Schetſchem Järwi (See) in den Tanafiord ſich ergieſt.

Inſeln: Söeröe in W, und Mageröe in O, deren Nſpize das Vorgebirge Nordkap heiſt.

b) Ofindmark.

Vorgebirge Nordkyn, oder die nördlichſte Spize des feſten Landes.

Flüſſe: der vorgedachte Fluß Tana in W, und der Paes auf der O-gränze, der aus dem Enara Träsk (See) ausflieſt, und das Norwegiſche Lappland von dem Ruſſiſchen, ſo wie der Tana von dem Schwediſchen ſcheidet.

2. Die zu Norwegen gehörige Inſeln, d. i. die Inſeln Färöer und die Inſel Island, die zuſammen nur Ein Stiftsamt ausmachen.

a. Die Inſeln Färöer. Es ſind ihrer 25, davon aber nur 17 bewohnt ſind. Die gröſte heiſt Strömöe. Die Schafe können auf dieſen Inſeln auch des Winters unter freyem Himmel ausdauern.

b. Island, ſeit der Mitte des 9ten Jahrh. entdeckt: anfangs Snäland, und hernach Gardersholm genannt: in 4 Viertel nach den 4 Weltgegenden abgetheilt; aber nur an den Küſten und in den nahen Thälern bewohnt, obgleich faſt nirgends ganz unwegſam.

Berge: Feuer- und Schneeberg Hekla, in SO.

Städte: Hoolum in N, und Skaalholt in S.

§. 62.

Dänemark liegt zwiſchen $54\frac{1}{3}$ und $57\frac{1}{2}$, Norwegen zwiſchen $57\frac{1}{2}$ und $71\frac{1}{2}$, Island zwiſchen $63\frac{1}{2}$ und $66\frac{1}{2}$ (alſo gerade in S des Polarkreiſes, und mit ſeinen 3 Wſpizen reicht es bis in die untere Halbkugel hinüber,) und die Gruppe der Fär-Inſeln, zwiſchen Island und den Shetlandiſchen Inſeln, unter 62 Grad NBr. Der ganze Däniſche Staat erſtreckt ſich alſo von $54\frac{1}{3}$ bis $71\frac{1}{2}$ Grad NBr.; und hängt nur vermittelſt ſeiner zwo groſen Halbinſeln mit dem feſten Lande zuſammen, durch Jütland ſüdwärts mit Teutſchland, und durch Norwegen oſtwärts mit Schweden und nordoſtwärts mit Rußland: alles übrige Land iſt vom Meer umgeben; und da das Ganze nur aus Halbinſeln und Inſeln beſteht, ſo hat es nur Küſtenflüſſe, und Abdachung und Klima, wie es Halbinſeln und Inſeln zu haben pflegen. Die Inſeln des eigentlichen Dänemarks haben einen niedrigen und meiſtens ebenen Boden, und Jütlands Weſtküſte und die bey derſelben liegenden Inſeln laufen ſo flach in das Meer hinab, daß ſie von Meers-Ueberſchwemmungen viel gelitten haben und noch befürchten müſſen. Norwegen hat, gegen die Küſte hin, gemäſigte, und gegen die Alpen des Gebirgs Kölen zu, reine ſcharfkalte Luft. Die Färinſeln ſind bloſe, mit etwa einer Elle tiefen Erde bedeckte Felſenberge, und haben ein ſehr gemäſigtes Klima. Island endlich hat viele Eisberge oder Jöckeln, und verſchiedene der-

ſelben ſind, wie der Hekla, Eis= und Feuerberge zugleich: auch iſt überhaupt unter der Erde hier, ſo wie unter dem angränzenden Meersboden, viel Zunder zu Feuerausbrüchen, zu Erdbränden, u. d. gl. Daher entſtehen dann auch die kochendheiſen Quellen auf Island, unter denen eine, Namens Geyſer, täglich einige Minuten lang, das rauchende Waſſer 60 bis 70 Klafter hoch in die Luft ſprizt. — Zwiſchen der Gröſe der Däniſchen Lande und der Menſchenzahl iſt ein ſtarkes Misverhältnis, welches aber auf Rechnung der Natur, nicht der Regierung fällt. Gewöhnlich rechnet man ſo:

Dänemark hat Quadr. M.	850	u. Menſchen über	1 Mill.
Norwegen mit Färöer ----	5250	— ----	728,058
Island -- -- ---	2875	-- ----	46,201
Alſo Gröſe -- --	8975,	u. Menſch. über	1 Million und 774,259.

Nach andern haben die Däniſchen Lande 11,400 geogr. Quadr. M. und 2 Mill. und 200,000 Einwohner.

§. 63.

Die Bewohner der Däniſchen Lande gehören zu 2 Hauptnationen, denn ſie reden 2 Hauptſprachen: platgermaniſch und finniſch. Platgermaniſche Mundarten, oder Schweſterſprachen der platdeutſchen, holländiſchen und engliſchen, ſprechen die Dänen, Norweger und Isländer: finniſch hingegen reden die norwegiſchen Lappen in den Gebirgen des Amtes Drontheim, und inſonderheit

in

in Nordland und Findmark. Die Frieſen, auf den Schleswigiſchen Weſtinſeln haben ihre Altſächſiſche Mundart und Tracht ſtandhaft beybehalten. — Die Lutheriſche Religion iſt die herrſchende, aber ohne andere Religionspartheyen auszuſchlieſen. — In der Emſigkeit laſſen ſich die Bewohner der Däniſchen Lande von keinem geſitteten Volke übertreffen. An Vieh und Fiſchen haben alle Däniſche Länder Ueberfluß, ſo wie an Salz, Hanf, Flachs und Wein allgemeinen Mangel. Getreide, was allen übrigen fehlt, hat Dänemark im Ueberfluß: ſo wie Norwegen an Holz, Steinen und Metallen ſehr reich iſt, da die andern Länder Mangel daran leiden. Ueberhaupt beſchäftigen ſich die Einwohner der Däniſchen Länder mit allen nüzlichen und dem Staate vortheilhaften Arbeiten und Manufakturen, und durch ihre ausgebreitete Handlung und Schiffart ziehen ſie Vortheil aus ihrem Ueberfluß und Befriedigung gegen ihre Mängel. — Schöne Künſte, wie gründliche Gelehrſamkeit, blühen unter ihnen. Im Mittelalter ſangen, zugleich mit den Provenſalen und Minneſängern, im kalten Islande Dichter mit erhizter Einbildungskraft: und auf die Isländiſchen Sagen gründet der Norden ſeine älteſte Geſchichte, ſo wie, auf Tycho's von Brahe Beobachtungen, Kepler und Newton die neue Aſtronomie gegründet haben.

§. 64.

Die Könige von Dänemark (ſeit 1448, aus dem Gräflich-Oldenburgiſchen Hauſe) regieren, ſeit 1660, mit unumſchränkter Gewalt. Die Thronfolge iſt erblich, in der männlichen und weiblichen Linie. Der Königl. Titel iſt: König zu Dänemark, Norwegen, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig ꝛc. Der älteſte Prinz hat den Titel Kronprinz, und die übrigen königl. Kinder heiſen Erbprinzen und Erbprinzeſſinnen, auch Erben von Norwegen. — Die königl. Einnahme aus allen Ländern beträgt 6 bis 7 Mill. Thaler Däniſchen Geldes, die Armee ohngef. 75,000 Mann, und die Flotte 33 Linienſchiffe, und in allem etwa 60 Segel.

B. Schweden: Sverige oder Sverike.

§. 65.

Das Königreich Schweden beſteht aus 5 Hauptländern: aus Schweden an ſich ſelbſt, aus dem Gothiſchen Reiche in S des vorigen, aus Nordland in N von Schweden an ſich, aus Lappland in NW von Nordland, und aus Finnland, in O des bottniſchen Buſens. Alle dieſe Länder zuſammen werden in 24 Landeshauptmannſchaften eingetheilt, deren jede wieder aus verſchiedenen Häreden oder Diſtrikten beſteht.

I)

I) Schweden an ſich.

Reich an Berg-und Hammerwerken: beſteht aus 5 Landſchaften, wovon 2 an der See, und 3 landeinwårts liegen.

1. An der See liegen, durch den Målarſee geſchieden:

a. Upland, Opland, in N des Målarſees: beſteht aus 3 Landshauptmannſchaften.

Flůſſe: Swart-å in W, fließt, nebſt noch mehr andern Flůſſen, von W in den Målarſee; und der Norder- und Sůderſtrom in O, das iſt, der Ausfluß des Målarſees bey Stockholm in den bottniſchen Buſen.

Stådte: Hptſt. und Reſid. Stockholm beym Ausfluß des Målarſees; Upſala (am Fluß Sala im innern Lande bey 60° NBr.) in NW von Stockholm; Oeregrund, auf der NOkůſte.

b. Södermanland, in S des Målarſees: beſteht aus 2 Landshauptmannſchaften: begreift auch den Otheil des Hielmarſees (welcher in dieſer Gegend mit dem Målarſee durch den Fluß und Kanal von Arboga, der Schiffart wegen, verbunden worden iſt).

2. Landeinwårts liegen übereinander von N nach S:

a. Thalland, Dalarne, oder das Land der Dalekarlar: nur 1 Landshauptmannſchaft:

 reich

reich an Silber= Kupfer= und Eiſenberg=
werken.

Flüſſe: Dal=Elſwe, Schwedens Hauptfluß, der aus Oeſterdal=Elſwe in N, und Wäſterdal=Elſwe in S entſteht.

Bergſtadt Falun, ohnweit eines Landſees in O.

b. Wäſtmanland: Hauptſiz des Eiſenhandels: nur 1 Landshauptmannſchaft; aber ein Theil des Landes gehört zur Nerikiſchen Landshauptmannſchaft.

Ein Stück des Mälarſees auf der Sgränze, und der von W her in denſelben ſich ergieſende Fluß Swart=å.

Bergſtadt Sala oder Salberg auf der O=gränze.

c. Nerike: nur 1 Landshauptmannſchaft nebſt einem Stücke von Wäſtmanland. Der gröſere Theil des Sees Hielmar in NO.

II) Das Gothiſche Reich: Göthaland.

Eines von den 2 Hauptgetreideländern der Schweden (das andere iſt Finnland): beſteht aus Oſt= Weſt= und Süd=Göthaland.

1. Oſt=Göthaland: beſteht aus 2 übereinander liegenden Küſtenländern, und aus 2 neben einander, ohnweit davon liegenden Inſeln.

a. Die 2 Küſten=Länder:

1) Oſt=Göthaland an ſich: nur 1 Landeshauptmannſchaft: hieher verpflanzte

te man Angoriſche Ziegen aus Klein-
aſien.

Ein Stück des Wetterſees auf der Wgränze, und der aus ihm durch die Nhälfte des Landes flieſende, und in den Meerbuſen Bråviken ſich ergieſende Fluß Motala.

Städte: Norrkiöping in N, am Fluß Motala.

2) Småland: 3 Landeshauptmannſchaften.

Das Sliche Ende des Wetterſees in N, und der Anfang des, weſtwärts nach Halland hinüber laufenden Fluſſes Laga in SW.

Städte auf der Küſte: Wåſterwyk auf der NOgränze, und Calmar in S, an der Meerenge zwiſchen Småland und der Inſel Oeland.

b. Die beyden Inſeln:

1) Oeland, nahe an der Küſte.

2) Gottland, weiter nach NO: das Auge der Oſee: eine eigne Landeshauptmannſchaft, mit der Stadt Wisby auf der NWküſte.

2. West-Göthaland: beſteht aus 4 Ländern, die um den Wenerſee herumliegen.

a. West-Göthaland an ſich: 3 Landshauptmannſchaften.

Seen: Wenerſee in W, und Wetterſee in O.

Flüſſe: die Götha-Elfwe in SW, flieſt von N nach S aus dem Wenerſee, und der

Fluß

Fluß Tida in O, fließt von S nach N in den Wenerſee.

Städte: Götheborg oder Gothenburg bey der Mündung der Götha = Elfwe.

* Ein koſtbarer und höchſtwichtiger Kanal, über den Mlåar= Hielmar und Wenerſee. und auf= und neben der Götha= Elfwe (welcher, nach einer vieljährigen Arbeit im J. 1795 fertig ſeyn ſoll), eröfnet eine Waſſerverbindung, von Stockholm bis nach Götheborg, zwiſchen der Oſt=und Nordſee, jenſeit des Däniſchen Sundes.

b. Wermeland: von der Clar=Elfwe ſchräg durchſtrömt: in SO ein Stück des Wenerſees. Auf den Gränzen der Norwegiſchen Vogtey Sollör wohnt eine Kolonie von Finnen.

c. Dalsland oder Weſtgothiſches Thalland: begreift in O einen anſehnlichen Theil des Wenerſees.

d. Båhus=Lehn oder die Wike: die Götha=Elfwe auf der SOgränze: die Nordſee in W: der Norwegiſche Svineſund auf der NWgränze.

3. Süd=Göthaland, oder Schwedens zeckige Sſpize am Meer: begreift 3 Länder:

a. Halland, am Cattegat oder Codaniſchen Buſen: die beſte Lachsprovinz. Halmſtadt, an der Küſte; der Fluß Laga.

b. Skåne oder Schonen, theils am Sund, theils an der Oſee: die beſte Getreideprovinz, u. überhaupt das Mark von Schweden.

Städte:

Städte: Lund in W; Chriſtianſtadt in NO; Yſtad auf der SOküſte.

c. Blekingen, an der Oſee: die beſte Käſeprovinz.

Seeſtädte: Karlskrona in SW, und Karlshamn in NO.

III) Nordland.

Viehzucht, Fiſcherey, Waldungen und Bergwerke; aber faſt gar kein Ackerbau, und wenig Menſchen; dieß ſind Nordlands Eigenſchaften. Es wird in 7 Länder eingetheilt, wovon 5 den Slichen, und 2 den Nlichen Theil ausmachen.

1. Der ſüdliche oder breite Theil Nordlandes, zwiſchen dem bottniſchen Buſen in O, und dem Gebirge Kölen in W.

a. Gäſtrikland, mit der Küſtenſtadt Gieſle. Die Dal-Elfwe, Schwedens Hauptfluß, auf- und bey der Sgränze.

b. Helſingland, mit der Küſtenſtadt Söderhamn, an der Liusne-Elfwe.

c. Herjedalen, von der Liusne-Elfwe durchſtrömt.

d. Medelpad, mit den Flüſſen Liungan in S, und Indals-Elfwe in N.

e. Jemtland, von den Flüſſen Liungan in S, und Ragunda-Elfwe in N durchſtrömt. Die Ragunda-Elfwe fließt durch den Landſee Storſjön, und bekömmt bey ihrem Eintrit in Medelpad den Namen Indals-Elfwe.

2.

2. Der nördliche oder ſchmale Theil Nordlandes, zwiſchen dem bottniſchen Buſen in O, und Lappland in W.

a. Ångermanland, mit Ångerman-Elfwe: voller Wälder und Berge, aber doch auch hie und da mit gutem Getreideboden und Weideländern.

b. Weſt-Bottn: gegen Lappland zu, ſehr waldig und gebirgig, gegen die Küſte eben und fruchtbar.

Flüſſe, die aus Lappland, und meiſtens aus lappländiſchen Seen (Träſk) herſtrömen, von S nach N: Umeå-Elfwe, mit der Windel-Elfwe in N; ein Küſtenfluß, der aus dem See Byga-Träſk ausflieſt, und bey Bygdå ſeine Mündung hat; Skelleſte-Elfwe; Piteå-Elfwe, aus Tarra-Träſk; Luleå-Elfwe, aus Luleå-Träſk, mit dem Nebenfluß Lilla Luleå in S; Calix-Elfwe; Torneå-Elfwe, aus Torneå Träſk, mit dem Nebenfluß Kångämå-Elfwe in NO; Kiemi-Elfwe aus Kiemi-Träſk, mit dem Nebenfluß Aunisjock in W.

Küſtenſtädte an den Mündungen gleichnamiger, vorhin genannter Flüſſe, von S nach N: Umeå, Piteå, Luleå, Torneå.

IV) Lappland.

Die Lappen, die ſich ſelbſt Saome oder Same, ſo wie ihr Land Samenolmai oder Sameland,

land, nennen, ſind ein herumziehendes, unter Zelten wohnendes Volk, das ſich von Rennthieren, oder vom Fiſch- und Vogelfang nährt. Ihr Land, ſo kalt und gebirgig, oder ſumpfig, oder ſandig es auch in den meiſten Gegenden iſt, könnte doch hin und wieder zum Getreidebau und zu einer ordentlichen Viehzucht eingerichtet werden. Es wird, nach den Namen der angränzenden Landſchaften und Städte Nordlandes, in 7 Lappmarken eingetheilt:

1. Jemtlands-Lappmark.
2. Åſele- oder Ångermanlands-Lappmark.
3. Umeå-Lappmark.
4. Piteå-Lappmark.
5. Luleå-Lappmark.
6. Torneå-Lappmark.
7. Kiemi-Lappmark.

V) Finnland.

Grosfürſtentum Finnland: in der Sprache der Finnen ſelbſt, Suomi oder Suomenma oder Suomenſaari genannt: an ſich eines der beſten Getreideländer Schwedens; aber Menſchenarm, und folglich, zumal bey ſo vielen Seen und Moräſten, wenig angebaut. Es beſteht wie Lappland, aus 7 Landſchaften, die aber von ſehr ungleicher Gröſe ſind.

1. Oſt-Bottn: gros, aber Menſchenarm: an den Küſten von Schweden, im Innern von Finnen bewohnt: grosentheils eben und moraſtig, auſer

ſer in O und NO, wo Anhöhen ſind, welche NWwärts, über Kiemi-Lappmark hinweg, mit den Gebirgen von Kölen, und SOwärts, über einen Theil von Nord-Rußland hinweg, mit den Anhöhen bey der Quelle der Wolga in Verbindung ſtehen, und eine Fluß- und Wetterſcheidung verurſachen.

Flüſſe, die ſich Wwärts in den bottniſchen Buſen ergieſen, von N nach S:

Cuivaniemi-Elfwe aus Coppolo-Järwi (See). Ihr entgegen geſezt flieſt, aus Kitka-Järwi, die Koweda, durchs Ruſſiſche, Owärts ins weiſe Meer.

Jo-Elfwe aus Jo-Järwi, mit dem Nebenfluß Livojock aus Livo-Järwi in N. Der Jo-Elfwe entgegen geſezt flieſt, aus Kuſingo-Järwi und Muoringo-Järwi, der Fluß Kiemi, durchs Ruſſiſche, Owärts ins weiſe Meer.

Pyhä-Elfwe, die aus Lendua-Järwi aus- und in Uleå-Träſk (See) einflieſt; aber, bey ihrem weſtlichen Ausfluß aus Uleå-Träſk, nicht mehr Pyhä- ſondern Uleå-Elfwe heiſt.

Karleby-Elfwe aus Ullana-Träſk.

Lappojocki.

Städte, meiſtens an der Küſte, von N nach S:

Uleå- oder Uleåborg, bey der Mündung der Uleå-Elfwe.

Cajana

Cajana oder Cajanaborg, der Stadt Uleå in O, im innern Lande an der Pyhå-Elſwe.

Gamla-Karleby, bey der Mündung der Karleby-Elſwe.

Ny-Karleby, bey der Mündung des Lappojocki.

Waſa, weiter in S.

2. Finnland an ſich: in N wenig angebaut, in S überaus fruchtbar: von der Kumo-Elſwe, die aus Kyro-Järwi, Naſi-Järwi und andern verbundenen Landſeen ausflieſt, quer durchſtrömt.

Küſtenſtädte: Nyſtad in N, und Åbo, auf finniſch Turcu, die Hptſt. des ganzen Grosfürſtentums, in S.

3. Tafwaſtland: wenig angebaut, aber von Natur des Anbaues ſehr fähig.

Der groſe See Pejende oder Påjånå, aus welchem ſüdwårts der Fluß Kymmene (Ruſſiſch Kjumen) ausflieſt.

Die SWlichen Seen, die ſich Wwårts nach Finnland hinüber erſtrecken, und ihren Abfluß durch die Kumo-Elſwe in den bottniſchen Buſen haben (ſ. Finnland an ſich Num. 2).

Die Stadt Tafwaſtehus oder Kroneborg, die einzige Stadt dieſes Landes, an einem der gedachten SWlichen Seen.

4. Sawolax, wovon ein Theil in O, ſeit 1743, Ruſſiſch iſt: voller Waldungen, Sümpfe und

Gewäſſer. Die leztern ergieſen ſich meiſtens in den See Saima, der 40 Meilen, d. i. noch einmal ſo lang, als der See Päjänä iſt, viele gebirgige Inſeln enthält, und, durch den groſen und heftigen Strom Woxen, Oſtwärts in den ruſſiſchen See Ladoga abflieſt. Der gröſere ſchwediſche Antheil von Sawolax enthält keine Stadt.

5. Die Inſel Åland: ein gutes Getreideland, mitten in einem Gewimmel von kleinen Inſeln und Klippen: von Schweden, nicht von Finnen, bewohnt: ohne Städte.

6. Nyland: eben und fruchtbar: von Finnen und Schweden bewohnt: die Stapelſtadt Helſingſors.

7. Der kleine Ueberreſt von Karelen, bis an den Kymmenefluß: oder Kymmenegårds-Lehen.

§. 66.

Schweden liegt zwiſchen 55½ und 70° N Br., und ſtreckt ſich an der Oſtſee, wie in einem länglichen Bogen herum, wo deſſen Küſten durch unzähliche Skiären, wovon einige 1000 bewohnt ſind, gegen feindliche Kriegsſchiffe, aber nicht gegen flache Galeeren, hinlänglich geſichert werden: iſt in W und N, gegen Norwegen, zum Theil durch das Gebirge Kölen, überhaupt aber durch den Gränztraktat von 1751; in O aber, gegen Rußland, durch die Friedensſchlüſſe von 1721 und 1743, wobey die Flüſſe, Paes in NO, und Kym-

mene

mene in SO, als Naturlinien angenommen worden ſind, geſchieden: iſt voller Gebirge, unter denen auch, gegen Norwegen zu, ewig beſchneyte Alpen ſind; auch voller Seen, Moräſte, oder ſteiniger und ſandiger Gegenden, und Waldungen, und daher, mehr als zur Hälfte, von Natur des Anbaues unfähig: hat überall nur Küſtenflüſſe (den einzigen Woxen in Sawolax ausgenommen, welcher ein Nebenfluß des Newagebietes iſt): gehört zum Witterungsrevier der Oſtſee, wohin auch die Abdachung des Landes geht (ein NOliches Stück von Oſtbottn ausgenommen, welches dem weiſen Meer, folglich dem Eis-Ocean, zugehört: hat überhaupt kalte ſcharfe, folglich meiſtens (auſer beym Aufthauen der Seen im Frühling) reine und geſunde Luft, die in dem kurzen Sommer bis zu einem hohen Grade erhizt wird, zumal in den ſüdlichen Gegenden: und in einem Bezirke von 12,800 oder gar 13,057 geogr. Quadratmeilen, wohnen hier nur 2 Millionen und 861,000 Menſchen: woran die Natur gröſtentheils Schuld iſt.

§. 67.

Schwedens Einwohner gehören zu 2 Hauptnationen, denn ſie reden 2 Hauptſprachen: ſchwediſch und finniſch. — Die Lutheriſche Religion iſt die herrſchende: ſie iſt hier, wie in Dänemark, England und Ireland, epiſkopaliſch. Neben ihr haben auch die Reformirten und die engliſche

Kirche, und ſeit 1783 auch die Katholiken, öffentliche Religionsübung. — Die Emſigkeit der Schweden iſt gros und rühmlich. Sie machen Ackerbau, Viehzucht, Bergbau und andere gemeinnüzliche Geſchäfte zum Gegenſtand der Betrachtung und der fleiſigſten Ausübung: ſie verfertigen alles, was zur Nothdurft gehört; aber ſie vermehren und verbeſſern auch diejenigen Gewerbe und Künſte, die das Leben bequem machen und verſchönern. — An Metallen, Waldungen und Fiſchen iſt Schweden ſehr reich, aber an Getreide ſehr arm, und die Armen in den Nordländern ſind gezwungen aus Stroh, Baumrinden und aus der Pflanze Cala Brod zu backen (Hackebrod, Tannenbrod, Miſnebrod). Salz und Wein fehlen ihnen gänzlich, wie in Dänemark und Norwegen: und Hornvieh hat man eben ſo wenig genug, als Wolle. — Die ſtärkſte Handlung der Schweden, auſerhalb Europen, geht nach der Levante und nach Oſtindien und China. Nach Amerika handeln ſie ſeit 1784 auch wieder, und zwar nach St. Barthelemy. — Von der Gelehrſamkeit, zumal der gemeinnüzigen, ſind die Schweden nicht nur groſe Liebhaber und gründliche Kenner, ſondern ſie haben auch unterſcheidende Verdienſte, um die Verbeſſerung der Naturkunde, um die Mathematik, um die ökonomiſchen und politiſchen Wiſſenſchaften. Ihr Landmeſſungscomtoir, ihr Tabellenwerk zur Berechnung der Volksmenge, ihr Mediciniſches Kollegium, ſind

Anſtal-

Anſtalten, die in allen Staaten, wo ſie noch nicht ſind, nachgeahmt zu werden verdienen.

§. 68.

Der Staat von Schweden iſt, ſeit 1772, eine, in männ- und weiblicher Linie erbliche, eingeſchränkte Monarchie, unter einem machthabenden, aber an die Geſeze gebundenen König (aus dem Herzoglich-Holſteiniſchen Hauſe), und unter geſezgebenden, aber auch den Geſezen gehorchenden Ständen. Der Königl. Titel iſt: König in Schweden, der Gothen und Wenden, Grosfürſt von Finnland, Erbe zu Norwegen, Herzog in Schleswig ꝛc. Die Prinzen von Geblüt heiſen Kronprinz, Erbprinzen, Prinzen: ſie können auch Titel, aber nicht den Beſiz, von einem Herzogtum oder Fürſtentum erhalten.

I) Prärogativen des Königs.

1) Er allein hat in allen Reichsangelegenheiten das Hauptruder und die entſcheidende Stimme: in Juſtizſachen hat er nur das Begnadigungsrecht.

2) Er hat den oberſten Befehl über Armee und Flotte, und ſie müſſen ihm alleine Eid und Huldigung leiſten.

3) Er beſezt alle Aemter: alle Reichskollegien ſtehen unter ihm: er hat das Recht zu adeln.

4) Er ſchreibt den Reichstag aus: er hat halbirte Rechte mit den Ständen, in der Geſezge-

ſezgebung, in der Ertheilung neuer Privilegien, im Rechte Krieg zu führen, im Steuer- und Münzrecht.

II) Jeziger Zuſtand des Reichsrathes.

1) Die Reichsräthe haben jezt, wie zuvor, den nächſten Rang nach dem König.

2) Der König wählt ſie nach Gefallen, und zwar aus den inländiſchen Rittern und Adelichen.

3) Die Anzahl der ordentlichen Reichsräthe iſt auf 17 geſezt.

4) Die Reichsräthe, müſſen nur rathen, nicht aber regieren: ſollen die Stände zur Treue ſtärken: ſind blos allein dem Könige verpflichtet, und werden jezt als Cabinetsräthe angeſehen.

5) Wenn bey Verhandlungen über Frieden, Stillſtand und Bündniſſe, alle Reichsräthe einhellige Stimmen äuſern, ſo will es der König dabey bewenden laſſen.

III) Jeziger Zuſtand der Reichsſtände.

1. Klaſſen der Reichsſtände: Adel, Geiſtlichkeit, Städte und Reichsbauern.

2. Verſammlung der Reichsſtände, genannt Reichstag. Er ſoll höchſtens 3 Monate dauern, und der König beruft ihn, wann, und wohin er will.

3. Rechte der Reichsſtände.

a. Privative Rechte der Reichsſtände:

1) Sie alleine haben die Reichsbank un-

ter ihrer Garantie, Aufſicht und Verwahrung.

2) Sie haben die Macht, die Mitglieder des Ausſchuſſes zu ernennen, mit welchen der König die geheimen Reichsgeſchäfte überlegt, und welchen auch gewieſen wird, daß die Reichseinkünfte gut angewand worden ſind.

b. Halbirte Rechte der Reichsſtände:

1) Getheilt zwiſchen dem König und den Ständen iſt, die geſezgebende Gewalt, die Ertheilung neuer Privilegien und das Recht des Kriegs.

2) Das Steuerrecht iſt zwar auch zwiſchen König und Ständen halbirt; aber in Kriegszeiten legt der König allein die Steuern auf, die jedoch, gleich nach dem Ende des Kriegs, von den Ständen wieder aufgehoben werden müſſen.

3) Das Münzrecht hat der König zwar auf den alten Fus; wann aber eine Veränderung mit Schrot und Korn vorgenommen werden ſoll, müſſen die Stände einwilligen.

c. Keine Rechte der Reichsſtände:

1) Protokolle dürfen die Stände nicht abfodern, wenn ſie nicht ſolche Dinge betreffen, die der König mit den Ständen verhandelt.

2) Nicht den geſamten Ständen, ſondern nur einem Ausſchuſſe kömmt das Recht zu, mit dem König über diejenigen Geſchäfte zu rathſchlagen, welche nach Königl. Gutbefinden geheim gehalten werden müſſen; doch erwählen die Stände die Mitglieder dieſes Ausſchuſſes.

3) Nicht den geſamten Ständen, ſondern nur einem Ausſchuſſe wird gewieſen, daß die Reichseinkünfte gut angewand worden ſind.

4) Frieden, Stillſtand und Bündniſſe gehören gar nicht vor die Stände, ſondern nur vor den König und den Reichsrath.

5) Auch in die Regierung und Verfaſſung der teutſchen Erblande des Königs haben die Stände nichts zu ſagen. Dieſe regiert der König allein, nach Maasgabe der teutſchen Reichsverfaſſung.

IV) Die jährliche Einnahme des Königr. Schweden beträgt ohngef. 9 Millionen Rthlr., ſo wie die Ausgabe zur Unterhaltung des Königl. Hauſes, des Hofſtaats und der Königl. Schlöſſer ſich jährlich auf 858,092 Rthlr. (= 1 Mill. 801,993 Thlr. Silbermünze) beläuft. Die Landmacht, oder die Anzahl der geworbenen und der Nationaltruppen, beſteht ohngef. aus

49,000 Mann, und die Flotte aus ohngef. 26 Linienſchiffen, 14 Fregatten ꝛc.

II. Oſt-Baltiſche Länder, oder Königr. Preuſſen mit dem Nezelande.

§. 69.

I) Veraltete, aber doch noch jezt brauchbare, Eintheilung.

1. Brandenburgiſches Königreich Preuſſen: jezt Oſtpreuſſen genannt; doch ſo, daß ein anſehnliches Stück von dem vormaligen polniſchen Herzogtum Preuſſen oder dem jezigen Weſtpreuſſen, nämlich Ermeland, mit zu Oſtpreuſſen, dagegen das weſtlichſte Stück von dem, ſonſt zum Königreich Preuſſen gehörigen Ober- oder Hockerland mit zu Weſtpreuſſen gezogen worden iſt. Es begreift 3 Hauptländer, deren jedes wieder in 3 beſondere Länder eingetheilt worden iſt.

a. Samland.

1) Das eigentliche Samland, in W.

2) Nadrauen, in O.

3) Schalauen, in N.

b. Natangen.

1) Das eigentliche Natangen.

2) Bartenland.
3) Sudauen.
c. Oberland oder Hockerland.
1) Galinderland.
2) Pomeſanien.
3) Pogeſanen.

2. Polniſches Herzogtum Preuſſen oder Polniſch-Preuſſen: jezt Weſtpreuſſen; jedoch nunmehr ohne Ermeland, und dagegen mit einem Stücke vom Ober- oder Hockerland; aber mit Ausſchlieſung der Städte Danzig und Thorn, nebſt ihren Gebieten, auf denen allein gegenwärtig noch der Name von Polniſch Preuſſen beruhet. Es wurde vormals in 4 Länder eingetheilt:

a. Pomerellen oder Klein-Pomern, in W der Weichſel.
b. Das Marienburgiſche Gebiet.
c. Das Biſtum Ermeland.
d. Das Culmiſche Gebiet oder Culmer-Land.

II) Jezige Eintheilung, wobey aber zugleich auf die veraltete Eintheilung Rückſicht genommen wird.

A) Oſtpreuſſen, mit dem weſtpreuſſiſchen Biſtum Ermeland: wird nach den beyden Kriegs- und Domänen-Kammern, der Königsbergiſchen (im gröſern weſtlichen Theil), und der Gumbinniſchen (im

kleinern

kleinern öſtlichen Theil) in 2 Hauptthei-le, ſo wie jeder derſelben wieder in Kreiſe, nicht mehr in Hauptämter, abgetheilt.

I. Zur Königsbergiſchen Kriegs- und Domänen-Kammer gehörige Kreiſe.

1) Der Schaakenſche Kreis: im eigentlichen Samlande, mit der dazu gröſtentheils gehörigen Curiſchen Nerung (einer nördlichen lang- und ſchmalen Landzunge).

Gewäſſer: der Pregel, Preuſſens Hpt-Fluß, aber doch nur ein Küſtenfluß, auf der Sgränze; die Oſtſee in NW, und das Curiſche Haf in NO, und zwiſchen beyden die Curiſche Nerung.

Samländiſche Bernſteinküſte.

Städte: Hptſt. Königsberg in S, am Pregel; Schaaken in N, am Curiſchen Haf; Pillau in SW, am Gatt (Eingang) in das friſche Haf, auf einer ſüdlichen Erdzunge.

2) Der Tapiauſche Kreis: im weſtlichſten Theile von Nadrauen, im nordöſtlichſten Theile vom eigentlichen Natangen, und im nordweſtlichſten Theile vom Bartenlande.

Flüſſe: in NO die Gilge (der ſüdliche Arm der, aus Litauen, von O herflieſenden Memel oder Niemen); in

in O die Tymber, die von S her in die Gilge flieſt; in W die Deine oder Deume, die ſich Nwärts in das Curiſche Haf ergieſt, und Owärts durch den Kanal, groſer Friedrichsgraben genannt, mit der Gilge, und Swärts durch den Kanal, neue Deine genannt, mit dem Pregel verbunden iſt; in S der Pregel, mit dem, von S her in ihn ſich ergieſenden Fluß Alle.

Stadt Tapiau, beym Einfluß der neuen Deine in den Pregel.

3) Der Brandenburgiſche Kreis: im eigentlichen Natangen, mit einem kleinen Stücke vom Bartenlande.

Flüſſe: in N der Pregel; in O die Alle; in W 2 Flüſſe von entgegengeſeztem Laufe: die Huntau, welche nach NW in das friſche Haf, und die Stein, welche nach SO in die Alle flieſt.

Städte: Brandenburg in N, beym Einfluß der Huntau ins friſche Haf; Heiligenbeil in SW, ohnweit des friſchen Hafs; Bartenſtein in SO, auf der Oſeite der Alle, im Bartenlande.

4)

4) Der Raſtenburgiſche Kreis: im Nlichen Theile des Bartenlandes.

Flüſſe, von W nach O: die Alle auf der Wgränze; die Guber und der Omet, die ſich beyde Nwärts in die Alle ergieſen; die Angerappe auf der SOgränze, flieſt aus dem groſen Maurſee nach N hinunter.

Stadt Raſtenburg, an der Guber.

5) Der Seheſtenſche Kreis: im SWlichen Theile des Bartenlandes (denn der SOliche, mit dem groſen Spirdingſee gehört zum Polniſchen Kreiſe).

Fluß Guber, nebſt einem kleinen Nebenfluß.

Flecken und Schloß Seheſten oder Seeſten.

6) Der Neidenburgiſche Kreis: im Galinderlande und im SOlichen Theile von Pomeſanien.

Flüſſe, von O nach W: Omuleff aus dem Omulſky-See, mit dem Nebenfluß Walbuſch in O, flieſt Swärts, vermittelſt des Narew (aber erſt in Polen) in den Bug, und durch dieſen in die Weichſel; Orzedz, flieſt Swärts (aber erſt in Polen) in den gedachten Fluß Omuleff; Soldau aus dem Soldau-See, ergieſt

gieſt ſich (aber erſt in Polen) durch den Bug in die Weichſel; Gilge fließt SWwärts in die Drebniz, und durch dieſen in die Weichſel.

Stadt Neidenburg, im SOlichen Pomeſanien, nordwärts der Quelle des Fluſſes Soldau.

7) Der Morungenſche Kreis: in Oſt-Pomeſanien und in Pogeſanen.

Flüſſe: die Drebniz in S, fließt Swärts zur Weichſel; die Weeske in N, auf der Gränze zwiſchen Pomeſanien und Pogeſanen, fließt Wwärts in den Elbingiſchen Drauſen-See; die Paſſarge auf der Ogränze gegen Ermeland.

Städte: Morungen, in Pomeſanien, Wwärts der Quelle der Drebniz; und Holland, in Pogeſanen, an der Weeske.

8) Der Marienwerderſche Kreis: in Weſt-Pomeſanien, um den Ebing-See in O, bis zur Weichſel in W; aber ſchon ſeit einigen Jahren iſt ein anſehnlicher Theil davon, nämlich der ganze Strich auf der W-ſeite des Ebing-Sees und des Fluſſes Oſſa (eines Nebenfluſſes der Weichſel), mit der Stadt Marienwerder ſelbſt, zu Weſtpreuſſen geſchlagen worden. Städ-

Städte: Saalfeld, in N des Ebing-Sees; aber jezt nicht mehr Marienwerder (ohnfern der Oſtſeite der Weichſel).

9) Der Braunsbergiſche Kreis: im NWlichen Theile des Biſtums Ermeland.

Gewäſſer: das friſche Haf in N; der Fluß Paſſarge auf der Wgränze, und der auf der Sgränze, von O her, in ſie flieſende Nebenfluß Drewenz.

Stadt Braunsberg, ohnweit des Einfluſſes der Paſſarge in das friſche Haf.

10) Der Heilsbergiſche Kreis: im SO- und Slichen Theil des Biſtums Ermeland.

Flüſſe: die Alle, mit 2 Nebenflüſſen auf der Oſeite, nämlich dem Praſter in SO, und einem NOlichen Nebenfluß aus dem Sinſer-See.

Stadt Heilsberg an der Alle.

2. Zur Gumbinniſchen Kriegs- und Domänen-Kammer gehörige Kreiſe:

1) Der Litauiſche Kreis: in Schalauen, dem gröſten Theile von Nadrauen, und im Nlichen Theil von Sudauen: ſeit der neuen Bevölkerung in den Jahren 1720, 1733 und 1734, jezt der volkreichſte und angebaureſte Theil von Preuſſen. Flüſſe:

Flüſſe:

theils in N: die Memel (Polniſch Niemen), die ſich Wwärts durch 2 Arme, die Ruſſe in N, und die Gilge in S, in das Curiſche Haf ergieſt, und von S her die Scheſſupe auf der Ogränze, und die Tymber auf der Wgränze aufnimmt;

theils in S: der Pregel, welcher hier, mitten im Lande, aus der Vereinigung der Inſter, von NO her, und der Angerappe, von S her, aus dem groſen Maurſee entſteht. Die Angerappe nimmt, vor ihrer Vereinigung mit der Inſter, auf der Oſeite, theils die Piſſe aus dem Wiſchtiten-See, theils weiter nach S hinauf (auf dieſes Kreiſes Sgränze) die Goldap aus dem Rominta-See, auf.

Städte, von N nach S, theils in Schalauen: Memel, in N des Einganges (Gatt) in das Curiſche Haf, und Tilſit, an der Memel; theils in Nadrauen: Gumbinnen, an der Piſſe.

2) Der Polniſche Kreis: in Sudauen (den Nlichen, zum Litauiſchen Kreiſe gehörigen Theil ausgenommen), und im SOlichen Theil des **Bartenlandes**, mit Einſchlieſung des Spirding-Sees und des Slichen Theils des

Maur-

Maur-Sees. In dieſem Kreiſe wohnen lauter Polaken.

Flüſſe, theils Nflüſſe: die Goldap, flieſt auf der Ngränze aus dem Rominta-See Wwärts in die, aus dem groſen Maurſee ausflieſende Angerappe; theils Sflüſſe, die (aber erſt in Polen) vermittelſt des Narew in den Bug, und durch dieſen in die Weichſel ſich ergieſen, nämlich von O nach W: die Liga, aus dem Olezko-See, flieſt Swärts in den Scheelmont-See (der in W mit dem Lyk-See zuſammenhängt), und läuft ſodann aus dem Scheelmont-See durch den, auf der SOgränze liegenden Raygroder-See nach Polen ꝛc.; der Fluß Lyk aus dem Lyk-See, vereinigt ſich (aber erſt in Polen) mit dem erſtgedachten, aus dem Raygroder-See hervorkommenden Fluß Liga; der Fluß Pyſch, kömmt aus dem Warding- oder Warſchaw-See, der Wwärts mit dem groſen Spirdingſee zuſammenhängt, und nimmt in O den kleinen Gränzfluß Vicenta auf, und flieſt (aber erſt in Polen) in den Narew ꝛc.

Das Schloß Olezko, mit der Stadt Marggrabowa, bey der Quelle der Liga im Olezko-See.

B) Weſtpreuſſen: iſt 1780 durch viel hundert Familien aus dem Wirtembergiſchen noch mehr bevölkert worden: ſteht unter der Regierung zu Marienwerder (auf der Oſeite der Weichſel), u. unter der dortigen Kriegs- und Domänen-Kammer.

1. Im Culmer-Gebiete.

1) Der Culmiſche Kreis: im Wlichen Theil des Culmerlandes.

Flüſſe: die Weichſel auf der Wgränze, welche auf der Oſeite die Oſſa in N, und die Drebniz in S aufnimmt.

Stadt Culm, polniſch Chelmno, an der Weichſel.

2) Der Michelauſche Kreis: im Olichen Theil des Culmerlandes.

Flüſſe: die Drebniz, mit der Gilge in O.

Schloß Michelau, auf der Oſeite der Drebniz.

* Dieſſ Stadt Thorn, polniſch Torun, an der Weichſel, mit ihrem, nunmehr nur auf das Weichbild eingeſchränkten Gebiete, iſt bey der polniſchen Staats-Veränderung 1772 in ihrer Verbindung mit Grospolen geblieben.

2. Im Marienburger-Gebiete.

1) Der Marienburgiſche Werder, oder das Amt Marienburg: beſteht aus 2 Werdern, dem groſen Marienburger-Werder, zwiſchen der Weichſel in W, und dem Weichſel-Arm, Nogat genannt, in O; und dem kleinen Marienburger-

Werder,

Werder, zwiſchen der Nogat in W, und dem Drauſen-See in O, mit der Stadt Marienburg, polniſch Malborg, an der Nogat auf der Höhe.

2) Das Elbinger-Gebiet, das aus der Höhe und der Niederung beſteht, mit der Stadt Elbing, polniſch Elblang, am Fluß Elbing.

3) Das Amt oder die Staroſtey Tolkemit, mit der Stadt Tolkemit, polniſch Tolkmitzko, am friſchen Haf.

4) Das Amt Chriſtburg, mit der Stadt Chriſtburg, polniſch Kiſchpork, am Fluß Sorge, der NOwärts in den Drauſen-See flieſt.

5) Das Amt Stum, mit der Stadt Stum, ohnweit der Theilung der Weichſel in die Nogat in O, und die Weichſel in W.

3. In Pomerellen oder Klein-Pomern, auf der Wſeite der Weichſel, von der Oſee an, mit Ausſchlieſung des Danziger-Gebiets: 3 Kreiſe von N nach S:

1) Der Dirſchauer-Kreis, oder der Nliche Theil, mit der Stadt Dirſchau, polniſch Tczewo, an der Weichſel.

2) Der Stargarder-Kreis, mit der Stadt Stargard, polniſch Starogrod, am Fluß Fers, der von NWher in die Weichſel flieſt.

3) Der Conizer-Kreis, oder Pomerellens S-

 licher

licher und SWlicher Theil, mit der Stadt Coniz, polniſch Choynice.

* Die Stadt Danzig, polniſch Gdanſk, in SO des Pauzker Wicks, an der Weichſel (welche die, durch die Stadt flieſenden 2 kleinen Flüſſe, die Radaune, Eridanus, und die Motlau aufnimmt) iſt, mit ihrem Gebiete, wozu auch die friſche Nerung (in O der Stadt Danzig) gröſte theils gehört, bey der polniſchen Staatsveränderung 1772, in der alten Verbindung mit Grospolen, wie die Stadt Thorn, geblieben.

4) Im Biſtum Ermeland. ſ. Oſtpreuſſen, wozu es jezt gehört.

C) Nezeland, gehört zwar nicht zum Königr. Preuſſen, liegt aber doch auf deſſen Gränze, ſteht mit ihm, ſeit 1772, unter einerley König, und wird jezt zu West-Preuſſen gerechnet. Es begreift die Nlichen Theile der grospolniſchen Woiwodſchaften Poſen, Gneſen und Inowroclaw, und iſt, wie Preuſſen, in Kreiſe getheilt.

1. Der Kronenſche Kreis, oder beynahe die Whälfte des Nezelandes, mit der Stadt Krone oder Polniſch-Krone, auf polniſch Walcz.

2. Der Brombergiſche Kreis, in NO, bis an die Weichſel, mit der Stadt Bromberg oder Bramberg, polniſch Bydgoſz, an der Brahe, einem NWlichen Nebenfluß der Weichſel, der SWwärts mit der Neze durch den Bromberger- oder neuen Kanal verbunden iſt.

3. Der

3. Der Inowroclawer-Kreis, in SO mit der Stadt Inowroclaw, auf der Oſeite der aus dem See Goplo ausflieſenden Neze oder Notec.
4. Der Goplo-Kreis, um den See Goplo herum.

§. 70.

Preuſſen, nebſt dem Nezelande, liegt zwiſchen 52$\frac{1}{4}$ und 56 Grad NBr.: gränzt in N an die Oſtſee, welche hier 3 anſehnliche Buſen, innerhalb eben ſo vieler ſchmalen Landſpizen macht, wovon der weſtliche, innerhalb der Danziger-Höfe, Pauzkerwick, der mittlere, innerhalb der, A. 1190 erſt entſtandenen friſchen Nerung (Niedrigung), das friſche Haf (der friſche See) und der nordöſtliche, innerhalb der Curiſchen Nerung, das Curiſche Haf genannt wird: in NO aber und in O an Litauen; ſo wie in S an Polen; und in W an Pommern und Brandenburg, folglich hier an lauter Länder des Königs von Preuſſen: iſt ein gröſtentheils ebenes und fruchtbares Küſtenland, auſer gegen O, S und W, wo es gebirgig und waldig, ſo wie in S noch überdieß voller, zum Theil groſer Landſeen, iſt: hat Flüſſe von 4 Arten, nämlich 1) in NO das untere Flußgebiet der Memel (poln. Niemen), 2) in der Whälfte das untere Flußgebiet der Weichſel, wozu auch die SOlichen Flüſſe gehören, die Swärts nach Polen zur Weichſel flieſen, 3) zwiſchen den Flußgebieten der Memel und der Weichſel, lauter Küſtenflüſſe, die

theils in das Curiſche Haf, theils in das friſche Haf ſich ergieſen, und worunter der Pregel der vornehmſte iſt, 4) endlich in SW ein zum Odergebiete gehöriger Fluß, nämlich die Neze oder Notec, die Wwärts nach Brandenburg zur Warta, und durch dieſe in die Oder flieſt: gehört ganz zum Witterungsrevier der Oſtſee, wohin auch die Abdachung des Landes geht, auſer den ſüdlichſten Gegenden, die theils (in SO) Swärts nach Polen, theils (in SW, der Neze nach) Wwärts nach Brandenburg abhängen: hat, als ein nördliches und meiſtens feuchtes Küſtenland, gemiſchtes Klima, mit veränderlicher Witterung und ſtark abwechſelnden Winden, ſo daß die Luft im Sommer viel Wärme, und zuweilen ſehr groſe Hize, im Herbſt viel Feuchtigkeit, welche dumpfige Nebel erzeugt, und im Winter bey Einwirkung der ziemlich hohen nördlichen Lage und der Gebirge und Waldungen, ſtrenge Kälte annimmt: iſt, ohne das Nezeland, ohngef. 1213, und mit dem Nezelande etwa 1400 geogr. Quadr. Meil. gros, und hat weit über 1,200,000 Einwohner.

§. 71.

Die Bewohner des Königr. Preuſſen und des Nezelandes gehören (auſer den Juden) zu 4 Hauptnationen, denn ſie reden Mundarten von 4 Hauptſprachen: teutſch, wozu auch die Sprache der preuſſiſchen Holländer und Engländer, als Mundart der niederdeutſchen Sprache gehört; litauiſch, eine lettiſche Mundart; polniſch, eine ſlaviſche Mundart;

art; franzöſiſch, die Sprache der franzöſiſchen Koloniſten. — Der Religion nach ſind die Oſtpreuſſen gröſtentheils Lutheraner, und die Weſtpreuſſen gröſtentheils Katholiken; aber es haben, nebſt den Juden, alle chriſtliche Religionspartheyen überall freye Religionsübung. — Die Preuſſen zeigen ihren Fleis in Ackerbau, in Pferde- Rindvieh und Bienenzucht, und Fiſcherey, in Schiffbau, in Manufakturen und Fabriken, und in der Handlung. Das Land hat Ueberfluß an Getreide, Holz, Flachs und Hanf, Hopfen, Taback, Manna oder Schwadengrüze, Bernſtein: es giebt hier auch Steinkohlen, und in einigen Gegenden Torf, ſo wie beſonders in Weſtpreuſſen Mühl- und Schleifſteine, und die feinſte Trippel- und Porcelan-Erde. Aber Wein, Salz und Metalle, auſer etwas Eiſenerz, fehlen hier (gerade wie in den Niederlanden). Auerochſen gibt es es nicht mehr, aber Elendthiere ſind noch in Menge vorhanden. — Sehr vielen Antheil haben die Preuſſen, wie an der Gründung der neuen Gelehrſamkeit überhaupt, ſo auch inſonderheit der Aſtronomie.

§. 72.

Der Preuſſen Landesherr, aus dem Churhauſe Brandenburg, hat unumſchränkte Gewalt, und die Thronfolge iſt erblich. Der weitläuftige Königl. Titel fängt ſo an: König von Preuſſen, Markgraf zu Brandenburg, des heil. Röm. Reichs Erzkämmerer und Churfürſt, ſouveräner und oberſter Herzog von Schleſien, ſouveräner Prinz von Ora-

Oranien ꝛc. Der Kronprinz heiſt: Prinz von Preuſſen. — In Oſtpreuſſen beſtehen die Landſtände aus Herren, Adelichen und Städten; aber ſeit 1742 iſt kein Landtag mehr gehalten worden. In Weſtpreuſſen haben, vor der polniſchen Staatsveränderung 1772, theils die beyden Biſchöfe, von Ermeland und von Culm, als Geiſtliche, theils der Adel und die 3 groſen Städte, Thorn, Elbing und Danzig, als weltliche, die Landſtände und den Landesrath ausgemacht. Die Unterthanen des Adels ſind leibeigen; aber die fremden Koloniſten ſowol, als ſeit 1719 die Bauern und Unterthanen auf den Königl. Domänen ſind freye Leute, doch gehören den leztern die Güter nicht. — Die jährliche Einnahme, nicht blos aus Preuſſen, ſondern aus allen Königl. churfürſtlichen Landen (deren Flächen-Inhalt man auf 3600 bis 3650 geogr. Quadr. Meilen, ſo wie die geſamte Volksmenge auf 6 Millionen Menſchen, ſchäzt) beträgt ohngef. 22 Mill. Rthlr., die geſamte Armee aber 202,486 Mann, wovon auch in Preuſſen, ein verhältnismäſiger Theil, und zwar, wie überall, beſtändig ausgerüſtet, liegt. Der Preuſſiſche Staat gehört, seit 1740, zu den 5 oder 6 zuſchlagenden Hauptmächten auf dem Erdboden.

Sechſtes Hauptſtück.
Slaviſche Länder.

I. Nord-Karpatiſche Länder, oder Polen und Rußland.

A. Polen.

§. 73.

Polen muß hier, in der Länderkunde, in ſeinem ganzen Umfange, obgleich mit Unterſcheidung des, ſeit 1772 davon abgeſonderten Preuſſiſchen, Ruſſiſchen und Oeſterreichiſchen Antheils an dieſem Lande, beſchrieben werden.

A) Polniſches Reich.

Das Polniſche Reich, oder die Republik Polen, beſteht aus dem Königreich Polen, und dem Grosherzogtum Litauen, welche beyde ſeit 1569 zu Einem Staate verbunden ſind, und in Wojewodſchaften eingetheilt werden: auch gehört dazu noch das Herzogtum Curland.

I) Königr. Polen: beſteht aus Gros- und Klein-Polen, die der Fluß Pilcza ſcheidet.

1. Gros-Polen, enthält 4 Länder:

1) Grospolen an ſich, auch Nieder-Polen genannt: gieng vor 1772 nordwärts

bis über die Neze hinaus: begreift 6 Wojewodſchaften, in N des Gränzfluſſes Pilcza.

a. Die 2 NWlichen Wojewodſchaften: Poſen in W, mit der Stadt Poznan oder Poſen an der Warta; und Gneſen in O, mit der grospolniſchen Hptſt. Gniezno oder Gneſen. Die Nlichen Theile dieſer beyden Wojewodſchaften gehören, ſeit 1772, zum Preuſſiſchen Nezelande.

b. Die 4 SOlichen Wojewodſchaften, von W nach O: Kalisz, Sieradz, Leczyca und Rawa.

2) Maſau oder Maſuren, oder Maſovien: von 1138 bis 1526 ein abgeſondertes Herzogtum unter eigenen Herzogen, ſeitdem aber mit Polen vereinigt: begreift 2 Wojewodſchaften:

a. Die eigentliche Maſau, oder die Maſauiſche oder Czerſkiſche Wojewodſchaft.

Flüſſe: die Weichſel in W, welche auf der Oſeite den Bug, mit dem Narew in N, aufnimmt.

Hptſt. und Reſid. Warszawa oder Warſchau an der Weichſel, mit der Vorſtadt Praga (Das Dorf Wola, ½ Meile von Warſchau in SW, wobey das polniſche Wahlfeld iſt).

b. Die

b. Die Plockiſche Wojewodſchaft: klein, in NW der eigentlichen Maſau.

3) Cujavien, zu beyden Seiten der Weichſel.

a. Jn O der Weichſel: das Land Dobrzyn, gehört ſeit 1776 wieder ganz zum polniſchen Reiche.

b. Jn W der Weichſel, zu beyden Seiten der Shälfte des Sees Goplo: 2 Wojewodſchaften, Jnowroclaw in N, und Brzeſc in S: von der erſtern gehört der gröſte, Nliche Theil, und von dieſer ein Nliches kleines Stück zum Preuſſiſchen Nezelande.

4) Polniſch-Preuſſen oder Herzogtum Preuſſen, zu beyden Seiten der Nieder-Weichſel: iſt ſeit 1772, bis auf die, polniſch gebliebenen Freyſtädte Thorn in S, und Danzig in N, mit ihren Gebieten, unter dem Namen Weſtpreuſſen, ganz an Preuſſen gekommen: ſ. oben Preuſſen.

2. Klein-Polen, enthält 6 Länder:

1) Kleinpolen an ſich, auch Ober-Polen genannt: erſtreckte ſich vor 1772 S-wärts bis an die Karpaten; aber ſeitdem reicht es nur bis an die Weichſel, weil die Slichen Theile der hier liegenden 3 Wojewodſchaften (zwiſchen der Weichſel in N, und den Karpaten in S) unter dem Namen Lodomerien

(Wla-

(Wladimir) an Oeſterreich gekommen ſind.

Berge: die Karpaten, vor 1772 auf der Sgränze.

Flüſſe: die Weichſel, läuft zuerſt O wärts, und nimmt hier von S, aus den Karpaten, 2 Flüſſe auf, den Dunajec in W, und den San in O; dann wendet ſie ſich Nwärts, wo ſich wieder 2 Flüſſe in ſie ergieſen, der Vieprz in O, und die Pilcza in W (auf der Gränze gegen Grospolen).

Drey Wojewodſchaften, von W nach O neben einander:

a. Die Krakauiſche Wojewodſchaft. Hptſt. und Krönungsſtadt Krakow oder Krakau, an der Weichſel, mit der dazu gehörigen, obgleich auf der Sſeite der Weichſel gelegenen Stadt Kazmierz.

b. Die Sondomiriſche Wojewodſchaft: noch auf der Wſeite der Weichſel. Stadt Sondomirs (Sadomirz), beym Einfluß des Son oder San in die Weichſel.

c. Die Lubliniſche Wojewodſchaft, auf der Oſeite der Weichſel. Der Fluß Vieprz ſowol auf der SOgränze, als auch quer durchs Land. Stadt Lublin faſt in der Mitte der Wojewodſchaft.

2)

2) Podlachien oder die Wojewodſchaft Bielſk, in N der lubliniſchen Wojewodſchaft: vom Bug ſchräg durchſtrömt.

3) Roth-Rußland, oder die Ruſſiſche Wojewodſchaft. Von dieſem Lande (in welchen folgende 6 Flüſſe entſpringen, auf der Wſeite: San in S, und Vieprz in N; auf der Oſeite aber, von S nach N; Prut, Dnjeſter, mit Stry in S, Bug und Styr) gehört ſeit 1772 nur das im äuſerſten Norden deſſelben, zwiſchen den Flüſſen, Vieprz in W, und Bug in O, gelegene Land **Chelm** zum polniſchen Reiche. Alles übrige, bis Swärts an die Karpaten, iſt, unter dem Namen **Lodomerien** und Galizien (Wladimir u. Galicz) an Oeſterreich gekommen.

4) Podol oder Podolien: gehört zur polniſchen **Ukraine**: ſeit 1569 mit Polen vereiniget, zuvor ein abgeſondertes Herzogtum unter eigenen Herzogen.

Flüſſe: der Dnjeſter in S, mit dem jezigen weſtlichen Gränzfluß Podorze, der ein Wliches Stück des Landes, das dem Hauſe Oeſterreich ſeit 1772 gehört, abſchneidet; und der Bog, zuerſt in N, dann ſchräg mitten durch das Land.

Städte: die Gränzfeſtung Kaminiec, mit dem Beynamen Podolſki, in W, ohnfern des Dnjeſtr; und Braclaw in O, am Bog.

5) Die Kiowiſche Wojewodſchaft: auch ein Theil der polniſchen Ukraine, wie Podol (Die Stadt Kiow, mit dem übrigen Theil der Ukraine in O des Dnieper, gehört ſchon ſeit ohngf. 100 Jahren wieder zu Rußland).

Flüſſe, auf der Ogränze: zuerſt der Przypiec in N, mit deſſen Wlichen Nebenflüſſen, Wotywlia in N, und Uſha in S, dann, nach dem Einfluß des Przypiec in den Dnjepr, der Dnjepr ſelbſt.

6) Die Wojewodſchaft Wolyn oder Wolhyn, Volhynien: ſeit 1569 mit Polen vereinigt.

Flüſſe, von W nach O: Bug bey der Wgränze, Styr, Horyn und Slucz, welche beyde leztern ſich bey der Ngränze vereinigen.

Stadt Luck, am Styr.

II) Grosherzogt. Litauen, Litwa, enthält 3 Länder von ſehr ungleicher Gröſe.

1. Litauen an ſich.

Flüſſe, theils in der Nhälfte: der Fluß Aa in NW, flieſt nach Curland, die Dzwina oder polniſche Düna auf der NOgränze, und der Fluß Dziesna, flieſt ſchrägrechts hinüber in die Dzwina; theils in der Shälfte: der Fluß Niemen, flieſt zuerſt auf der SOgränze, dann aber in der Whälfte nach W, wo er zulezt die Wilia, von O her aufnimmt.

Woje-

Wojewodſchaften:

1) Wojewodſchaft Wilno, in O. Wilno oder Wilna, an der Wilia, die Hptſt. und Reſid. der ehemaligen Grosherzoge.

2) Wojewodſchaft Troki. Stadt Grodno, am Fluß Niemen.

* Seit 1660 bis 1772 gehörte zu Litauen auch noch das, in N der Dzwina, über dem eigentl. Litauen, (im Winkel zwiſchen der Dzwina und ihrem nördl. Nebenfluß Eweſt) gelegene Land, unter dem Namen der Liefländiſchen od. Wendiſchen Wojewodſchaft, oder des polniſchen Lieflandes, Woiewodztwo Inflantſkie; welches aber 1772 an Rußland gekommen iſt, und jezt den weſtl. Theil des Gouvernement Polotſk ausmacht.

2. Herzogt. Schamaiten, polniſch Zmuids, Samogitia: ſeit undenklichen Zeiten mit Litauen verbunden: ſteht unter einem Staroſten mit Wojewoden-Gewalt: das einzige Land des polniſchen Staats, das, wiewol nur mit einer ſchmalen Spize, an das Meer, und zwar nur an die Oſtſee, ſich erſtreckt.

Flüſſe: die Window in N, flieſt nach Curland, und der Fluß Niemen in S, flieſt nach Preuſſen, wo er den Namen Memel bekömmt.

3. Litauiſches Rußland, beſteht aus 3 Ländern:
1) Schwarz-Rußland, oder die Wojewodſchaft Nowogrodek.
Flüſſe: theils auf der Ngränze: 2 Flüſſe, von entgegengeſeztem Laufe, der Fluß Niemen flieſt Wwärts, und der Fluß Pezyca Owärts; theils in SO, der Fluß Sluck, flieſt Swärts nach Podleſie zum Przypiec.
2) Podleſie oder Poleſie, oder die Wojewodſchaft Brzeſc: voller Seen und Moräſte, gleich einer offenbaren See bey Ueberſchwemmungen.
Flüſſe, theils in SW: der Bug, flieſt nach Podlachien; theils quer mitten durchs Land: der Przypiec, welcher in NO den Fluß Sluck aus Schwarz-Rußland, in S aber, von W nach O, die Flüſſe Styr, Horyn und Olewſka aus Wolyn, aufnimmt.
3) Weis-Rußland: ſeit 1772 iſt der gröſte Theil davon an Rußland, wozu das ganze Land ſchon in den vorigen Zeiten gehört hatte, gekommen.
Flüſſe, theils vom Dzwina-Gebiet in der Nhälfte, nämlich; die Dzwina oder Düna ſelbſt, flieſt quer von O nach W, und hängt in S mit dem See Suſza zuſammen, in N aber nimmt ſie, von O nach W, die Flüſſe Wobol oder

oder Obola, mit dem Pupowiesz in O, und die Drysza auf; theils vom Dnjepr-Gebiet in der Shälfte, nämlich: der Dnjepr ſelbſt, flieſt ſchräg aus Rußland herüber, und dann von N nach S, wo ſich auf der Oſeite der Fluß Sosz, auf der Wſeite aber folgende Flüſſe, von O nach W, ergieſen: zuerſt der jezige Gränzfluß Turzec oder Druec; dann Bereczyna, mit dem Swisloczin W; Pezyca, der ſich in den, quer aus Podleſie herflieſenden Przypiec, ſo wie der Przypiec ſelbſt weiter in S in den Dnjepr, ergieſt.

Wojewodſchaften: vor 1772 waren ihrer 4; ſeitdem aber nur Stücken von den 2 weſtlichen Wojewodſchaften.

a. Die 2 öſtlichen Wojewodſchaften: Witebſk in N, zu beyden Seiten der Dzwina oder Düna, und Mſciſlaw in S, zu beyden Seiten des Dnjepr: ſind ſeit 1772 ganz Ruſſiſch.

b. Die 2 weſtlichen Wojewodſchaften: Polock in N, zu beyden Seiten der Düna, wovon nur der in S der Düna liegende Theil 1772 Polniſch geblieben iſt; und Minſk in S, zu beyden Seiten des Fluſſes Bereczyna, wovon die 2 weſtlichen Diſtrikte Polniſch geblieben ſind:

chen Kleinpolen; theils aus dem, in W des Fluſſes Podorze gelegenen Stücke von Podolien; theils aus faſt ganz Roth-Rußland. Dieſe Länder zuſammen werden, als ein eigener, weder zu Ungern, noch ſonſt zu einem öſterreichiſchen Erblande gehöriger Staat, durch einen Statthalter regiert, unter dem Namen der Königreiche **Lodomerien** und **Galizien**, auf Ruſſiſch **Wladimir** und **Galicz** oder **Halicz**. In dieſem Staate, mit deſſen Verluſt Polen zugleich ſeine beſten Mineralien, und inſonderheit ſeinen unſchäzbaren Reichtum an Salz, ſowol aus den Salzwerken bey Wieliczka und Bochnia, in S und SO der Stadt Krakow, als auch aus den Salzquellen bey Lemberg und Halicz, verlohren hat, leben über 2½ Millionen Menſchen, unter denen bey der Uebernahme des Landes, 144,200 Juden, 28,168 Edelleute, 16,503 Bürger, und 7944 Geiſtliche gefunden worden ſind. Der ganze Staat wird jezt in 6, von einzelnen Städten benannte Kreiſe eingetheilt: wovon 3 in W neben einander, und 3 in O übereinander liegen.

1. Die 3 Wlichen Kreiſe, zwiſchen der Weichſel und den Karparen, von W nach O:

1) Der Kreis von Wieliczka, (vom Pilzner Kreis durch die Biela getheilt): begreift auch die zu äuſerſt in W, an den

Gränzen

Gränzen des öſterreichiſchen Schleſiens liegenden und vor Alters auch dazu gehörigen Herzogtümer Oswieczyn oder Auſchwitz und Zator.

2) Der Kreis von Pilzno: begreift meiſtens den, vor 1772 zur Sondomirſchen Wojewodſchaft gehörigen Pilzner Diſtrikt Powiat Pilzninſki.

3) Der Kreis von Sambor: begreift den Wtheil der vormaligen Ruſſiſchen Wojewodſchaft, oder Roth-Rußlandes, d. i. die 3 Diſtrikte, die vormals Ziemia Przemyſlſka, Ziemia Sanocka und Ekonomia Samborſka hieſen.

2. Die 3 Olichen Kreiſe, von N nach S:

1) Der Kreis von Belzk oder Belz: begreift Stücken von Sondomir, Lublin, Belzk und Roth-Rußland.

* Hier liegt auch die befreyte Kommercialſtadt Brody, in O der Stadt Belz.

2) Der Kreis von Lemberg: begreift Stücke vom mittlern Roth-Rußland und von Podolien. Lemberg oder Lwow, Leopolis, die Hptſt. des ganzen Staats von Lodomerien und Galizien, und der Siz des Statthalters und der Landesregierung.

3) Der Kreis von Halicz oder Galicz: in

III) Die Herzogtümer Curland und Semgallen: gehören zum geſamten polniſchen Reiche, das iſt, zu Polen und Litauen zugleich; machen aber dennoch, ſeit 1561, ein beſonderes Herzogtum aus, unter einem eigenen Herzog, der den Titel führt: Herzog in Liefland, zu Curland und Semgallen. — Das Land wird in das eigentliche Curland, in W, und in Semgallen, in O, eingetheilt. Das weſtlichſte Land, längſt der Küſte, heiſt der Piltenſche Diſtrikt, und wird ſeit 1717 durch 7 polniſche Landräthe, von denen die Appellationen blos an den König ergehen, regiert.

Die Oſtſee an der Wgränze, und der liefländiſche Buſen in N.

Flüſſe: die Dzwina oder Düna auf der N- und NOgränze, ergieſt ſich in den liefländiſchen Buſen; die Window in W, im eigentl. Curland, läuft in die Oſtſee; der Fluß Aa in O, in Semgallen, flieſt in den liefländiſchen Buſen.

Hptſt. und Reſid. Mitau, auf lettiſch Jelgawa, am Fluß Aa in Semgallen.

B) Antheil der 3 fremden Mächte an dem Lande Polen.

I) Preuſſiſcher Antheil, an Grospolen, ſ. oben Preuſſen:

1. Nezeland, beſteht theils aus den Nlichen

Stücken

Stücken der Wojewodſchaften Poznan und Gniezno, im eigentl. Grospolen; theils aus dem gröſten Theil der Wojewodſchaft Inowroclaw und einem Stücke von Brzeſc, in Cujavien.

2. Weſtpreuſſen, beſteht aus dem ganzen, vormals grospolniſchen Herzogtum Preuſſen: die Städte Danzig und Thorn, mit ihren Gebieten, allein ausgenommen.

II) Ruſſiſcher Antheil, an dem Grosherzogtum Litauen: wird nicht als ein abgeſonderter Staat beherrſcht, ſondern iſt mit unter der allgemeinen Gouvernement-Abtheilung des ruſſiſchen Reichs begriffen.

1. Gouvernement Polotſk, beſteht überhaupt aus den vormaligen groslitauiſchen Ländern in N der Dzwina oder Düna: das iſt, aus der vormaligen liefländiſchen Wojewodſchaft und aus den Nlichen Theilen der vormaligen Polockiſchen und Witebſkiſchen Wojewodſchaft.

2. Gouvernement Mogilew, beſteht theils aus den vormaligen Wojewodſchaften Witebſk (in S der Dzwina) und Mſciſlaw, theils aus dem Olichen Diſtrikt der Wojewodſchaft Minſk.

III) Oeſterreichiſcher Antheil, an Kleinpolen: beſteht theils aus den in S der Weichſel liegenden Theilen der Wojewodſchaft Krakow, Sandomirz und Lublin im eigentlichen

chen Kleinpolen; theils aus dem, in W des Fluſſes Podorze gelegenen Stücke von Podolien; theils aus faſt ganz Roth-Rußland. Dieſe Länder zuſammen werden, als ein eigener, weder zu Ungern, noch ſonſt zu einem öſterreichiſchen Erblande gehöriger Staat, durch einen Statthalter regiert, unter dem Namen der Königreiche Lodomerien und Galizien, auf Ruſſiſch Wladimir und Galicz oder Halicz. In dieſem Staate, mit deſſen Verluſt Polen zugleich ſeine beſten Mineralien, und inſonderheit ſeinen unſchäzbaren Reichtum an Salz, ſowol aus den Salzwerken bey Wieliczka und Bochnia, in S und SO der Stadt Krakow, als auch aus den Salzquellen bey Lemberg und Halicz, verlohren hat, leben über 2½ Millionen Menſchen, unter denen bey der Uebernahme des Landes, 144,200 Juden, 28,168 Edelleute, 16,503 Bürger, und 7944 Geiſtliche gefunden worden ſind. Der ganze Staat wird jezt in 6, von einzelnen Städten benannte Kreiſe eingetheilt: wovon 3 in W neben einander, und 3 in O übereinander liegen.

1. Die 3 Wlichen Kreiſe, zwiſchen der Weichſel und den Karpaten, von W nach O:

1) Der Kreis von Wieliczka, (vom Pilzner Kreis durch die Biela getheilt): begreift auch die zu äuſerſt in W, an den

Gränzen

Gränzen des öſterreichiſchen Schleſiens liegenden und vor Alters auch dazu gehörigen Herzogtümer Oswieczyn oder Auſchwitz und Zator.

2) Der Kreis von Pilzno: begreift meiſtens den, vor 1772 zur Sondomirſchen Wojewodſchaft gehörigen Pilzner Diſtrikt Powiat Pilzninſki.

3) Der Kreis von Sambor: begreift den Wtheil der vormaligen Ruſſiſchen Wojewodſchaft, oder Roth = Rußlandes, d. i. die 3 Diſtrikte, die vormals Ziemia Przemyſlſka, Ziemia Sanocka und Ekonomia Samborſka hieſen.

2. Die 3 Olichen Kreiſe, von N nach S:

1) Der Kreis von Belzk oder Belz: begreift Stücken von Sondomir, Lublin, Belzk und Roth = Rußland.

* Hier liegt auch die befreyte Kommercialſtadt Brody, in O der Stadt Belz.

2) Der Kreis von Lemberg: begreift Stücke vom mittlern Roth = Rußland und von Podolien. Lemberg oder Lwow, Leopolis, die Hptſt. des ganzen Staats von Lodomerien und Galizien, und der Siz des Statthalters und der Landesregierung.

3) Der Kreis von Halicz oder Galicz: in

S bis an die Karpaten, folglich ganz Pokutien mit eingeſchloſſen.

§. 74.

Polen liegt zwiſchen $47\frac{1}{2}$ und $57\frac{1}{2}$ Grad N Br.: hat jezt eine gefährliche Lage gegen die Länder von 4 zuſchlagenden Hauptmächten, denn es gränzt in NW und W an Preuſſiſch-Brandenburgiſche, in SW an Oeſterreichiſche, in SO an Türkiſche, und in O und NO an Ruſſiſche Länder: iſt arm an Bergen, und doch ſehr reich, wie leider an Waldungen, ſo auch an Gewäſſern, worunter außerordentlich wenig Küſtenflüſſe, aber dagegen 7 Hauptflüſſe, und eben ſo viele Flußgebiete ſind, und zwar theils 4 nördliche, die zur Oſtſee gehören, wohin auch die Abdachung der NWhälfte des Landes geht, nämlich (von SW nach NO): die Warta mit der Netze, als Nebenflüſſe der Oder, die Weichſel, der Niemen oder die Memel, und die Dzwina oder Düna; theils 3 ſüdliche, die dem ſchwarzen Meere zuſtrömen, wohin auch die Abdachung der SOhälfte des Landes geht, nämlich (von SW nach NO): der Prut, als Nebenfluß der Donau, der Dnjeſtr und der Dnjepr: ſo daß alſo das ganze Land zweyen Witterungs-Revieren, dem von der Oſtſee, und dem vom ſchwarzen Meere zugehört, wodurch zugleich auch der, anfangs ganz unordentlich und widerſinnig ſcheinende Lauf der Flüſſe leicht begreiflich wird: hat ein, zwar etwas

was zur Kälte geneigtes, aber doch im Ganzen betrachtet, geſundes Klima: und, in dem jezt merklich verminderten Umfange des Landes von ohngef. 10,050 geogr. Quadrat-Meilen, wohnen etwa 8 bis 9 Millionen Menſchen, unter denen ſehr viele Geiſtliche und Juden, der gröſte Theil aber Leibeigene ſind.

§. 75.

Polens Einwohner (auſer den Juden) gehören zu 2 Hauptvölkern: denn ſie reden Mundarten von 2 Hauptſprachen, polniſch und lettiſch; auſerdem aber iſt auch die teutſche Sprache, ſo wie eine Art von Latein, ſehr gewöhnlich. — Die katholiſche Religion iſt die herrſchende; doch haben, auſer den Juden, jezt auch wieder die Proteſtanten oder Diſſidenten, und die Disuniten von der griechiſchen Kirche, freye Religionsübung, jedoch ohne den Gebrauch der Klocken; auch genieſen beyde jezt wieder einen Theil ihrer bürgerlichen Rechte; denn es können aus ihnen von jeder Provinz 3 als Landboten für den Reichstag (aber nicht zu Reichs-Senatoren) gewählt werden. Auſerdem gibts in Polen auch Arianer (Socinianer). — An Ermunterungen nnd Anſtalten zum Fleiſe fehlt es heutzutage nicht, aber auch nicht an Hinderniſſen. Man baut indeſſen viel mehr Getreide, man hat viel mehr Holz, man zieht viel mehr Pferde, Ochſen und Schafe, als man braucht, und durch den Verkauf dieſer und mehr anderer Landesgüter kommt allerdings

viel Geld in das Land: man hat neuerlich auch Tuch- Tabak- und andere Fabriken angelegt. Aber die beſten polniſchen Mineralien, und inſonderheit das polniſche Salz, ſind ſeit 1772 in öſterreichiſchen Händen: auch baut man wenig Wein, und trinkt doch ſehr viel: und das Fabrikweſen iſt erſt im Werden. Wie kann da ein vortheilhafter Handel getrieben werden? Wenn indeſſen die herrlichen Erziehungsanſtalten fortdauern, ſo kann, bey ſo vielen Naturgaben der polniſchen Nation, endlich eine, zu wahrem Patriotiſm erzogene Nachwelt bald glücklich heranwachſen.

§. 76.

Der polniſche Staat iſt eine ariſtokratiſche Republik, an deren Spize ein überaus eingeſchränkter Wahlkönig iſt.

I) Der König: ein Wahlkönig, und auſerordentlich eingeſchränkt.

1. Wahl: geſchieht auf dem Wahlfelde bey Wola, ohnfern Warſchau: ſo wie die Krönung zu Krakow. Er muß ein Piaſte, ein Katholik, und ein, im Reiche anſäſſiger Edelmann ſeyn. Des Königs beſtändiger Verweſer iſt der Erzbiſchof zu Gneſen, als Primas des Reichs, folglich auch Interrex zur Zeit einer Thronerledigung.

2. Titel: König in Polen, und Grosherzog in Litauen, Reuſſen, Preuſſen, Maſovien, Samogitien, Kiovien, Wolhynien, Podolien,

lien, Podlachien, Liefland, Smolenſko, Severien und Tſchernichovien. Der Pabſt fügte, unter Johann Kaſimir, noch den Titel des Rechtgläubigen (Orthodoxus) hinzu.

3. Rechte:

a. Zur Zeit des Reichstags. Er ſchreibt die ordentlichen Reichstage zu den, in den Geſezen beſtimmten Zeiten aus; aber auſerordentliche kan er ohne Einwilligung des beſtändigen Raths nicht ausſchreiben. Er präſidirt auf dem Reichstage vom Thron herab. Alle Ausfertigungen der Geſeze, Verordnungen, Privilegien, kurz, alle Reichsgeſchäfte, geſchehen in des Königs Namen.

b. In der Zwiſchenzeit:

1) In dem beſtändigen Rath. Er präſidirt darin, hat 2 Stimmen, die er auch abweſend ertheilen kan, und unterſchreibt die Rathsſchlüſſe; kan aber durch Verweigerung ſeines Beytrits oder ſeiner Unterſchrift die Gültigkeit der Schlüſſe nicht verhindern, welche durch die Einhelligkeit oder Mehrheit der Stimmen von den Mitgliedern des beſtändigen Raths gefaßt worden ſind. Alle Ausfertigungen geſchehen auch hier, wie auf dem Reichstage, im Namen des Königs.

2) Auſerhalb des beſtändigen Raths.

a) Unumſchränkte Rechte. Der König ernennt alle Officiere bey der Armee, vom höchſten bis zum niedrigſten: auch vergibt er alle geringe geiſtliche und weltliche Stellen.

b) Eingeſchränkte Rechte. Erz- und Biſchöfe, Wojewoden, Kaſtellane und Miniſter oder Kronbeamten, kan er ſeit 1773 nicht mehr allein ernennen, ſondern aus 3, ihm von dem beſtändigen Rath vorgeſchlagenen Perſonen erwählt er eine.

c) Keine Rechte. Der König darf königl. Güter an niemanden mehr vergeben; ſondern dieſe Güter ſollen zum Beſten des Staats verwendet werden. — An der geſezgebenden Gewalt, an dem Rechte des Kriegs und Friedens und der Privilegien, am Rechte, das Indigenat oder den Adel zu ertheilen, hat weder der König, noch der beſtändige Rath Antheil, ſondern alle dieſe Dinge gehören vor den Reichstag.

II) Die Republik.

1. Sie iſt rein-ariſtokratiſch: denn alle Gewalt iſt in den Händen der Edelleute, die auſer-

auſerordentlich zahlreich ſind, völlig gleiche Rechte haben, und ſich unter einander Brüder nennen.

2. Sie hat die höchſte Gewalt, vermittelſt des Reichstags.

a. Reichstagsfähige Perſonen. Auſer dem König, überhaupt und allein der geſamte polniſche Adel; inſonderheit aber erſcheinen wirklich und allezeit

1) Der König als Oberhaupt und Vorſteher, in königl. Pracht auf dem Throne ſizend.

2) Reichstags-Glieder:

a) Beſtändige Reichstagsglieder, von Amts wegen, oder die, mit den hohen Staatsämtern begabten Edelleute: das iſt, alle Reichsräthe, Senatores Regni, von 5 Klaſſen, die ſeit 1772 zuſammen 117 (zuvor 146) Votanten ausmachen, nämlich: der Erzbiſchof von Gneſen, als Primas des Reichs, und die 13 Biſchöfe; alle Wojewoden (Palatini), wozu auch 3 Kaſtellane und der Staroſt von Zmuids gehören; alle übrige Kaſtellane, die in gröſere und kleinere eingetheilt werden · endlich die 10 Reichsbeamten oder Miniſter, 5 für Polen, und 5 für Litauen, nämlich: 2 Gros-

Grosmarſchälle, 2 Groskanzler, 2 Unterkanzler, 2 Schazmeiſter, und 2 Hofmarſchälle.

b) Gewählte Reichstagsglieder, oder der, von Reichs wegen, unbeamtete Adel, welche von dem geſamten Adel einer jeden Provinz, das iſt, einer jeden Wojewodſchaft und eines jeden Freylandes auf den Landtagen, die vor jedem Reichstage hergehen, als ein Ausſchuß, jedesmal gewählt werden, und Landboten, Nuncii terreſtres, heiſen. Es ſind ihrer über 150 (vor 1772 über 180). Sie bekommen auf den Landtagen ihre Vollmacht und Aufträge für den Reichstag.

b. Reichstags-Sachen.

1) Wahlſachen: bey Erledigung des Throns einen König zu wählen; die Mitglieder des beſtändigen Raths zu wählen. Die Landboten wählen gleich anfangs ihren Vorſteher oder den ſogenannten Reichstags-Marſchall: auch wird die Rechtmäßigkeit der Wahl eines jeden Landboten unterſucht.

2) Staatsſachen: Geſeze, Privilegien, Traktaten mit fremden Mächten, Verpflichtung der Armee, Krieg und Frieden, Münz- und Finanzweſen, Indigenat

nat und Adels-Ertheilung, Richteramt über diejenigen Mitglieder des beſtändigen Raths, welche geſezwidrige Anſchläge gemacht, und durch Mehrheit der Stimmen durchgeſezt haben.

c. Reichstags-Arten:

1) Ordentliche Reichstage, ſollen alle 2 Jahre gehalten werden, zweymal hintereinander zu Warſchau, und das drittemal zu Grodno, und jedesmal 6 Wochen dauern, vom Montage nach Michaelis an. Der König ſchreibt ſie 9 Wochen zuvor durch die ſogenannten Univerſalien aus. Die Schlüſſe bey dieſer Art von Reichstagen erfordern einhellige Stimmen, das iſt, der König, alle Reichs-Senatoren, und alle Landboten, als die 3 Stände des Reichs, müſſen durchaus einſtimmig ſeyn: alsdann erſt ſind die Reichstagsſchlüſſe giltig, und heiſen Sazungen (Conſtitutiones). Die Proteſtation eines einzigen Reichstagsmannes oder das liberum Veto (beſtehend in den Worten Maſz Zgoda, das iſt, Nichtzufrieden, oder Nie Pozwalam, d. i. Ich erlaube es nicht) zerreiſt den Reichstag.

2) Auſerordentliche Reichstage, ſind von den ordentlichen blos dadurch unterſchie-

terſchieden, daß ſie nur in den äuſerſten Nothfällen gehalten, und nicht vom König allein, ſondern mit Einwilligung des beſtändigen Raths ausgeſchrieben werden; auch kürzere Zeit dauern.

3) Konföderations-Reichstage, entſtehen meiſtens aus zerriſſenen Reichstagen. Auf dieſen allein gilt Mehrheit der Stimmen.

3. Sie übt und vollzieht die höchſte Gewalt, vermitteiſt des beſtändigen Raths, oder Conſeil permanent: eines Regierungs-Kollegium, das 1772 errichtet worden, und mit dem Schwediſchen Reichsrath, wie er vor 1772 war, die gröſte Aehnlichkeit hat. Alle Stimmen werden ſchriftlich übergeben. Hier gilt Mehrheit der Stimmen.

a. Perſonen, die den beſtändigen Rath ausmachen. Es ſind ihrer 36, die, wie die Mitglieder des Reichstags, halb aus Senatoren, und halb aus unſenatoriſchen Edelleuten beſtehen.

1) Präſident. Der König mit 2 Stimmen, die aber, wenn Mehrheit der Stimmen da iſt, nichts entſcheiden. In des Königs Abweſenheit präſidirt der Primas, und in deſſen Abweſenheit der erſte Senator.

2)

2) Mitglieder.

a) Senatoriſche Mitglieder, oder aus der Zahl der Reichsſenatoren, zuſammen 18 Perſonen, nåmlich: der Erzbiſchof zu Gneſen und noch 2 Biſchöfe; 11 Wojewoden und Kaſtellane; und 4 Miniſter oder Kronbeamte.

b) Unſenatoriſche Mitglieder, oder aus der Ritterſchaft, das iſt, aus der Zahl der Edelleute, die keine Reichsſenatoren ſind, zuſammen 18 Perſonen, nåmlich: der Marſchall des Ritterſtandes; 15 Råthe aus der Ritterſchaft; und 2 Sekretåre, auſer den gewöhnlichen Kanzley- und Archiv-Perſonen.

b. Geſchåfte des beſtåndigen Raths: in der Zwiſchenzeit von einem Reichstag zum andern.

1) Er pråparirt die Geſchåfte für den Reichstag, anſtatt des vormaligen Senatus-Conſilium.

2) Er exequirt alle Reichstagsgeſchåfte.

3) Er regiert: überhaupt durch Vollziehung aller reichståglichen Sachen: er verrichtet aber auch noch viel andere Geſchåfte, die ihm, als dem höchſten Reichskollegium, zukommen.

c. Departementer des beſtändigen Raths. Es ſind ihrer 5: das Departement der auswärtigen Geſchäfte, das Juſtiz-Departement, das Polizey-Departement, das Schaz- oder Finanz-Departement, und das Kriegs Departement. Im erſten Departement ſind nur 4 Mitglieder, in jedem der 4 übrigen aber 8: im Kriegs-Departement ſizen auch alle Feldherren, aber im Conſeil permanent ſelbſt, ſizt nur derjenige, welcher auf dem Reichstage dazu erwählt worden iſt.

III) Die jährliche Einnahme beträgt ohngefähr 3 Millionen und 193,635 Rthlr., und die Armee 17 bis 18,000 Mann.

B. Rußland, in Europa.

§. 77.

Anſtatt der vormaligen Eintheilung des Reichs in das eigentliche Rußland, deſſen Theile Gros-Rußland, Klein-Rußland und Weis-Rußland waren, und in die eroberten Länder, führte Peter der Grose, welcher ohnedem den eroberten Ländern in Aſien, die Schwediſchen Eroberungen in Europa beygefügt hat, die Eintheilung in Gouvernementer ein. Er machte ihrer anfangs 8, dann 9, und zulezt 10. Nach ihm wurde die Anzahl von Zeit zu Zeit vermehrt.

Beym

Beym Regierungsantritt der Kaiſerin Katharina II waren 16 Gouvernementer; jezt (1788) ſind ihrer 42, von welchen 29 zu Europa, 13 aber zu Aſien gehören. Kriegsglück, Wiedervereinigung abgeriſſener Theile mit dem Ganzen, wozu ſie vormals gehörten; inſonderheit aber ſtaatskluge Zergliederung der allzugroſen Gouvernementer in mehrere kleine, haben dieſe groſe Anzahl hervorgebracht. Denn vermöge der neuen Statthalterſchafts-Verordnung, vom 18ten Nov. 1775, werden auf jede Statthalterſchaft 3 bis 400,000 Perſonen männlichen Geſchlechts, alſo überhaupt 6 bis 800,000 Menſchen gerechnet: jede Statthalterſchaft hat ihren Gouverneur und gewöhnlich auch einen Vicegouverneur, und 2, ſelten 3 Statthalterſchaften ſtehen unter einem General-Gouverneur. Indeſſen kann doch, bey der Beſchreibung der heutigen 29 Gouvernementer im Europäiſchen Rußland, die veraltete Eintheilung in Länder noch mit gutem Nuzen zum Grunde gelegt werden. (Die Namen werden von hier an ſo geſchrieben, wie man ſie im Teutſchen ausſpricht).

I) Schwediſches Rußland: ſeit 1721 u. 43.

1. Ingermanland: Iſcherſkaja Semlja.

1) Gouvern. St. Peterburg: iſt ſeit 1780 in 7 Kreiſe eingetheilt.

Ladoga-See in O: finniſcher Buſen in W,

und Peipus-See oder Tſchudiſches Meer an der SWgränze.

Flüſſe: die Newa flieſt von O nach W aus dem Ladoga-See durch St. Peterburg in den finniſchen Buſen; und die Narowa auf der SWgränze, ſtrömt von S nach N aus dem Peipusſee in den finniſchen Buſen.

Städte: Hptſt. und Reſid. St. Peterburg in NO an der Newa; und Narwa auf der SWgränze, an der Narowa.

2. Stücke von Karelen und Sawolax.

2) Gouvern. Wiburg: ſeit 1783 in 6 Kreiſe getheilt: Ladoga-See in O, und finniſcher Buſen in S: Hptſt. Wiburg, finniſch Somelinde, am finniſchen Buſen.

3. Lief (Liv) land.

3) Gouvern. Riga, oder das eigentliche Livland, mit Einſchlieſung des alten Lettlandes: ſeit 1783 in 9 Kreiſe getheilt.

Peipus-See oder Tſchudiſches Meer in O, und der livländiſche Buſen in W.

Flüſſe: die Düna oder Dzwina auf der S-gränze; und die Pernau in N, welche, O-wärts, vermittelſt des kleinen Wurz-Sees und des Fluſſes Em, mit dem Peipus-See zuſammenhängt.

Städte: Hptſt. Riga in S, an der Düna, und Pernau in N, an dem pernauiſchen Fluß und Buſen.

Inſel

Inſel Oeſel, auf Eſthniſch Curreſaar oder Kranich-Inſel, am Eingang des livländiſchen Buſens (mit der Kreisſtadt Arensburg auf der Inſel).

4) Gouvern. Reval, oder das Herzogtum Eſthland: ſeit 1783 in 5 Kreiſe getheilt.

Livländiſcher Buſen in SW; Peipus-See in SO; finniſcher Buſen in N.

Fluß Narowa bey der NOgränze.

Städte: Hptſt. Reval, am finniſchen Buſen, auf Eſthniſch Danilin und zuſammengezogen Tallin, auf Lettiſch Danipillis, auf Ruſſiſch Koliwan (Der baltiſche Haſen, etwa 6½ Meile Wwärts von Reval).

Inſel Dagen oder Dagöö, auſen in W des Landes.

II) Gros-Rußland.

1. Land Novgorod.

5) Gouvern. Novgorod: ſeit 1776 in 2 Provinzen, Novgorod und Olonez, und in 15 Kreiſe, wovon 10 zu Novgorod, und 5 zu Olonez gehören, eingetheilt.

Der Ladoga-See auf der NWgränze (mit dem Kanal von Ladoga längſt des Slichen Ufers des Sees), und der Onega-See, weiter in N, hängt in SW, vermittelſt des aus ihm ſtrömenden Fluſſes Swir, mit dem Ladoga-See zuſammen.

Flüſſe: in NO flieſt der Onega von S nach N

in das weiſe Meer, und in SW flieſt der Wolchov aus dem Ilmen-See Nwärts in den Ladoga-See: ſo wie von S her die Lowat, und von SO her der Mſta in den Ilmen-See einflieſen.

Städte: Hptſt. Novgorod, vormals Novgorod Weliki oder Grosnovgorod, bey den Nordiſchen Schriftſtellern Holmgard genannt, in SW, am Ausfluß des Wolchov aus dem Ilmen-See; Olonez in NW, ohnweit der Oſeite des Ladoga-See; und Kargopol in NO, beym Fluß Onega.

6) Gouvern. Twer: beſteht auch aus Stücken vom Lande Moſkau: ſeit 1776 in 13 Kreiſe getheilt.

Flüſſe: die Wolga flieſt mit einer Slichen Ausbeugung quer durchs Land, und nimmt von NW her die Twerza auf. Vermittelſt dieſer Twerza, die bey Twer in die Wolga fällt, und des Kanals von Wyſchnei-Wolotſchok, welcher die Twerza mit dem NWwärts in den Ilmen-See ſich ergieſenden Fluß Mſta verbindet, iſt, ſeit Peter dem Groſen, eine Waſſerfart aus dem Kaſpiſchen Meer in die Oſtſee, ſchräg durchs ruſſiſche Reich eröfnet worden.

Hptſt. Twer, an der Wolga, beym Einfluß der Twerza in die Wolga, von N her.

7) Gouvern. Pleſkov oder Pſkov: ſeit 1777 in 10 Kreiſe getheilt.

Der

Der Pſkoviſche See (d.i. der SIiche Theil des Peipus-Sees oder Tſchudiſchen Meers) in NW.

Flüſſe: in NW die Welika, mit dem Fluß Sorot in O, flieſt in den Pſkoviſchen See; in NO die Lowat, flieſt Nwärts zum Ilmen-See; auf der SOgränze die Düna oder Dzwina.

Hptſt. Pleſkow (ruſſiſch Pſkov), am Einfluß der Welika in den Pſkoviſchen See.

2. Land Archangel.

8) Gouvern. Wologda: das gröſte unter den Europäiſchen: ſeit 1780 in 3 Provinzen, Wologda, Uſtjug-Weliki und Archangel, welche 19 Kreiſe enthalten, getheilt.

Berge: das Jugriſche Gebirge auf der NOgränze.

Meere: das weiſe Meer in NW, ein Buſen des Eismeers, und in N das Eismeer ſelbſt.

Flüſſe, von W nach O: theils in NW auf der groſen koliſchen Halbinſel, am Eismeer: Paes auf der NWgränze gegen Schweden und Norwegen, und Tuluma aus dem See Nota; theils am weiſen Meer: Onega und Dwina, welcher leztere Fluß in S aus der Vereinigung der beyden Flüſſe, Suchona in W, und Jug in O entſteht, und, nach der Vereinigung, die Wytſchegda in O aufnimmt, und unten, in N, vor ſeinem Einfluß in das weiſe Meer, einen

Arm der Pinega von O her mit ſich vereinigt; theils am Eismeer: die Pinega, die ſich zulezt in 2 Arme theilt, wovon der Wliche, unter dem Namen Pinega, in die Dwina, und der Oliche, unter dem Namen Kuloi, ins Eismeer fällt; der Fluß Meſen; und endlich der Fluß Petſchora.

Städte, von S nach N: Hptſt. Wologda, an der Suchona (eigentlich beym Einfluß der Wologda in die Suchona); Uſtjug Weliki beym Zuſammenfluß der Suchona in W und des Jug in O (worauf das vereinigte Waſſer Düna oder Dwina heiſt); Archangel, an der Düna, oberhalb ihres Einfluſſes in das weiſe Meer; Kola, ganz zu äuſerſt in NW, beym Fluß Tuluma, auf der Koliſchen Halbinſel am Eismeer.

Inſeln, von W nach O: Kanin, mit dem Nlichen Vorgebirge Kanin-Nos; Kolgov oder Kalguev; Nowaja Semlja, ſehr gros, aber unbewohnt, und auf den neueſten ruſſ. Karten, als 2 durch eine ſchmale Meerenge geſchiedene Inſeln, vorgeſtellt.

Veralterte Namen berühmter Küſten-Länder: Biarmien der nordiſchen Schriftſteller, um die Mündung der Dwina; Udorien, am Nieder-Meſen (bey der Stadt Meſen herum); und Jugorien, um die Mündung der Petſchora. (Die Namen Udorien und Jugorien kommen noch im kaiſerl. Titel vor).

Nörd-

Nördliche Küſtenbewohner: theils Lappen auf der koliſchen Halbinſel, und am weiſen- und Eismeer bis zum Fluß Meſen; theils Samojeden, vom Fluß Meſen an bis zum Jugriſchen Gebirge (und noch weiter fort auf der Sibiriſchen Küſte, oſtwärts bis gegen den Fluß Lena hin).

3. Land Moſkau.

9) Gouvern. Jaroslawl: ſeit 1777 in 12 Kreiſe getheilt: zu beyden Seiten der Wolga, mit der Hptſt. gleiches Namens an der Wolga.

10) Gouvern. Koſtroma: begreift auch Stücken von Archangel und Niſhgorod: ſeit 1778 in 2 Provinzen, Koſtroma in SW, und Unſha in NO, welche 15 Kreiſe enthalten, getheilt: meiſt auf der Nſeite der Wolga: Hptſt. Koſtroma, an der Wolga.

11) Gouvern. Moſkwa oder Moſkau: vor der Zergliederung das volkreichſte und wolhabenſte aller ruſſiſchen Länder: beſteht jezt gröſtentheils nur aus der ehemaligen moſkoviſchen Guberne, zu beyden Seiten des Fluſſes Moſkwa: ſeit 1781 in 14 Kreiſe getheilt: Hptſt. und ehemalige Reſidenz Moſkwa oder Moſkau, am Fluſſe Moſkwa.

12) Gouvern. Wolodimer: meiſtens um die Kljaſma: ſeit 1777 in 14 Kreiſe getheilt.

Flüſſe: Kljaſma in S, flieſt in die Oka; und Oka in O, flieſt zur Wolga NOwärts hinüber.

Städte: 2 ehemalige grosfürſtl. Reſidenzen, Wolodimer in W, an der Kljaſma, und Murom in O, an der Oka, vormals die Hptſt. der Mordwinen.

13) Gouvern. Pereſlawl = Rjäſanſkoi: ſeit 1778 in 12 Kreiſe getheilt: um die Oka herum: Hptſt. gleiches Namens an der Oka.

14) Gouvern. Kaluga oder Koluga: zu beyden Seiten der Oka: begreift auch ein kleines Stück von Bjelgorod: ſeit 1777 in 12 Kreiſe getheilt: Hptſt. Kaluga oder Koluga, an der Oka.

15) Gouvern. Tula: meiſt in S der Oka, und um den Ober=Don herum: begreift auch Stückchen von Bjelgorod und Woroneſh: ſeit 1777 in 12 Kreiſe getheilt.

Flüſſe: die Oka, auf der NW= und Ngränze; die Upa in SW, flieſt Wwärts zur Oka; und der Ober=Don aus dem Iwan = Oſero (Johannis=See), in der Mitte des Landes.

Hptſt. Tula, an der Upa.

4. Land Niſhnej = Novgorod.

16) Gouvern. Niſhnej=Novgorod oder Niſh=gorod: ſeit 1779 in 13 Kreiſe getheilt (ein NWliches Stück vom Lande gehört jezt zu Koſtroma).

Bewohner: auſer den Ruſſen, auch Mordwinen und Tſcheremiſſen vom finniſchen Völkerſtamm, und Tſchuwaſchen, urſprüngliche Finnen, die ſich in Tataren umgeändert haben.

Flüſſe:

Flüſſe: die Wolga in N, in die ſich von SW her die Oka ergieſt.

Hptſt. Niſhnej-Novgorod, am Zuſammenfluß der Oka mit der Wolga.

5. Land Woroneſh.

17) Gouvern. Tanbov, oder der NOliche Theil des ehemaligen Gouvern. Woroneſh: iſt ſeit 1779 in 14 Kreiſe getheilt.

Flüſſe: die Oka auf der NWgränze.

Hptſt. Tanbov, in W.

18) Gouvern. Woroneſh: oder der SWliche Theil des ehemaligen Gouvern. Woroneſh: begreiſt aber auch ein Stück vom ehemaligen Bjelgorodiſchen und von der Slobodiſchen Ukraine; ſeit 1779 in 15 Kreiſe getheilt.

Flüſſe: der Don bey der Wgränze, und die Medwjediza auf der Ogränze.

Hptſt. Woroneſh in W, am Don (eigentl. beym Einfluß des Woroneſh in den Don).

6. Land Bjelgorod.

19) Gouvern. Kurſk, oder die SOhälfte des vormaligen Gouvern. Bjelgorod: ſeit 1779 in 15 Kreiſe getheilt. Städte: Hptſt. Kurſk in NO, und Bjelgorod in SW.

20) Gouvern. Orel, oder die NWhälfte des vormaligen Gouvern. Bjelgorod, wovon auch ein Nliches Stück zum Gouvern. Kaluga geſchlagen worden iſt: ſeit 1778 in 13 Kreiſe getheilt.

Flüſſe: die Deſna, läuft von N nach SW zum Dnjepr.

Hptſt. Orel, in N.

III) Weis - Rußland.

21) Gouvern. Smolenſk: zu beyden Seiten des Dnjepr: ſeit 1667 wieder mit Rußland vereinigt, und ſeit 1777 in 13 Kreiſe getheilt: Hptſt. Smolenſk, am Dnjepr.

22) Gouvern. Polotſk: ſeit 1772 wieder mit Rußland vereinigt, und ſeit 1777 in 11 Kreiſe getheilt.

Flüſſe: die Düna oder Dzwina, in O und auf der Sgränze.

Hptſt. Polotſk, an der Düna.

23) Gouvern. Mogilev, polniſch Mohilov: ſeit 1772 wieder mit Rußland vereinigt, und ſeit 1777 in 12 Kreiſe getheilt.

Flüſſe: auf der Wgränze der Druez: in der Mitte der Dnjepr.

Hptſt. Mogilev oder Mohilov, am Dnjepr.

IV) Klein - Rußland oder Ukraine.

1. Eigentl. Klein-Rußland.

24) Gouvern. Kiev, oder der SWliche Theil vom eigentl. Klein-Rußland: ſeit 1781 in 11 Kreiſe getheilt.

Flüſſe: der Dnjepr, auf der Wgränze.

Städte: Hptſt. Kiev, am Dnjepr, ehemalige Haupt-Reſid. der Grosfürſten, und Pereja-ſlawl,

ſlawl, in SO von Kiev, ohnweit des Dnjepr.

25) Gouvern. Tſchernigov, oder der mittlere Theil vom eigentl. Klein-Rußland: ſeit 1781 in 11 Kreiſe getheilt.

Flüſſe: Deſna, ein Nebenfluß des Dnjepr, der von NO her in ihn flieſt.

Städte: Hptſt. Tſchernigov, ehemals Hptſt. des davon benannten Herzogt. Tſchernigovien, an der Deſna; und Neſhin in SO von Tſchernigov.

26) Gouvern. Novgorod-Sewerſkoi, oder der NOliche Theil vom eigentl. Klein-Rußland: ſeit 1781 in 11 Kreiſe getheilt.

Flüſſe: Deſna.

Städte: Hptſt. Novgorod-Sewerſkoi an der Deſna, im ehemaligen Herzogt. Sewerien; und Starodub, in NW von Novgorod-Sewerſkoi.

2. Slobodiſche Ukraine.

27) Gouvern. Charkov oder Slobodiſche Ukraine: ehemals der Theil von Bjelgorod; ſeit 1765 aber davon abgeſondert, und ſeit 1780 in 15 Kreiſe getheilt.

Flüſſe: der Don in NO, die Deſna in NW, der Donez in SO, und die Worſkla in SW.

Hptſt. Charkov.

V)

V.) Neu=Rußland.

28) Gouvern. Jekaterinoſlaw: iſt 1783 aus den 2 Statthalterſchaften, Neu=Rußland und Aſov, die jezt die 2 Provinzen dieſer Statthalterſchaft ausmachen, und aus 20 Kreiſen beſtehen, zuſammengeſezt worden.

Flüſſe, theils in der Provinz Neu=Rußland: der Dnjepr in N und O, der ins ſchwarze Meer fällt, mit der Worſkla in NO, und mit dem Bog auf der Wgränze; theils in der Provinz Aſov: der Don in N und O, der ſich in das aſoviſche Meer, Palus Maeotis ergieſt, mit dem Donez von NW her.

Städte, theils in der Provinz Neu=Rußland: Cherſon beym Einfluß des Bog in den Dnjepr, und Kinburn (oder vielmehr Kilburn) bey der Dnjepr=Mündung am ſchwarzen Meer; theils in der Provinz Aſov: Taganrok in NW, am aſoviſchen Meer; Tſcherkaſk, Hptſt. der doniſchen Koſaken, in NO, am Don; Aſov in S, bey der Don=Mündung.

29) Gouvern. Taurien oder die Halbinſel Krim, Cherſoneſus Taurica: ſeit 1783 Ruſſiſch, und ſeit 1784 in 7 Kreiſe getheilt: zwiſchen dem ſchwarzen und aſoviſchen Meer, nebſt dem Buſen des aſoviſchen Meers, in NO der Halbinſel, welcher faules Meer, Byces oder Sapra oder Palus putris heiſt.

Städte, von S nach N: Kjeffe oder Kaffa, jezt

jezt auf Ruſſiſch Feodoſia, d. i. Theodoſia genannt; Baghtſchaſaraj, die vormalige Reſidenz des Tatar-Chans; Perekop, auf Türkiſch Or oder Orkapſu, eigentlich Orkapuſi.

§. 78.

Das Europäiſche Rußland liegt zwiſchen 45 und 70, oder mit Nowaja Semlja 78° NBr.: ſtößt in N an den Eis-Ocean, und in S an das ſchwarze Meer, ſo wie in O an das Aſiatiſche Rußland; in W aber wird es durch die Flüſſe Paes- und Kjumen von Norwegens Findmark und Schwedens Lapp- und Finnland, ſo wie durch den liefländiſchen Buſen und die Flüſſe Dzwina, Druez, Dnjepr ꝛc. von Curland, Litauen und Polen, und durch den Bog und die Dnjepr-Mündung von der Türkey geſchieden: iſt gröſtentheils eben, wie Polen, hat aber nicht, wie dieſes, nur einen, ſchräg durchziehenden Berg- und Landrücken, ſondern 2, einander durchkreuzende, wovon der eine, aus Polen herüber, von SW, zwiſchen den Quellen der Wolga und der Dzwina, nach NO zum Jugriſchen Gebirge, und längſt dieſem zum Eismeer läuft; der andere aber vom Kaukas Nwärts aufſteigt, dann zwiſchen dem Don- und Wolga- Gebiet bis zur Quelle der Wolga und der Dzwina NWlich hinzieht; dann auf der SOſeite des Sees Onega den erſtern Berg- und Landrücken durchkreuzt, und, bey ſeinem weitern NWwärts gerichteten Fortgang, ſich

zulezt,

zulezt, zwiſchen dem See Onega und dem bottniſchen Buſen auf der einen, und dem weiſen Meer auf der andern Seite, ins Schwediſche Lappland, und von da zum Gebirge Kölen herumbeugt. Durch dieſe Durchkreuzung des Landes von zween Berg- und Landrücken wird dann auch der Lauf von 9 Hauptflüſſen und eben ſo vielen Flußgebieten, nicht blos, wie faſt in allen Ländern, nach N und S, ſondern zugleich auch, zum höchſten Vortheil der Handlung und Schiffart, nach 4erley Meeren hingeleitet: denn von den 6 nördlichen Hauptflüſſen laufen 3, nämlich Dzwina, Pernau und Newa in die Oſtſee, und eben ſo viele, nämlich Onega, Dwina und Petſchora in das Eismeer; ſo wie von den 3 ſüdlichen Hauptflüſſen, der Dnjepr und der Don in das ſchwarze, und die Wolga in das kaſpiſche Meer flieſen. Folglich hat das Land auch 4 Abdachungen nach den genannten 4 Meeren zu, und eben ſo viele Witterungs-Reviere. — Der Boden kan in einem Lande, das, wie das Europäiſche Rußland, mehr, als den 3ten Theil von Europa einnimmt, natürlicher Weiſe nicht von einerley Beſchaffenheit ſeyn. Im äuſerſten Norden hört Getreide, Gras und hochſtämmiges Holz (das Jugriſche Gebirge und die Gegend von Archangel ausgeſchloſſen) auf; in den ſüdwärts daran ſtoſſenden Ländern fangen ſchon Ackerbau und Viehzucht und Waldungen an: weſtwärts iſt alles voller Seen, und darunter 2 ſehr groſe, der Onega- und Ladoga-

See,

See, zwiſchen welchen (bey Olonez) die Gegenden ſind, aus denen die Ruſſen, vor der Entdeckung und Bearbeitung der unendlich reichern Sibiriſchen Bergwerke, ihr meiſtes Eiſen und Kupfer holten, auch noch jezt viel holen; hierauf folgen die mittlern, am beſten angebauten Gegenden: im Weſten Liefland, die nordiſche Kornkammer; in Süden des Ilmen-See (bey Staraja Ruſa) und auf beyden Seiten der Ober-Suchona (bey Totma und Galitſch), wie auch im Niſhnej-Novgorodiſchen an der Wolga (bey Balachna) ſind ergiebige Salzquellen und Kothen; zwiſchen Novgorod und Twer erſtrecken ſich in einer Länge von 400 Werſten und etwa 80 breit, die Waldajſchen Flözgebirge, die auf ihrem Rücken Eichen und Buchen, am Fuſe theils gute, theils ſchlechte Steinkohlen, und neben ſich fiſcharme, mit grobem Eiſenwaſſer angefüllte Flüſſe haben; zwiſchen Twer und Moſkau beſteht der Boden meiſtens aus Sand und Kalk, um Moſkau findet man viele verſteinerte Seethiere, und zwiſchen Moſkau und Tula iſt der Boden überall ſchwarz und fett, ſo wie weiter nach Süden ſalpetrig und um deßwillen ungemein fruchtbar, auch die Wälder ſelbſt ſind hier voll von Kirſch- Birn- Apfel- und Kaſtanienbäumen; etwa 30 Werſte von Woroneſh findet man am ſandigen Ufer des Dons, in einer Strecke von ungefähr 40 Klaftern, ſowol am Tage, als bis 3 Ellen tief, unverſteinerte Elefantenknochen in ungeheurer Menge, aber

auſer

auſer dieſer Gegend ſonſt nirgends; etwa 150 Werſte von Woroneſh gibt es kleine wilde Pferde, die halb Eſel ſind; am Nieder-Don bis Tſcherkaſk baut man Wein oder vielmehr Moſt. Zu dieſen mittlern angebauten Gegenden gehört vornämlich auch die, an Getreide, Vieh, Tabak, Wein und Quellſalz reiche Ukraine. Die Gegenden endlich, welche gegen das ſchwarze Meer und die Krim (jezt Taurien) liegen, fangen erſt an, aus der Verwilderung empor zu ſtreben, in die ſie Völkerwanderung, herumziehende Einwohner und räuberiſche Nachbarn geſtürzt haben. Auch die Krim oder Taurien bedarf noch groſer Verbeſſerungen, womit auch ſchon ein guter Anfang gemacht worden iſt. — Das Europäiſche Rußland hat natürlicher Weiſe mehrere ganz verſchiedene Klimate, da es vom 45ten bis zum 70 oder 78ten Grad N.Br. ausgeſtreckt iſt; doch iſt die Luft faſt überall geſund, aber auch überall friſcher, als man es im Vergleich mit Europens Weſtländern unter einerley Polhöhen erwarten ſollte. — Die Gröſe des ganzen Landes in Europa ſchäzt man auf 74,686 geogr. Quadratmeilen, ſo wie die Volksmenge auf 20 Millionen Menſchen.

§. 79.

Die Bewohner des europäiſchen Rußlandes gehören zu 5 Hauptnationen: denn ſie reden 5 Hauptſprachen. Auſer dieſen, wohnen hier auch noch andere Europäer, und inſonderheit ſehr viele

Teutſche,

Teutſche, die aber keine eigene Völkerſchaft ausmachen. Die gedachten 5 Hauptnationen aber ſind:

I) Slaviſche Völker:

1. Ruſſen, ſowol Nordruſſen, als Südruſſen oder Koſaken, welche leztern in die Kleinruſſiſchen, mit Einſchlieſung der Koſaken in der Slobodiſchen Ukraine, und in die Doniſchen eingetheilt werden.
2. Polen, vornämlich in Weisrußland.

II) Letten, in Liefland (im alten Lettland).

III) Finniſche Völker:

1. Lappen, am Eismeer, im Archangelſchen.
2. Eigentliche Finnen, im Wiburgiſchen und Petersburgiſchen.
3. Eſten, in Eſthland, d.i. im Revaliſchen Gouvernement.
4. Liven, in Liefland (Livland) und zwar bey Salis im Rigaiſchen.
5. Syrjänen und Permier (in den Isländiſchen Sagen Biarmier), an den Flüſſen Wytſchegda und Wym, im Wologdaiſchen Gouvernement.
6. Mordwinen oder Morduanen, im Niſhgorodiſchen (hauptſächlich aber im Orenburgiſchen).
7. Tſcheremiſſen, im Niſhgorodiſchen (hauptſächlich aber im Kaſaniſchen und Orenburgiſchen).

IV) Tataren, in den ſüdlichſten Ländern. Hieher gehören auch jezt die ſich ſelbſt ſo nennende Tſchuwaſchen, urſprüngliche Finnen im Niſhgorodiſchen (hauptſächlich aber im Kaſaniſchen und Orenburgiſchen).

V) Samojeden, am Eismeer, im Archangelſchen (und in Aſien bis gegen die Lena hin).

Die herrſchende Religion in Rußland iſt die Griechiſche, wozu ſich die Ruſſen und Koſaken, wie auch die ſeparatiſtiſche Sekte der Raſkolniken, bekennen. Die Metropoliten, Erzbiſchöſe und Biſchöfe führen den allgemeinen Namen Archiereï, und dürfen nicht heyrathen, weil ſie aus dem Mönchsſtande gewählt werden; hingegen müſſen alle Pfarrer verheyrathet ſeyn, ſowol die oberſten, oder Protopopen, als auch die übrigen Stadt- und Landpfarrer, oder Popen und Diakonen. Vermöge Peters I. kluger Anordnung gibt es im ganzen Reiche nur ohngefähr 479 Mönchs- und 118 (oder gar nur 74) Nonnenklöſter. Das ganze Kirchenweſen ſteht, anſtatt des vormaligen (von 1589 bis 1701) Patriarchen, unter der, der kaiſerlichen Obergewalt untergeordneten, heiligen oder heiligſt dirigirenden Synode. Neben der Griechiſchen, als der herrſchenden Religion, haben alle chriſtliche Religionspartheyen freye und öffentliche Uebung: auch die neuen Koloniſten dürfen überall, wo es nöthig iſt, Kirchen mit Klockenthür-

thürmen, aber nur keine Klöſter bauen. Für die Katholiken in Rußland iſt zu Mogilev 1774 ein eignes lateiniſches Biſtum errichtet worden, welches ſeit 1784 ein Erzbiſtum iſt. Juden und Jeſuiten duldete Peter der Groſe nicht: jezt aber haben beyde, aber nur in den, von Polen errungenen weisruſſiſchen Ländern, freye Religionsübung. Mohammedaner ſind meiſtens die Tatariſchen Völker: nur ein Theil von ihnen (ſo wie die meiſten, nord- und oſtwärts in Aſien wohnende Völker) ſind Heiden. Leider gibts in St. Peterburg auch ein collegium de propaganda fide. — Gemeinen Fleis zeigten die Ruſſen ſchon vor Peter dem Groſen: ſie bearbeiteten ihren gröſtentheils fruchtbaren Boden, baueten mehr Getreide, und zogen mehr Rindvieh und Schweine, als ſie brauchten; wozu noch die Vortheile von Jagd und Fiſcherey kamen. Auch einiger Kunſtfleis, zumal in Verfertigung der Juften und anderer Lederarbeiten, fing ſchon an, rege zu werden; inſonderheit da ſowol Jwan Waſiljewitſch II. vor 200- als auch Alexei, Peters des Groſen Vater, vor 100 Jahren, Ausländer, zumal Teutſche, in ihr Reich beriefen. Aber alles dieſes war nur Morgendämmerung gegen den hellen Tag, welcher den Ruſſen ſeit Peter dem Groſen aufging: zumal da die Kaiſerin Katharina II. die groſen Plane deſſelben, zu weiterer Aufklä-

rung und Beglückung der Unterthanen, nicht nur ausführte, ſondern auch erweiterte und vermehrte. Das neue Geſezbuch, die ſtaats-kluge Zertheilung nnd Verfaſſung der Gouver-nementer, die Erbauung vieler neuen Städte, und die Verbeſſerung mancher alten, die Er-ſchaffung eines ganz neuen Standes, des freyen Bürgerſtandes, die herrlichen Erzie-hungsanſtalten, die großmütigſte Unterſtü-zung der Gewerbe, der Handlung und der Künſte und Wiſſenſchaften: dieſe und mehr andere Unternehmungen zeichnen die Regie-rung der groſen Kaiſerin auf die vorzüglichſte Art aus. Die ruſſiſche Handlung iſt nicht nur eine der ausgebreitetesten, ſondern auch der vortheilhafteſten: ſie verſchafft den Ruſſen ein jährliches Handlungs-Uebergewicht von 2 bis 3 Millionen Rubeln. Hierzu trägt nun freylich auch die auſerordentliche Gröſe, und die glückliche Natur-Anlage des Landes zur Groshandlung, bey: Rußland, in ſeinem gan-zen Umfange genommen, nimmt den 10ten Theil des ganzen feſten Landes auf dem Erd-boden ein, und ſtreckt ſich nicht nur längſt den Gränzen aller groſen und Produkt-reichen Länder in Europa und Aſien hin, wodurch es die Landesgüter ſo vieler Staaten aus der erſten Hand empfängt; ſondern es hängt auch, ſo fürchterlich gros es iſt, durch Meere, Flüſſe, Kanäle, Schlittenfart, bis von ſeinen äuſer-

äuſerſten Enden her aufs genaueſte zuſammen.

§. 80.

Der ruſſiſche Staat iſt eine unumſchränkte, aber in der Ausübung nicht deſpotiſche Monarchie. Die Thronfolge, die ſich auch auf das weibliche Geſchlecht erſtreckt, hat Peter der Groſe 1722 von der willkührlichen Beſtimmung des regierenden Monarchen oder der regierenden Monarchin abhängig gemacht. Grosfürſt (Welikii Knjäs) war der urſprüngliche Titel der ruſſiſchen Beherrſcher (von ohngef. 862 bis 1554); Jwan Waſiljewitſch II. führte den Titel Zar, ſo wie Peter der Groſe (1721) den Kaiſer-Titel ein. Seitdem wird der Grosfürſtliche Titel nur den Prinzen und Prinzeſſinnen des kaiſerlichen Hauſes, und zwar ohne Vorzüge für die Erſtgeburt, gegeben. Der vollſtändige kaiſerliche Titel iſt ſehr weitläuftig, weil alle Länder einzeln angeführt werden. Der Titel der Kaiſerin Katharina II. fängt alſo an: Boſhieju poſpjeſcheſtwujuſtſchej miloſtiju MY JEKATERINA Wtoraja, Imperatritza i Samoderſhitza Vſeroſſijſkaja, Moſkovſkaja, Kiovſkaja, Wladimirſkaja, Novgorodſkaja; Tzaritza Kaſanſkaja etc. — Die 2 höchſten Reichskollegien ſind: die h. Synode für geiſtliche Sachen, und der dirigirende Senat, unter welchem leztern alle übrige Reichskollegien, die h. Synode ausgenommen, ſtehen, für weltliche Sachen. —

Die jährliche Einnahme des geſammten ruſſiſchen Reichs beträgt jezt wol gegen 40 Millionen Rubel; die ganze Armee mit den leichten Truppen ohngef. 450,000 Mann; und die Flotte 30 bis 40 Linienſchiffe, in allem etwa 180 Segel.

II. Süd-Karpatiſche Länder, oder Ungern mit ſeinen Zugehörungen.

§. 81.

A) Ungern: Magyar-Orsſay.

Das Königr. Ungern oder eigentliche Ungern (nicht ſo richtig Hungarn, Hungaria) wird phyſiſch, nach der Lage der Gebirge in Nieder- und Ober-Ungern, und politiſch, nach den 4 Dikaſterien, in 4 Kreiſe (circuli) eingetheilt; ſo wie jeder Kreis wieder aus Geſpanſchaften (comitatus, auf Ungriſch Vármegye), deren überhaupt 52 ſind, beſteht.

* Im J. 1785. hatte man vor, die bisherigen 52 Geſpanſchaften in 10 Kreiſe zu vertheilen, über deren jeden der Kaiſer als König, einen Kreis-Kommiſſar aus dem hohen Ungriſchen Adel ſezen wolte; aber dieſe neue Eintheilung Ungerns iſt noch nicht in Gang gebracht worden.

I) Nieder-

I) Nieder-Ungern oder der Wliche Theil.

1. Der Kreis diſſeits (in N u. O) der Donau, Circulus Cis-Danubianus: beſteht aus 14 Geſpanſchaften.

Berge: die Karpaten auf der Ngränze.

Flüſſe: die Donau, und 3 Nliche Nebenflüſſe derſelben, nämlich von W nach O: die Morawa, Wag und Gran.

Städte, theils an der Donau, von NW nach SO: Preßburg, Ungr. Poſony, Slav. Prespurek, Lat. Poſonium, jezige Hpt. u. Krönungsſtadt; Gran, Ungr. Eſztergom, Slav. Oſchtryhom, Lat. Strigonium, auf der Sſeite der Donau beym Einfluß des Granfluſſes in die Donau von N her; Peſt, Peſtinum, bey den Alten Contra-Acincum, auf der Oſeite der Donau; und, dieſer gegenüber, auf der Wſeite der Donau, Ofen, Ungr. Buda, Slav. Budin, bey den Alten Acincum, die ehemalige Hptſt. und Reſidenz; theils Nwärts in den Gebirgen: Kremniz, Ungr. Körmöcz Banya, Slav. Kremniza.

Das Ländchen Klein-Cumanien, Ungr. Kiſchkunok (ſeit 1224), in der Shälfte des Kreiſes, längſt der Ogränze.

2. Der Kreis jenſeits (in S und W) der Donau, Circulus Trans-Danubianus: beſteht aus 11 Geſpanſchaften.

Flüſſe: die Donau ſelbſt, und 4 Nebenflüſſe derſelben von NW nach SO: die Leitha, die Raab, der Sarwitz aus dem Balaton-See, die Drave auf der Sgränze des Kreiſes mit der Mur von NW her.

Städte: Edenburg oder Oedenburg, Ungr. Soprony, Slav. Sſopron, Lat. Sopronium, in NW, und Raab, Ungr. Györ, Lat. Jaurinum, bey den Alten Arrabona, in O von Edenburg, beym Einfluß der Raab in die Donau.

II) Ober-Ungern oder der Oliche Theil.

1. Der Kreis diſſeits (meiſt in W) der Theis, Circulus Cis-Tibiſcanus: beſteht aus 13 Geſpanſchaften.

Berge: die Karpaten auf der Ngränze.

Flüſſe: Die Donau auf der Sgränze, und die Theis, Tibiſcus, ein groſer Nebenfluß der Donau, meiſt auf der Ogränze, in den ſich von Nher die Flüſſe, Tartſa in W, und Bodrog in O ergieſen.

Städte: Eperies, Slav. Preſſow, in N, am Fluß Tartſa, und der Marktflecken Tokai, in S von Eperies, beym Einfluß des Bodrog in die Theis.

Die

Die Zipſer-Geſpanſchaft, Comitatus Scepuſienſis, die ſich in NW des Kreiſes, bis an die höchſten Gipfel der Karpaten erſtreckt, und wovon 13 Städte, von 1411 bis 1772 an Polen verpfändet waren.

Das Ländchen der Jazyger (Bogenſchüzer) oder der Philiſteer, zwiſchen der Wgränze des Kreiſes, und der Mittel-Theis in O.

Das Ländchen Gros-Cumanien oder das Kunerland (Kunok), zwiſchen der Mittel-Theis in W, und der Ogränze des Kreiſes.

2) Der Kreis jenſeits (meiſt in O) der Theis, Circulus Trans-Tibiſcanus: begreift 10 Geſpanſchaften.

Berge: die Karpaten, auf der Ngränze.

Flüſſe: die Donau auf der Sgränze; die Theis meiſt auf der Wgränze, in welche leztere ſich auf der Oſeite, von N nach S, folgende 3 Flüſſe ergieſen: der Szamos, aus Siebenbürgen her, der Körös, und der Maros, aus Siebenbürgen her; endlich der Fluß Temes, flieſt unmittelbar in die Donau.

Städte: Debrezin, Ungr. Debreczen, Slav. Debrezyn, nahe bey der Wgränze, faſt in der Mitte des Kreiſes;

und, dieſer in SO, Gros-Wardein, Ungr. Nagy-Varad, am Fluß Körös.

Banat Temeſwar, zwiſchen Siebenbürgen in O, der Theis in W, dem Maros in N, und der Donau in S: gröſtentheils von Walachen bewohnt, welchen, ſeit 1763 viele teutſche Koloniſten zugeſellet wurden: von 1739 bis 1777 als ein von Ungern abgeſondertes Land durch eine eigene Adminiſtration nach öſterreichiſchen Geſezen regiert; jezt auf gleichen Fus mit dem übrigen Ungern geſezt. Hptſt. Temeſwar, in N des Fluſſes Temes (eigentlich beym Einfluß des Fluſſes Beg in den Fluß Temes).

B) Ungerns Zubehörden.

I) Ungriſches Illyrien: ſeit dem K. Ladiſlaw dem Heiligen im 11ten Jahrh.

1. Ungriſches Dalmatien (im Gegenſaz des Venezianiſchen, Türkiſchen und Raguſiſchen Dalmatien) ein gebirgiges Küſtenland, mit guten Seehäfen, am adriatiſchen Meere. Auſer den Dalmatiern, einer Slaviſchen Völkerſchaft, wohnen hier auch Morlachen. Der NW Theil war eine Zeitlang (bis 1776) mit dem öſterreichiſchen Litorale (Litorale Auſtriacum), das iſt, mit den öſterreichiſchen Seeplägen am

Adriati-

Adriatiſchen Meer, zur Beförderung des öſterreichiſchen Seehandels, verbunden.

2. Ungriſches Kroatien (im Gegenſaz des, zwiſchen den Flüſſen, Unna in W, und Verbas in O, liegenden Türkiſchen Kroatien): auſer den Kroaten (eigentlich Horwaten oder Hrowaten einer Slaviſchen Völkerſchaft, auch von Uſcochen bewohnt. Es ſteht theils unter dem Ban, theils unter dem Generalate.

Flüſſe: auf der Ngränze die Drave, und, mitten ſchräg durchs Land, die Save, in welche ſich auf der Sſeite 2 Flüſſe ergieſen, nämlich: in W, zum Theil auf der Gränze, die Kulp, mit der Korona von SO her, und in O, auch zum Theil auf der Gränze, die Unna.

a. Kroatiſches Banat, Croatia Banalis, ſowol dieß = als jenſeits (in N u. S) der Save.

Städte, theils an der Save: in NW Sagrab oder Agram, Hptſt. des Königr. Kroatien, im diſſeitigen oder Nlichen, und in SO Siſſek, im jenſeitigen oder Slichen Kroatien beym Einfluß der Kulp in die Save; theils an der Küſte des adriatiſchen Meers: in W, St. Veit am Pflaum, oder Rekar, Ital. Fiume,

Lat.

Lat. Flumen S. Viti; und in O Bukari, in deren Gegend ſpaniſche Schafzucht eingeführt worden iſt. Erſt ſeit der Aufhebung des Litorale 1776, ſind Fiume und Bukari zum jenſeitigen Kroatien geſchlagen worden, und zwar ſo, daß aus dem, von Fiume bis und mit Karlſtadt und zwiſchen Krain und der Karoliner-Straſſe liegenden Lande eine neue Geſpanſchaft, unter dem Namen der von Szverin errichtet, auch Fiume zur Hauptſtadt dieſer Geſpanſchaft gemacht wurde.

b. Kroatiſches Generalat, Croatia militaris, oder die kroatiſchen Gränzländer gegen Teutſchland, durch die Save getheilt.

1) Warasdiner-Generalat, diſſeits (in N) der Save.

2) Karlſtädter Generalat, jenſeits (in S) der Save. Karlſtadt, Slav. Karlowiß oder Kralowiß, beym Einfluß der Korona in die Kulp.

3. Königr. Slavonien; zwiſchen der Drave in NW, der Donau in NO, und der Save in S und O: ſteht, wie Kroatien, theils unter dem Ban, theils unter dem Generalat.

a. Slavoniſches Banat, Slavonia Banalis, oder das innere Land: Eſſek in NW, an der Drave.

b. Sla-

b. Slavoniſches Generalat, Slavonia militaris: an den Gränzen, längſt der Donau in NO, und der Save in S: wurde ſonſt in das Ober-Generalat, d. i. das NOliche, an der Donau, und in das Unter-Generalat, das iſt, das Sliche, längſt der Save eingetheilt; aber 1775 iſt es in 3 Regimenter, das Brooder, Gradiſkaner und Peterwardeiner getheilt worden. Peterwardein, Ungr. Peter-Vara, in NO an der Donau. Eſſek gehört gewiſſermaßen auch mit hieher.

II) Grosfürſtentum Siebenbürgen, Tranſilvania, Ungr. Erdely: ſeit 1713 mit Ungern gänzlich vereinigt, ſeit 1722 erblich, und ſeit 1765 ein Grosfürſtentum: rings umher mit Gebirgen umgeben, auch im Innern ſehr gebirgig und waldig: gegen O und unter den Gebirgen kalt und feucht, in der Mitte aber des Sommers brennend heis, und deswegen Nord- und Südprodukte zu erzeugen fähig.

Berge: die Karpaten, und andere mit den Karpaten ſowol, als Swärts mit dem Hämus zuſammenhängende Gebirge, unter denen das ſogenannte Kerzer-Gebirge, auf der SOgränze, das höchſte iſt, und ewigen Schnee hat.

Flüſſe, von W nach O: der Szamos, flieſt von S nach NW zur Theis in Ungern;

gern; der Maros, flieſt von NO nach W, ebenfalls zur Theis in Ungern; die Aluta oder Olta, flieſt von N nach S, durch die Walachey, in die Donau.

1. Eintheilung Siebenbürgens vor 1784:

a. Das Land der Ungern, beſtand aus 7 Geſpanſchaften und einem Thal. Clauſenburg, vormals Clus, Ungr. Kolosvar, Lat. Claudiopolis, bey den Alten vermutlich Ulpianum, am Szamos, die Hptſt. der Siebenbürgiſchen Ungern.

b. Das Land der Sekler oder Zekler, Terra Siculorum, beſtand aus 7 Gerichtsſtülen (ſedibus)

c. Das königl. Land der Sachſen, Fundus regius Saxonicus, wozu auch die nördliche Spzie Siebenbürgens gehört, beſtand aus 9 Stülen und 2 Diſtrikten. Hermanſtadt, Ungr. Szeben, Lat. Cibinium (am Fluß Zibin), die Hauptſt. des ganzen Grosfürſtentums.

2. Jezige Eintheilung ſeit 1784. Das ganze Land iſt, nach Aufhebung des Unterſchieds der 3 National-Abtheilungen, auf Ungriſchen Fus eingerichtet, und durchaus in 11 Geſpanſchaften eingetheilt: wobey die vornehmſten Städte zu königlichen Freyſtädten gemacht worden ſind.

* Die Bukowina oder Bukreine, auch Bukovetia, ein NWliches Stück von der Moldau, an der Ogränze von Galizien und Siebenbürgen: waldig und gebirgig: vermöge des Gränztraktats mit den Türken 1777 von Oeſterreich in Beſiz genommen (Von der übrigen Moldau durch eine Linie getrennt, die vom Dnjeſter, in der Gegend von Kaminiez und Chotſchin, anfängt, den Prut quer durchſchneidet, und gerade nach S an den Sereth hinläuft, dann den Sereth hinunter bis zum Einfluß der Moldawa, hierauf die Moldawa aufwärts bis zum Fluß Piſtritſcha, endlich an dem Totruſch hin bis zu Siebenbürgen). Bey der Uebernahme des Landes waren der Einwohner über 70,000, worunter etwa 2000 Juden und 1000 Zigeuner, alle übrige aber griechiſche Chriſten geweſen ſind; aber 1785 zählte man 22,670 Familien: alſo nahe an 100,000 Menſchen. Seit 1786 iſt die Bukowina mit Galizien vereinigt. Hptſt. Czernovicz oder Czernaucii am Prut.

§. 82.

Ungern, mit ſeinen Zugehörungen, liegt zwiſchen 44 und 50° NBr.: gränzt in W und N

an

an lauter öſterreichiſche, und in O und S an lauter türkiſche Länder, und läuft blos in SW mit einer Küſte an das adriatiſche Meer hinaus, wo es die Venezianer zu Nachbaren hat: wird, die dalmatiſchen Küſtenflüſſe abgerechnet, blos von der Donau gewäſſert: iſt nur in Dalmatien, im nördlichſten Ungern und in Siebenbürgen gebirgig, ſonſt überall ebenes Land: gehört zu 2 Witterungs-Revieren, dem vom ſchwarzen, und dem vom adriatiſchen Meer, nach welchen beyden Meeren, zumal aber nach dem ſchwarzen, die Abdachung des Landes geht: hat in gebirgigen Gegenden friſche, geſunde Luft; aber in den ebenen und niedrigen, zum Theil moraſtigen Gegenden iſt die Luft feucht-warm, folglich fruchtbarmachend, jedoch nicht ſo geſund, zumal für Fremde, wenn ſie bey Nachtzeit, da die Luft von den Gebirgen her Kälte annimmt, ſich nicht genug verwahren: der Flächen-Inhalt des ganzen Landes wird auf 4760 geogr. Quadratmeilen, und die Volksmenge auf 4½ Millionen Menſchen geſchäzt, von welcher Anzahl man auf Siebenbürgen allein 1 Million, auf das Banat Temeswar 400,000, und auf Slavonien 235,000 Menſchen rechnet.

§. 83.

Die Bewohner der ungriſchen Länder gehören zu 4 Hauptnationen, denn ſie reden Mundarten von 4 Hauptſprachen: Magyariſch oder

Ungriſch,

Ungriſch, Slaviſch, Teutſch, und Walachiſch. Im eigentlichen Ungern werden alle dieſe 4 Sprachen, als Mutterſprachen, auſerdem aber auch, wie in Polen, Latein geredet; im Ungriſchen Illyrien herrſcht die Slaviſche Sprache allein, und in Siebenbürgen iſt es allein die Slaviſche Sprache, welche fehlt. Auſerdem gibt es in den ungriſchen Ländern auch Juden, Griechen, Armenier, Zigeuner ꝛc. — Die katholiſche Religion iſt die herrſchende, obgleich kaum ⅓ der Einwohner ſich dazu bekennt: die öffentliche Religionsübung der Lutheraner und Reformirten iſt zwar durch Reichsgeſeze privilegirt, hat aber dennoch ſehr viele Bedrängniſſe und Verfolgungen ausſtehen müſſen, bis ſie in den lezten Jahren der K. Maria Thereſia, inſonderheit aber unter K. Joſeph II wieder zu ihrem Rechte gelangte. Zur griechiſchen Kirche bekennen ſich die Raitzen, Ruſſen, Walachen, Armenier und Griechen: einige von ihnen ſind mit der römiſchen Kirche vereinigt, die übrigen haben ihren Metropoliten oder Patriarchen zu Karlowitz in Slavonien. Hin und wieder duldet man auch Juden, ſo wie in Siebenbürgen Anabaptiſten. — Der Fleis der Einwohner zeigt ſich hauptſächlich im Getreide- Wein- und Bergbau, in Viehzucht, in guten Lederarbeiten, u. ſ. f. Es gibt über 400 Sorten ungriſcher Weine, unter denen der Tokaier oben an ſteht. An Mineralien, und inſonderheit an Salz, Queckſilber

und an edlen Metallen, ſind die ungriſchen Länder vorzüglich reich: kein Land in Europa (auch nicht das aſiatiſche Rußland) erzeugt ſo viel Gold, als Ungern und Siebenbürgen. Aus, und nach den ungriſchen Seehäfen am adriatiſchen Meere wird jezt ſtarker Seehandel, ſelbſt bis, und von Oſtindien getrieben. — Die ungriſchen Länder haben viele Gelehrte, auch einige groſe, hervorgebracht; aber die meiſten haben ihre Kenntniſſe im Ausland erworben. Die neuen Erziehungsanſtalten werden jedoch in Zukunft, wie überhaupt bey der ganzen Nation, ſo inſonderheit auch bey denen, die ſich den Wiſſenſchaften widmen, die vortheilhafteſten Wirkungen hervorbringen.

§. 84.

Der ungriſche Staat iſt eine, in männ- und weiblicher Linie erbliche, eingeſchränkte Monarchie. Sie macht einen wichtigen Theil der geſamten Oeſterreichiſchen Monarchie aus, welche jezt 24 bis 25 Millionen Menſchen, auf 11,281 geogr. Quadratmeilen, enthält, 60 Millionen Rthlr. jährlicher Einkünfte, und eine Armee von 300,000 Mann hat. Obgleich Ungern ſchon A. 1526 an das Haus Oeſterreich gekommen iſt, ſo wurde es doch erſt 1687 für erblich erklärt, welche Erblichkeit ſeit 1723 ſich auch auf die Prinzeſſinnen erſtreckt. Der königl. Titel iſt heutzutage mit dem kaiſerlichen und mit den Ländertiteln des Hauſes Oeſterreich verbunden, und folglich weitläuftig.

läuftig. Den, ſchon vom K. Stephan I herrühzenden Titel eines apoſtoliſchen Königs hat P. Klemens XIII 1758 auf ewig erneuert. — Ein König von Ungern hat allerdings groſe Rechte, die durch die Reichsgeſeze mit den Rechten der Stände auf folgende Art in das Gleichgewicht geſezet ſind:

I) Prärogativen des Königs:

1. Recht zu adeln, und Privilegien zu ertheilen.
2. Begnadigungsrecht.
3. Recht des Kriegs und des Friedens, und Recht Geſande zu ſchicken.
4. Das Ernennungsrecht der Erzbiſchöfe und Biſchöfe, und, während der Sedis-Vakanzen, Genuß der Einkünfte der Geiſtlichen, ohne durch ein Geſez gebunden zu ſeyn, wie lang er die Stelle erledigt laſſen will.
5. Das Recht, gebohrnen Ungern Aemter zu verleihen: nur mit Ausnahme der Palatins-Würde und anderer vorzüglich groſen Würden.
6. Das Münzrecht.
7. Einwilligung zu den Reichstagsſchlüſſen, das iſt, Antheil an der geſezgebenden Gewalt.
8. Recht, Ausländer zum Indigenat vorzuſchlagen, aber nicht das Indigenat zu ertheilen.
9. Recht, 4 Kandidaten zur Palatinwürde den Ständen vorzuſchlagen.

II) Rechte der Stände, die auf dem Reichstag, genannt Diaeta, ausgeübt werden:

1. Geſezgebende Gewalt, doch ſo, daß die Einwilligung und Approbation des Königs dabey erfodert wird.
2. Alleiniges Recht der Stände, Auflagen auszuſchreiben, und unter die Geſpanſchaften zu repartiren: ohne allen Einfluß des Königs.
3. Alleiniges Recht, den Adel aufzubieten (Inſurrectio Nobilium), und wie die Inſurrektion vollzogen werden ſoll.
4. Das Indigenat zu ertheilen: wozu der König, und auch jeder Reichsbaron, einen Fremden vorſchlagen kan.
5. Den Palatin zu wählen, aus 4 von dem König vorgeſchlagenen Kandidaten. Nach der Wahl wird der Palatin in Gegenwart des Königs und der Stände beeidigt.

III) Rechte des Palatins:

1. Die, dem königl. Fiſkus heimgefallenen Güter, wenn ſie die Zahl von 32 Bauerhöfen (ſeſſionibus) nicht überſchreiten, an Adeliche zu vergeben, mit allen Zu- und Eingehörungen, und die Freyheitsbriefe darüber unter ſeinem eigenen Namen und Siegel auszufertigen, die denn ſo giltig ſind, als königl. Freyheits- und Schenkungsbriefe.

2. Er iſt Präſident des Conſilium regium locumtenentiale und der Septemviraltafel: auch oberſter Richter der Cumanen und der Jazyger.

3. Er iſt Schiedsrichter in den Gränzſtreitigkeiten der Geſpanſchaften.

IV) Reichstag, Diaeta genannt: ſoll alle 3 Jahre zu Preßburg gehalten werden. Die Stände verſammeln ſich in 2 Zimmern, Tabulae genannt.

1. Tabula Procerum (eine Art von Oberhaus): unter dem Vorſize des Palatinus. Hier ſizen die Erz- und Biſchöfe, die Reichsbaronen, die Cuſtodes coronae, die Obergeſpane, Geſpane und Baronen.

2. Tabula Statuum et Ordinum (eine Art von Unterhaus): unter dem Vorſize des Perſonalis praeſentiae regiae in iudiciis locumtenens. Hier ſizen Tabula regia iudiciaria, die Deputirten der Kapitel und Klöſter, die Deputirten der Geſpanſchaften, die Deputirten des Königr. Slavonien und Dalmatien, die Deputirten der abweſenden Geſpane und Baronen, und die Deputirten der freyen und königl. Städte.

3. Der König wohnt dem Reichstage nicht in Perſon bey, ſondern wenn er etwas vorzutragen hat, ſo ſchickt er einen königlichen Kommiſſar, der nach geſchehenem Vortrage gleich wieder abtrit. Zum königl.

Kommiſſar wird gemeiniglich der Kanzler ernannt, welcher mit der Kanzley ſeine beſondere Seſſion hålt, und die ihm vorgelegten Beſchwerden (Gravamina) und Vorſchlåge unterſucht, dem König bekannt macht, und mit den verſammelten Stånden ſo lange darůber traktirt, bis Stånde und König einſtimmen.

4. Die 2 Håuſer (Tabulae) der Stånde verhandeln alles durch eine Art von Deputation mit einander; wenn ſie aber ſich auf dieſe Weiſe nicht mit einander vereinigen können, ſo halten ſie ſeſſionem mixtam.

5. Wenn kein Palatin da iſt, oder wenn er erſt eben erwåhlt wird, ſo führt der Reichs- und Hofrichter (Judex curiae regiae) den Vorſiz auf dem Reichstag.

V. Seit 1764. iſt kein Reichstag mehr gehalten worden: alſo gibt es ſeitdem auch keinen Palatin mehr, denn dieſer muß auf dem Reichstage gewåhlt werden. Daß die königliche Gewalt heutzutage nicht mehr ſo eingeſchrånkt iſt, wie vormals, ſcheint zu des Reichs Beſten zu gereichen: Ungern wird wenigſtens jezt nicht mehr durch Empörungen zerrüttet und geſchwåcht.

VI. Die Staatseinkünfte betrugen A. 1770 überhaupt 18 Mill. und 4153 teutſche Gulden. Eine Kriegsmacht von 100,000 Mann aufzubringen, wovon die eine

Hålfte

Hälfte beſoldet, und die andere von den Geſpanſchaften geſtellt wird, iſt dem Königreich Ungern eine leichte Sache. Die Infanteriſten heiſen ſeit 1741, Huſaren zu Fus (vormals Heiducken) und die Kavaleriſten werden ſchlechtweg Huſaren genannt.

Siebentes Hauptſtück.

Türkiſch-Tatariſche Länder.

A. Europäiſche Türkey.

§. 85.

I) Beklerbek-ſchaft von Rum-Jli.

Die Obergewalt des Bekierbek (General-Gouverneurs) von Rum-Jli erſtreckt ſich nicht nur über das eigentliche Rum-Jli oder Romanien, ſondern auch über Bulgarien, Macedonien, Albanien, Janiah, Livadien und Morea.

1. Rumili (Römer-Land) an ſich: begreift 2 Sandſchak-ſchaften (Unter-Gouvernementer): die Wiziſche in S, und die Kirk-Ekkleſiſche in N.

Berge: der Hämus, oder Tſchengje oder der groſe Balkan, auf der Ngränze.

 Meere:

Meere: das ſchwarze Meer in O, mit der Meerenge von Konſtantinopel oder dem thraciſchen Boſporus in SO; das Meer von Marmara oder Propontis, mit der Meerenge von Gallipoli oder Galiboli Denghiſi, oder Helleſpont, und der Archipel oder das ägäiſche Meer, auf der S-gränze, von O nach W.

Flüſſe: die Maritza oder Hebrus in der Mitte, mit der Arda in NW, und der Meſto oder Kara-ſu auf der Wgränze.

Städte, in der Wiziſchen Sandſchakſchaft: Konſtantinopel, Hptſt. und Reſidenz, auf türkiſch Jſtambol oder Koſthantiniah, auf Walachiſch und Bulgariſch Zaregrad, in SO an der Meerenge, mit den beyden Vorſtädten Pera und Galata (jenſeit des Hafens), und dem in W von Konſtantinopel auf der Landſeite liegenden kaiſerl. Schloß Ejjub (St. Hiob); desgleichen die Stadt Adrianopel, Türk. u. Arab. Adranah oder Edreneh, in NW an der Maritza.

2. Bulgar-Jli oder Sofiah Wilajeti.

Bulgarien wird von den bulgariſchen Slaven bewohnt, und beſteht aus 4 Sandſchakſchaften, wovon 3 im Wlichen Theil bey einander liegen, nemlich die Sardikiſche in S, die Widiniſche in NW, und die Nikopoliſche in NO; die 4te aber, nämlich die Dryſtiſche oder Siliſtriſche

liſtriſche den Olichen Theil einnimmt. Dobrudſche, der öſtlichſte Theil zwiſchen der Donau und dem ſchwarzen Meer, ein ebenes und holzarmes Ländchen, wird von gaſtfreyen Tataren bewohnt.

Berge: der Hämus oder Tſchengje, und die mit ihm W wärts zuſammenhängenden Gebirge, Deſpoto-Dag und Monte Argentaro: alle auf der Sgränze.

Das ſchwarze Meer auf der Ogränze.

Flüſſe: die Donau auf der Ngränze, in die ſich, von S her 2 Flüſſe ergieſen, die Jſcha oder Bojane in W, und der Oſmo in O.

Städte: Sophia oder Sofiah, auf Bulgar. Triaditza, nahe bey den Trümmern der alten Stadt Sardica, an der Jſcha: iſt die Hptſtadt, wie von der, davon benannten Sardikiſchen Sandſchakſchaft, ſo auch von ganz Bulgarien, und zugleich die Reſidenz des Beklerbek (General-Gouverneurs) von Rum-Jli.

3. Der Paſchalik (Gouvernement) von Arnaut Wilajeti (Arnautenland): begreift 2 Länder:

a) Macedonien, Türk. Makdonia oder Filiba Wilajeti (Philippenland, von der ehemaligen Stadt und dem jezigen Dorfe Filiba oder Philippi): beſteht aus 2 Sandſchakſchaften: der von Selaniki oder Sa-

 lonichi

lonichi in O, und der von Dſchiuſtendil in W.

Berge: Deſpoto-Dag, auf der NOgränze; Monte Argentaro, auf der NWgränze; Monte Santo oder Athos auf der Oſpize der ſüdlichen 3 ſpizigen groſen Halbinſel.

Meere: der Archipel in S, in den ſich die gedachte 3ſpizige Halbinſel weit hinaus erſtreckt.

Flüſſe, von O nach W: der Meſto auf der Ogränze (zwiſchen dem Gebirge Rhodope in O, und dem Gebirge Kaſtagnats oder Pangäus in W); der Strymon; der Wardari oder Axius.

Stadt Selanikj oder Salonichi (Theſſalonich).

b. Albanien: begreift 3 Sandſchakſchaften, von N nach S: Scutari oder Eſcodar, Awlon und Delſino. Auf der NW-gränze, wo das Türkiſche und Veneziani-ſche Gebiet zuſammenſtoßen, liegt der gebirgige Strich Landes, Monte-Negro, in der Landesſprache Tſchernagora, welchen die, davon benannten Montenegriner, die theils türkiſche, theils venezianiſche Unterthanen ſind, bewohnen.

Meere, auf der Wgränze: das adriatiſche in N, und das ioniſche in S.

Fluß Siomini, läuft ſchräg.

Stadt Duradſche oder Durazzo.

4. Janiah (oder Theſſalien).

Janiah, Türk. Jeni-Scheher Wilajeti, beſteht nur aus 1 Sandſchakſchaft: der Archipel auf der Ogränze: der Fluß Salampria oder Peneus, woran die Hptſt. Lariſſa oder Jeni-Scheher liegt, ergieſt ſich (zwiſchen den Gebirgen Olymp in N, und Oſſa in S) in den Archipel.

5. Livadien (oder Hellas).

Berge: das Sunniſche Vorgebirge auf der SO-gränze, und die Landenge oder Iſthmus von Korinth auf der Sgränze (die Berge Parnaß und Helikon, faſt mitten im Lande bis an die Sküſte).

Meere: die Negropontiſche Meerenge oder Euripus zwiſchen Livadien und der Inſel Negroponte auf der Ogränze; der Golfo d'Engia (von der Inſel Engia oder Aegina alſo genannt) auf der SO- und der Golfo di Lepanto auf der S- und SWgränze, ſo wie das ioniſche Meer in W.

Städte: Lepanto in NW, an dem davon benannten Buſen, und Athen, Athiniah, unrichtig Setines, von den Arabern Medinat al Zeïtunah oder Oelbäume-Stadt und Medinat al Hokama oder Philoſophen-Stadt genannt, in SO an dem Buſen von Engia.

6. Morea (oder Peloponnes).

Morea, Türk. Morah, oder Mora Wilajett, d. i. Maulbeerbaum-Land: eine Schildkrötenähnliche Halbinſel. Berge:

Berge: die Landenge oder Iſthmus von Korinth, in NO; und die 3 Landzungen auf der Skůſte, wovon die Oliche das Vorgebirge Malio oder Sant-Angelo, ehemals Malea, heiſt (Ihm Swårts liegt die Venezianiſche Inſel Cerigo oder Cythera, das einzige traurige Ueberbleibſel von allen Beſizungen der Venezianer im Archipel): auf der mittlern, ſüdlichſten endigt ſich das Gebirge Taygetus mit dem Vorgebirge Matapan oder Taenarium: endlich die Wliche endigt ſich mit Capo-Gallo oder Acritas.

Meere: der Archipel, faſt rings umher.

Stådte: Korinth, Tůrk. Gereme, auf der NOkůſte, bey der davon genannten Landenge; Maina, am Vorgebirge Matapan auf der mittlern ſüdlichen Erdzunge (Von Maina haben die dort herum wohnenden Ueberbleibſel der alten Spartaner den Namen der Mainotten); Coron oder Corone, eine der vornehmſten Stådte in Morea, auf der Oſeite der Wlichen Erdzunge an der Skůſte.

II) Paſchalik des Kapudan-Paſcha.

Der Paſchalik (Gouvernement) des Kapudan-Paſcha (Gros-Admirals) beſteht aus der Romaniſchen oder thraciſchen Halbinſel und aus den Inſeln des Archipels.

1. Die Romaniſche Halbinſel.

Die Romaniſche Halbinſel, oder die SOliche Landzunge von Romanien oder Rum-Jli, Cherſoneſus Thracica, am Helleſpont, nebſt den Dardanellen oder Schlöſſern dieſer Meerenge, auf Türk. Bogas Heſſarleri genannt, gehört, unter dem Namen der Sandſchakſchaft von Gallipoli oder Galiboli, zum Paſchalik des Kapudan-Paſcha, nicht aber zum Paſchalik von Rum-Jli.

2. Archipels-Inſeln.

Der Archipel oder das ägäiſche Meer, Türk. Adalar-Denghiſi, d. i. Inſeln-Meer, auch Ak-Denghiſi, d. i. das weiſe Meer (im Gegenſaz vom ſchwarzen Meer oder Kara-Denghiſi) genannt, enthält ſehr viele, kleine und groſe Inſeln, von welchen einige gegen die europäiſchen, andere gegen die kleinaſiatiſchen Küſten zu liegen.

a. Gegen die europäiſchen Küſten zu liegen, von N nach S:

Samondrachi, Samothrace, in W der romaniſchen oder thraciſchen Halbinſel;

Thaſſus, Thaſos, in S der Mündungen des Meſto;

Negroponte, Euboea, längſt der Küſten Livadiens, mit der Hptſt. Negroponte, Chalcis;

Sciro, Scyros, auf der Oſeite von Negroponte;

Andros,

Andros, Andros, in SO von Negroponte;

Tine, Tenos; Mycone, Myconus; Naxia, Naxos; Paros, Paros, in W von Naxia;

Santorin, (d. i. St. Erini, von der h. Irene) oder Thera, welche ſchon vor Alters, ſo wie 4 andere kleinere dabey liegende in neuern Zeiten (eine davon erſt 1707) als feuerſpeiende Berge, unter heftigen Erdbeben, aus dem Meere hervorgeſtiegen ſind;

Kandia, Creta, eine groſe, als Waſſerſcheidungslinie, in S aller vorhergehenden Inſeln, von W nach O quer hingeſtrekte Inſel.

b. Gegen die kleinaſiatiſchen Küſten zu liegen, von N nach S:

Stalimene, Lemnos; Bokhtſcha Adaſſi, Tenedos, in SO von Stalimene;

Mitylene oder Metelin, Lesbos; Scio, Chios, Türk. Saki Adaſſi, das iſt, Maſtix-Inſel;

Samo, Samos, Türk. Suſſam Adaſſi; Palmoſa oder Patmo, Pathmos;

Lango oder Iſola Longa, auch Stanchio oder Stingo, Cos;

Rhodis oder Rodos, Rhodus, unter der SWecke Kleinaſiens.

III) Paſchalik von Serwien oder Belgrad.

Serwien (zwiſchen dem Timok in O, und dem Drino in W) auf Türk. Serf oder Sirf Wilajeti, auch Laß Wilajeti (Lazarus-Land), und auf Ungr. Zſerkeſch-Orsſag, deſſen öſtlicher Theil beſonders auch Raſcien, Türk. Raſchiah heiſt, wird von Slaven bewohnt, die in Serwier und Raitzen oder Ratzen eingetheilt werden, und beſteht aus 4 Sandſchakſchaften, wovon 2 in N gegen die Donau zu, nämlich die Semendriſche Owärts, und die Belgradiſche Wwärts, 2 aber in S, nämlich die Kratowiſche Owärts, und die Nowibaſariſche Wwärts, liegen.

Berge: weſtliche Fortſezung des Hämus auf der Sgränze.

Flüſſe: Donau auf der NO- und Ngränze; Save auf der NWgränze; und Raſca, läuft mitten durchs Land nach der Donau.

Städte, von O nach W: Semender (eigentlich Swendrew, d. i. St. Andreas), Slav. Sandrew, Türk. Semendriah, Ungr. Wég-Schendrö, Lat. Senderovia, bey den Alten Aureus mons, an der Donau; Belgrad oder Griechiſch-Weiſenburg, Türk. Bilgrada, Ungr. Nándor-Fejérwar, Lat. Alba Graeca oder Bulgaria, bey den Alten Singidunum (nicht Taurunum, das auf der Nſeite der Donau lag), beym Einfluß der Save in die Donau.

IV)

IV) Paſchalik von Bosnah-Jli.

begreift 3, wie im Dreyeck bey einander liegende, von Slaviſchen Völkern bewohnte und unter 8 Sandſchaken vertheilte Länder, nämlich:

1. Eigentliches Boſnien oder Bosnah (vom Fluß Bosna), auch Rama genannt, zwiſchen den Flüſſen, Drino in O, und Verbas in W: wird eingetheilt in
   a. Ober-Bosnien: der kleinere Theil in SO: vormals die Grafſchaft Chelm, auch eine Zeitlang das Herzogtum des heil Saba oder Herzegowina, Türk. Herſek genannt.
   b. Nieder-Bosnien, oder das Königreich Bosnien: der gröſere Theil in NW: begreift folgende 3, von O nach W liegende Sandſchakſchaften, die Obrachiſche, die Sarajiſche und die Banjalukiſche. Hptſt. Bosnah-Saraj oder Seraijo (am Fluß Bosna).
2. Türkiſches Kroatien, zwiſchen den Flüſſen Verbas in O, und Unna in W. Stadt Wihitz (unrichtig Wihatz) an der Unna.
3. Türkiſches Dalmatien: ein kleines, gebirgiges Land, mit einer ſchmalen Küſte am adriatiſchen Meer.

* Die ariſtokratiſche Republik Raguſa in Dalmatien: ein Küſtenland, zwiſchen dem türkiſchen Dalmatien und dem adriatiſchen Meere, von Slaven

Slaven bewohnt, welche katholiſcher Religion ſind, aber auch armeniſche Chriſten und Mohammedaner dulten, und unter einem monatlichen Oberhaupte ſtehen, das den Titel Rektor führt: muß Tribut an den türkiſchen Kaiſer bezahlen, der ihr vornehmſter Schuzherr iſt. Hptſt. Raguſa, am adriatiſchen Meer, vormals Rauſis oder Rauſa, ohnweit der Stadt Epidaurus, jezt Alt-Raguſa.

V) Nord-Donau Länder.

1. Unmittelbar unterworfene Länder.

a. Die Otſchakowiſche Provinz: zwiſchen dem Nieder-Dnjepr und Bog in O, dem Dnjeſtr in W, und dem ſchwarzen Meer in S: nur an der Küſte und an den Flüſſen bewohnt: im Innern wüſte und leer: Feſtung Otſchakov, Türk. Oſſi, bey der Dnjepr-Mündung.

b. Das Land Beſſarabia: ein abgeriſſenes Stück von der Nieder-Moldau, im SOlichen Winkel, zwiſchen dem Nieder-Dnjeſtr in NO, dem ſchwarzen Meer in S, und dem nördlichen Donau-Arm in SW: jezt nur noch von Walachen und Türken, aber vor 1770 auch von Nogajiſchen Tatarn bewohnt: und in 4 Diſtrikte abgetheilt, wovon Budſchak und Akkierman

kierman (auf Poln. Bialogrod, auf Mold. Tſchetate Alba) NOwärts gegen den Dnjeſtr, ſo wie Kilia (Kili oder Kilia nova) und Iſmail Swarts gegen die Donau, liegen. Stadt und Feſtung Bender, auf Mold. Tigine, am Dnjeſtr.

2. Zinsbare Schuzländer, oder Moldau und Walachey.

Die Walachen und die eigentlichen Moldauer reden die Walachiſche Sprache, und ſind folglich zuſammen nur Eine Nation, zu welcher auch die, in den Ungriſchen Ländern zerſtreute Walachen gehören. Sie nennen ſich ſelbſt Romunje, und ſind morgenländiſche Chriſten. Jedes dieſer 2 Länder hat ſeinen eigenen Fürſten, Wojewod oder Hoſpodar (Deſpota) von Griechiſch-chriſtlicher Herkunft: und beyde Länder ſtehen blos unter dem Schuz und Tribut des oſmaniſchen Reichs.

a. Fürſtentum Moldau, auf Türk. Bogdan: in W gebirgig, in O eben, und voll von groſen Wüſteneyen, die zum Theil, zumal in S, ohne Waſſer ſind: überhaupt jezt ein ſehr verwüſtetes und entvölkertes Land: wird in die Nieder- (S-) Moldau, bey den Einwohnern Tſchara de Azios, und in die Ober- (N-) Moldau bey den Einwohnern Tſchara de Sus, eingetheilt, wovon jene 12, dieſe 7 Diſtrikte hat. — Auſer den eigentlichen Mol-

Moldauern (von den Polen und Ungern Wloch genannt) wohnen hier auch Griechen, Albanier, Serwier, Bulgaren, Polaken, Koſaken, Ruſſen, Ungern, Teutſche, Armenier, Juden und Zigeuner.

Berge: die Gränzgebirge in NW gegen Siebenbürgen.

Flüſſe: der Dnjeſter, auf der N= und Ogränze, flieſt ins ſchwarze Meer; der Prut, mitten im Lande, und der Sereth, auf der SWgränze, flieſen Swärts in die Donau.

Städte, von S nach N: Jaſſii, Hptſt. der ganzen Moldau, ein paar Meilen vom Prut (am Fluß Bahluy), und die türkiſche Gränzfeſtung Chotſchim oder Chotin, ganz in N am Dnjeſtr, gegen der poln. Gränzfeſt. Kaminiez über.

b. Fürſtentum Walachey, auf Türk. Eflak oder Iflak: in N und W gebirgig: überhaupt ſehr fruchtbar an Getreide, Wein, Früchten, und Viehweiden.

Berge: eine doppelte Bergkette, die eine in N, die andere in W.

Flüſſe: die Donau auf der Sgränze, und 4, von N her in dieſelbe ſich ergieſende Flüſſe, nämlich von O nach W: der Sereth auf der Ogränze, die Dembrowitza, die Aluta oder Alta, die aus

Siebenbürgen herabflieſt, und die Tſcherna auf der Wgränze.

Reſidenzſtadt Bukureſt oder Bukareſt, an der Dembrowitza.

§. 86.

Die europäiſche Türkey liegt zwiſchen 34½ und 49 Grad NBr., und iſt auf 3 Seiten vom Mittelmeer und deſſen Buſen umgeben, ſo, daß ſie 1) in O durch das ſchwarze Meer, die Meerenge von Konſtantinopel, das Meer von Marmara, den Helleſpont oder Kanal von Galiboli und den Archipel, von Aſien, 2) in S durch das Mittelmeer ſelbſt, von Afrika, 3) in W durch das ioniſche und adriatiſche Meer von Italien, und 4) in N durch die Flüſſe Unna, Save, Donau und Tſcherna, und durch die öſtlichen Gebirge Siebenbürgens von den Ungriſchen Ländern, ſo wie in NO durch den Dnjeſtr, den Nieder-Bog und die Dnjepr-Mündung von Polen und Rußland geſchieden wird, und folglich 2 zuſchlagende Hauptmächte, Oeſterreich und Rußland, zu unmittelbaren Nachbarinnen hat. — Der Boden iſt von Natur faſt überall fruchtbar, aber heutzutage meiſtens ſchlecht angebaut: gröſtentheils eben in N der Donau; hingegen gröſtentheils gebirgig in S, doch ſo, daß die Länder zu beyden Seiten des Hämus zwiſchen den Bergketten anſehnliche Ebenen und Thäler enthalten. In N des Hämus oder

Tſchengje,

Tſchengje, und der andern weſtwärts mit ihm zuſammenhängenden Gebirge iſt überall Abdachung gegen die Donau, und ihr nach; in S aber gegen die anſtoßenden Meere. Auſer dem Dnjeſtr, und dem Dnjepr mit dem Bog, gehören in N des Hämus alle Flüſſe zum Donaugebiete; hingegen die Flüſſe auf der Sſeite des Hämus ſind lauter Küſtenflüſſe. — Die ganze europäiſche Türkey gehört zum Witterungsgebiete des Mittelmeers, und namentlich zu den, ihm untergeordneten Revieren des ſchwarzen Meers, des Archipels und des adriatiſchen Meers. Bey aller Verſchiedenheit der Lage und des Bodens der türkiſchen Länder, iſt doch die Luft, an ſich ſelbſt betrachtet, überall geſund, zuweilen auch friſch und ſtärkend. Daß die Peſt von Zeit zu Zeit die Bewohner zu vielen Tauſenden hinrafft, daran hat die Natur keine Schuld, ſondern allein die, durch einen irrig angewanden Religionsſaz geblendete Polizey. — Ohngeachtet die europäiſche Türkey einen Flächen-Inhalt von etwa 11,410 geogr. Quadratmeilen hat, und folglich faſt ſo gros, als Teutſchland, iſt; ſo beträgt doch die Volksmenge kaum 8 Millionen Menſchen.

§. 87.

Die Einwohner der europäiſchen Türkey gehören, der Sprache nach, zu 7 Hauptnationen: denn ſie ſind 1) Türken, ſowol oſmaniſche, als auch Tataren, 2) Griechen, nicht nur im eigentl.

Griechenland, zumal auf den Inſeln, ſondern auch ſonſt überall auf dem platten Lande, 3) Armenier, die zahlreichſten nach den Griechen, 4) Slaven, inſonderheit zwiſchen der Donau und der Save in N, und dem Hämus und den weſtlichen Fortſezungen deſſelben in S, nämlich Bulgarn, Serwier und Raitzen, Boſnier, Kroaten, Dalmatier, 5) Walachen in der Walachey, Moldau ꝛc., 6) Arnauten oder Albaneſer, 7) Teutſche, zumal in der Moldau und Walachey. Hiezu kommen noch theils die Franken, d. i. die Europäer in den Handelsſtädten der Levante, welche die ſogenannte Lingua Franca (verdorben Italieniſch) ſprechen: theils die Juden, die ſehr zahlreich ſind. — Die herrſchende Religion iſt die Mohammedaniſche, und zwar von der abergläubiſcheſten Sekte der Sunniten, nämlich von der Parthey des Abuhaniſa. Auſerdem haben aber auch, gegen Erlegung des Charadſch (Kopfgeldes), Chriſten ſowol, als Juden, überall freye Religionsübung. Zur morgenländiſchen, rechtgläubigen Kirche bekennen ſich die Griechen und der gröſte Theil der Bulgarn, Serwier, Raitzen, Boſnier, und die Walachen mit den Moldauern. Von ſeparatiſtiſchen Sekten gehören zur europäiſchen Türkey nur die Armenier, die ſich aber 1776, nebſt ihrem Titulär-Patriarchen zu Konſtantinopel, mit der römiſchen Kirche vereinigt haben. Unter den abendländiſchen Chriſten ſind die Römiſch-

Katho-

Katholiſchen die zahlreichſten: ſie haben überall, wo ſie wohnen, Kirchen und Kapellen, auch Klöſter, zuweilen mit anſehnlichen Einkünften, und Mönche von allerley Orden. Die Lutheraner haben in der Türkey 4 Kirchenanſtalten, zu Smyrna (folglich in Aſien), zu Konſtantinopel, zu Bukareſt, und zu Filiptſche in der Moldau am Dnjeſtr, in NW gegen Polen zu; die Reformirten aber haben nur 3 Anſtalten, zu Konſtantinopel, und zu Smyrna und Haleb in Aſien. Juden gibt es in der Türkey von den beyden Hauptſekten: Rabbaniten oder Talmudiſten, und Karäer: ſie haben Synagogen, Rabbinen oder Chachame und weltliche Primaten, müſſen ſich aber durch blaue Kleider und Schuhe von den Türken und Landeschriſten unterſcheiden, und werden auch in andern Dingen härter gehalten, als die Chriſten. — Im türkiſchen Reiche findet man heutzutage nicht mehr den hohen Grad von Emſigkeit und Aufklärung, welchen man vor Alters in den Ländern deſſelben fand, und welchen man noch jezt von der Lage und Güte dieſer Länder zu erwarten berechtiget wäre. Die vornehmſten Produkte in der europäiſchen Türkey ſind heutzutage: Getreide, zumal Gerſte, Weizen und Reis, herrliche Weine und Südfrüchte, Baumwolle (ein, den weſt- und nördlichen Europäern unentbehrliches Hauptprodukt), Seide, Tabak (aber der beſte kömmt aus Aſien), Brenn- und Bauholz, auch harzige

Bäume, Siegelerde oder Terra Lemnia, Cimoliſche Erde, Schmergel, Marienglas, Farbe-Erden, Alaun, Schwefel, Salpeter, Salz (inſonderheit in der Walachey und Moldau; aber das meiſte hat die aſiatiſche Türkey), Eiſen in Bulgarien und auf verſchiedenen Inſeln des Archipels (vormals auch Gold, Silber und andere Metalle in verſchiedenen europäiſchen Ländern), Ziegen, Schafe, Pferde, Eſel und Maulthiere, Fiſche ꝛc. Ackerbau treiben nur Griechen und Armenier, und Handwerke und Manufakturen nur Griechen, Armenier und Juden. Beym Handel aber beſchäftigen ſich Türken, Griechen und Franken, als Händler; ſo wie Armenier und Juden, als Mäkler zwiſchen den Landeseinwohnern und den Ausländern. Der Seehandel wird mit groſen und kleinen Schiffen getrieben; der Landhandel aber in ganzen Kierwanen mit Kamelen, bis von der Gränze Perſiens her, ſowol NWlich nach Natolien, als SWlich nach Syrien. Die europäiſchen Haupthandelsſtädte ſind Konſtantinopel, Adrianopel und Salonichi (Theſſalonich). Die Europäer, welche nach der Levante handeln, müſſen Waaren und bares Geld mitbringen, um türkiſche Waaren zu erlangen. — Auf Wiſſenſchaften legen ſich die Griechen mehr, als die Armenier, und die Armenier mehr, als die Türken; doch bedeutet auch die Gelehrſamkeit der Griechen nicht viel. Alle Bücher in der Türkey ſind geſchrieben,

nicht

nicht gedruckt, und doch findet man öfters daſelbſt zahlreiche Privatbibliotheken; aber von öffentlichen Bibliotheken wiſſen ſie nichts. Die Jugend wird gleichwol bey den Türken, ſo wie bey den Mohammedanern überhaupt, nicht ſo ſehr vernachläſſigt, als mancher Europäer glauben mag: in den Städten können viele gemeine Leute leſen und ſchreiben.

§. 88.

Der türkiſche Staat, oder die oſmaniſche Pforte beſizt, in SO Europen, SW Aſien und NO Afriken, ein Gebiet von ohngef. 50,000 geogr. Quadratmeilen, mit einer Volksmenge, die man auf 49 Millionen Menſchen ſchäzen will. Die Thronfolge iſt zwar erblich in der männlichen Linie des oſmaniſchen Hauſes, aber doch mit Wahl des Individuums verbunden: kurz, ein erbliches Seniorat. Der Kaiſer iſt ein Deſpot, aber doch auf mancherley Weiſe eingeſchränkt: durch den Koran, durch die groſe Gewalt des Grosweſſirs, durch das Fetfäh des Gros-Mufti, durch die Vorrechte der Paſcha, überhaupt durch den Diwan, inſonderheit aber durch die Ränke des Serail, zumal des Kislar Agà: auch iſt er vor der Abſezung und Strangulirung nicht ſicher. Gewöhnlich heiſt der Kaiſer Sultan, d. i. Herr, auch Padiſchah, d. i. Kaiſer. Der vollſtändige Titel iſt ſehr weitläuftig. — Die höchſten Staatsperſonen ſind: 1) der Gros-

weſſir, welcher der oberſte Staatsminiſter, der oberſte Richter, der oberſte Feldherr und der oberſte Finanzminiſter iſt, nebſt deſſen beſtändigem Verweſer und Controleur, welcher Kiaſá, ſo wie der zeitige Verweſer des abweſenden Grosweſſirs Kaimakan, heiſt, 2) der Mufti, erſter geheimer Rath in allen wichtigen geiſtlichen und weltlichen Dingen, deſſen Gutachten, ſchriftlich verfaßt, Fetſáh genannt wird, 3) der Defterdar, Präſident des Finanzkollegiums, 4) der Niſandſchi Paſcha, der auf alle kaiſerl. Verordnungen den Surra, d. i. den kaiſerl. Namens-Stempel ſezt, 5) der Kapudan Paſcha, Gros-Admiral, 6) der Reis-Effendi, Staatsſekretär und Groskanzler des Reichs, 7) der Teſkjeredſchi oder Teſkjeredſchi Paſchi, erſter Sekretär, eine Art von Vicekanzler, Oberarchivar und Kanzley-Direktor. — Staatsſachen werden in dem kaiſerlichen Diwan oder höchſten Staatskollegium ausgemacht. Der Diwan wird in dem Saal des zweyten Hofs im Serail gehalten; der Kaiſer ſelbſt ſizt in einem, an den Saal ſtoßenden Zimmer, ohne geſehen zu werden; der Grosweſſir präſidirt unter der Hoheit des Kaiſers; Beyſizer ſind: der Mufti, wann er gerufen wird, die beyden Kadileſkier, nämlich der von Rum-Ili, und der von Anadoli, alle anweſende Paſchen, welche Räthe ſind, und endlich der Defterdar; der Reis-Effendi und die übrigen Kanzleyperſonen ſtehen daneben;

die

die hohen Kriegsbedienten aber, als der Janitſcharen-Agà, der Sipahilar-Agà, der Silhadar-Agà, und andere ſizen auſen vor dem Diwan am Thore: der Tſchjaus Paſchi, als Requetenmeiſter, übergibt die eingekommenen Memorialien dem Teſkjeredſchi oder Staatsſekretär: dieſer lieſt ſie der Verſammlung vor, und dann wird darüber votirt: hingegen die Sachen, welche auf Befehl des Kaiſers in Berathſchlagung gezogen werden ſollen, trägt der Groswessir vor: endlich die Exekution der Befehle und Entſchlüſſe geſchieht durch die Tſchjauſen, welche Staats- und Kanzleyboten ſind, auch als ſolche an die Paſchen in die Provinzen geſchickt werden. — Die Statthalter von groſen Provinzen ſind Paſchen von 2 oder 3 Roßſchweifen: den Titel Beklerbek bekommen vom Hofe nur 3 Paſchen, der von Rum-Jli (reſid. zu Sofiah), der von Anadoli (reſid. zu Kjutahya), und der von Damaſk. Jede Statthalterſchaft hat, auſer dem Paſcha, ihren eigenen Mufti, Reis-Effendi, Grosſchazmeiſter, Janitſcharen-Agà, Sipahilar-Agà, auch verſchiedene Mollà und Kadí. Kleinere Statthalter ſind: die Sandſchaken, die unter den Paſchen ſtehen; die Agà über gröſere und kleinere Bezirke, auch wol über Dörfer; und die Mollà in einigen groſen Städten. Unter chriſtlichen Statthaltern ſtehen die Moldau und Walachey: ſie haben den Titel von Wojewod oder Bek, ſind Paſchen von 2

Roß-

Roßſchweifen, und werden vom Kaiſer aus den griechiſchen Familien gewählt, die zu Konſtantinopel in Fanari oder Fänär wohnen. — Das gerichtliche Verfahren iſt in der Türkey ſehr kurz, ohne Advokaten. Bey allen Proceſſen gehört der 10te Theil von der Streitſache dem Richter. Der Kriminal-Proceß iſt eben ſo kurz, als der Civil-Proceß. Von Gerichtsplätzen und Henkern oder Scharfrichtern weis man hier nichts. Das höchſte Reichs- und Appellationsgericht ſteht unter dem Groswesſir, der es, 4mal in der Woche, in einem groſen Sale ſeines Palaſtes, Diwan-Chane genannt, hält. Die **Untürken** in Konſtantinopel regieren ſich ſelbſt, und machen den türkiſchen Gerichten wenig Mühe. Aber für die Türken halten in Konſtantinopel Gericht: 1) die beeden **Kadileſkier**, als die höchſten Reichsrichter nach dem Groswesſir, 2) der **Tſchjaus-Paſchi**, als Vikar, ſowol des Groswesſirs, als der beeden Kadileſkier, 3) der **Iſtambol Effendi**, d. i. der kaiſerliche Gerichtsſchulz und Oberpolizey-Commiſſar von Konſtantinopel, 4) die **Mollà** (d. i. Befehlshaber), als geiſtliche und weltliche Richter, 5) die **Kadí**, oder Unterrichter in geringen Dingen, 6) der **Mimer-Paſchi**, oder Bauherr von Konſtantinopel, in Bauſachen, 7) die Handwerksvorſteher oder **Gildemeiſter**, in Handwerksſachen. Richter in den Provinzen ſind: 1) der Paſcha mit ſeinem Diwan, 2) die Mollà, und 3) die

Kadí.

Kadi. — Die jährliche Reichseinnahme ſchäzt man, ſeit Mohammeds V Zeiten, auf ohngef. 20 Millionen Rthlr. welche in die Reichskaſſe oder Miri, die unter dem Tefterdar, auſerhalb des Serails ſteht, flieſen. Hiervon iſt die Kaiſerkaſſe oder Chaſnà, unter dem Chaſnadar-Agà, verſchieden: dieſe enthält theils den gewöhnlichen oder kurrenten Schaz in 4 Sälen, theils den gänzlich erſpahrten Schaz in Säken, die in ſtarken, verſchloſſenen und verſiegelten, und in einem unterirdiſchen Gewölbe verwahrten Kaſten liegen. — Die Landmacht der Türken hat ſeit 100 Jahren, und ihre Seemacht ſeit mehr als 200 Jahren ihre Furchtbarkeit verlohren.

I) Landmacht, unter dem Oberbefehl des Seraſkier, d. i. des Grosweſſirs. Die beeden Kadileſkier kommandiren auf den Flügeln. A. 1774 betrug ſie 152,000 Mann, nämlich:

1. Infanterie, unter dem Janitſcharen-Agà: 47,000 Mann.

1) Eigentliche Janitſcharen (Jengitſchàri), oder Kapikuly, d. i. beſoldete Infanteriſten, nebſt einem Theil der Oturak (alter, verdienter und in Penſion geſezter Janitſcharen), die als Freywillige dienen: 24000 Mann.

2) Egyptiſche Janitſcharen: 3000 Mann.

3)

3) Gränzſoldaten oder Serraatkuly, zur Verſtärkung und Ergänzung der Janitſcharen: 10,000 Mann.

4) Ordentliche Artilleriſten, beſtehend aus den Toptſchi oder Kanonierern, den Kumbaradſchi oder Bombardierern, den Mimar oder Ingenieurs, den Toparabadſchi oder Stückknechten, und den Dſchebedſchi oder Waffenſchmieden: 6000 Mann.

5) Gränz-Artilleriſten oder Iſarely, Minirer oder Lachumſchi, und Pionnirer oder Muſſelim, zur Verſtärkung des Artillerie-Corps: 4000 Mann.

2. Kavallerie, unter dem Sipahilar-Agà: 105,000 Mann. Hiezu ſtieſen, vor Aufhebung des Krimiſchen Staates, noch 50 bis 100,000 Tataren, unter dem Commando des Tatar-Chans.

1) Die Sipahi oder Spahi, d. i. die beſoldete Reiterey, oder die Kapikuly-Kavalleriſten: 20,000 Mann.

2) Die Zaimi, Timarioten und Juruken, d. i. die unbeſoldeten Reiter oder Topraly, die aus den Provinzen, wo ſie gröſere oder kleinere Striche Landes (Zaimet oder Timar) theils unmittelbar vom Kaiſer, theils mittelbar von den Statthaltern,

an

an Soldes ſtatt, für zu leiſtende Kriegsdienſte inne haben, von ihren Paſchen und Sandſchaken herbeygeführt werden: 75,000 Mann.

3) Gränz-Kavallerie oder Serraatkuly: 10,000 Mann.

II) Seemacht. Sie beſtand ſonſt gewöhnlich aus 45 Schiffen, nämlich: 11 Türkiſchen, 10 Barbariſchen, und 24 Egyptiſchen. A. 1769 beſtand die türkiſche Flotte aus 200 groſen Kriegsſchiffen, Fregatten, Galeeren und andern Schiffen.

1. Schiffe der Pforte ſelbſt:

1) Groſe, ungeheure Schiffe zu 106 Kanonen ꝛc.

2) Sultanen, zu ohngef. 50 Kanonen.

3) Garavelen zu 36 bis 48 Kanonen: alſo wie unſere Fregatten.

4) Auſerdem haben die Türken auch Galeotten, und andere kleine Fahrzeuge, die ſie Kaniabas nennen, und die unſern Brigantinen gleichen.

2. Zweyerley Arten von Hülfsſchiffen:

a. Aus der Barbarey, 10 Kriegsſchiffe: 4 von Alſhier, 3 von Tunis, und 3 von Tripoli.

b. 24 Kahirinnen, oder die Schiffe von Egypten, meiſtens zu 50 Kan.

3. Befehlshaber der Schiffe:

1) Grosadmiral, oder Kapudan Paſcha.

2) Vice-

2) Viceadmiral, oder Terzaná Emini.
3) Kommendant einer Galeere, oder Bek: meiſtens ein Paſcha von 2 Roßſchweiſen.
4) Die kleinen Fahrzeuge ſtehen unter dem Generalkommando des Menexis Bek, oder des Seraſkier der Galeotten.

B. Europäiſche Tatarey.

* Da der Krimiſche Tataren-Staat erſt A. 1783 eingegangen iſt; ſo wird man es nicht undienlich finden, wenn in einem, obgleich neuern, geographiſchen Buche deſſen Andenken noch eine Zeitlang aufbehalten wird: zumal da die geographiſche Beſchreibung deſſelben zugleich Erläuterung des daraus entſtandenen, oben (S. 316.) beſchriebenen ruſſiſchen Gouvernements Taurien iſt.

§. 89.

Die Europäiſche oder Krimiſche Tatarey, iſt der europäiſche Chanat des ehemaligen mongoliſchen Gros-Chanats von Kaptſchak (welcher, ſeit der Zergliederung, aus 4 Chanaten beſtand, nämlich dem, vom eigentlichen Kaptſchak, dem von Kaſan und dem von Aſtrachan, in Aſien, und dem von der Krim, in Europa), und begreiſt theils die Halbinſel Krim, theils das

das Nwärts darüber, zwiſchen den Flüſſen Berda in O, und Donau in W, liegende Küſtenland.

I) Die Halbinſel Krim.

Die Halbinſel Krim oder Cherſoneſus Taurica, auf Tatar. Kyrym oder Kyrym-Adaſi oder ſchlechtweg Ada (Inſel), iſt der ungleich beſſere Theil des Tatarchaniſchen Gebiets, voller Dörfer und Städte, auſer daß in dem, jezt ſteppenartigen Theile der Halbinſel gegen NW Nogaj-Tataren herumziehen. Schon von alten Zeiten her iſt die Halbinſel vom feſten Lande durch eine Linie, mit einem tiefen Graben von einem Meere zum andern, abgeſchnitten: und hier liegt die davon benannte feſte Stadt Perekop, Türk. Or oder Orkapſu, der Schlüſſel zur Krim, wo der Kalka-Sultan oder Reichsgeneral in Friedenszeiten ſeinen Siz hatte. Baghtſchaſaraj in der Shälfte, gegen die Gebirge zu, war die Hptſt. und Reſid. des Tatarchans in Friedenszeiten. Kjeffe oder Kaffa, Theodoſia, auf Tatar. Jarim Stambol, das iſt, Halb-Konſtantinopel, auf der SOlichen Küſte, iſt zur Zeit die gröſte Stadt in der Krim. Auf der Oſeite der Halbinſel erhebt ſich, zwiſchen dem faulen Meer in W, und dem aſoviſchen Meer in O, eine, von S nach N ausgeſtreckte Erdzunge (eine Art von Nerung), auf deren SOſeite eine Landſpize nahe an Aſien hinüber geht, und, nebſt der Wſpize der Kuban, die Straſſe von

Kaffa oder den kimeriſchen Boſporus bildet. Auf dieſer Landſpize liegt die, ſeit 1774 ruſſiſche Stadt Gjertſch oder Kertſch, nebſt dem, ſeitdem auch ruſſiſchen Kaſtel Jenikala: beyde an der Meerenge von Kaffa.

II) Das Nwärts liegende Küſtenland.

Dieſes nördliche Küſtenland erſtreckt ſich vom Fluß Berda in O, bis zur Donau in W, und beſteht aus dreyerley Ländern, welche insgeſamt die Eigenſchaft haben, daß ſie von Natur höchſt fruchtbar, aber ſeit der groſen Völkerwanderung nach und nach zu Steppen geworden ſind, und groſen Mangel an Holz und ſüſem Quellwaſſer leiden.

1. Das Nogaj, auch das öſtliche Nogaj, und von den Ruſſen Krimſkaja Step' genannt, zwiſchen den Flüſſen Berda in O, und dem Dnjepr in W: in SO iſt das aſoviſche, und in SW das ſchwarze Meer: und der Fluß Moloſchnyje Wody flieſt von S nach N mitten durch das Land in das faule Meer. Eigentliche Dörfer und Städte gibt es hier nicht (einige, jezt meiſtens zerſtörte Feſtungen und Städtchen an- und auf dem Dnjepr, ausgenommen). Die herumziehenden Nogaj-Tataren oder Nogajer wohnen in zirkelrunden Filzhütten, welche, bey jeder Veränderung des Orts, ſo wie ſie ſind, auf Wagen geſezt und weggefahren werden. Eine Reihe von ſolchen

chen Filzhütten ſtellt eine Art von tatariſchem Dorfe vor. Faſt jedes dieſer Dörfer hat einen, aus Bruchſteinen gebauten, kleinen viereckigen Tſchany (oder Moſkee) mit einem Dache von Holziegeln, aber ohne Thurm.

* Kinburn, auf der SWſpize des Landes bey der Dnjeprmündung, iſt ſeit 1774 ruſſiſch. S. oben Rußl. S. 316.

2. Jediſan, oder das weſtliche Nogaj, zwiſchen den Flüſſen, Bog in O, und Dnjeſtr in W: Swärts bis an das ſchwarze Meer. Vor 1774 gehörte hiezu auch der Winkel zwiſchen dem Dnjepr und dem Bog, der aber ſeitdem ruſſiſch iſt. Land und Bewohner ſind wenig oder nicht vom öſtlichen Nogaj verſchieden.

* Otſchakov, Türk. Oſſi, eine Feſtung bey der Dnjepr-Mündung: iſt türkiſch.

3. Budſchak, oder der gröſte Theil von Beſſarabien, zwiſchen dem Dnjeſtr in O, und der Donau in W: Swärts bis an das ſchwarze Meer: iſt 1774 dem Chan von der Krim, als unmittelbares Land, eingeräumt worden; gehört aber ſeit 1783 den Türken. Boden und Einwohner faſt ganz, wie in den beyden Nogaj.

* Bender, auf Mold. Tigine, eine Stadt und Feſtung am Dnjeſtr: gehört den Türken.

** Kavſchan, eine kleine Stadt, faſt 4 Meilen in S von Bender: die Reſidenz des Tatarchans in Kriegszeiten.

§. 90.

Die Länder der europäiſchen oder krimiſchen Tatarey liegen zwiſchen 40 und 47½ Grad NBr. — Die Halbinſel Krim hat zweyerley Boden. Die Shälfte iſt meiſtens gebirgig, und hat, wegen einer von O nach W ohnweit der Sküſte durchziehenden hohen Bergkette, eine doppelte Abdachung: theils Nwärts in 2 Richtungen, in NO gegen das faule und aſoviſche Meer, und in NW gegen das ſchwarze Meer: theils Swärts gegen das ſchwarze Meer. Dieſe Hälfte iſt hinlänglich gewäſſert, ſehr fruchtbar und gut angebaut, mit vortreflichem Schiffbauholz in den Waldungen: auch flieſt hier der Hauptfluß der Halbinſel, Namens Salgir, welcher von S nach NO in einem Bogen dem faulen Meer zuläuft, und den gleichfalls von S herflieſenden Fluß Karaſu aufnimmt. Auch die Nhälfte iſt auf der Oſeite, wo Abhang gegen das faule Meer iſt, durch Küſtenflüſſe gut gewäſſert und angebaut; aber die Whälfte, welche Abdachung gegen das ſchwarze Meer hat, iſt in der Mitte ſteppenartig, und Dörfer und Stätte findet man nur an den Küſten herum und ohnweit derſelben. Im Ganzen genommen, hat zwar die Halbinſel Krim faſt überall Getreidefelder, Weinpflanzungen

zungen und Obſtbäume, und iſt mit Dörfern und Städten wie beſäet; aber Holz und Waldungen mangeln in vielen Gegenden. — Unter den 3 Küſtenländern beſteht das öſtliche Nogaj faſt aus lauter ſandigen, ſelten durch kleine Hügel unterbrochenen Ebenen und Heiden. Dieſe weite Ebene liegt aber doch ziemlich hoch, und wird beſonders in den mittlern Gegenden durch einen, von NO nach SW gehenden Landrücken in 2 Hälften, von etwas ungleicher Beſchaffenheit, getheilt. Die SOliche Hälfte hat Abdachung nach dem aſoviſchen Meer, auch ſind hier mehrere und längere Flüſſe, wovon einige, zumal Moloſchnyje Wody, der Hauptfluß im öſtlichen Nogaj, faſt das ganze Land von N nach S durchflieſen; hingegen in der NWhälfte iſt Abhang des Landes und Richtung der kleinen Flüſſe N- und Wwärts zum Dnjepr, und Swärts zum ſchwarzen Meer. — In Jediſan oder im weſtlichen Nogaj iſt der Sliche Theil, gegen die Küſte hin, eine flache, ſelten durch Sandhügel unterbrochene, und gänzlich von Bäumen und Stauden entblößte Ebene; aber in N und O iſt es voller Berge und Thäler, die jedoch ſehr arm an Holz und Waſſer ſind. — Die Budſchak iſt ganz ohne Berge und Waldungen: in der heiſeſten Jahrszeit trocknen faſt alle Bäche und Flüſſe aus: aus Mangel an Holz brennt man getrockneten Viehmiſt. — Die europäiſche Tatarey gehört ganz

zum Witterungs-Revier des ſchwarzen Meers. Die Krim hat Halbinſel-Luft, und die Küſtenländer haben Steppenluft: beyde Arten ſind hier geſund, aber etwas veränderlich, zumal im Winter: doch frieren die Flüſſe, ſelbſt der Dnjepr, ſo wie das aſoviſche Meer, und wenigſtens auch ein Theil des ſchwarzen Meers, faſt jeden Winter zu. Die ſcharfen, ungehindert eindringenden Nordwinde mäſigen die Sommerhize und vergröſern die Winterkälte. Die Peſt hat, ſeitdem dieſe Länder unter ruſſiſcher Herrſchaft ſtehen, nicht mehr die unumſchränkte Gewalt über Leben und Tod der Menſchen, die ſie vormals ganz ungehindert ausgeübt hat. — Den Flächen-Inhalt der Halbinſel Krim ſchäzt man auf 270 geogr. Quadratmeilen, und die Volksmenge auf 400,000 Menſchen: vielleicht beträgt dieſe jezt gegen ½ Million Einwohner. Das Küſtenland iſt wol mehr, als noch einmal, ſo gros, wie die Halbinſel; aber die Anzahl der Einwohner konnte nicht, wie Kleemann behauptet, vor 1783 auf 500,000 Familien (= 2 Mill. Menſchen) geſtiegen ſeyn: höchſtens mag ſie damals 500,000 Menſchen, nicht aber Familien, betragen haben.

§. 91.

Der Sprache nach gehören die Bewohner der europäiſchen Tatarey zu 4 Hauptvölkern: denn man redet hier Türkiſch und Tatariſch, zwo

Mund-

Mundarten von Einer Sprache; Griechiſch; Armeniſch; und Alt-Teutſch. Die Tataren, das Hauptvolk, ſind ſtark mit Mongolen vermiſcht, die zahlreichſten in der Krim, und die einzigen in den beyden Nogaj und in der Budſchak. Die Krimiſchen Tataren ſind wolgebildet, und wohnen gröſtentheils in Häuſern, Dörfern und Städten, treiben auch Land- und Stadtgewerbe, wie andere Europäer; hingegen die Nogajer und Budſchaken ſind herumziehende Steppenvölker. Türken gibts hier vielleicht jezt wenige oder gar keine; aber die Griechen und Armenier, zumal die leztern, ſind ſehr zahlreich. Von den Alt-Teutſchen (Gothen und Alanen), die der kaiſerl. Geſande Buſbequius, (zwiſchen 1554 u. 1562) in der Krim gefunden hat, ſchweigen die neueſten Nachrichten. Als Nebenvölker gehören hieher noch: Juden, Zigeuner in groſer Anzahl, und Italiener, als Ueberbleibſel aus den Zeiten der genueſiſchen Herrſchaft und Handlung. — Die herrſchende Religion iſt die Mohammediſche von der Sunniſchen Sekte, wozu ſich alle Tataren und Türken bekennen. Die Griechen und Armenier ſind morgenländiſche Chriſten, von welchen ſich einige mit der römiſchen Kirche vereinigt haben. Die Juden in der Krim ſind, wo nicht alle, doch gröſtentheils Karäer. — Die Nogaj- und Budſchak-Tataren, als Steppenvölker, treiben hauptſächlich nur Viehzucht; doch unterlaſſen ſie den Ackerbau nicht gänzlich: ſie

 bauen

bauen Hirſen, Gerſte und Buchweizen: die Budſchaken bauen auch Weizen und Roggen. Sie verkaufen eine Menge grauer und ſchwarzer Lämmerfelle, Pferde und Ochſen, Pferd- und Ochſenhäute, Roßhaare, gelbes Wachs, Butter ꝛc. Hingegen die Einwohner der Krim treiben zwar auch Viehzucht, aber legen ſich doch hauptſächlich auf Acker- und Weinbau, machen gutes Leder, inſonderheit ſchönen Saffian, und treiben Handlung mit Getreide und Wein, mit geſalzenen Fiſchen, Kaviar, Salz, Rindfleiſch, Butter, Wolle, Honig, Wachs, Häuten, Lämmerfellen, Pelzen von Lämmerfellen, Leder, Saffian und Pferden, auch, wenigſtens vormals, mit Sklaven und mit ſchönen Tſchirkaſſierinnen.

§. 92.

Der Tatarchaniſche Staat war, da er noch beſtand, eine ariſtokratiſche Republik, mit einem eingeſchränkten Monarchen, Chan, auch wol Padiſchah genannt, an der Spize: ſeit 1490 abhängig von der osmaniſchen Pforte: ſeit 1774 ein eigener, unabhängiger Staat: ſeit 1783, da der Chan Sahin Keraj die Regierung niedergelegt hat, Ruſſiſch, welches die Pforte d. 8 Jan. 1784 beſtätigte.

1) Der Chan, gemeiniglich Keraj- oder Gjeraj-Chan genannt: wurde von jeher aus der Zahl der Prinzen von Geblüt, das iſt,

der

der Sultane, Abkömmlingen des Tſchinkiſchan, von dem Geſchlecht der Keraj oder Gjeraj, deren heutzutage gegen 200 ſeyn ſollen, gewählt: und zwar in den erſten Zeiten von den tatariſchen Magnaten; dann meiſtens von dem türkiſchen Kaiſer; endlich, ſeit 1774 wieder von den tatariſchen Magnaten, ſo, daß ſich weder Rußland, noch die Pforte in die Chanswahl miſchen ſolte.

1. Die vornehmſten Chaniſchen Miniſter: 1) Der Kalka-Sultan oder oberſte Feldherr: ein Sultan oder Prinz von Geblüt, der in Friedenszeiten zu Or ſaß, und eine Beſoldung von ohngef. 3000 Piaſtern, mit den Nebeneinkünften, hatte; 2) der Kaimakan oder Statthalter der Krim, welcher, in Abweſenheit des Chans ſeinen Siz in der Reſidenz Baghtſchaſaraj ſelbſt, ſonſt aber, ohnweit der Reſidenz, auf einem ſeiner Güter hatte; 3) der Mufti oder Geſezausleger; 4) der Nuradin oder Präſident bey kleinen und Landgerichten, mit 2 Stimmen; 5) der Kadileſkier oder Kriminal-Lieutenant und Polizey-Aufſeher in Baghtſchaſaraj und der umliegenden Gegend.

2. Einkünfte des Chans: jährlich gegen 3 Millionen Piaſter oder Gulden: ſie floſſen aus der Münze, den Salzgruben, dem Zoll, und dem Tribut von einigen chriſtli-

chen Unterthanen ꝛc.: denn den Tribut von den meiſten Griechen und Armeniern empfing die Sultan-Walide, oder, wie ſie gewöhnlich hies, Uhla-Sultan (des Chans Mutter, Schweſter oder nächſte Verwandin, und, nach dem Kalka-Sultan, die wichtigſte Perſon in der Krim): ſie erhielt auch von den Einkünften der Murſen einen Theil. Bis zum Karlowitzer-Frieden 1699 muſten ſowol Rußland, als Polen, jedes jährlich ohngefähr 100,000 Rthlr. Geſchenke an den Tatarchan bezahlen, um Ruhe zu haben.

II) Die ariſtokratiſche Republik. Die Edelleute heiſen insgeſamt Murſen, und ſind ſehr zahlreich.

1. Klaſſen der Edelleute oder Murſen. Jede hat einen beſondern Bek oder Fürſten, Kyrym-Bek genannt, an ihrer Spize. Alle Beken und Vorſteher des Adels tragen lange Bärte, hingegen ein bloſer Edelmann hat nur einen Spreizbart. Die meiſten Edelleute in der Krim halten ſich das ganze Jahr auf ihren Dörfern auf. Sie entehren ihren Adel nicht leicht durch Mißheyrathen.

a. In der Krim: ſind 4 Klaſſen, nach den 4 Stämmen der Krimiſchen Tataren: Schirin, Bahrin, Manſur

oder

oder Monſur (wahrſcheinlich eben ſo viel als Mangut), und Sutſchuwud.

1) Die Murſen von Schirin, ſind die vornehmſten. Ihr Kyrym = Bek, der zu Eſki-Krim oder Alt-Krim reſidirte, hatte den nächſten Rang nach dem Chan, und ſein Hofſtaat war, wie der Chaniſche ſelbſt, nur daß er geringer geachtet wurde. Er hatte einen Kalka-Sultan, der ein Prinz von Geblüte war, einen Kaimakan, Mufti, Nuradin, und Kadileſkier.

2) Die Murſen von Bahrin. Ihr Kyrym-Bek war der zweyte nach dem Chan; er hatte zwar keinen Kalka-Sultan, noch Mufti, aber ſonſt alles, wie der Kyrym-Bek der Murſen von Schirin.

3) Die Murſen von Manſur, und

4) Die Murſen von Sutſchuwud haben, auſer dem Kyrym-Bek, nur einen Nuradin.

b. In Nogaj, Jediſan und Budſchak haben die Tataren zwar auch ihre Murſen oder Edelleute, aber nicht dieſelben Klaſſen, wie die Krimiſchen. Der Chan hatte nicht viel Gewalt über

über ſie. Zu den Krimiſchen Reichsverſammlungen ſchickten ſie Deputirte aus ihrem Mittel. Je mehr Güter und Unterthanen ein Murſe hat, für deſto vornehmer wird er geachtet. Einge Murſen ſind ſogar Häupter von ganzen Stämmen.

2. Gewalt der Edelleute oder Murſen.

a. Der Chan hatte das oberſte Kriegs-Kommando, das Münz- und Zollrecht, auch das Steuerrecht, aber nur über Chriſten und Juden, die Handhabung der Geſeze, aber nicht die geſezgebende Gewalt: in allen übrigen Dingen war er ſehr eingeſchränkt.

b. Die Murſen hatten folgende Prärogativen:

1) Sie wählten ſeit 1774, wie in den ältern Zeiten, ihren Chan aus der Zahl der Sultane oder Prinzen von Geblüt, ohne Vorwiſſen und Einwilligung der oſmaniſchen Pforte.

2) Jede Klaſſe der Murſen wählte ihren Kyrym Bek. Dieſer war allemal der älteſte unter den Murſen der Klaſſe. Der Chan beſtätigte die Wahl. Jeder neue Bek wählte hernach die nach ihm folgenden vornehmſten Mitglieder des Adels.

3)

3) Krieg und Frieden, und alle wichtige Staatsgeſchäfte erfoderten das Vorwiſſen und die Einwilligung der Murſen. Daher wurden die Fürſten und die vornehmſten Murſen in jedem vorkommenden Falle nach Baghtſchaſaraj berufen. In dieſer Reichsverſammlung hatte der Kyrym-Bek von Schirin 3 Stimmen, jeder der übrigen Kyrym-Beke aber nur 2. Auch hatte der Kyrym-Bek von Schirin hiebey eine entſcheidende Stimme, und es kam auf ihn, als den erſten Fürſten des ganzen Adels, mehr an, als auf den Chan ſelbſt.

4) Alles, was der Chan ohne Wiſſen und Willen der Murſen beſchloſſen hatte, konnten dieſe abſchaffen.

5) Nicht der Chan, ſondern die vornehmſten des Adels, waren die rechtmäſigen Richter der Sultane, und ſie konnten dieſe zum Tode verurtheilen.

6) Die Sultane und die Murſen waren die Anführer der Horden im Kriege.

Johann Chriſtoph Gatterers

Kurzer Begriff

der

Geographie.

Zweyter Band,

welcher

Aſien, Afriken, Ameriken und Auſtralien enthält.

Göttingen,

bey Johann Chriſtian Dieterich,

1789.

Dritter Abſchnitt.
Von Aſien.

Erſtes Hauptſtück.
Von Aſien überhaupt.

§. 93.

Aſien iſt auf 3 Seiten ganz, auf der 4ten aber nur zum Theile, vom Meer umgeben: in N vom Eismeer, in S vom Indiſchen, und in O vom groſen Ocean, ſo wie in SW vom Mittelländiſchen und ſchwarzen Meer. Mit NEuropa ſteht Aſien Wwärts in einer ſtarken und genauen Verbindung; aber mit Afrika hängt es nur in SW durch die Landenge von Sues zuſammen, und von Amerika iſt es in NO durch Cook-Berings Meerenge gänzlich getrennt. Die Küſten am Eismeer haben keine beträchtlichen Aus- und Einbeugungen: nur die Landzunge von Taimura ausgenommen, die bis zum 77° NBr. hinausreicht, und folglich die äuſerſte Nſpize des feſten Landes von Aſien iſt. Am groſen Ocean ſtrecken ſich die Halbinſeln Kamtſchatka und Korea ziemlich weit nach S herab; aber

aber am Indiſchen Ocean ſind 3 auſerordentlich groſe, weit nach S auslaufende, und mehrere Königreiche in ſich faſſende Halbinſeln, nämlich Arabien, Vorder-Indien und Hinter-Indien: die lezte nähert ſich, vermittelſt der Landzunge von Malacca, dem Aequator bis auf 1 Grad, und iſt folglich die äuſerſte Sſpize, ſo wie die vorhingedachte, ihr Nwärts gerade entgegenſtehende Landzunge von Taimura die äuſerſte Nſpize des feſten Landes von Aſien iſt. Am Mittelmeer ragt, zwiſchen Afrika und Europa, Wwärts eine Halbinſel hervor, die gröſer, als Teutſchland iſt, Natolien: in NW nähert ſie ſich Europen ſo ſehr, daß an 2 Stellen, wo die Trennung nur durch Meerengen, die Konſtantinopliſche und die Dardanellen-Meerenge verurſacht wird, ſehr kurze Ueberfart von dem einen Erdtheile zum andern iſt. Eine ſolche Näherung Europens und Aſiens iſt auch weiter Nwärts, da, wo die aſiatiſche Kuban von der europäiſchen Krim nur durch die Straſſe von Kaffa getrennt iſt. — Aſien iſt länger (von W nach O), als alle übrige Erdtheile, und ohngefähr eben ſo breit (von S nach N), als Afrika, aber wenigſtens noch einmal ſo breit als Europa: daher auch zur Flußſcheidung in Aſien nicht, wie in Europa, nur eine einzige, ſchräg hindurch laufende Bergkette hinlänglich war, ſondern deren 2 erfodert wurden, welche, ſoweit von einander abſtehen, daß ſie

eine

eine ſehr groſe, hoch gelegene, meiſt ſandige, aber doch von mehrern Völkern bewohnte Witterungs-Inſel mit Steppenflüſſen und Steppenſeen einſchlieſen. Nur allein gegen Amerikens übergroſe Breite kömmt Aſiens Breite in keine Vergleichung. — Aſien liegt gröſtentheils in der gemäſigten Nordzone: doch ſo, daß es in N überall in die kalte Nordzone hinausgeht; in dem öſtlichen Drittheil der Küſte aber nirgends bis an die heiſe Zone, ſo wie hingegen in den weſtlichen 2 Drittheilen faſt überall dahin reicht, und bey Arabien, und Vorder- und Hinter-Indien weit in die heiſe Zone hinein ſich erſtreckt: ja die ſüdaſiatiſchen Inſelgruppen liegen alle in der heiſen Zone auf beyden Seiten des Aequators. — Der Flächen-Inhalt von Aſien beträgt beynahe 700,000 (nach Tempelman 641,093) geogr. Quadratmeilen, und der Bewohner ſind ohngef. 500 (nach Büſching nur 300) Millionen.

§. 94.
Phyſiſch-politiſche Eintheilung der aſiatiſchen Länder.

A) Nordaſien oder aſiatiſches Rußland.

I) Aſiatiſches Kapiſchak.

1. Land Kaſan.
2. Land Aſtrachan.
3. Land Orenburg.

II) Sibirien: wozu auch die Halbinſel Kamiſchatka, das freye Land der Tſchuktſchi,

tſchi, die ruſſiſchen Kurilen und der ruſſi-
ſche Nordarchipel gehören.

B) Mittel- oder Hochaſien.

I) Kaukaſiſche Landenge.

1. Die Kuban in NW des Kaukas, und darin die ruſſiſche Statthalterſchaft Kaukaſien.
2. Gorſky-Land, d. i. Kiſteti und Oſeti, in N des Kaukas und in demſelben.
3. Gros- und Klein-Kabarda, in NO des Kaukas.
4. Dageſtan mit Lesgiſtan, in O des Kaukas.
5. Georgien, in S und SW des Kaukas.

II) Aſiatiſche Tatarey oder Dſchagataj.

Theils diſſeits des Jmaus oder Mustag.

1. Araliſche Länder.
2. Oxus- oder Amu-Länder, das iſt:
   a. Chowareſm oder Chiwa.
   b. die groſe Bucharey.

Theils jenſeits des Jmaus oder Mustag:

1. Kleine Bucharey.
2. Sandwüſte, Kobi oder Schamo genannt.

III) Mongoley, in weiterer Bedeutung.

1. Kalmükey, oder das Land der Oelöt (nicht Eluthen).
   a. Soongarey.
   b. Choſchotey oder das Land von Koko-Nor.
2. Mongoley, in engerer Bedeutung.

a. Kalkas-Mongoley.
b. Scharra-Mongoley.
IV) Tunguſien oder Amur-Land.
V) Halbinſel Korea.
VI) Japan: ein Inſel-Staat.
C) Südaſien.
A) Das feſte Land.
I) Aſiatiſche Türkey.
1. Kleinaſien, oder **Anadoli** (Natolien) in weiterer Bedeutung.
2. Türkiſches **Armenien.**
3. **Kjürdiſtan** (Aſſyrien).
4. **Erak-(Irak)-Arabi** oder **Babely** (Babylonien).
5. **Al Dſcheſira** (Meſopotamien).
6. Soriſtan (Syrien, Phönicien und Paläſtina).
II) Arabien.
III) Perſien.
1. Weſt-perſiſches Reich.
2. Oſt-perſiſches Reich, mit einem Stücke von Indien.
IV) Indien.
1. Vorder-Indien.
2. Hinter-Indien.
V) Tibet oder der Staat des Dalai-Lama.
VI) China.
B) Südaſiatiſche Inſeln.
I) Lakediven und Malediven.

II) Selan oder Ceylon.

III) Die Andamaniſchen und Nicobariſchen Inſeln.

IV) Die Sundiſchen Inſeln: Sumatra, Java, Borneo, Celebes ꝛc.

V) Die Molucken oder Gewürz-Inſeln.

VI) Die Philippinen, mit Magindanao.

VII) Die Ladronen oder Marianen.

VIII) Die Karolinen.

§. 94.

Eintheilung der Aſiater in Hauptnationen, in Rückſicht auf die Zahl der Hauptſprachen, welche die Aſiater reden.

I) Slaviſche Völker.

1. Ruſſen:
   a. eigentliche Ruſſen, zerſtreut durch das ganze aſiatiſche Rußland.
   b. Koſaken, theils die um den Terek, d. i. ſowol die Grebenſkiſchen in O, als auch die Semeini Koſaki, meiſt in W; theils die Wolgiſchen und die Jaikiſchen oder Uraliſchen, theils die Sibiriſchen. Dieſe Koſaken-Völkerſchaften ſtammen von den Doniſchen Koſaken ab.
2. Böhmen, die ſich ſelbſt Tſchechen nennen, Abkömmlinge von einer, zu Ende des 15ten

Jahrh. in die hohen Gebirge des Kaukas, um die Quelle des Kuban, geflüchteten Brüderkolonie.

3. Polen, d. i. die polniſche Ackerbau-Kolonie, in S des Sees Baikal, zwiſchen Udinſk und Selenginſk.

II) Teutſche.

Theils hin und wieder im aſiatiſchen Rußland ꝛc. zerſtreut, theils inſonderheit als Koloniſten im Saratoviſchen auf beyden Seiten der Wolga.

III) Samojeden.

Sie nennen ſich ſelbſt Rinetz oder Nenetſch, und wohnen am Eismeer, vom jugriſchen Gebirge an oſtwärts bis gegen die Lena hin. Die längſt der Meerenge Waigatz und um die Mündung des Ob wohnen, heiſen Guarizi; die zwiſchen dem Ob und Jeniſei aber Juräki, und die zwiſchen dem Jeniſej und der Nieder Lena Tawzi. Die beyden leztern ſind ziemlich zahlreich.

IV) Finnen.

1. Woten oder Wotjaken im Kaſaniſchen und Orenburgiſchen: nennen ſich ſelbſt Udy oder Mort, und heiſen Ar bey den Tataren. Ihre Sprache kommt der Tſcheremiſſiſchen, noch mehr aber der Permiſchen am nächſten.

2. Tſcheremiſſen, oder wie ſie ſich ſelbſt nennen, Mari, auch im Kaſaniſchen und Orenburgiſchen.

3. Mordwinen, auf Ruſſiſch Mordwi, von ſich ſelbſt Mokſchi genannt, im Orenburgiſchen. Ein Stamm von ihnen nennt ſich Erzja oder Erſan.

4. Tſchuwaſchen, im Kaſaniſchen und Orenburgiſchen: reden jezt Tatariſch.

5. Lesgier, in den kaukaſiſchen Gebirgen auf der Oſeite oder in Lesgiſtan: reden 6 verſchiedene, und ſtark abweichende Mundarten. Der nördl. Diſtrikt ihres Landes heiſt auf Lesgiſch Chunſag (Chunen=Reich), auf Perſiſch und Tatariſch Auar; daher der Volksname Awari beym Gärber.

6. Wogulen, bey den Permiern Vagol, in den ruſſ. Jahrbüchern Wogulitzen und Ugritzen, von ſich ſelbſt Manſi genannt: das erſte Volk in Sibirien, theils im Jugriſchen Gebirge, theils längſt demſelben zu beyden Seiten auf dem platten Lande: ihre Sprache kommt mit der Ungriſchen und der eigentlichen Finniſchen, am nächſten aber mit der Kondiſch=Oſtjakiſchen überein.

7. Kondiſche Oſtjaken, oder wie ſie ſich ſelbſt nennen, Chondi=Chui, d. i. Leute vom Konda (einem ſibiriſchen Fluſſe), am Nieder=Irtyſch und Nieder=Ob, bey Surgut, Tobolſk und Bereſov: ihre Sprache iſt mit der Permiſchen und Woguliſchen am nächſten verwand.

V) Tſcherkaſſen oder Tſcherkeßen.

Sie wohnen in den nördl. Gegenden des Kaukas.

1. Eigentliche Tſcherkaſſen, in der Kuban: nennen ſich ſelbſt Adige: heiſen auch As: bey den Griechen und Italienern Zichen, bey den Ruſſen Jaſy, bey den Tataren Adalar, bey den Türken Kara-Tſcherkjesler, bey den Arabern Memalik, oder (wie wir ſie heiſen) Mameluken.
2. Awchaſſen, auch in der Kuban, am ſchwarzen Meer und am Fluß Laba.
3. Kabardiner, in der groſen und kleinen Kabarda.

VI) Kiſti.

Eines von den Gorſky-Völkern, auf der Mitte der Nordſeite des Kaukas, um den Fluß Sundſcha herum. Die Abſtammung ihrer Sprache iſt zur Zeit noch unbekannt.

VII) Georgier.

1. Die eigentlichen Georgier, auf der Südſeite des Kaukas: reden 3 ſtark abweichende Mundarten:
   a. die Georgier in Kacheti, Ruſſ. Gruſinien, in Karduel, Ruſſ. Kartalinien, nebſt dem, davon abgeriſſenen Stücke Satabago, in Imereti, Ruſſ. Melitenien, und in Guria oder Guriel.

b. die Georgier in Mingrelien, bey den Einwohnern Odiſche, auch Kadzaria genannt.

c. die Georgier in Swaneti, oder die Swani oder Soni.

2. Die Afganen oder Patanen, theils in den Gebirgen von Kandahar, theils im nördlichen Hindoſtan.

VIII) Griechen.

Hauptſächlich in der aſiatiſchen Türkey.

IX) Türken und Tataren.

Türken und Tataren ſind zuſammen nur Ein Volk: denn alle zu ihnen gehörige Völkerſchaften reden die Turukiſche oder Turkiſche Sprache, nach verſchiedenen Mundarten.

A) Oſmaniſche Türken.

Hauptſächlich in der aſiatiſchen Türkey.

B) Tatariſche Türken oder eigentl. Tataren.

1. Nogajer, in der Kuban, in Dageſtan, im Aſtrachaniſchen.

2. Turkomannen, Ruſſ. Truchmenzi, in Kleinaſien, zu welchen auch die Uruken gehören, in Dageſtan, in Al Dſcheſira, in Soriſtan, zumal im Paſchalik von Haleb, und in dem von Damaſk ꝛc.; hauptſächlich aber am öſtlichen Ufer des kaſpiſchen Meers.

3. Kumüken und Chaitaken, in Dageſtan.
4. Kaſaniſche Tataren.
5. Tſchuwaſchen, von den Ruſſen Bergtataren, und von den Mordwinen Wjedke genannt: ausgeartete Finnen, im Kaſaniſchen und Orenburgiſchen.
6. Baſchkiren, im Orenburgiſchen: ſcheinen urſprünglich von Finniſcher Herkunft zu ſeyn.
7. Kiptſchaken und Meſtſcherjaken, auch im Orenburgiſchen.
8. Sibiriſche Tataren:
   a. In Süd-Sibirien, vom Tobol bis zum Jeniſej: die Toboliſchen, die Barabinzen, die Tomiſchen und Tſchulimiſchen, die Tſchatzkiſchen, nebſt den Telenguten oder Tele-uten, die von den Ruſſen weiſe Kalmüken genannt werden, und auch urſprüngliche Kalmüken ſind, die Kuſneziſchen, die Katſchiſchen und andere in dem Kraſnojariſchen Bezirke.
   b. In der Jakutſkiſchen Provinz:
      1) Die Jakuten, die ſich ſelbſt Socha (in der mehrern Zahl Sochalar) nennen: meiſtens Nomaden, oberhalb und um Jakutſk, zu beyden Seiten der Lena, und von da an, auf der Oſtſeite der Lena bis ans Eismeer. Ihre Sprache iſt ſtark mit der Burjätiſchen oder Kalmükiſchen vermiſcht: vielleicht ſtammen

ſie

ſie auch urſprünglich von den Kalmüken ab.

2) Die Jukagiren, von den Korjäken Jedel (d. i. Wölfe) genannt, auf beyden Seiten der Nieder-Indigirka bis ans Eismeer. Sie werden von einigen für eine Art Jakuten, folglich für Tataren, von andern aber für Finnen ausgegeben.

9. Kirgiſen oder Kirgiskaiſaken: nennen ſich ſelbſt Sara-Kaiſak d. i. Steppen-Koſaken, oder Kergis Chaſak, d. i. wie man es verdolmetſchet, Kriegsleute des Chan Kergis.

a. Die Burutten, die zuvor in dem Krasnojariſchen Gebiet von Sibirien gewohnt, und hernach ſich unter den Soongarriſchen Kalmüken niedergelaſſen haben.

b. Die Allatau-Kirgiſen, in dem Gebirge Allatau, nach deſſen verſchiedenen Höhen ſie Bachalſhi und Kurkur genannt werden.

c. Die 3 Horden der Kirgiſen.

1) die Kirgiſen von der groſen Horde.

2) die Kirgiſen von der mittlern Horde, oder Kaſatſchja Orda, im öſtl. Orenburg: ſtehen unter ruſſ. Schuze ſeit 1733, und ſind die mächtigſten und zahlreichſten unter den Kirgiſen.

3) die Kirgiſen von der kleinen Horde, auch im öſtl. Orenburg unter ruſſ. Schuze, ſeit 1733.

10. Karakalpaken: nennen ſich ſelbſt Kara-Kiptſchaken.

a. Die Karakalpaken von der obern Horde, am Syr-Darja oder Jaxartes.

b. Die Karakalpaken von der niedern Horde: ſeit 1742 unter ruſſ. Schuze im öſtl. Orenburg.

11. Turkeſtaner und Taſchkenter um den Ober-Syrdarja.

12. Aralzi oder Araliſche Ußbeken auf der Oſtſeite des Sees Aral und auf deſſen Inſeln.

13. Chareſmier oder Chiwaner, um den Nieder-Gihon oder Oxus.

14. Bucharen, im Gegenſaz der Ußbeken.

a. Die Bucharen in der groſen und kleinen Bucharey und in Chiwa, ſind die Städtebewohner in dieſen Ländern. Sarti, d. i. Bürger, iſt der Name, den ſie ſich ſelbſt geben: und daher heiſen ſie auch bey andern Tataren und bey den Perſern Tadſiken, d. i. Bürger.

b. Die Bucharen theils im SWlichen Sibirien, in- und bey Tobolſk, Tara, Tomſk, Turinſk und Tjumen, theils in Baſchkirien. Sie ſind aus Koloniſten, aus zurückgebliebenen Kaufleuten und aus Flüchtlingen zu einer nicht

unbe-

unbeträchtlichen Anzahl erwachſen, und bewohnen theils die Vorſtädte der gedachten Städte ganz oder faſt ganz, theils auch verſchiedene Dörfer.

15. **Ußbeken**, d. i. (im Gegenſaz der Bucharen) die unter Zelten lebende Bewohner des platten Landes in der Bucharey, in Chiwa und am See Aral: wiewol die Perſer unter dieſem Namen auch alle übrige Gattungen der freyen Tataren verſtehen.

X. Kalmüken und Mongolen.

Beyde zuſammen machen nur Ein Volk aus, denn ſie reden Mundarten von einerley Sprache.

1. Kalmüken oder, wie ſie ſich ſelbſt nennen, Oelöt (nicht Eluthen oder Eleuthen.)
   a. Die Choſchot (irrig Tataren von Kokonor) in der Choſchotey.
   b. Die Soongarr oder Söhngarr (nicht Dſongar, noch Sjungor), ſeit 1754 und 1757 in der aſtrachaniſchen Steppe an der Wolga, unter ruſſ. Schuze; ſeit 1771 gröſtentheils wieder in der Soongarey, ihrem Vaterlande, unter chineſiſcher Hoheit, und nur noch ein Reſt in der Wolgiſchen Steppe.
   c. Die Derbet, ſeit 1696 gröſtentheils in der Wolgiſchen Steppe bey den Torgot; ſeit 1771 gröſtentheils in der Soon-

Soongarey, und nur noch ein Reſt in der Wolgiſchen Steppe.

d. Die Torgot, ſeit 1696 in der Wolg. Steppe; ſeit 1771, bis auf einen zurückgebliebenen Theil, wieder in ihrer Heimat, der Kalmükey.

2. Die getauften Kalmüken, theils in dem Weſt-Orenburgiſchen Diſtrikt von Stawropol, theils am Uralfluß unter den dortigen Koſaken.

3. Die Barga-Burat, auf Ruſſ. Brazkí oder Burjäten, ein Hauptſtamm der Dörbön-Oirät, ſind insgeſammt ruſſiſche Unterthanen, und wohnen in den Gebirgen des Irkuzkiſchen Gouvernement, um und auf dem See Baikal.

4. Die eigentlich ſogenannten Mongolen:

a. Die chineſiſchen Mongolen, in der eigentlichen Mongoley:

1) Die Scharra-Mongolen, in der Scharra-Mongoley.

2) Die Kalkas-Mongolen, in der Kalkas-Mongoley.

b. Die ruſſiſchen Mongolen, im ſüdlichen Theile des Selenginſkiſchen Gebiets.

XI. Tunguſen.

Ein groſes, zum Theil mächtiges Volk, das ſich ſelbſt Oewön nennt.

Die

Die Eintheilung der Tunguſen in Konnije-Olenije- und Sabatſchji-Tunguſen, d. i. Pferde-Rennthier- und Hunde-Tunguſen, von der Art ihres Fuhrwerks ſo genannt: dieſe Eintheilung erſchöpft nicht alle Lebensarten der Tunguſen. Beſſer iſt die folgende Eintheilung in:

1. Die ruſſiſchen Tunguſen, im öſtlichen Sibirien, vom Fluß Jeniſej an, oſtwärts bis an das Meer, unter verſchiedenen Namen. Die am ochotſkiſchen Meer wohnende heiſen Lamuten, d. i. Meeranwohner (von Lam, auf Tunguſiſch Meer): und die am penſhiniſchen Buſen leben, nennen ſich ſelbſt Tunguſin.
2. Die chineſiſchen Tunguſen, im eigentlichen Tunguſien oder Amurlande.
   a. Die Humar, die Solon, die Dauri, die Ketſching, und die Giljäki oder Jupi, welche leztere um die Amur-Mündung und auf der groſen Inſel Sachalin-Ula-Hata wohnen.
   b. Inſonderheit die, ſeit 1644 über China herrſchende Mandſchu oder Mandſchuren, die bey den Ruſſen auch Bogdoier oder Bogdoitzen heiſen.

XII. Oſtjaken.

Der Name Oſtjaken iſt von den Tataren zu den Ruſſen gekommen. Die Tataren heiſen jeden

jeden Ausländer Uſchtak. Auf dieſe Art iſt der Name Oſtjak dreyen ganz verſchiedenen Völkern, die ganz verſchiedene Sprachen reden, eigen geworden. Dieſe ſogenannte Oſtjaken, die vom Ob an, oſtwärts bis zum Jeniſej wohnen, ſind:

1. Die Kondiſchen oder Irtyſchen Oſtjaken. Dieſe gehören zu den Finniſchen Völkern. S. oben.
2. Die Tomiſchen oder Narymiſchen Oſtjaken. Dieſe, ſo wie auch die Kamatſchen in dem Krasnojariſchen, gehören zu den Meſeniſchen und Jugriſchen Samojeden.
3. Die Jeniſejer Oſtjaken, die am Jeniſej im Kraſnojariſchen wohnen, machen ein eigenes Volk aus, wozu, wie aus einiger Sprachähnlichkeit erhellet, einige andere kleine Völker in eben dem Kraſnojariſchen Bezirke, nämlich die Aſſaner, die Ariner, oder Arinzen, die Kotower, die Kajbaler ꝛc. zu gehören ſcheinen.

XIII. Korjäken.

Sie bewohnen den NOlichen Theil von Aſien, ober und unterhalb des Fluſſes Anadyr, bis in die Nhälſte der Halbinſel Kamtſchatka hinein.

1. Die Tſchuktſchi (ſo nennen ſie ſich ſelbſt), in der NOlichſten Ecke von Sibirien.
   a. Die eigentlichen Tſchuktſchi, bey den Korjäken Tanginjaku genannt.
   b. Die Schelagi.

2. Die eigentlichen Korjäki (ſo heiſen ſie ſich ſelbſt), von den Kurilen Tauchliuwan genannt.

a. Die anſäſſigen Korjäki, die ſich ſelbſt Tſchäutſchu nennen. Ein Theil von ihnen, die am Fluß Olutora wohnen, heiſen bey den herumziehenden Korjäken Elutetat, bey den Ruſſen Olutorzi (beym Witſen Lutoren).

b. Die herumziehenden oder Rennthier-Korjäki, die ſich ſelbſt Tumúhutu nennen.

XIV. Kamtſchadalen.

Sie wohnen in Süd-Kamtſchatka, und nennen ſich ſelbſt Jtelmän, heiſen aber bey den Korjäken Kontſchála (daher der Ruſſen Kamtſchadal) und bey den anſäſſigen Korjäken Nümylaha, ſo wie bey den Kurilen Arutarunkur. Jhre Sprache hat 2 ſtark abweichende Mundarten, wovon ſie die eine Kſchaagſchi, und die andere Tſchupiagſchi nennen.

XV. Aleuten.

Die meiſten Jnſulaner auf den 3 Jnſelgruppen des ruſſiſchen Nordarchipels, zwiſchen Kamtſchatka und NWAmerika, reden Mundarten von einer Sprache, die man die Aleutiſche nennen kan.

1. Die eigentlichen Aleuten auf den aleutiſchen Inſeln.
2. Die Andreanoviſchen Inſulaner.
3. Die Bewohner der Fuchsinſeln.

XVI. Kurilen.

Sie bewohnen theils die Südſpize von Kamtſchatka, theils die Kuriliſchen Inſeln zwiſchen Kamtſchatka und Japan, und nennen ſich ſelbſt Ujvut-Jejeke, bey den Korjäken aber heiſen ſie Kuinala, und bey den Kamtſchadalen Kuſchin. Diejenigen von den Kurilen, welche auf den Kuriliſchen Inſeln wohnen, werden von den Kamtſchadalen beſonders Hych-Kuſchin, d. i. wahre Kurilen, ſo wie von den Kamtſchadaliſchen Kurilen Kurilena Jaunkur, genannt. Die ſüdlichſten, den Japanern zugehörende Kurilen ſcheinen Japaniſch, oder wenigſtens Japaniſch-Kuriliſch zu ſprechen.

XVII. Japaner.

Sie reden eine, von der chineſiſchen ganz verſchiedene Sprache, die viel männlicher, als dieſe, klingt, und aus vielſylbigen Wörtern beſteht.

XVIII. Koreaner.

Sie bewohnen die Halbinſel Korea. Ihre Sprache iſt nicht hinlänglich bekannt. Einige glauben, ſie ſey aus Vermiſchung der Mandſchuriſchen (folglich Tunguſiſchen) und Chineſiſchen entſtanden.

XIX. Armenier.

Die Armenier oder, wie ſie ſich ſelbſt nennen, Haikaner wohnen nicht nur im eigentlichen Armenien, ſondern auch in mehreren Gegenden der aſiatiſchen Türkey und in andern Ländern.

XX. Sogenannte Morgenländer.

1. Die Juden. Sie machen zwar in Aſien ſo wenig, als in Europa und Afrika, ein zuſammenwohnendes, einen eigenen Staat formirendes und eine allgemeine Sprache redendes Volk aus; können aber doch, weil ſie ſich nirgends mit andern Völkern vermiſchen, als eine beſondere, obgleich zerſtreute, Nation angeſehen werden.

2. Die Syrer. Ihre Sprache hat 3 Hauptmundarten: die armeniſche, als die zierlichſte, ſprechen die Syrer in Al Dſcheſira; die eigentliche ſyriſche in Soriſtan, und die aſſyriſche, als die unreinſte, wird auf den aſſyriſchen (Kjürdiſchen) Gebirgen und auf den Dörfern um Urfa in Al Dſcheſira geſprochen. Auch gehören hieher die Sabäer oder ſogenannte Johannis-Chriſten, oder vielmehr Johannis-Jünger (Mendaije de Jahija), welche eine Art von grober Syriſcher Sprache reden und ſchreiben, und in verſchiedenen Südländern der aſiatiſchen Türkey und Perſiens, in nicht unbeträchtlicher Anzahl, leben.

3. Die Araber, nicht nur im eigentlichen Arabien, ſondern auch in Soriſtan, Al Dſcheſira und Erak ꝛc. Auch die Malediver auf den Malediviſchen Inſeln hält man für urſprüngliche Araber.

XXI. Perſer.

1. Die eigentlichen Perſer.
2. Die Kjürden, ſowol im eigentlichen Kjürdiſtan (Aſſyrien), als auch in Soriſtan. Ihre Sprache iſt eine Art von grober oder altperſiſcher Sprache.
3. Die Oſi, eines von den Gorſky-Völkern, in der Mitte des Kaukas, nordwärts, deren Sprache von der perſiſchen abſtammt.

XXII. Weſt-Hinduer oder Vorder Indianer.

* Die Weſt-Hinduer oder die Hinduer diſſeits des Ganges ſind von den öſtlichen, jenſeits des Ganges, in Anſehung der Sprachen gänzlich verſchieden: denn die Sprachen der diſſeitigen enthalten meiſtens vielſylbige Wörter, wie die Sprachen anderer Völker des Erdbodens, hingegen die Sprachen der jenſeitigen beſtehen aus lauter einſylbigen Wörtern. Ohne Zweifel haben die dieſſeitigen oder weſtlichen Hinduer urſprünglich nur Eine Sprache geredet, die ſich aber in der Folge in mehrere, zum Theil ſtark abweichende, Mundarten ausbreitete. Unſere jezigen Kenntniſſe reichen nicht ſo weit, daß wir alle dieſe Mundarten einander gehörig unterordnen können. Hier iſt indeſſen vors erſte ein roher Anfang von Klaſſifikation:

1. Die Rasbuten: aus der kriegeriſchen Kaſte.
   a. Die eigentlichen Rasbuten, in Kaſchmir, und auf der vordern Halbinſel.
   b. Die Maratten, ein herrſchendes Hauptvolk in den mittlern Ländern von Vorder-Indien.
   c. Die Dſhaten, um Agra.
2. Die Daknier oder Dekaner.
   a. Die eigentlichen Daknier, in Dekan.
   b. Die Tuluker oder, wie ſie ſich ſelbſt nennen, Padtanigöl.
3. Die Malabaren oder Tamuler.
   a. Die eigentlichen Malabaren, oder, wie ſie bey den Warugern heiſen, Arawaru, in den ſlichen Gegenden, und auf Selan.
   b. Warudaer oder Warduger, die ſich ſelbſt Teluguwandlu nennen, auf Koromandel.
   c. Badagas oder Badagus in Karnatik.
   d. Malejamer im gatiſchen Gebirge.
4. Die Konkaner in Kunkan.
5. Die Singaleſen auf Selan oder Ceylon.
6. Die Bewohner der Lakediven und Malediven, wiewol dieſe von einigen für urſprüngliche Araber gehalten werden.

XXIII. Tibetaner.

Ihre Sprache beſteht aus einſylbigen Wörtern, und iſt in ihrer Einrichtung, aber nicht in den Wörtern, der Chineſiſchen ziemlich ähnlich.

XXIV. Malayer.

Sie wohnen auf der Halbinſel Malakka, auf der Inſel Sumatra, und an den Küſten aller SO.aſiatiſchen Inſeln, ja ſie haben ſich auch ſchon vor Jahrhunderten über einen groſen Theil der Inſeln in der ſogenannten Südſee (Auſtralien) ausgebreitet. Ihre Sprache, die zugleich eine Art von allgemeiner Handelsſprache in Oſtindien iſt, beſteht aus vielſylbigen Wörtern, wider die Eigenſchaft der jenſeitgangetaniſchen Sprachen; aber die Malayer ſind auch hier fremde Ankömmlinge, welche die Ureinwohner von den Küſten in das Innere der Inſeln verdrängt haben.

XXV. Schwarze Ureinwohner der Oſtind Inſeln.

Sie bewohnen, theils (als durch die Malayen von den Küſten verdrängte) die innern gebirgigen Gegenden der Inſeln, theils (als einzige Bewohner) ganze Inſelgruppen. Zur leztern Art gehören die Bewohner von Neuguinea, Neubritannien und von mehreren andern Inſeln in Auſtralien, von welchen aber hier nicht die Rede iſt. Von der erſten, hieher gehörigen Art der ſchwarzen Ureinwohner ſind Beyſpiele:

1. Die Batta oder Badda auf Sumatra.
2. Die Wyago (Byajos) auf Borneo.
3. Die von Mataram auf Java.
4. Die Macaſſaren auf Celebes.

5.

5. Die Haraſora oder Alfurier auf den Molukken.
6. Die ſchwarzen Gebirg-Einwohner auf den Philippinen ꝛc.

XXVI. Barmaner oder Bomaner.

Die Barmaner oder, wie ſie ſich ſelbſt nennen, Bomaner, reden eine Sprache, die aus einſylbigen Wörtern beſteht, und in mehreren Ländern, wo nicht die einzige, ſo doch die vornehmſte und herrſchende iſt.

1. Die Avaner oder eigentlichen Bomaner.
2. Die Aſchamer.
3. Die Arrakaner.
4. Die Peguaner.

XXVII. Siamer.

1. Die eigentlichen Siamer. Ihre Sprache beſteht aus einſylbigen Wörtern.
2. Die Lanjeyaner oder Lanjaner, das iſt, die Bewohner von Laos. Es iſt jedoch nicht ganz ausgemacht, ob dieſes Volk zu den Sprachverwandten der Siamer, oder zu den Anamitiſchen Völkern gehört.

XXVIII. Anamitiſche Völker.

Die Anamitiſche oder Anamiſche Sprache beſteht auch aus einſylbigen Wörtern. Mundarten von ihr reden

1. Die Einwohner von Laos; welche aber einige lieber den Siamern zugeſellen.

2. Die Kamboſhaner.
3. Die Kochin-Chineſer.
4. Die Tonkiner.

XXIX. Chineſer.

Ihre Sprache beſteht, wie die Sprachen aller jenſeits des Ganges wohnenden Urvölker, aus lauter einſylbigen, und zugleich ſehr wenigen Wörtern, welche ihre Bedeutung durch die Verſchiedenheit des Tons, und der Erhebung oder Erniedrigung der Stimme erhalten. Sie hat mehrere Mundarten: unter welchen die der nördlichen Provinzen, wozu auch die Mandarinen- oder Hofſprache, Kuon hoa, gehört, kein R, kein B, und kein D enthalten.

§. 95.

Die 500 Millionen Menſchenkinder, welche man auf Aſien rechnet, ſind freylich, wie in der Sprache, ſo auch am Körper und Geiſt, und in Religion, Kultur und Macht, ſehr von einander verſchieden. Man findet hier Leute von allen Geſichtsfarben: und zwar zuerſt, im äuſerſten Norden, von Kälte braun gefärbte Menſchen; dann weiter von N nach S, weiſe, gelbe, braungelbe, ſchwarzbraune und ſchwarze. Der Kalmüke und Mongole zeichnet ſich, ſo wie der Chineſer, faſt am ganzen Körper von andern Menſchen aus. — Eben ſo findet man in Aſien Leute von allen Religionen. Die Mohamme-

hamme-

hanimedaner ſind die zahlreichſten: ſie haben ſich, in beyden Hauptſekten, über ganz Südaſien, bis ſelbſt nach China, ausgebreitet; auch in Hoch= oder Mittelaſien, zumal auf der kaukaſiſchen Landenge und in Dſchagatai oder der aſiatiſchen Tataren findet man Mohammedaner: in der erſtern ſind viele kleine Völkerſchaften, in der andern aber alle Leute Moſlemer. Auch ſehr viele Juden gibts in Aſien, ſelbſt in China: die meiſten ſind Karäer: zu den Rabbaniten gehören beſonders auch die Juden in Jemen. Chriſten findet man in Aſien faſt von allen Sekten, ſowol der morgenländiſchen als der abendländiſchen Kirche; die meiſten ſind jedoch von der morgenländiſchen Kirche. Unter den ſogenannten heidniſchen Religionen haben ſich, auſer der Brahmaniſchen in Indien, beſonders 2 am weiteſten ausgebreitet: die Lamaiſche oder Schigemuniſche, und die Schamaniſche. Zur Lamaiſchen bekennen ſich nicht nur die Tibetaner, ſondern auch die Kalmüken, die Mongolen und die chineſiſchen Tunguſen: ſo wie zur Schamaniſchen alle heidniſche Völker in Sibirien, nämlich die Finnen, Tataren, Samojeden, Oſtjaken, Tunguſen, Burjäten, Korjäken (mit den Tſchuktſchi), Kamtſchadalen, Kurilen, Aleuten und andern Inſulanern des ruſſiſchen Nordarchipels. — In Nord= und Mittelaſien ſind die meiſten Völker Nomaden; doch treiben viele von ihnen, neben der Viehzucht, zugleich auch

Ackerbau, und allerley Gewerbe, und ſelbſt Handlung. Aber in Südaſien iſt der Hauptſiz des aſiatiſchen Kunſtfleiſes: und wie weit es die dortigen Landesbewohner in Verfertigung der ſchönſten Arbeiten von Linnen, Wolle, Baumwolle, Seide, Leder, Metall, Porcellan ꝛc. gebracht haben, zeugen die Handelswaaren, die unſere Seefahrer von dorther nach Europen einführen. Aber Europäiſche Gelehrſamkeit darf man freylich heutzutage nicht bey den Aſiatern ſuchen: indeſſen fehlt es doch unter ihnen weder an Schulen, noch ſelbſt an Univerſitäten. Sie verwenden ihren Wiz und Verſtand hauptſächlich auf die Dichtkunſt, Geſchichte, Philoſophie, Aſtronomie, Arithmetik und Arzneykunſt: auch wird auf ihren Univerſitäten die Landes-Theologie gelehrt, wie zu Samarkand die Mohammedaniſche, zu Benares die Brahmaniſche ꝛc.

§. 96.

Sehr viele Oerter und Länder in Aſien, auch zum Theil Länder von ſehr groſem Umfange, ſind Europäiſche Provinzen. Dahin gehören:

I) in SüdAſien: die aſiatiſche Türkey, die Beſizungen der Europäer in Oſtindien, inſonderheit das Reich der Britten am Ganges, das ohngefähr ſo gros iſt, als das Reich der Britten in Europa.

II) in Mittel- oder HochAſien: die ruſſiſchen Länder auf der Kaukaſiſchen Landenge.

III)

III) in NordAſien. In dieſem ungeheuern Erdſtriche iſt, auſer dem kleinen Lande der Tſchuktſchen, alles ruſſiſche Provinz. Das zu dieſer Provinz mit gehörige Sibirien iſt das gröſte Land, nicht blos in Aſien, ſondern auf dem ganzen Erdboden, von welchem es hauptſächlich herrührt, daß das ruſſiſche Reich auch das gröſte Reich auf dem Erdboden iſt.

Unter den ſelbſtändigen Reichen von Aſien iſt das Chineſiſche das gröſte, ja es iſt, zunächſt nach dem ruſſiſchen, das gröſte Reich auf der Erde; aber der Beherrſcher deſſelben, der chineſiſche Kaiſer iſt ſeit 1644 kein Chineſer, ſondern ein Tunguſe aus dem Volke der Mandſchu. Die Beſtandtheile des chineſiſchen Staates ſind heutzutage:

1. Das groſe China ſelbſt.
2. Mehr als $\frac{2}{3}$ von Mittel- oder Hochaſien, vom Imaus oder Mustag an, bis an das Meer, nämlich
   a. Korea, als zinsbares Reich.
   b. Tunguſien oder Amur-Land.
   c. Die Mongoley.
   d. Die Kalmükey.
   e. Die kleine Bucharey.
3. Tibet, als zinsbares Reich.

Zweytes Hauptſtück.

Nordaſien oder Ruſſiſches Aſien.

§. 37.

Nordaſien oder das ruſſiſche Aſien beſteht aus dem aſiatiſchen Kaptſchak und aus Sibirien.

A) Aſiatiſches Kaptſchak.

Beſteht aus den Ländern Kaſán, Aſtrachán und Orenburg, welche heutzutag 9 Gouvernementer ausmachen.

I) Land Kaſán.

Das Land Kaſán: vor 1552 ein katariſches Chanat oder Königreich: ſeitdem ruſſiſch: ſeit 1780 in 5 Gouvernementer getheilt: iſt gut gewäſſert und angebaut: gehört zum Witterungs-Revier des kaſpiſchen Meers, wohin auch die Abdachung geht: den SWlichen Winkel ausgenommen, welcher zum Dongebiet, und folglich zum Witterungs-Reviere des ſchwarzen Meers gehört.

Berge: Das Werchoturiſche oder Uraliſche Gebirge in NO.

Flüſſe. Wenn man die, im SWlichen Winkel des Landes entſtehende und Swärts zum Don hinablaufende Flüſſe, den Choper in W, und die Medwediza in O, ausnimmt; ſo ſind hier lauter Wolga-Flüſſe mit der Wolga ſelbſt.

1)

1) Wolga ſelbſt, welche, von W aus Europa her, die Shälfte des Landes ſchräg, und dann, längſt der SOgränze, quer durchſtrömt.

2) Nebenflüſſe der Wolga:

a) in W, auſerhalb und auf der Gränze: die Wetluga von Nher, und die Sura von S her, mit dem Alatyr von W her.

b) in O: theils die Kama in den NOlichen 2 Drittheilen des Landes, welche von NW her die Wjätka, von N her die Kolwa, von W her die Obwa, und von O her (aus Sibirien) die Tſchuſſowaja, mit der Sylwa in S, aufnimmt; theils der Tſcheremſchan auf der SOgränze.

Produkte: Getreide, Wolga-Fiſche, Eichenholz zum Schiffbau, Salz, Kupfer und Eiſen, Alaun und Schwefel; auch Elefantenknochen an der Wolga.

Einwohner: Ruſſen; Tataren; Tſchuwaſchen; Tſcheremiſſen, Mordwinen, Wotjäken, Permjäken, Sirjänen und Wogulen.

Gouvernementer, in allem 5.

1. Gouvern. Kaſán: ſeit 1780 in 13 Kreiſe getheilt. Hptſt. Kaſan, bey der Wolga (eigentl. an der Kaſanka, die 1 Meile von hier in die Wolga flieſt).

2. Gouvern. Sinbirſk: hat 12 Kreiſe. Hptſt. Sinbirſk, an der Wolga.
3. Gouvern. Penſa: hat 7 Kreiſe. Hptſt. Penſa, an der Sura (beym Einfluß des Baches Penſa in die Sura).
4. Gouvern. Chlynov oder Wjätka: ſeit 1780 in 10 Kreiſe eingetheilt. Hptſt. Chlynov an der Wjätka.
5. Gouvern. Permien oder Kungur: ſeit 1781 in 2 Provinzen und 16 Kreiſe getheilt.
   a. Die Permiſche Provinz, oder der Wliche Theil, diſſeits des Werchoturiſchen oder Uraliſchen Gebirges: hat 7 Kreiſe. — Städte: Kungur in S, beym Fluß Sylwa, und Tſcherdyn in N, am Fluß Kolwa.
   b. Die Jekaterinburgiſche Provinz, oder der Oliche Theil, jenſeits des Werchoturiſchen oder Uraliſchen Gebirges: urſprünglich ein Theil der Tobolſkiſchen Provinz in Sibirien: dann ein abgeſondertes Gebiet, zu welchem alle Berg- und Hüttenwerke in Sibirien und Permien gehörten: ſeit 1781 mit dem Gouvernement Permien oder Kungur, als öſtliche Provinz deſſelben, verbunden, und zugleich durch Beyfügung einiger Stücke von dem Tobolſkiſchen und Orenburgiſchen Gouvernement vergröſert: hat 9 Kreiſe. — Städte, von

S nach

S nach N: Kathrinenburg, Ruſſ. Jekaterinburg, ganz in S, am Fluß Iſet; Irbitſk oder Irbit, in der Mitte, etwas oſtwärts; Werchoturie in N, am Fluß Tura.

II) Land Aſtrachán.

Das Land Aſtrachán: vor 1554 ein tatariſches Chanat oder Königreich: ſeitdem ruſſiſch, aber in der Folge verkleinert, indem einige öſtliche Gegenden, zur Vergröſerung des Orenburgiſchen Gouvernements, davon getrennt wurden: über die Hälfte Steppenland, zumal in N des kaſpiſchen Meers, zwiſchen der Wolga in W, und dem Orenburgiſchen Fluſſe Jaik oder Ural in O, welcher groſe Landſtrich die Jaikiſche oder Uraliſche Steppe, auf Kalmükiſch Naryn, auf Ruſſiſch Ryn-peſki, genannt wird, und nur Steppenflüſſe und viele Salzſeen enthält: hauptſächlich zur Viehzucht und Fiſcherey bequem, und groſentheils nur an den Flüſſen bewohnt: im übrigen Theile meiſtens wüſte und leer, auch ſeit dem Abzuge der Kalmüken, ziemlich Menſchenarm: nur in einigen ſüdlichen Gegenden, theils bey der Wolga-Mündung, theils gegen den Kaukas hin, baut man Wein, Tabak, Obſt, Südfrüchte, Baumwolle und Seide: gehört faſt ganz zum Witterungs-Revier des kaſpiſchen Meers, wohin auch die Abdachung geht: nur den kleinen Strich Landes in

in W der Wolga ausgenommen der zum Dongebiet, und folglich zum ſchwarzen Meere gehört.

Das kaſpiſche Meer auf der S- und SOgränze.

Flüſſe von N nach S:

1) auf der Wſeite: die Medwediza, zum Theil auf der Gränze, flieſt von N in den Don; der Don ſelbſt, auf der Gränze; der Manitſch, flieſt von O in den Don.

2) auf der Oſeite: die Wolga, auf der Ngränze und mitten durchs Land, nimmt von O her den Jrgis, mit dem Amelyk in S, auf, und theilt ſich, in der Mitte des Landes, in 2 Arme, wovon, der ſchwächere in O, Achtuba heiſt; die Kuma und der Terek, flieſen oſtwärts ins kaſp. Meer.

Einwohner, auſer den Ruſſen, von N nach S: 1) die neuen, zum Theil franzöſiſchen und ſchweizeriſchen, meiſtens aber teutſchen Kolonien bey Saratov, zu beyden Seiten der Wolga; 2) die Kolonie der vereinigten evangeliſchen Brüder zu Sarepta, bey der Weſtbeugung der Wolga; 3) die Steppenvölker, in der Steppe Naryn, d. i. theils die Ueberbleibſel der Kalmükiſchen Torgot, Soongarr, und Derbet, theils Tataren, ſowol die aus der Kuban, die ſich Kundurau nennen, als auch die, aus Akkierman in Beſſarabien Entwichenen;

nen; 4) die Koſaken um den Fluß Terek, d. i. ſowol die Grebenſkiſchen, als auch die Semeini; 5) die Kabardiner in Gros- und Klein-Kabarda an der NOſeite des Kaukas, folglich auf der Kaukaſiſchen Landenge.

Gouvernementer: nur 2.

1. Gouvern. Saratov, oder der Nliche Theil des Landes Aſtrachán: ſeit 1781 in 9 Kreiſe getheilt. — Städte: Hptſt. Saratov in N, an der Wolga, und Zarizyn in S, auch an der Wolga, bey der Näherung des Dons und der Wolga.

2. Gouvern. Aſtrachán, oder der Sliche Theil des Landes. — Städte: Hptſt. Aſtrachán in N, bey der Mündung der Wolga, auf der Fluß-Inſel Seitza; Kiſljar und Moſdok in S, am Fluß Terek, jene in O, dieſe in W; Akſai, in SW von Kiſljar.

III) Land Orenburg.

Erſt A. 1744, theils aus Stücken von Kaſan, Aſtrachan und Sibirien, theils aus Steppenländern der Kirgiſen und Karakalpaken, zu einem abgeſonderten Lande, der oſtindiſchen Handlung wegen, eingerichtet: hat in der Whälfte Flüſſe von 3 Flußgebieten, nach dreyerley Richtung und Abdachung, und gehört dem kaſpiſchen und Eismeer an; da hingegen die Oſthälfte aus Steppenland mit Steppenflüſſen und Steppen-Seen beſteht.

Berge:

Berge: Das Urälgebirge in der Ohälfte.

Das kaſpiſche Meer und der Aralſee auf der Sgränze.

Flüſſe von viererley Art:

1) NOliche, die nach Sibirien flieſen, (von S nach N): der Iſchim, flieſt zum Irtyſch; der Tobol, nimmt in W den Ui, und in O die Alabuga auf, und flieſt zum Irtyſch; der Mjäs, flieſt in den Iſet, ſo wie der Iſet zum Tobol.

2) NWliche, die nach Kaſan flieſen (von O nach W): die Bjelaja, flieſt zuerſt von NO, dann wendet ſie ſich herum nach NW, und nimmt in O den Sim, und die Ufa, in W aber die Dema auf, und ergieſt ſich in die Kama; der Ik, flieſt auch in die Kama; der Tſcheremſchan auf der NWgränze, flieſt von NO her in die Wolga; die Samara, mit dem Kinel in N, flieſt von O her in die Wolga.

3) Kaſpiſche Meersflüſſe, theils das Uraliſche Flußgebiet in der Shälfte: der Ural (Jaik) flieſt zuerſt von N her; dann Wwärts, und nimmt in S den Or und den Ilek, in N aber die Sakmara, mit dem Salmyſch in W, auf; beugt ſich dann nach S herum, nimmt noch etliche Flüſſe auf, und ergieſt ſich in das kaſpiſche Meer: theils die Jemba, ein

ein Küſtenfluß, der, in O der Urals-Mündung, in das kaſpiſche Meer flieſt.

4) Steppenflüſſe in der Ohälfte des Landes, worunter die vornehmſten ſind, theils in N: der Irgis, und der Turgai, die beyde in den See Akſakal Barby flieſen, jener von NW, dieſer von NO her; theils auf der SOgränze: der Sara-ſu, welcher abwechſelnd über und unter der Erde flieſt, und ſich in den Syr-Darja, und durch dieſen in den Aral-See, ergieſt.

Produkte: Edle und unedle Metalle, Salz, Pferde, Kamele, Schafe, Pelzwerk, inſonderheit die beſten Hermeline in dem Iſetiſchen, vormals zu Sibirien gehörigen Bezirke, Honig und Wachs, Fiſche, nebſt Caviar und Hauſenblaſe, Rennthiere und eine Art von 6 Fus langen Tigern.

Einwohner: Ruſſen nebſt den uraliſchen Koſaken; Tataren, und zwar in der Whälfte, Baſchkiren, Kiptſchaken, Mestſcherjaken, Bucharen und Tſchuwaſchen: in der Ohälfte aber, Kirgiſen und Karakalpaken; Finnen von dreyerley Art, Tſcheremiſſen, Mordwinen und Wotjäken; getaufte Kalmüken im Stawropoliſchen Bezirke und am Ural; kleinere Haufen von Südaſiatern, nämlich Perſer, Araber, Türken, Armenier, Afganer.

Gouvernementer, vors erſte nur 2, und zwar in der WHälfte: denn die, in der OHälfte herumziehenden Kirgiſen und Karakalpaken ſtehen blos unter ruſſiſchem Schuze, und ſind von Tribut und Kriegsdienſten ganz frey.

1. Gouvern. Orenburg, in S — Städte, theils in der Mitte des Landes, von O nach W: Orſkaja oder Orſkaja Krjepoſt, beym Einfluß des Or in den Ural; Orenburg, Hptſt. beym Einfluß der Sakmara in den Ural; Jlezkaja, beym Einfluß des Jlek in den Ural; theils auf der NWgränze: Stawropol in N, an einem Arm der Wolga, und Samara oder Samarſkaja in S, beym Einfluß der Samara in die Wolga; theils ohnfern der SWgränze: Gurjev am Ural, 1½ Meilen von deſſen Einfluß ins kaſpiſche Meer.

2. Gouvern. Ufa: ſeit 1781 vom Orenburgiſchen Gouvernement getrennt. — Städte: Hptſt. Ufa in W, beym Einfluß der Ufa in die Bjelaja, und Troizkoi oder Troizkaja in O, am Fluß Ui.

§. 98.

B) Sibirien.

Sibirien, über 240,000 geogr. Quadratmeilen gros, folglich das gröſte Land auf dem Erdboden, zu deſſen Entdeckung und Eroberung, von ohngef. 1563 und 1578 an bis 1706, der

Kauf-

Kaufmann Anika Stroganov und der räuberiſche Koſaken-Hetman Jermak den erſten Anlaß gegeben haben. Es liegt zwiſchen 48 bis 65 und 72 bis 78° NBr.: nimmt über 130 Längengrade ein, wovon die öſtlichſten 29 Grade in die untere oder amerikaniſche Halbkugel hinüber reichen: gränzt in N überall an den Eis-Ocean, und in O an das Nordmeer des groſen Oceans; in W aber an lauter ruſſiſche Länder, nämlich an das europäiſche Rußland und an Kaſan und Orenburg, ſo wie in S an lauter chineſiſche Länder, nämlich an die Kalmükey, Mongoley und Tunguſien: enthält ſehr viele, zum Theil an edlen und unedlen Metallen und andern wichtigen Mineralien ungemein reichhaltige Gebirge, denn es ſtreicht nicht nur der Bergäquator, theils ohnweit der Sgränze, theils auf und innerhalb derſelben, von SW nach NO, ſondern es erheben ſich auch aus dem Bergäquator, Nwärts durch Sibirien, 3 Bergmeridianen, worunter ſelbſt ein Theil des erſten Bergmeridians von Tſchimboraſſo ſich befindet: iſt auch ſehr reich an Flüſſen, unter welchen nicht allein 7, bis vom Bergäquator herſtrömende Hauptflüſſe und eben ſo viele Flußgebiete ſind, nämlich 5 Nliche, Ob, Jeniſej, Lena (die gröſten Flußgebiete auf unſerer Halbkugel), Indigirka, Kolyma, und 2 Sliche, Amur, (aber nur deſſen obere Gegenden) und Anadyr; ſondern auch einige ſehr groſe Küſtenflüſſe, die,

wie z. E. die Pjaſida, Chatanga, Olenek und Jana, ſelbſt groſen europäiſchen Hauptflüſſen wenig oder nichts nachgeben; hat in ſeinen Gewäſſern keine Aale, aber deſto mehr andere Fiſche und Waſſerthiere; ſo wie in ſeinen Waldungen zwar keine Bienen noch Eichen, aber deſto mehr Arten von Thieren mit dem koſtbarſten Pelzwerke, und deſto ſtärkere und dauerhaftere Feldbirken ſind: gehört zum Witterungsquartier des Eis-Oceans und zum Witterungs-Revier des Nordmeers vom groſen Ocean, nach welchen beyden Meeren, zumal dem erſtern, die Abdachung des ungeheuren Landes geht: iſt kälter, als faſt alle Länder des Erdbodens, ſo daß die Flüſſe gewöhnlich erſt zu Anfang des Juns, zuweilen noch ſpäter, aufthauen, das Queckſilber im Winter, ſelbſt in SSibirien, zu einem feſten metalliſchen Körper gefriert, und die Kälte ſich in NSibirien ſchon in den erſten Tagen des Auguſts wieder einſtellt; welches jedoch nicht hindert, daß in SSibirien (diſſeits 60° NBr.) der an ſich ungemein fruchtbare Boden, wegen der groſen Sommerhize, reifes Getreide in mehreren Gegenden hervorbringen kan. — Dieſes ungeheure Land machte lange nur ein einziges Gouvernement aus: bis endlich, zuerſt 1763 die **Irkutſkiſche** Provinz, als ein beſonderes Gouvernement davon getrennt, und hernach 1779 der Bergwerks-Bezirk **Kolywan** zu einer unabhängigen Provinz gemacht, und

1783

1783 ebenfalls zu einem eigenen Gouvernement eingerichtet worden iſt: ſo daß heutzutage Sibirien aus 3 Gouvernementern beſteht, von welchen 2 zu Weſt-Sibirien, nämlich das von Tobolſk und das von Kolywan, gehören; das 3te aber, nämlich das von Irkutſk, ganz Oſt-Sibirien begreift.

I) Weſtſibirien.

Flüſſe: 3 groſe Flüſſe, die aus der Soongarey herflieſen, nämlich (von W nach O): 1) der Irtyſch, der, nach Durchſtrömung des Sees Saiſan, nach Sibirien hinüber läuft, und bey 61°½ NBr. in den Ob flieſt; 2) der Ob, flieſt aus der Soongarey nach Sibirien in 2 Armen, wovon der Olicher, Bija, den See Telezkoje durchflieſt, und bey 54° NBr. den Wlichen Arm, Katunja, aufnimmt, worauf das vereinigte Waſſer den Namen Ob bekömmt; 3) der Jeniſej flieſt ebenfalls in 2 Armen, Ulu-Kem in W, und Boi-Kem in O, aus der Soongarey nach Sibirien, und bekömmt erſt nach deren Vereinigung bey der Sgränze, von den Tunguſen den Namen Jeniſej. — In den Jeniſej ergieſt ſich auf der Oſeite, bey 58° NBr. ein groſer Fluß, der aus dem NWlichen Theile der Kalkas-Mongoley unter dem Namen Selenga in das Irkutſkiſche hinüber in den See Baikal flieſt,

dann aus dieſem, unter dem Namen Angara Nwärts hervorſtrömt, und zulezt, bey ſeiner Wlichen Wendung, Tunguſka heiſt, und unter dieſer Benennung in den Jeniſej fällt.

Berge: 2 Erzgebirgige Gegenden, die Uraliſche in W des Tobol, und die Altaiſche bey der SOgränze am Ober-Ob.

Steppen: 2 Steppen, zu beyden Seiten des Irtyſch, mit Steppenflüſſen und Steppenſeen, die Iſchimiſche in W des Irtyſch, bis zum Fluß Iſchim, und die Barabiniſche, oder die Wüſte Baraba, in O des Irtyſch, bis an den Ober-Ob.

Produkte: Getreide (möglicher Getreidebau bis zu 60° NBr., wirklicher aber meiſt nur in den vorzüglich fruchtbaren Gegenden um Tobolſk, Tomſk, Jeniſeiſk und Kraſnojarſk), köſtliches Pelzwerk von allerley Art, edle und unedle Metalle und andere Mineralien, beſonders im Ural und Altai, Knochen von Elefanten, Naſehörnern, Büffeln, Fiſchen, auch Seemuſchelſchalen, an den Ufern des Irtyſch und des Ob.

Einwohner, auſer den Ruſſen:

1. In N: lauter Samojeden.
2. In S, am Tobol, Irtyſch, Ob, Tom und Jeniſej: lauter Tataren unter allerley Namen; auch viele Bucharen-Familien (oben S. 392 u. 394).
3. In der Mitte:

a. Fin-

a. Finnen: die Wogulen und Kondiſchen Oſtjaken.

b. Narymiſche Oſtjaken, mit den Kamatſchen, ihren Sprachverwanden.

c. Jeniſejiſche Oſtjaken, und ihre Sprachverwande, die Ariner, Aſſaner, Kotowen und Kaibaler.

d. Tunguſen, auf der Oſeite des Jeniſej und um die Tunguſka.

Gouvernementer: 2 von ſehr ungleicher Gröſe:

1. Gouvern. Tobolſk, beſteht aus 2 groſen Provinzen: der Tobolſkiſchen in W, und der Jeniſejiſchen in O.

a. Tobolſkiſche Provinz, oder Obiſches Flußgebiet. Hauptſt. Tobolſk am Einfluß des Tobol (von S her) in den Irtyſch. Uebrige Städte:

1) in SW von Tobolſk, an der Tura hinauf: Tjumén, Turinſk, (Werchoturie an der Ober-Tura, Irbitſk, in SW von Turinſk, und Jekatrinburg, gegen die Sgränze hin an dem Iſet, gehören jezt zur Jekatrinburgiſchen Provinz des Permiſchen Gouvernements, ſ. oben).

2) weit in O und N von Tobolſk an dem Ob hinunter: Narym,

 Surgut,

Surgut, Bereſov und Obdorſkoi.

b. Jeniſejiſche Provinz, oder Jeniſejiſches Flußgebiet. — Städte von S nach N, am Jeniſej hinunter: Kraſnojarſk, Jeniſeiſk, und Mangaſeja oder Turuchanſk beym Einfluß des Turuchan (von W her) in den Jeniſej.

2. Gouvern. Kolywan, vormals der SOliche Bezirk der Provinz Tobolſk: ſeit 1779 eine unabhängige Provinz: und ſeit 1783 ein beſonderes Gouvern., das aus 5 Kreiſen beſteht. — Städte, von S nach N: Kolywan an der Bjelaja; Barnaul am Ob (eigentl. beym Einfluß des Barnaul in den Ob); Tomſk am Tom.

II) Oſtſibirien
oder Gouvern. Irkutſk.

Das Irkutſkiſche Gouvernement begreift das ganze öſtliche feſte Land, die Halbinſel Kamtſcharka, und ſowol die Kuriliſchen Inſeln, als auch die 3 Inſelgruppen des ruſſiſchen Nordarchipels, und beſteht ſeit 1783 aus 4 Provinzen, wovon die 2 kleinen, Irkutſk und Nertſchinſk (vormals Udinſk), in SW zu beyden Seiten des Sees Baikal, die 2 groſen aber, Jakutſk und Ochotſk, in NO liegen.

1. Irkutſkiſche Provinz, hat 4 Kreiſe.

Flüſſe: die Angara in W, flieſt aus dem See Baikal; und die oberſten Gegenden des Lena-Gebietes in O.

Einwohner, auſer den Ruſſen: eigentliche Tunguſen oder Oewön, und mongoliſche Burjäten.

Städte: Irkutſk an der Angara beym Einfluſſe des Irkut (von W her).

2. Nertſchinſkiſche (vor 1783 Udinſkiſche) Provinz, in SO des Sees Baikal, Owärts bis zum Fluß Argun: hat 4 Kreiſe.

Flüſſe: 1) in W: die Selenga, flieſt Nwärts in den Baikalſee, 2) in der Mitte: der Witim, flieſt Nwärts zur Lena, 3) in O: der Onon flieſt aus der Kalkas-Mongoley nach Sibirien, nimmt dann in N die Ingoda auf, und heiſt hierauf Schilka, ſtrömt unter dieſem Namen nach O fort, und vereinigt ſich mit dem, aus dem See Dalai in der Kalkas-Mongoley hervorflieſenden und auf der Ogränze fortlaufenden Fluß Argun, worauf das vereinigte Waſſer den Namen Amur bekömmt.

Produkte: Getreide, ſehr ſchöne Zobeln und das beſte Grauwerk in ganz Sibirien, Silber und Gold aus den arguniſchen oder nertſchinſkiſchen Bergwerken, die unbezwinglich-wilden Dſiggetei-Pferde.

Einwohner, auſer den Ruſſen: Dauriſche Tunguſen, Polniſche Koloniſten, und Mongoliſche Burjäten.

Städte, 1) in W, von NO nach SW: Barguſinſkoi, am Barguſin, der Wwärts in den Baikal flieſt; Udinſk an der Uda, die Wwärts in die Selenga läuft; Selenginſk an der Selenga; Petropawlovſkaja Krjepoſt oder Strelka beym Einfluß des Tſchikoi in die Selenga; Kjächta oder Kjächtinſkaja, eine Sloboda am Fluß Kjächta, der in die Selenga flieſt, auf der chineſiſch-mongoliſchen Gränze; 2) in O: Nertſchinſk in NW, beym Einfluß der Nertſcha in die Schilka, und Argunſkoi in SO, am Argun auf der chineſiſch-tunguſiſchen Gränze.

3. Jakutſkiſche Provinz: hat 5 Kreiſe.

Berge: der Bergäquator, meiſt auf- und innerhalb der SOgränze.

Flüſſe. Auſer dem Südfluß Anadyr, der in der NOlichſten Gegend von NW nach SO in das Nordmeer des groſen Oceans ſich ergieſt, flieſen alle übrige ins Eismeer, nämlich von W nach O: der Küſtenfluß Anabara auf der NWgränze; der groſe Küſtenfluß Olenek; der Hauptfluß Lena, in den ſich, folgende anſehnliche Flüſſe ergieſen: zuerſt von S her, auf ſeinem

nem Gange von SW nach NO: der Witim und die Olekma; dann nach ſeiner Nlichen Beugung: der Aldan in O, von S her, und der Wilui in W, von W her; der groſe Küſtenfluß Jana; der Hauptfluß Indigirka, und endlich der Hauptfluß Kolyma.

Produkte: Etwas Getreide, zumal Gerſte; inſonderheit aber die meiſten und beſten Zobeln, zwiſchen 130 und 155° Länge, und zwiſchen 54 und 64° NBr.

Einwohner, auſer den Ruſſen: Tunguſen, Jakuten, Jukagiren und Korjäken.

Städte: Hptſt. Jakutſk, an der Lena; ſodann theils am Fluß Kolyma hinunter: 3 vermutlich eingegangene Oerter, nämlich Ober- Mittel- und Nieder-Kolymſkoje; theils am Anadyr ganz in O, der 1770 eingegangene Ort Anadyrſk, deſſen Einwohner nach Giſhiginſkoi am penſhiniſchen Buſen verſezt worden ſind.

* Das freye Tſchuktſchenland im NOlichſten Sibirien, zwiſchen dem Meer in N und O, und dem Fluß Anadyr, wodurch es in S vom ruſſiſchen Sibirien geſchieden wird. Die Bewohner, eine Völkerſchaft der Korjäken, haben ſich bisher in völliger Unabhängigkeit von den Ruſſen erhalten. Die öſtliche Spize ihres Landes,

d. i.

d. i. Tſchukotſkoi-Nos wird von dem NWlichſten Vorgebirge Amerikens, d. i. von dem Vorgebirge des Prinzen von Wales, oder welches einerley iſt, Aſien und Amerika werden hier nur durch die Cook-Beringsſtraße getrennt.

4. Ochotſkiſche Provinz: beſteht theils aus einem Küſtenlande am tunguſiſchen oder ochotſkiſchen Meer; theils aus der Halbinſel Kamtſchatka; theils aus den Kuriliſchen und Nordarchipels-Inſeln.

a. Ochotſkiſches Küſtenland.

Berge: der Bergäquator, meiſt auf der O- und Ngränze.

Flüſſe: der Ud, als der anſehnlichſte Küſtenfluß, in N der Gränze gegen das chineſiſche Tunguſien.

Produkte: Fiſche und Wild; inſonderheit aber die allerbeſten Zobeln um den erſtgedachten Küſtenfluß Ud.

Einwohner, auſer den Ruſſen: Tunguſiſche Lamuten und Korjäken.

Städte, am Ochotſkiſchen Meer, von N nach S herum: Giſhiginſkoi am Fluß Giſhiga, deren Einwohner von Anadyrſk 1770 hieher verſezt wurden; Ochotſk, bey der Mündung der Ochota; und Udſkoi, am vorhingedachten Fluß Ud.

b. Halb-

b. Halbinſel Kamtſchatka.

Berge: verſchiedene feuerſpeiende, die zugleich Schneeberge ſind, worunter der vornehmſte Kamtſchatka heiſt, bey der SOküſte, in N der Awatſcha-Bay.

Flüſſe: lauter Küſtenflüſſe, worunter die vornehmſten ſind, 1) auf der Wküſte: Bolſchaja Rjekà in S, und Tigil in N; 2) auf der Oküſte: inſonderheit der Fluß Kamtſchatka, der einen langen Lauf von S nach N hat.

Produkte: Hauptprodukte ſind, Seebiber, Füchſe, Zobeln und Fiſche; ingleichen vielerley Gebüſche von Vogel- und Himbeeren, und Waldungen von Birken, Eſpen, Pappeln, Weiden und Erlen, auch, längſt des Kamtſchatka-Fluſſes viele Lerchen- und Tannenbäume. Rüben kommen überall fort; aber Kohl, Rettich und Gurken baut man nur in den Slichen Gegenden: hier hat man auch einen glücklichen Anfang, mit Hanf- Gerſten- und Rockenbau gemacht: zum Weizen aber fand man das Klima zu rauh. In SO, bey Oberkamtſchatſkoi, entdeckte man 1760 gutes Eiſenerz, auch Silber, aber nur wenig. Rindvieh war 1737 noch nicht vorhanden, aber nachher wurde welches hieher verpflanzt.

Einwohner, auſer den Ruſſen: in N Korjäken, ſowol anſäſſige, als herumziehende; in der

Mitte

Mitte Kamtſchadalen oder Itelmän; in S Kurilen oder Ujvut-Jejeke.

Städte, oder vielmehr Oſtroge, theils auf der Wſeite: Bolſcherezkoi in S, am groſen Fluß oder Bolſchaja Rjekà, und Tigilſkoi in N, am Fluß Tigil; theils auf der Oſeite: Niſhnej-(Nieder-) Kamtſchatſkoi in N, beym Ausfluß des Kamtſchatka-Fluſſes (iſt ſeit 1783 eine Kreisſtadt der Ochotſkiſchen Provinz), und Werchnej-(Ober-) Kamtſchatſkoi in S, gegen die Quelle des Kamtſchatka-Fluſſes. In SO von Ober-Kamtſchatſkoi iſt der Hafen Petropawlovſkoi in der Awatſcha-Bay.

c. Zweyerley Inſeln.

1) Die Kuriliſchen Inſeln. Auſer den ſüdlichſten 3 groſen, eignen ſich die Ruſſen alle übrige Kurilen als zinsbare Inſeln zu.

Einwohner: Kurilen.

Produkte: Seebiber, Füchſe und Zobeln ſind hauptſächlich die koſtbaren Dinge, welche die Ruſſen hier ſuchen, und zum Theil auch als Tribut einfodern. Die Wliche Reihe in dieſer Kette von Inſeln, und die Slichen groſen ſind waldig, die übrigen aber meiſtens kahl. Einige Inſeln ſind unbewohnt, werden aber doch ſowol zur Jagd, als auch ſonſt wegen der eßbaren Wurzeln u. d. gl. genuzt.

Die

Die vornehmſten Inſeln dieſes Archipels ſind: Schumtſchu, von dem ſüdkamtſchatkiſchen Vorgebirge Lopatka nur durch eine Meerenge getrennt; Purentſchin; Marikan; Nadeſhda oder die Hofnungsinſel; die 3 Schweſtern, die ein Dreyeck bilden, wovon die Nliche die Inſel der 3 Schweſtern, die SWliche Zitronnoi und die SOliche Figurnoi oder die ſchöne, heiſt. (An ſtatt dieſer 3 Inſeln haben unſere alten Karten die Staaten-Inſel und das Compagnieland).

2) Der ruſſiſche Nordarchipel, zwiſchen Kamtſchatka und der NW-Amerikaniſchen Landſpize Alaſka, folglich ganz auf der untern Halbkugel: ſeit 1734 von den Ruſſen nach und nach entdeckt (zum Theil auch von Cook näher beſtimmt), wegen des koſtbaren Pelzwerks ſeitdem immer beſucht, und zum Tributgeben gebracht. Die Einwohner reden meiſtens eine Sprache, die man die aleutiſche nennen kan. Dieſer Archipel beſteht aus 3 Inſelgruppen:

a) die Aleutiſchen Inſeln, d. i. auf Aleutiſch:

α. die Inſeln Saſignan, an der Zahl 6, worunter Beringov oder Komandorſkoi Oſtrov, und Mednoi Oſtrov oder Kupfer-Inſel in SO der vorigen, die nächſten bey Kamtſchatka und zugleich die gröſten, aber unbewohnt ſind.

β.

β. die Inſeln Chao, deren 8 ſind, z. E. Attu, Amtſchigda ꝛc.

b) die Andrianofiſchen Inſeln, auf Ruſſ. Andrianofſkie Oſtrowa, auf Aleutiſch Negho, 1750 entdeckt, an der Zahl 16, worunter Kanaga und Adjak die gröſten ſind.

c) die Fuchs-Inſeln, auf Ruſſ. Liſitſchnie Oſtrowa, auf Aleutiſch Kawalang, deren auch 16 gerechnet werden, worunter die gröſten ſind: Umnak, Unalaſchka, Unimak, und die erſt 1763 entdeckte Kadja, in S der amerikaniſchen Landzunge Alaſka.

Drittes Hauptſtück.

Mittel- oder Hochaſien.

Es begreift 6 Länder, die in den höchſten Gegenden Aſiens, zwiſchen dem ſchwarzen Meer in W und dem groſen Ocean in O, liegen.

I. Kaukaſiſche Landenge.

§. 99.

Die Kaukaſiſche Landenge, zwiſchen dem ſchwarzen und kaſpiſchen Meer, die der Kaukas, ein mit Tannen bewachſenes und auf den höchſten Gipfeln mit ewigem Schnee bedecktes Gebirge,

ſchräg,

ſchräg, von NW nach SO, durchſtreicht, enthält 5 Länder.

I) Kubàn.

Die Kubàn oder das Land auf beyden Seiten des Fluſſes Kubàn (oder Hypanis, bey den Italiern Kopa), von deſſen Quelle an, bis an das aſoviſche Meer, die Straße von Kaffa und das ſchwarze Meer: niedrig und ſumpfig gegen das aſoviſche Meer, hoch und gebirgig an der kaffiſchen Straße und am ſchwarzen Meer: im innern Lande, Nwärts des Kuban, eine Steppe mit Steppengräſern und Kräutern, ohne Waldung, voller Sandhügel, mit Salzſeen, Salzquellen und Naphthaquellen; aber in S des Kuban und gegen den Kaukas zu, waſſerreich und fruchtbar an Obſt- und andern Bäumen.

Berge: der Kaukas, auf und innerhalb der Sgränze.

Flüſſe: der Kuban, ein anſehnlicher Küſtenfluß, welcher ſich, gegen die Mündung zu, in 2 Arme theilt, wodurch die Inſel Tamán, längſt des aſoviſchen Meers, der kaffiſchen Straße und des ſchwarzen Meers, gebildet wird.

Städte: Kopyl oder Kapyl in S, und Temruk in N.

Einwohner:

1. Nogajiſche Tataren, der Religion nach Mohammedaner, der Lebensart nach

Ee gröſten-

gröſtentheils Nomaden, die zu beyden Seiten des Kuban, wie auch an der Kuma und am Terek mit ihren Pferde- und Schafheerden hin- und herziehen.

2. Tſcherkaſſen, ſowol die Adige oder Jaſy, die theils auf Taman und andern Inſeln des Nieder-Kuban, theils auf der Sſeite des Kuban bis zu ſeinem Urſprung, und am ſchwarzen Meer wohnen, als auch die Awchaſſen, die ihre Size theils um die Laba, einen ſüdlichen Nebenfluß des Mittel-Kuban, theils am ſchwarzen Meer bis an Mingrelien, haben. — Dieſe beyden Tſcherkaſſiſchen Völker ſind keine Nomaden: ſie bauen Getreide, inſonderheit Hirſen, treiben Viehzucht, Jagd, Fiſcherey, und Tauſchhandel: ihre Fürſten (Beke) ſind unwiſſende Mohammedaner, die gemeinen Leute aber bekennen ſich zu einer Art von rohem, kaum kennbarem Chriſtentum: die ganze Nation beſteht aus Edelleuten, Vaſallen und Leibeigenen.

3. Doniſche Koſaken.

4. Burtani oder Britani: ein ſeßhaftes, angeblich freyes Völkchen, das man wenig kennt, das aber Silber und Gold im Ueberfluß beſizen ſoll. Einige ſezen ſie an das aſoviſche Meer, gleich in N

des

des Nieder-Kuban; andere aber auf die Wſeite des Ober-Kuban.

5. Juden in groſer Anzahl, Armenier und Griechen (alle 3 halten ſich hier faſt nur des Handels wegen auf), und Zigeuner.

Regierung. Bis 1783 machte der gröſte Theil der Kuban den aſiatiſchen Theil des Krimiſchen Staats der Tataren aus, nur die ſüdlichen Gegenden und einige Städte in N waren Türkiſch: ſeitdem iſt alles in N des Fluſſes Ruſſiſch, und heiſt ſeit 1784 das Gouvernement **Kaukaſia**; in S des Kubanfluſſes aber iſt alles entweder frey, oder, wenigſtens zum Theil, Türkiſch.

II) Kabarda.

Die Kabarda, ein herrliches, ſehr fruchtbares Land, wird in N durch den Malk (den SWlichſten Nebenfluß des Terek) und den Terek ſelbſt von Aſtrachan, in W durch den gedachten Fluß Malk (ſo weit er von SW herflieſt) von der Kuban, und durch die Sunſha (einen SOlichen Nebenfluß des Terek) von dem Olichen Theile des Gorſky-Landes Kiſteti, geſchieden. — Die Kabardiner gehören zu der Tſcherkaſſiſchen Nation, denn ſie reden eine tſcherkaſſiſche Mundart: ſie ſind ſunniſche Mohammedaner: bewohnen nur Dörfer und einige Flecken, aber keine Städte: treiben Ackerbau, Viehzucht,

Handwerker und Handlung, und ſind überhaupt geſitteter, als die übrigen N= und O Kaukaſiſchen Völker. — Ob ſie gleich vom ruſſiſchen Reiche abhängig ſind, ſo hat doch übrigens ihre Verfaſſung viele Aehnlichkeit mit der Helvetiſchen: eine Menge kleiner Staaten unter Murſen und Knjäſen, welche zuſammenhalten. — Die Kabarda wird in Gros= und Klein=Kabarda eingetheilt.

1. Gros=Kabarda, vom Malk an, Owärts bis etwa 5 teutſche Meilen über den Terek (während ſeines Laufes von S nach N) hinaus, d. i. bis zu den ſogenannten Vorgebirgen: hat ſchöne Südfrüchte, und, in einer Strecke von etwa 20 teutſchen Meilen, flieſen mehr als 20 anſehnliche, zum Theil ſehr ſtarke Flüſſe vom Kaukas her gerade nach N.

2. Klein=Kabarda, von den ſogenannten Vorgebirgen an, Owärts bis zur Sunſha: hat zwar nur auf den Gränzen 3 beträchtliche Flüſſe, aber deſto mehr Quell=Bäche im innern Lande, auch wichtige Geſundbrunnen. Die gedachten Vorgebirge umgeben es in W, S und O, und in N macht der Terek die Gränze.

III) Gorſky=Land.

Die Gorſky oder Bergvölker (nicht Bergtataren) ſind die Slichen Nachbaren der Kabardiner.

diner. Sie werden von den Fürſten in Gros-Kabarda als Unterthanen oder Vaſallen angeſehen: ob ſie gleich, wie dieſe, vom ruſſiſchen Reiche abhangen. Sie ſind, meiſt ziemlich unwiſſende Mohammedaner, und wohnen, wie die Kabardiner, nicht in Städten, ſondern in vielen kleinen Dörfern, bey deren jedem gemeiniglich ein groſer, viereckigter, von Steinen erbauter Thurm, zur Zuflucht bey Ueberfällen, iſt. Sie ſind ziemlich rohe, harte, arbeitſame und ſtreitbare, aber auch meiſtens räuberiſche Leute, die, nebſt der Vieh- und Pferdezucht, von Jugend auf an Pike, Pfeil, Bogen und Säbel gewöhnt werden, und den Nachbarn die Schafe Heerdenweiſe wegtreiben. Es kan doch jedes von den beyden Gorſky-Völkern 6 bis 10,000 Mann zu Pferde ins Feld ſtellen.

1. Oſeti oder das Land der Oſi: liegt in S von Gros-Kabarda, in den obern Gegenden ſowol aller der Flüſſe, die Nwärts das Land Gros-Kabarda ſo reichlich durchſtrömen, als auch der Flüſſe, die SWwärts in den Rioni oder Phaſis und SOwärts in den Kur, folglich nach Georgien flieſen. Die Einwohner reden 2 Mundarten der perſiſchen Sprache.

2. Kiſteti oder das Land der Kiſti: iſt in O von Oſeti durch den Ober-Terek, und in N von Klein-Kabarda meiſt durch die Sunſha geſchieden, und reicht Swärts in

die kaukaſiſchen Gebirge hinein. Der gröſte Theil des Landes wird, faſt wie Gros-Kabarda, durch eine Menge von Flüſſen und Bächen durchſtrömt, die theils in den Terek, theils in die Sunſha, vom Kaukas nach N flieſen. — Die Einwohner reden eine Sprache, deren Abſtammung man zur Zeit nicht kennt: ſie beſtehen aus mehreren Stämmen, dergleichen ſind die Inguſchovzi in W, die Tſchetſchenzi und die Atachi in O, jene N- dieſe S-wärts ꝛc.

IV) Dageſtan mit Lesgiſtan.

Dieſe beyden Länder machen eigentlich nur Ein Land aus, welches theils aus Küſtenländern am kaſpiſchen Meer, theils aus den öſtlichen Gebirg-Gegenden des Kaukas beſteht. In weiterer Bedeutung heiſen beyde Länder Dageſtan, in engerer aber wird nur das Küſtenland verſtanden. Beyde gehörten ſonſt zum perſiſchen Reiche. — Die 2 Küſtenflüſſe, die ins kaſpiſche Meer flieſen, heiſen Sulak in N (eigentlich der Sliche Arm des Agrachan), und Sanura in S.

1. Dageſtan, d. i. Bergland, am Fuſe des Kaukas bis ans kaſpiſche Meer. Es wohnen hier vielerley tatariſche, kleinere und gröſere Völkerſchaften: Nogajer, Kumüken, Turkmannen, Chaitaki, die eben ſo viel Mundarten der tatariſchen Sprache

reden,

reden, und ſunniſche Mohammedaner ſind. — Der Kaidakiſche Staat, oder das Land des Uſmei Chan, der ſich Dageſtan-Padiſchah nennt, iſt der vornehmſte. — Derbend, in SO, am kaſpiſchen Meer, ohnweit welcher Stadt die kaſpiſchen Päſſe ſind, hat ſeinen eignen Chan, welchem mehrere Chane unterworfen ſind.

2. Lesgiſtan oder das Land der Lesgier, in den kaukaſiſchen Gebirgen ſelbſt. Die Lesgier, das Urvolk in Dageſtan, von den Georgiern Lekki genannt, ſind keine Tataren, ſondern gehören zum Finniſchen Völkerſtamm: denn ſie reden 6 verſchiedene Mundarten der finniſchen Sprache: ſie haben ihre eignen Fürſten, und ſind ſunniſche Mohammedaner. — Der Diſtrikt in N, der bey den Lesgiern ſelbſt Chunſag (Chunen-Reich) heiſt, wird von den Perſern und Tataren Auar genannt. — Kubeſhah oder Kopaſh, ein groſer und feſter Ort auf einem Berge zwiſchen Dageſtan und Lesgiſtan, hat Einwohner, die ſich ſelbſt Franken (vermutl. Ueberbleibſel von Genueſern) nennen, jezt ſunniſche Mohammedaner ſind, und Lesgiſch reden: ſie ſind faſt insgeſammt Künſtler, die inſonderheit allerley ſchönes Gewehr für Fremde verfertigen, und ſich ſelbſt zur Vertheidigung Kanonen aus Kupfer gegoſ-

gegoſſen haben: ſie prägen auch türkiſches und perſiſches Geld ꝛc.

V) Georgien.

Georgien, in weiterer Bedeutung, oder Giurdiſtan, Ruſſ. Gruſinien, auf der Sſeite des Kaukas: heutzutage gröſtentheils vom ruſſiſchen Reiche abhängig: an ſtatt daß es zuvor meiſtens unter den Türken als ein eigner Paſchalik, zum Theil auch unter den Perſern geſtanden iſt. — Die Georgier reden eine eigne Sprache in 3 ſtark abweichenden Mundarten. Die meiſten von ihnen ſind der altgriechiſchen Religion zugethan; aber viele ſind auch Mohammedaner geworden.

A) Länder unter türkiſcher Botmäſigkeit.

1. Die Landſchaft Satabago: ein abgeriſſenes Stück von **Karduel** oder vom eigentlichen Georgien.

   Flüſſe: ein Küſtenfluß auf der SWgränze, und in O der Kur.

   Produkte: ſehr guter Wein und Honig, und gutes Vieh.

   Stadt Akalzike oder Akelſka, eigentlich Akiſka, eine Feſtung mit einem Paſcha, neben ihr ein groſes Kaſtell, worin Türken, Armenier, Georgier, Griechen und Juden wohnen.

2. Guria oder Guriel, am ſchwarzen Meer: ein abgeriſſenes Stück von Imirette: hat ſeinen

ſeinen eigenen Fürſten, welcher, wenigſtens ſonſt, 46 Knaben und Mädchen, als Tribut an den türk. Kaiſer liefern muſte.

Ein reiſender Küſtenfluß auf der Sgränze.

Batun, ein Hafen am ſchwarzen Meer, mit einem Paſcha.

B) Länder unter ruſſiſcher Hoheit.

1. Der Staat des Zars David, oder Imirette, beſſer Imereti: bey den Ruſſen Melitenien. — Der Zar Salomon ſchüttelte 1781 das türkiſche Joch ab, und deſſen Sohn und Nachfolger, der Zar David, unterwarf ſich 1785, bald nach dem Antritt der Regierung, der ruſſiſchen Hoheit. Imereti iſt ein gebirgiges, waldiges Land, jedoch mit abwechſelnden angenehmen Thälern und kleinen Ebenen: hat auch gute Weide und Viehzucht, und Eiſenbergwerke. Der Ackerbau bedeutet wenig. Weinberge gibts doch auch in einigen Gegenden.

Die Einwohner ſind arm, und machen kaum 19 = 20,000 Familien aus. Im Kriege dienen ſie meiſtens zu Fus.

Flüſſe: der Rioni oder Fachs, mit dem Rheon in N.

Städte, im eigentl. Verſtande gibts hier keine. Cotatis oder Kuteti, ein offener Ort am Rioni (Rheon): neben und um dieſen Ort iſt die Reſidenz des Zars, mit

den Häuſern ſeiner vornehmſten Hofbedienten; auf der andern Seite des Fluſſes liegt eine Feſtung.

2. Der Staat des Zars Dadian, oder Mingrelien, bey den Einwohnern Odiſche, auch Kadzaria genannt: ein abgeriſſenes Stück von Imereti.

Mingrelien erhebt ſich vom ſchwarzen Meer an immer höher: überhaupt ein ſehr unebenes, waldiges, ziemlich unfruchtbares Land, auch nicht ſehr geſund, wegen des vielen Regens, welcher Luft und Boden zu feuchte macht. In einigen Gegenden wächſt doch guter und ſtarker Wein, auch etwas Getreide, ſonderlich Reis und Hirſen. Starke Viehzucht und viel Wildpret.

Die Mingrelier ſind zum Theil wohlgewachſene, aber übel geſittete und ſchmuzige Leute. Die Bauern ſind Leibeigene der Edelleute, und werden ſehr gedrückt, auch nicht ſelten an Ausländer verkauft. Ihre Soldaten dienen meiſtens zu Fus. Vor Zeiten konnten ſie wol 40,000 Mann ins Feld ſtellen.

Der Zar Dadian wird auch Fürſt des ſchwarzen Meers genannt. Er iſt ein Vaſall des Zars von Imereti, und da dieſer ein Vaſall von Rußland iſt, ſo wirds ohne Zweifel auch der Zar Dadian ſeyn.

Jsgaur,

Jsgaur, bey der NWgränze, ein Landungsplaz für Kauffartenſchiffe: und, ohnweit davon, ein im Walde ausgehauener, ebener Plaz, der der groſe Markt von Mingrelien heiſt; mit einer Straße, auf deren beyden Seiten Hütten von geflochtenen Zweigen für die Waaren ſtehen.

3. Der Staat des Zars Heraklius, der anſehnlichſte auf der kaukaſiſchen Landenge. Er ſtand vormals unter perſiſcher, und, während der perſiſchen Unruhen, kurze Zeit unter türkiſcher, ſteht aber jezt, ſeit 1783, unter ruſſiſcher Hoheit.

a. Aeltere Beſtandtheile des Staats: 2 Länder, Kargwel und Kacheti. Unter günſtigen Umſtänden könnten dieſe Länder die blühendeſten ſeyn: vielleicht ſind jezt ſolche Umſtände eingetreten. — Die Volksmenge in beyden Ländern wird auf 61,000 Familien, und die jährliche Einnahme auf 713,200 Rubel oder 1 Mill. 664,136 Reichsgulden, geſchäzt. Die Armee beſteht gewöhnlich aus 40,000 Mann im Krieg erfahrner Truppen.

1) Kargwel, bey den Europäern Karduel oder Kartuel, bey den Ruſſen inſonderheit Kartalinien genannt. Dazu gehörte ſonſt auch Satabago.

2) Kacheti oder Kaket, bey den Ruſſen Gruſinien in der eigentlichen Bedeutung.

Der

Der Kur auf der Sgränze, mit dem Arak, der mitten durchs Land flieſt.

b. Neue Eroberungen:

1) Die perſiſche Stadt und Provinz Erlwan ſchon geraume Zeit vor 1781. Aus der NOlichen Landſchaft dieſer Provinz, Kaſak oder Koſaki genannt, nimmt der Zar ſeine beſten Soldaten.

2) Die perſiſche Provinz Schirwan, am kaſpiſchen Meer iſt dem Zar unterthan und ſteuerpflichtig.

3) Ein Stück von dem Nkaukaſiſchen Gorsſky Land Oſeti iſt ihm gleichfalls ſteuerpflichtig.

4) Die Stadt Tauris in Aderbidſchan, welche die zweyte Stadt in Perſien und der Siz der beſten Seidenfabriken iſt, erkennt gewiſſermaßen auch die Hoheit des Zars.

II. Aſiatiſche Tatarey oder Dſchagataj.

§. 100.

Einer von den 5 Gros=Chanaten der ungeheuren Dſchingiſen=Monarchie hies Dſchagataj. Der Umfang dieſes Groschanats paßt groſentheils auf den Umfang der aſiatiſchen Tatarey. Dieſes

Dieſes Tataren-Land iſt von anſehnlicher Gröſe, und das einzige groſe Land in Aſien, ja in der ganzen Welt, worin lauter Tataren wohnen. Einige von ihnen ſind herumziehende, andere ſeßhafte Völker; alle aber ſind Mohammedaner. Eine Miſchung von Aufklärung und Roheit findet man von den älteſten Zeiten her in dieſen Gegenden. — Man verräth ſchon groſe Unwiſſenheit, wenn man eine groſe Tatarey in Aſien annimmt; aber noch viel gröſer iſt dieſe Unwiſſenheit, wenn man die angebliche groſe Tatarey in die freye, ruſſiſche und chineſiſche eintheilt.

A) Nord-Dſchagataj.

Der Nliche Theil der aſiatiſchen Tatarey, oder kürzer, Nord-Dſchagataj iſt nur in der mittlern Gegend, um den Syr-Darja (Darja heiſt Fluß) und deſſen Nebenflüſſe hinlänglich gewäſſert: das ganze übrige Land beſteht gröſtentheils aus Steppen.

1. Turkmannen-Land.

Zwiſchen dem kaſpiſchen Meer in W, und dem Aralſee in O: bis an Perſien und Chareſm in S, und bis zur Jemba in N: denn bis zur Jemba, weit ins jezige Orenburgiſche hinein, erſtrecken ſich die Zugpläze der Turkmannen, (Ruſſ. Truchmenzi): obgleich die Ruſſen dieſes ganze nördliche Turkmannen-Land, weil die Kir-

gisen

giſen von der kleinen Horde auch darin herumziehen, mit in die Gränzen von Orenburg eingeſchloſſen haben. Gerade in dieſer zu Orenburg gezogenen Gegend, in NO gegen das kaſpiſche Meer hin, iſt der beſte Zugplaz und Zufluchtsort der Turkmannen: in dem Mangiſchlakiſchen Gebirge. Zwiſchen dem kaſp. Meer und dem Aralſee, bis von der Jemba her, iſt eine Art von Sandmeer: das iſt, ein waſſerarmer Landrücken mit beweglichem Sande und Sandhügeln. Gleichwol treiben die Turkmannen nicht blos nomadiſche Viehzucht mit Pferden, Kamelen, Hornvieh und Schafen, ſondern einige bauen auch Weizen und Hirſen; am meiſten aber legen ſie ſich auf die Handelſchaft. Ihr Feuergewehr, Säbel und Lanzen machen ſie ſich ſelbſt — Um 1743 ſchäzte man die Volksmenge auf 30,000 Kibitken — Sie haben keine Chane, ſondern Bii oder Fürſten und Starſchinen, die ſie ſich ſelbſt zum Richter wählen. Ihre beſten Leute dienen dem Chan von Chareſm oder Chiwa, mit welchem ſie in einem Schuz- und Truzbündnis ſtehen, um Sold. Sie können etwa 10,000 Mann ins Feld ſtellen, die geübtere Soldaten, beſonders im Säbelhieb, ſind, als die Kirgiſen.

2. Karakalpaken-Land.

Die Karakalpaki (Leute mit ſchwarzen Müzen), oder die Mankat, theilen ſich in die Untere und Obere Horde (Orda Niſhnaja und

Orda Werchnaja). Die Untern Karalpaken, um den unterſten Theil des Fluſſes Syr-Darja und um den NOlichen Theil des Aralſees, gehören, als ruſſiſche Schuzverwandte, zum Lande Orenburg, und ſind in SO durch den Fluß Saraſu von den Kirgiſen der groſen Horde, folglich auch von Dſchagataj geſchieden. Hingegen die noch zu Dſchagataj gehörigen Obern-Karakalpaken wohnen auf der Sſeite des Syrdarja, von deſſen Einfluß in den Aralſee an, aufwärts bis Taſchkent: ſo daß ſie in N an die Untern-Karakalpaken und die Kirgiſen von der groſen Horde, in W an den See Aral, in S an Chareſm, und in O an Fergana gränzen — Sie nähren ſich hauptſächlich vom Ackerbau und von der Viehzucht: im Sommer ziehen ſie umher, und im Winter wohnen ſie in Jurten (Hütten) — Ihre Volksmenge iſt ziemlich gros, aber, weil ſie mehr Bauern, als Soldaten ſind, können ſie den Einfällen und Verheerungen der Kirgiſen nicht widerſtehen — Ihre Chane haben ſehr wenig Gewalt, weil ſie durch die Uebermacht der zahlreichen Chodſcha (Geiſtlichen), die man, als Jünger und Abkömmlinge Mohammeds, ſehr verehrt, eingeſchränkt werden.

3. Kirgiſen-Land.

Hier werden blos die Kirgiſen von der groſen Horde verſtanden: denn die von der mittlern und kleinen Horde gehören, als ruſſiſche Schuz-

ver-

verwande, zum Lande Orenburg. Das Kirgiſen-Land wird in NW durch den Fluß Sara-ſu von Orenburg, durch den Mustag oder Jmaus in SO von der kleinen Bucharey und durch den, aus dem Mustag von SO nach NW flieſenden Steppenfluß Talas von der Soongarey, ſo wie in S durch das Gebirge Allatau von der groſen Bucharey, geſchieden. Das Gebirge Karatſchuk theilt es in 2 ungleichartige Theile.

a. Der NOliche Theil iſt Steppenland.

Steppenflüſſe: Der kurz vorher gedachte kleine Steppenfluß Talas in SO, und der groſe Steppenfluß Zui in NW, der von NO nach SW gegen den Orenburgiſch- und Kirgiſiſchen Gränzfluß Sara-ſu hinflieſt.

Bewohner: Nomadiſche Kirgiſen, groſentheils Kirgiſen von der groſen Horde, aber auch die Kirgiſen, welche Burutten genannt werden, zwiſchen dem Fluß Talas in NO, und dem Gebirge Allatau in SW.

Städte: Ober-Berſagian in NW, und Suk in SO.

b. Der SWliche Theil: ein gutes, fruchtbares, warmes, und durch Regen und Flüſſe hinlänglich gewäſſertes Land. Der NWliche Bezirk beſteht gröſtentheils aus Turkeſtan, dem Vaterlande der Türken, und der SOliche Diſtrikt heiſt Fergana, welcher nicht ſo fruchtbar iſt, als Turkeſtan.

Berge:

Berge: Das Gebirge Karatſchuk auf der NOſeite.

Flüſſe: Syr = Darja (Syr = Fluß) oder Sihon, Jaxartes, der aus 2 Armen entſteht, dem eigentlichen Syr in O, und der Fergana in W, und, von ſeinem Einfluß in den Aralſee an, (alſo von NW nach SO) folgende 3 Flüſſe von N her aufnimmt: Den Kara = ſu, den Ariſch und einen ungenannten (Kaljås?)

Stådte, von W nach O, an den Flüſſen hinauf: 1) am Kara = ſu, unten Otrar oder Parab, oben Turkeſtan oder Taras, 2) am Ariſch, unten Tunkat, oben Borak, 3) die groſe Stadt Taſchkent, ohnweit des Syr, da er ſich nach NW zu beugen anfångt (etwa 1½ geogr. Meilen vom Fluß Tſchirtſchik oder Girtſchik, aus welchem viele kleine Kanåle in die Stadt geleitet ſind), 4) an der Slichſten Beugung des Syr, Kodſchimd, 5) in W der Quelle des ungenannten Fluſſes (Kaljås?), Urkand oder Uskent.

Bewohner:

1) ſeßhafte, oder die Einwohner der Stådte und Dörfer: meiſtens unter der Gewalt oder unter dem Drucke der Kirgiſen: inſonderheit

a) die Turkeſtaner, d. i. theils die Stadt Turkeſtan, von etwa 1000

Häuſern, ohne einen Baſchar oder Markt, daher die Waaren nach Taſchkent verführt werden: im Felde bauen ſie Weizen, Gerſte, Hirſen und Baumwolle; theils das Gebiet der Stadt Turkeſtan, welches vor Alters auf 30 Städte enthalten hat, jezt aber nicht mehr als 10 begreift, deren Volksmenge man auf 2000 Familien ſchäzt: lauter Leute, die das Feld bauen, und von den Kirgiſiſchen Fürſten als Bauern (wie Heloten) gebraucht werden.

b) Die Taſchkenter oder die ſehr volkreiche Stadt Taſchkent von mehr, als 6000 Häuſern, mit einem groſen Baſchar und mehrern kleinen, in deren Buden Baumwolle, bunte und andere baumwollene Zeuge verkauft werden. In den Gärten, deren es viele gibt, bauen die Taſchkenter Wein, Pfirſchen, Feigen, Aepfel und Birnen, und auf den Feldern Weizen, Gerſte, Reis, Hirſen und Baumwolle im Ueberfluß. Seide zieht jeder für ſich. Manufakturen haben ſie nicht. Eiſen, Kupfer und Bley gibt es genug

in

in den Bergen — Die Regierung war ſonſt in den Händen der Bürgerſchaſt, aber jezt herrſchen hier die Kirgiſen von der groſen Horde, die oft in die Stadt kommen und daſelbſt wohnen.

2) Nomaden: die Kirgiſen, welche die ganze Strecke zwiſchen dem Gebirge Karatſchuk und dem Syr, und um die, in den Syr von N her ſich ergieſende Flüſſe, bis nach Taſchkent hin, durchziehen, nebenher aber auch Ackerleute und Handels-Kierwanen, ſelbſt auch die ruſſiſchen, ausplündern. Sie ſind kriegeriſch, aber viel ſchwächer, als die Kirgiſen von der mittlern und kleinen Horde: denn ſie können ſelten mehr, als 10,000 Mann ins Feld ſtellen. Sie werden von eigenen Chanen und Starſchinen regiert — In Fergana, um den Ober-Syr, ziehen die Allatau-Kirgiſen umher.

4. Aralzen-Land.

Die Aralzi, Aralier oder Araliſchen Ußbeken wohnen ſowol auf der Oſeite des Aralſees, Swärts bis an den Fluß Kiſil-Darja, als auch auf den Inſeln des Aralſees (Sie beſizen auch am Fluß Syr-Darja auf einer Inſel ein Städt-

chen, Namens Aral). In ihrer Landſchaft ſollen Goldadern und Marienglas-Berge ſeyn, die man aber nicht benuzt. Mit den Aralzen wohnt auch ein ziemlich groſer Theil der Untern-**Karakalpaken** zuſammen, die ſich mit ihnen, aus Furcht vor den Drangſalen der Kirgiſen, in den neuern Zeiten vereinigt haben — Die Aralzen an ſich machen nur ein kleines Volk aus: ſie können kaum 5000 Mann ins Feld ſtellen. Im Sommer wohnen ſie unter Zelten, und treiben Ackerbau, den Winter hindurch aber in Jurten. Ehemals ſtanden ſie unter dem Chan von Charesm: dann wählten ſie ſich einen eignen Chan, jedoch aus der charesmiſchen Chan-Familie. Heutzutage haben ſie, wie die Charesmier, Chane aus den Kirgiſiſchen Saltanen. Die vornehmſten araliſchen **Ußbeken** dienen dem Chan von Charesm um Sold, wie die Turkmannen.

5. Charesm oder Chiwa.

Die **Charesmier** oder **Chorasmier**, oder (nach dem Namen der Hptſt.) **Chiwaner**, oder auch, wie ſie von den benachbarten Völkern benannt werden, die **Urgenetſch**, gränzen in W an die Turkmannen, in N an den Aralſee und an den Fluß Kiſil-Darja, der ſie von den Aralzen ſcheidet, in NO an die Obern Karakalpaken, in O an Fergana, in S an die groſe Bucharey und an Perſien. Mitten durch ihr Land, das ſonſt ziemlich ſandig iſt, flieſt zum Glück von S her

der

der Ulu- oder Amu-Darja (Gihon oder Oxus) in den Aralſee: auch gehört zu ihrem Lande der jezt vertrocknete Hauptarm des Amu oder Ulu, welcher vormals auf der SWſeite des Aralſees hervorſtrömte, und in das kaſpiſche Meer ſich ergoß — Die Chareſmier treiben ſtarken Ackerbau, wenig Viehzucht (aus Mängel guter Weideplätze) und viel Handel. Sie bauen Weizen, Gerſte, Reis, Hirſen, Baumwolle und Tabak: auch haben ſie Ueberfluß an Obſt, Gartenfrüchten und Wein; aber Seide wird wenig gezogen. In einem von ihren Bergen, neben dem See Aral, ſoll eine reiche Goldader ſeyn, die aber niemand aufſuchen dürfe — Die Hptſt. und Reſid. Chiwa, in W des Amu (an ſchiffbaren Kanälen, die aus dieſem groſen Fluß dahin geleitet ſind). Auſer dieſer Stadt, gehören zu Chareſm jezt nur noch 11 Städte, verſchiedene Flecken und viele Dörfer: unter andern die Stadt Urganitſch oder Urganz am vertrockneten Ausfluß des Amu, in SW des Aralſees. Aber vormals war das Gebiet der Chareſmier viel gröſer, da auch die Ußbeken, Turkmannen und Aralier dazu gehörten: ja ſie wurden ſogar A. Chr. 1097 ein weltherrſchendes Volk, und blieben es bis A. 1220 und 1231, da ſie von Dſchingiſchan unterjocht worden ſind. Ohngeachtet nun die Ußbeken, Turkmannen und Aralier ſich auch zulezt von ihrer Herrſchaft frey gemacht haben, ſo ſtehen ſie doch noch bey allen

dortigen Völkern in groſer Achtung: ſie geben nirgends Zoll, empfangen ihn aber von allen andern Kjerwanen. Mit Hülfe der Turkmannen und Aralier, die ihnen um Sold freywillig dienen, können ſie immer 20 bis 30,000 Mann ins Feld ſtellen; aber jezt ſcheinen ihnen die Kirgiſen, wo nicht überlegen, ſo doch furchtbar zu ſeyn — Sie ſtehen unter einem Chan, der ſich einen Beherrſcher von Chareſm nennt, und in Chiwa einen ziemlich prächtigen Hof hält, aber ſeine Gewalt nicht misbrauchen darf: ſonſt räumen ſie ihn heimlich aus dem Wege. Seitdem ſie ihren eigenen Chanſtamm ausgerottet haben, wählen ſie ihren Chan aus den benachbarten Saltanen, inſonderheit aus dem Kirgiſiſchen Chanſtamme. Die Regierung der Städte führen nicht Beke oder kleine Fürſten, ſondern die Bürger ſelbſt, jedoch unter des Chans Hoheit.

B) Süd-Dſchagataj oder Groſe Bucharey.

Die groſe Bucharey gränzt in N an Chareſm und das Kirgiſenland, in O an die kleine Bucharey, in S an Indien und Perſien, und in W gleichfalls an Perſien. Der öſtliche kleinere Theil des Landes, zwiſchen den Gebirgen, Belur-Tagler in W, und Muſtag in O, beſteht theils aus dem gebirgigen und kalten Lande Belur, theils weiter gegen den Muſtag hin aus Wüſten; hingegen der weſtliche gröſere Theil iſt ein

ein fruchtbares, durch den Amu oder Ulu (Gihon oder Oxus) u d deſſen viele Nebenflüſſe hinlänglich gewäſſertes und volkreiches Land, unter deſſen Bewohnern Landwirtſchaft, Kunſtfleis und Handlung, ja ſelbſt verſchiedne Wiſſenſchaften, mit Eifer getrieben werden.

Berge: Mustag oder Imaus auf der Ogränze; Belur-Tagler, wodurch das Land in 2 ungleiche Theile abgeſondert wird; eine Bergkette auf der Ngränze unter mehrern Namen; ſo wie auf der Sgränze die Gauriſchen Gebirge in W, und Handukeſch in O.

Flüſſe: das obere Amu- oder Ulu-Flußgebiet, 1) der Amu- oder Ulu-Darja (Gihon oder Oxus) ſelbſt, welcher, unter dem Namen Harrat, von O aus den Gebirge Belur-Tagler flieſt, und ſich zulezt, gegen die Wgränze hin, Nwärts beugt, und 2) Nebenflüſſe des Amu, theils von SW her, aus den Gauriſchen Gebirgen: der Fluß von Bamian, mit dem Dehaſch in W; theils von SO her, aus dem Gebirge Handukeſch: der Fluß von Anderab; theils von NO her (von W nach O): der Fluß von Sogd, der Fluß von Sanganian, und der Fluß von Waſch.

Der weſtliche gröſere Theil des Landes iſt die eigentliche groſe Bucharey. Der Amu-Darja theilt ſie auf ſeinem Querlaufe in den Nlichen und Slichen Bezirk.

1. Nord-Bucharey, auch das Land der Ußbeken, aber nur zum Theil, bey den Arabern Mawr-ennahr, bey den Alten Sogdiana genannt, welcher leztere Name noch in Al Sogd übrig iſt: einem ſehr anmuthigen, vom Fluß Sogd durchſtrömten Thal, das unter die 4 morgenländiſchen Paradieſe gerechnet wird. — Das Land iſt in mehrere Chanſchaften getheilt, und faſt jede anſehnliche Stadt hat ihren eignen Chan. Dieſe Chane halten ſelten zuſammen, und ihre Uneinigkeit iſt fremden Eroberern vortheilhaft.

Städte in N (von W nach O): Amu, auf der Wſeite des Amu-Darja; Buchara oder Bochara, am Fluß Sogd in al Sogd, eine Fabriken- und Handelsſtadt, die gröſer ſeyn ſoll, als Moſkau; Samarkand, am Sogd weiter hinauf in al Sogd, gros und volkreich, mit einer mohammediſchen Univerſität; Keſch, in S von Samarkand, wo Tamerlan Bek war, ehe er Weltſtürmer wurde.

Städte in der Mitte, in der Landſchaft Waſch: Saganian in W, und Waſchgherd in O, an gleichnamigen Flüſſen.

Städte in S: Termed in W, beym Einfluß des Saganian in den Amu-Darja, in der Landſchaft Kotlan; und Badachſchan in O, an dem Amu-Darja, oder vielmehr, wie er hier noch heiſt, Harrat.

2. Süd-

2. Süd-Bucharey oder das Land Balk: Bactriana der Alten. Beſondere Theile davon ſind die Landſchaften Gaur, in SW, Tokariſtan in der Mitte, und Kilan in O. In den neueſten Zeiten hat der Oſtperſiſche Kaiſer, Timur Schah einen anſehnlichen Theil der Bucharey bis Balk erobert.

Städte: Balk in N, beym Einfluß des Dehaſch in den Bamian; Bamian in S, am gleichnamigen Fluß; und Anderab in O, an dem Fluſſe dieſes Namens.

C) Oſt-Dſchagataj oder kleine Bucharey.

Die kleine Bucharey, auch Kara Kitai genannt, Scythia extra Imaum, wird durch den Mustag oder Imaus in W von der Soongarey, dem Kirgiſenlande und der groſen Bucharey, in N ebenfalls durch den Mustag und durch andere Kettengebirge von der Soongarey, in O von der Choſchotey, und in S von Tibet geſchieden: iſt zwar, überhaupt genommen, ein Steppenland mit lauter Steppenflüſſen und Steppenſeen, wie denn auch der gröſte Theil des Landes zur Sandwüſte Kobi oder Schamo (die ſich NOwärts bis über die Mongoley verbreitet) gehört; hat aber doch in den gewäſſerten Gegenden, zumal in der Nähe von Gebirgen, und vorzüglich in W, längſt dem Mustag, einen Ueberfluß an Früchten, Wein und dergl. Im Sommer

mer pflegt die Hize zu einem hohen Grade zu ſteigen. Das Land iſt ohngef. 120 geogr. Meilen lang, und enthält etwa 200,000 Menſchen: es kann wenigſtens 20,000 Mann ins Feld ſtellen, die mit Lanzen, Säbeln und Bogen, zum Theil auch mit Flinten bewafnet, aber nicht ſehr kriegeriſch, ſind. Heutzutage iſt die kleine Bucharey eine chineſiſche Provinz.

Flüſſe: lauter Steppenflüſſe, wovon die zween vornehmſten auf der Wſeite aus dem Mustag hervorflieſen, nämlich von S nach N: Hotomni-Solu; und, der Fluß von Jerken, mit dem Haſhitu-Muren in N, die, nach ihrer Vereinigung ſich in Lop Nor ergieſen.

Städte, deren ohngef. 20 ſind, die aber meiſtens mehr Flecken, als Städte vorſtellen, auſer Jerken, der Hptſt. des Landes, die ſehr gros und ſtark bevölkert iſt, und Kaſchgar.

Städte auf der Wſeite, längſt des Mustags, von S nach N hinauf: Koten oder Hotom, am gleichnamigen Fluß; Kaſchgar, an einem kleinen Steppenfluſſe; Utſchi etwas landeinwärts, am Fus des Gebirges Sanktaſch; Toſon; Akſu; Kuſcha und Haraſchar, an den Armen des Fluſſes Haſchitu.

Städte auf der Oſeite, von N nach S:

1. Oben 3 Städte neben einander, von W nach O: Turfan im Lande Igur; Aſaralik;

ralik; und Hami im Lande Hami oder Kami.

2. Weiter nach S: Tankabaſch oder Tantabee, bey der Vereinigung des Haſhitu mit dem Jerken: beym Marc-Paolo Stadt von Lop (dem See Lop) genannt: vormals Reſidenz des Chans von Tagasgas.

3. Um die Mitte der Oſeite, neben einander: Peïm in W, und Sertam in O. Nordwärts darüber in den Gebirgen iſt der Steppenſee Kas Nor.

* Die Sandwüſte Kobi oder Schamo iſt eine einförmige, über den Horizont ſehr erhobene Ebene, in einigen Gegenden von beweglichem, in andern von feſtem Sande, und nur hier und da durch Hügel unterbrochen. Ueberhaupt genommen, iſt ſie trocken, und ohne Waſſer: einige Gegenden ausgenommen, wo man Quellen oder Moräſte findet, die zuweilen austrocknen. Daher auch, um des Waſſermangels wegen, die Reiſenden Brunnen graben. Die gewäſſerten Gegenden ſind nicht ohne Pflanzen und Kräuter, und hier haben die Bewohner ihre Zuglager mit ihren Heerden, weil ſie Weide finden. Auf den

Hügeln

Hügeln wächſt einiges Geſträuche und Buſchwerk, aber nirgends Bäume. Es giebt hier viel Wildpret. Die Kälte iſt auf dieſem hohen abgeplatteten Berglande ſcharf und ſehr lange anhaltend: man darf nur einige Fus tief graben, ſo findet man an vielen Orten faſt zu allen Zeiten Eis.

III. Mongoley.

§. 101.

Der Name Mongoley begreift in der weitern Bedeutung auch die Kalmüken unter ſich: denn Kalmüken und Mongolen reden einerley Sprache, und machen folglich nur Eine Nation aus. Dieſes groſe, unter Dſchingischan ſo auſerordentlich mächtig und furchtbar gewordene Volk, iſt heutzutage nicht mehr unabhängig. Zwiſchen A. 1754 und 1771 ſtand der gröſere Theil unter ruſſiſcher, und der kleinere unter chineſiſcher Hoheit: ſeit 1771, d. i. ſeit dem Rückzuge der wolgiſchen Kalmüken in ihre Heimat, verhält es ſich umgekehrt. Die ganze Menge der mongoliſchen Völkerſchaften erſchöpfen die 2 Namen: Dörbön-Oirät und eigentliche Mongolen.

I) Die

I) Die Dörbön-Oirät, d. i. die 4 Verbundenen.

1. Die Oelöt (nicht Eleuth oder Eluth) d. i. die ſogenannten Kalmüken:

a. Die Choſchot, d. i. erſte Krieger oder Helden, wovon ein Theil ſich mit den Soongarren vermiſcht hat.

b. Die Soongarr oder Söhngarr: errichteten ſeit dem vorigen Jahrh. nach und nach ein groſes Reich, das ſich nicht nur über Kalmüken und Mongolen, ſondern auch über den gröſten Theil der aſiatiſchen Tatarey, ja ſogar über Tibet erſtreckt hat, und ſelbſt den Chineſern furchtbar geworden iſt, bis es dieſe endlich 1754 u. 1757 zu Grunde richteten.

c. Die Derbet: vermiſchten ſich theils mit den Soongarr, theils mit den Torgot.

d. Die Torgot: lebten lange Zeit (bis 1771) im beſten Wolſtande in der wolgiſchen Steppe.

2. Die Choit: haben ſich unter den Soongarr und andern Völkern ganz verlohren.

3. Die Tümmüt oder Tummut: ſind auch gänzlich verſchwunden. Vielleicht ſind die Tumet, ohnfern der chineſiſchen Mauer, theils in NO des Landes Ortos, theils, weiter nach O, im Winkel zwiſchen der

SOlich-

SOlichſten Scharra-Mongoley und dem Lande Leao, Ueberbleibſel von ihnen.

4. Die Barga-Burat oder Brazki: leben als ruſſiſche Unterthanen, im Gouvernenement Irkuzk, ſ. oben.

II) Die eigentlich ſogenannten Mongolen:

1. die ruſſiſchen, nicht hieher gehörigen Mongolen im Slichen Theile des Selenginſkiſchen Gebietes: es ſind ihrer nur wenige.
2. die chineſiſchen Mongolen.
   a. Die gelben Mongolen, oder Scharra Monggol, die vorlängſt unter chineſiſcher Hoheit ſtehen.
   b. Die Kalkas-Mongolen, welche, nach einer ohngef. 100jährigen Beherrſchung des chineſiſchen Reichs unter dem Namen der Yuen, A. 1368 wieder nach der Mongoley entweichen muſten, und hierauf von unabhängigen Chanen aus Dſchingischans Geſchlechte regiert worden ſind; aber heutzutage, in Anſehung der Freyheit, wenig oder nichts vor den gelben Mongolen voraus haben mögen.

Dieſes ganze Volk von Kalmüken und Mongolen iſt, ſeit dem Untergange der Dſchingiſen-Monarchie, ſo wie es vor derſelben geweſen iſt, unter auſerordentlich viele unumſchränkte, von einan-

einander unabhängige, gröſere und kleinere Erb-fürſten vertheilt. Ein ſolcher Erbfürſt heiſt Taidſchi: zuweilen bekömmt mancher auch von Rußland oder China, oder von ſeinem Pabſte, dem Dalai Lama, den Titel Chan oder Oan: ja der Dalai Lama erhebt wol dieſen oder jenen gar zum Chun-Taidſchi (Schwanenfürſt). Den beſondern Volkshauſen, worüber ein Tai-dſchi zu befehlen hat, nennt man Ulus (Volk), oder Albatu (Unterthanen): ſo wie eine Horde auf Mongoliſch Nutuk genannt wird. Nojon (Herr) bedeutet einen Prinzen von Geblüt. Jeder Nojon bekömmt eine gewiſſe Anzahl von Familien des Ulus zur Apanage. Der Hauſen Volks, worüber ein Saiſan (Edler), als Vaſall oder Oberamtmann zu gebieten hat, wird Aimak genannt. Beyſizer der Sarga (ſo nennt man ſowol eine Staats- als Gerichts-Verſammlung) ſind, ihrer geiſtlichen Würde wegen, von ſelbſt ſchon die Lama: die übrigen Beyſizer, auſer den Nojonen, werden aus der Zahl der Saiſanen gewählt. — Schon die Schigimuniſche oder Lamaiſche Religion, wozu ſich Kalmüken und Mongolen bekennen, führt einen gewiſſen Grad von Sittlichkeit und Auf-klärung mit ſich: ſie haben auch geſchriebene Geſeze. Die Schreibkunſt lernten ſie ſchon zur Zeit der Dſchingiſen von den Iguren. Aber freylich kan ein Volk, das, wie ſie, nomadiſch lebt, ſich nicht weit über die unterſten Stufen

der

der Aufklärung emporſchwingen. — Die 4 mongoliſchen Länder, wovon hier die Rede iſt, das iſt, die Soongarey und Choſchotey, welche zuſammen die eigentliche Kalmükey, oder das Land der Oelöt ausmachen, und die Kalkas- und Scharra-Mongoley, worunter die Mongoley in der engern Bedeutung verſtanden wird: dieſe 4 Länder ſind heutzutage lauter chineſiſche Provinzen; doch iſt von ihrer, vorhin beſchriebenen Verfaſſung ſo viel noch beybehalten worden, als die, ihnen, und zumal den Kalmüken, freylich äuſerſt verhaßte Oberherrſchaft eines Einzigen verſtattet.

A. Kalmükey oder vielmehr Oelötey.

I) Soongarey.

Der Nliche Theil der Soongarey hat gewöhnliche Flüſſe, und iſt ſehr gebirgig. Hier iſt der Altai, der ſich bis in Sibirien hinüber erſtreckt: hier ſind auch die Anfänge von 3, aus dem Altai nach Sibirien hinunter ſtrömenden groſen Flüſſen, d. i. (von W nach O) der Irtyſch mit dem See Saiſan, der Ob und der Jeniſej.

Der Sliche Theil iſt auch gebirgig, hat aber lauter Steppenflüſſe, nämlich:

Steppenflüſſe in W: 3 aus dem Mustag nach NW flieſende (von S nach N), der Talas auf der Gränze gegen die Kirgiſen,

flieſt

fließt in den See Sikerlik Nor (Nor auf Mongol. See, ſo wie Kol oder Kul auf Tatar.); der Tſchui, fließt in den See Kal-Kol; inſonderheit aber der Ili, der ſich in den See Balchaſchi Nor ergießt. In der untern Gegend am Ili war Harkas, das Standlager des vormaligen Kalmüken-Kaiſers, Chun-Taidſchi.

Steppenflüſſe in der Mitte (in S des Irtyſch). Hier fließt ein anſehnlicher Steppenfluß nach O in den See Poro-tala: ſo wie der Emil (in N) nach W in den See Kurghé Nor läuft.

Steppenflüſſe in O: 2 laufen nach W: der Tes (in N) ergießt ſich in den See Upſa Nor, und der Tſchabakan (in S) fließt in den See Kirkir Nor, nachdem er von SW her den, durch den See Eké-Aral Nor fließenden Hoptu aufgenommen hat.

Städte in S (von W nach O): Manas; Orangſhi am kleinen Steppenfluß Orangſhi; Orto am Steppenſee Par-Kol.

II) Choſchotey.

Choſchotey oder das Land von Koko-Nor (blauen See) iſt gröſtentheils Steppenland, obgleich dabey ſehr gebirgig. Nur in S und NO ſind gewöhnliche Flüſſe: im ganzen übrigen Lande ſind Steppenflüſſe mit Steppenſeen.

In S flieſt der Hoang = ho oder Hara = Murin nach O, und dann nach NO, wo er von W her den Olang = Murin aufnimmt, und hierauf ins Chineſiſche hinüber flieſt.

Unter den Steppenſeen iſt der gröſte der Ko= ko = oder Hoho = Nor, in den von W her der Steppenfluß Puka = Bira flieſt.

In den Wlichen Gegenden (in der Mitte) flieſt, aus dem See Toſong = Nor, von O nach W der Steppenfluß Tſchätang, und verſiegt auf der Wgränze.

In NO entſteht der Etziné = Murin, welcher Nwärts in die Mongoley flieſt.

B. Mongoley.

I) Kalkas = Mongoley.

Kalkas = Mongoley, vom Fluß Kalka in NO alſo genannt, welcher Fluß von SOher in den See Dalai Nor flieſt.

Nur im Nlichen Theile ſind gewöhnliche Flüſſe, nämlich in NW die obern Gegenden der Selenga, und in NO die obern Gegenden des Amur, deſſen 2 Hptarme hier entſpringen und flieſen, d. i. in N der Onon, und in S der Kerlon, der in den See Dalai Nor oder Kulon flieſt, und nach ſeinem NOlichen Ausfluß Ar= gun heiſt. In eben dieſen See Dalai Nor er= gieſt ſich von O her, die über S nach NW durch den See Poiur Nor flieſende Kalka.

In

In dem Slichen Theile iſt lauter Steppenland: ein Theil der Wüſte Kobi oder Schamo. Unten am Steppenfluß Onghen-Murin, der ſich in den See Kurahan-olen Nor ergieſt, lag das weltberühmte Karakorum, der Dſchingiſen Hptſt. und Reſidenz.

II) Scharra-Mongoley.

Scharra- (die gelbe) Mongoley erſtreckt ſich Swärts bis an die chineſiſche Mauer.

Die Whälfte iſt, das öſtlichſte Stück ausgenommen, lauter Steppen- (Kobi-) Land mit Steppenflüſſen und Steppenſeen. Die vornehmſten Steppenflüſſe ſind (von W nach O): 1) der Polonkir-Murin, welcher von S den Sirgantſchin-Bira, woran die Stadt Schatſcheu liegt, aufnimmt, und in den, auf der Wgränze liegenden See Hara Nor ſich ergieſt; und 2) der, von S aus der Choſchotey, in 2 Armen flieſende Etziné-Murin, welcher zulezt, in 2 kleine Arme zertheilt, in die 2 Seen, den Sohuk-Nor in W, und den Sopu-Nor in O, ſich ergieſt. — Im öſtlichſten Theile krümmt ſich um das Land Ortos der Hoang-ho; auch 2 Nebenflüſſe von ihm ſind hier: der Turghen-Bira in O, woran die Stadt Kuku oder Hu-hu liegt, flieſt von NO her, und der Wutin-ho in W, flieſt von NW her nach Schenſi.

Die Ohälfte iſt durch ein, von N nach S ſtreichendes Kettengebirge in 2 ungleichartige

Theile geſchieden. Der Wliche Theil iſt Steppenland, aber zugleich auch gebirgig: in SO flieſt der Küſtenfluß Schantu nach Petſcheli, wo er Lan-ho heiſt. — Auch der Oliche Theil iſt Nwärts ſteppenartig; aber Swärts wird das Land durch den groſen, vielarmigen Küſtenfluß Schara-(Sira-) Murin, an deſſen nördlichſten Arme die Stadt Parin liegt, gewäſſert. Dieſer Fluß läuft von W im Bogen herum nach Leao.

IV. Tunguſien oder Amur-Land.

§. 102.

Von den ruſſiſchen Tunguſen, die im öſtlichen Sibirien, vom Jeniſej an bis an das ochotſkiſche Meer, wohnen, iſt hier die Rede nicht, ſondern von den Tunguſen im AmurLande, d. i. von denen, die zu beyden Seiten des Amurſtroms wohnen. Dieſe ſind zwar Ein Volk mit den ruſſiſchen, ſind aber chineſiſche Unterthanen, und bekennen ſich zur Schigimuniſchen oder Lamaiſchen Religion, haben die Schreibkunſt von den Dſchingiſen, ihren ehemaligen Oberherren, gelernt, und ein Stamm von ihnen, die Mandſchu, herſcht ſeit 1644 über das chineſiſche Reich.

Dieſes Tunguſien oder AmurLand iſt von Sibirien in NW durch den Bergäquator, und in

in NO durch eine, noch nicht traktatenmäßig-genaue Gränzlinie geſchieden, und hat in O das ochotſkiſche und das Kurilen-Meer, in SO das Japaniſche Meer, in S Korea und das Meer Hoang-hay, und in W die Mongoley zu Gränzen. — Hier iſt kein Steppenland mit Steppenflüſſen, ſondern gewöhnliches Land, welches der ſchiffbare, groſe Amurſtrom mit ſeinen vielen, zum Theil ſtarken Nebenflüſſen durchſtrömt: auf den Küſten ſind natürlicher Weiſe Küſtenflüſſe. — Dieſes groſe Land wird in 2 Gouvernementer getheilt, welche in der NHälfte durch das groſe Kettengebirge Hinkan natürlich, in der SHälfte aber politiſch geſchieden ſind.

1. Gouvern. von Tſitſikar.

Dieſes Gouvernement macht den NWlichen, kleinen Theil des Landes aus, und wird durch den Amur in N und S getheilt.

Flüſſe: 1) der gedachte Amur, auf Tunguſ. Sachalin-Ula (ſchwarzer Fluß), und auf Chineſ. Ja-long-kjan (Drachenfluß), entſteht auf der Wgränze aus der Vereinigung der, aus dem Irkuzkiſchen herſtrömenden 2 Flüſſe, der Schilka in N, und des Argun in S, und nimmt, von NOher, den Fluß Silimpdi, mit dem Tſchikiri von NW, und, von SW her, den Humar auf; 2) der Náun oder Noni, in der SWlichen Gegend, flieſt von N nach S, und

und ergieſt ſich auf der Sgränze in den Songari.

Tunguſiſche Völkerſchaften: 1) die Humar, um den gleichnamigen Fluß; 2) die Solon, ein herumziehendes Volk auf der W-ſeite des Fluſſes Náun; 3) die Da-uri, auf der Oſeite des Fluſſes Náun, die durch die Chineſer zum Häuſer- und Ackerbau gewöhnt worden ſind.

Städte, 1) in W, am Náun, von S nach N hinauf: die Hptſt. Tſitſikar, und Merghen; 2) in O, an dem Amur, von SO nach NW hinauf: Teldeni; Sachalin-Ula-Choton (Choton oder Koton auf Tunguſ. Stadt); Uluſſu-Mudan, wo die nördlichſte Gränzpoſtirung der Chineſer-Wache, ſteht, oder wenigſtens ſonſt ſtand.

2. Gouvern. von Kirin.

Es macht den SOlichen gröſern Theil des Landes Tunguſien aus, auf beyden Seiten des Amur und ſeiner 2 groſen ſüdlichen Nebenflüſſe. — Die Ohälfte, von dem Amur und dem Uſuri an, bis an die Seeküſte, iſt mit dicken Wäldern angefüllt.

Flüſſe: der Amur läuft von NWher, aus dem Gouvern. Tſitſikar gegen die Mitte des Gouvern. Kirin, und nimmt 1) bey ſeiner NOlichen Wendung, den Songari auf, der von der koreaniſchen Gränze, d.i.

von

von SW her, zuerſt NWwärts bis an die Gränze dieſes Gouvernements flieſt, wo der Náun oder Noni von N her ſich in ihn ergieſt, darauf aber ſich nach NO herumbeugt und in den Amur fällt; 2) ergieſt ſich in den NOlich fortlaufenden Amur der Uſuri, der von S her aus dem See Hinka flieſt.

Tunguſiſche Völkerſchaften: 1) die Jůpi (d. i. mit Fiſchhäuten bekleidete), halten ſich in den untern Gegenden des Uſuri und långſt des Amur auf; 2) die Ketſching, an dem Amur hinunter, reden eine eigne Sprache (vielleicht nur eine ſtark abweichende Mundart), welche Fiatta heiſt; 3) die Mandſchu, haben, ehe ſie Leao, und, (ſeit 1644) China ſelbſt erobert hatten, zwiſchen den Flůſſen Songari, Amur und Uſuri, als in ihrem urſprünglichen Vaterlande, gewohnt.

Stádte, 1) in der Shälfte, theils in SW am Songari, von SW nach NW und dann nach NO hinunter: Hptſt. Kirin-Ula-Choton; Petunéh, Tſchulgur; Dantin (bey andern Uanlin); theils in SO, am Uſuri, von SW nach NO hinunter: Niman; Noro; Horo; 2) in der Nhälfte, am Amur ſelbſt nach NO hinunter: Tondon und Kolgu (ſind beyde eigentlich nur Dörfer).

Die groſe Inſel Sachalin-Ula-Hata (Hata auf Tunguſ. Felſen und Inſel) wird von der tunguſiſchen Völkerſchaft **Giljäki** oder **Jüpi** bewohnt, welche auch um die Amur-Mündung herum ſich aufhalten.

Das Land Leatong oder Leao: der Mandſchu zweytes Vaterland, längſt der Küſte des Meers Hoang-Hay. Hptſtadt: Mukden, auf Chineſ. Schinyang oder Fintjen-Fu, an dem Hunu-ho, einem öſtlichen Nebenfluſſe des groſen, aus der Mongoley von NWher flieſenden Küſtenfluſſes Schara-(Sira-) Murin, der in Leao den Namen Leao-ho (Ho auf Chineſ. Fluß) bekömmt.

V. Halbinſel-Staat Korea.

§. 103.

Korea, bey den Bewohnern ſelbſt **Tio-cen-koak**, bey den Chineſern **Tſchao-ſjen** oder **Kaoli**, bey den Mandſchu **Solko** genannt: hängt in N durch das hohe, ewigbeſchneyte Gebirge Schan-pe-ſchang, auf Tunguſ. Schan-Alin (weiſes Gebirge) mit dem feſten Lande zuſammen: iſt über die Gränzmeere, das Japaniſche in O und S, und das gelbe oder Hoang-Hay in W, beträchtlich erhoben, und ſowol durch Felſen und Untiefen an den Küſten, als auch durch eine kleine Flotte von Wachtſchiffen, ge-

gen Landungen ziemlich geſichert; hat in den Slichen Gegenden ein angenehmes, geſundes Klima, einen überaus fruchtbaren Boden und eine beträchtliche Menſchenzahl, in den Nlichen aber rauhe und kalte Luſt, einen gebirgigen, waldigen, und nur zum Gerſtenbau, aber zugleich auch zum Wachstum der koſtbaren Pflanze Niſi oder Schin-ſeng tüchtigen Boden, und wenig Einwohner: wird in 8 Provinzen eingetheilt, die von Statthaltern und Beamten, mit Officiers-Titel und Range, regiert werden: ſteht unter einem unumſchränkten König, welcher alleiniger Herr aller Länder, Städte und Dörfer iſt, und davon an die Groſen und Vornehmen ſo viel, als ihm beliebt, gewöhnlich auf Lebenslang, verleiht; aber zugleich ein Vaſall des chineſiſchen Kaiſers iſt, welchem er huldigen und Tribut geben muß.

Flüſſe: lauter Küſtenflüſſe, worunter die 2 gröſten in N, auf und ohnfern der Gränze ſind, nämlich der Tumen in NO, und der Jalo in NW.

Produkte: Reis, Hirſen und andere Getreidearten; Hanf, Baumwolle, Seide, Tabak, die Pflanze Schin-ſeng; Vieh, Wildpret, Fiſche, auch Perlen in den Meeren; Eiſen, Bley, Silber und Gold in den Bergwerken; aber auch giftige Schlangen und groſe Krokodile (Kaimans) in den Flüſſen.

Städte, an der Zahl 150, nach andern gar 360, worunter folgende 3 die vornehmſten ſind, von S nach N: Kuſu; King-ki-tao, auf Chineſiſch K ng-ki-tao, die Hptſt. und Reſidenz am Fluſſe Li-kjang; und Pin-yan, am Fluſſe Tatong.

Die Koreaner ſind, wie aus ihrer Sprache zu erhellen ſcheint, ein Gemiſche von Mandſchu-Tunguſen und Chineſern. In der Religion ſind ſie faſt ganz chineſiſch: die meiſten ſind der Religion des Fo, einige aber auch der Lehre des Konfutſe zugethan. Sie glauben die Seelenwanderung. Tempel und Klöſter ſtehen auſer den Städten auf Bergen oder Hügeln. Ihre Mönche müſſen ſich von ihrer Hände-Arbeit nähren, und Abgaben bezahlen. Auſer dem Ackerbau, der Viehzucht und andern Gewerben, verfertigen die Koreaner auch noch allerhand Zeuge von Hanf und Baumwolle, auch Papier von Baumwolle. Die ganze Menge von Seide, die ſie ziehen, geht roh nach China, theils als Handelswaare, theils als Tribut. Sie handeln faſt nur allein mit den Japanern und Chineſern. Wiſſenſchaften und Künſte werden auf chineſiſche Art traktirt: ſie machen auch Doktoren nach der Weiſe der Chineſer. Man hat in Korea eine groſe Anzahl von Büchern, die theils auf Koſteriſche Art gedruckt, theils geſchrieben werden. Inſonderheit wird die Bibliothek in der Hauptſtadt gerühmt, deren Vor-

ſteher

ſteher allezeit ein Prinz von Geblüte iſt. Die Zehnten und andere Abgaben werden insgeſammt in Natur in die königl. Magazine geliefert, die zu dieſer Abſicht in allen Städten und Dörfern angelegt ſind.

VI. Inſelſtaat Japan.

§. 104.

Japan, eigentlich Dſchapan (vom Chineſiſchen Dſchepuen=Kue, d. i. Reich des Sizes der Sonne oder des Tags=Anfanges), auf Japaniſch Nipòn oder Nifòn (von der gröſten Inſel des Reichs): der öſtlichſte Staat auf unſerer Halbkugel, der ganz aus groſen und kleinen Inſeln beſteht, und, mit ſeinen Nlichen und Slichen Nebenländern, vom Wendekreiſe des Krebſes bis an 45° NBr. ſich erſtreckt: rings umher von dem Nordmeer des groſen Oceans umgeben, wodurch Japan in O von Nordweſt=Amerika und Kalifornien, in S von den Ladroniſchen=und Philippinen=Inſeln und von China, in W von China, Korea und Tunguſien, und in N von den ruſſiſchen Kurilen=Inſeln, getrennt wird: von der Natur ſelbſt gegen Ueberfälle geſichert, denn das Meer iſt überall ſtürmiſch, voller Klippen und Strudel, und an vielen Orten ſehr ſeicht, und die Küſten, Buſen und Seehäfen ſind von ſehr hohen und ſteilen Bergen, die unüberſteig-

lichen Mauren und Bruſtwehren gleichen, umgeben. — Dieſer Inſelſtaat, welcher erſt gegen die Mitte des 16ten Jahrh. bey einem unglücklichen Zufalle durch Portugieſen entdeckt und bekannt worden iſt, wird von jeher deſpotiſch regiert. Lange beſaß der Kaiſer, Dairo genannt, die geiſtliche und weltliche Gewalt zugleich; aber ſeit A. 1180, und noch mehr ſeit 1585 haben die Sſeogun oder Kubo, das iſt, die erſten Staatsminiſter und oberſten Feldherren, die weltliche Gewalt an ſich geriſſen, ſo daß ſeitdem 2 Kaiſer ſind: der Dairo iſt der geiſtliche, und der Kubo der weltliche Monarch. Die Thronfolge iſt in den Familien der beyden Kaiſer erblich. — Politiſch wird das ganze Reich in 7 Hauptländer getheilt, wovon 5 auf Nipòn liegen: die übrigen beyden beſtehen aus den Inſeln Kjusju und Sikokf: die kleinen Inſeln ſind mit darunter begriffen. Jedes der 7 Hauptländer wird ferner in verſchiedene Reichsprovinzen, deren in allem 68 bis 72 gerechnet werden, und jede Reichsprovinz in Diſtrikte oder Landſchaften, deren in allem 604 ohngefähr ſeyn ſollen, getheilt. Nur über 5 Reichsprovinzen iſt der Kaiſer unmittelbar Herr: dieſe ſind ſeine Domänen, mit deren Einkünften er ſich begnügt, ohne die Unterthanen durch anderweitige Steuern zu beſchweren: von der Ausbeute der Bergwerke bekömmt er $\frac{2}{3}$. Die übrigen Reichsprovinzen ſind mittelbar, und gehören

ren theils den Dai Mjo oder Erbfürſten, theils den Sjo Mjo oder Erbherren: die Einkünfte dieſer Erbfürſten und Erbherren beſtehen in $\frac{2}{3}$ der Acker-Einkünfte. — So wie der Kaiſer unumſchränkter Herr über das Leben aller ſeiner Unterthanen, vom höchſten zinsbaren König oder Erbfürſten an, bis zum geringſten Hausvater iſt; ſo haben und üben auf eben die Art auch die Erbfürſten und Erbherren in ihren Gebieten, und die Familien-Häupter unter den Ihrigen, das Recht über Leben und Tod. — Der Kaiſer kan eine Armee von mehrern 100,000 Mann ins Feld ſtellen: ſie ſind mit Bogen und Pfeilen, Säbeln und Dolchen, auch mit Flinten bewafnet: ſie haben auch einige Kanonen, womit ſie aber nicht ſo gut, wie die Chineſer, umzugehen wiſſen. Vormals hatten ſie ſehr anſehnliche Flotten: auch fuhren ſie mit KauffarteySchiffen bis nach Bengalen; aber ſeit der Staatsveränderung 1585 ſind die Kriegsſchiffe gänzlich abgekommen, und die Kauffarteyſchiffe werden in der Bauart meiſtens ſo eingerichtet, wie ſie ſich für eine Nation ſchicken, die aus Politik von der übrigen Welt faſt ganz abgeſondert leben ſoll.

A) Japaniſches Hauptland.

Das Hauptland, zwiſchen 31 und 42° NBr. von SW nach NO ſchräg hingeſtreckt, beſteht theils aus der groſen Inſel Nipòn, und den mittel-

mittelmäſig=groſen Inſeln Kjusju und Sikokf; theils aus einer erſtaunlichen Menge kleiner, zunächſt um die groſen herumliegender Inſeln. — Der Boden dieſer groſen und kleinen Inſeln iſt mehrentheils trocken, felſigt und gebirgig, auch von Natur faſt gar nicht fruchtbar. Im Sommer iſt die Hize zuweilen ſehr gros, und im Winter die Kälte lang anhaltend und nicht ſelten ſehr ſtreng: und doch weis man nichts von Oefen oder Kaminen, ſondern man erwärmt die Zimmer nur durch Kohlen in kupfernen Grapen. Donnerwetter, Stürme und Erdbeben, auch Waſſerhoſen, ſind ganz gemein: es fallen heftige und anhaltende Regen, zumal im Jun und Jul, die man Regenmonate nennt.

Produkte: Getreide, zumal Reis, auch Tabak und Baumwolle, Obſt und Südfrüchte, wie Orangen, Citronen, Feigen, Thee, Kampfer=Papier=und Firnis=Bäume, vortrefliches und auſerordentlich vieles Gold und Kupfer, ſehr gutes Silber und Zinn, aber von beyden nicht viel, und noch weniger Eiſen, herrliche Porcellan=Erde, Büffelochſen und anderes Rindvieh, Pferde, die aber klein ſind, Seide, Diamanten und andere Edelſteine, Perlen, Pelzwerk, Fiſche, auch Wallfiſche.

Einwohner: lauter Japaner, die nur Eine, und zwar eine eigene Sprache reden, auſerordentlich mäſig und begnügſam, fleiſig

und

und kunſtreich ſind. Sie haben ihren, von Natur groſentheils unfruchtbaren Boden urbar gemacht: den Pflug ſchleppen ſie, wenns nöthig iſt, auf die ſteilſten Berge. In Stahlarbeiten ſind ſie beſonders geſchickt. Sie verfertigen ſchöne und vielerley Zeuge von Seide und Baumwolle. Ihre herrliche Japanerey und ihr vortrefliches Porcellan ſind unter uns bekannt genug. Sie ſchreiben, malen, und drucken Bücher auf Koſterſche Art, ſchöner, als die Chineſer. In den Wiſſenſchaften haben ſie freylich ſehr eingeſchränkte Kenntniſſe, ob ſie gleich für andern Morgenländern Genie dazu haben, auch mehrere Univerſitäten mit groſen Bibliotheken beſizen. Ihre Poeſie und Beredſamkeit wird doch von den Reiſenden ſehr gerühmt. — Ungeachtet die Vielweiberey bey ihnen gewöhnlich iſt, ſo werden doch die Kinder gut, und zwar in den erſten Jahren von der Mutter, erzogen. Die Venusſeuche hat, wenigſtens bey einem Theile der Nation, ſehr überhand genommen. — Sie glauben (aber nicht alle) die Seelenwanderung, und laſſen ſich von ihren Pfaffen die Hölle ſehr ſchröcklich vorbilden. So eifrig ſie in ihrer eignen Religion ſind, ſo ſind ſie doch nichts weniger, als unduldſam gegen andere Religionen: nur allein

die chriſtliche iſt ihnen durch die Aufführung der portugiſiſchen Jeſuiten-Miſſionare ſo abſcheulich geworden, daß ſie ſeit 1616 und beſonders 1622, die Chriſten aufs ſchröcklichſte verfolgt, und 1666 das ſtrengſte Inquiſitionsgericht wider ſie eingeführt haben. Die jezt zugelaſſenen und ziemlich friedlich einander vertragenden Hauptreligionen der Japaner ſind: 1) Sinto, oder die Verehrung einheimiſcher Götter, d. i. die Urreligion der Japaner, voller Aberglauben und Kinderbegriffe von der Gottheit; 2) Budzo, oder die Verehrung ausländiſcher, aus Siam und China herübergebrachten Götter, das iſt (nach Kämpfer) inſonderheit des Amida und des Sjaka oder Schaka; 3) Siuto oder Dſiuto, oder die Religion der Philoſophen und Moraliſten nach ſtrenger Confutſiſcher Manier: dieſe verwerfen den Gözendienſt und die Seelenwanderung, nehmen aber eine Weltſeele an.

1. Die groſe Inſel Nipòn oder Nifòn, wie ein nach N gekrümmter Kinnbacken geſtaltet, und durch eine, von SW nach NO ſtreichende Bergkette ungleich getheilt und abgedacht. Die gröſere SOhälfte hat meiſtens fruchtbares Getreideland; die kleinere NWliche Hälfte iſt faſt überall unfruchtbar.

Städte,

Städte, auf der SOküſte, von SW nach NO: Muru oder Muro mit einem Seehafen; Oſakka, eine kaiſerl. Provinzialſtadt, auf beyden Seiten des, aus dem See Oitz ausſtrömenden Fluſſes Jedogawa; Miako oder Kio, Nwärts im innern Lande, auf der Wſeite des Sees Oitz (am Fluß Kamogawa, der in den Jedogawa flieſt): die Hptſt. des Reichs und Reſidenz des Dairo, mit mehr als 1 Million (nach Kämpfer gegen 2½ Mill.) Einwohner; Surunga oder Suruga, eine kaiſerl. Provinzialſtadt; Jedo, auf beyden Seiten des Fluſſes Tongawa, an einem untiefen, ſumpfigen Meerbuſen, die erſte unter den 5 kaiſerl. freyen Handelsſtädten, die gröſte und vornehmſte Stadt des ganzen Reichs, und die Reſidenz des Kubo, wie auch der Siz aller auswärtigen Erbfürſten-Familien; Giſima; Nanbu, ganz oben in NO.

2. Die Inſel Kjusju (Neunland), auch Saikokf (Weſtland), und Ximo genannt: endigt ſich Swärts in 3 groſe Landſpizen, die durch 2 Buſen von ungleicher Gröſe gebildet werden: der Boden iſt in Abſicht auf Getreidebau nur von mittelmäſiger Güte.

Stadt Nagaſaki oder Nangaſaki auf der Wküſte: eine von den 5 vornehmſten See- und Handelsſtädten des Reichs,

und der gewöhnliche Landungs- und Handelsplaz der Europäer.

3. Die Inſel Sikokf (Vierland), auch Xikoko genannt. Der Boden iſt, wie auf Kjusju, für den Getreidebau nur mittelmäſig gut.

4. Die kleinen, zum Theil ſehr kleinen Inſeln in faſt unzählbarer Menge. Einige von ihnen ſind fruchtbar, ungemein bevölkert, und ſo gros, daß ſie Fürſtentümer und Herrſchaften ausmachen; andere aber ſind arm, unfruchtbar und wenig bewohnt: und noch andere ganz wüſte und unbewohnt. Sie liegen zum Theil den 3 groſen Inſeln ganz nahe; viele aber ſind weiter davon entfernt, zumal SOwärts.

a. Wliche kleine Inſeln, z. E.

1) Die Inſeln Gotto: ein eignes Fürſtentum.

2) Die Inſel Firando, mit dem Titel eines Königreichs, und einem groſen Hafen.

b. Nliche kleine Inſeln, von W nach O:

1) Iki in S, und Tſu-ſima in N, zwiſchen Kjusju und Süd-Korea in der Meerenge: ein eigenes Fürſtentum, den Koreanern entriſſen.

2) Oki, ziemlich gros, aber meiſt unfruchtbar.

3) Sado, ziemlich gros, in einer groſen Bucht: überflüſſig mit Getreide, Weide,

Weide, Holz und Waſſerthieren verſehen: zeugte, wenigſtens ſonſt, das feinſte Gold in Menge.

c. Sliche kleine Inſeln, von W nach O:

1) Die Likeo-Inſeln, worunter die 3 nächſten ziemlich gros ſind.

2) Awadſi, in O der Inſel Sikokf, wozu ſie auch als Provinz gehört: hat wenig gutes Land.

3) Fatſiſio (d. i. die 80 Klafter hohe): die höchſte Naturfeſtung in der Welt, und der Verbannungsort für, in Ungnade gefallene Groſe, die ſich mit Weben ernähren müſſen.

B) Japaniſche Nebenländer.

1. Nebenländer in N, oder die 3 groſen Kurilen-Inſeln, die man wenig kennt. Ihre Bewohner, von den Japanern Jeſo oder Jeſſo genannt (daher der unrichtige Name des Landes Jeſo oder Jedſo), ſind ſchon um 1180 oder 1190 vom erſten Kubo unterjocht, und zum Fürſtentum Oſju, dem nordöſtlichſten auf Nipòn, gezogen worden: haben in der Folge öfters den jährl. Tribut verweigert, ſtehen aber heutzutage im ſtarken Verkehr mit Japan, tragen lange ſeidene und Kitaik-Röcke, haben groſe Bärte, ſind ſehr unreinlich, und nähren ſich vom Fiſch- und Wallfiſchfang, von der Jagd und von der Hand-

lung. Sie reden nicht die Sprache der Nli-chen Kurilen, ſondern die Sprache der Süd- oder Kych-Kurilen, die man aber nicht kennt.

a. Die Inſel Matſumai, von Tunguſien durch die Meerenge Teſſoi getrennt.

b. Die Inſel Konaſir oder Kunaſchir.

c. Die Inſel Urup, bey den Ruſſen Se-lenoi oder die grüne Inſel genannt.

2. Nebenländer in S, oder die Liquejo-(Likeo-) Inſeln; von den Japanern Rjuku genannt. Es werden darunter 6 groſe und ſehr viel kleine Inſeln begriffen, die ſich, mit ihren Zugehörungen bis zum Wendekreis des Kreb-ſes erſtrecken. Sie ſind ſo fruchtbar, daß ſie jährlich zweymal Reis tragen. Die Ein-wohner ſcheinen von verſchiedener Herkunft zu ſeyn (Ein Theil von ihnen ſpricht verſtüm-melt Chineſiſch: dieſe ſind alſo wol aus chi-neſiſchen Flüchtlingen erwachſen). Die mei-ſten ſind Ackerbauer, die übrigen Fiſcher: es ſind aber auch gute Kaufleute und Seefah-rer unter ihnen, die theils nach China, theils nach Japan mit eigenen und chineſiſchen Waaren handeln. Sie ſind luſtige, ver-gnügte und geſprächige Leute, die ſelbſt zum Pflügen ihr Saitenſpiel mitnehmen. Sie ſind nur mittelbare Unterthanen des Japani-ſchen Kaiſers, aber unmittelbare des Erb-königs oder Fürſten von Saſſuma (auf der

SWküſte

SWküſte der japaniſchen Inſel Kjusju) deſſen Vorfahren ſie ſchon vor vielen Jahrhunderten unterjocht haben: man beherrſcht ſie aber ſehr gelinde, und ſie geben nur $\frac{1}{5}$ von ihren Ackerfrüchten. Auſer dem Erbfürſten von Saſſuma, ihrem ausländiſchen Oberherrn, haben ſie auch einen Dairo oder inländiſchen geiſtlichen Erbkönig.

a. Die eigentlichen Liquejo- oder Likeo-Inſeln. Die gröſten und nördlichſten darunter ſind:

1) Liquejo, beym Kämpfer Jajama, auf welcher die Reſidenz des Likejiſchen Dairo iſt.

2) Oſima oder Tanaoſima, die nächſt-ſüdliche.

3) Uſu-ſima oder Ta-tao, noch weiter in S.

b. Die Lekejo-Inſeln, darunter Lekejo die nördlichſte und gröſte; es iſt aber nicht ganz gewiß, ob dieſe Inſeln, die ihren beſondern König haben, und wozu auch die Inſel-Gruppe in O von Formoſa gehört, noch heutzutage mit zu Japan gerechnet werden dürfen. Um 1620 haben ſich die Japaner ſogar der Inſel Formoſa bemächtigt, wiewol ſie nicht lange hernach von den Holländern, ſo wie dieſe 1683 durch die Chineſer, daraus vertrieben worden ſind.

Viertes Hauptſtück.

Südaſien.

I. Aſiatiſche Türkey.

§. 105.

Gewöhnlich rechnet man ohngef. 9 Millionen Einwohner auf die aſiatiſche Türkey. Sie beſteht aus 7 Ländern.

I. Natolien.

Natolien, Anadoli oder Levante in engerer Bedeutung, oder Kleinaſien: eine Halbinſel, ohngefähr 12,000 geogr. Quadratmeilen gros: hat ſehr viele und groſe Berge, auch einige mit ewigem Schnee, einen zum Theil ſehr fruchtbaren, aber wenig angebauten, zum Theil aber auch von Natur wenig oder gar nicht fruchtbaren Boden, und eine, im Sommer ſehr warme, bisweilen unerträglich heiſe, im Winter aber, der jedoch kurz iſt, ziemlich kalte Luft.

Flüſſe: lauter Küſtenflüſſe.

Produkte: Getreide nebſt Reis, Tabak, Safran, Obſt und Südfrüchte, Wein, Olivenöl, Salz, Schafe mit grober Wolle, aber dagegen Angoriſche Kämel-Ziegen,

und Baumwolle, Seide, Honig und Wachs, Silber, Bley, Kupfer, Eiſen, Alaun und Salpeter ꝛc. Aber Mangel an Holz.

Einwohner: Türken, und Turkmannen mit den Uruken, Griechen, Armenier, Juden, und Europäer oder Franken.

Paſchalike oder Gouvernementer:

1. Beklerbekſchaft von Anadoli in engerer Bedeutung.

Flüſſe in N: Sakari oder Sakaria, Sangarius, in W, und Kiſil-Irmak, Halys, in O auf der Gränze.

Flüſſe in W: der Hermus in N, und Minder, Maeander in S.

Flüſſe in S: Duden-ſui, Cataractes.

Städte auf der Wküſte; von N nach S: Eſkiudar oder Scutari, Chryſopolis, gegen Konſtantinopel über am Kanal; Ismid oder Isnikmid, Nicomedia, mit einem Paſcha; Isnik, Nicaea; Burſa oder Pruſia, Pruſa, am Fuſe des Olymps, die gröſte und ſchönſte Stadt in Kleinaſien; Ismir, Smyrna, die gröſte Handelsſtadt in der Levante; Guſel-hiſſar (Schön-Schloß) am Minder, Magneſia ad Maeandrum.

Städte im innern Lande, von W nach O: Kara-hiſſar (Schwarz-Schloß), auch Afiun-Karahiſſar genannt, mit einem

Paſcha; Kiutahya, insgemein Cutaye, Cotyaeum, Hptſt. von ganz Anadoli, und der Siz des Beklerbek's; Angora oder Engury, auch Angura, Ancyra, in deren Gegend die Kämelziegen zu Hauſe ſind.

2. Die Paſchalike in dem Lande der Karaman, d. i. der ſchwarzen Familie. Dieſes Land wird in verſchiedene Diſtrikte eingetheilt, über deren jeden meiſtens ein Paſcha geſezt iſt: z. E. der Diſtrikt von Konia, der Diſtrikt von Kaiſerie, der Diſtrikt von Itſchil, welcher leztere aber zum Paſchalik von Cypern gezogen worden iſt.

Das Gebirge Taurus in S, mit Schneebergen.

Der See Tatta oder Beidſcher in NW.

Der Fluß Kiſil-Irmak oder Halys, und deſſen Arme.

Städte: Konia oder Cogne, Iconium in W, der Siz des Paſcha und ehemals der Seldſchukiſchen Sultane; und Kaiſerie, Caeſarea Cappadociae in O, am nördl. Fus des Schneeberges Ardſchiſche, Argaeus.

3. Paſchalik von Cypern nebſt dem dazu geſchlagenen Diſtrikt von Itſchil im Karaman-Lande. Cypern liefert herrlichen Wein und die beſte Baumwolle.

Städte in der Inſel Cypern: Nikoſia, Tremithus in N, die Hptſt., und Famaguſta in S.

4. Paſchalik Adana, auf der Sküſte: klein.

Flüſſe:

Flüſſe: Seïhan oder Sihon, Sarus, in W, und Dſcheïhan oder Gihon in O.

Stadt Adana, am Seïhan, der Siz des Paſcha.

5. Paſchalik Meraſche: klein.

Das Gebirge Amanus in S.

Der Euphrat auf der Ogränze.

Städte: Meraſche in SW, an dem Gebirge Amanus, der Siz des Paſcha; und Malatia, Melita oder Melitene, auf der Wſeite des Euphrats.

6. Paſchalik Siwas, am ſchwarzen Meer: heiſt auch das Land Rum, ehemals Pontus.

Flüſſe, von W nach O: laufen ins ſchwarze Meer: Kiſil-Irmak, Halys, auf der Wgränze; Iris; Termé, Thermodon.

Städte, von S nach N: Siwas, Sebaſte oder Sebaſtopolis, ohnweit des Fluſſes Kiſil-Irmak, der Siz des Paſcha; Tokat oder Tohak; Amaſia, Amaſia, am Fluß Iris.

7. Paſchalik Taraboſan, vormals kappadociſcher Pontus: ein ſehr gebirgiges Küſtenland.

Städte: Taraboſan, Trapezunt, bey den Franzoſen Trebiſonde, Trapezus, in W, und Ceraſonte, bey den Griechen Kiriſontho, Ceraſus, in O, das Vaterland unſerer europäiſchen Kirſchen.

II) Georgien.

Türkiſch-Georgien: beſteht heutzutage nur aus den Ländern Guria oder Guriel und Satabago ſ. oben Kaukaſiſche Landenge S. 440.

III) Armenien.

Türkiſch-Armenien oder Haikia: eines der höchſten Länder in SAſien, aus welchem Flüſſe, und meiſtens ſehr groſe, nach allen Weltgegenden abflieſen: in der Nhälfte geht der Bathys NWwärts in das ſchwarze Meer, und der Kur, mit ſeinem groſen Nebenfluß Aras in S, läuft dem kaſpiſchen Meere zu; in der Shälfte aber entſpringen der Euphrat in W, und der Tiger in O, und flieſen nach dem perſiſchen Buſen hin, und in SO iſt der groſe See Wan. — Zur Viehzucht iſt freylich dieſes Bergland mehr, als zum Ackerbau, aufgelegt; aber es gibt doch darin auch verſchiedene ſehr fruchtbare Gegenden, worin Feigen, Granat-Aepfel ꝛc. wachſen: auch gibt man Armenien für das Vaterland der europäiſchen Pflaumen aus. Auſer den Armeniern, die ſich ſelbſt Haikaner nennen, wohnen hier auch viele Türken und Griechen.

1. Paſchalik Kars mit der Hptſt. Kars. Um ſie herum iſt zwar fruchtbares Land, aber von da an, 4 Tagreiſen weit, bis nach Arzerum ſieht man lauter waldige Berge, und nur ein einziges Dorf.

2. Paſchalik Arzerum, worin der Euphrat oder Forat entſpringt. In der Gegend der Hptſt. Arzerum (Arab. Arzan, Europ. gemeiniglich Erzerum, d. i. Arzan ar Rum, Land der Römer) ſind türkiſche Silberbergwerke.

3. Paſchalik Wan. Hptſt. Wan, auf der Oſeite des groſen Sees Wan, der geſalzenes Waſſer hat.

IV) Kjürdiſtan.

Kjürdiſtan oder Aſſyria: ein gebirgiges Land, das in W der Tiger von Al Dſcheſira, und in O eine Bergkette von Perſien trennt: gröſtentheils von den Kjürden bewohnt, einem kriegeriſchen und meiſtens mohammedaniſchen Volke (denn einige ſind Jeſidi). Nur ein Stück von Kjürdiſtan iſt türkiſch, welches vormals einen eigenen Paſchalik, unter dem Namen Schehrezur, ausmachte, jezt aber dem Paſchalik von Bagdad einverleibt iſt. Die Fürſten der Kjürden ſind erbliche Herren, und entweder ganz frey; oder perſiſche und türkiſche Vaſallen; oder ſtehen nur unter perſiſchem oder türkiſchem Schuze.

Flüſſe, von W nach O: der Tiger oder Didſchelat, und 2 groſe Nebenflüſſe deſſelben, nämlich der groſe Zab, und der Diala.

Städte, von N nach S: Arbel oder Irbil, Arbela; Kierkiuk oder Kerkuk, die jezige Hptſt.

Hptſt. mit einem Paſcha; Schehrezur, bey den Türken Schehrezul, in einem Felſenberg troglodytiſch gebaut.

V) Irak.

Eràk oder Iràk, mit dem Beynamen Arabi oder Babeli, d. i. Babylonia oder Chaldaea: eines der fruchtbarſten Länder im türkiſchen Reiche, ob es gleich viele wüſte Gegenden, zumal in W, und 2 Hauptplagen, den Wind Samum und die herumſtreifenden Araber (von den Beduinen), hat. Sonſt beſtand es aus 2 Paſchaliken, dem von Bagdàd in N, und dem von Basra in S; aber in den neuern Zeiten beſteht es nur aus Einem, nämlich dem von Bagdad, ſeitdem Basra, ſo wie Schehrezur, mit dem von Bagdad vereinigt worden iſt.

Flüſſe: der Forat oder Euphrat in W, und der Didſchelat oder Tiger in O, flieſen mitten durchs Land, von NW nach SO, und vereinigen ſich zulezt in Einen Strom, der ſich, unter dem Namen Schat-al-Arab, in den perſiſchen Buſen ergieſt. In den Didſchelat flieſen, vor ſeiner Vereinigung mit dem Euphrat, folgende 2 Nebenflüſſe auf der Oſeite, von N nach S: der Diala, mit dem Antab in O (aus Perſien) und der Karaſu oder Fum al Saleh (auch aus Perſien); nach der Vereinigung aber ergieſt ſich (von Perſien her) in

in den nunmehrigen Schat-al-Arab der Karun.

Städte am Tiger, oder in O, von N nach S: Bagdàd (nicht Babylon), Hptſt. von Iràk, auf der Oſeite des Tiger; Madaïn, richtiger al Modaïn, d. i. 2 Städte, jezt ein Dorf; Waſit, d. i. die mittlere, jezt keine Stadt mehr; Korna oder Gorna, am Zuſammenfluß des Euphrats und Tigers.

Städte am Euphrat, oder in W, von N nach S: Anbar oder Feroz-Sapor; Hilla oder Hella, wahrſcheinlich auf oder ohnweit der Stelle von Babylon; Meſchehed-Ali, auf der NOſeite des Sees Rahemah, etwas vom Euphrat abgelegen (Ohngef. 1 Meile davon lag in SO Kiufa oder Cufa, von den Syrern Akula genannt).

Städte am Schat-al-Arab: inſonderheit Basra, auch Baſſora, unrichtig Balſora, griechiſch Boſtra genannt, vom perſiſchen Buſen 12 bis 14 geogr. Meilen, und vom Schat al Arab ½ Meile entfernt, aber mit dieſem durch einem breiten, ſchiffbaren Kanal verbunden.

IV) Al Dſcheſira.

Al Dſcheſira, Meſopotamia, Hebr. Aram Naharaim und Paddan Aram: zwiſchen dem Euphrat in W, der in der Mitte des Landes den Chabur, Chaboras, aufnimmt, und dem

Tiger

Tiger in O. — Die Nhälfte iſt gebirgig, bis an den Chabur; die Shälfte aber beſteht meiſtens aus röthlichen Hügeln und Wüſten, ohne Bäume, auſer Süsholz, und hat nur Pflanzen, wie im wüſten Arabien: auch, in der Entfernung von den Flüſſen, ohne Lebensmittel und ohne gutes Waſſer. — Auch hier iſt der Wind Samum, wie in Irak und Arabien, und herumziehende Araber, Kjürden und Turkmannen in den Wüſten. Die eigentlichen Einwohner ſind Syrer, welche die armeniſch-ſyriſche Mundart, als die zierlichſte, reden. — Die Araber theilten Al Dſcheſira in 4 Diàr (Wohnungen, Landſchaften, oder Quartiere); die Türken aber theilen es in 2 Paſchalike.

1. Paſchalik Diàr-Bekir oder DiarBekr, oder das Nliche Drittheil auf beyden Seiten des Tiger. In den obern Gegenden iſt ein Gold- und Silberbergwerk.

   Städte: Diarbekr oder Diarbek in N, Hptſt. an der Wſeite des Tiger; und Neſibin, Neſibis, in der Bibel und bey den heutigen Syrern Zoba oder Zauba, in S.

2. Paſchalik Orfa, oder das SWliche Drittheil, gegen den Euphrat hin: enthält groſe Wüſten.

   Städte: Orfa, Urfa oder Raka, Hptſt. gegen den Euphrat zu; (Karkiſia, Kirkeſion, Hebr. Karchemiſch am

Einfluß

Einfluß des Chabur in den Euphrat); Ana oder Anna in einer fruchtbaren Gegend, ganz unten am Euphrat, auf beyden Seiten deſſelben; aber die weſtliche Stadt gehört zum wüſten Arabien: die öſtliche iſt nur türkiſch.

3. Paſchalik Moſùl oder Mauſèl, auch al Dſcheſira in der engſten Bedeutung, oder das SOliche Drittheil, gegen den Tiger hin.

Städte: Moſùl oder Mauſèl oder Muſſàl an der Wſeite des Tigers; und Tekrit, gewöhnlich Tikrit, bey den Syrern Tagrit, die lezte Stadt in Al Dſcheſira gegen Irak, ganz unten am Wlichen Ufer des Tigers auf einem hohen Felſen.

VII) Soriſtan oder Soria.

Soriſtan, das iſt, Syrien oder al Scham (im Gegenſaz von Jemen) mit Einſchlieſung Phöniziens und Paläſtinens: ein Hauptland, ſeit den älteſten Zeiten, längſt den Küſten des mittelländiſchen oder ſyriſchen Meers, oſtwärts bis an die arabiſchen Wüſten: gut gewäſſert, von vielen Flüſſen und Bächen, und durch periodiſche Regen. Die ebenen, ſandigen Steppenländer nach Oſten hin gehören zum wüſten Arabien.

Arabien. Die Luft iſt geſund: nur kömmt faſt alle 10 Jahre die Peſt hieher. Die Winterkälte dauert nur von der Mitte des Decemb. bis nach der Mitte des Jan.: ſelten friert es ſtarkes Eis, und der Schnee bleibt ſelten über 1 Tag liegen. Das Land wird jezt in 4 Paſchalike eingetheilt: in 2 groſe, nämlich den von Haleb, und den von Damaſk, und in 2 kleine, den von Tarablûs, und den von Saida.

Berge: der Libanon, von der Küſte in den mittlern Gegenden an, bis in das Innere NOwärts, und der Amanus auf der Ngränze.

Flüſſe: lauter Küſten = und Steppenflüſſe. Unter den Küſtenflüſſen läuft, in N, der Orond oder Aſi, Orontes oder Axius von S nach N, und, in S, der Ledan oder Lante, oder (gegen die Mündung zu) Gaſemieſh, Leontos, von N nach S. Unter den Steppenflüſſen iſt der Jordan der vornehmſte: er flieſt durch das galiläiſche Meer in das tode von N nach S; ſo wie der kleine Fluß Saſia von S nach N in das tode Meer läuft.

Produkte: Getreide, Oel, Wein, Obſt, Baumwolle und Tabak; Salz aus dem Salzthale bey Haleb, und vom toden Meer; Schafe mit Fettſchwänzen, und Kamele von viererley Art ꝛc.

Einwoh-

Einwohner: auſer den Türken, Juden, und Chriſten von allerley morgenländiſchen Sekten, und von Franken: leben hier auch Araber, Kjürden, Turkmannen, ſeßhafte und herumziehende, nomadiſirende Ruſchowanen, ſonderlich in den Nlichen Gegenden, und Dſchinganen oder Zigeuner, die, beſonders in N, häufig ſind, und theils in Zelten, theils in Hölen wohnen. Die gemeinſte Sprache im Soriſtan iſt die Arabiſche.

Paſchalike:

1. Paſchalik von Haleb.

Städte, theils im innern Lande: Balis in O, am Euphrat; und Haleb, Ital. Aleppo, Berrhoea in W, eine der gröſten und beſten Städte der Pforte; theils an und bey der Küſte: Alexandrette oder Eſkienderum oder Eſkanderunah in N an der Küſte, die als der Hafen von Haleb anzuſehen iſt; Antakia, Antiochia in S, am Arond.

2. Paſchalik von Tarablûs.

Städte: Tarablûs oder Tharabolos, bey den Europäern Tripoli, Tripolis, in W, ½ Stunde vom Meer ab; und Hamah oder Hamath in O, im innern Lande auf beyden Seiten des Orond (ſteht unter einem beſondern Bek).

3. Paſchalik von Saida. Der Paſcha ſteht unter dem Beklerbek von Damaſk. Hier iſt Libanus in W, und Antilibanus in O, als die Seitengebirge des Fluſſes Leontos.

Städte auf der Küſte von N nach S: Bairut oder Berut, Berythus; Saida oder Seida, Sidon, jezt klein und ohne Hafen; Sur, Hebr. Zor, Tyrus, jezt meiſt ein Steinhaufen, der Hafen aber iſt noch vorhanden; Acca, Hebr. Acco, Ptolemais, ſeit den Kreuzzügen Acre oder Acra genannt, (in N des Bergs Karmel), ging 1762 durch ein Erdbeben unter.

4. Paſchalik, oder vielmehr Beklerbekſchaft von Damaſk, wozu auch Paläſtina gehört.

Städte, von N nach S: Damaſk, Demeſk, auch Damas und Scham, im innern Lande, oſtwärts von Sur (am Steppenfluß Barady, Chryſorrhoas), 40 Tagreiſen von Mekke entfernt; Jeruſalem, auch Jlia, Aelia, im innern Lande, jezt in traurigen Umſtänden, obgleich bey den Arabern und Türken el Kods, das Heiligtum, genannt; Gazza, Hebr. Azza, Gaza, etwa eine geogr. Meile von der Küſte, mit einem unſichern Hafen.

* Zum Paſchalik von Damaſk gehört auch das Land der Druſen, welches ſich von der Küſte zwiſchen Bairut und Sur, oſtwärts bis gegen Damaſk hin

erſtreckt, und einen Theil vom Libanon und den ganzen Anti-Libanon begreift. Die Druſen, Durzi oder Truſcen, mit welchen ſich bey Gelegenheit der Kreuzzüge auch Europäer, beſonders Franzoſen und vielleicht auch Engländer, vermiſcht haben, reden Arabiſch, ſind Mohammedaner von der kleinen Sekte des Mohammed Ibn Ismael el Darari (im 11ten Jahrh.), und müſſen zwar die türkiſche Hoheit erkennen, haben aber zugleich einen eignen Gros-Emir, der Tribut an die Pforte bezahlt.

II. Arabien.

§. 106.

Arabien, bey den Einwohnern ſelbſt Arabiah, auch Dſcheſirat al Arab, und Belad al Arab oder Diàr al Arab, und bey den Türken und Perſern Arabiſtan genannt: beſteht theils aus einer, zwiſchen dem arabiſchen und dem perſiſchen Buſen, halb in der heiſen und halb in der gemäſigten Zone liegenden Halbinſel, die einen Flächen-Inhalt von ohngef. 55,000 geogr. Quadratmeilen hat, und folglich 4 bis 5mal ſo gros iſt, als Teutſchland; theils auch aus Wüſten, die ſich Nwärts bis an den Euphrat erſtrecken: hat lauter Steppen- und Küſtenflüſſe: iſt zwar

in den Ebenen meiſtens voller Sandwüſten, aber in den gebirgigen Gegenden, und überhaupt wo es Waſſer hat, überaus fruchtbar: ein Haupt-Pferdeland, und das Vaterland des Kaffee (entweder allein, oder zugleich mit Abeſſinien): von jeher wegen ſeiner Specereyen, und vor Alters auch wegen ſeines Goldes berühmt: zur Seehandlung überaus wol gelegen, und auch ſeit den älteſten Zeiten dazu benuzt. — Der gröſte Theil der Einwohner beſteht aus Arabern, die arabiſch reden, Mohammedaner ſind, und entweder herumziehende Viehzucht, oder Ackerbau und Stadtgewerbe treiben; es wohnen aber auch Chriſten und Juden ꝛc. unter ihnen. Man nennt die Araber auch **Saracenen**, ein verſtümmeltes Wort, für **Scharakijuna**, d. i. Morgenländer, im Gegenſaz von **Mogrebinen**, d. i. Abendländer: ein Theil der Araber hat ſich ſelbſt **Scharakijuna** genannt. — Gewöhnlich theilt man Arabien in das **wüſte**, **peträiſche** und **glückliche** ein.

A. Wüſtes Arabien.

An und bey dem Euphrat, und überhaupt in den Gegenden, wo Natur oder Menſchenhand wäſſern kann, wachſen Tamariſken, wilde Kirſchen, Weiden, ja ſelbſt Dattel-Citronen-Pomeranzen-Granat-Feigen- und Olivenbäume, Acacien- und Mannaſtauden, das Kraut Kali, Koloquinten: an manchen Orten kommen auch

Gartengewächſe, Baumwolle, einige Getreide-arten, beſonders Durra, fort. Aber der gröſte Theil des wüſten Arabiens gleicht einem Sand-meere, in welchem gröſere und kleinere Weide-pläze von verſchiedener Güte, wie Inſeln im Weltmeere, zerſtreut liegen. Gewöhnlich brennt man, aus Holzmangel, getrockneten Kamel- und Rindviehmiſt. Die Hize des Sommers wird durch kühlende Winde und durch Nachtkälte ge-mäſigt: im Winter gefriert oft das Waſſer in den Schläuchen. Auch hier weht der Wind Sa-mum zuweilen. Ganze Heerden von wilden Thieren durchziehen die Wüſten: Haſen, Hir-ſchen, Gazellen, wilde Eſel, Löwen, Tiger, Tſchakale, auch Strauſſen. — Die in den Wüſten umherziehenden Araber, Bedui, halten ſich für die wahren, unvermiſchten Araber: ſie leben in abgeſonderten Stämmen unter Zelten und Hütten, haben noch die alten einfältigen Sitten, und regieren ſich ſelbſt, patriarchaliſch, durch Familien-Aelteſte, Scheche. Mehrere ſolcher Scheche vereinigen ſich, zur Vertheidi-gung ihrer Freyheit, unter einem gröſern, und mehrere gröſere Scheche unter einem noch mäch-tigern, d. i. unter einem Schech el kibir oder Schech es Schiuch. Alle Scheche ſind gleich-ſam gebohrne Soldaten, die zugleich Viehzucht treiben: alſo bewafnete Hirten. Die Scheche von den groſen Stämmen haben eine Menge Kamele, theils zum Krieg, theils zum Ver-

miethen an Kjerwanen, theils zum Verkaufen. Die kleinern und gleichſam unterwürfigen Stämme, ziehen mehr Schafe. Den Ackerbau und andere ſchwere Arbeiten überlaſſen ſie ihren Unterthanen, den gemeinen Arabern. Dieſe wohnen unter Hütten, die Scheche unter Zelten. Die Regierung bleibt zwar in der Familie, aber nicht immer der älteſte, ſondern der tüchtigſte, wird zum Schech gewählt. Ein groſer Schech muß die kleinen nicht wie Unterthanen, ſondern wie Bundsgenoſſen behandeln. Man bezahlt wenig an die Scheche. Manche Scheche bekommen vom türkiſchen Kaiſer Ehrentitel, oder die Einkünfte von Dörfern, in der Abſicht, um ſie in Ruhe zu erhalten, oder um ſie gegen unruhige Scheche zu gebrauchen. — Das wüſte Arabien begreift 5 Landſchaften.

1. Die Wüſte von Soria oder Soriſtan: erſtreckt ſich von Accaba und Ailah am NOlichen Arm des arabiſchen Buſens an, über das ganze öſtliche Steppenland von Soria, Nwärts bis an die Stadt Balis am Euphrat. Hier liegt Tadmor, Palmyra, eine verwüſtete Stadt, ganz in N.
2. Die Wüſte von Al Dſcheſira oder Meſopotamien: in O der Wüſte von Soria: in S, von den Städten Wad-al-kora (in Hedſchàs) und Taima (in Nedſched) an, Nwärts bis an den Euphrat, ſo daß die Ngränze am Euphrat von Balis bis nach

Anbar

Anbar hinunter läuft. Hier liegt Ana am Euphrat, deren Wlicher Theil als die Hauptſtadt des wüſten Arabiens, und als eine Art von Reſidenz des GrosEmirs anzuſehen iſt (ſ. oben den Paſchalik von Bagdad.).

3. Die Wüſte von Irak oder Babylonien, deren NOgränze am Euphrat und Schat-al-Arab, von Anbar an, bis zum Einfluß des Schat-al-Arab in den perſiſchen Buſen, herab läuft, folglich auch die türkiſchen Städte Kufa und Basra mit einſchlieſt (ſ. oben Bagdad); SWwärts aber bis an Nedſched reicht.

4. Die Landſchaft Lächſa oder Hadſchar oder Hedſcher (unrichtig Bahrein): in O der perſiſche Buſen, in N die Gegend von Basra, in S Omàn, und in W Nedſched: mit einer Perlenfiſcherey an der Küſte: ehemals eine türkiſche Provinz.

Städte, theils an der Küſte: Kademah in N und, al Katif in S; theils im innern Lande: al Achſa oder Lachſa, am Fluſſe Aſtan.

5. Das Land Nedſched oder Nadſch'd, d. i. Hochland (im Gegenſaz von Tehàma d. i. Niederland): von Lachſa an, SWwärts bis an Hedſchás und Jemen: Nwärts, in weiterer Bedeutung bis an die Wüſte von Soria, in der engern aber nur bis an die

Wüſte von Irak. Dieſes gebirgige und gewäſſerte Land iſt voll von Dörfern und Städten, und voll von kleinen Herrſchaften. Der NOliche Theil, in W von Lachſa, heiſt El Ared (von dem langen Kettengebirge dieſes Namens), und der SWliche El Cherdſche.

Städte, theils in W des 60ten Längengrades, von N nach S: Taima oder Tima, Faid oder Phaid, Maaden, Kaibar oder Chaibar; theils in O von 60°: Anizé in N, Karjathain in S, Jemama oder Jamamah in O, am Fluß Aſtan (iſt die Hptſt. der beſondern Landſchaft Jemama, wozu auch die erſtgedachte Stadt Karjathain gehört).

B. Peträiſches Arabien oder Hadſchar.

1. Die Wüſte des Bergs Sinai: enthält doch einige fruchtbare Gegenden und Weideplaͤze. Hier iſt alles frey, und von der Pforte unabhängig. Die Araber dieſes Landes ſind arme Leute. Im Slichen Theil, zwiſchen den beyden Armen des arabiſchen Buſens, das iſt, zwiſchen Bahr Aſſues in W, und Bahr al Accaba in O, liegen, auſer dem Berge Sinai, 3 Küſtenſtädte: zuerſt Al Tur oder Tor in SW, am Bahr Aſſues; dann an den beyden Spizen des Bahr al Accaba: Ailah,

Aela-

Aelana, mit Minet (d. i. Hafen) al Scharm in NW, und Kalaat al Accaba, Eziongeber, mit Minet al Dſahab (Eddſahab) d. i. Goldhafen, in NO. — Im Nlichen Theile flieſt der Steppenfluß Safia, woran Karak liegt, von S nach dem toden Meer.

2. Die Landſchaft Hedſchàs, oder das eigentliche petraͤiſche Arabien, laͤngſt des arabiſchen Buſens, Swaͤrts bis an Tehâma hinunter: meiſtens ein rauhes ſandiges Land. — Ueber Hedſchas will zwar der tuͤrkiſche Kaiſer die Oberherrſchaft behaupten; aber der groͤſte Theil des Landes ſteht unter voͤllig unabhaͤngigen arabiſchen Schechen. Des Kaiſers Gerechtſame beſtehen nur darin, 1) daß er, auf die wenigen Tage, da die Pilgrime, zur Zeit des Bairam, ſich zu Mekke aufhalten, durch ſeinen Paſcha, welcher die Kjerwane von Syrien begleitet, den regierenden Scherif ab- und einen andern aus derſelben Familie an deſſen Stelle ſezen kann, 2) daß er einen Paſcha von 3 Roßſchweifen in der Stadt Dſchidda, dem Hafen von Mekke haͤlt, 3) daß ein Theil der Beſazung zu Mekke, Medína und Jánbo aus tuͤrkiſchen Soldaten beſteht, und 4) daß die Tuͤrken in verſchiedenen kleinen Kaſtellen bey den Brunnen am Wege von Egypten und Syrien bis Mekke, Beſazungen zur Sicherheit ihrer Kjerwanen haben.

Städte in N des Wendekreiſes, von N nach S: Tabuk oder Tebuk, al Hadſchr, Wad-al-kora, Suwaida, Haura an der Küſte, Medinah oder Medinat al Naby, (Stadt des Propheten), vor Alters Jaſchtreb genannt, Jánbo bey der Küſte, al Dſchar auf der Küſte, beym Wendekreis.

Städte in S des Wendekreiſes, von N nach S: Mekke mit der heiligen Caaba, der Siz des Scherif von Mekke und ihrem Gebiete, und ihr Seehafen Dſchidda in W, der Siz eines türkiſchen Paſcha; Tajef oder Taïf; Seraïn oder Sirin auf der Küſte; Tebalé; Haly; und Confida auf der Küſte.

C. Glückliches Arabien: Jemen.

Jemen (d. i. das Land zur Rechten, im Gegenſaz von Scham oder Syrien, dem Lande zur Linken) bedeutet dreyerley: 1) das ganze glückliche Arabien, 2) das glückliche Arabien mit Ausſchlieſung von Hadramaut, Sedſcher, Máhra und Omàn, 3) das eigentliche Jemen, auch mit Ausſchlieſung von Aden. — Das glückliche Arabien iſt nicht überall ein glückliches Land. An den Seeküſten ſind meiſtens ſandige, unfruchtbare Ebenen: im innern gebirgigen Theile wechſeln herrliche fruchtbare Gegenden mit kahlen und unfruchtbaren ab.

Im

Im Ganzen genommen, wachſen in dieſem ſüdlichen Theile von Arabien: das Zuckerrohr, Reis und anderes Getreide, Wein, Obſt, Südfrüchte, Specereyen, und inſonderheit Kaffee (Arab. Cahuah, Türk. Cahveh): auch gibt es hier die edelſte Art von den arabiſchen Pferden, und vorzüglich gute Schafe, und Kamele, beſonders Dromedare. — Die Araber, welche hier leben, ſind theils ſeßhafte, oder Bewohner von Dörfern und Städten, theils herumziehende oder Beduinen: ſie ſind meiſtens Sunniten; aber es gibt hier auch Schiüten oder Aliden. Auſer den Arabern, wohnen in manchen Gegenden auch Türken, viele Juden ꝛc. Die Banianen aus Indien halten ſich hier blos des Handels wegen auf: eben ſo die Armenier. — Das glückliche Arabien iſt ganz unabhängig von der Pforte, und enthält folgende 5 Landſchaften:

1. **Jemen**, das eigentliche Kaffee- und Pferde-Land in Arabien, gehört theils dem Imám oder Chalif von Jemen oder von Sanà, theils einer Menge unabhängiger Scheche: aber in der goldenen Zeit der oßmanniſchen Pforte, von 1568 bis ohngefähr 1630 war es eine türkiſche Provinz. Es erſtreckt ſich, längſt des arabiſchen Buſens, von Hedſchàs (in der Gegend der obgedachten Stadt Haly) an, Swärts bis an das Vorgebirge Bab-el-Mandeb. Der niedrige Theil an und ohnfern der

Küſte

Küſte heiſt Tehāma, d. i. Niederland, der inländiſche, hochliegende aber wird Dſchebal, d. i. Berggegend, genannt.

Städte in Tehama, von N nach S: Niab im innern Lande ganz in N; Geſan und Loheia, beyde auf der Küſte; Beït-el-Fakih und Zebíd, beyde von der Küſte entlegen; Móchha auf der Küſte, ganz unten in SW.

Städte in Dſchebal, theils auf der Wſeite des Kettengebirgs, in einem halben Bogen, von NW über O nach SWherum: Saadé; Sanà, Hptſt. von ganz Jemen, von den Juden Uzal genannt; Mahwahib oder Muab; Taes oder Tis — theils auf der Oſeite der Gebirge: Nadſcheran in W, und Olu-Jachſeb in O.

2. Herrſchaft Aden auf der SWküſte, mit der Stadt gleiches Namens: ein von Jemen ſeit 1720-40, abgeriſſenes Stück.

3. Hadramaut d. i. das eigentliche Hadramaut, Sedſchar mit der Inſel Socotorah, und Máhra: die eigentlichen Specereyländer in Arabien. Die Aloe wächſt in Hadramaut, Sedſchar und auf der Inſel Socotorah; die Myrrhe in Hadramaut; der Weihrauch in Hadramaut, Sedſchar,

Sedſchar, und vornämlich in Mahra; Muſcaten-Nüſſe, Nardſchil oder Coco und Indigo in Sedſchar; auf einem Berge bey Schibam in Hadramaut findet man Karniole, Achate und Onyche, und in einigen Gegenden auch Jaſpis, Kryſtall und gute Rubinen: ja in Sedſchar ſollen, wenigſtens ehemals, auch 3 Goldbergwerke im Gang geweſen ſeyn. — In dieſen Ländern ſind viele unabhängige Herrſchaften, auch freye Beduinen-Stämme. Alle ſtehen unter einer Menge freyer Scheche, und die Städte und Dörfer, welche mit Auswärtigen Handel, inſonderheit mit Specereyen, treiben, haben auch ihre unabhängigen Scheche und Sultane.

a. **Hadramaut.** — Städte, theils im innern Lande, von W nach O: Dafar, Mareb und Schibam; theils auf der Küſte: Laſa in W, am Buſen Makulla; und Sahar oder Scheher in O.

b. **Sedſchar** oder **Schadſchar**, auch Fartaſch zuweilen genannt. — Städte auf der Küſte, von W nach O: Keſem oder Käſchem, auch Kuſchin; Fartaſch, an dem davon benanntem Vorgebirge Ras Fartaſché; Dofar, oder Tafar. — Die Inſel **Socotorah** im Ocean.

c. Mähra

c. Máhra. — Städte auf der Küſte, von W nach O: Merbath, mit dem davon benannten Vorgebirge (auf der Oſeite der Fluß Prim); Haſech oder Aſech, am Meerbuſen von Curia-muria oder Dſchun-al-Haſchiſch, mit den davor liegenden Inſeln Chartan und Martan; das Vorgebirge von Mahra, insgemein Matraca genannt.

4. Die groſe Wüſte zwiſchen Mahra in S und Omàn in N, nebſt der vor der Küſte liegenden Inſel Maceira oder Midſharé.

5. Omàn: in O der Ocean, von dem Vorgebirge Ras el Had in S, bis zum Vorgebirge Ras Muſſéndon in N; in N der perſiſche Buſen; in W Lachſa und die groſe Wüſte: ein gebirgiges Land, vorzüglich reich an Ambra und an Datteln: unter verſchiedene kleine unabhängige Regenten getheilt, worunter der Imàm von Omàn der mächtigſte iſt.

Berge: Das Gebirge Shiorm, auf der Sgränze, und die gedachten Vorgebirge, Ras el Had in S, und Ras Muſſéndon in N.

Der Küſtenfluß Falg oder Phaleg.

Städte, theils im innern Lande: Wodina; theils auf der Oküſte von S nach N: Kalahat, Maſkàt, Hauptſtopel-

ſtapelſtadt, und Omàn; theils auf der Nküſte: Dſülfar am Fluß Falg, in der Landſchaft Dſülfar oder Seer (nicht, wie unrichtig bey D'Anville, Aual).

III. Perſien.

§. 107.

Perſien oder, wie es bey den Einwohnern ſelbſt auch heiſt, Iran liegt zwiſchen dem kaſpiſchen Meer in N, und dem perſiſchen Buſen und dem Ocean in S: ſtößt in W an Georgien und an die aſiatiſche Türkey, und wird durch den perſiſchen Buſen von Arabien, ſo wie in O heutzutage durch den Indus von Indien, getrennt. — Es iſt ein Gemengſel von ſehr ungleichartigen, theils fruchtbaren, theils wüſten Ländern. In N und S hat es die anſehnlichſten Seeküſten, und doch den gröſten Mangel an Seehäfen. Eine unzählbare Menge von Bergen, mit einer unzählbaren Menge von Flüſſen und Bächen durchkreuzen das groſe Land; aber die Berge ſind meiſtens kahl und arm an Metallen, und die Flüſſe ſind gröſtentheils Steppenflüſſe, welche eben ſo wenig zu Waſſerſtraßen dienen, als die Küſtenflüſſe und die zum Flußgebiete des Schat-al-Arab gehörigen Nebenflüſſe in SW. — In den Ländern am kaſpiſchen Meere iſt die Luft, während des langen Winters,

Winters, kaltfeucht, und im Sommer feucht-heis, folglich ſehr ungeſund. Die übrigen Länder, zumal die ſüdlichen, haben einen langen Sommer, und, bey einem faſt immer heitern Himmel, trocken-heiſe, aber doch durch Tags-Winde und Nachtkälte gemäſigte Luft. Im Winter friert und ſchneyt es, ſelbſt in den ſüdlichſten Gegenden. Auch in Perſien weht der Wind Samum oder Samyel. — Ein beträchtlicher Theil des Landes liegt ungebaut, theils weil er von Natur des Anbaues unfähig iſt, oder ſcheint; theils weil es an Menſchen fehlt, indem durch eine mehr als 200jährige Tyranney (unter den Sofi, von 1508 bis 1722), und durch eine darauf erfolgte, und zum Theil noch fortwährende barbariſche Anarchie, die der Aufſtand der Afganen und die Kriegswut Nadir-Schah's veranlaßt haben, Millionen von Einwohnern dem Lande geraubt worden ſind. — Gleichwol bringt doch Perſien eine Menge von Produkten hervor: Reis, Weizen und anderes Getreide, Baumwolle, Krapp, Tabak, Küchengewächſe, Apothekerwaaren, beſonders Manna und Opium; Galläpfel, Gummi, Maſtix, Weihrauch, Terpentin, Kampfer; Pferſiche, vielerley Arten von Melonen und Weintrauben, Datteln, Aprikoſen, Granatäpfel, Pomeranzen, Feigen, Mandeln, Zucker, Haſel- und Lambertsnüſſe; Salz, PorcellanErde, Marmor, Naphtha, Bezoar und Türkis, Eiſen, Stahl,

Kupfer und Bley (vormals auch Gold und Silber), Perlen; Seidenwürmer, vortrefliche Pferde und Schafe, Eſel, Maulthiere, Ziegen, Hirſchen, Rehe, und, aber nur in den wenigen waldigen Gegenden des Landes, auch Löwen und Tiger, auſer den Tſchakaln, die überall, ſo wie Wölfe nirgends, gefunden werden; vielerley Vögel- und Fiſcharten ꝛc. — Die eigentlichen Bewohner ſind die Perſer, welche Perſiſch, eine, mit der Teutſchen, verwandte Sprache reden, Mohammedaner von der Sekte des Ali ſind, und überaus ſchöne, gemeine und Kunſt-Arbeiten verfertigen, von Kattun, Ziegen- und Kamelhaar, Wolle, Leder, Metall, und inſonderheit von Seide: ihre Brocade werden für die ſchönſten in der Welt gehalten: den Chagrin ſcheinen ſie erfunden zu haben: Tuch machen ſie nicht, aber an deſſen ſtatt ſehr feine und leichte Filze. Auſer den mohammediſchen Perſern, gibts im SOlichen Perſien auch Parſi oder, wie ſie zum Schimpf genannt werden, Gebern oder Gauren (Feueranbeter), welche altperſiſch reden, und ſich für Zoroaſters-Schüler ausgeben. In Irak Adſchemi wohnen auch Kjürden: ſo wie in den Handelsſtädten Banjanen aus Indien. Die Afganen im NOlichen Perſien reden Georgiſch. Endlich wird in Perſien auch Türkiſch und Arabiſch, ſo wie an der Küſte des kaſpiſchen Meers Ruſſiſch, geredet. Turkmannen findet man in mehrern Gegenden,

und Zigeuner ziehen überall im Lande umher: auch Juden und Chriſten werden geduldet. — Die Kenntniſſe der Perſer in den Wiſſenſchaften ſind ſehr eingeſchränkt. Auſer der Dichtkunſt und Geſchichte, lieben ſie vorzüglich Aſtrologie und Moral: von der Philoſophie und Arzneykunſt verſtehen ſie wenig.

Heutzutage iſt das perſiſche Reich in 2 unabhängige Staaten, in den Weſt- und Oſt-Perſiſchen, zertheilt. Der Titel eines perſiſchen Monarchen iſt Schah oder Padiſchah: und die Gewalt iſt unumſchränkt.

A. Weſtperſiſches Reich.

Zur Zeit der Anarchie erhielt Peter der Groſe im Frieden von 1723 alle perſiſche Provinzen am kaſpiſchen Meere, nämlich Dageſtan, Schirwan, Kilan, und Maſanderan mit Aſtarabad; aber die Ruſſen muſten Maſanderan mit Aſtarabad ſchon 1727, Kilan 1732, und Dageſtan und Schirwan 1735 wieder an Perſien abtreten.

Der Stifter des Weſtperſiſchen Reichs iſt **Kerim Chan**, ein Kjürde oder Aſſyrer, ſeit 1750. Nach deſſen Tode († 1779) brachen bald wieder Thronfolge-Kriege aus, die noch nicht geendigt ſind.

I) Abgeriſſene Länder, in NW:

1. Dageſtan mit Lesgiſtan: ganz frey. ſ. oben S. 438.
2. Georgien: ganz frey. oben S. 440.

3. Schirwan, gehört dem georgiſchen Zar Heraklius (oben S. 444). — Der Küſtenfluß Sanura in NO. — Städte: Schamachie in N, und Baku in S.

4. Eriwan, oder Perſiſch Armenien: gehört auch dem Zar Heraklius (oben S. 444).

Flüſſe: der Kur auf der NOgränze, mit welchem ſich der, in S flieſende, und von NOher den Zanghi oder Zanui aus dem See Gheuk-ſcha aufnehmende Aras auf der Ogränze vereinigt.

Städte, von O nach W: Kanſcha auf der NOgränze am Kur; Eriwan, Hptſt. am Zenghi; das Kloſter Etſchmiazin, worin der Katholikus aller Armenier ſeinen Siz hat.

II) Länder von unſicherm Beſize:

1. Aderbidſchan, worin der Zar Heraklius in groſem Anſehen ſteht (oben S. 444). Der NOliche Theil heiſt beſonders Mogan.

Flüſſe: der Aras auf der Ngränze; und der Steppenfluß Surkab, der von S im Bogen herum in den Steppenſee von Urmia flieſt.

Städte, theils in N: Ardebil in O, und Tauris oder Tebris in W, Hptſt. am Surkab; theils in SO: Urmia.

2. Kilan, Haupt-Seidenprovinz, zwiſchen den Gebirgen Alpons in W, und dem

kaſp. Meer in O. Hier ſtehen die Ruſſen in groſem Anſehn. — Hptſt. Räſcht oder Huſum, in W des Küſtenfluſſes Sia-Rudbar oder, wie er gegen die Mündung zu heiſt, Ipſe-rud, Mardus. — In W von Räſcht der See Inſily oder Sinſili, mit dem befeſtigten ruſſiſchen Seehafen gleiches Namens.

3. Maſanderan, oder Tabareſtan, mit Aſtarabad in O. Vermöge eines Traktats mit dem perſ. Kaiſer erhielt Rußland 1783 die Erlaubnis, in der Provinz Maſanderan 2 Feſtungen zur Sicherheit der Handlung anzulegen.

Städte, von W nach O: Amol; Fehrabad, an einem Küſtenfluß; Aſtarabad oder Eſterabad am Küſtenfluß Aſter oder Eſter, Sideris.

4. Die kleine Landſchaft Comis. Hptſt. Damegan, Hecatonpylos.

III) Jezige Hauptbeſtandtheile des weſtperſiſchen Reichs.

1. Irâk Adſchemi (im Gegenſaz von Irak Arabi oder Babeli). Der NWliche Theil heiſt Al Dſchebal (Bergland), und der Nliche (in S von Kilan und Maſanderan) Dailem oder Deilem. Nur das Wliche Drittheil hat gewöhnliche Flüſſe, die Olichen ⅔ hingegen ſind Steppenland mit

Steppen-

Steppenflüſſen und Steppenſeen: hier iſt auch die groſe Salzwüſte, die ſich Owärts bis in Choraſan hinein erſtreckt.

Berge: das Gebirge Alpons auf der Ngränze; das Gebirge Baktiari oder von Luriſtan auf der Sgränze; das Gebirge Eluend, ſchräg durch die Whälfte des Landes von NW nach SO; der heil. Feuerberg Elburz auf der SOgränze.

Flüſſe: in dem Wlichen Drittheile, theils 2 Nebenflüſſe des Tigers von Nher, nämlich der Antab in W, und der Kara-ſu in O; theils der Küſtenfluß Sia-Rudbar, läuft von S, durch Kilan ins kaſp. Meer.

Städte, theils in NO gegen das Gebirge Alpons zu: Kaſbin in W, und die zerſtörte Stadt Raï, Ragae oder Arſacia, in O, am Steppenfluß Jaſheron; theils in SW gegen das Gebirge Eruend oder Eluend hin, von NW nach SO: Hamedan, Echatana, an einem Steppenfluß; Kom, am Steppenfluß Jubadgar; Kaſchàn; Iſpahàn oder Isfahàn, Hptſt. des ganzen Reichs, am Steppenfluß Seïndé-rud, mit der groſen Vorſtadt Schulfa.

2. Chuſiſtan: in N das Gebirge Baktiari, in S der perſiſche Buſen. Der NOliche Theil heiſt beſonders Luriſtan.

Flüſſe, von W nach O: der Karaſu flieſt zum Tiger, der Karun aber zum Schat-al-Arab, und der Küſtenfluß Tab auf der Ogränze, ergieſt ſich in den perſ. Buſen.

Hptſt. Schuſter oder Toſter, am Fluß Karun.

3. Fars oder Farſiſtan: ſtößt in SW an den perſ. Buſen, und in N an das Gebirge Hetzardara oder Tauſend-Berge: hat lauter Küſten- und Steppenflüſſe.

Flüſſe: der Küſtenfluß Tab auf der Wgränze. Unter den Steppenflüſſen flieſt, in der Mitte des Landes, der gröſte aus 2 Armen zuſammen, wovon der Oliche Kabarum und der Wliche Bend-Emir, Araxes, heiſt, und ergieſt ſich in den Salzſee Bakteghian.

Städte, von N nach S: Jesd, ganz in NO; Aſtakar; Schiràs, Hptſt. am Steppenfluß Korremderhe (Ohnweit davon in NO, beym erſtgedachten Fluß Bend-Emir, ſind die Trümmer von Perſepolis zu ſehen); Paſa oder Feſa; Darab-gherd.

4. Lariſtan am perſiſchen Buſen: klein. — Städte: Lar in W, und Purg oder Forg in O.

5. Kerman: hier wohnen auch Parſi oder Geber: in N iſt ein groſes Steppenland: der SOliche Theil heiſt beſonders Mogoſtan, von der Sſeite des Küſtenfluſſes Divrud an, bis nach Mekran hinüber.

Städte, theils in W, von N nach S: Kabis; Kerman oder Sirſchan; Gomròn oder Bender-Abbas auf der Küſte, Perſiens vornehmſter Seehafen; theils in O: Maſtih in N, und Kermaſin in S.

* Auf den perſiſchen, wie auf den arabiſchen, Küſten des Perſiſchen Buſens, und auf den Inſeln im Buſen, inſonderheit auf Ormus und Bahrein, ſind viele arabiſche, unabhängige Herrſchaften unter eigenen Schechen. Die Araber dieſer Gegend, beſonders auf der perſiſchen Seite, nähren ſich gröſtentheils von der Schiffart, von der Perlenfiſcherey und vom Fiſchfang, und eſſen Datteln, Durra-Brod und Fiſche: auch ihr weniges Vieh lebt (wie auf Kamtſchatka) von Fiſchen.

B) Oſtperſiſches Reich.

Das Oſtperſiſche Reich, oder das Reich der Afganen von Kandahar (oder der Abdalli und Duranny, wie ſie in der neuern Indiſchen Geſchichte heiſen) welches Ahmed-Schah, ein Afganer, Nadir-Schah's vormaliger Schazmeiſter, 1746 geſtiftet hat, erſtreckt ſich Owärts bis an den Indus, und begreift theils die öſtlichen Provinzen von Perſien, theils Trümmer von Hindoſtan oder dem Grosmongoliſchen Staate, theils neuerlich gemachte Eroberungen in der Bucharey.

I) Oſtperſiſche Länder:

1. Dahiſtan, an der SOküſte des kaſpiſchen Meers. — Stadt Zaué oder Foraua am Küſtenfluß Tedzen, Ochus.

2. Dſhordſhan oder Schorſchan, auch an der SOküſte des kaſp. Meers. — Stadt Dſhordſhan oder Corcan, Syringis, am Küſtenfluß Abi-ſkun, Socanda.

3. Choraſan, die Haupt-Provinz: in NO ein Theil der Steppe Kara-kum; in der Shälfte die gebirgige Landſchaft Kohiſtan, und, in SW von dieſer Landſchaft, der Oliche Theil der groſen Salzwüſte: in der Whälfte ſind Küſtenflüſſe, und in der Ohälfte Steppenflüſſe.

Städte in der Whälfte, von N nach S: Baverd oder Abiverd in S des Küſten-

Küſtenfluſſes Tedzen; Neſa in O von Baverd, am Fluß Tedzen; Thus oder Meſched, am Küſtenfluß von Thus; Neïſabur oder Niſchabur; Sebswar, in SW der vorigen.

Städte in der Ohälſte, theils am Wlichen Steppenfluß Heri-rud, Arius: Seraks, Sariga, in N, und Heràt Aria in S, jezige Reſidenz; theils am Olichen Steppenfluß Marg-ab oder Hoakem-mekem, Margus: Maru in N, und Maru-errud in S.

Städte ganz in S: Tabas in W, und Zeré in O, am Steppenſee Zeré, Aria palus.

4. Sedſheſtan oder Siſhiſtan: ein Steppenland.

Städte, theils in N: Ferah am gleichnamigen Steppenfluß, der Wwärts in den Steppenſee Zeré flieſt; theils in der Mitte am Steppenfluß Hindmend, der gleichfalls in den See Zeré ſich ergieſt, von W nach O: Zarang, Dergaſp, und Boſt.

5. Arrochaſche, Arachoſia: auch ein Steppenland.

Städte: Rochaſche in W, am Steppenfluß Hind-mend, und Waïhend in O, am Fluß Karé.

6. Mekran, von Küſtenflüſſen gewäſſert. Längſt der Seeküſte wohnen Ichthyophagen oder Fiſcheſſer.

Flüſſe, von W nach O: Kürkés und Küranc, die bey der Küſte zuſammenflieſen, und Makeſchid und Nehank, die ſich auch vereinigen, und den Fluß Mand bilden.

Städte: Kié in NW, am Kürkés; Kidſché in NO, am Nehank; Tiiz in S, am vereinigten Kürkés und Küranc.

II) Buchariſche Eroberungen. Der jezige kriegeriſche König, Timur-Schah, der 200,000 Reiter ins Feld ſtellen kan, hat einen anſehnlichen Theil der Bucharey bis Balk erobert (oben S. 457).

III) Hindoſtaniſche Länder, Owärts bis an den Indus oder Sind. Schon ſeit 1739 iſt, durch einen Traktat zwiſchen Mohammed-Schah und Nadir Schah, der Indus oder Sind als Gränze zwiſchen Indien und Perſien beſtimmt worden, anſtatt daß zuvor die Wlichen Seitengebirge des Indus die Scheidung gemacht hatten. Dieſemnach gehören folgende Landſchaften von Hindoſtan zum oſtperſiſchen Reiche:

1. Kabul. — Städte: Kabul am Fluß Behat oder Hezaré, und Aſchnagar beym Einfluß des Behat in den Indus.

2. Gasna, mit der gleichnamigen Stadt am Fluſſe Dilen.
3. Piſchauer, mit der Stadt gleiches Namens.
4. Kandahar — Städte: Kandahar in W, am Fluß Hir, und Nagar in O, beym Einfluß des Hir in den Nil-ab.
5. Ein Stück von Multàn, in W des Indus.
6. Der gröſte Theil von Sindi, in W des Indus.

Städte: theils in N: Kandabil am Küſtenfluß Il-mend oder von Araba; theils in S, von W nach O: Goadel, ein Seehafen, in W des gleichnamigen Vorgebirges; Ermaſchil am Küſtenfluß Kambil: Haur am gleichnamigen Küſtenfluß; Debil oder Diul-Sindi am Ausfluß des Wlichen Arms des Indus; al Manſora, weiter nach N hinauf am Indus (gehört vermutlich noch hieher).

IV. Indien.

§. 108.

Indien oder das Land der Hindu liegt zwiſchen Perſien, der Bucharey, Tibet, China und dem indiſchen Ocean. Die Natur ſelbſt theilt es in das Dieſſeitige oder Vorder-Indien und in das Jenſeitige oder Hinter-Indien.

A.

A. Vorder-Indien.

Vorder-Indien ſtößt in SW, S und SO an den Indiſchen Ocean; in W aber iſt es durch den Sind oder Indus vom oſtperſiſchen Reiche, und in O theils politiſch, theils durch den bengaliſchen Buſen von Hinter-Indien: ſo wie in NW durch ein Kettengebirge von der Bucharey und von Tibet, in NO aber politiſch von Tibet und Aſcham geſchieden: ein vortrefliches, und, im Ganzen genommen, ſehr fruchtbares und vorzüglich reiches Land, mit abwechſelnden Bergen, Thälern und Ebenen: hinlänglich gewäſſert, theils durch periodiſche Regen, mit periodiſchen Winden, theils durch unzähliche Flüſſe, die entweder zu den beyden groſen Flußgebieten, dem von Indus in W, und dem von Ganges in O, gehören, oder Küſtenflüſſe ſind: nur um den Nieder-Indus iſt das Land ſteppenartig, und um den Nieder-Ganges iſt es ſumpfig. Vorder-Indien ſo wol, als Hinter-Indien, gehören ganz zum Witterungs-Quartier des indiſchen Oceans, wohin auch die Abdachung von ganz Indien geht. Die Luft iſt freylich in den meiſten Gegenden ſehr heis, und für Europäer faſt zu heis. Nur die gebirgigen Landſchaften, zumal in N, haben, wie gewöhnlich, etwas gemäſigte, zum Theil auch kühle, friſche Luft. In der, nach und nach immer mehr ſpizig zulaufenden Shälfte, die ganz zur heiſen Zone gehört, macht die, von N nach S, meiſtens

nahe

nahe an der Wküſte hinſtreichende Bergkette, Namens Gattam oder Gates, eine entgegengeſezte Abwechſelung der trocknen und naſſen Jahrszeit.

Produkte: Reis, Weizen, Gerſte, Mays; Zucker (deſſen Vaterland Indien iſt), Ananas, Limonien und andere Südfrüchte, Kokosbäume, Jamwurzeln, Kardamomen, Opium, Pfeffer, Kaſſia, Weihrauch, Betel, Areka, Kampfer, Gummilack, Thekholz, Sandelholz, Bambù-Rohr; Baumwolle, Flachs und Hanf oder Bang; Salz, Salpeter, Borax, Eiſen, Kupfer, Gold, Diamanten (von der edelſten Art) und Perlen; Seidenbau und Bienenzucht; Ochſen, Pferde (aber nicht von edler Art), Eſel, Mauleſel, Kamele, zumal Dromedare, Elefanten (Indien iſt, nebſt China das aſiatiſche Elefantenland), Biſamthiere, Hirſchen, Gemſen, Antilopen, Affen, Meerkazen, Krokodile, Tſchakale, Löwen, Tiger, Rhinoceros ꝛc.

Einwohner:

1. **Ureinwohner** oder **Hindu** (oben S. 402 f.). Sie bekennen ſich zur menſchenfreundlichen Brahmanen-Religion: reden mehrere Sprachen, die aber wahrſcheinlich nur, zum Theil ſtark abweichende Mundarten einer einzigen **Urſprache** ſind:

treiben

treiben mit dem gedultigſten Fleiſe Landwirtſchaft und Gewerbe, und übertreffen in einigen Arten des Kunſtfleiſes, zumal in der Verfertigung der feinen Katune, des Neſſeltuchs, der gemalten Leinwand, der Waaren von Perlemutter, Schildkröten, Kryſtall, Edelſteinen ꝛc., ſelbſt die Arbeiten der Europäer; aber ihre wiſſenſchaftlichen Kenntniſſe, ob ſie ſchon auch Univerſitäten haben, ſchränken ſich, wie bey andern Morgenländern, doch nur auf Dichtkunſt und Geſchichte, auf die Erlernung der Shanſkritſprache, die blos als Religionsſprache üblich iſt, auf ein Bischen Philoſophie und Medicin, und auf praktiſche Mathematik ein: ſie können zwar Kalender machen und Finſterniſſe berechnen, aber die Tafeln, nach welchen ſie rechnen, ſind ohne allen Zweifel, es ſey auf welchem Weg es wolle, aus der Fremde zu ihnen gekommen. Ihre auswärtige Handlung erſtreckt ſich gewöhnlich nicht weiter, als bis nach Perſien und Arabien. Von Alters her ſind die Hindu in mehrere, von einander abgeſonderte Stämme, Klaſſen oder Kaſten getheilt. In den neuern Zeiten findet man bey ihnen 4 Kaſten, die noch weiter in 84 Gattungen von Leuten abgeſondert ſind. Die 4 Kaſten ſind:

a. Brahmanen oder Braminen, welche Geiſtliche und Gelehrte zugleich ſind, und auch in Staatsſachen gebraucht werden.

b. Chetri oder Schatri, zu welchen theils die Stämme und Familien der Erbfürſten oder Radſcha, oder, wie ſie auf der Küſte Malabar heiſen, Nairen, theils die kriegeriſchen Stämme, d. i. die Rasbuten oder Radſchiputen, und die Maratten, theils einige Arten von Kunſtarbeitern gehören.

c. Banjanen oder Beiſe, d. i. die Kaufleute.

d. Schutter oder Sudder, d. i. die Handwerker und die Landleute: kurz, das gemeine Volk. Die niedrigſte Klaſſe von dieſen heiſen Parier, die als unreine und verworfene Leute betrachtet werden.

2. Fremde Ankömmlinge:

a. Die Dſchaten, Franzöſ. Getès. Sie kommen ſchon vor mehr, als 1000 Jahren, inſonderheit aber ſehr häufig zur Zeit Tamerlans, als Bewohner nicht nur verſchiedener Länder in beyden Bucharenen, um den See Aral, um den Fluß Irtyſch ꝛc., ſondern auch in verſchiedenen Gegenden Indiens zwiſchen dem Indus und dem Ganges, vor.

Höchſt-

Höchſtwahrſcheinlich ſind ſie die Indo-Scythae des Ptolemäus. Tamerlan bekriegte ſie öfters mit groſer Wut, ſowol in- als auſer Indien, hauptſächlich auch darum, wie es ſcheint, weil ſie der Religion des Fo zugethan waren. In unſerm Jahrh. haben ſie an der Zertrümmerung des Grosmongoliſchen Staates Theil genommen, konnten ſich aber in dem Beſize ihrer Eroberungen nicht ſo glücklich behaupten, als die Seiken, welche mit ihnen Ein Volk ausmachen.

b. Die Seiken, die, wie gedacht, mit den Dſchaten Ein Volk ſind, und ſich wie die Dſchaten, weder zur Brahmaniſchen, noch zur Mohammediſchen Religion bekennen. Wahrſcheinlich glauben ſie noch an die Religion des Fo; welches aber freylich nur von den eigentlichen Seiken zu verſtehen iſt: denn die Seiken ſind jezt ein gemiſchtes Volk: ſie haben in den neuern Zeiten allerley Leute, ohne Unterſchied der Religion unter ſich aufgenommen.

c. Die Parſi oder Gebern, die ſich, nach der Eroberung des perſiſchen Reichs durch die Araber, um den Religionsverfolgungen zu entgehen, nach Indien geflüchtet und darin bis gegen den

Ganges

Ganges hin ſich nach und nach ausgebreitet haben. Sie machen kein beſonderes Volk aus, reden die altperſiſche Sprache, und geben ſich für Zoroaſters Schüler aus.

d. Die Afganen oder Abdalli, oder, wie ſie auch in Indien heiſen, Patanen, zu welchen auch der Stamm der Rohilla gehört. Dieſe afganiſchen Völker, ſind der Herkunft nach, Georgier, und, der Religion nach, Mohammedaner. Von 1206 bis 1525 herrſchten die Afganen über Hindoſtan, und ſeit 1746 ſind ſie Herren von dem oſtperſiſchen Reiche, wozu, wie oben gezeigt worden iſt, auch alle hindoſtaniſche Länder auf der Wſeite des Indus gehören. Aber auch in O des Indus beſizen einige Stämme von ihnen, unter dem Namen der Patanen ſowol, als der Rohilla, verſchiedene Landſchaften in dem heutigen Vorder-Indien.

e. Die Mongolen, welche, unter Babur, Tamerlans Abkömmling, A. 1525 Hindoſtan den Afganen entriſſen und den Grosmongoliſchen Staat errichtet haben. Dieſe indiſchen Mongolen ſind Mohammedaner: die perſiſche Sprache wird noch jezt, als Hofſprache, geredet und geſchrieben.

f. Juden, Perſer, Araber, Chineſer, ꝛc. Dieſe Leute machen keine beſondere Völkerſchaften aus: ſind auch keine Länderbeſizer.

g. Europäer: theils die Portugieſen, als die erſten Entdecker und Beſiznehmer, deren Sprache, aber ziemlich verdorben, ſich in Indien als allgemein-verſtändliche Landesſprache (wie die lingua Franca in der Levante) verbreitet hat; theils nach ihnen, die Holländer, die Franzoſen, die Engländer (die jezt die mächtigſten in Indien ſind), die Dänen. Schweden, Spanier, Oeſterreicher ꝛc. ja ſelbſt die Nordamerikaner, fahren zwar nach Indien, beſizen aber daſelbſt keine Länder.

So lange der Grosmongoliſche Staat blühete (d. i. von Babur bis Mohammed-Schah, oder bis Nadir-Schah: von 1525 bis 1720) war er in 2 Arten von Provinzen getheilt.

1. Unmittelbare Provinzen, unter kaiſerl. Statthaltern oder Vicekönigen, welche Nabob genannt werden. Die Länder dieſer Provinzen wurden jährlich auf Renten ausgethan, die von den Unterthanen, welche die Länder baueten, an die Reichspächter oder Zemindare bezahlt werden muſten.

2. Mit-

2. Mittelbare Provinzen oder die Länder der eingebohrnen Erbfürſte, Radſcha genannt. Dieſe Hindu-Fürſten durften ihre Länder nach ihren eigenen Geſezen regieren, und muſten blos einen jährlichen Tribut zur Bezeugung ihrer Unterthänigkeit bezahlen.

Die heutige Zergliederung des Grosmongoliſchen Staats rührt hauptſächlich von des Kaiſers Aurangſeb grauſamer Intoleranz gegen die Hindu-Religion und gegen andere Nicht-Mohammedaner her. Dieſer unkluge Religionseifer eines ſonſt klugen Herrn gab Anlaß zum Marattenſtaat, und weiter hin zur Entſtehung der Seiken-Republik. Jezt iſt der groſe Mongol ein kleiner Mongol, und Vorder-Indien iſt heutzutage auf folgende Art zertrümmert.

I) Länder in N des Marattenſtaats.

A) Weſt-Hindoſtan oder Seiken-Republik.

Die Seiken, urſprünglich Ein Volk mit den Dſchaten, unterſcheiden ſich von den andern Einwohnern Hindoſtans dadurch, daß ſie ihre Haare gar nicht verſchneiden, welches ihnen unter der Regierung Aurangſeb's († 1707) eine grauſame Verfolgung zugezogen hat. In der Folge haben ſie alle, die ſich zu ihnen begaben, ohne Unterſchied der Religion, aufgenommen,

wofern ſie nur durch einen Eid verſicherten, daß ſie ſich der Herrſchaft eines Einzigen widerſezen wolten. Dieſe Republik, welche durch 4 Aelteſte regiert wird, 100,000 Reiter ins Feld ſtellen kan, und eine lebendige Vormauer längſt des Indus gegen die weitere Ausbreitung des oſtperſiſchen Reichs iſt, beſizt folgende Länder:

1. Kaſchmir, ein gebirgiges, kaltes Land, welches weder Wein, noch Südfrüchte zu erzeugen fähig, aber wol gewäſſert, voller Bäume und grüner Auen iſt, auch Weizen und Reis trägt. — Hptſt. Serinagar, am Fluß Behat. Einige rechnen Kaſchmir zum oſtperſiſchen Reiche.
2. Panſchab, d. i. das Land der 5 Flüſſe, lauter öſtl. Nebenflüſſe des Indus oder Sind, von NW nach SO: Tſchenau (Engl. Tſchunaub); Schantru; Ravi, flieſt in den Schantru; Biàh flieſt in den Cául); Cául (Engl. Setledſch oder Sutuluz).

   Städte, von NW nach SO: Attek beym Einfluß des Tſchenau in den Sind; Lahòr am Ravi; Nagar-kot, weiter nach NO, auch am Ravi.
3. Der öſtl. gröſte Theil der Provinz Multàn. — Hptſt. Multan, ohnweit des Fluſſes Biah.
4. Der öſtl. kleinere Theil der Provinz Sindi: in N Steppenland, in S das Land Soret.

Städte:

Städte: Tatta, in W, eine Hindu-Univerſität, bey der Theilung des Sind in 2 Arme; Schanagar (Engl. Joinagur) in O am Küſtenfluß Paddar.

B) Mittel-Hindoſtan.

1. Die Provinz Delhi, iſt alſo zergliedert:

a. Das kleine Gebiet des jezigen Grosmongoliſchen Kaiſers Schah Allum d. i. Königs der Welt (eigentlich heiſt er Ali Gohar): beſteht ſeit 1772 theils aus der Stadt Delhi, der ehemaligen, jezt verwüſteten Reſidenz der Grosmongolen, auf beyden Seiten des Fluſſes Dſchumna (Franz. Gemené), etwas oberhalb des Einfluſſes des Kakkar (Franz. Kehker) von W her in den Dſchumna; theils aus einigen um die Stadt liegenden Diſtrikten. Noch zu Anfang unſers Jahrh. hatten Schah-Allum's Vorfahrer 226 Mill. Rthlr. Einkünfte. Er ſelbſt aber bekam dafür, daß er der Engliſch-oſtindiſchen Kompagnie A. 1765 Behàr, Bengálen und Oriſſa abgetreten hat, von den Engländern eine Penſion von 330,000 Pf. Sterl. oder 1 Mill. und 980,000 Rthlr., und ſaß zu Allahabàd, bis er ſich A. 1771 an die Maratten hieng, und nach Delhi zog: da dann die Engländer Allahabad an den Nabob von Aud verkauften, und die Pen-

ſion einzogen. Jezt wohnt alſo der König der Welt unter den Trümmern von Delhi, nachdem er zuvor ein Penſionär einer Kaufmannsgeſellſchaft geweſen iſt.

b. Der unabhängige Staat des Zabeda Chan, eines Afganers; oder der gröſte Theil der Provinz in N von Delhi, vom Seiken Lande in W an, Owärts bis gegen den Ganges hin. Dieſes Fürſtentum iſt ohngef. ſo gros, als Schleſien, trägt gegen 6 Mill. Rthlr. ein, und kan 20,000 Mann ins Feld ſtellen. — Der Hauptort iſt Serhend oder Serinda, ganz oben in NW.

c. Das weſtl. Land Bando, worin Batnir oder Band liegt: das Vaterland der Dſchaten, folglich auch der eigentlichen Seiken: jezt entvölkert und unbekannt.

d. Der öſtl. Theil, Rohilkund, gehörte bis 1774 dem Nabob von Aud, ſeitdem aber den Rohilla, welche Afganer ſind, und es bis 1744 mit Hülfe anderer pataniſchen oder afganiſchen kleinen Fürſten behauptet haben: denn dieſer Fürſtenbund der Rohilla konnte 80,000 Mann ins Feld ſtellen; aber weil die Fürſten endlich uneins wurden, und im Kriege gegen die Maratten nicht mit den Engländern gemeine Sache machten, ſo haben die Engländer 1774 dieſes Land, das ſeinen Beſitzern jährlich

auf

auf 12 Mill. Rthlr. einbrachte, für ohngef. 4 Mill. Rthlr. an den Nabob von Aud verkauft. Jezt bedeutet die tapfere Nation der Rohilla nichts mehr: ſie iſt ſo gut als ganz vertilgt.

2. Die Provinz Agra, zu beyden Seiten des Dſchumna.

a. Die Stadt Agra, vormals die Hptſtadt von ganz Hindoſtan, am Dſchumna, war bis 1783, nebſt dem Nlichen Theile dieſer Provinz, in den Händen des Mirza Schuffy, eines Mongolen, welcher zugleich Delhi mit den Umlanden, als Viceregent beherrſchte. Aber 1783 ward er von einem andern Groſen ermordet, welcher jezt Viceregent von Delhi iſt; aber ob dieſer auch Agra beſizt, weis man nicht.

b. Der öſtl. Theil, zwiſchen dem Dſchumna in W und dem Ganges in O, das iſt, Duab, gehörte bis 1774 den Rohilla-Fürſten; ſeitdem aber dem Nabob von Aud.

c. Der weſtl. Theil, oder das Land der Dſchaten (Getés). Die Dſchaten ſind eben nicht ſehr kriegeriſch: daher nehmen ſie, bey feindlichen Angriffen, Rohilla-Völker oder Rasbuten, Unterthanen der mit ihnen gränzenden Bergfürſten, in Dienſt. Sonſt hatte der Radſcha der Dſchaten 15 Mill. Rthlr. Einkünfte. Aber ſeit 1770 war das Dſchaten-Land ein Kriegs-

ſchauplaz der Maratten, Seiken und Patanen (Afganen): und ſeit 1776 ſind die Dſchaten aus ihren Eroberungen in Agra gröſtentheils vertrieben.

d. Der ſüdl. Theil, Ghod oder Gohud, ein gebirgiges Land, deſſen Radſcha ein Aliirter der Engländer geweſen, aber ſeit 1783 von den Maratten unterjocht worden iſt, ſo daß es jezt den nördlichſten Theil des Marattenſtaates ausmacht.

Städte: die unüberwindliche Bergfeſtung Gwaleor in N, und Narwa (Franz. Narvar) in S am gleichnamigen Fluſſe.

3. Die Provinz Aſchmir: ein ſehr gebirgiges Land: gröſtentheils neutral gegen die Engländer; nur die ſüdöſtlichen Gegenden ſind den Maratten ſteuerpflichtig.

Städte: theils in N, nämlich Aſchmir in NO, am Küſtenfluß Paddar, und Dſhäſelmer (Franz. Jeſſelmer) in NW; theils in S, nämlich Mirtah (Franz. Mirda) in SO, und Dſhalòr (Franz. Shalaûr) in SW.

4. Die Provinz Guzerat oder Gutſcherat, beſteht theils aus einer Halbinſel zwiſchen zweyen Buſen, dem von Sindi in W und dem von Cambaye in O, theils aus dem innern Lande. Nur der weſtl. kleinere iſt noch dem Radſcha geblieben, worin die Küſtenſtädte, Mangalor

in

in N, und Patan in S, liegen; der öſtl. bey weitem gröſere Theil iſt Marattiſch.

5. Die Provinz Aud.

a. Die eigentliche Provinz Aud, wie ſie von 1744 bis 1774 war. Hptſt. Bangla oder Feſabàd am Fluß Gogra oder Dewah (Franz. Cagra). Des Nabob's Einkünfte ſtiegen während dieſer Zeit auf 9 Mill. 382,000 Rthlr.

b. Rohilcund und Duab, in welcher leztern Landſchaft die Hptſt. Furuckabad (Franz. Farekabad) am Ganges (etwas oberhalb des Einfluſſes des Calini in den Ganges von NW her) iſt.

Dieſe beyden Länder hat der Nabob von Aud A. 1774 für etwa 4 Mill. Rthlr. von den Engländern erkauft (ſ. oben Delhi und Agra.) Seitdem begreift das Land des Nabob von Aud 2376 geogr. Quadratmeilen, enthält 8 Mill. Menſchen, und (mit Einſchließung des ehemaligen Landes des ſogenannten Schah-Allum in Allahabad), bringt es gewiß 24 Mill. Rthlr. ein. — Aber der Nabob iſt ein Vaſall der oſtindiſchen Engländer: er muß ihnen, auſer den Geſchenken an die Kompagnie-Bedienten, einen jährlichen Tribut von 7 Mill. Gulden bezahlen, und einen Theil der bengaliſchen Armee im Lande, und Garniſonen in Feſabad und in den vornehmſten Feſtungen dulten und verſorgen.

* Ein einziger Rohilla-Fürſt erhielt ſein kleines, etwa 36,000 Rthlr. eintragendes Land im NWlichen Winkel in den Tibetaniſchen Gebirgen (die Hptſt. heiſt Brampur).

6. Die Provinz Allahabàd oder Elhadabàd (Franz. Helabas).

a. Der mittlere Theil um den Dſchumna und Ganges, nebſt der Hptſt. Allahabad am Ganges. Dieſen Strich Landes beſaß der ſogenannte Grosmongoliſche Kaiſer Schah-Allum von 1765 bis 1771, da er von den Engländern an den Nabob von Aud verkauft worden iſt.

b. Der ſüdweſtliche Theil, oder die Landſchaft Bundélcund, d. i. Diamanten-Land: iſt unter 3 Radſcha vertheilt, wovon die 2 nördlichen neutral gegen die Engländer ſind, der ſüdliche aber den Maratten zinsbar iſt. — In den nördlichen Diſtrikten liegen: die Feſtung Callindſher in NO; und Panna oder Pano in SW mit Diamanten-Gruben.

c. Der nordöſtliche Theil oder die Landſchaft Benáres, zu beyden Seiten des Ganges. Dieſe Landſchaft hatte von 1771 bis 1781 einen eigenen Radſcha, der den Engländern jährlich einen Tribut von 900,000 Rthlr. bezahlen muſte. Er hielt beſtändig 8000 Mann regulärer indiſcher Truppen.

Aber

Aber weil er den Engländern, auſer dem Tribut, nicht noch auſerordentliche Subſidien bezahlen wolte, ſo vertrieben ſie ihn 1781. Jezt gehört dieſes Land den Engländern: es ſoll ſo gros ſeyn, als Dänemark ohne Schleßwig. Die Engländer laſſen es durch einen Titulär-Radſcha regieren, welcher ihnen jährlich einen Tribut von mehr als 2 Mill. Rthlr. und in Kriegszeiten noch überdieß Subſidien bezahlen muß. — Benáres, die Hptſt. am Ganges, und eine Art von Brahmanen-Univerſität, auch ein indiſches Mekke, d. i. eine heilige Stadt, dahin ſtarke Walfarten von indiſchen Pilgrimen angeſtellt werden.

7. Die Provinz Malwa, in SW der Provinzen Allahabad und Agra: ſehr fruchtbar: theils feindlich gegen die Engländer, theils neutral, gröſtentheils aber Marattiſch. — Städte, von O nach W: Dſhehud am Fluß von Serongſhé; Serongſhé oder Serondſh, Engl. Sirong (am Bache Ket, der in den Fluß von Serongſhe flieſt); Godah; Mando oder Mandu (Engl. Mundu), in S der vorigen, auf der Nſeite des groſen Küſtenfluſſes Nerbada (Engl. Narbudda).

8. Provinz Oriſſa: ſehr gebirgig und waldig: gehört faſt ganz dem marattiſchen Radſcha von Berar und Oriſſa. — Städte am Sonn-ſu: Rotas in N, und Somelpur in S, mit Diamantgruben.

9. Die

9. Die 2 nördlichſten Landſchaften, zwiſchen der tibetaniſchen Bergkette in N, und der Provinz Aud in S: Gor in O, mit der Stadt Gor am Gagra, und Pitan in W, mit der Stadt Pitan am Kanda.

C) Oſt-Hindoſtan.

Oſt-Hindoſtan, oder die Provinzen Behàr und Bengalen, welche ganz Engliſch ſind, ein kleines Sliches Stück von Behar ausgenommen, das Marattiſch iſt. Auſer dieſen beyden Provinzen, hat der ſogenannte Grosmongoliſche Kaiſer Schah Allum 1765 auch die ganze Provinz Oriſſa den Engländern abgetreten, welche ihnen aber von den Maratten, bis auf das öſtlichſte Stück, entriſſen worden iſt. Dagegen haben die Engländer 1781 die Landſchaft Benáres erobert. Dieſe 4 Länder, nämlich Benáres, Behàr, Bengalen und das öſtliche Stück von Oriſſa (nebſt dem Anſpruch auf ganz Oriſſa) machen nun das Reich der Britten am Ganges aus, welches in S an den bengaliſchen Buſen, in O an Awa und Aſchàm, in W an das Land des Nabob von Aud, ihres Vaſallen, und an die Maratten, beſonders an den mächtigen Maratten-Radſcha von Berar und Oriſſa gränzt; in N aber, durch die Mittelgebirge der tibetaniſchen Schneegebirge, 1) von Nepál (in W), einem von Hinduern bewohnten, und von einem eigenen Radſcha beherrſchten Lande, 2) von Butan,

tan, einem Theile von Tibet, deſſen Radſcha tibetiſcher Vaſall iſt, und 3) von Aſcham, geſchieden wird. — Die Gröſe dieſes aſiatiſchen Brittenlandes übertrifft die Gröſe des europäiſchen: es hat einen Flächen-Inhalt von 6 bis 7000 geogr. Quadratmeilen, auf welchen ſonſt 15 Mill. Menſchen gewohnt haben, jezt aber kaum 12 Mill. wohnen: die jährliche Einnahme beträgt ohngefähr 16 Mill. Rthlr. — Behar und der kleine engliſche Antheil von Oriſſa ſind gebirgig: auch das Nliche und Oliche Bengalen iſt gebirgig; hingegen der Sliche Theil iſt flach, und zwiſchen den Flüſſen Hugli oder Bhaghirethi (in W) und dem Ganges (in O) ſehr moraſtig, waldig, und voller Flüſſe und Kanäle. Aber im Ganzen iſt das Land auſerordentlich fruchtbar, ſo daß beſonders Bengalen das indiſche Paradies genannt wird: auch iſt es überflüſſig gewäſſert. — Das Sliche Drittheil liegt in der heiſen Zone, und die 2 Nlichen liegen in der gemäſigten. — Der Ganges mit ſeinen Nebenflüſſen läuft durch Benares, Behar und Bengalen, verbreitet ſich auch durch ſeine vielen Arme und Mündungen über das Sliche Bengalen, ſo daß die Mündungen der Ganges-Arme an der Küſte einen Raum von 40 geogr. Meilen einnehmen. — Durch das Oliche Bengalen ſtrömt der mächtige Burremputer, bis von Tibet (wo er Tſanpu und groſer Fluß heiſt) und von Aſcham her, und flieſt zulezt mit der Ganges-Mündung zuſammen.

1. Die

1. Die Landſchaft Benáres. ſ. oben.
2. Die Provinz Behàr, vom Ganges quer durchſtrömt, in welchen ſich, von S her, der Sonnſu, und von N her, bey der Ogränze, der Kuſy oder Koß (Franz. Bagdiniati) ergieſt. — Hptſt. Patna am Ganges.
3. Das öſtliche Stück von Oriſſa, d. i. blos der Diſtrikt von Midnapur, nebſt der Stadt Midnapur (Franz. Medinapur) ganz in SW von Bengalen, am Fluß Kaſſai.
4. Bengàlen.

Städte in W, an dem Wlichen Ganges-Arm oder Bhaghirethi, auch Hugli und Klein-Ganges genannt, von S nach N hinauf: Calcotta oder Calecatta, mit dem Fort William, Hptſt. des brittiſchen Reichs am Ganges, und der Siz des Generalgouverneurs ſowol, als der erſten von den 4 oſtindiſchen Präſidentſchaften, und ſeit 1784 auch einer gelehrten Geſellſchaft. — Chandernagor (ein Franzöſ. Fort); Hugli (Holländiſch); Kaſſembaſar oder Kaſſimbuſar; Mokſadabàd oder Mukſchedabad, ſo gros und volkreich als London.

Städte in der Mitte: Dacca oder Daka, ehemalige Hptſt. am Ganges.

Städte in O: Tipera oder Tipora in der gleichnamigen Landſchaft, am Fluß Aſcham (wird ſonſt zu Aſcham gerechnet).

II) Marattenſtaat.

Die Maratten, oder vielmehr Maha-Rattòr, d. i. die groſen Rattoren, ſind mit den Rasbuten Ein Volk, und gehören folglich, als ein beſonderer Stamm, zur Kriegskaſte der Hinduer. Sie bewohnten urſprünglich die Gebirge von Aſchmir und Malwa, ohne die Grosmongoliſche Hoheit zu erkennen. Ihr Reich hat der kühne, unternehmende Sewadſch, ein Abkömmling der Radſcha von Tſchitòr (einer jezt verwüſteten Feſtung in der Prov. Aſchmir, in S der Stadt Mirtah) 1674 geſtiftet: wozu der Kaiſer Aurangſeb (Ludwigs XIV Zeitgenoß) durch einen intoleranten Befehl Gelegenheit gegeben hatte. Aurangſeb wolte, unter den ſchärfſten Strafen, alle Hinduer zwingen, Mohammedaner zu werden; veranlaßte aber hiedurch überall innerliche Kriege und Auswanderungen: und ſo konnte dann, der allgewaltigen Macht des gröſten aller grosmongoliſchen Kaiſer ohngeachtet, Sewadſch ein Reich gründen, welches damals einen Umfang von ohngefähr 120 geogr. Meilen in der Länge und Breite hatte, und 350 groſe und kleine Feſtungen begriff. Nach des Stifters Tode 1680 regierte Sambadſch bis 1689. Seit dieſem Jahre, bis 1745, iſt eine groſe Lücke in der Maratten-Geſchichte; aber von 1745 an, da Franzoſen und Engländer ſo groſen Antheil an den Kriegen der Maratten genommen haben, iſt ſie unter den Europäern bekannt genug geworden. — Der

heutige

heutige Marattenſtaat erſtreckt ſich über Länder, die ehemals theils zum grosmongoliſchen Hindoſtan, theils zu Decan gehört haben. Seine Gröſe ſchäzt man auf 28,000 geogr. Quadratmeilen. Er iſt ohngef. auf den Fus des ehemaligen grosmongoliſchen Staates eingerichtet. Einen beträchtlichen Theil des Reichs, das iſt, ohngefähr die Whälfte, beſizt nämlich der oberſte Regent, als unmittelbare Provinzen; die übrigen Länder aber ſind, als mittelbare Provinzen, in den Händen eigener, zum Theil mächtiger, aber zinsbarer Radſcha. — Bis 1777 haben die Abkömmlinge des Stifters Sewadſch, unter dem Titel Maha-Radſcha (Grosfürſt) über den Marattenſtaat geherrſcht; aber ſeitdem führen Brahmanen aus einigen mächtigen Familien, unter denen der erſte den Titel Paiſchwa hat, die Regierung. Vormals war Setára oder Sitterah (in NW von Widſhapur) die Hauptſtadt des Reichs: jezt iſt es Puna, (ohngefähr 12 Meilen von Setára, weiter nach NW).

A) Marattiſche Länder.

Von 13 ehemaligen grosmongoliſchen Provinzen gehören zum Marattenſtaate theils alle, theils nur einige Länder. Südwärts, längſt der Küſte, erſtreckt ſich der ganze Staat, auf der Wſeite bis an die Küſte Canara, oder genauer bis gegen Goa hin, und auf der Oſeite bis an die ſogenannten nördlichen Circars, in S von Katek,

beym

beym 20° NBr. Die gedachten 13 Provinzen folgen von N nach S, in 5, von W nach O laufenden Reihen, alſo auf einander:

1. Die Provinzen Aſchmir, Agra, Allahabad, und Behar. Von dieſen Provinzen gehören nur ſüdliche, theils gröſere, theils kleinere, Stücke zum Marattenſtaat.
2. Die Provinzen Gutſcherat und Malwa: beyde gröſtentheils Marattiſch.
3. Die Provinzen Kandiſch, Berar und Oriſſa. Berar iſt ganz, und die beyden andern ſind faſt ganz Marattiſch.
4. Die Provinzen Baglána und Balagat. Sind ganz Marattiſch.
5. Widſhapur und Telangana (oder Nord-Golconda). Jene iſt groſentheils, dieſe ganz Marattiſch: und zwar iſt Telangana, welche ſonſt zur Stadt Hederabad oder Bagnagar gehört hat, jezt der marattiſchen Provinz Berar einverleibt.

B) Marattiſche Städte.

1. Städte in N des Wendekreiſes, von W nach O.
   a. Nördl. Reihe: Shalòr und Mirkah (beyde in Aſchmir); Narwar oder Narwah beym gleichnamigen Fluß (in Agra).
   b. Südl. Reihe: Godah, Serongſhé oder Serondſh (am Bache Ket, der von NW in den Fluß von Serondſh flieſt), und She-

hud am Fluß von Serondſh (alle 3 in Malwa).

2. Städte im Marattiſchen, gröſern Theile der Provinz Gudſharat oder Gutſcherat, theils in N: Ahmedabad, Hptſt.; theils an der Wküſte des Buſens von Cambaya: Diu in S (auf einer Inſel) iſt Portugieſiſch, und Cambaye oder Cambaya in N; theils auf der Oküſte des Buſens: Barokia oder Barόntſch, gemeiniglich Barotſch, in N am Fluß Nerbada, und Surat oder Surate in S, am groſen Küſtenfluß Tapti, worin die Franzoſen ein Comtoir beſizen.

3. Städte zwiſchen dem Wendekreis und 20° NBr.

   a. Um die Mitte, von N nach S: Mandu oder Mando, in N des Fluſſes Nerbada (in Malwa); Brampur oder Brahmpur, am Fluß Tapti (in Kandíſch); Aurangabad, Hptſt. (in der Provinz Aurangabad oder in der Landſchaft Balagat) in N des 20° NBr.

   b. Auf der Wſeite: Mulèr in O, (in Baglana), und Daman in W, auf der Küſte, in N des 20° NBr., iſt Portugieſiſch.

   c. Auf der Oſeite: Katek oder Cutak (in Oriſſa, am Fluß Mahnadda), und Shaganot, ein Walfartsort mit einer berühmten Pagode, gleich in S des 20° NBr.

4.

4. Städte zwiſchen dem 20 und 15° N Br., und zwar nur im weſtl. Drittheile der vordern indiſchen Halbinſel, oder zwiſchen Golconda und der Wküſte.

a. Küſtenſtädte, auf der Küſte Cuncam oder Concan, eigentlich Kokan, von N nach S: Baſſaïm; *) Inſel Bombay oder Bombaï (mit der Nwärts darüber liegenden Inſel Salſette) iſt Engliſch, und die dritte von den 4 engliſchen Präſidentſchaften; Tſchaul, nicht mehr Portugieſiſch, ſondern Marattiſch; Dabul an der Mündung eines Küſtenfluſſes [Gattata?]; (in N von Dabul liegt das engliſche Fort Victoria); Sevendrok oder Vizendruk; Radſchapur.

*) Zur Präſidentſchaft Bombay gehören alle engliſche Beſizungen auf der Wküſte der vorderindiſchen Halbinſel: ſie hat nur ohngef. 4 Mill. Rthlr. Einkünfte, wodurch kaum die Koſten beſtritten werden können.

b. Inländiſche Städte, in O des Gatiſchen Kettengebirges, von N nach S: Puna oder Puhna, jezige Hptſt. des Marattenſtaates (in der ehemaligen Provinz Aurangabad); Setára oder Sitterah, vormalige Hptſt. des Marattenſtaates (in Baglana); Widſhapur, am Fluß Mandoa (Hptſt. der Prov. dieſes Namens); Atoni *) in SW der vorigen.

*) Atoni oder Adoni iſt nicht Marattiſch, ſondern iſt die Hauptfeſtung eines gleichnamigen kleinen Fürſtentums, deſſen Nabob mit dem König von Golconda in einiger Verbindung ſteht, und 250,000 Rthlr. Einkünfte haben ſoll.

III) Länder in S des Marattenſtaates.

Hier, in der Shälfte der vorder-indiſchen Halbinſel, ſind heutzutage theils 3 groſe Staaten, der von Golconda in NO, der von Arcot in SO, und der von Maiſſur in SW; theils 2 kleine Königreiche ganz in SW, das von Cochin in N, und Trawancor in S; theils viele Europäiſche Beſizungen an den Küſten herum.

A) Golconda.

Der Staat von Golconda, zwiſchen 19 und 15° NBr., gränzt in N und W an den Marattenſtaat, in O an die nördl. Circars der Engländer, in SO an Arcot, und in SW an Hyder-Ally's-Staat oder den Staat von Maiſſur: war ſonſt viel gröſer, ehe ihn die Maratten in W durch die Eroberung von Widſhapur, und Hyder-Ally in S, ſo wie die Engländer in O, auf den jezigen Umfang eingeſchränkt haben: hat viele Wüſten, zumal in O, aber zugleich ſchöne Waldungen mit Thikholz und wichtige Diamantgruben: iſt 1764 geogr. Quadratmeilen gros, folglich

lich ohngefähr ſo gros, als das Königreich Napoli. — Der König oder Nizam von Golconda führt auch den Titel Subah (Vicekönig) von Decan; weil ſeine Vorfahrer Statthalter in den ehemaligen grosmongoliſchen Ländern von Decan geweſen ſind.

Flüſſe, von N nach S: Condawir (bey D'Anville Muſi) zum Theil auf der Ngränze; Muſi (bey D'Anv. Nerva) in der Mitte, flieſt von W nach SO zum Fluß Kiſchna; Kiſchna (bey D'Anv. Kriſna) zum Theil auf der Sgränze.

Städte des Königs von Golconda, im innern Lande: Bédor (bey D'Anv. Schehr-Bider) in N; Mohammedabad, oder, wie ſie gemeiniglich genannt wird, Golconda, ehemalige Hptſt. in SW; Héderabàd oder Bagnagar, jezige Hptſt. in SO, am Fluß Muſi.

Städte der Engländer auf der Küſte in den ſogenannten *) nördlichen Circars, von SW nach NO: Maſulipatam, Narſapur, Sicacola und Gandſham.

*) Die nördl. Circars, oder der Antheil der Engländer an Golconda ſeit 1765, beſtehen aus einem Küſtenlande, das zwiſchen 15⅔ ünd faſt 20° NBr. von SW nach NO liegt, 70 Meilen lang und 6 bis 14 breit iſt, durch hohe Gebirge und faſt unzugängliche dichte Waldungen vom Reiche Golconda und vom Maratten-Lande getrennt wird, und,

wenigſtens vormals, über 1 Mill. Rthlr. den Engländern einbrachte. Würden die Maratten Katek, und der König von Golconda den ſüdlichſten Circar, d. i. Guntur oder Condawir, an die Engländer abtreten; ſo wären die Präſidentſchaften Calcotta und Madras aufs vortheilhafteſte mit einander verbunden.

B) Arcot oder Carnatik.

Die Nabobſchaft Arcot oder Carnatik, nebſt ihren Zugehörungen, beſteht heutzutage aus einem langen Küſtenlande, das in N bis an Golconda (wovon es durch durch den Fluß Gondegama oder Gondecama getrennt wird), und in S bis an das Vorgebirge Comorin ſich erſtreckt, und in den nördlichen Gegenden kaum $\frac{1}{5}$, in den mittlern etwa $\frac{1}{3}$, und in den ſüdlichen die Hälfte der, immer ſpiziger zulaufenden vorder-indiſchen Halbinſel ausmacht. Der Nabob von Arcot könnte ein ziemlich mächtiger Herr ſeyn: denn ſein Land iſt 2060 geogr. Quadratmeilen gros, und bringt ihm 9 Mill. Rthlr. ein; aber theils iſt das an ſich gute Land durch die Kriege unſers Zeitalters verwüſtet und entvölkert, beſonders durch Hyder Ally, der auch viele Einwohner nach ſeinen Staaten entführt hat: theils haben die Europäer, zumal die Engländer, faſt die ganze Küſte beſezt: theils iſt der Nabob im Grunde nichts weiter, als ein Vaſall der Engländer,

länder, die ſeine Hauptfeſtungen beſezt halten, und eine jährliche Steuer von 3 Mill. Rthlr. von ihm bekommen. — Der Staat von Arcot beſteht theils aus dem eigentlichen Carnatik, theils aus verſchiednen kleinen, von ihm abhängigen Staaten.

II. Eigentliches Carnatik.

Carnatik oder Carnate liegt zwiſchen Golconda in N, der Küſte Coromandel in O, dem Fluß Coleram (dem nördl. Arm des Caweri) in S, und dem Staate Hyder-Ally's in W. Vormals erſtreckte es ſich weſtwärts bis an die Bergkette Gates; aber Hyder-Ally riß mehr, als ⅔ davon an ſich, und wurde dadurch ein deſto gefährlicherer Nachbar von Carnatik. In den nördlichen Gegenden herrſchen verſchiedne Polygaren oder Fürſten, Abkömmlinge der alten Könige von Oriſſa; ſie ſind aber zinsbare Vaſallen des Nabobs.

Flüſſe von N nach S: (Gondegama auf der N-gränze), Penner, Paler oder Paliar, und Coleram, der nördliche Arm des Caweri.

Städte des Nabobs, im innern Lande: Arcot (Franz. Arcate) Hptſt. in N, am Fluß Paler, und Shinſhi, vormals der Siz eines indiſchen Königreichs, in S.

Städte auf der Küſte Coromandel, die meiſtens den Europäern gehören, von N nach S, theils zwiſchen den Flüſſen Penner und

Paler: Gangapatam, Paliacate mit dem Fort Geldria (Holländ.); *) Madras mit dem Fort St. George (Engl.); St. Thomas oder Meliapur (Portugieſ.); Sadraspatam; theils zwiſchen den Flüſſen Paler und Coleram: Pondichery, nebſt einem Gebiete von etlichen Meilen (Franzöſ.), und Cudalore mit dem Fort St. David und einigen Dorfſchaften (Engl.)

*) Madras iſt die zwote von den 4 engliſchen Präſidentſchaften, wozu alle engliſche Beſizungen auf der Küſte Coromandel ſowol, als auf der Oſeite von Golconda nebſt den nördlichen Circars gehören. Dieſe Präſidentſchaft bringt den Engländern 7 bis 8 Mill. Rthlr. ein.

2. Abhängige Länder.

a. Tanſchaur, an der Küſte, durch viele Flüſſe gewäſſert und daher ſehr fruchtbar, und ohngefähr ſo gros, als Sardinien. Es hat ſeinen eignen Radſcha aus dem Maratten-Stamme, der ohngefähr 2 Mill. Rthlr. Einkünfte hat, und von dem Nabob von Arcot, ſo wie ſeit 1771 auch von den Engländern, ſehr abhängig iſt.

Flüſſe: der Caweri, mit ſeinen Nebenflüſſen, unter denen der Coleram die Ngränze macht.

Städte, theils im innern Lande: Tanſchaur, Hptſt. am Caweri; theils auf der Küſte: Tranken-

Trankenbar, mit einem Gebiete von 31 Dorſſchaften, in N (Däniſch), und Negapatam in S (vormals Holländ. jezt Engl.)

b. Tritſchinapuli (bey D'Anv. Tiruſchirapali) in W von Tanſchaur, mit der gleichnamigen Hptſt. am Caweri. Dieſes Ländchen, das ohngef. 400,000 Rthlr. einbringt, hat zuweilen einen eignen Radſcha.

c. Marawa oder Marwar, an der Küſte, ein waldiges Ländchen, das in Gros- und Klein-Marawa eingetheilt, von Kallern, einem wilden, räuberiſchen Hindu-Volk, bewohnt, und von Polygaren, die ſeit 1764 von dem Nabob von Arcot abhängig ſind, beherrſchet wird. Der Polygar von Gros-Marawa hat 800,000 Rthlr. Einkünfte, und kan 20,000 Kaller, die aber ſchlecht bewafnet ſind, ins Feld ſtellen.

d. Maduré, in W von Marawa: ſehr waldig und gebirgig: von Kallern bewohnt, und von mehrern Polygaren regiert. Das Land gibt 260,000 Rthlr. Tribut an den Nabob von Arcot. Hptſt. Maduré, am Fluß Wai.

e. Tinewelly, ganz in SW der beyden vorigen: auch waldig und zum Theil von Kallern bewohnt: unter der Herrſchaft mehrerer Polygaren. Die holländ. Stadt Tutacoryn oder Tutucoryn an der Küſte, bey welcher eine holländ. Perlenfiſcherey iſt.

C) Hyder-Ally's-Staat.

Hyder-Ally's-Staat oder der Staat von Maiſſur, heutzutage, wie der neueſte, ſo auch der gröſte und mächtigſte, auf der vorder-indiſchen Halbinſel, nach dem Marattenſtaate, liegt zwiſchen 16 und 10° NBr.: gränzt in NW an den Marattenſtaat, in NO an Golconda, in O an Arcot, in S an Cochin (nach einer, von Dindigul (bey D'Anv. Tendi-callu) ſchräg nach NW bis Cranganor laufenden Linie), in W endlich an den indiſchen Ocean, von Goa an, ſüdwärts bis Cranganor. — Den Hauptbeſtandtheil dieſes Staats macht das Land Maiſſur aus, welches ſonſt ſeinen eignen Radſcha hatte, den aber Hyder-Ally, der gröſte Kriegsheld ſeit Nadir Schah, 1760 geſtürzt, und hierauf nach und nach den Umfang von Maiſſur nach allen 4 Weltgegenden ſo ſehr erweitert hat, daß ein mächtiger Staat daraus entſtanden iſt, welchen jezt des Stifters Sohn, Tippo Saib, beherrſcht.

1. Maiſſur an ſich.

Maiſſur an ſich, ein ſehr gebirgiges Land, welches das Kettengebirge Gates durchſtreicht: nimmt den gröſten Theil der Shälfte des Staates ein, und erſtreckt ſich urſprünglich in W nur bis an das Gebirge Gates.

2. Zugehörungen.

a. In S, von Maiſſur: das Ländchen Coimbettore, welches den ſüdlichſten Theil des

Staates

Staates einnimmt, und einen eignen, von Maiſſur abhängigen Radſcha hat.

b. Weſtliche Küſtenländer, d. i. zwiſchen der Küſte und dem Gebirge Gates, von S nach N:

1) Calicut oder das Reich des Samorin: jezt nicht über 16 geogr. Meilen lang. Pfeffer, Kardamomen, Kokosnüſſe und Thikholz machen den Landesreichtum aus. Bey der Eroberung des Landes durch Hyder=Ally 1766, ließ man ſowol den Samorin ſelbſt, als auch die, unter deſſen Oberherrſchaft ſtehenden einzelnen Nairen=Fürſten in dem Beſize ihrer Gebiete. Auſer den Nairen=Fürſten, deren jeder nur über einige Dörfer mit einer Feſtung regiert, findet man hier (zu Namburn) auch einen kleinen geiſtlichen Fürſten aus der Brahmanen=Kaſte.

2) Cananor, iſt unter mehrere kleine Fürſten getheilt, über welche der Fürſt von Cananor, unter dem Titel Colaſtri, d. i. groſer Patriarch, die Oberherrſchaft hat: das einzige kleine mohriſche Fürſtentum der Mapelet ausgenommen, welches unabhängig iſt.

3) Canara, macht einen Theil des Staats von Bednur aus.

4) Sunda, worin Goa liegt. Von dieſem Ländchen gehört nur der ſüdliche Theil zum Hyder=Ally's=Staate: den nördlichen gröſern

ſern Theil beſizt der ſogenannte kleine Bonſulo, ein Maratten-Fürſt.

c. Im innern Lande:

1) Das anſehnliche Reich Bednur, welches nebſt dem vorhin gedachten und hieher gehörigen Küſtenlande Canara, 12 Tagereiſen lang und 15 breit iſt, vom Meer an, oſtwärts bis an Arcot, und ſüdwärts bis an das eigentliche Maiſſur reicht, und ſeinem vormaligen Landesherrn über 8 Mill. Rthlr. einbrachte. Reis, Sandelholz, Betel, Pfeffer und die beſte Art von Kardamomen gehören zu deſſen vornehmſten Produkten. Seit 1766 macht dieſes Land einen Theil von Hyder-Ally's-Staate aus.

2) Verſchiedne patanische Nabobſchaften, in N von Bednur. Es ſind ihrer 8. Sie machen ſeit 1774 den nördlichſten Theil von Hyder-Ally's-Staate aus, und liegen von W nach O in folgender Ordnung:

a) Die 3 weſtliche Nabobſchaften: Tſchitteldrog Sanor mit Bisnagar, und Harponelly in S von Sanor.

b) Die 2 mittlern: Royдrog und Goty.

c) Die 2 öſtlichen: Condanor, Canul und Cudapah in S von Canul.

3. Städte in Hyder-Ally's-Staate.

a. Städte im innern Lande, theils in S: Tſchirangápatan oder Seringapatnan, Hptſt. von Maiſſur

Maiſſur und vom ganzen Staate, auf einer Inſel des Fluſſes Caveri; theils in NW: Bednur (bey D'Anv. ohne Zweifel Ranibedda-luru), oder wie ſie Hyder-Ally namte, Hydernagar, in W, Hptſt. des Reiches Bednur, am Nagundii, einem Arme des Kiſchna, und Bisnagar in O, auch am Fluß Nagundii; theils in NO: Gandicotta, am Fluß Penner.

b. Städte auf der Küſte, von N nach S: Goa, (im Reiche Sunda), Hptſt. des portugieſ. Oſtindiens, auf einer Inſel bey der Mündung des Küſtenfluſſes Ganges, mit dem beſten und geräumigſten Hafen in ganz Indien; Onor, der Hpt-Pfefferhafen; Barcelor, und Mangalor oder Corial, einer der beſten Hafen, auch von Hyder-Ally zum Kriegshafen eingerichtet (die 3 lezten Orte gehören zum Lande Canara); Cananor, in S des Vorgebirgs Deli, womit ſich die Küſte Malabar anfängt, die ſich Swärts bis zum Vorgebirge Comorin erſtreckt, Tillirſcheri (bey D'Anv. Taliſcheri) iſt Engliſch, und Mahé Franzöſiſch (die 3 lezten Orte liegen im Reiche Cananor); Calicut, Hptſt. des Reichs Calicut, wo mehrere europ. Faktoreyen ſind.

D) Cochin und Trawancor.

Dieſe 2 kleinen Reiche machen den SWlichſten Theil Vorder-Indiens aus. In N

gränzen

gränzen ſie an Hyder-Ally's-Staat, und in W und S an den indiſchen Ocean; in O aber werden ſie, durch das Kettengebirge Gates mit dem Vorgebirge Comorin, von den Ländern des Nabobs von Arcot geſchieden. — In beyden Reichen ſind mehrere Nairen-Fürſtentümer, unter der Oberherrſchaft eines Radſcha in jedem Reiche. Sie ſind zwar von indiſchen Staaten unabhängig; aber mit den europäiſchen Handelsmächten, zumal den Holländern, ſtehen ſie in Handelsverbindungen, hauptſächlich des Pfeffers wegen. Drr Radſcha von Cochin aber iſt beynah ein holländiſcher Vaſall. In Trawancor gibts mehrere katholiſche Kirchen und Chriſten, als im ganzen übrigen Indien.

Städte auf der Küſte, von N nach S: Cranganor, Cochin, die Hptſt. des Reichs Cochin, Coylan (dieſe 3 ſind Holländiſch), und Trawancor, Hptſt. des gleichnamigen Reichs, etwas landeinwärts.

B. Hinter-Indien.

§. 109.

Von Hinter-Indien haben wir heutzutag keine genaue Kenntnis. Es gränzt in S, SW und SO, wie Vorder-Indien, an den indiſchen Ocean, welcher hier 3 groſe Buſen macht, den bengaliſchen, ſiamiſchen und tonkiniſchen; in NO aber an China, ſo wie in NW an Tibet und

Ben-

Bengalen. Das Land iſt zwar fruchtbar, hat aber viele groſe Wälder, auch verſchiedne ganz wüſte Gegenden. — Die Natur hat es in 3 Halbinſeln von ſehr ungleicher Gröſe und Figur getheilt. Wenn man Aſcham, das zum Ganges-Gebiet gehört, und die 3 Küſtenländer, Arrakan, Tonkin und Cotſchin-tſchina, die nur Küſtenflüſſe haben, ausnimmt; ſo hat jede der 3 Halbinſeln ihr eignes, zwiſchen 2 Bergketten, von N nach S laufendes Flußgebiet. Die Hauptflüſſe der weſtlichen und öſtlichen Halbinſel ſtrömen aus Nord-Tibet her, und weiſen die ſtarke ſüdliche Abdachung des Landes an. — Die weſtliche Halbinſel gehört gröſtentheils, die mittlere und die öſtliche aber ganz zur heiſen Zone; alle 3 aber gehören zum Witterungsquartier des indiſchen Oceans.

Produkte, meiſtens dieſelben, wie in Vorder-Indien, als: Reis und anderes Getreide; Zucker, Orangen und andere Südfrüchte, Oel, Sago, Pfeffer, Betel, Areka, wolriechende Holzarten, Bambù-Rohr, Thikholz; Baumwolle und Seide; edle und andere Metalle, Edelſteine; Pfauen, Papagoyen, Schwalben von der Art, wovon die indiſchen Vogelneſter kommen, Biſamthiere, Elefanten, Affen, Krokodile, Schlangen ꝛc.

Einwohner. Sie reden, auſer den Malayern, lauter einſylbige Sprachen: ſind zum Theil Mohammedaner, gröſtentheils aber Talapoiner und

und Budiſten, einige auch Chriſten, zumal katholiſche: treiben Ackerbau, gemeine und und Kunſtgewerbe und Handlung, an welcher leztern hauptſächlich die Malayer, nebſt den Chineſern und Europäern, Antheil nehmen; von den Wiſſenſchaften aber haben ſie eingeſchränktere Kenntniſſe, als die Vorder-Indianer und andere Süd-Aſiater. Die Bali-Sprache iſt in Hinter-Indien ohngefähr, was die Shanſkrit-Sprache in Vorder-Indien iſt.

1. **Ureinwohner.** Zu ihnen gehören alle, auſer den Bomanern und Malayern. S. oben S. 404 f.
2. **Fremde Ankömmlinge:** theils die Malayer, deren Sprache vielſylbig iſt; theils die Bomaner oder **Barmaner**, die eine einſylbige Sprache reden, und ſeit ohngefähr 200 Jahren, als Eroberer, ſich in den Ländern der weſtlichen Halbinſel, beſonders in Awa, ausgebreitet haben; theils einige Europäer.

I) Länder auf der weſtl. Halbinſel.

Hier liegen 5 Königreiche: Aſchàm, Awa, **Arrakan**, Mien und Pegù; ſie ſcheinen aber, wo nicht alle, doch gröſtentheils, heutzutage nur Einen Staat, den von Awa oder den Bomaniſchen auszumachen.

1. Aſchàm, hat Ueberfluß an Reis, Baum- und Südfrüchten, und Seide, aber groſen

Mangel

Mangel an Salz. In den Waldungen gibts viel Thikholz, und ſo viele Elefanten, daß ihrer jährlich 5 bis 600 gefangen werden: auch werden die Pferde von Aſcham gerühmt. Die Naneki, ein armes Bergvolk, nähren ſich blos von der Sammlung wolriechender Hölzer. — Das ſüdliche Land Tipora oder Tipra, mit der gleichnamigen Stadt, haben die Engländer mit in die Gränze von Bengalen gezogen, und über die Ebenen und offenen Gegenden des Reichs hat der König von Awa die Herrſchaft: alſo wird der König von Aſcham wol wenig auf Erden zu befehlen haben: zum Troſte kan ihm doch das dienen, daß er den Titel Sorg Radſcha, d. i. Himmelskönig, führt.

Städte: Kargaum (bey D'Anv. Ghergon) in NO, Hptſt. und Reſid. am Dekhu, einem Nebenfluß des Burremputer oder Bremaputar; Comotay in NW, am Jo-ſanpu oder Tiſtah, einem Nebenfluß des Ganges; Tipora in SO, ſ. oben in Bengalen.

2. Awa oder das Reich der Bomanen (irrig Barmanen), das heutzutag über die andern Reiche der weſtl. Halbinſel die Herrſchaft hat.

Städte: Awa in NO, Hptſt. und Reſid. am Fluß Irabatti oder Nu-kian; Lactoroa in NW beym Fluß Tſchilom-tſchu; Prom oder Prum in S, am Irabatti.

3. Arrakan mit der gleichnamigen Hptſt.: ein Küſtenland mit Küſtenflüſſen. Dieſes Reich ſteht unter der Herrſchaft von Awa.

4. Mien, iſt der chineſiſche Name von Pegù, und bedeutet alſo hier das Reich von Nord-Pegù, welches unmittelbar an China gränzt. Ein öſtlicher Theil von ihm heiſt beſonders Jangoma. Das Land Mien durchſtreicht ein Kettengebirge von N nach S, als Seitengebirge von zweenen Flüſſen, wovon der in W bey den Chineſern Lu-kian heiſt, der in O aber heiſt Menam, an welchem die Stadt Schiamaï liegt. Das Land Mien iſt, wie ganz Pegu, dem König von Awa unterworfen.

5. Pegù oder Süd-Pegu, d. i. das eigentliche Pegu, hat von 1744 bis 1757 über Awa geherrſcht, iſt aber jezt wieder dem K. von Awa unterworfen.

Flüſſe, von W nach O: der Hptfluß Irabatti oder Nukian; der Hptfluß Lu-kian, welcher bey der Mündung durch Kanäle mit dem Irabatti verbunden iſt; der groſe Küſtenfluß von Tenaſſerim.

Städte, von N nach S, theils in O am Fluß Lukian herunter: Pegù Hptſt.; Sirian, jezt zerſtört; Rangom an ſtatt Sirian, nicht weit davon erbaut; Martaban weiter nach S an der Seeküſte; theils in W am Fluß Irabatti: Ptey ganz in N, und Mero ganz in S.

II) Länder auf der mittlern Halbinſel.

Hier liegen 2 Länder: das Reich Siam in N, und die Halbinſel Malacca in S. Beyde Länder haben nur Küſtenflüſſe.

1. Siam, auf 3 Seiten von Kettengebirgen umſchloſſen, und nur gegen S offen: wird in Ober- (N-) und Nieder- (S-) Siam eingetheilt: iſt 1767 von Awa unterjocht, aber 1775 wieder frey worden. Die kleinen Reiche Pahang und Shor auf Malacca ſind von ihm abhängig.

   Flüſſe: die 2 gröſten Küſtenflüſſe ſind der Menam in O, und der Fluß von Tenaſſerim in W.

   Städte, von N nach S, theils auf der Oſeite: Porſeluk, Luwo, Schudia Hptſt. (alle 3 am Menam), Piperi an einem kleinen Küſtenfluß, Cini auf der Oküſte, und Ligor auch auf der Oküſte; theils auf der Wſeite: Tawå an einem kleinen Küſtenfluß, Merghi bey der Mündung des Fluſſes von Tenaſſerim, Tenaſſerim auch an dem (von dieſer Stadt benannten) Fluß Tenaſſerim.

2. Malacca oder Malaya, deſſen Einwohner Malayer ſind.

   Das Vorgebirge von Romania oder die SOſpize der Halbinſel, vom Aequator etwa 17 geogr. Meilen entfernt.

Städte von N nach S, theils auf der Oſeite: Pahang und Shor, die Hptſtädte von 2 kleinen, von Siam abhängigen Reichen; theils auf der Wſeite: Queda an einem kleinen Küſtenfluß, und Malacca auf der Küſte, iſt nebſt ihrem Gebiete Holländiſch.

III) Länder auf der öſtl. Halbinſel.

Hier liegen 4 Reiche: Lao und Camboſha in W, zwiſchen 2 Bergketten, die das Flußgebiet des Menam = Kom begränzen, und Tonkin und Cotſchin = Tſchina auf der Oküſte.

1. Lao, Chineſ. Lao = tſchua. Die Einwohner heiſen Laos oder Layes. — Hptſt. Lan=tſchang am Fluß Menam = Kom, der in China Kiulon = Kian und weiter nach Norden Lan=tſan-Kian, in Tibet aber Matſchu heiſt.
2. Camboſha, iſt von Cotſchin = Tſchina abhängig, hat in den öſtlichen Gegenden groſe Wüſten, und in den öſtl. Gebirgen wohnt ein wildes Volk, Namens Ke = moy. — Hptſt. Lewek oder Camboſha am Fluß Menam=Kom.
3. Tonkin oder Tunkin, auf Chineſ. Gan=nan: iſt durch Küſtenflüſſe gut gewäſſert, und hat einen eignen König, der aber ſehr eingeſchränkt iſt.

Städte, am Küſtenfluß Li = ſien = kian herab: Keſcho, Hptſt. und Reſid. in N, und Hean in S.

4. Cotſchin-Tſchina oder Weſt-China, iſt in N durch eine Mauer von Tonkin abgeſondert: der Slichſte Diſtrikt heiſt Ciampa. Der König iſt dem chineſiſchen Kaiſer, ſo wie der König von Camboſha ſowol, als der Diſtrikt Ciampa ihm, ſteuerpflichtig.

Städte, von N nach S: Kehoa oder Sinhoa, Hptſt. und Reſid., Faïſo und Bobong (Franz. Baubom).

V. Tibet oder Thibet.

§. 110.

Tibet oder der Staat des Dalai-Lama: die aſiatiſche Schweiz, nur um vielmal gröſer, als die europäiſche. Es ſtöſt nirgends an das Meer, ſondern überall an feſtes Land, nämlich in NW an die Sandwüſte Kobi oder an die beyden Buchareyen, in NO an die Choſchotey, in O und SO an China, in S an Awa, Aſcham, Bengalen und Hindoſtan, in W an die Seiken-Republik: iſt voller Berge, darunter auch Schneeberge ſind, beſonders in S: liegt überhaupt ſehr hoch, und iſt, wie die Schweiz, mehr zur Viehzucht, als zum Ackerbau, von der Natur eingerichtet: hat friſche Luft mit kalten und langen Wintern. Es enthält die obern Theile von 6 ſüdlichen Flußgebieten, die zugleich die Abdachung anweiſen.

Die 6 Hauptflüſſe ſind, von W nach O: 1) der Ganges, welcher auf der Wſeite des Gebirges Kantaïſſè entſpringt, und, nach einem kurzen, weſtlichen Laufe in 3 Armen, ſich hierauf mit vereinigtem Waſſer SOwärts nach Indien herumbeugt; 2) der Tſanpu oder Burremputer, der auf der SOſeite des Gebirges Kantaïſſè ſeine Quelle hat, und den gröſten Theil der Shälfte des Landes von W nach O durchſtrömt, hierauf ſich Wwärts herumwendet, und ſeinen Lauf quer durch Aſcham und Swärts durch das öſtliche Bengalen fortſezt, bis er zulezt, bey ſeiner Ergieſung in den Bengaliſchen Buſen, in einige Verbindung mit der öſtlichſten Mündung des Ganges trit; 3) der Irabatti oder Nu-kian, der von Tibet aus, durch Awa und Pegu, dem indiſchen Ocean zueilt; 4) der Lu-kian, welcher, von N nach S, das ganze öſtliche Tibet, und dann die chineſiſche Provinz Jünnan, und die Reiche Mien und Pegu durchſtrömt; 5) der Tſatſchu, oder, wie er weiter ſüdwärts heiſt, Matſchu, welcher, von N nach S, ebenfalls durch das ganze öſtl. Tibet, dann durch Jünnan, wo er in N Lan-tſan-kian und in S Kiulon-kian heiſt, endlich, unter dem Namen Menam-kom, durch Lao und Camboſha in den indiſchen Ocean flieſt; 6) der Jan-tſe-kian, der gröſte Fluß von China, welcher aus Tibets nördl. Gränzgebirgen, in S der Sandwüſte Kobi, entſpringt, die nördlichſten ſowol, als die öſtlichen

Gegenden

Gegenden von Tibet, unter den Namen Percitſchu und Petſchu, durchſtrömt, ſo wie ein Arm von ihm, der Tſitſirkana oder, wie er in China heiſt, Ja-lon-kian, auf Tibets Ogränze hinläuft: worauf dann das vereinigte Waſſer dieſer groſen Ströme, unter dem Namen Jantſe-kian ganz China von SW nach NO ſchräg durchflieſt, und endlich in den Ocean fällt.

Produkte: Reis, Weizen, Gerſte, Obſt, beſonders Pferſiche, Aepfel und Birnen, Wein, in den ſüdl. Gegenden: ſo wie in den nördlichen und kalten meiſt nur Gerſte, oder wol gar kein Getreide; Rhabarber; edle und unedle Metalle, Steinſalz, Farbe-Erden, Edelſteine; Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine, Biſamthiere, inſonderheit aber 4 Stapel-Artikel: 1) die beſte Wolle in der Welt, nicht von Kamelen oder Ziegen, ſondern von einer beſondern Art kleiner Schafe, woraus der Schaul und ſehr koſtbare Kopftücher gemacht werden; 2) Gold in groſer Menge, ſowol aus den Goldbergwerken der nördlichen Gegenden, als auch aus dem groſen Fluß Tſanpu und aus den meiſten Bächen; 3) Bieſam von den in groſer Anzahl vorhandenen Biſamthieren; 4) Kuhſchweiſe von einer eignen Art Kühe oder Büffel, die feiner und glänzender ſind, als die ſchönſten Roßſchweiſe, und die man im Auslande als Fliegenwedel, als

Plůmagen auf Můzen und Sturmhauben, auf Fahnen und Piken ꝛc. gebraucht.

Einwohner. Die Tibetaner machen eine beſondere Nation aus, die ihre eigene Sprache redet. Nach Georgi's Vorgeben ſoll, laut einer Zåhlung von 1730, die Volksmenge auf 33 Millionen, und die Anzahl der Soldaten auf 690,000 ſich belaufen; aber in einem Schweizerlande, wie Tibet iſt, und bey einer Nation, wo das gemeine Volk in Vielmånnerey, und ein ganzes Heer von Geiſtlichen im Cǒlibate lebt, wird wol die Menſchen-Anzahl kaum 12 Mill. betragen kǒnnen. Kunſtgewerbe blůhen eben nicht in Tibet. Kierwanen-Handel treiben ſie hauptſåchlich mit Pekin in China, und mit Selenginſk in Sibirien. Der kleine Handel, den ſie mit ihren Nachbarn treiben, beſteht in Pferden, Schweinen, Steinſalz, grobem Tuch, das im Lande, auch zu eigenem Bedůrfnis, gemacht wird; inſonderheit aber gehǒren die vorhin gedachten 4 Stapel-Artikel hieher, wodurch ſie ſich alle auslåndiſche Waaren, die ihnen fehlen, überflůſſig verſchaffen kǒnnen. — In Tibet iſt der Siz der ſo ſehr ausgebreiteten Lamaiſchen oder Schigemuniſchen Religion. Das Oberhaupt derſelben, Dalai Lama, wird, als ein eingefleiſchter Gott, wenigſtens von dem gemeinen Volke verehrt, und iſt, ſeit 1580, ununterbrochen aber ſeit 1752 Pabſt und Kaiſer

zugleich.

zugleich. Der Dalai Lama iſt aber ein Vaſall von China. Seinen Nachfolger ernennt er ſelbſt, oder Lamaiſch zu reden, er beſtimmt durch Merkmale denjenigen, in welchen, nach ſeinem Tode, ſein Geiſt gewandert ſeyn werde. Zuweilen iſt dieß ein Kind: dann trit eine vormundſchaftliche Regierung ein, die ein Lama, unter dem Titel Taidſchi- (Engl. Taiſhoo-) Lama verwaltet. Aus dem bisherigen erhellet, daß Tibet eine eigene Art von Patrimonial-Reich iſt. — Es ſind 12 hohe Schulen in Tibet: auſerdem gibts hier auch Kloſterſchulen oder Gymnaſien. Auf dieſen Schulen ſtudieren in groſer Menge nicht nur Tibetaner, ſondern auch Chineſer, Kalmüken aus der Choſchotey, Kaſchmirer aus Vorder-Indien, Tataren aus der kleinen Bucharey ꝛc. Man treibt alle höhere Wiſſenſchaften, die Logik, die ganze Philoſophie, die Aſtronomie, die Arzneykunſt, die Magie, inſonderheit aber die Theologie. Erſt nach einer akademiſchen Laufbahn von 12 Jahren darf man ſich um die Doktor-Würde bewerben.

Die ehemalige Eintheilung Tibets in Gros- und Klein-Tibet iſt eben ſo unrichtig, als die neue der Engländer in Docpo (oder Butan) und Pu (oder Thibet). Im Lande ſelbſt theilt man das Land theils in Ober- Mittel- u. Nieder-Tibet, welcher Eintheilung die Tibetaner einen göttlichen Urſprung zuſchreiben, theils in 11 Landſchaf-

ten, wovon 4 den Titel von Reich, und 5 von Provinzen führen, von den 2 übrigen aber die eine Fürſtentum und die andere ſchlechtweg Landſchaft heiſt. Die Lage der 11 Landſchaften kan man ſich leicht auf folgende Art vorſtellen:

I) Das weſtlichſte Land iſt das Reich Lata oder Ladak, oder das ehemals ſogenannte Klein-Tibet: es nimmt den ganzen weſtlichen Theil von Tibet ein, und geht oſtwärts bis gegen das Gebirge Kantaïſſè.

II) Das öſtlichſte Land iſt das Reich Amdoa, welches an die SOliche Choſchotey und an Weſt-China ſtöſt.

III) Die 4 nördlichſten Länder ſind, von W nach O:

1. Das Reich Ngari, in SW der kleinen Bucharey.
2. Die Landſchaft Hor, in S der kleinen Bucharey. Hier iſt der groſe Steppenſee Terkiri.
3. Die Provinz Kiang, in SW der Choſchotey.
4. Das Fürſtentum Kahang, in S der Choſchotey.

IV) Die 2 ſüdlichſten Länder ſind

1. Das Reich Bregiong (Bredſhiong), ſonſt Bramaſcion, in W, und
2. die Provinz Combo in O.

V)

V) Die 3 innern Länder ſind:

1. Die Provinz U in O, mit der Hptſtadt Lhaſſa.
2. Die Provinz Tſhang in W, mit der Hptſt. Sgigatzhe (Sdſhigatſche), und
3. Die Provinz Takpo (wahrſcheinlich der Engländer ihr Dakpu oder Butan) in S der Provinz U, oder zwiſchen U in N, und Combo in S).

Städte, nach den Graden der OLänge von Ferro:

Städte im Reiche Lata oder Ladak, d. i. zwiſchen 90 und 100° Länge, von NW nach SO: Eſkerdu an einem kleinen Steppenfluß; Ladak oder Latac, Hptſt. am nördl. Ganges-Arm; Dſaprong am mittlern Ganges-Arm; Shiti am ſüdl. Ganges-Arm.

Städte zwiſchen 100 und 110° Länge, von W nach O, theils in N: Aridſong; Sdſhigatſche (Franz. Jiklé), Hptſt. der Provinz Tſhang, und Siz des Taidſhi-Lama; Tonker oder Lhaſſa (oder Lahaſſa), auf Tartar. Baron-tha-la, Hptſt. des Reichs, ſo wie der Provinz U, mit 2 hohen Schulen, an einem Nebenfluß des Tſanpu oder Burremputer (ein paar Meilen davon liegt auf dem Berge Putala,

Putala, die gleichnamige Reſidenz des Dalai-Lama); theils in S: Nialma und Pari-dſong.

Städte zwiſchen 110 und 120° Länge,

theils in N des 30° NBr.: Cocoſay ganz in N, am Porcitſchu, dem Hauptarm des in China ſogenannten Jan-tſe-kian; Suk in W, am gleichnamigen Fluß, der weiter nach S Nu-kian und Lu-kian heiſt, und durch China nach Mien und Pegu flieſt; Surman in O, am Tſatſchu, der weiter nach S Matſchu heiſt, und durch China nach Lao und Camboſha flieſt;

theils in S des 30° NBr. Hier liegen 1) in der Whälfte, von NO nach SW; Tar-dſong, an einem Nebenfluß des Suk oder Nu-kian; Schokè, am weſtl. Arme des Irabatty, der nach Awa flieſt; Taringdſong, am Nitſchu, einem weſtl. Nebenfluß des Tſanpu oder Burremputer; 2) in der Ohälfte: Tſondſong in W, an einem öſtl. Nebenfluß des Irabatty, und Dſanklo in O, am Matſchu, der unter verſchiednen Namen durch China nach Lao und Camboſha flieſt.

VI. China.

§. 111.

Der Name China, oder vielmehr Tſchina, iſt in China ſelbſt ausländiſch. Wir haben dieſes Wort von den Indianern bekommen, von welchen es auch die Perſer erhalten haben. Die Indianer nennen China Maha-Tſchin, d. i. Gros-Tſchin, bey den Arabern aber heiſt es Sin: ſo wie bey den Ruſſen und Nord-Aſiatern Kitai. In China ſelbſt zuweilen vorkommende allgemeine Benennungen ſind Tſchong-kue, d. i. das Königreich der Mitte, und Tſchong-hoa, d. i. die Blume der Mitte; eigentlich aber benennen die Chineſer ſich und ihr Land nach dem Namen der jedesmal regierenden Kaiſer-Familie. Alſo nannten ſie ſich von Anno 960 bis 1279 Song, nach einer inländiſchen Familie: von 1276 bis 1368 Juen, unter der Herrſchaft der Mongolen: von 1368 bis 1644 Ming, nach einer inländiſchen Familie: und ſeit 1644 bis jezt, da die Mandſchu, ein Tunguſen Volk, über ſie herrſchen, nennen ſie ſich Tßing.

China, das Land (nicht China der Staat, ſ. oben S. 409), gränzt in S an den indiſchen, und in O an den groſen Ocean; in N und W aber faſt an lauter chineſiſche Länder, nämlich in N an Leao und an die Mongoley, wovon es durch eine, jezt beynah 2000 Jahr alte Mauer getrennt iſt, und in W an die Choſchotey und an Tibet: nur

nur die hinter=indiſchen Länder Awa, Mien, Lao und Tonkin, an welche es in SW ſtößt, ſind von ihm unabhängig. — Der Boden iſt an ſich gröſtentheils fruchtbar und angebaut, obgleich in vielen Gegenden mit Gebirgen wie beſäet: man zählt über 2000 merkwürdige Berge; aber man zählt auch nicht weniger als 1472 Ströme und Seen; in jedem Thal rinnt oder strömt Waſſer, und wo Natur=Waſſer fehlen, wäſſert der unermüdete Chineſer aus Kanälen. Nur etwa $\frac{1}{5}$ des Landes abgerechnet, theils für die Küſtenflüſſe, theils für die beyden Hauptflüſſe Lu=kian und Lan=tſan=kian, die aus Tibet her durch die Weſthälfte von Jünnan nach Mien und Lao flieſen, und folglich eine ſtarke Abdachung von N nach S zum indiſchen Ocean andeuten; ſo flieſen in den übrigen $\frac{4}{5}$ alle Bäche und Flüſſe in die beyden Hauptſtröme, den Hoangho in N (aus der Süd=Choſchoten) und den Jantſe=kian in der mittlern Hälfte des Landes (bis von Nord=Tibet her) zuſammen: ſo daß alſo der gröſte Theil des Landes von W nach O Abdachung zum groſen Ocean hat. — In den Gegenden, wo groſe ſtehende Gewäſſer ſind, iſt freylich die Luft in gewiſſen Jahrszeiten nicht die beſte; in allen übrigen iſt ſie geſund, aber natürlicher Weiſe, in einem ſo groſen Lande, wovon ein kleiner ſüdlicher Theil in der heiſen Zone liegt, von verſchiedner Art. In den nördlichen Landſchaften friert es im Winter ſehr ſtark. Nur

der

der ſüdlichſte Theil des Landes gehört zum Witterungsquartier des indiſchen Oceans: der gröſte Theil hingegen gehört zum Witterungsquartier des groſen Oceans. — China iſt, nach Tempelmans Angabe, 69,062½ geogr. Quadratmeilen gros, folglich mehr als 6 mal ſo gros, als Teutſchland, und über 7 mal gröſer, als Frankreich. Rechnet man nun auf jede Quadratmeile 2000 Menſchen, ſo würden in China 138 Millionen und 125,000 Menſchen wohnen. Wer aber dieſem Lande 60 Millionen Einwohner zueignet, ſezt voraus, daß ſich hier nur ohngef. 1000 Menſchen auf einer Quadratmeile nähren. Nach einer andern Angabe, die ſich auf eine Zählung der Einwohner gründen ſoll, leben in China 149 Mill. und 662,000 Menſchen, unter welchen 25 Mill. und 212,514 ſteuerbare Ackerbauer, und 823,287 Soldaten ſeyn ſollen. So viel ſcheint gewiß zu ſeyn, daß die Fruchtbarkeit der Ehen und die Leichtigkeit eine Familie zu nähren ſehr gros iſt: $\frac{7}{10}$ der Chineſer leben von Reis, die übrigen $\frac{3}{10}$ aber von eigentlichem Getreide, Weizen, Gerſte ꝛc.

Produkte: Getreide-Arten, als Reis, Weizen, Hirſen, Haber, Erbſen und Bohnen; Obſt und Südfrüchte, beſonders Orangen, von welchen unſere europäiſchen Orangen abſtammen, Weintrauben, woraus aber kein Wein gemacht wird, Zuckerrohr, Thee (China iſt das Haupt-Theeland in der Welt), Ananas, Rhabarber,

barber, Baumwolle, Bambürohr, Firnisbäume, Wachsbäume; Gold, Silber, Kupfer, auch weiſes Kupfer, Bley, Eiſen, Queckſilber, Salz, Steinkohlen, Alaun, Vitriol, Laſurſteine, Marmor, Porphyr; Rindvieh, Schafe, Schweine ꝛc. aber meiſtens ſchwache, kleine Pferde, Seidenwürmer, Kamele, Biſamthiere, Elefanten, Rhinoceros, Goldfaſanen, Fiſche, wilde Schweine, Tiger, Bären ꝛc.

Einwohner. Sie reden eine eigne Sprache, die aus lauter einſylbigen Wörtern beſteht, und unfähig iſt, ausländiſche Wörter vollkommen richtig auszuſprechen, beſonders auch darum, weil ihrem Alphabete einige Hauptbuchſtaben fehlen. Ihre Schrift iſt eine eigne Art von Bilderſchrift, die aus Charakteren beſteht, welche mit der Sache ſelbſt keine Verwandſchaft haben. Auſer der chineſiſchen, als der Nationalſprache, redet man hier auch Mandſchuiſch, Mongoliſch und Kalmükiſch. — Die urſprünglichen Religionen in China ſind die des Kon-fu-tſe und die des Lao-kiun. In der Folge kam die Religion des Fo (eine ausgeartete Gattung von Chriſtentum) hinzu. Juden und Mohammedaner genieſen öffentliche Religionsübung: jene haben ſich ſchon vor Chriſti Geburt, und dieſe nicht gar lange nach Mohammed in China niedergelaſſen. Seit dem 16ten Jahrh. fanden ſich hier auch chriſtliche Miſſionäre ein, die bald günſtige, bald

widrige Schickſale erfahren haben. Die neueſte Religion iſt die Lamaiſche, die ſeit 1644 auch Hofreligion iſt. — Die Chineſer ſind ſehr fleiſige und geſchickte Leute. Der Ackerbau iſt unter ihnen, ſelbſt durch die Religion und durch das Beyſpiel des Kaiſers, geheiligt. Sie verfertigen ſehr ſchöne Kunſtarbeiten, wie ihre Seidenzeuge, Kattune, Neſſeltücher, ihr Porcellan, ihre lakirten Sachen, ihre feinen Holzſchnitte ꝛc. beweiſen. Die Gemälde, welche wir gewöhnlich von ihnen erhalten, zeigen freylich nichts von Kunſt; daß es aber doch auch unter ihnen Maler gibt, die ſo ſchön, als die europäiſchen, malen können, ſieht man aus den Gemälden, die, obgleich ſehr ſelten, an groſe Herren in Europa, beſonders in Rußland, als Präſente geſchickt werden. Aber Kupferſtiche machen ſie nicht, und ihre Bücher drucken ſie, von uralten Zeiten her, nach Coſteriſcher Art, wie andere Aſiater. Den innern Handel begünſtigt ganz ungemein ſowol die Menge, als die natürliche Richtung der Flüſſe: wozu noch die groſe Anzahl von Kanälen kommt, worunter der ſogenannte Königskanal der gröſte und nüzlichſte iſt. Anſtatt der Schleuſſenwerke, die bey ihnen nicht üblich ſind, haben ſie Quermauern, die oben mit einer Art von Glacis verſehen ſind, über welches die Fahrzeuge leicht wegglitſchen können. Ihr Handel iſt ſehr wichtig: alle unſere europäiſche

Oo Handels-

Handelsnationen fahren zu ihnen, klagen aber auch über chineſiſche Schlauheit und Betrügerey. Selbſt-Handel treiben ſie nur mit Oſtindien, Japan und Rußland. — In den Wiſſenſchaften mögen es die Chineſer leicht allen andern aſiatiſchen Völkern zuvor thun, aber neben die Europäer können ſie ſich freylich auf keine Weiſe ſtellen, ob ſie gleich 2338 Schulen im Lande haben. Es geht ihnen wie den Egyptern: ſie fiengen beyde früh an, blieben aber mitten auf dem Wege zur Vollkommenheit ſtehen. Unter den Hinderniſſen, die ſie aufhielten, iſt der Gebrauch der Bilderſchrift keines der geringſten.

Ueber das gröſte Reich auf der Erde, nach dem Ruſſiſchen, herrſcht ein unumſchränkter Kaiſer aus dem Mandſchu-Volke. Die Thronfolge iſt erblich in der Familie, aber nicht immer an den Erſtgebohrnen gebunden, ſondern zuweilen von dem Willen des regierenden Monarchen abhängig. Mandarin, wie wir mit den Portugieſen ſagen, auf Chineſiſch Koang, heiſt jeder Befehlshaber in Civil- und Kriegsdienſten, vom oberſten bis zum niedrigſten. — China an ſich beſteht aus den folgenden 15 Provinzen:

1. Pe-tſche-li, ein, nur in N und W gebirgiges, ſonſt überall ebenes Küſtenland mit Küſtenflüſſen: hat Ueberfluß an allem, nur nicht an Reis, ſtarke und kriegeriſche Einwohner, und 140 Städte. Hptſt. und Reſid. Schun-

Schun-tjen-fu oder Pekin beym Küſtenfluß Scha. — Der See Pay in S.

2. Schan-tong, vor Zeiten Leao-tong genannt: ein, in NW ebenes, ſonſt überall gebirgiges Küſtenland, mit einer groſen, NOwärts hervorgehenden Halbinſel: hat nicht allein Küſtenflüſſe, ſondern auch einige Nebenflüſſe des Hoang-ho, iſt fruchtbar, und fiſchreich in den Flüſſen und auf der Küſte, und enthält 120 Sädte, als: Tſi-nan-fu in W, am Küſtenfluß Ta-tſin, und Lu-tſcheu in O, an einem nördl. Nebenfluß des Hoang-ho. Zwey Seen auf der Sgränze: der Tu-ſchan in W, und der Ui-ſchan in O.

3. Schan-ſi, wird in W durch den Hoang-ho von Schen-ſi geſchieden: hat ſehr viele, aber gröſtentheils angebaute Berge, Ueberfluß an allem, nur nicht an Reis, ſchöne Bergwerke, und 100 Städte, als Tai-yuen-fu, am Fuen, einem öſtl. Nebenfluß des Hoang-ho ꝛc.

4. Schen-ſi, die älteſte Provinz von China: wird auf der Ogränze durch den Hoang-ho von Schan-ſi getrennt, ragt in NW mit einer ſtarken Landſpize in die Kalmükey hinüber, iſt ganz gebirgig, hat Mangel an Reis, ſonſt alles überflüſſig, auch Goldbergwerke, die aber nicht benuzet werden, Flüſſe mit Goldſande, und 140 Städte, als: Si-ngan-fu, eine Reſidenzſtadt in den alten Zeiten, in SO am Hori, einem weſtl. Nebenfluß des Hoang-

ho; Kan-tſcheu und So-tſcheu, beyde in der NWlichen Landſpize, jene am öſtlichen, dieſe am weſtlichen Arm des Steppenfluſſes Etzinè.

5. Ho-nan, die anmutigſte und ſchönſte Provinz, und um deßwillen die Blume oder der Garten von China genannt: gebirgig in der Whälfte, mit einer nach N hervorragenden und von Küſtenflüſſen gewäſſerten Spize: in N flieſt der Hoang-ho mit Nebenflüſſen, und in S ſind Nebenflüſſe des Jan-tſe-kian: folglich iſt hier Hpt-Waſſerſcheidung. Der Städte ſind 110, als: Kaï-fong-fu, am Hoang-ho ꝛc.

6. Kiang-nan, am Ocean: die reichſte Provinz: gebirgig in W und beſonders in S, mit vielen Seen in S, N und inſonderheit in O. Durch dieſe Provinz flieſen die beeden Hauptſtröme von China, der Hoang-ho in N, und der Jan-tſe-kian in S: ſie ſind durch Kanäle verbunden und ergieſen ſich auf der Küſte. Unter den 107 Städten dieſer Provinz iſt vorzüglich Nan-kin, die ehemalige Hptſt. und Reſid. der Kaiſer, am Jan-tſe-kian zu merken. Von den 6 Seen in Kiang-nan liegen 2 auf der NWgränze: der Tu-ſchan in W, und der Ui-ſchan in O; 2 in der Mitte: der Hon-tſe in W, und der Kao-jeu in O; 2 in S: der Tſiao in W, und der Tay auf der SOgränze. — Zu dieſer Provinz gehört die, vor der Mündung des Jan-tſe-kian liegende Inſel Tſong-Ming, welche durch hieher verbannte

Miſſethä-

Miſſethäter aus einem unfruchtbaren Sand-lande zu einem ziemlich guten Lande umge-ſchaffen worden: dieſe Inſel hat Mangel an Holz, aber groſen Reichtum an Salz.

7. Hu-quang, das Magazin von China: in NO voller Seen und Flüſſe, ſonſt überall ge-birgig: hat 129 Städte, als: Wu-tſchang-fu, das chineſiſche Paris, am Jan-tſe-kian, wel-cher die Nhälfte dieſer Provinz quer durch-ſtrömt. — Tong-ting, der gröſte unter den Seen in Hu-quang.

8. Se-tſchuen, gränzt in NW an die Choſcho-tey, in W aber an Tibet, wovon es durch den Jan-tſe-kian, unter dem Namen Ja-lon kian, getrennt wird, welcher Fluß unter dem Namen Kin-ſcha-kian, auch auf der Sgränze, und darauf ſchräg durchs ganze Land flieſt: iſt durch-aus voller Berge und Flüſſe, welche leztere lauter Nebenflüſſe des Jan-tſe-kian ſind: hat vielerley Metalle, Seide, die beſte Rhabar-ber, gute Pferde, und 98 Städte, als Tſching-tu-fu, an einem nördl. Nebenfluß des Jan-tſe-kian ꝛc.

9. Tſche-kiang, ein gebirgiges Küſtenland, mit Küſtenflüſſen und dem See Tay auf der N-gränze: die kleinſte aller Provinzen, aber doch eine der reichſten: hat eine ſehr blühende Hand-lung, die ſchönſte Seide, und 88 Städte, als: Hang-tſcheu-fu, am Küſtenfluß Tſien-tang-kian ꝛc.

10. Kiang=ſi, gebirgig, und in N, um den See Po=jan, feucht: hat den beſten Reis, ſchöne Seiden= und Porcellan=Fabriken, viele Bergwerke von allen Metallen, aber zu viele und folglich arme Einwohner, und 84 Städte: als: Nan=tſchan=fu, der Siz der ſchönſten Porcellanarbeiten, am Kan=kian, der, vermittelſt des Sees Po=jan, mit dem Hptfluß Jan=tſe=kian in Verbindung iſt.

11. Fo=kien, ein ſehr kleines, gebirgiges Küſtenland, mit lauter Küſtenflüſſen, hat aber einen fruchtbaren Boden, gute Bergwerke, alle Arten von Schiffbau=Holz, eine einträgliche Handlung, und 69 Städte, als: Fu=tſchu=fu, bey der Mündung eines groſen Küſtenfluſſes ꝛc.

* Die Inſel Tai=wan oder Formoſa gehört ſeit 1683 zu Fo=kien, und ſteht unter deren Unterkönig. Sie hat einige feuerſpeyende Berge. Ihre Produkte ſind: Reis, Zucker, Tabak, Salz, Baumwolle, Hanf, Arzneykräuter, Ochſen, Hirſchen, Affen; aber Pferde, Ziegen, Schafe, Maulbeerbäume, folglich auch Wolle und Seide ſind ſelten. — Die Chineſer beſizen nur die nördl. und weſtl. Gegenden; in den öſtlichen wohnen die Ureinwohner, als ein freyes, wildes Bergvolk. — Hptſt. Tai=wan=fu, in SW.

12. Quang-tong, ein gebirgiges Küſtenland, mit Küſtenflüſſen, unter welchen der Tu-ho der gröſte iſt: endigt ſich in SW mit 2 Spizen, hat an Geſtalt, Gröſe und Fruchtbarkeit viel ähnliches mit Italien, iſt reich an Seide, koſtbaren Steinen, Perlen, Golde, Zinn, Kupfer, Eiſen, Stahl ꝛc und enthält in den 10 Diſtrikten, in die es getheilt iſt, 94 Städte, als Quang-tſcheu-fu, bey den Europäern Canton, an der Mündung des Tu-ho ꝛc.

* In dem Buſen von Canton liegt die Portugieſiſche Inſel Macao.

13. Quang-ſi, gränzt in SW an Tonkin, und iſt ſehr gebirgig, beſonders in den Nlichen Gegenden, die zugleich auch gänzlich unfruchtbar ſind. In NW ſind 2 Diſtrikte, worin Wilde, unter dem Namen Tſchoang kolao leben. Dieſe Provinz, ob ſie gleich nicht an das Meer ausläuft, hat gleichwol lauter Küſtenflüſſe, die alle nach Quang-tong hinüber laufen, und in NW zum Theil durch den Königskanal mit einem ſüdl. Nebenfluß des Jar-tſe-kian verbunden ſind. Unter den 92 Städten iſt Queiling-fu, am Quei-kian, zu merken.

* Die Inſel Hai-nan liegt zwar an der Sſpize der Prov. Quang-tong, gehört aber nicht zu ihr, ſondern zu Quang-ſi. Sie iſt nicht ganz chineſiſch: denn in der Mitte, in unzugänglichen Gebirgen, wohnt ein

freyes Volk, von kleiner, häßlicher Geſtalt. Gegen S iſt die Luft ungeſund und das Waſſer ſehr ſchlecht. Die Chineſer ziehen aus dem ihnen zugehörenden gröſten und beſten Theil der Inſel, Zucker, Tabak, Baumwolle, Indigo, Kokosnüſſe, Laſurſteine und andere koſtbare Handelswaaren. — Hptſt. Kiung-tſcheu-fu, auf der Nküſte.

14. Koei-tſcheu, iſt ſehr gebirgig, beſonders in S, und ſo unfruchtbar und arm, daß deſſen Einwohner gröſtentheils auf Koſten des Staats unterhalten werden müſſen, hat auch nur 48 Städte, als: Koei-jan-fu, an einem ſüdl. Nebenfluß des Jan-tſe-kian ꝛc. Schräg durchs ganze Land geht ein Bergrücken, welcher Waſſerſcheidung macht: denn es flieſen von da NWwärts Nebenflüſſe des Jan-tſe-kian, und S- und SWwärts Küſtenflüſſe. In den ſüdlichen, unzugänglichen Gebirgen hat ſich das Volk Sang-miao-ſè in 2 Diſtrikten bey ſeiner Unabhängigkeit erhalten.

15. Jün-nan, gränzt in W an Tibet und Awa, und in S an Mien, Lao und Tonkin: iſt zwar ſehr gebirgig, aber auch gut gewäſſert, und überall fruchtbar: hat Goldſand in Bächen und Flüſſen, koſtbare Steine, Räuchwerk ꝛc. vortrefliche, obwol kleine Pferde, herzhafte, ſanftmütige und geſchickte Einwohner, und 76 Städte, als: Jün-nan-fu, an dem See von

Jün-nan,

Jün-nan, auſer welchem es noch mehrere Seen in der Nhälfte gibt, wovon der NWliche Schang-koen heiſt. — In der Whälfte fließen: der Nebenfluß Nan-wan-ho nach Awa; der Hptſtrom Nu-kian oder Lu-kian nach Mien und Pegù; der Hptſtrom Lan-tſan-kian oder Kiu-lon-kian nach Lao und Camboſcha; und der Küſtenfluß Li-ſien-kian, mit dem Hoti-kian in O, nach Tonkin: ſo wie in N, zum Theil auf der Gränze der Hptſtrom Petſchu oder Jan-tſe-kian nach Se-tſchuen; und in O der groſe Küſtenfluß Tu-ho nach Quang-ſi und Quang-tong flieſen.

VII. Oſtindiſche Inſeln.

§. 112.

I) Lakediven und Malediven.

1. Lakediven oder die Inſeln Lake, in SW der vorder-indiſchen Halbinſel. Reis und Kokosnüſſe ſind die Hptprodukte. Ihr Landesherr iſt ein Mohriſcher Fürſt, welcher auch in den lezten Jahren dem Colaſtri oder Fürſten von Cananor ein Stück Landes weggenommen hat.
2. Malediven oder die Inſeln Male, noch weiter nach S, zu beyden Seiten des Aequators, meiſtens aber auf der Nſeite. Es ſind ihrer gegen 12,000; aber viele ſind unbewohnt, weil

Meersflut darüber geht. Produkte, wie auf den Lakediven.

II) Selan-div.

Selan-div, oder die Inſel Selan, insgemein Ceilon genannt, in SO der vorder-indiſchen Halbinſel, womit ſie unter dem Waſſer durch eine Landenge, Adams-Brücke genannt, verbunden iſt: in der ſüdl. Bergkette iſt auch ein Berg, der Adamsberg heiſt. Die Inſel iſt ohngefähr 1730 geogr. Quadratmeilen gros, und wird von zweyerley Völkern bewohnt, den Wada'ern und den Cingaleſen, wozu noch die Holländer, als Beherrſcher der Küſte, gerechnet werden müſſen. Man zählt hier 9 kleine Königreiche der Inländer, unter welchen das Cingaleſiſche von Candy, mitten auf der Inſel, das vornehmſte iſt, mit der gleichnamigen Stadt am Muilganga, dem gröſten Küſtenfluß auf Selan.

Produkte: Reis, Zucker, Pfeffer, Manna, Ebenholz, inſonderheit Zimt (deſſen Hauptland Selan auf der ganzen Erde iſt); Gold, Silber, Edelſteine, Perlen; Pferde, Elefanten, Affen ꝛc.

Holländiſche Küſtenſtädte, theils auf der Wküſte, von N nach S: Negombo, Colombo, Hptſt. und Siz des Gouverneurs, Punta de Galo; theils auf der Oküſte, von S nach N: Batecalo, Trinconomale, Jafanapatam.

III)

III) Andamaniſche und Nicobariſche Inſeln.

1. Die Inſeln Andaman in W der hinter=indiſchen Halbinſel. Die gröſten und berühmteſten ſind Gros= und Klein=Andaman: jene in N, dieſe in S.

2. Die Inſeln **Nicobar**, von der ſüdlichen gröſten alſo genannt: von den Dänen beſezt, nachher zwar, der ungeſunden Luft wegen verlaſſen, aber ohne das Recht auf den Beſiz derſelben je aufgegeben zu haben. Auf einer der Nicobariſchen Inſeln (Nicawari) haben ſich die vereinigten Brüder angebaut, und auf einigen andern kleinen ſcheinen ſich die Oeſterreicher behaupten zu wollen.

IV) Sundiſche Inſeln.

1. **Sumatra**, dieß= und jenſeits des Aequators: wird in S, von Java durch die Meerenge von Sunda, und in NO, von Malacca durch die Meerenge von Malacca getrennt: iſt ohngef. 8062 geogr. Quadratmeilen gros: hat öfters Erdbeben, auch feuerſpeyende, aber keine Schnee=Berge: und beſteht aus mehrern groſen und kleinen Staaten, unter denen ſehr wenige frey, die meiſten aber theils von den Holländern und Engländern, theils von dem König von Palimban, der aber ſelbſt unter holländiſcher Oberherrſchaft ſteht, abhängig ſind. Der vornehmſte Staat iſt der von Manincabo,

nincabo, um die Mitte der Wküſte. Einige Landesherren regieren unumſchränkt, einige eingeſchränkt; einige führen den Titel Sultan, andere heiſen Pangeran, wieder andere Radſcha ꝛc.

Produkte: Reis, Brodfrucht, Kokosnüſſe, Ananas, Kaffee, Pfeffer, Ingwer, indiſche Vogelneſter, Betel, Areka, Baumwolle, Kampfer, Benzoe, Caſſia, Indigo; Büffel, Pferde ꝛc.; ſehr feines Gold, Kupfer, Eiſen, Bergöl, Steinkohlen, Salpeter, Schwefel ꝛc.

Einwohner. Zu den Ureinwohnern, welche ſogenannte Heiden ſind, gehören die ſchwarzen Batta oder Badda. Fremde Ankömmlinge, an den Küſten herum, ſind theils die Malayer von mohammediſcher Religion, theils Holländer und Engländer.

Städte, theils auf der Wküſte, von S nach N: Cillebar (Engl.); Benkulen mit dem Fort Marlborough, die vierte von den 4 engliſchen Präſidentſchaften; Indapura; Padang, der Siz des holländiſchen Gouverneurs auf Sumatra; Bacongen — theils auf der Oküſte, von N nach S: Aſchem oder Atſcheen, ganz in N, die Reſidenz des Königs von Aſchem; Bancalis; Andragiri; Jambi; Palimban, der Siz des mächtigen, aber

von

von den Holländern abhängigen Königs von Palimban.

2. Die kleine Inſel Banca in SO von Sumatra, wovon ſie durch die Meerenge von Banca getrennt iſt: gehört dem erſtgedachten König von Palimban, und iſt wegen ihres Zinns merkwürdig.

3. Borneo, zu beyden Seiten des Aequators: iſt 14,250 geogr. Quadratmeilen gros, folglich Aſiens gröſte Inſel: hat gröſtentheils niedrige, moraſtige Küſten, und beſteht aus mehrern Staaten, die meiſtens auf den Küſten herum liegen, von Sultanen oder Radſcha beherrſcht werden, und den Namen von den Hptſtädten haben, als auf der Wſeite: der Staat von Borneo, der von Sambas, der von Sucadana, welcher (nebſt dem, Nwärts darüber liegenden Staat von Landak) den Holländern ſeit 1778 gehört; auch vermögen die Holländer viel über den, in SO liegenden Staat von Bender-maſſin. Auf der NOküſte haben auch die Engländer 1764 einen Strich Landes erhalten.

Produkte: Reis, Südfrüchte, Pfeffer, Ingwer, Betel, Baumwolle, Bambùrohr, Kampfer, Benzoe, Drachenblut, Bezoar, Ambra; Eiſen, Kupfer; inſonderheit aber Gold und Diamanten ꝛc.

Einwohner. Die Byago (Byajos), als die Ureinwohner, haben das innere gebirgige

birgige Land inne, und ſind ſogenannte Heiden. Fremde Ankömmlinge, längſt den Küſten, ſind theils die mohammediſchen Malayer, theils die Chineſer, theils die Holländer und Engländer.

Städte, 1) auf der WKüſte, von N nach S: Borneo; Sambas an einem Küſtenfluß; Lawa, landeinwärts, an einem davon benannten Küſtenfluß; Sucadana (Holländ.); 2) auf der OKüſte, von S nach N: Bendermaſſin, an einem davon benannten groſen Küſtenfluß (gehört, nebſt dem Fort Tatas, den Holländern); Negara, im innern Lande, an dem gedachten groſen Küſtenfluß; Paſſir, an einem kleinen Küſtenfluß, der Siz wilder Korſaren.

* In SO von Borneo liegt die kleine Inſel Laut, die ihren eignen Fürſten, und Diamantgruben hat.

4. Java, in S von Sumatra und Borneo, zwiſchen 5 und 10° SBr., von Sumatra durch die Straſſe von Sunda getrennt: ohngef. 2400 geogr. Quadratmeilen gros: ſehr fruchtbar, auch volkreich, leidet aber ſehr von Erdbeben und feuerſpeyenden Bergen. Die eigentlichen Beherrſcher dieſer Inſel ſind die Holländer: denn die Könige und Fürſten, unter welche die Inſel vertheilt iſt, ſtehen unter holländiſcher Oberherrſchaft, und einen, nicht unanſehnlichen Theil des Landes beſizen die Holländer

der unmittelbar. — Die ganze Inſel wird in 4 Diſtrikte eingetheilt: wovon 3, nämlich Bantam, Jakatra und Dſheribon, ohngefähr die Whälfte einnehmen, der 4te aber die Ohälfte ausmacht.

a. Das Königr. Bantam, hat nur 20 bis 25,000 Einwohner. Dem Könige von Bantam gehört auch die gegenüber liegende S=küſte von Sumatra, Lampong genannt.

b. Der Landſtrich von Jakatra (der alte Name von Batavia), welcher 230,388 Einwohner hat, gehört den Holländern unmittelbar.

c. Der Landſtrich Dſheribon wird in 9 Provinzen getheilt, und hat nur etwa 90,000 Einwohner.

d. Der öſtliche Landſtrich begreift viele Herrſchaften.

1) Die Landſchaften an der Küſte, welche 277,200 Einwohner ohngef. enthalten, gehören den Holländern unmittelbar.

2) Der Staat von Mataram, deſſen Sultan alles übrige Land, auſer den Küſten, ſich unterworfen hat, aber ſelbſt unter holländiſcher Oberherrſchaft ſteht.

Produkte: Reis, Kokosnüſſe, Brodfrucht, Ananas, Piſang, Mangos, Kardamomen, Kaffee (der zuerſt aus Arabien nach Java, und dann nach Surinam ꝛc. verpflanzt wurde), Zucker, Pfeffer,

Pfeffer, Ingwer, Bambürohr ꝛc.; Büffel, Rhinoceros, Zibethkazen, Affen, Tiger, Krokodile ꝛc.

Einwohner: theils Ureinwohner, beſonders die von Mataram, theils fremde Ankömmlinge, ſowol Chineſer und andere Aſiater, als auch Holländer, und viel andere, von den Holländern hieher verſezte Europäer.

Städte, theils auf der Nküſte von W nach O: Bantam, der Siz eines Königreichs; Batavia (vormals Jakatra) die Hptſt. des ganzen holländiſchen Oſtindiens, und der Siz des Generalgouverneurs, unter welchem alle holländiſche Gouverneurs ſtehen, auch der Siz der Bataviſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften; Dſheribon; theils auf der Oküſte: Palambuam; theils auf der Sküſte: die Hptſt. von Mataram.

5. Celebes oder Macaſſar (wird von einigen zu den Moluken gerechnet), zu beyden Seiten des Aequators: iſt ohngefähr 4275 geogr. Quadratmeilen gros: hat vielerley nüzliche Produkte, als Reis, Kokosnüſſe, Baumwolle, Sandelholz, Gold, Diamanten ꝛc. wird theils von einem Urvolke, den Macaſſaren, theils von fremden Ankömmlingen bewohnt, und in die Königreiche Boni oder das eigentliche Celebes in N, und Macaſſar in S abgetheilt. Das leztere, deſſen Hptſt. Macaſſar in SW liegt, iſt den Holländern zinsbar, und die Hptſtadt gehört ihnen

selbſt:

ſelbſt: auch haben ſie Faktoreyen in den NOlichen Gegenden der Inſel.

V) Die Moluken.

In der heutigen gewöhnlichen Bedeutung verſteht man unter den Moluken oder Gewürz-Inſeln das ganze Heer von meiſt kleinen Inſeln, die, meiſtens in S des Aequators, zwiſchen Celebes und Neu-Guinea, von Schilolo an, S-wärts bis und mit Timor und Timor-Land liegen; in der engern Bedeutung aber werden darunter nur einige kleine Inſeln zwiſchen 1° NBr. und dem Aequator, d. i. Ternate (bey der weſtlichen Bucht der Inſel Schilolo), und die ihr zunächſt in S liegende kleine Inſeln, als Tidor ꝛc. begriffen. — Die Moluken bringen, auſer andern herrlichen Produkten, inſonderheit die Gewürznelken und die Muſkaten-Nüſſe und Blüten hervor: wozu die hier herrſchende warm-feuchte Luft, die für Menſchen ſo ungeſund iſt, ſehr viel beyträgt. Dieſe Inſeln leiden ſehr von Erdbeben, auch ſind feuerſpeyende Berge auf einigen derſelben. — Ureinwohner ſind die Harafora oder Alfurier: zu den fremden Ankömmlingen aber gehören theils ſchwarze Portugieſen und heutige Portugieſen, theils inſonderheit Holländer. — Auch auf den Moluken ſind die Holländer faſt die einzigen, eigentlichen Beherrſcher. Die beyden Inſelgruppen Amboina und Banda, wovon jene die Gewürznelken, dieſe aber die Mu-

ſkaten-Nüſſe und Blüten hervorbringen, und nur allein hervorbringen dürfen: denn ſie würden auf mehr andern wachſen, wenn ſie die Holländer nicht ausgerottet hätten, und noch jezt ausrotteten: dieſe beyden Inſel-Gruppen alſo gehören den Holländern unmittelbar: ſie machen 2 holländiſche Gouvernementer aus: und die Sultane der übrigen Inſeln ſtehen gröſtentheils unter der Oberherrſchaft der Holländer: ſo der Sultan von Ternate, der auch Herr vom ganzen nördl. Theil der Inſel Schilolo und von einem nordöſtl. Diſtrikte auf Celebes iſt; ſo der Sultan von Tidor, der auch Antheil an Schilolo hat; ſo der Sultan von Ceram, welcher den übrigen Theil von Schilolo und noch mehr andere Inſeln beherrſcht. Nur auf der Inſel **Timor**, die beſonders auch wegen des Sandelholzes geſchäzt wird, iſt die Herrſchaft der Holländer eingeſchränkt. Den SWlichen Theil, nebſt verſchiednen dabey liegenden kleinern Inſeln beſizen ſie eigentümlich; aber in den übrigen Gegenden der Inſel Timor, wo die Fürſten der ſchwarzen oder inländiſchen Portugieſen herrſchen, im Lande der europäiſchen Portugieſen, und in den Gebieten der vielen kleinen Könige, erkennt man die Hoheit der Holländer entweder gar nicht, oder doch nicht immerfort.

VI) Die Philippinen.

Die Philippinen oder Manliſchen Inſeln, zwiſchen 6 und 20° NBr. (vom erſten Erdumſegler Magellan entdeckt) beſtehen theils aus der groſen, ganz ſonderbar geſtalteten Inſel Lußon oder Manila in N; theils aus mehrern, mittelmäſig groſen und vielen kleinen Inſeln in der Mitte; theils aus der gröſern Inſel Magindanao in S, welche gewöhnlich Mandinao genannt, auch nicht unbillig als eine eigne, von den Philippinen verſchiedene Inſel angeſehen wird. Auch auf den Philippinen gibt es hier und da feuerſpeyende Berge. — Die Herrſchaft über dieſe Inſeln eignet ſich der König von Spanien zu. — Der päbſtlichen Demarcationslinie zufolge, war ſonſt nur zwiſchen dieſen Inſeln und Acapulco in Mexico, die beſchwerliche und für Spanien höchſt nachtheilige Fart über den groſen Ocean im Gange; aber heutzutage pflegt man nach den Philippinen unmittelbar von Spanien aus um das Vorgebirge der guten Hofnung herum zu fahren.

Produkte: Reis, Getreide, Brodfrucht, Sago, indiſche Vogelneſter, Cacao (aus Amerika hieher verpflanzt), Zimt, Oel, Ingwer, Wachs, Tabak, Indigo, Ebenholz; Goldſand, Bley, Schwefel, Salpeter, Ambra, Harze ꝛc.

Einwohner: theils ſchwarze Ureinwohner, in den innern gebirgigen Gegenden; theils fremde Ankömmlinge, ſowol von Malayiſchem Urſprung, wie die Tagalen, Pampango und Wiſſayo, als auch Europäer, beſonders Spanier.

* In der Nähe von Magindanao beſizen die Engländer ſeit 1775 die Inſel Bunwut.

Städte, theils auf der Inſel Lußon oder Manila: Nueva Segovia in N, und Manila, Hptſtadt mit dem Hafen Cavite, in SW; theils auf Magindanao: Hptſt. gleiches Namens auf der Sküſte.

VII) Die Ladronen.

Die Ladronen oder Marianen zwiſchen 10° NBr. und dem Wendekreis (von Magellan entdeckt) beſtehen aus lauter kleinen Inſeln, und gehören ebenfalls den Spaniern. Sie ſind menſchenarm, aber reich an Produkten. Die vornehmſten darunter ſind: Guahan und Tinian.

VIII) Die Karolinen.

Die Karolinen oder neuen Philippinen, wozu man auch die Palaos in SW, und die Peſcadores

ſcadores in O, rechnen kan. Sie liegen quer zwiſchen 5 und 11° NBr. und bilden mit den Ladronen eine Art von Winkelmaas. Es ſind auch lauter kleine Inſeln, auſer Hogolen, die etwas gröſer iſt. Die Spanier wollen auch Herren von dieſen Inſeln ſeyn, ob ſie gleich dieſelben nicht beſezt haben.

Vierter Abſchnitt.
Von Afrika.

Erſtes Hauptſtück.
Von Afrika überhaupt.

§. 113.

Afrika, die gröſte Halbinſel auf der Erde: vormals vielleicht gar eine Inſel, als Nieder-Egypten noch vom Meere bedeckt war: ſteht blos in NO vermittelſt der Landenge von Sues in einer kaum merklichen Verbindung mit Aſien: ſtöſt in W an den atlantiſchen und ethiopiſchen, ſo wie in SO an den indiſchen Ocean: wird in NO durch das rothe Meer oder den arabiſchen Buſen von Arabien, und in N durch das Mittelmeer von Europa getrennt: hat im Ganzen, wie Süd-Amerika, die Geſtalt eines umgekehrten Dreyecks, iſt aber in der Nhälfte viel weiter von W nach O ausgedehnt, als Südamerika, hat auch viel ſtärkere Einbeugungen, ſo wol in der Ohälfte der Nküſte, als inſonderheit um die Mitte der W-küſte, und in der Shälfte ſieht es äuſerlich (aber nicht innerlich) faſt aus, wie die vorder-indiſche Halbinſel: nähert ſich Europen auf der NWküſte in 2 Gegenden, bey Sicilien und bey Spanien,

und am leztern Orte iſt die Meerenge oder die ſogenannte Straſſe von Gibraltar nur 3 Meilen breit. — In Anſehung des Laufs der Bergketten iſt Afrika wenig oder gar nicht von den andern Erdtheilen verſchieden: der Bergäquator ſtreicht in ſchräger Richtung faſt in der Mitte hindurch zu den Nilquellen, und erhebt ſich darauf, als Seitengebirge des Nils, allmählich über die Landenge von Sues nach Aſien hinüber: auch durchkreuzen den Bergäquator 2 Meridian-Bergketten von S nach N. — Aber in der Fluß-Einrichtung hat Afrika ſeines Gleichen nicht unter allen übrigen Erdtheilen. Mit äuſerſter Befremdung muß ein Nicht-Kenner die höchſte Armut an Hptflüſſen, und die zahlloſe Menge der Küſtenflüſſe in Afrika anſtaunen. Ein Erdtheil, der über 3mal gröſer, als Europa, iſt, hat nur 3 Hptflüſſe! Noch weniger wird er ſich in den Lauf dieſer 3 einzigen Hptflüſſe finden können: den Nil ſieht er einen kleinen Theil des äuſerſten Oſtlands von S nach N, ſo wie den Senega und den Gambia einen kleinen weſtlichen Theil von O nach W durchſtrömen, und dagegen erblickt er 2 ungeheure Räume im innern Afrika, in welchem die gröſten Steppenflüſſe der Erde, nebſt unzählich vielen kleinen, entſpringen und vergehen. Aber alle dieſe vermeyntlichen Sonderbarkeiten erſcheinen eben ſo natürlich, als begreiflich, ſo bald man die Richtung der Gebirge mit der Gröſe und der dreyekigen Geſtalt dieſes Erdtheils ver-

 gleicht.

gleicht. Alsdann ſieht man 2 groſe Witterungs-inſeln entſtehen, welche keinen Antheil an der übrigen Waſſerbewegung in Afrika nehmen. — Afrika hat dieſes für den 2 andern Erdtheilen unſerer Halbkugel eigen, dagegen mit Amerika gemein, daß der Aequator und die beeden Sonnenwende-Kreiſe durch daſſelbe gehen; hat aber doch auch ſelbſt gegen Amerika noch dieſes voraus, daß die gemäſigten Erdſtriche, welche dazu gehören, ohngefähr eben ſo weit in N, als in S über die heiſe Zone hinausgehen, und daß die Nordhälfte der heiſen Zone gerad den gröſten Raum des feſten Landes einnimmt, da ſie hingegen in Amerika nur über eine ſchmale Landenge und über ein Gewimmel von Inſeln hinweggeht: welcher Unterſchied mit dazu beyträgt, daß Neger-Menſchen in Afrika, aber nicht in Amerika, entſtehen können. — Auch hierin unterſcheidet ſich Afrika von Europen und Aſien, daß es einem öſtlichen und einem weſtlichen Witterungsquartier angehört: dieß hat es nun zwar wieder mit Amerika gemein; aber der Vortheil iſt doch auch hier abermals auf der Seite Afrikens, denn deſſen gröſter Theil hat den Ocean in W; bey Amerika hingegen verhält ſichs umgekehrt. — Afrika iſt kleiner, als Aſia und Amerika, aber mehr als 3 mal gröſer, wie Europa. Tempelman ſchäzt die Gröſe Afrikens auf 531,638 geogr. Quadratmeilen.

§. 114.

Phyſiſch-politiſche Eintheilung der afrikaniſchen Länder.

A. Nordafrika.

I) Der nördliche Theil Nordafrikens.
  1. Die Inſeln.
    a. Die Kanariſchen.
    b. Die Aſoriſchen.
  2. Das feſte Land oder die Barbarey.
    a. In der Weſthälfte:
      1) Fes und Maroko.
      2) Alſhier.
    b. In der Oſthälfte
      1) Tunis.
      2) Tripoli.
      3) Barka.
      4) Egypten.

II) Der ſüdliche Theil Nordafrikens: Sahra oder die Wüſte.

B. Mittelafrika.

I) Der nördliche Theil Mittelafrikens.
  1. Im Weſten:
    a. Die Capverdiſchen Inſeln
    b. Senegambia.
  2. In der Mitte:
    a. Nigritien.
  3. Im Oſten, von N nach S:
    a. Nubien, mit der Küſte Abex (Habeſh).

b. Habeſh oder Abiſſinien.
c. Küſte von Adel.

II) Der ſüdliche Theil Mittelafrikens.
1. Im Weſten:
a. Das eigentliche Guinea, oder Ober-Guinea.
b. Benin, Biafara ꝛc. oder Nieder-Guinea.
c. Die Aequators-Inſeln: St. Thomas ꝛc.
2. In der Mitte: das Königreich Muſhako ꝛc.
3. Im Oſten:
a. Die 6 Stämme der Galla unter der Herrſchaft des Lubo.
b. Die Küſte Aſhan.

C. Südafrika.

I) Der nördliche Theil Südafrikens.
1. Auf der Weſtſeite von N nach S:
a. Loango.
b. Cacongo.
c. Congo.
d. Angola.
e. Benguela.
2. Im innern Lande: die Anzikoër oder das Reich des Mikoko ꝛc.
3. Auf der Oſtſeite
a. die Kafern-Völker.
b. die Küſte Sanguebar.
c. die Küſte Moſambique.

II) Der ſüdliche Theil Südafrikens.
1. Auf der Weſtſeite, von N nach S:

a. Die Cimbebaer.
b. Die wüſte Küſte.
c. Hottentotten, mit dem holländiſchen Cap-Lande.

2. Auf der Oſtſeite:
a. Das feſte Land, von N nach S:
1) Manomotapa.
a) Das eigentl. Manomotapa.
b) Die von Manomotopa abgeriſſenen Reiche:
(1) Sofala.
(2) Manica.
(3) Sabia.
(4) Inhambane.
2) Terra dos Fumos.
3) Terra do Natal.
b. Die Inſeln:
1) Madagaſcar.
2) Isle de Bourbon und Isle de France.
3) Amirantes und Sechelles in N.

§. 115.

Eintheilung der Afrikaner in Hauptnationen, in Rückſicht auf die Hptſprachen, welche ſie reden.

I) Kabylen.

Die Kabylen, d. i. die Caſten oder Stämme der Ureinwohner auf der Nordafrikaniſchen Küſte, die

die von den Arabern, als dieſe ihre Monarchie über Afriken ausbreiteten, nach und nach von den Küſten in die Gebirge ſo wol, als in die Wüſte oder Sahra verdrängt worden ſind. Sie heiſſen auch Bärbärn oder Berberen (auch Brebern), d. i. Einwohner der Bärbärey, (oder der ſogenannten Barbarey, d. i. des weſtlichen Theils der ehemaligen Monarchie der Araber.

A) Kabylen in der Bärbärey oder Barbarey.

1. Kabylen in den Gebirgen von Fes und Maroko, oder atlantiſche Kabylen. Dieſe nennen ſich ſelbſt Amarzírg, ſo wie ihre Sprache Tamarzírgt; bey den Mauren oder Mohren aber werden ſie Schílha genannt.
2. Kabylen in den Gebirgen von Alſhier. Ihre Sprache heiſt Schowiah, und iſt eine Schweſter der Sprache Tamarzirgt.
3. Kabylen in den Gebirgen von Tunis und Tripoli. Ob ihre Sprachen eine Verwandſchaft ſo wol unter ſich, als auch mit der Tamarzirgt und Schowiah haben, iſt unbekannt.

B) Kabylen in Sahra oder in der Wüſte. Ihre Sprache iſt wahrſcheinlich von der Sprache der, nordwärts an ſie gränzenden Kabyliſchen Bergbewohner nicht unterſchieden.

II) Kopten.

Die Kopten ſind Ueberreſte der alten Egypter, deren Anzahl noch in unſern Zeiten auf 30,000 Familien

Familien geſchäzt worden iſt. Ihre Sprache, die in einem Gemiſche der alt-egyptiſchen mit der griechiſchen, der arabiſchen ꝛc. beſteht, wird ſeit kurzem nicht mehr geſprochen, ſondern iſt jezt nur noch bey den koptiſchen Chriſten in der Bibelüberſezung und beym Gottesdienſte üblich. Im gemeinen Leben reden die Kopten Arabiſch.

III) Araber.

Sie wohnen in Egypten, in der Bärbärey, in Sahra, in Senegambia (unter dem Namen der Fulen), auf der SOküſte, nämlich in Adel, Aſham, Sanguebar, Moſambique und auf der Inſel Madagaſcar (wo ſie ſich ſelbſt Zaffaraminen, d. i. das Geſchlecht Mohammeds nennen). In vielen afrikaniſchen Gegenden unterſcheidet man Araber und Mohren, nämlich ſo:

1. Araber, in der engſten Bedeutung, heiſen blos die Beduinen, oder die auf dem Lande in Zelten wohnende Araber.
2. Mohren oder Mauren ſind Araber, die in Städten wohnen. Unter dem Namen der Mohren leben Araber nicht nur auf der nordafrikaniſchen Küſte und in Sahra, ſondern es werden auch die Fulen in Senegambia, die Einwohner von Adel und Aſhan, und die Zaffaraminen auf Madagaſcar, Mohren genannt.

IV) Habeſhinier.

Die Habeſhinier oder Abiſſinier machen zwar mit den Arabern Ein Volk aus, denn ihre Sprache,

Sprache, die ethiopiſche, iſt urſprünglich eine Tochter der arabiſchen. Weil aber die Trennung der Araber und der Ethiopier ſchon in uralten Zeiten geſchehen iſt, und die ethiopiſche Sprache ſich indeſſen mit der Sprache der Negern und anderer Völker ſehr vermiſcht hat; ſo kan die ethiopiſche Sprache heutzutag nicht wol mehr als ein Dialekt der arabiſchen angeſehen werden. Sie hat 2 Hauptmundarten:

1. Die Axumiſche (aſhumiſche), welche Gheez heiſt, und den Einwohnern des Reichs Tigre eigen iſt: darin iſt auch die Bibel überſezt worden.
2. Die Amhariſche, die im Reiche Amhara oder Amara, wo in den neuern Zeiten die Hofhaltung des Landesherrn iſt, geredet wird.

V) Neger.

Unter dieſer Benennung begreift man nicht Völker von einerley Abſtammung, ſondern blos ſolche Völker, die einander im Aeuſerlichen des Körpers gleich ſind. So viel iſt gewiß, daß die Neger mehrere Hauptſprachen, deren jede wieder verſchiedne Mundarten hat, reden. Alſo iſt auch ſo viel gewiß, daß ſie nicht Ein Volk, ſondern mehrere Hauptvölker ausmachen. Aber da es an genauen und zuverläſſigen Nachrichten von ihrer Beſchaffenheit fehlt, ſo läßt ſich noch an keine philoſophiſche Zuſammenſtellung der Neger-Völker nach der Sprachverwandſchaft gedenken.

denken. Hier iſt indeſſen ein kleiner Anfang, der gleichwol noch mancher Verbeſſerungen fähig ſeyn wird: Verſchiedene Sprachen ſcheinen zu reden:

A) In Senegambia:
 1. Die Fulen am Nieder-Senega. Dieſe ſind Mohren, und ſind um deßwillen oben (Num. III) unter den Arabern angeführt worden.
 2. Die Jalofen, in S der Fulen: auch im nördl. Senegambia.
 3. Die Mandingäer, am Ober-Gambiafluß: folglich im ſüdlichen Senegambia.

B) In Ober-Guinea
 1. Die Einwohner in den kleinen Königreichen Schuda oder Whida und Ardra.
 2. Die Quaqua auf der Zahnküſte und die Einwohner des Königreichs Benin.

C) In Nieder-Guinea:
 1. Die Calbongoer: reden eine beſondere Sprache.
 2. Die Congoer. Ihre Sprache wird nicht nur in Congo, ſondern auch in Angola und Benguela geſprochen.

D) Im innern Afrika. Ueber die Sprachen der vielen Völkerſchaften, welche hier leben, läßt ſich noch gar nicht philoſophiren.

E) Auf der Inſel Madagaſcar. Die hier lebende Neger-Nation läßt ſich auch nicht klaſſificiren.

VI)

VI) Hottentotten.

Die verſchiednen Völkerſchaften dieſer ſüdlichſten Afrikaner reden Eine Hauptſprache, in verſchiedenen Mundarten. Bekannt iſt darunter die Mundart derer, welche zunächſt um das Vorgebirge der guten Hofnung wohnen.

VII) Türken.

Auf der nord-afrikaniſchen Küſte, in Egypten, auf der Küſte Abex ꝛc.

VIII) Juden.

Juden leben in mehrern Ländern von Afrika: wie auf der nordafrikaniſchen Küſte, in Egypten, auf den Aequators-Inſeln, in Loango (ſind zu Negern geworden), in Habeſh, in dem, zu Nigritien gehörigen Lande Lemlan, das, wenigſtens zu Edriſ's Zeiten, von Juden bewohnt war. Vielleicht gehören auch die ſich ſelbſt ſo nennende Zaffa-Ibrahim, d. i. Abrahams-Geſchlecht, auf der Inſel Madagaſcar, zu den Juden.

IX) Europäer.

1. Portugieſen, die ſich früher, und auch weiter als andere Europäer, auf den Küſten Afrikens ſo wol, als auf den Inſeln ausgebreitet haben.
2. Holländer, beſonders am Cap.
3. Engländer.
4. Franzoſen.
5. Dänen.

6.

6. Spanier, zu Ceuta und Oran in der Bärbärey, auf den Canarien; aber auf den Aequatorsinſeln erſt ſeit 1778.

§. 116.

Mehr als $\frac{2}{3}$ des groſen Afrika bewohnen Neger-Menſchen: ein unzählbares Heer von Leuten, die auf einer ſo niedrigen Stufe der Kultur ſtehen, daß man ſie weiland in Verdacht gehabt hat, ſie möchten wol eher eine Art von Affen, als Adams-Kinder ſeyn. Von dieſen unſern ſchwarzen Mitbrüdern werden jährlich, nur allein nach Amerika, gegen 100,000 als Sklaven geſchleppt, wovon, durch unmenſchliche Behandlung, ein anſehnlicher Theil unterwegs umkommt, die übrigen aber an Ort und Stelle eines noch härtern langſamen Todes ſterben. Die Sklavenmärkte erſtrecken ſich, auf der weſtafrikaniſchen Küſte, von Cabo Blanco (unter 20° $\frac{1}{2}$ N-Br. an, bis Cabo Negro (unter 16° SBr.). Von Cabo Blanco bis Sierrà Liona (alſo von 20° $\frac{1}{2}$ bis 8° $\frac{1}{2}$ NBr.) ſind Franzoſen und Engländer die Hauptkäufer; aber von Sierrà Liona an, bis Cabo de Lopo-Gonſalvez (zwiſchen 8° $\frac{1}{2}$ NBr. und 1° SBr.), längſt der, auf 300 geogr. Meilen ausgedehnten Küſte von Guinea iſt allgemeiner Sklavenmarkt für alle Europäer, welche Neger-Sklaven brauchen; ſo wie hingegen von Cabo de Lopo-Gonſalvez bis Cabo Negro (zwiſchen 1 und 16° SBr.) die Portugieſen faſt ganz

allein das Sklaven-Monopol üben. Auſerdem ſind noch 2, aber weniger anſehnliche Sklavenmärkte, der eine auf der SOküſte Afrikens, wo ſich die Portugieſen, beſonders aus Moſambique mit Sklaven für Oſtindien verſehen; der andere aber auf der Inſel Madagaſcar, aus welcher die Franzoſen ihre Sklaven für die Inſeln Bourbon und Isle de France holen. — Jezt erſt fängt man, zumal in England, an, ſich zu ſchämen, daß man den ſchwarzen Mitbrüdern ſo unmenſchlich begegnet, und denkt ernſtlich auf Mittel und Wege, wie etwa den armen Negern ihr Schickſal beſtmöglichſt erleichtert werden möchte. — In Afrika findet man zwar Leute von allen Religionen; aber die Heiden, oder genauer zu reden, die Fetiſch-Anbeter machen doch die gröſte Anzahl aus: denn der gröſte Theil der Neger und alle Hottentotten ſind Fetiſch-Anbeter. Nach dieſen hat ſich die mohammediſche Religion am weiteſten ausgebreitet. Sie iſt die herrſchende in ganz Nordafrika: auch ſind in Senegambia ſo wol die Jalofer, ein ziemlich groſes Neger-Volk, als auch die meiſten Mohriſchen Völker, nur die Fulen nicht, ferner die meiſten Einwohner der ſüdöſtlichen Küſtenländer Adel, Aſhan, Sanguebar, die Zaffaraminen auf Madagaſcar, endlich auch einzelne Haufen von Menſchen in einigen Ländern, wie ſelbſt in Habeſh, Mohammedaner. Nicht ſo zahlreich, als die Mohammedaner, aber doch immer beträchtlich genug, ſind

die Chriſten in Afrika. Erſtlich ſind daſelbſt 2 ganze Chriſtenvölker von der morgenländiſchen Kirche: die Kopten und die Habeſhiner. Dann gibts hier auch theils ganze Chriſtenländer von der abendländiſchen Kirche, wie das holländiſche Cap-Land, die Aſoriſchen, Canariſchen, Capverdiſchen und Aequators-Inſeln; theils einzelne Pflanzörter der chriſtlichen Europäer auf den weſtl. Küſten ſo wol, als auf den südöſtlichen. In Congo iſt durch die Bemühungen der Portugieſen, das Chriſtentum ſogar die Hofreligion geworden. Endlich leben auch viele Chriſten zerſtreut unter Mohammedanern, zumal in der Bärbärey. Die wenigſten Anhänger hat das Judentum: es wird jedoch in allen den Ländern geübt, wo Juden wohnen (ſ. oben §. 114, Num. VII.) — Nomadiſche Völker gibts viele in Afrika, aber auch Ackerbauer, gute Leder-Arbeiter ꝛc. Nur den Kunſtfleis der Südaſiater darf man hier nicht ſuchen. Ihre Handlung beſteht hauptſächlich in Getreide, Elfenbein, Gummi, Baumwolle, Gold, Kupfer und Sklaven. Leider gibts hier auch Staaten, die Seeräuberey treiben. Die Aufgeklärteſten unter den Afrikanern ſind Chriſten und Mohammedaner; aber ſo weit hat es doch in den Wiſſenſchaften keine Nation in Afrika gebracht, als die Chineſer: und wie weit ſind nicht ſelbſt dieſe gegen die Europäer zurück?

§. 117.

Die Beſizungen der Europäer in Afrika kommen gar nicht in Vergleich mit ihren Beſizungen in Aſia und Amerika. Am anſehnlichſten iſt das Türkiſche Afrika, wozu Egypten, die Küſte Abex, Barca, und die Oberherrſchaft über die Republiken Tripoli, Tunis und Alſhier gehören. Unter den chriſtlichen Europäern erſtreckt ſich die Herrſchaft der Portugieſen am weiteſten: ſie beſizen nicht nur eigentümlich die Aſoren, die nördlichen Canarien, die Capverdiſchen, und den wichtigſten Theil der Aequators-Inſeln, ſondern auch theils einzelne Oerter, theils eine Art von Oberherrſchaft auf den ſüdweſtlichen und ſüdöſtlichen Küſten. Die Holländer haben 13 befeſtigte Faktoreyen auf der Küſte von Guinea, inſonderheit aber das Capland. Was die übrigen Europäer, die Spanier, die Franzoſen, die Engländer und die Dänen, in Afrika inne haben, beſteht theils in Inſeln, theils in einzelnen Ortſchaften und vergünſtigten Faktoreyen. Alles übrige Land gehört den Inländern. Die meiſten ihrer Staaten ſind klein, und nicht wenige ſind winzig klein: der von Fes und Maroko iſt heutzutag der anſehnlichſte, wiewol er in Vergleich gegen die Staaten auſerhalb Afrika, doch auch nicht gros iſt. Auſer den 3 Korſaren-Republiken in der Bärbärey, werden die meiſten übrigen Staaten monarchiſch, einige aber nomadiſch regiert.

Zweytes Hauptſtück.

Nord = Afrika.

§. 118.

A. Nördlicher Theil Nordafrikens.

Er beſteht aus 2 Inſelgruppen, aus der Bärbärey und aus Egypten.

1) Die 2 Inſelgruppen.

Beſtehen aus den Aſoriſchen und Canariſchen Inſeln.

I. Die Aſoren.

Açores oder Terceiras, auch die Flämiſchen oder Flandriſchen Inſeln genannt. Es ſind ihrer 9: ſie liegen im Ocean auf der untern Halbkugel, zwiſchen 6 und 13° Weſt=Länge, und zwiſchen 37 und 40° ½ NBr., und gehören zu Portugal, von deſſen Wküſte ſie etwa 15 Längengrade weſtwärts entfernt ſind. Sie leiden von Erdbeben und Volkanen. Getreide, Wein, Zucker, Honig und Wachs ſind die Hauptprodukte. Die 2 gröſten liegen oſtwärts: Terceira in NW, als die Hptinſel (mit der Hptſt. Angra auf der Sküſte), und St. Miguel in SO, (mit der Hptſt. Punta Delgada, auch auf der Sküſte), als die volkreichſte.

2. Die Canarien.

a. Die Portugieſiſchen Canarien in N: die groſe Inſel Madeira (mit der Hptſt. Funchal auf der Küſte), und die kleine Inſel Porto Santo (mit der gleichnamigen Stadt). Madeira hat gegen 64,000 Einwohner, und liefert Zucker, Orangenfrüchte, inſonderheit den Citronat, Honig, Wachs, hauptſächlich aber vortrefli-chen und vielen Wein.

b. Die Spaniſchen Canarien in S. Sie liefern Weizen, Orangenfrüchte, etwas Zucker, Honig, Wachs, Häute, Drachenblut, Canarienvö-gel; hauptſächlich aber vielen Wein, inſonder-heit Malvaſier-Sekt. — Die 5 merkwür-digſten Inſeln ſind, von W nach O: Ferro, von deren Mittagslinie an, die Längengrade nach O und W gewöhnlich gezählet werden; Palma in NO von Ferro, mit einem feuer-ſpeyenden Berge; Tenerifa, mit dem hohen Berge Pico, nach deſſen Mittagslinie die Holländer die Längengrade zu zählen pflegen; Canaria, vorzüglich fruchtbar (mit der Hptſt. Ciudad de las Palmas, dem Size des Gou-verneurs); Fortaventura, iſt länglicht.

II) Die Bärbärey.

Sie begreift den Staat von Fes und Ma-roko, die 3 Republiken Alſhier, Tunis und Tripoli und das Land Barca.

1. Fes und Marokko.

Dieſer Staat gränzt längſt der ganzen Nſeite an das Meer, in NW an den atlantiſchen Ocean, und in NO an das Mittelmeer, wo er ſich, bey der Meerenge von Gibraltar, Spanien auf 3 geogr. Meilen nähert, in S aber ſtöſt er an Sahra, und in O an Alſhier: hat nur Küſten- und Steppenflüſſe, welchen das, ſchräg mitten durch das Land von SW nach NO ſtreichende Gebirge Atlas eine entgegengeſezte Richtung gibt: iſt zwar fruchtbar, aber doch in vielen Gegenden ſandig, zumal in S des Atlas, wo Steppenland iſt: hat nördliche und ſüdliche Abdachung, und gehört in der Nhälfte zu den Witterungsrevieren des atlantiſchen und des mittelländiſchen Meers, in der Shälfte aber zur groſen nordafrikaniſchen Witterungs-Inſel. Der nördliche Theil des Staats begreift 3 Länder, wovon Fes in NO des Fluſſes Omnurabih liegt und mehr als die Hälfte einnimmt, die 2 übrigen aber, nämlich Marokko und Sus liegen in SW des Fluſſes Omnurabih. — Der ſüdliche Theil enthält auch 3 Länder, nämlich von W nach O: Dra, Tafilèt und Seſcheimèſa.

Der Landesherr iſt aus dem Geſchlechte der Scherifen, führt den Titel Sultan, regiert ohne Diwan, folglich unumſchränkt, und hat, wenigſtens jezt, eine jährl. Einnahme von 1 Million Piaſter, die Ausgabe hingegen beträgt nur ohngef. 700,000 Piaſter.

Produkte: Getreide, Wein, Melonen, Feigen, Mandeln, Oliven, Datteln; viel Kupfer, aber wenig Silber und Gold; vortrefliche Pferde und Schafe, Rindvieh, Kamele, Strauſſen, Tyger, Löwen.

Einwohner.

a. Ureinwohner: die Kabylen oder Berberen, die ſich ſelbſt Amazirg nennen, in Häuſern auf und in den Gebirgen des Atlas wohnen, ſchwärmeriſche Mohammedaner ſind, ihre eignen kleinen Könige, unter dem Titel Amrgar, haben, und ſelten gehorſame Unterthanen des Sultan ſind.

b. Fremde Ankömmlinge:

1) Araber, als die herrſchende Nation, ziemlich ſchwärmeriſche Mohammedaner.

a) Mauren oder Mohren, d. i. die Araber in den Städten, welche ſich hauptſächlich mit Cordowan, Saffian und andern Lederarbeiten beſchäftigen, einige Kenntnis von Wiſſenſchaften beſizen, und hohe Schulen in Fes und Maroko haben.

b) Araber, in engerer Bedeutung, d. i. die Araber auf dem Lande, die unter Zelten leben, und ſich mit der Viehzucht und dem Ackerbau beſchäftigen.

2) Juden, die freye Religionsübung haben, ſo wie die Chriſten; Neger, als Sklaven; europäiſche Chriſten, als Kaufleute

leute und Sklaven, und die Spanier beſonders als Beſizer der Stadt Tanſher; Renegaten.

Städte:

a. Im Reiche Fes — 1) im innern Lande, von W nach O: Meknés, vormalige Reſidenz; Fes, Hptſt. am Küſtenfluß Subùr; Teſa — 2) auf der SWküſte: Amazèr in S, am Gränzfluß Omnurabih, und Salà (Franz. Salè) in N, am Küſtenfluß Burargág — 3) auf der NWlichen Landzunge, ſo wol auf der Wküſte, von S nach N: Elaráiſch, Azíla und Tànſha, gewöhnl. Tanſher (Spaniſch); als auch auf der Oküſte: Sébta, gewöhnl. Ceuta in N, und Tetáun, gewöhnl. Tetuan in S — 4) auf der NOküſte, von W nach O: Penjon de Velez (Span. Kaſtell), Mazenja, und Maníla, gewöhnl. Melilja (Span. Kaſt.).

b. In den Reichen Marokko und Sus — 1) im innern Lande, von SW nach NO: Tagawoſt; Marokko oder Marókos, eigentlich Merakſch, Hauptſt. des ganzen Staats, und gewöhnliche Reſid. am Küſtenfluß Tanſiſt; Teſſa, jezt ein geringer Flecken — 2) auf der Küſte, von S nach N: Agadèr, Europäiſch Santa Cruz, am Küſtenfluß Sus; Taredant, landeinwärts; Suíra, gewöhnl. Mogadòr; Aſaſi, beſſer Aſſi, ehemals Soſía, in S des Vorgebirgs

Cantin oder Ras el hudik; Mahadúma, ehemals Beriſha, gewöhnl. Mazagàn (ſeit 1769 nicht mehr Portugieſiſch).

c. In den ſüdlichen Landſchaften: Seſchelmeſa in W, am Steppenfluß Sis, in der Landſchaft gleiches Namens, und Fighig in O, in der gleichnamigen Landſchaft.

2. Alſhier, Tunis, Tripoli.

Dieſe 3 Staaten haben mit Fes und Maroko gemein, 1) daß ihre ganze Nſeite an das Meer ausläuft, 2) daß ſie durch die öſtliche Fortſezung des atlantiſchen Gebirgs in den nördlichen und ſüdlichen Theil abgeſondert werden, 3) daß ſie eine doppelte Abdachung, Küſtenflüſſe in N, und Steppenflüſſe in S, von entgegengeſeztem Laufe, und ohngef. dieſelben Produkte haben, 4) daß die Einwohner theils aus Kabylen oder Berberen, d. i. aus verdrängten Urwohnern, theils aus Mohren, Arabern ꝛc. d. i. fremden Ankömmlingen von mohammediſcher herrſchenden, und chriſtlicher und jüdiſcher geduldeten Religion, beſtehen, und 5) daß die nördlichen Gegenden zum Witterungsreviere des Mittelmeers, die ſüdlichen aber zur groſen nordafrikaniſchen Witterungs-Inſel gehören. Aber darin ſind ſie von Fes und Maroko unterſchieden, daß ſie 1) nicht monarchiſch, ſondern republikaniſch, und 2) daß ſie nicht unabhängig ſind, ſondern unter der Oberherrſchaft der oßmaniſchen Pforte ſtehen. Sie ſelbſt, die 3 Republi-

Republiken, kommen darin mit einander überein, daß ſie ariſtokratiſche Republiken ſind: denn jede hat, unter dem Namen Diwan, einen Senat, der aus den vornehmſten Kriegsbedienten beſteht, und eine Art von Doge, der in Tunis Bei (Bek) und in Alſhier und Tripoli Dei heiſt, an der Spize hat; aber darin iſt Alſhier von Tunis und Tripoli unterſchieden, daß in jenem nicht, wie in dieſem, ein türkiſcher Paſcha iſt.

a. Alſhier.

1) Der Nliche Theil, oder Alſhier an ſich, am Mittelmeer.

Städte von W nach O: 1) auf der Küſte: Oran (Spaniſch); Tenis; Alſhier, Hptſt.; Budſha oder Buſhie an einem Küſtenfluß; Cullu am Vorgebirge Bugaroni oder Seba-rus; Bona, an einem Küſtenfluß; 2) in der Mitte: Meliana (oder Herba) am groſen Küſtenfluß Shellif, der in S den See Titteri durchflieſt; Setif; Conſtantine am groſen Küſtenfluß Wad-al-kibir; 3) in S: Tubna, und Tebeſſ am groſen Küſtenfluß Meſherda, der nach Tunis hinüber flieſt.

2) Der Sliche Theil, mit lauter Steppenflüſſen.

Städte, von W nach O: 1) in N: Telemſan in der gleichnamigen Landſchaft, und Beſcara in der Landſchaft Sab, an einem Arm des groſen Steppenfluſſes Wad-Shiddi, der in den Steppenſee Melſhig flieſt;

2)

2) in S: Tegorarin in der gleichnamigen Landſchaft, und Tuggurt, an einem Steppenfluß, in der Landſchaft Wadreag — Die weiter ſüdwärts liegende Landſchaft Guargala, mit der gleichnamigen Stadt, wird für unabhängig gehalten.

b. Tunis.

1) Der Nliche Theil, oder Tunis an ſich, am Mittelmeer, in W von Sicilien.

Städte, von NW nach SO, 1) an der Nküſte: Banſert, in S des C. Blanco, und Tunis, Hptſt. in W des C. Bon oder Ras-Addar, 2) in der Mitte: Kef, in S des Fluſſes Meſherda; Kairwan; Mahdia an der Küſte, 3) in S: Caſſa, und Cabès, am Buſen Cabès, (oder an der kleinen Syrte).

* Inſeln, 1) zwiſchen Tunis und Malta, von N nach S: Pantellaria (Spaniſch); Linoſa und Lampedoſa (Malteſiſch). 2) Bey der Oküſte von Tunis: Kerkeni.

2) Der Sliche Theil oder die Landſchaft El-Sherid, ein Steppenland, mit dem groſen Steppenſee Neſt.

c. Tripoli.

1) Der Nliche Theil oder Tripoli an ſich: ein ſandiges und gebirgiges Steppenland, mit ſchönen Südfrüchten, am Mittelmeer zwiſchen der

kleinen

kleinen Syrte oder dem Buſen von Cabès in W, und der groſen Syrte oder Sidra in O.

Küſtenſtädte von W nach O: Tripoli Hptſt., Lebida, und Sort, jezt verwüſtet.

2) Der Sliche Theil, oder die beyden, für unabhängig gehaltenen Landſchaften: Gedemè, mit der gleichnamigen Hptſt., und Feſſan, mit der Hptſt. Morſuk in NW, und Sawila in S.

3. Barca.

Dieſes ſogenannte Königreich Barca, zwiſchen Tripoli und Egypten, iſt eine türkiſche Provinz, die von einem Sandſchak regiert wird. Es iſt ein, meiſtens unfruchtbares, und hauptſächlich nur an den Küſten bewohntes Land, mit Küſtenflüſſen.

Städte, 1) in NW, von SW nach NO: Barca, Hptſt. landeinwärts; Tolometa auf der Küſte; Curang, ganz in N; Derne, in O der vorigen, iſt von Tripoli abhängig — 2) in SO: Augila in W, und Siwah in O.

III) Egypten oder Meſr.

Egypten, bey den Morgenländern Meſr, zwiſchen dem Mittelmeer und dem Wendekreis des Krebſes, beſteht 1) aus dem fruchtbaren, langen Nilthal, das in den obern Gegenden, im Durchſchnitt, nur etwa 4½ geogr. Meilen breit iſt, und vom Nil, von S nach N, durchſtrömt, auch jährlich, von der Zeit der Sommer-Sonnenwende

wende an, überſchwemmt, gewäſſert und gedüngt wird, aber heutzutage nicht mehr den ganzen Einfluß des an ſich noch immer wolthätigen Nils genieſen kan, auch von der trocknen Hize, dem Winde Samum, der Peſt, dem anarchiſchen Deſpotiſm ꝛc. ſehr viel leiden muß — 2) aus dem groſen öſtlichen, bis an das rothe Meer (den arabiſchen Buſen) ſich erſtreckenden Berglande — und 3) aus dem noch gröſern weſtlichen Steppenlande. Wenn man nun auf das Nilthal 756, auf das Bergland 2700, und auf das Steppenland 2800 geogr. Quadratmeilen ohngefähr rechnet; ſo iſt das heutige Egypten ohngef. 6256 geogr. Quadratmeilen gros; die Anzahl der Einwohner aber ſoll 5 bis 6 Millionen betragen.

Egypten ſoll zwar eine türkiſche Provinz ſeyn, aber der Sultan, ob er gleich hier einen eignen Paſcha hält, kan anders nicht mit Nachdruck befehlen, als wenn er eine Armee ſchickt. Alle Gewalt iſt in den Händen der Beke, d. i. der Befehlshaber der 80 Provinzen des Landes, unter welchen die 24 mächtigſten eine Art von Diwan ausmachen, welcher dem Paſcha die Verordnungen und Befehle vorſchreibt, die er im Namen des Sultans ausfertigen ſoll. Die Beke ſelbſt ſind meiſtens Mameluken, d. i. freygelaſſene Chriſtenſklaven aus Tſchirkaſſien, Mingrelien ꝛc., welche Mohammedaner geworden ſind, und nach und nach vom gemeinen Soldaten an, ſich bis zur Würde eines Bek emporgeſchwungen

haben,

haben, und durch ihre Mitbrüder, die Mameluken-Soldaten, ihr Anſehen behaupten — Auſerdem ſind, beſonders in Ober-Egypten, noch verſchiedene ganz freye Stämme von Arabern, die ihre eigenen Scheche haben. Egypten wird heutzutage, wie ehemals, in Unter-Egypten oder Bahri, in Mittel-Egypten oder Woſtani und in Ober-Egypten oder Said eingetheilt.

Produkte: Getreide, inſonderheit Reis in höchſtem Ueberfluß, Zucker und andere Südfrüchte, Honig und Wachs, Flachs, Seide, die Papierſtaude, die vormals ſo einträglich war; Büffel, Kamele, Pferde, Krokodile, Nilpferde, Schlangen, der Vogel Ibis, und und eine zahlloſe Menge von Hünern; Salmiak, Salpeter, Marmor ꝛc.

Einwohner. Sie ſind heutzutage weder ſo fleiſig, noch ſo künſtlich und gelehrt, wie in den alten Zeiten: ohngeachtet in Cahira eine hohe Schule, mit einer auſerordentlich wolthätigen Verſorgungsanſtalt iſt. Grobe Leinwand, Töpferarbeit, Tapeten, Leder, künſtliches Ausbrüten der Hüner-Eier, Handlung: dieß iſt, auſer dem Ackerbau und der Viehzucht, faſt alles, womit ſich die heutigen Einwohner Egyptens beſchäftigen. — Die mohammediſche Religion iſt die herrſchende: doch wird die chriſtliche und jüdiſche, wie in andern türkiſchen Ländern, gedultet. Die Copten, als die Ureinwohner, deren jezt etwa gegen 120 bis

bis 150 Tauſend ſeyn mögen, ſind morgenländiſche Chriſten, die ihren eignen Patriarchen haben. Fremde Ankömmlinge ſind Türken, Araber, Juden, und Europäer.

Städte:

1) in Bahri, auf der Küſte, von W nach O: al Bareton oder Al Berton auf der ſchmalen Weſtküſte, welche durch Acabet aſſollom (Catabathmus) von Barca geſchieden wird; Alexandria oder Skanderik, in NO des Sees Sebaka; Raſchid oder Roſette, am weſtl. Nilarm; Damiat oder Damiette, am öſtl. Nilarm.
2) in Woſtani, am Nil, von N nach S hinauf: al Cahira, gewöhnlich Cairo oder Gros-Cairo, die Hptſt. des ganzen Landes (in SW liegt der See Kern oder Moeris, im Lande Fejum); Oſiot ꝛc.
3) in Said, am Nil hinauf, von N nach S: Akmim; Shirſhè; Kus; Aſſuan.
4) im öſtl. Berglande, an der Küſte des arabiſchen Buſens, von N nach S: Sues an der Wſpize des arabiſchen Buſen; el Koſſir; der ehemals unter dem Namen Berenice berühmt geweſene Hafen, bey der Gränze, in S des Naſen-Vorgebirgs oder Ras-al-Emf.
5) im weſtl. Steppenlande: el Wah, in der Mitte des Landes, in einer gleichnamigen Landſchaft.

B. Südlicher Theil Nordafrikens oder Sahra.

§. 118.

Sahra oder Sahara, die gröſte Wüſte auf dem Erdboden: begreift einen Raum von 40 Längengraden: ſtöſt in W an den atlantiſchen Ocean, in O an Egypten und Nubien, in N an die Bärbärey, und läuft in S zum Theil weit in die heiſe Zone hinein: iſt hin und wieder gebirgig: hat auf der Küſte, in W, Küſtenflüſſe, und im Innern lauter Steppenflüſſe, und macht einen ſehr anſehnlichen Theil von der groſen nordafrikaniſchen Witterungs-Inſel aus. — Das Land iſt unter mehrere Völkerſtämme vertheilt, deren jeder ſeinen beſondern Bezirk inne hat. Obgleich die meiſten dieſer Stämme unter Zelten wohnende Nomaden ſind, ſo fehlt es doch nicht ganz an Städten, die theils auf der Küſte, theils zerſtreut im innern Lande liegen.

Produkte. Hauptprodukte ſind Steinſalz und Gummi (Ueber den Gummi-Handel kommen ſelbſt in den europäiſchen Friedensſchlüſſen Beſtimmungen und Entſcheidungen zwiſchen den handelnden Europäern vor); ferner Honig und Wachs; Schafe, Ziegen, Kamele, Rehe, Löwen, Leoparden, Affen, Strauſſen; Häute; Goldſtaub.

Bewohner: theils Mauren oder Mohren, theils Kabylen oder Berberen. Beyde ſind Mo-

hammedaner. Auſer der Viehzucht, treiben ſie auch Tauſchhandel, ſowol mit den Europäern auf der Küſte, als auch im innern Lande mit Kjerwanen, die aus der Bärbärey und aus Egypten theils in ihr Land, theils durch daſſelbe nach Nigritien und Guinea gehen, und Gummi, Gold, Sklaven ꝛc. gegen Nürnberger-Waaren, Zeuge u. d. gl. eintauſchen.

Städte:

1) auf und bey der Küſte, von N nach S: Nun oder Nul in S des Vorgebirgs Nun, an einem Küſtenfluß; Jfren, auch an einem Küſtenfluß (dann folgen, längſt der Küſte: das Vorgebirge Bojador, der Küſtenfluß Rio do Ouro, der beym Wendekreis ſeine Mündung hat, Cabo Blanco, bey 20° ½ NBr. als der nördliche Anfang des Sklavenhandels); die franzöſ. Jnſel Arguin, mit einem eingegangenen Fort (dann der Küſtenfluß St. Johann); Marza oder Port D'Addi, insgemein Portandic genannt Jm innern Lande 3 Gummi-Wälder: der Gummihandel der Engländer iſt im Pariſerfrieden von 1783 auf die, ohngef. 16 geogr. Meilen lange Küſte von Portandic, in S, bis zum Johannes-Fluß, in N, beſtimmt worden.

2) Städte im innern Lande, von W nach O: Guaden, Tegaſa, wo man Steinſalz gräbt, das die Mauren nach Nigritien bringen (dieſe beyden Städte gehören dem mauriſchen

Stamme

Stamme Sanhaga, einem der anſehnlich-ſten Stämme); Teſſet, beym Edriſi heiſt ſie Aſek (gehört dem mauriſchen Stamme Suen-ſiga. In den Landſchaften Gogden und Hair, welche leztere keinen ſo dürren Boden hat, als die übrigen, wie auch im Lande des Mauren-Stammes Terga ſind keine Städte bekannt): Tibedu, am Steppenfluß Wad-el-Meſſeran oder dem vertrockneten Strom, durch deſſen Bette die Kjerwane, welche jährlich hier durch in das Negerland geht, 7 Tagereiſen lang waden muß (gehört dem ſehr anſehnlichen Maurenſtamme Lemta.)

3) Städte in den öſtl. Gegenden, theils in N von W nach O: Wadan in Wadan oder im Palmbaumlande; Sala in Sala oder in der Inſel der Palmbäume mitten in einem Sand-meer; Sant-rieh (Hammon) — theils in SW, wo die Diſtrikte von Berdoa und Ka-war ſind, ſowol an dem weſtl. Arm eines Steppenfluſſes: Medheram-Iſa in N, und Ancalas in S, als auch am öſtl. Arm dieſes Steppenfluſſes: Taſaua in N, und Gherma in S, ehemals die Hptſt. der Garamanten; theils in S des Kettengebirges Tantaneh: Tamalma; theils in SO, wo der Diſtrikt von Lewata liegt: Kuku in N an einem Steppen-fluß, die Reſidenz eines mächtigen Königs zur Zeit des Edriſi, und Taguwa in S, auf der SOſeite eines Steppenſees.

Drittes Hauptſtück.

Mittel = Afrika.

Mittelafrika beſteht aus dem nördlichen und ſüdlichen Theil, und liegt ganz in der Nhälfte der heiſen Zone. Kälte iſt hier unbekannt. Man hat nur 2 Jahrszeiten: den trocknen Sommer, und den Regen = Sommer, und zwar in entgegen geſezter Abwechſelung mit den 2 Jahrszeiten der Länder in der Shälfte der heiſen Zone. Es wohnen hier faſt lauter Negervölker.

A. Nördlicher Theil Mittelafrikens.

§. 119.

Der nördliche Theil Mittelafrikens begreift die Capverdiſchen Inſeln und die Länder Senegambia, Nigritien, Nubien, Habeſſy und die Küſte von Adel.

I) Capverdiſche Inſeln.

Die Capverdiſchen Inſeln, Ilhas verdes, haben den Namen von Weſtafrikens weſtlichſter Spize, das grüne Vorgebirg, Cabo verde genannt (bey 15° NBr.), welchem gegen über ſie im Ocean auf der untern Halbkugel, von 4° $\frac{1}{2}$ bis 7° $\frac{1}{2}$ Weſtlänge, und von 17° $\frac{1}{2}$ bis 14° $\frac{1}{2}$ N. Br. liegen. Es ſind ihrer 10. Salz in groſer Menge, Zucker, etwas Baumwolle, viele Ziegenhäute,

genhäute, und Schildkröten, ſind die Produkte, welche ſie ihren Herren, den Portugieſen liefern. Die 2 gröſten darunter liegen in der Mitte: St. Jago in S (mit der Hptſt. und Reſid. des Statthalters, Ribeira grande), und St. Nicolao in N. Die nächſte in SW von St. Jago, eine von den kleinen, heiſt del Fuego, weil ſie einen feuerſpeyenden Berg hat.

II) Senegambia.

Das Land hat ſeinen Namen (durch die Engländer ſeit 1763) von den beeden Hptſtrömen, dem Senega und dem Gambia erhalten, welche es von O nach W, jener in N, dieſer in S, durchſtrömen. Es ſtöſt in W an den atlantiſchen Ocean, in N an Sahra, in O an Nigritien, und in S an Guinea: iſt gebirgig in der Mitte und in O, aber an der Küſte eben: hat abwechſelnd grüne Auen und ſandige Wüſten: wird nicht nur durch die Flußgebiete des Senega und des Gambia oder Gambra, ſondern auch durch viele, zum Theil anſehnliche Küſtenflüſſe gewäſſert: und beſteht aus mehrern kleinen und groſen Staaten. Die öſtlichen Senegambier ſtehen in einer Handelsgemeinſchaft mit Nigritien: ſie holen aus dieſem Lande Gold und Sklaven.

Produkte: Reis, Mais (aus Amerika), Hirſen, Maniok, Ananas, Bananas, Waſſermelonen, Citronen- Palm- Kokos- Kalebaſſen- Manglebäume, Affenbrodbäume, Honig

nig und Wachs, Tabak, Baumwolle, Indigo, Gummi, Caſſia, Maſtix, Ebenholz; Salz, Ambra, Gold, Kupfer, Marmor; Rindvieh, Schafe, Pferde, Kamele, Büffel, Elefanten, Löwen, Leoparden, Tiger, Affen, Krokodile, Schlangen, Papagoyen, Strauſſe ꝛc.

Einwohner. 1) Ureinwohner ſind die Negern, welche in Dörfern, zumal auf der Küſte, und in dorfmäſigen Städten leben, und Fetiſchanbeter ſind, auſer den Mandingoern und Jalofen, welche gröſtentheils unwiſſende Mohammedaner ſind; 2) fremde Ankömmlinge hingegen ſind, auſer den Europäern, die Mohren, welche ſchwarzbraun ſind, gröſtentheils in Zelten wohnen, und ſich zur mohammediſchen Religion bekennen, auſer den Fulen, welche Fetiſche anbeten. Die Prieſter der mohammediſchen Völker heiſen Marbuten.

Am weiteſten haben ſich 3 Völker ausgebreitet: die **Fulen** in N, zu beyden Seiten des Senega; die **Jalofen** in der Mitte, zwiſchen dem Senega und dem Gambia, und die **Suſoer** in SO, zu beyden Seiten des Ober-Gambia bis NOwärts hinüber zum Ober-Senega.

1. Länder der **Fulen**:

a. Reich der Fulen, deren König den Titel Siratik hat, in N des Nieder-Senega. Reſidenzſt. Gumel am rothen Fluß, einem groſen nördl. Nebenfluß des Senega,

Senega — der See Canar in NW, der zur Zeit der Ueberſchwemmung Waſſer aus dem Senega empfängt.

b. Reich Tor, in S des Nieder-Senega. — Der Beherrſcher, der ſeinen Siz zu Tor hat, führt den Titel Lamp-Tor.

c. Reich der Fulen von Caſſon, zu beyden Seiten des Mittel-Senega. — Der König, welcher Segadowa heiſt, hat ſeinen Siz in S des rothen Fluſſes.

2. Länder der Jalofen oder Ualofen, zwiſchen dem Nieder-Senega und dem Nieder-Gambia, bis an die Küſte.

a. Reich Howal, an der Küſte: in N und W von Senega durchſtrömt: der See von Panié-Ful, woran Ender, der Siz des Königs, welcher Brac genannt wird, liegt.

* Bey der SWküſte: die Inſel St. Louis mit einem franzöſ. Fort. Auſerdem haben die Franzoſen noch mehr Beſizungen am Fluß Senega.

b. Reich Cayor, an der Küſte, ſüdwärts bis über Cabo verde hinaus. Embaul, der Siz des Königs, welcher den Titel Damel führt. — In Cayor und an deſſen Gränzen wohnen die Serären, in republikaniſcher Verfaſſung, deren Name ein Schimpfwort bey andern Negern iſt.

* Die Inſel Goree, in S des Cabo Verde, mit einem franzöſ. Fort.

c. Reich Baol=Lambay, der Siz des Königs, welcher Tin genannt wird.

d. Reich Bur=Jalof, im innern Lande — Tubacatum, Reſidenz des groſen Jalof.

3. Reich Sin, ein kleines Küſtenland, deſſen König, Bur genannt, ſeinen Siz zu Joala an der Küſte hat.

4. Reich Burſali. Hier flieſt der Küſtenfluß von Salum — Hptort Kower oder Kiawer — Von dieſem Staate iſt das Reich von Barrah abhängig.

5. Jani, in O von Burſali — Hptſt. Kaſſan, ohnweit des Gambia.

6. Reich Barrah, an der Küſte zwiſchen Burſali in N, und dem Fluß Gambia in S — Hptſt. Barrah — Der König von Barrah iſt ein Mandingo, und, wie eben geſagt worden, von Burſali abhängig.

* Auf einer Inſel in der Mündung des Gambia liegt das engliſche Fort James.

7. Reich Combo, ein Küſtenland, am ſüdl. Ufer des Nieder=Gambia, in den unterſten Gegenden dieſes Fluſſes — Der König iſt ein Mandingo.

8. Reich Foini, ein kleines, aber fruchtbares Küſtenland, zwiſchen Combo in N, und dem Küſtenfluß Caſamanſa in S — Die Einwohner heiſen Felupen oder Flupen: ſie ſollen einen

nen eignen König haben, und Todfeinde der Mandingoer ſeyn.

9. Reich Biſſao, in S von Foini, beſteht theils aus den Biſſao-Inſeln, theils aus der daran liegenden Küſte: es iſt ein Wahlreich, aber unumſchränkt — Der Siz des Landesherrn, der ſich Kaiſer nennt, iſt auf der gröſten dieſer Inſeln, welche Biſſao heiſt. Dieſe, und die übrigen gröſern Inſeln ſind nur durch Meerengen vom feſten Lande getrennt — Auſer ihnen gibts in S noch mehrere Inſeln, weiter ins Meer hinaus, welche man die Inſeln und Untieſen der Biſſagoer nennt.

* In N, näher gegen Foini zu, liegt, bey der Mündung des Rio de St. Domingo, die portugieſiſche Stadt Cachao oder Cacheo.

10. Reich Cabo — Der Siz des Königs liegt in N des Sees, aus dem der Fluß von Sheba weſtwärts hervorflieſt.

11. Mehrere kleine Reiche und Völkerſchaften in O und zum Theil in S von Foini, Biſſao und Cabo.

Städte in dieſen Gegenden, theils bey Cabo: Kantor in O von Cabo, gegen den Fluß Gambia hin, und Sheba, am gleichnamigen Fluß, in W von Cabo; theils zwiſchen Cabo und Nalus an und bey dem Küſtenfluß Rio grande, von O nach W: Euconda am Ober-Rio grande, Guinala

und Biafares auf der Nſeite des Nieder-Rio grande.

12. Reich Galam, zu beyden Seiten des Mittel-Senega. Die Macht des Königs, welcher den Titel **Tonka** führt, iſt ſehr eingeſchränkt.

* Niederlaſſungen der Franzoſen, inſonderheit aber der Mandingoer, welche in Galam eine Art von, faſt unabhängiger Republik errichtet haben.

13. Ariſtokratiſche Republik Bambuk, in SO von Galam, zwiſchen dem Senega in N, und dem Falemé, einem Nebenfluß des Senega, in S. Das Land iſt ſehr gebirgig, und an den gewöhnlichen Produkten ſehr arm, aber auſerordentlich reich an Kupfer, Silber, und beſonders an Gold. Die Einwohner ſind Mandingoer und mohammediſcher Religion. Ihre Verfaſſung hat groſe Aehnlichkeit mit der reichsritterſchaftlichen in Teutſchland. Jedes Dorf hat ſeinen eignen Herrn, unter dem Titel **Farim**; aber alle Farim ſtehen, gegen drohende Gefahren, in einer Art von Schuzbündnis.

14. Reich der Suſoer:

a. Reich der Suſoer unter einem Beherrſcher, welcher den Titel Mandinga oder Mani-Inga hat, um den Ober-Gambia.

Der See Saper, welchen der Gambia durchflieſt.

Städte: Songo, Hptſt. auf der Sſeite des Obergambia, und Bena viel weiter

ter nach S: in der Landſchaft Bena. Weiter am Gambia hinunter, auf der Nſeite deſſelben, liegt die Handelsſtadt Selico, wo Marbuten ſind.

b. Reich der Suſoer, unter einem Beherrſcher, welcher Conche heiſt, um den Ober-Senega, beſonders auf der Sſeite deſſelben.

III) Nigritien.

Dieſes groſe Steppenland heiſt alſo von dem gröſten Steppenfluß auf der Erde, dem Niger, heutzutage Guin und Jßa genannt. Es ſtöſt nur in W und O an Länder, die durch gewöhnliche Flußgebiete gewäſſert ſind, dort an Senegambien, hier an Nubien: in N hat es Sahra, das gröſte Steppenland der Erde, vor ſich, mit welchem zugleich, es die groſe nordafrikaniſche Witterungsinſel ausmacht: in SO gränzt es auch an ein groſes Steppenland: ſo wie in SW an Guinea, das nur Küſtenflüſſe hat. Es enthält mehrere Kettengebirge, ſowol auf der Weſt- und Nordgränze, als auch im Innern: auf der Südgränze aber ſtreicht der Bergäquator vorbey. Ganze $\frac{4}{5}$ des Landes werden durch den Guin oder Niger und deſſen Nebenflüſſe gewäſſert: hingegen das öſtliche Fünftheil durchſtrömt der Steppenfluß Bahr-al-Gazal. Die Landſchaften ſowol, als die Ortſchaften, liegen gröſtentheils an den Flüſſen hin: das Zwiſchenland beſteht aus Steppen. — Nigritien gehört mit zu den Gold- und

Sklaven-

Sklavenländern Afrikens: daher wird es fleiſig von Kjerwanen aus Nordafrika, Senegambien und Guinea beſucht.

1. Das Land der **Ayos**, einer kriegeriſchen Nation, in SW.
2. Die Länder **Guinbala** und **Bambara**, am Ober-Guin.
3. Das Königreich **Tombut**, eines der anſehnlichſten in Nigritien.
   Städte: Tombut oder Tombuktu in W, und Cabra in O, der Hafen von Tombut am Guin.
4. Das Land **Meſhara**, weiter nach NO.
   Städte, von W nach O, am Guin hinunter: Salla; Tocrur, war zu Edriſi's Zeiten die Hptſt. eines mächtigen Königreichs; Beriſſa, von Tocrur, wenigſtens ehemals, abhängig.
5. Das Land **Guber**.
6. Das Land **Gago**, mit der Hptſt. Gago.
7. Das Land **Lamlem**, zu beyden Seiten des gleichnamigen Fluſſes, eines ſüdlichen Nebenfluſſes des Guin: ein Land, das zu Edriſi's Zeit von Juden bevölkert, und das ſüdlichſte Land war, das dieſer Geograph kannte.
8. Das Land **Caſſena**, auf der Sſeite des Guin.
9. Das Land **Cano** oder **Ghana**, das mächtigſte Reich in Nigritien zu Edriſi's Zeiten. — Reſidenz, Ghana, an dem gröſten Steppenſee Nigritiens, der ſüſſes Waſſer hat.

10. Das Land Agadès, ganz in N, am Fuſe des nördlichen Gränzgebirgs Amededé. Hptſt. Agadès oder Andagoſt.

11. Das Land Faran, um einen Swärts laufenden Steppenfluß, bey welchem die Stadt Sanſara liegt.

12. Das Land Segſeg, wozu vermutlich die Stadt Tirca am Guin gehört.

13. Das Land Wangara, in und bey der groſen Flußinſel, die der getheilte Fluß Guin macht, an deſſen weſtl. Arme die feſte Stadt Ghanara liegt. — In S dieſer Stadt iſt eine goldreiche Gegend.

14. Das Land Sagara — In S von Sagara liegen 2 Städte an den 2 Seen von ſüſſem Waſſer, in die ſich der Guin ergieſt: Reghebil am weſtlichen, und Semegonda am öſtlichen See; es iſt aber unbekannt, ob dieſe Städte zu Sagara, oder zu einem andern Lande gehören.

15. Das Land Burnu, an und bey dem öſtl. Steppenfluß Bahr-al-Gazal, welcher aus dem See von Burnu von NW her flieſt, und an welchem auch die beyden Städte, Karnè in N, die heutige Hptſtadt, und Mathan in S, die königl. Reſidenz zu den Zeiten des Edriſi, liegen.

16. Das Land Kanem, um den gedachten Fluß Bahr-al-Gazal.

17. Das Land Kaugha, mit der Hptſt. Kaugha oder Gaoga am nördl. Ufer eines groſen Steppenſees, in welchen ſich ſowol der Bahr-al-Gazal, in Verbindung mit dem von S her in ihn flieſenden, ſogenannten Nil der Neger, beym Ptol. Gir genannt, auf der Weſtſeite, als auch von O her der kleine Steppenfluß Bahr-al-azur oder der blaue Fluß, welcher zur Zeit der Ueberſchwemmung mit dem nahe bey der Ogränze vorbey laufenden weſtlichen Nil-Arm in Verbindung kommt, ergieſt.

18. Das Land Gorham, auf beyden Seiten des Nils der Neger oder des Gir. Man glaubt den Namen Gorham in dem Namen der alten Garamanten zu finden, zumal da der Fluß Gir durch ein Thal flieſt, welches beym Ptolem. Garamanten-Thal heiſt.

IV) Nubien.

Nubien gränzt in O an den arabiſchen Buſen, in S an Habeſh, in W an Nigritien, und in N an Egypten. Es iſt ohngefähr noch einmal ſo gros, als Egypten, und gehört ganz zur heiſen Zone. Der Nil, deſſen 3 Hauptarme ſich in der Shälfte vereinigen, durchſtrömt das Land von S nach N, aber mit groſen Krümmungen. Auſer dieſem mittlern Theil von dem Flußgebiete des Nils, flieſen auch einige Küſtenflüſſe oſtwärts nach dem arabiſchen Buſen. Gleichwol iſt Nubien nicht hinlänglich gewäſſert, und enthält

hält verſchiedne Steppen, wovon die gröſte, Behiuda genannt, die Weſthälfte des mittlern Theils einnimmt. Die Fruchtbarkeit ſchränkt ſich hier alſo gröſtentheils nur auf die Gegenden ein, welche dem Nil und deſſen Armen, und den daraus abgeleiteten Kanälen nahe liegen.

Flüſſe. Auſer den öſtlichen Küſtenflüſſen, der Nil mit ſeinen 3 Hptarmen, aus denen er hier zuſammen flieſt, nämlich alſo. In SW vereinigen ſich zuerſt 2 Arme: der Bahr alabiad in W, der, bis von den Mondbergen, in 2 Armen, die im See Cuir zuſammenflieſen, herſtrömt, und von Edriſi und Abulſeda für den eigentlichen Nil gehalten wird, und der Abawi in O, welcher, ſo wie ſein weſtlicher Nebenfluß, Maleg, in Habeſh entſpringt; dann aber, nachdem ſich dieſes vereinigte Gewäſſer NOwärts gewendet hat, begegnet ihm auf der Oſeite der dritte Hptarm Tacaze, welcher, nebſt ſeinem weſtlichen Nebenfluß, Gandowa, ebenfalls aus Habeſh nach Nubien übertrit.

Produkte: Tof, eine Art von Getreide, woraus die Nubier ihr Brod in Geſtalt von Kuchen backen, Reis, Melonen, Gurken und andere Garten- und Baumfrüchte, Weintrauben, Zucker, Flachs, Tabak, Bambùrohr, Eben- und Sandelholz; Gold, aus Flüſſen und aus Bergwerken: Ochſen, Schafe, Pferde, Kamele, Zibethkazen; Wildpret, Löwen, Tiger,

ger, Pantherthiere, Hyänen; Krokodile, Flußpferde; Papagoyen ꝛc.

Einwohner: theils die eigentlichen Nubier, welche ſchwärzlich ſind; theils die Barabra oder Berberen, zu welchen auch die Al-Kennim im türkiſchen Nubien gehören; theils Türken, Juden ꝛc. Die mohammediſche Religion iſt jezt die herrſchende: vormals war es die chriſtliche.

Theile des Landes ſind:

1. Türkiſches Nubien, im nördl. Fünftheil. Ohngefähr in der Mitte des Landes iſt der groſe Nilfall.

2. Türkiſche Küſte von Habeſh, oder das ſogenannte Abex, am arabiſchen Buſen, bis in das jezige Habeſh hinauf.

   Küſtenſtädte: Sauákem in Nubien, und Maſſaua im nordöſtlichſten Habeſh. Beyde gehören, nebſt den Inſeln im arabiſchen Buſen, zum türkiſchen Paſchalik von Dſchidda im Mekkaniſchen.

3. Republik (oder Königreich) Dungala in NW: abhängig von Fungi oder Sennar. Hptſt. Dungala, am Nil.

4. Königreich Dekin in SO. Hptſt. Dekin, am öſtl. Nilarm Tacaze.

5. Eigentliches Nubien, oder das Königreich Fungi oder Sennar: verbreitet ſich über den gröſten Theil des Landes, beſonders in der S-hälfte: von ihm iſt auch Dungala abhängig.

Städte:

Städte: Sennar in S, Hptſt. am mittlern Nilarm Abawi, und Nuabia oder das alte Meroe, in N, am Nil.

V) Habeſh.

War vor dem Anfange des 16ten Jahrhunderts das gröſte und mächtigſte Reich in ganz Afrika: denn es erſtreckte ſich von Egypten an, ſüdwärts bis an den Ocean, und vom arabiſchen Buſen an, weſtwärts bis an Congo, und enthielt in ſeinem Umfange 34 Königreiche und 18 Provinzen. An ſeiner nachher erfolgten Verminderung und Schwächung waren 3 Völker Schuld: die **Araber**, die **Türken** und die **Galla**. Seit dem Anfange des 16ten Jahrh. errichtete ein arabiſcher Fürſt den Staat von Adel, und andere Araber nahmen die SOküſte ein: da zu gleicher Zeit von N her die Türken, nachdem ſie 1517 Egypten erobert hatten, zum Verluſt von Nubien wirkten, denn einen Theil davon eroberten ſie nach und nach ſelbſt, und das übrige Nubien wurde unabhängig. Endlich, ſeit der Mitte des 16ten Jahrh., ſtürmten auch die räuberiſchen Galla, von SW her, auf Habeſh los: worauf denn nicht nur alles Land zwiſchen dem jezigen Habeſh und Congo frey wurde, ſondern die Galla ſezten ſich auch zulezt in den ſüdlichen Gegenden des ſo ſehr verkleinerten Habeſh ſelbſt feſt, und machten es dadurch noch kleiner und ohnmächtiger.

Das heutige Habeſh, das kaum ſo gros, als Portugal, und wenn man die, von den Galla eingenommenen Südländer wegrechnet, um ein merkliches kleiner iſt, gränzt in O an Adel und den arabiſchen Buſen, in N auch an den arabiſchen Buſen und an Nubien, und in W und S an Neger-Völker. Eine, von SW nach NO ſtreichende, zum Theil alpen-mäſige Bergkette macht eine wichtige Scheidung, wie des Landes, ſo auch der Flüſſe und der Abdachung und Fruchtbarkeit des Bodens. Der gröſere NWliche Theil iſt voller Thäler und Berge, und enthält eine groſe Menge von Flüſſen und Bächen, die insgeſamt zum obern Flußgebiete des Nils gehören: auch liegt hier der groſe See, Bahr-Dembea, in welchen der mittlere Hptarm des Nils, der Abawi von NW her einflieſt, und in SO ausflieſt. Dieſer Theil von Habeſh iſt eine wahre afrikaniſche Schweiz, aber freylich eine Schweiz in der heiſen Zone. Beydes nun, die Schweizer-Art des Landes und die Lage in der heiſen Zone, wirken zuſammen eine ſo glückliche Mäſigung der Hize, daß die Habeſhiner eines immerwährenden Frühlings genieſen, und keine Neger werden können. In den engen Thälern herrſcht zwar oft eine unerträgliche Hize, aber hier ſind auch keine Menſchenwohnungen, ſondern auf den Anhöhen und Bergen. Den Regenſommer hat Habeſh mit andern Ländern der heiſen Zone gemein, und die Ueberſchwemmungen

und Waſſerhoſen thun zuweilen Schaden, aber deſto wolthätiger ſind dieſe groſe Waſſerfluten bey ihrem Fortgange dem regen-armen Egypten. — Von ganz anderer Beſchaffenheit iſt der kleinere SOliche Theil von Habeſh. Hier gibt es keine Schweizergeg-nden, ſondern St ppen, welche durch Küſtenflüſſe gewäſſert werden, unter denen 2 ſehr groſe ſind: 1) der Hanazo in N, welcher aus 2 Armen, dem Sabalet in N, und dem Ancona in S entſteht, und 2) der Hawaſh in S, der ebenfalls aus 2 Armen, dem Hawaſh in N, und dem Matſhi in S, zuſammenflieſt.

Produkte: Eine Art von Durra, Reis und anderes Getreide; Citronen, Pomeranzen, Feigen, Weintrauben, das nüzliche Gewächſe, Enſenade genannt, Kaffee (deſſen Vaterland Habeſh entweder gemeinſchaftlich mit Jemen, oder allein iſt), Zucker, Sennesblätter, Flachs, Baumwolle, Ebenholz; Rindvieh, Schafe, Ziegen, Schweine, Pferde, Eſel, Mauleſel, Kamele; Seidenwürmer, Bienen; Haſen, Hirſchen, Elefanten, Löwen, Tiger, Pantherthiere, Affen, Hyänen ꝛc.; ſehr viel Gold und ſehr wenig Silber, gediegen Eiſen, Steinſalz, Marmor ꝛc.

Einwohner: theils die Ethiopier oder eigentlichen Habeſhiner, als Ureinwohner und urſprünglich Abkömmlinge von den Arabern, aber morgenländiſche Chriſten, welche mit den Kopten unter Einem Patriarchen ſtehen, der

ſeinen Vikar oder Abuna hier unterhält; theils Türken, Araber, Juden ꝛc.; theils die Galla, als wilde Eroberer. Dieſe Einwohner leben nicht in Städten, auch nicht in eigentlichen Häuſern, ſondern in Hütten und Zelten: auch ſelbſt das Hoflager des Kaiſers, welcher den Titel des groſen Negus führt, und unumſchränkt regiert, beſteht nur aus einer Reihe von Zelten, und iſt wandelbar. Von Kunſtgewerben und von Wiſſenſchaften weis man hier wenig, und die Handlung beſteht im Umtauſchen der Landesgüter.

Theile des Landes ſind:

1. Das eigentliche Habeſh. — Unter den Provinzen deſſelben ſind Amhara und Dembea die vornehmſten und civiliſirteſten, in welchen auch der Kaiſer mit ſeinem Hoflager umherzieht.
   a. Amhara in SO des Sees Dembea.
   b. Dembea, in NW des gleichnamigen Sees.
   c. Gojam, in W von Amhara.
   d. Enaria, ganz in SW: reich an Golde; wird aber jezt wol unter der Botmäſigkeit der Galla ſtehen.
2. Die Republik Tigrè, in N.
3. Das öſtliche, ſteppenartige Küſtenland enthält unter andern:
   a. Das Königreich Dancali an der Küſte des arabiſchen Buſen.

b.

b. Das Land der Dombas, in SW von Dancali. Dieſe Dombas ſind Mauren oder Mohren, die unter mehrern Oberhäuptern, Schuum genannt, ſtehen.

4. Die Länder der Galla in S, und zwar
   a. Die Länder der Boren-Galla oder der weſtlichen Galla, in SW.
   b. Die Länder der Bertuma-Galla oder der öſtlichen Galla, in SO.

5. Städte des Landes, oder eigentlich nur Ortſchaften, von S nach N: Guander auf der NOſeite des Sees Dembea; Axum (Aſhum), jezt zerſtört; Tigrè in SO von Axum; Dobarowa, in N von Tigrè; Maſſaua ganz in N an der Küſte, gehört zum türkiſchen Abex. ſ. Nubien.

VI) Adel.

Die Küſte oder das Reich Adel liegt an dem indiſchen Ocean, von der Meerenge Bab-el-Mandeb in W, bis zum Vorgebirge Guardafui in O, und ſtößt in W an Habeſh, in O an den indiſchen Ocean und an Aſhan, in SO ebenfalls an Aſhan, in SW aber an Galla-Völker: wird blos durch Küſtenflüſſe gewäſſert, worunter die 2 gröſten aus Habeſh herflieſen, nämlich Hanazo in N, und Hawaſh in S, welcher leztere durch abgeleitete Kanäle eine lange Strecke Wegs in ſeinem Laufe gehindert wird, aber doch zulezt

in das Meer fällt: iſt ein abgeriſſenes Stück von Habeſh, welches zu Anfang des 16ten Jahrh. ein arabiſcher, folglich mohammediſcher Fürſt zu einem beſondern Reiche gemacht hat. — Hptſt. Auſagurel am Küſtenfluß Hawaſh.

B) Südlicher Theil Mittelafrikens.

§. 121.

Der ſüdliche Theil Mittelafrikens erſtreckt ſich ſüdwärts bis in die Gegend des Aequators, und begreift Weſt-Küſtenländer, innere, gröſtentheils unbekannte Länder, und Oſt-Küſtenländer.

I) Weſtküſtenländer.

Sie beſtehen, nebſt den Aequators-Inſeln, aus den 4 Küſten des eigentlichen Guinea, das auch Oberguinea heiſt, und liegen, längſt des davon benannten guineiſchen Buſen, der ein Theil des ethiopiſchen Oceans iſt, von den Gränzen Senegambiens und Nigritiens an, bis zum Vorgebirge Lopo-Gonſalvez unter 1° SBr. Auf dieſen Küſten, welche, wie überhaupt faſt alle Weſtküſten Afrikens, das Eigene haben, daß man daſelbſt, wegen der flachen Ufer, des ruhigen Meers, der regelmäſigen Winde, des ſichern Ankergrundes und der vortreflichen Seehafen, leicht landen und die Schiffe ausbeſſern kann: auf dieſen Küſten alſo ſind die Hpt-Sklavenmärkte

märkte der Europäer, und es haben ſich um deßwillen auch Portugieſen, Engländer, Holländer, Franzoſen, Dänen und Spanier ſowol auf den Küſten ſelbſt, als auch beſonders die Portugieſen und Spanier auf den Aequators-Inſeln niedergelaſſen. Von Guinea ſelbſt kennt man wenig mehr, als die äuſerſten Küſten: daher es auch ſchwer iſt, die Produkte deſſelben genau zu beſtimmen, denn es gelangen an die Küſte, vermittelſt des Handels, nicht nur Produkte aus dem innern Guinea, ſondern auch aus entferntern Gegenden.

1. Körner- oder Pfefferküſte oder Malaguetta: erſtreckt ſich vom Vorgebirge C. Varga, Owärts bis zum Vorgebirge C. das Palmas. Die Whälfte (bis zum C. de Monte) iſt auſerordentlich fruchtbar: man legt ſich auf den Bau des Mais (aus Amerika), hauptſächlich aber auf die Viehzucht; hingegen die Ohälfte beſteht aus Sandebnen und Moräſten, und der Reis iſt, wie die Nahrung, ſo auch faſt der einzige Reichtum der Einwohner. — In der Whälfte liegen die Reiche Mitombo und Qoſha, und die Stadt Cuxea am Küſtenfluß Monos, in deren Gegend man Gold findet: in der Ohälfte aber liegen die 3 Reiche, Manu, deſſen König Mendi-Manu genannt wird, Folſhia, in S von Manu, und Sanguin in SO von Folſhia, mit den Städten, Sanguin in W bey der Mündung eines Küſten-

fluſſes, und Grand-Setre oder Paris in O.

Küſtenflüſſe, von W nach O: Rio das Pedras; R. de Capor; R. de Pugomo; R. Mitombo, flieſt in W mit einem kleinen Küſtenfluß zuſammen, und heiſt bey ſeiner Mündung, von dem, Swärts dabey liegenden Gebirge, R. de Sierrá Liona; R. de Madrebombè oder das Palmas, vor deſſen Mündung, wo er R. de St. Anna heiſt, die Inſel Farulho oder Maſſacoi liegt; R. das Galinhas; R. Monos, woran die Stadt Curea liegt, in W des Vorgebirgs C. de Monte; R. de St. Paul, in W des Vorgebirgs C. Meſurado; R. Junco; R. dos Ceſtos; ein ungenannter Küſtenfluß, an deſſen Mündung die Stadt Sanguin liegt.

2. Zahn- oder Elfenbeinküſte, von C. das Palmas bis zum Rio Sueiro da Coſta. Dieſe Küſte, und die zunächſt in O folgende Goldküſte ſind die einzigen Länder in Afrika, wo man nirgends groſe Steppen oder tiefe Flüſſe, oder Mangel an Waſſer und Lebensmitteln findet. Die Einwohner dieſer beyden Küſten legen ſich auf den Ackerbau, obgleich der Boden ſteinig iſt, auch treiben ſie eine vortheilhafte Handlung, weil Völker ihnen im Rücken wohnen, von welchen ſie Gold, Kupfer, Elfenbein

fenbein und Sklaven bekommen. — Der Wliche Theil heiſt die Küſte des böſen Volks, Côte des Mal-gens, und der öſtliche wird die Küſte des guten Volks, oder der Quaqua oder Adu genannt.

Küſtenflüſſe, von W nach O: R. de St. André, R. de Lagos mit einem See, und R. Sueiro da Coſta.

Städte oder groſe Flecken: Druin in W, am Fluß St. André, und Iſſini in O, am Gränzfluß R. Sueiro da Coſta.

3. Goldküſte, zwiſchen den Küſtenflüſſen Sueiro da Coſta und Volta. Beſchaffenheit des Landes und der Einwohner, wie auf der Zahnküſte.

Küſtenſtädte und befeſtigte Faktoreyen, von W nach O: Fridriksburg auf der W-ſeite, und Butteroe auf der Oſeite des Vorgebirgs C. de Tres-puntas (beyde Holländ.); Delmina oder St. George della Mina (Holländ.), Cabo Corſo (Engl.), Acara, und Chriſtiansburg mit dem Fort Friedensburg (Däniſch).

4. Sklavenküſte, vom Fluß Volta an, bis zum Vorgebirge C. de Lopo Gonſalvez unter 1° SBr. — Die Whälfte bis zum Fluß Calbari iſt flach, fruchtbar, gut angebaut und volkreich; hingegen die Ohälfte bis zum Fluß Gabon, beſteht faſt ganz aus dichten Waldungen, trägt kein Getreide und wenig

Früchte, und iſt mehr Wohnung der wilden Thiere, als der Menſchen.

Küſtenflüſſe, von W nach O,

theils in der Whälfte, bis zum Vorgebirge Cabo Fermoſo: Rio da Lagoa in W des Sees Curamo, R. Primeira in O des Sees Curamo (beyde Flüſſe ſtehen mit dem See Curamo in Verbindung), der groſe Küſtenfluß R. Fermoſo oder Benin; Rio dos Eſcravos; Rio dos Forcados oder Oere; Rio dos Ramos (dieſe 4 Flüſſe hängen durch Kanäle nicht nur unter ſich, ſondern auch mit R. Fermoſo oder Benin, folglich auch mit dem weſtlichen Küſtenfluß R. da Lagoa zuſammen.

theils in der Ohälfte, vom C. Fermoſo bis zum C. de Lopo-Gonſalvez: Rio Real; Rio St. Domingo; Rio del Rey, mit einem öſtl. Nebenfluß; R. Shamur, der bey der Mündung Rio dos Camaroens heiſt; R. de SBento; R. Gabon.

Einzelne Länder der Sklavenküſte:

1) Reich Dahomé, unter deſſen König, welcher den Titel Dada führt, auch die Königreiche Ardra und Shuda ſtehen.

2) Reich Juin.

3) Reich Ardra und Reich Shuda oder Whida, ſtehen, wie gedacht, unter der Oberherrſchaft des Königs von Dahomé.

4) Reich Ulkumi ſoll unter dem König von Ardra ſtehen.

5) Reich Shabu, Reich Iſago, und Reich Gabu.

6) Reich Benin, mit der Hptſt. Benin am Rio Fermoſo oder Benin.

7) Reich Oere, mit der Hptſt. Oere am Rio dos Forcados oder Oere.

8) Reich Calbari, Reich Biafara und das Land der Calbongoer.

5. Guinea- oder Aequators-Inſeln. Es ſind ihrer 4: ſie liegen im guineiſchen Buſen, von N nach S: Ilha do Principe, Fernando del Po, St Thomé, und Anno-bon. Sie bringen Zucker und andere Südfrüchte hervor, und haben ſonſt alle 4 zu Portugal gehört, aber im Frieden von 1778 hat Portugal 2 davon, nämlich Fernando del Po und Annobon an Spanien abgetreten.

* Weit im Weſten liegen die portugieſiſchen Inſeln St. Mathia und Aſcenſion.

II) Innere Länder.

Sie erſtrecken ſich Swärts bis in die Gegend des Aequators, nehmen, von W nach O, eine Strecke von 400 bis 450 geogr. Meilen ein, gehören zum nördlichen Theile der groſen ſüdafrikaniſchen Witterungsinſel, beſtehen aus lauter Steppen, ein nördliches Stück ausgenommen, das

das zum oberſten Flußgebiete des Nils gehört; ſind aber ſonſt gröſtentheils unbekannt. Unſere jezige Kenntnis von dieſem groſen Stücke Afrikens ſchränkt ſich nur auf folgende Rubriken ein, von W nach O:

1. Das Königreich Muſhako, welches ſüdwärts mit dem Königr. Anſiko gränzt.
2. Shankala, im Winkel zwiſchen Nigritien in W, Nubien in N, und Habeſh in O. Unter dieſem Namen iſt kein Land noch Reich, ſondern ein Volk zu verſtehen. Das Wort bedeutet bey den Habeſhinern ein herumziehendes Hirtenvolk — In S der Shankala ſind die Falaſjan, ins Elend verwieſene Juden.
3. Das Königr. Sendero, in SW von Habeſh, um den Fluß Sebée, der, wenn er kein Steppenfluß iſt, ſondern mit irgend einem Küſtenfluß in Sanguebar zuſammenhängt, einen anſehnlichen Fluß vorſtellt.
4. Reich der Gallavölker. Es werden folgende 5 Stämme der Galla verſtanden, die Cajaſer, die Dader, die Asborer, die Arwiſaer, und die Breſomaer. Dieſes Reich iſt ein Wahlreich, deſſen Beherrſcher den Titel Lubo führt.
5. Reich der Matſchida. Die Familie der Beherrſcher, ob ſie gleich Mohammedaner ſind, will von den Habeſhiniſchen Kaiſern abſtammen.

6. Reich der Maracatoer. Sie ſind Mohammedaner.

III) Oſt-Küſtenländer.

Hierunter wird das Küſtenland Aſhan verſtanden. Die Küſte iſt ein dürres, wüſtes Land. Das Innere beſitzen die Ommo-Saïdi, ein Stamm von arabiſchen Beduinen.

Vorgebirge, von N nach S: C. d'Orfui, auf der Ngränze; C. Delgado, in S des 10° N-Br.; C. das Baxas.

Küſtenflüſſe von N nach S: Rio Doara, klein, und Rio de Magadaſho auf der Sgränze.

Viertes Hauptſtück.

Süd-Afrika.

§. 122.

Südafrika enthält das ganze ſüdliche Dreyeck Afrikens, vom Aequator an, bis zum Vorgebirge der guten Hofnung, nebſt den in O liegenden afrikaniſchen Inſeln.

A) Nördlicher Theil Südafrikens.

Er erſtreckt ſich auf der Wſeite von C. de Lopo-Gonſalvez in N, bis zum C. Negro in S, auf der Oſeite aber vom Fluß Magadaſho in N bis zum Fluß Rios de Cuama in S, und begreift

Weſt-

Weſt-Küſtenländer, innere Länder, und Oſt-Küſtenländer. In dieſen ſüdäquatoriſchen Ländern hat man auch nur 2 Jahrszeiten, wie in den nordäquatoriſchen: nur in entgegengeſezter Folge nach der Verſchiedenheit des Orts der Sonne. Alſo wenn die ſüdäquatoriſchen den Regenſommer haben, iſt in der nordäquatoriſchen der trockene Sommer ꝛc.

I) Weſt-Küſtenländer, oder Nieder-Guinea.

Nieder-Guinea heiſt auch die Küſte von Congo, in der ausgedehnten Bedeutung des Namens Congo, welche ſich auf die Zeiten bezieht, da das Reich von Congo noch unzergliedert war. — Das Land in N des Fluſſes Zaïro, welcher Cacongo und Congo trennt, iſt gänzlich verſchieden, von dem Lande in S des Zaïro. Jenes erhebt ſich vom Ufer an, wo es niedrig iſt, nur ganz allmählig, und gewährt die reizendeſte Ausſicht auf gebauete Felder, die mit immer grünenden Wäldern und mit Wieſen voller Palmbäume abwechſeln; hingegen dieſes hat meiſtens hohe und ſteile Ufer, und hinter denſelben hochliegende Ebenen, die mit dichtem, aber zugleich fruchtbarem Sande bedeckt ſind. — Im 15ten Jahrh. haben die Portugieſen das Chriſtentum nicht nur in Congo, ſondern auch ſüdwärts bis nach Benguela eingeführt; aber es iſt ſeitdem in manchen Gegenden ganz vernichtet worden, und

in

in den meiſten übrigen kaum mehr noch recht kenntlich. — In den vielen kleinen und groſen Reichen von Nieder-Guinea findet keine eigentliche Erbfolge der Könige ſtatt: man bleibt zwar bey der regierenden Familie, aber das Individuum wird gewählt, oder wie es in einigen dieſer Reiche gewöhnlich iſt, von dem lebenden Herrn zum Nachfolger ernannt. — Die einzelnen Reiche folgen von N nach S alſo auf einander:

1. Die nördlichſten ſehr kleinen Reiche:
   a. Das Reich auf und bey dem Vorgebirge Lopo-Gonſalvez mit Lipata, dem Hptort und Sitze des Königs.
   b. Das Reich Camma in S des vorigen, um den Küſtenfluß Camma.
   c. Das Reich Setté oder das Land des rothen Holzes, mit der Stadt oder vielmehr Flecken Setté am Küſtenfluß Setté.
2. Das Reich Loango. In dieſem Lande gibts auch ſchwarze Juden und weiſe Neger. — Städte oder Flecken: Jombo oder Jumba (nicht Majumba) in N am Küſtenfluß Combi, und Buali (nicht Loango) Hptſt. in S.
3. Das Reich Cacongo, mit dem Hptorte Kingela an einem Küſtenfluß.
4. Das Reich N'Gojo, gewöhnl. Angoy genannt, mit dem Hptorte gleiches Namens an der Mündung des hier ſehr breiten Zaïro.
5. Das Hptreich Congo. Seitdem ſich die Portugieſen hier niedergelaſſen haben, bekamen

die

die Landſchaften europäiſche Titel: denn einige heiſen Herzogtümer, andere Marquiſate, und noch andere Grafſchaften.

Küſtenflüſſe, von N nach S:

a. Der groſe Fluß Zaïro, welcher zuerſt, von der SOlichen Landſchaft Ganghella her, auſerhalb des Landes, in O herum flieſt, durch den See Aquilunda läuft, und, unter dem Namen Coango, NWlich in die nördl. Gegenden von Congo ſich herumbeugt, und hier zulezt unter dem Namen Zaïro ins ethiopiſche Meer fällt, nachdem er zuvor, von N nach S, folgende Nebenflüſſe aufgenommen hat: den Wambre auf der NOgränze, mit dem Bancaro in N; den Bokian, den Kay und den Lelunda.

b. Kleine Küſtenflüſſe: Ambriz, Loze, und Danda bey der Sgränze.

Städte, theils in N, am Coango oder Zaïro herab: Canga auf der Nſeite, und Cundi auf der Sſeite, beyde mit dem Titel Marquiſat; Sundi, ein Herzogtum; Pango, ein Marquiſat; — theils auf der Küſte: Sonho in N, bey der Mündung des Zaïro, eine Grafſchaft, und Danda auf der Sgränze am gleichnamigen Küſtenfluß; — theils im innern Lande, von N nach S: Batta, ein Herzogtum; St. Salvador oder Congo,

am

am Nebenfluß Lelunda, iſt Portugieſiſch; Bamba, am Küſtenfluß Ambriz, ein Herzogtum; Pemba, am Küſtenfluß Loze, ein Marquiſat; Ovando, in N des Küſtenfluſſes Danda, eine Grafſchaft.

6. Das Reich Angola, eigentlich Dongo, nebſt Darii in SO. Die Portugieſen haben hier Beſizungen, und maſſen ſich auch ſonſt noch viel Herrſchaft an.

Küſtenflüſſe, von N nach S: Danda auf der Ngränze; Bengo; inſonderheit aber der groſe Fluß Coanza oder Quanza, der, auſerhalb Landes, weit von SO herläuft, und durch den See Saxia flieſt, dann zum Theil auf der Sgränze ſeinen Lauf fortſezt, und während deſſelben auf der Nſeite den Wamba in O, und den Lucala in W aufnimmt.

Städte: Loanda de St. Paulo in W, auf der Küſte; Embacca in O, am Nebenfluß Lucala; Maopongo oder Fort das Pedras, in Darii.

7. Das Reich Benguela, nebſt Dacco oder Dacco in O. Der gröſere nördliche Theil heiſt Lubolo. Benguela erſtreckt ſich zwar Swärts bis an den Ober-Cuneni und das C. Negro; aber dieſe Sliche Gegend haben die Shagga innen.

Küſtenflüſſe, von N nach S: der groſe Coanza, zum Theil auf der Ngränze; Rio Moreno oder Longo; Rio Cuvo; Gubororo oder Rio de St. Franciſco; Rio Mombeiro, in N des Cabo Negro; Rio Cuneni, in S des C. Negro.

Städte: Tamba in NW; Dacco in NO, der Siz des Sova Guzambambe; St. Philippe de Benguela in SW auf der Küſte, gehört den Portugieſen, die auch über Benguela, ſo wie über Angola, ihre Herrſchaft ausgebreitet haben.

* Die engliſche Inſel Helena, weit nach Weſten im Ocean.

II) Innere Länder.

Dieſe Länder gehören zum ſüdlichen Theile der groſen ſüdafrikaniſchen Witterungsinſel, beſtehen gröſtentheils aus Steppen, und enthalten den gröſten Landſee Afrikens, genannt Marawi, welcher, ſo weit man ihn, jezt ſchon, nach Norden zu kennt, über 70 geogr. Meilen von SW nach NO lang iſt. In dem weiten Umfange dieſer Länder lebt ein zahlloſes Heer von kriegeriſchen und meiſtens auch barbariſch harten Neger-Nomaden, welche, wo nicht insgeſamt, doch groſentheils Menſchenfleiſch ſowol eſſen, als opfern, und mitten unter den Ergözlichkeiten eines Gaſtmals ſich durch Eidſchwüre zur Ausführung der gefahrvolleſten Unternehmungen verbindlich

machen

machen ꝛc. — Sie beſtehen zwar aus verſchiedenen, zum Theil groſen Völkerſchaften unter eigenen Königen; ſind aber zugleich durch einen politiſch-religiöſen Bund, Quixiles genannt, aufs innigſte mit einander vereinigt. Eine Shaggaerin, aus dem Reiche Donſhii, Namens Temba-Ndamba, wird für die Urheberin der Quixiles ausgegeben. Der Bund iſt alſo zuerſt unter den Völkern entſtanden, die ſich ſelbſt Agag, wir aber Shagga, nennen; es traten aber hernach auch die Galla-Völker dieſem Bunde bey: und die Veranlaſſung zur Entſtehung eines ſo fürchterlichen Neger-Bündniſſes gaben die Portugieſen durch ihre Verſuche, die chriſtliche Religion in den weſtlichen und öſtlichen Theilen Sudafrikens einzuführen. Dieß hatte nun die betrübte Folge, daß 3, bis dahin gros geweſene Reiche, Congo, Manomotapa und Habeſh, ſeit dem 16ten Jahrh. nach und nach von den Anhängern der Quixiles nicht nur verheeret, ſondern auch zum Theil erobert, überhaupt aber zergliedert worden ſind: ſo daß alſo im 16ten und 17ten Jahrh. die gewaltſame Einführung des Chriſtentums eben die Wirkung in Südafrika gehabt hat, welche in unſerm Jahrhundert die gewaltſame Einführung des Jſlam im grosmongoliſchen Reiche hatte: hier ſtanden Maratten und Seiken auf, und arbeiteten mit Erfolg an der Vernichtung des grosmongoliſchen Staates; dort aber haben Shagga

und Galla, durch die Quixiles aufgemuntert, ſogar 3 Reiche dem Untergang nahe gebracht. Wie das alles im Einzelnen hergegangen iſt, gehört theils nicht hieher, theils läßt es ſich auch zur Zeit nicht genau beſtimmen; auch kan man von einigen Völkern und Reichen in dieſen innern Gegenden Südafrikens nicht gewiß ſagen, ob und wieferne ſie an den Quixiles Theil haben oder nicht.

Hieraus entſtehen alſo 3 Klaſſen von Ländern im innern Südafrika: Shagga-Länder in W, Galla-Länder in O, und Länder von Zweifelhafter Parthey.

A) Shagga-Länder.

1. Das Reich Anſiko, ſtößt in N an das Reich Muſhako, und in S an Congo. Der König führt den Titel Makoko.
   a. Anſiko an ſich. Die Einwohner ſind Shaggaer — Die Reſidenz des Makoko heiſt Monſol, bey 1° SBr.
   b. Abhängig von Anſiko ſind:
      1) Das Land der Bake-bake oder des Volks von kleiner Statur, das ſich mit der Elefanten-Jagd beſchäftiget. Die Bake-bake ſind Shaggaer.
      2) Das Land Bukameala in S der Bake-bake. Die Einwohner ſind Shaggaer, die ſich auch mit Aufſuchung des Elfenbeins beſchäftigen. Sie haben ihren

eignen König, der zu Bukameala ſeinen Siz hat. Es iſt nicht ganz ausgemacht, ob dieſer König von dem Makoko abhängig iſt.

3) Das Land Concobella, in O von Bukameala. Der Fürſt, welcher zu Concobella am Zaïro ſeinen Siz hat, iſt ein Unterthan des Makoko.

4) Pombo, in O von Concobella, wird auch für eine beſondere Landſchaft des Makoko ausgegeben; aber das Wort bedeutet überhaupt nichts anders, als das Innere des Landes.

5) Das Reich Funſheno, in O der Quelle des Fluſſes Wambre. Der König iſt zuverläſſig von dem Makoko abhängig.

* Dembo, zu beyden Seiten des Fluſſes Coango, und zwar ſowol Dembo Amulaſſa in N des Sees Aquilunda, als auch Dembo Quinſhengo in S des gedachten Sees, iſt ein abgeriſſenes Stück von Congo unter einem Oberherrn mit dem Titel Mani-hubuila, der zwar von Congo unabhängig iſt, aber ob er ganz frey, oder vom Makoko, oder von einem andern Shagga-König abhängig iſt, das weis man nicht.

2. Das Reich Matamba, in O von Angola. Die Einwohner ſind Shaggaer, die ihren eigenen König haben. Um die Mitte des 17ten Jahrhunderts regierte hier die berühmte Königin Singha.
3. Das Reich Ganghella, in S von Matamba, wird in Ober-(N-) und Nieder-(S-) Ganghella eingetheilt. Die Einwohner ſind Shaggaer, deren König Shagga Caſſanſhe heiſt.
4. Donſhii, in O von Ganghella. Aus dieſem Lande war die obgedachte Shaggaerin Temba-Ndamba, die Urheberin der Quixiles.

* Die Landſchaften Malemba und Bembé ſind von zweifelhafter Parthey. Sie werden durch den Fluß Coanza geſchieden. Bembé wird in Ober-(N-) und Nieder-(S-) Bembé eingetheilt. Die Bewohner von Ober-Bembé heiſen Quimbondes.

B) Galla-Länder.

Die Galla-Völker haben ſich auf der Oſtſeite viel weiter ausgebreitet, als die Shagga-Völker auf der Weſtſeite. Denn zu den Galla gehören nicht nur die 5 Galla-Stämme unter der Herrſchaft des Lubo, ſondern auch die Galla, welche das ſüdliche Habeſh inne haben. Aber dieſe beyden Galla-Völker gehören zu Mittel-Afrika, woſelbſt auch bereits ihrer gedacht worden iſt. Hier iſt die Rede von den Galla-Völkern in

Süd-

Südafrika, d. i. hauptſächlich ven den Simbaern und Mumboern, welche unſtreitig Galla ſind.

1. Land der Simbaer oder Muſimbaer: es erſtreckt ſich von der Oſeite des groſen Sees Marawi bis an die Küſtenländer, und von Sanguebar bis an und in das Land der Bororoer, in welchem ſie eine Feſtung, ganz in S bey 50° Länge, am Fluß Suabo, der Swärts in den Sambeſé flieſt, beſizen.

2. Land der Mumboer, in NW von Manomotapa. Es erſtreckt ſich ohne Zweifel weit nach N und W, aber die genauen Gränzen ſind unbekannt, auch, bey einem ſo unſteten und räuberiſchen Volke, nicht immer einerley.

C) Kaffer-Länder.

Der arabiſche Name Kiafer, Kaffer, Caur oder Geber ꝛc. bedeutet jeden Nicht-Mohammedaner; iſt aber hier urſprünglich nur denen, durch die Araber, zum Theil ſchon vor Mohammeds Zeit, von der Küſte Sanguebar ꝛc. verdrängten Ureinwohnern, und in der Folge auch noch mehrern ſogenannten Heidenvölkern in den innern Gegenden, ſelbſt den Hottentotten, beygelegt worden. Ob nicht unter dieſen Kaffer-Völkern einige auch zu den Galla-Völkern gehören, läßt ſich zur Zeit nicht mit Gewißheit entſcheiden.

1. Land der Moſſequejo, in S des Aequators. Dieſe Kaffern werden als ſehr barbariſch beſchrieben.
2. Reich Nimeamay. Der Beherrſcher dieſes unbekannten Reichs heiſt Mano-Emuſhi.
3. Das Land der Nuengaer in N des Sees Marawi, und das Land Maſſi zu beyden Seiten dieſes Sees, ſind unbekannt.
4. Reich der Bororoer, beſteht aus mehrern kleinen Reichen, ſowol zu beyden Seiten des groſen Kettengebirges Lupata (d. i. Spina Mundi), als auch in S des Sees Marawi, wo das Hptreich der Bororoer, genannt Marawi, nebſt dem Hptorte deſſelben liegt.

II) Oſtküſtenländer.

1. Die Küſte Sanguebar. Unter dieſem Namen wird zuweilen auch die Küſte von Moſambique mit begriffen. Sanguebar in der eigentlichen Bedeutung, erſtreckt ſich von der Stadt Magadaſho am gleichnamigen Fluß in N, bis zur Stadt Quiloa in der Mündung des Fluſſes Rio Coavo in S, und wird von Arabern bewohnt, welche verdorben Arabiſch ſprechen, und Mohammedaner ſind: auch haben die Portugieſen hier einige Beſizungen, und eine Art von Oberherrſchaft über die meiſten Landesfürſten.

Küſtenflüſſe, von N nach S: Magadaſho auf der Ngränze, Jubo, Rio grande, Quili-

Quilimanci, Arabia, Rio Coavo, bey der Sgränze.

Küſtenſtädte, von N nach S: Magadaſho am gleichnamigen Fluß auf der Ngränze; Berua oder Brava, ehemals mit dem Titel eines Königreichs, jezt einer Republik; Jubo, mit dem Titel eines Königreichs am gleichnamigen Fluß beym Aequator; Ampaßa am Rio grande; Melindé (Portugieſ.), Mombaßa auf der Flußinſel des Rio Arabia (Portugieſ.); Quiloa, am Rio Coavo auf der Sgränze, war ehemals der Siz des mächtigſten Königreichs auf der Küſte Sanguebar, ehe die Simbaer, in Vereinigung mit Shaggaern dieſes Reich vernichtet hatten.

Inſeln, ohnweit der Küſte: Sanſibar in der Mitte, der Küſte des feſten Landes gegen über, welche Terra de St. Rafael heiſt; Pemba in N; Monfia in S.

2. Die Küſte Moſambique, erſtreckt ſich Swärts bis an Manomotapa. Das Meer zwiſchen dieſer Küſte und der Inſel Madagaſcar heiſt der Kanal von Moſambique.

a. Das Reich Mongallo.

b. Inſel und Hafen Moſambique (Portugieſ.)

c. Das Land der Macuder, deren König den Titel Maurußa führt.

d. Küſtenflüſſe, von N nach S: Mongallo, in N des Vorgebirgs C. Delgado; Sirancapa; Rio de Fernano Veloſo; R. Mocanbo; R. Angoſha, auf deſſen beyden Seiten die Landſchaft Angoſha liegt; R. Quiſumgo.

IV) Oeſtliche Inſeln.

1. Die Inſeln Comoro. Sie ſtehen unter beſondern Königen. Die meiſten und mächtigſten Einwohner ſind der mohammediſchen Religion zugethan, die übrigen ſind ſogenannte Heiden. Die gröſte unter dieſen Inſeln heiſt Angazija oder Gros - Comoro. Ihr in S liegt Mohilia oder Molalé, und in SO Anjuan; die ſüdliche aber heiſt Majoto.
2. Die Amirantes. Dieſe Gruppe beſteht meiſtens aus kleinen Inſeln.
3. Die Inſeln Mahe oder Sechelles, deren Anbau franzöſiſche Patrioten für vortheilhafter halten, als den von den Inſeln Bourbon und Isle de France.

B. Südlicher Theil Südafrikens.

§. 123.

Er begreift Weſtküſtenländer, Oſtküſtenländer mit den öſtlichen Inſeln, und die äuſerſten Südländer Afrikens.

I) Weſtküſtenländer.

1. Das unbekannte Land der Cimbebaer, mit welchem die Europäer gar keinen Verkehr haben. Es erſtreckt ſich ſüdwärts bis gegen den Küſtenfluß Rio da Angra = fria. Der Beherrſcher der Cimbebaer hat den Titel Mataman.
2. Die wüſte und wenig beſuchte Küſte: erſtreckt ſich ſüdwärts bis zum Hottentotten = Lande.

II) Oſtküſtenländer.

Darunter werden Mano = motapa und die davon getrennten Reiche verſtanden. Manomotapa war weiland eines von den groſen Reichen in Afrika, ehe es durch den Negerbund und durch andere Unglücksfälle zertrümmert worden iſt: denn es erſtreckte ſich vormals von dem Fluß Sambeſé oder Rios de Cuama in N, bis zum heil. Geiſt = Fluß oder Manica in S, und begriff das eigentliche Manomotapa, Sofala, Manica, Sabia und Inhambane.

1. Das heutige Reich Manomotapa, zu beyden Seiten des Kettengebirgs Lupata (Spina Mundi). — Manomotapa iſt eigentlich der Name des Beherrſchers.

   Flüſſe: 1) der groſe Fluß Sambeſé, meiſt auf der Ngränze, deſſen Quelle unbekannt iſt: er nimmt theils auf der N=ſeite, vom Auslande her, den Suabo in

in O, und den Maganſha in W, theils auf der Sſeite den Tſchireira mit dem Manſoro von S her, auf, und theilt ſich vor ſeiner Mündung in mehrere Arme, welche zuſammen Rios de Cuama heiſen, ſo wie der ſüdliche Hptarm beſonders Luabo genannt wird. — 2) der kleine Küſtenfluß Tendanculo.

Produkte: Getreide, Zucker, und andere Südfrüchte, Baumwolle, köſtliche Holzarten, Viehheerden, Wildpret, Löwen, Elefanten ꝛc., inſonderheit Gold aus Flüſſen und Bergwerken.

Einwohner. Sie beſtehen aus mehrern Negervölkern, worunter die Mocaranga auf der Wſeite des Gebirges Lupata, die vornehmſten ſind. Durch die Portugieſen iſt auch das Chriſtentum bey einigen eingeführt worden; die mehrſten aber ſind ſogenannte Heiden. Auſer dieſen Ureinwohnern halten ſich hier auch Portugieſen auf.

Städte, theils in N am Sambeſé von O nach W: Sena; Simbaoé oder der Hof des Königs; Teté, ein portugieſiſches Fort; Tſchikowa, Hptſtadt der Landſchaft Tſchikowa, worin Silbergruben ſeyn ſollen — theils in S: Maſſapa in W des Fluſſes Manſoro, ein portugieſiſches Fort, auf deſſen Weſtſeite

ſeite eine ſehr goldreiche Gegend (im Gebirge Fura) iſt.

2. Das Reich da Butua, in NW von Manomotapa: ſoll reich an Golde ſayn. Ob dieſes Reich ehemals zu Manomotapa gehört habe, läßt ſich nicht beſtimmen.

3. Das Reich Sofala, ein fruchtbares Land, deſſen Einwohner Araber von mohammediſcher Religion ſind. Der König, welcher ſich Quiteve nennt, iſt von den Portugieſen abhängig.

Küſtenfluß Rio do Saro.

Hptſt. Sofala.

4. Das Reich Sabia, deſſen König ſich Sedanda nennt. — Küſtenfluß Sabia.

5. Das Reich Manica — Der ſüdl. Theil des Gebirgs Lupata läuft ſchräg durch das Land, und verurſacht Waſſerſcheidung einander entgegengeſezter Flüſſe, unter welchen der Manſoro NOwärts, und der heil. Geiſtfluß oder Manicafluß SWwärts flieſt — Der König von Manica führt den Titel Tſchicanga.

6. Das Reich Inhambane

Küſtenflüſſe, von N nach S: Rio do Inhambane, der ſeine Mündung unter dem Wendekreis des Steinbocks, in N des Vorgebirgs C. das Correintes hat; Rio Sauara, in S dieſes Vorgebirgs; Rio Inhampura, der ſich vor der Mündung in 2 Arme theilt, wovon der ſüdliche

Rio

Rio do Ouro heiſt; der heil. Geiſt=Fluß oder Manica.

7. Die Länder des Königs Biri, in W des heil. Geiſt=Fluſſes und in SW des Reichs Manica. Sie bringen Reis und Früchte hervor. Man weis nicht gewiß, ob dieſes Reich ehemals zu Manomotapa gehört habe. Vielleicht gehörte auch das Reich Inhambane nicht dazu.

* Die weiter nach S liegenden Küſten haben die Namen Terra dos Fumos und Terra do Natal blos zufälliger Weiſe durch die Portugieſen erhalten. Was von dieſen zweyen, ſo ſonderbar benannten Ländern in N des groſen Fiſchfluſſes (bey 30° NBr.) liegt, gehört zum Lande der Kaffern in weiterer Bedeutung, und was in S dieſes Fluſſes liegt, gehört zum Lande der Hottentotten. — Die auf dieſen Küſten ſich ergieſende Flüſſe ſind, von N nach S: Rio Matſchawana; R. de Medaons do Ouro; und der groſe Fiſch=Fluß.

III) Oeſtliche Inſeln.

1. Madagaſcar, die gröſte Inſel Afrikens (= 10,500 geogr. Quadratmeilen), bey den Einwohnern Madecaſſe, von den Portugieſen St. Laurentii=Inſel, und von den Franzoſen Dauphins=Inſel genannt. Faſt die

ganze

ganze Inſel gehört zur heiſen Zone, und iſt ſehr fruchtbar. Das Land hat mehrere Oberherren, die den Titel Dian führen, und durch einen Senat eingeſchränkt ſind — Die Europäer haben mehrmals verſucht, ſich hier niederzulaſſen, wie z. E. die Franzoſen, welche in SO auf der Küſte das Fort Dauphin erbaut, aber nachher wieder verlaſſen haben. — Die Madegaſſen glauben an ein gutes und böſes Grundweſen (Janhar und Angat), an Zauberey, und an die Seelenwanderung. Etwas von wiſſenſchaftlichen Kenntniſſen findet man nur bey den Arabern auf dieſer Inſel.

Produkte: Reis und eine Art von Hirſen (vielleicht Sorg), Zucker und andere Südfrüchte, Tabak, Pfeſſer, Wachs, Färbeholz, Indigo, Baumwolle, Seide; Rindvieh, Schafe, Schweine, Faſanen, Papagoyen, vielerley Fiſche: Gold, Silber, Kupfer, Edelſteine.

Küſtenflüſſe. Die 4 vornehmſten ſind von N nach S, 1) auf der Wküſte: Manſiatre mit mehrern Nebenflüſſen bey 20° NBr.; und Onglahé beym Wendekreis. 2) auf der Oküſte: Mananguru, um welchen die Zaffe-Ibrahim wohnen, und der ſeine Mündung gegen der Inſel Noſſi-Ibrahim oder St. Marien-Inſel über hat; und der Manangara, oberhalb des Wendekreiſes.

Einwoh-

Einwohner, von dreyerley Volk: 1) ſchwarze Ureinwohner mit kurzem Wollhaare; 2) gelbbraune Melambu mit ſchlichten langen Haaren und von Malayſcher Geſichtsbildung, die mit den Neger-Madegaſſen beſtändig in Unfrieden leben, und, als Sklaven, ſchwächer und träger ſind; 3) Abkömmlinge von geſtrandeten Arabern, beſonders in SO. — Was von den Zophe-Rakimuſchi oder der kleinen Zwergnation in den Gebirgen ſonſt behauptet und bezweifelt worden iſt, wird jezt dahin gedeutet, daß der Anherr der gegenwärtigen 6 Oberhäupter ein Zwerg war.

2. Die Franzöſiſchen Inſeln: Bourbon und Isle de France, beyde in der heiſen Zone. Ratten in unglaublicher Menge vereiteln oft den Fleis des Bauers; doch kommen die dahin verpflanzten Gewürze gut fort. Die Küſten ſind fiſchreich. Bourbon iſt weit reicher an Produkten, als Isle de France.

a. Isle de Bourbon, bey den Portugieſen Maſcarenhas, hat einen fürchterlichen Volkan, und bringt Getreide, Reis und vielen Kaffee hervor. (Der Hptort St. Denys liegt auf der Nküſte.)

b. Isle de France, bey den Portugieſen I. do Cirne und bey den Holländern Mauritius-Inſel genannt, hat Weizen, Zucker, Tabak, vortreflichen Indigo, Baumwolle, Ebenholz, elaſtiſches Harz ꝛc. (Hptort Port Louis auf der NWküſte).

IV) Südlichſtes Land Afrikens, oder Hottentotten-Land.

Bis zum J. 1650 waren die Hottentotten alleinige Beſizer ihres Landes: denn die Portugieſen wagten es nicht, ſich bey ihnen niederzulaſſen. Aber 1650 kauften ſich die Holländer in den SWlichen Gegenden an, und breiteten ſich nachher auch in S und SO je länger, je weiter aus.

Das Hottentotten-Land ſtöſt auf 3 Seiten an den Ocean: in NW erſtreckt es ſich bis in die Slichen Gegenden der ſogenannten wüſten Küſte, und in NO bis an den groſen Fiſch-Fluß, im innern Lande aber reicht es weiter nach N, wo die Gränze ohne Zweifel eben ſo unbeſtändig als unbekannt iſt. Es liegt alſo ganz in der gemäſigten Südzone, jedoch, zumal in den innern Gegenden, nur um einige Breiten-Grade von der heiſen Zone entfernt, und hat nur 2 Jahrzeiten mit periodiſch-abwechſelnden Winden: denn in dem ſogenannten Winter, ohngefähr von der Mitte des Mays bis zur Mitte Auguſts herrſcht NWwind, und im Sommer SOwind. — Das

Land iſt freylich, da es die ſüdlichſte Ecke der gröſten Halbinſel des Erdbodens ausmacht, ſehr gebirgig, auch hin und wieder ſehr waldig; hat aber doch auch viele, und zum Theil ſehr groſe Flüſſe, die aber alle nur Küſtenflüſſe ſind. Sehr bequem für Nomaden, aber nicht ſo vortheilhaft für Ackerbauer, wechſelt hier dreyerley Art von Boden mit einander ab: Karrofelder, ſaure Felder und ſüſſe Felder, oder Europäiſcher zu reden: ebne Steppenländer, ſehr brauchbar zur Schafzucht, und ſelbſt zum Weinbau, ja auch wenn gewäſſert werden kan, zum Getreidebau; höhere und kühlere Gegenden mit perennirenden, aber etwas groben Grasarten, zur Schafzucht gar nicht tauglich, und noch weniger zum Weinbau, aber wol zur Rindviehzucht; endlich eine Mittelgattung zwiſchen den beyden vorigen.

Die Hottentotten ſind keine Neger, aber ſie möchten es gerne ſeyn: wenigſtens ſuchen ſie, durch Beſchmierung mit Fett und Ruß, ihre gelbbraune Geſichts- und Haut-Farbe in Negerfarbe zu verwandeln; aber ſie wird dadurch nur dunkel-braungelb oder ruſig. Auch ihr ſchwarzes Wollenhaar und ihre Lippen ſind nicht ganz negermäſig. Von Statur ſind ſie ſo gros, als die meiſten Europäer. Sie gehn faſt ganz nackend: doch werfen ſie auch eine Art von Schafpelz um den Oberleib, der ihnen zugleich anſtatt des Bettes dient. Die meiſten Hottentotten-Stämme ſind Nomaden, die in runden, Bienenkorb-ähn-

lichen

lichen Hütten wohnen. Mehrere ſolche, in Kreis herum geſtellte und die Viehheerden einſchlieſende Hütten machen einen Kraal oder ein hottentottiſches Dorf aus. Beym Abzug packen ſie die zerlegten Hütten auf den Rücken ihrer Kühe. Die Milch genieſen ſie ſäuerlich auf Kalmücken-Art. — Auſer den nomadiſchen Hottentotten gibt es auch hottentottiſche Stämme von ſo genannten Buſchmännern, welche ſich von der Jagd und von Wurzeln, Beeren, Würmern und andern Inſekten nähren, in Büſchen und Klüften wohnen, doch nicht einzeln, ſondern in Geſellſchaft von 10 bis 100 leben, und ſich vergifteter Pfeile bedienen. Leider geht man auch, wann man Sklaven braucht, auf die Buſchmänner-Jagd. — Die Hottentotten äuſern wenig Kenntnis und Gefühl von Gott nnd Gottesverehrung, halten aber doch ſehr viel von zauberiſchen Gauklern, und ſcheinen einige Begriffe von einem künftigen Zuſtande nach dem Tode zu haben. Unter einem Stamme, den Gonaquas-Hottentotten auf der SOgränze, iſt die Beſchneidung gebräuchlich. — Die Sprache der Hottentotten iſt eine eigene Sprache, die in mehrern, jedoch zur Noth einander verſtändlichen Mundarten geſprochen wird. Wegen der ſchnalzenden und knackenden Töne, die ſie enthält, iſt nicht jeder europäiſche Mund geſchickt, ſie mit Fertigkeit zu ſprechen. — Nicht ein einziger König, ſondern eine Menge kleiner Stammfürſten und Aelteſten

herrſchen über das Hottentotten-Volk. Die Anzahl der Ureinwohner hat ſich ſeit der Ankunft der europäiſchen Fremdlinge ſehr vermindert.

Die holländiſchen Koloniſten haben das Hottentotten-Land in allen Gegenden, wo ſie ſich niederlieſſen, veredelt: ſie bauen Weizen, ziehen ausländiſche Südfrüchte, machen Wein aus rheinländiſchen, ſpaniſchen, franzöſiſchen, maderaiſchen und perſiſchen Reben, haben Schafe und Pferde von perſiſcher Zucht ꝛc. — Ohngeachtet die Pocken im J. 1713 den gröſten Theil von freyen und nicht freyen Einwohnern weggeraft haben, ſo daß nur 4813 Perſonen übrig blieben; ſo iſt doch ſeitdem die Volksmenge ſchon wieder auf faſt 50,000 Menſchen, wovon ohngef. 10,000 in der Capſtadt wohnen, angewachſen — Die herrſchende Religion iſt die reformirte. Die Lutheraner, ob ſie gleich wenigſtens ¾ aller Bewohner ausmachen, haben erſt ſeit einigen Jahren eine Kirche in der Capſtadt. — Die hohe, von der oſtindiſchen Kompagnie abhängige Regierung beſteht aus dem Gouverneur, 4 Oberkaufmännern und 4 Kaufmännern.

Die vornehmſten Küſteflüſſe ſind, 1) auf der Wſeite von N nach S: der groſe Fluß, der (weſtliche) Elefantenfluß, und der Bergfluß — 2) auf der S- und SOſeite, von S nach N: der breite (Breda-)Fluß, der (öſtliche) Elefantenfluß (bey den Portugieſen Fermoſo), der Keurebooms-Fluß, der Comtours-Fluß (bey

den

den Portugieſen Rio do Infante), der Sondags-Fluß, und der groſe Fiſchfluß.

Die vornehmſten Bayen ſind, 1) auf der Wſeite, von N nach S: Angra das Voltas, in die ſich der Groſe Fluß ergieſt (zwiſchen 28 und 29° SBr.); Helena Baay, in die ſich der Bergfluß ergieſt (zwiſchen 32 und 33° SBr.); Saldanha Baay, gleich in S der vorigen (bey 33° SBr.); Taffel Baay, in NW der Capſtadt — 2) auf der S- und SOſeite, von S nach N: Baay Falſo, zwiſchen den Vorgebirgen Caabo de Goede Hoop in W und Caabo Falſo in O; Struys Baay, in die ſich der breite Fluß ergieſt (auf der Oſeite des Caabo des Aiguilles, der ſüdlichſten Spize Afrikens); St. Sebaſtian Baay, in die ſich der (öſtliche) Elefantenfluß ergieſt; St. Katharin Baay; Moſſel Baay (bey den Portugieſen Bahia Fermoſa); Algoa Baay (bey den Portugieſen Bahia da Lagoa), in die ſich der Keurebooms-Fluß ergieſt; Bahia do Natal, in die ſich der groſe Fiſchfluß ergieſt, auf der NOlichen Gränze (bey 30° SBr.).

Produkte: Weizen, Gerſte, Sorgum oder Kafferkorn, Wein, Citronen, Apfelſinen und Pomeranzenbäume (aber weder Kaffee, noch Zucker), Brodbäume, eine Art von Feigenbäumen, Wachsbäume, Eichen, Gummi von egyptiſchen Acacien; Rindvieh, Schafe, Pferde; wilde Pferde und Eſel, Affen, Ele-

fanten, Rhinoceros, Gazellen, Elendthiere, Löwen, Hyänen; Strauſſen, Faſanen, Pfauen; Seekühe oder Nilpferde; vielerley Arten von Fiſchen ꝛc.

Einwohner: 1) die Hottentotten, als das Urvolk, wovon oben; 2) die holländiſchen Koloniſten aus allerley europäiſchen Nationen; 3) freye Chineſer und Malayer, beſonders in der Kapſtadt; 4) ſogenannte Kaffern in den SOlichen Gegenden, die unter den Gonaquas-Hottentotten leben, und, wie dieſe, die Beſchneidung haben.

Städte: nur eine einzige im ganzen Hottentotten-Lande, nämlich Capſtadt oder ſchlechtweg Cap, in SW an der Tafel-Bay.

A) Länder der holländiſchen Regierung.

Die Bewohner ſind hier gröſtentheils holländiſche Koloniſten. Die Diſtrikte, deren 7 ſind, liegen beyſammen in SW, erſtrecken ſich Nwärts bis an den Groſen Fluß, in W und S an den Ocean, und in O bis gegen die Mündung des breiten (Breda-)Fluſſes.

1. Der Cap-Diſtrikt, ganz in SW am Meere mit der Capſtadt.

2. Der Diſtrikt Stellenboſch in O des Capdiſtriktes, nebſt der dazu gehörigen, hoch gelegenen, aber gleichwol nicht ſehr dürren, Sküſte, Hottentots-Holland genannt, zwiſchen der Fals-Bay in W, und der Struys-Bay in O.

3.

3. Der Diſtrikt Drakenſten, in den obern Gegenden des Bergfluſſes, und von da an NW-wårts hinůber bis zur Saldanha-Bay, nebſt Franſe Hoek, wo franzöſiſche Koloniſten angeſezt ſind.
4. Der Diſtrikt Swarte Land in den mittlern Gegenden des Bergfluſſes, auf der Wſeite.
5. Der Diſtrikt Wavern, zuvor Roode Sand genannt, in den mittlern Gegenden des Bergfluſſes, auf der Oſeite.
6. Der Diſtrikt Swellendam, auf der Oſeite des breiten (Breda-)Fluſſes.
7. Der Diſtrikt Graaf Renette, nach dem Namen des jezigen Gouverneurs und deſſen Gemahlin alſo benannt, erſtreckt ſich in O der Diſtrikte Stellenboſch und Swellendam, N-wårts bis an den groſen Fluß.

B) Zerſtreute holländiſche Bauerpläze.

Sie liegen hauptſächlich in den Slichen und SOlichen Landſchaften der Hottentotten zerſtreut, und ſind meiſtens 10, 20 und mehrere Meilen von einander entfernt. Hier machen alſo die Hottentotten die gröſte Anzahl der Bewohner aus.

1. Bauerpläze im Houtniquas-Lande, zwiſchen den waldigen Kůſtengebirgen und der Seekůſte, von der Muſchel-Bay in W, bis zum Keureboomsfluß in O: hat in den innern Gegenden ſchöne Gras-Ebenen, und ſoll erſt

ſeit 1757 bekannt ſeyn, und ſeit 1765 ſollen ſich erſt Koloniſten hier anſäſſig gemacht haben.

2. Bauerpläze in Sizikamma, in O vom Houtniquas-Lande. Die innere Hälfte dieſer Landſchaft beſteht aus einem undurchdringlichen Walde, worin Elefanten und Büffel in großer Menge zu finden ſind. Man baut hier Sorgum oder Kafferkorn, aber auch Weizen; man findet hier auch den Brodbaum, und in den Wäldern eine Art Feigenbäume.

3. Bauerpläze im langen Thal oder langen Cloof, in N von Houtniquas-Lande und Sizikamma, von welchen Landſchaften es durch das gedachte waldige Küſtengebirge getrennt wird. Es gehört zu den Sauer-Ländern: hier leben auch hottentottiſche Buſchmänner.

4. Bauerpläze in der Landſchaft zwiſchen Sizikamma in W, und dem Comtours-Fluß in O. Hier findet man die äuſerſten von Chriſten bewohnten Pläze.

C) Freye Hottentotten-Länder.

Sie liegen zum Theile an und bey der NW-Küſte, gröſtentheils aber im innern Lande.

1. NWküſten-Länder.
   a. Amaquas-Land, zwiſchen dem (weſtl.) Elefantenfluß in S, und dem groſen Fluß in N: vom 31 bis 29° ½ SBr.
   b. Namaquas-Land, zu beyden Seiten des groſen Fluſſes, erſtreckt ſich von der Küſte

bis

bis in das nahe liegende innere Land. Die Namaquaer werden in die groſen und kleinen abgetheilt.

2. Innere Länder:

a. in der Whälfte, zwiſchen 31 und 33° SBr. von W nach O.

1) Kaute Bocke Veld in N, und
2) Warme Bocke Veld in S.
3) Rogge Veld in N, und
4) Kau Veld in S.
5) Anthon Veld in N, und
6) Cango in S.

b. in der Ohälfte:

1) das groſe, unbekannte Karro-(Steppen-)Land.
2) Camdebo Veld, ein Karro-Land (am Fus der Schneeberge) um die obern Gegenden des Sondagsfluſſes, zwiſchen 28 und 29° SBr.

* Plettenbergs-Colonie, ganz in S, gegen die Küſte zu, zwiſchen dem Sondagsfluß in W, und dem groſen Fiſch-Fluß in O.

Fünfter Abſchnitt.
Von Amerika.

Erſtes Hauptſtück.
Von Amerika überhaupt.

§. 124.

Amerika oder die ſogenannte Neue Welt iſt der alten Welt erſt ſeit 1492 durch den Genueſer Chriſtoph Colomb oder Colon und den Florentiner Amerik Veſpuz in S, in N aber ſeit 1497 durch den Venezianer Cabot bekannt gemacht worden: denn die Entdeckungen von Nordamerika, welche Normänner, von Jsland aus, ſchon im 10ten und 11ten Jahrh. gemacht haben, ſind weder in Umlauf gekommen, noch von Beſtande geweſen. — Dieſer groſe Erdtheil iſt, ſo weit wir ihn kennen, vom Ocean umgeben: ob ſeine unbekannte Nſeite auf irgend eine Art mit der Nſeite von Sibirien zuſammenhängt, oder ob Amerika ganz inſulariſch iſt, beruht auf künftigen Unterſuchungen (§. 6.) Das Eismeer und der ſkandinaviſche und atlantiſche Ocean trennen Amerika von Europa, und der atlantiſche und ethiopiſche von Afrika, ſo wie der groſe Ocean eine

eine gewaltige Scheidung zwiſchen Amerikẽn und Aſien verurſacht: nur in NW nähern ſich Amerika und Aſien ſo ſehr, daß nur Cook-Beringsſtraſſe den Zuſammenhang des ganzen feſten Landes auf der Erdkugel verhindert. — Selbſt der bekannte Theil von Nordamerika reicht ſo weit nach N, als Europa und Aſien; Südamerika aber erſtreckt ſich viel weiter nach S, als irgend eine Sſpize des ganzen feſten Landes. Dieſe ungeheure Ausdehnung Amerikens von S nach N gibt ihm nun auch den Vorzug für allen andern Erdtheilen, daß hier nicht nur, wie in Afrika, der Aequator und die beyden Wendekreiſe, ſondern auch der nördliche Polarkreis hindurch ſtreichen, ſo daß folglich auch Amerika Länder von allen 3 Zonen, nicht, wie die übrigen, nur von 2 Zonen, enthält; aber da es vom ſüdlichen Polarkreis einen Abſtand von 12° ½ hat, ſo reicht es nicht bis in die kalte Szone hinein. -- An Halbinſeln iſt es ungleich reicher, als Afrika, kommt aber hierin in keine Vergleichung mit Europen und Aſien. Inſeln hat es mehr, als Europa und Afrika, aber Aſien hat die meiſten und gröſten. — In der Geſtalt hat Amerika ſeines gleichen nicht auf dem Erdboden: es ſieht faſt aus wie 2 umgekehrte, durch eine ſchräge Landenge verbundene Dreyecke, hat aber ſehr beträchtliche Einbeugungen, welche auf gegenüberſtehende; bald gröſere, bald kleinere Einbeugungen in Europa und Afrika eine phyſiſche Beziehung

haben:

haben: ſo das gröſere eſkimoiſche Meer oder die Weſtſee auf das kleinere Baltiſche Meer oder die Oſtſee; ſo das mit Inſeln wie beſäete Weſtatlantiſche oder Mexicoiſche Meer auf das Oſtatlantiſche oder mittelländiſche Meer. Auch Theile des feſten Landes haben Beziehung gegen einander: z. B. da, wo der NOliche Theil Südamerikens eingebogen iſt, ſieht man ſchräg gegenüber die NWliche Küſte Afrikens ausgebogen: ſo wie dagegen weiter nach S, Amerika ſehr hervorſteht, wo in Afrika der groſe guineiſche Buſen iſt — Amerika hat nicht nur, wie Europa und Aſien, die vortheilhafteſte Abwechſelung von Bergen, Thälern und Ebenen, und hinlängliche Wäſſerung durch viele Haupt- und unzählbare Küſtenflüſſe; ſondern es hat auch noch das Eigene, daß ſeine Berge die höchſten, und ſeine Flüſſe die gröſten auf dem Erdboden ſind: in der Nhälfte Südamerikens flieſt der gröſte Fluß, Maranhon, aus dem höchſten Berge, dem Tſchimboraßo, durch die gröſte Ebene der Erde. — Ueberdieß hat Amerika, wie ſehr nüzliche, ſo auch einzige Produkte, als: Cochenille, Cacao, Vanille, Tabak, Kartoffeln, und ſo viel Gold und Silber, daß, wenn es eher, als die übrigen Erdtheile bewohnt und kultivirt worden wäre, allem Anſehen nach Gold und Silber nicht zum Maasſtabe des Werths der Dinge wären gewählt worden. Aber auch ein unerwarteter, höchſt nachtheiliger Mangel unterſcheidet Amerikén von

den

den übrigen Erdtheilen: der Mangel an gezähmten und zähmbaren Hausthieren, jenen treuen Gefärten der Menſchen, in deren Geſellſchaft ihr einziger angeſchaffener Trieb, der Trieb zur Nachahmung aller bemerkten Geſchicklichkeiten und Künſte, und durch dieſen ſelbſt die Vernunft zu erwachen und thätig zu werden pflegt. In dieſem ganzen groſen Erdtheile gab es, vor der Ankunft der Europäer, kein Rindvieh, keine Schafe, Ziegen, Schweine, keine Pferde, Eſel, Kamele. Die einzigen zahmen Thiere, welche Amerika urſprünglich hat, ſind Alpaka und Llama, die Kamelſchafe der Mexicaner, Peruaner und Chilier. Die Geſchenke, welche die Europäer den Amerikanern durch jene gezähmte Thiere gemacht haben, mögen wol den, von ihnen dagegen erhaltenen Produkten das Gleichgewicht halten. Aber leider tauſchten die neue und die alte Welt auch lebensgefährliche Dinge gegen einander um: jene gab groſſes veroles, und dieſe petites veroles und Brantwein noch oben drein — Daß alle oſtamerikaniſche Länder, die wir kennen, um 10 bis 12 Breiten-Grade kälter ſind, als europäiſche und afrikaniſche unter einerley Polhöhe, hat mehrere Urſachen: keine der geringſten ſind dieſe, daß 1) Amerika eine ſo ungeheure Ausdehnung von S nach N, und eine ſo unverhältnismäſig geringe von W nach O hat, 2) daß das feſte Land im Vergleich gegen die Oceane, an welche es ſtöſt, ſo klein iſt, und 3) daß die beyden

den Witterungsquartiere, welchen es angehört, einander auf eine nachtheilige Art ſo ungleich ſind: denn nicht nur ganz Südamerika, ſondern auch der gröſere Theil Nordamerikens hat den Ocean in O (§. 113). — Nach Tempelman iſt Nordamerika 231,192$\frac{15}{16}$, und Südamerika 340,917$\frac{3}{16}$, folglich beydes zuſammen 572,110 geogr. Quadratmeilen gros. Dieſemnach wäre Amerika um 68,983 Quadratmeilen kleiner, als Aſien. Dagegen ſezt Struyck folgendes Verhältnis der 4 Erdtheile gegen einander: Europa = 1, Afrika = 4, Aſia = 5, Amerika = 7. Ueber die Volksmenge ſind die Angaben nicht weniger verſchieden: einige ſchäzen ſie auf 300, andere auf 150 Millionen, andere gar nur auf 15 bis 20 Millionen.

§. 125.

Phyſiſch-politiſche Eintheilung der amerikaniſchen Länder.

A. Nord-Amerika.

I) Unbekanntes Nordamerika.

1. Gänzlich unbekanntes Nordamerika, in N des Eis-Caps, des Thomas Smiths Sound's und des Horn-Sound's.
2. Gröſtentheils unbekanntes Nordamerika.
   a. auf der Wſeite, von 70° $\frac{3}{4}$ NBr. bis ſüdwärts zum Cabo Blanco. Hier kennt man blos die Küſten, und ſelbſt auch dieſe nicht genau.

b.

b. auf der Oſeite:
1) Oſt- und Weſt-Grönland.
2) Polarland, mit Thomas Smiths Sound und andern Einfarten.
3) Prince Williams Land.
4) Eſkimoiſches Meer mit den Inſeln ꝛc.
5) Hudſonsbuſen-Länder.
a) New-Wales, mit den brittiſchen Faktoreyen am Churchill ꝛc.
b) Labrador oder New-Britain.

II) Bekanntes Nordamerika.
1. Nordamerikaniſche Länder der Europäer.
a. Brittiſches Nordamerika:
1) St Lorenzfluß Länder, oder Gouvernement von Kebek in Canada.
2) Inſel Länder, oder das Gouvern. von Newfoundland, wozu auch die Inſel St John und die Labradors-Küſte gehört.
3) Küſten-Länder oder das Gouvern. New-Scotland, wozu auch die Inſel Cape Breton gehört.
b. Nordamerikaniſcher Freyſtaat. Die 13 Provinzen, woraus er beſteht, ſind von N nach S:
1) New-Hampſhire.
2) Maſſachuſetsbay, wozu die 2 nördl. Länder Sagadahok und Main gehören.

3) Rhode-Island, mit den Plantations von Providence an der Küſte.
4) Connecticut.
* Dieſe 4 Provinzen hieſen vorwals New-England.
5) New-York, wozu die Inſel Long Island gehört.
6) New-Jerſey.
7) Pennſilvanien.
8) Die Delaware-Grafſchaften.
9) Maryland.
10) Virginien.
11) Nord-Carolina.
12) Süd-Carolina.
13) Georgien.

c. Spaniſches Nordamerika:
1) am Mexicoiſchen Buſen:
a) Oſt- und Weſt-Florida.
b) Louiſiana.
c) Neu-Mexico.
2) am Californiſchen Buſen:
a) Neu-Navarra.
b) Halbinſel Californien.
3) Zwiſchen dem mexicoiſchen Buſen und dem groſen Ocean: das Vicekönigreich Mexico oder Neu-Spanien.

2. Nordamerikaniſche Länder der Eingebohrnen.

B. Mittel-Amerika oder die Weſtindiſchen Inſeln.

I) Die Inſelgruppe Bermudas, in O von Carolina (Engl.)

II) Die gröſern Antillas:

1. Cuba (Span.)
2. St. Domingo, oder St. Domingue (in W Franzöſ. und in O Span.)
3. Puerto-rico (Span.)
4. Jamaica (Engl.)

III) Lucayos oder Bahama-Islands (Engl.).

IV) Die kleinern Antillas, und zwar

1. Islas Barlovento, oder über dem Wind, auch die Caraiben- oder Cannibalen-Inſeln, und von den Engländern Leewards Isles genannt: von Portorico in einem öſtlichen halben Bogen herum.
2. Islas Sottovento, oder unter dem Winde, auf der Nſeite Südamerikens.
   a. Die Span. Inſeln: La Trinidad und la Marguarita.
   b. Die Holländiſche Inſel Curaſſao.

C. Süd-Amerika.

I) Länder zwiſchen der Küſte und dem Aequator:

1. Span. Vicekönigreich Neu-Granada.
2. Guayana oder Guiana: fünfherriſch.

II) Länder zwiſchen dem Aequator und dem Wendekreis des Steinbocks.

1. Span. Vicekönigreich Perù.

2. Amazonen-Land.
3. Braſilien, und zwar
   a. Freyes Braſilien, und
   b. Portugieſiſches Braſilien.

III) Länder in S des Wendekreiſes des Steinbocks.
1. Chile mit den Inſeln Juan Fernandez und Chiloe.
2. Paraguay:
   a. die Küſte (Portug.)
   b. das innere Land
      theils Spaniſch,
      theils Frey.
3. Magellanica oder Patagonia.
4. Die ſüdamerikaniſchen Inſeln:
   a. Tierra del Fuego oder Feuerland.
   b. Falklands-Inſeln oder Malouinen (Engl.)

§. 126.

Eintheilung der Amerikaner in Hauptnationen, nach Verſchiedenheit der Hptſprachen, welche ſie reden.

I) Eſkimoer.

1. Die eigentlichen Eſkimoer, im NOlichen Amerika, ſowol auf der N- und Wküſte des eſkimoiſchen Meers, als auch auf Labrador und New-Foundland, auf welcher Inſel ſie den Namen Micmack haben. Sie unterſcheiden ſich, nebſt den Grönländern, von den übri-

gen

gen Amerikanern nicht nur in der Leibesgeſtalt, ſondern auch in der Sprache.

2. Die Grönländer, ſind Ein Volk mit den Eſkimoern.

II) Huronen.

Sie, und die 5 Nationen, nebſt allen übrigen, weiter nach S wohnenden Völkern, ſtimmen darin überein, daß ſie von Sonnen-Aufgang in ihr Land gekommen ſind.

1. Eigentliche Huronen. Sie wohnten vormals auf der Oſeite des Sees Huron, wurden aber 1650 von den Irokern vertrieben, und wohnen jezt, durch Vergünſtigung der 5 Nationen, in SW des Sees Erie. Von den 5 Nationen werden ſie Väter genannt, ohne Zweifel deswegen, weil ſie von den Huronen abſtammen.

2. Die 5 Nationen (vormals 6 Nationen) oder die 5 Mohakiſchen Nationen: werden von den Franzoſen Iroker genannt: gränzen in O an den See Champlain, in N an die Seen Ontario und Erie, und in S erſtrecken ſie ſich bis in die nördlichſten Gegenden von New-York und Pennſylvanien hinein.

a. Die Mohakiſchen Völker:

1) Onondagier.
2) Oniaden.
3) Senekaer.
4) Tuſcarorier.

5) Irundoker.

b. Die mohakiſchen Schuz- und Bundsgenoſſen:

1) Mingoer, um die Mitte der W-gränze von Pennſylvanien: ſie ſind vom Hudſonsfluß, in New-York, hieher gezogen.

2) Delawaren, in N des Fluſſes Ohio.

3) Schawnoer, in S der Delawaren um den Fluß Ohio.

III) Schipiwäer.

Ihrer eignen Erzählung nach, ſind ſie von N her in ihr Land gekommen. Sie wohnen, unter verſchiedenen Namen, zwiſchen 54 und 42° NBr., von den beyden verbundnen Seen Winipigon und dem Fluß Miſſiſipi in W, bis zur Wſeite des Sees Huron in O, ſo wie Swärts längſt der Sſeite des Sees Miſchigan und längſt des darein fallenden Fuchsfluſſes, und des Fluſſes Uisconſin, der in den Miſſiſipi flieſt. In dieſem groſen Lande des innern Nordamerika wohnen folgende, Schipiwäiſch redende Völker:

1. Die Monſoni, ein groſer Stamm der Schipiwäer, in NO des Holzſees und auf der Nſeite des Regen-Sees.

2. Die Killiſtinoer, insgemein Chriſtinaux oder Kliſtinaux, auch Kris genannt, um die Seeen Bourbon und Winnipigon und längſt des Fluſſes Bourbon bis gegen die Hudſonsbay hin.

3. Die Nipegonier auf der Nſeite des Obern-Sees.

4. Die Algonkinen oder Gens de terre, auf der Oſeite des Obern-Sees und auf der Nſeite des Sees Huron: jezt nur noch Reſte von ihnen, ſeitdem ſie von den Irokern faſt ganz aus Canada ausgerottet worden ſind.

5. Die Siuer oder Nuſſi in N des Ober Miſſiſipi.

6. Die eigentlichen Schipiwåer auf der Sſeite des Obern-Sees bis SWwårts zum Miſſiſipi, auch in der Ohålfte der Landenge zwiſchen den Seen Miſchigan und Huron.

7. Die Ottowaer oder Attawawaer, oder Outaower in der Whålfte der Landenge zwiſchen den Seen Miſchigan und Huron. Ein Zweig von ihnen ſind die Meſſiſaugauner, ein herumziehendes Volk weiter nach NO gegen den See Ontario hin.

8. Die Ottagamier in SW der eigentl. Schipiwåer, auf der Oſeite des Miſſiſipi bis an den Fluß Uisconſin herab.

9. Dir Sakier, in O der Ottagamier. Ihr Name iſt ein Beyname, den ihnen die Franzoſen gegeben haben, les Sacs, die Såke: ſo wie ſie die Ottagamier Fůchſe, Renards genannt haben.

IV) Winnebagoer.

Sie wohnen jezt zwiſchen den Saklern in W, und dem See Miſchigan in O; ſagen aber ſelbſt, daß ſie weit von W her, vermutlich aus irgend einer Landſchaft von Neu-Mexico, als Vertriebene, hieher in das Land der Schipiwåer gezogen ſind. Sie reden eine ſehr rauhe Schlundſprache.

V) Nadoweſſier.

Sie wohnen gröſtentheils auf der Wſeite des Miſſiſipi, der ſie von den Schipiwåiſchen Völkern trennt, zwiſchen 45 und 41° NBr. und beſtehen aus 12 Ståmmen, wovon 3 die Fluß-Nadoweſſier, die übrigen 9 aber die Nadoweſſier in den Ebenen heiſen.

A) Ståmme der Fluß-Nadoweſſier. Dieſe erſtrecken ſich bis auf die Oſeite des Miſſiſipi hinüber:

1. Die Nehogatawonaher.
2. Die Matabântowaher.
3. Die Schahswîntowaher.

B) Ståmme der Nadoweſſier in den Ebenen:

1) Die Aſſinipoilen oder Aſſinibulen. Dieſe haben ſich, bey einer Empörung von den Nadoweſſiern getrennt, und ſind Nwårts zu den Schipiwåiſchen Killiniſtoern in die weſtlichen Gegenden der Seen Bourbon und Winnipigon gezogen, wo ſie, wie die Killiniſtoer, in beſtåndiger Feind-

Feindſchaft mit den übrigen 11 Stämmen ihres Volks leben. Man theilt ſie in die nördl. und ſüdl. Aſſinipoilen.

2. Die Wapîntowaher.
3. Die Tintoner (um den See Tinton) in S der Schipiwäiſchen Siuer, zwiſchen dem Ober-Miſſiſipi und Ober-Miſſuri.
4. Die Aſrahcutoner.
5. Die Mahâer, in W der Tintoner.
6. Die Schianer.
7. Die Schianiſer. Dieſe und die 2 folgenden Völker wohnen noch weiter nach W, als die Mahâer, und reichen, da ſie, wie die meiſten Nadoweſſier, ziehende Völker ſind, vielleicht weſtwärts bis an die Küſte des groſen Oceans.
8. Die Tſchonguſcetoner.
9. Die Waddapâdſcheſtiner.

VI) Scherokier.

Die Scherokiſchen Völker wohnen zwiſchen dem Miſſiſipi in W, und den Apalaſchiſchen Gebirgen in O, durch welche Gebirge ſie von Nord- und Süd-Carolina und von Georgien getrennt werden.

1. Die eigentlichen Scherokier in W von Nord-Carolina.
2. Die Schikaſaer, in W von Süd-Carolina.

3. Die Criker, in W von Süd-Carolina und von Georgia. Sie werden in die obern, mittlern und untern eingetheilt.
4. Die Schaktaer, in W der mittlern Criker, gegen den Miſſiſipi hin.

VII) Louiſianer.

Von 40° NBr. an in N, bis zum mexicoiſchen Buſen in S, wohnen 3 Völker, die Ilinåer, die Miſſurier (beyde in den nördl. Gegenden von Louiſiana), und die Akanſaer (in den ſüdl. Gegenden). Ob die 2 erſtern mit den Nadoweſſiern oder Schipiwåern, und die leztern mit den Scherokiern verwand, oder eigene Völker ſind, kann zur Zeit nicht beſtimmt werden.

1. Die Ilinåer: wohnten ſonſt meiſtens auf der Oſeite des Miſſiſipi långſt des Fluſſes Ilinois; aber jezt wohnen ſie gröſtentheils auf der W-ſeite des Miſſiſipi. Ob ſie nicht Ein Volk mit den Sakiern, folglich Schipiwåer ſind?
2. Die Miſſurier, ein ziemlich måchtiges Volk, das entweder mit den Ilinåern, folglich auch mit den Schipiwåern, oder mit den Nadoweſſiern verwand zu ſeyn ſcheint.
3. Die Akanſaer oder das ſchöne Volk. Ob ſie nicht Ein Volk mit den Scherokiern ſind?

VIII) Apatſchen oder Neu-Mexicoer.

Die Apatſchen ſind ein ſehr ausgebreitetes Volk in Neu-Mexico, deſſen Herkunft zur Zeit unbekannt iſt.

IX) Neu-Navarrer.

In Neu-Navarra leben 2 anſehnliche Völker, die Teguayoer in N, und die Pimaer in der Mitte des Landes; aber man kan ſie noch nicht klaſſificiren.

X) Californier.

In Californien leben verſchiedene kleine Völker, die 2 bis 3 Sprachen reden, aber ob dieſe Sprachen unter ſich, oder mit andern verwand ſind, läßt ſich nicht beſtimmen.

XI) Mexicoer.

1. Die Tſchitſchimecoer, als das Urvolk von Mexico, das aber, bey der Ankunſt der eigentlichen Mexicoer, theils aus dem Lande gegangen, theils in die innern Gebirge entwichen iſt, wo noch jezt Ueberbleibſel von ihm vorhanden ſind.
2. Die eigentlichen Mexicoer, als die zweyten Bewohner, deren Sprache noch jezt über alle mexicoiſche Länder verbreitet iſt: obgleich faſt in jeder Landſchaft noch eine beſondere Sprache geredet wird; aber vielleicht ſind alle dieſe beſondern Sprachen, deren wenigſtens 13 ſind, nur Mundarten der mexicoiſchen. Die Otomitiſche beſonders iſt durch die Miſſionäre über viele Länder von Mexico verbreitet worden.

XII) Caraiben.

Die Caraiben oder Cannibalen haben urſprünglich im Lande der Scherokiſchen Völker (Num. VI), beſonders in Florida, gewohnt, und gehören vielleicht auch zum Scherökiſchen Völkerſtamme. Mit der Zeit ſchiften ſie hinüber auf die antilliſchen Inſeln, und bemächtigten ſich derſelben, nach Vertilgung der Ureinwohner männlichen Geſchlechts: in der Folge zog ein Theil von ihnen aus den Inſeln weg, und ſezte ſich um den Orinoco, in Guayana ꝛc. — Die Sprache eines Theils der Caraiben hat das Eigene, daß das männliche Geſchlecht unter ihnen ſich eigener Wörter bedient, und das weibliche ebenfalls die ſeinigen hat. Dieß iſt daher entſtanden, weil ihre Vorfahren, als fremde Ankömmlinge und Menſchenfreſſer, auf den Antillen die Ureinwohner männlichen Geſchlechts aufgerieben und verzehrt, hingegen das weibliche Geſchlecht zur Fortpflanzung ihres eigenen Volks angewendet haben. So hat dann der Vater den Söhnen ſeine Sprache gelehrt: ſo wie die Mutter den Töchtern die ihrige angewöhnt hat. Es iſt davon ein beſonderes Dictionnaire von François Breton vorhanden.

1. Caraiben auf den kleinern Antillen. Nur dieſe ſind von den Caraiben bewohnt. Auf den gröſern Antillen lebt, ſeit der Ankunft der Spanier, keine Sprache der Ureinwohner mehr; auſer etwa der Haitiniſchen auf St. Domingo.

2. Die Caraiben in Guayana, um den Orinoco ꝛc.

XIII) Orinocoer.

Um den Fluß Orinoco ſollen 9 Hptſprachen geredet werden, folglich müſten in dieſer Gegend 9 Hptvölker leben. Wenn dieß in ſtrenger Bedeutung wahr ſeyn ſoll, ſo müſten dieſe 9 Völkerſchaften entweder blos Ueberreſte vertilgter, oder einzelne Haufen hieher geflüchteter, oder, welches am häufigſten geſchehen, durch Miſſionäre hieher verſezter Völker ſeyn. Dieſe 9 Völker ſind:

1. Die Caraiben (Num XII), deren Sprache, in beſondern Mundarten, folgende 18 Völkerſchaften reden:
   1) Die Tamanacoer, 2) die Parecoer, 3) die Uotſchearier, 4) die Uaracà-pazilíer, 5) die Uara-mucuruer, 6) die Payuren; 7) die Tſchiritſchirípaer, 8) die Mapóyen, 9) die Oyen, 10) die Atſcherecottoer, 11) die Awaricottoer, 12) die Pariacottoer; 13) die Cumanacottoer, 14) die Guaéroer, 15) die Guaitſchírier, 16) die Palencoer, 17) die Matſchiritárier, 18) die Arowerianoer.

   Hiezu kommt noch die oben (Num. XII) gedachte Sprache der Caraibiſchen Weiber.
2. Die Sáliwaer, deren Sprache, in beſondern Mundarten folgende 3 Völker reden:

1)

1) Die Aturier, 2) die Piaróer, und 3) die Quáquarier.

3. Die Maypuren, deren Sprache, als die leichteſte und edelſte, nach dem Vorſchlage der Miſſionåre, als eine allgemeine Sprache unter den Orinoco-Vôlkern eingeführt werden kônnte, ſo wie die Inga-Sprache, die Braſiliſche und die Sprache am Rio Negro es ſchon in vielen andern Gegenden ſind.

Mundarten der Maypuriſchen Sprache reden: 1) die Awaner, 2) die Meepurer, 3) die Cúwerer, 4) die Perener, 5) die Guipunawer, 6) die Tſchirruper.

Auſerdem reden Maypuriſch viele andere Vôlkerſchaften, die nicht nur am Orinoco, ſondern auch am Rio Negro und am Maragnon noch verborgen ſind; inſonderheit aber die Acciáguaer.

4. Die Ottomacaer, von welchen die Tapariten Sprachverwande ſind.

5. Die Guamaer, deren Sprache auch die Quaquárier reden.

6. Die Guajiwaer, von deren Sprache die der Ciribóer nicht ſehr verſchieden iſt.

7. Die Jaruraer, deren Sprache für eine Hptſprache gehalten wird, ob ſie gleich Wôrter aus der Sprache der Ottomacaer enthålt.

8. Die Guaraùnaer.

9. Die Arùacaer. Ihre und der Guaraùnaer Sprache kennt man nicht genau: doch werden

den ſie, vermutungsweiſe, für verſchieden gehalten.

XIV) Guayaner.

In Guayana findet man ebenfalls eine Menge Völkerſchaften, welchen man eigne Sprachen zuſchreibt vermutlich aus Mangel einer genauen Kenntnis ihrer Sprachen. Dahin g hören auſer den vorhin ſchon (Num. XII und XIII) angeführten Caraiben und andern kleinen Völkerſchaften:

1. Die Galibyer, eine ziemlich zahlreiche Hptnation, auf der Küſte, von Cayenne an in O, bis zum Orinoco in W.
2. Die Tareupier, eine ſehr zahlreiche Völkerſchaft im öſtlichen Guayana.
3. Die Calipurner, deren Sprache faſt in ganz Braſilien, und in dem gröſten Theile von Südamerika gewöhnlich iſt.

XV) Peruaner.

Mit der Herrſchaft der Inga hat ſich, von Cuſco aus, die Sprache ihres Volks nach und nach über ihr ganzes groſes Reich ausgebreitet, und es reden ſie heutzutage nicht nur die Eingebohrnen in Quito, Peru, Chile, Tucuman, Chacó und in den obern Gegenden des Amazonenſtroms, ſondern auch die Spanier ſelbſt. Dieſe Sprache heiſt die Inga-Sprache oder Quichua (Kitſchua).

1. Diejenigen, welche, als Mutterſprache, die Sprache reden, welche Kitſchua (Quichua) heiſt.

2. Die Maynaer in der groſen Landſchaft Maynas, die zwiſchen 50 und 60° WLänge und zwiſchen 1 und 9° SBr. liegt. Im Umfange dieſer Landſchaft ſollen über 20 ganz verſchiedne Sprachen geredet werden. Dieſe, meiſt kleinen Völkchen beſtehen, wie man offenbar ſieht, groſentheils nur aus einzelnen Haufen von Familien, die, um der, an dem Amazonenſtrom angelegten Miſſionen wegen, aus andern Gegenden hieher verſezt worden ſind.

   a. Die eigentlichen Maynaer: das vornehmſte Volk in Maynas.

   b. Die Yamåoer. Sie reden eine auſerordentlich rauhe und ſchwere Sprache.

   c. Die Omaguaer, vormals eine mächtige Nation, die noch vor 150 Jahren die Inſeln und Ufer des Amazonenſtroms ohngef. 120 geogr. Meilen lang unterhalb des Napo-Fluſſes, folglich weit in das Amazonenland hinein, bewohnt haben: jezt iſt nur ein Haufen von ihnen, ſo wie von mehr andern Völkerſchaften, bey der Miſſion St. Joachim angeſezt. Ihre Sprache iſt von der peruaniſchen eben ſo ſehr, als von der braſiliſchen unterſchieden: ſie iſt ſanft und leicht, alſo

also ganz das Gegentheil von der Sprache der Yamåoer.

d. Die Mayurunåer, das iſt, die Nation der Flůſſe.

3. Die Tſchiquitoer, ganz in SO. In den Sitten ſind ſie von den Paraguayern, ihren ſůdlichen Nachbarn nicht; aber wol in der Sprache verſchieden.

XVI) Braſilianer.

Die vielen Vőlkerſchaften in Braſilien laſſen ſich vielleicht unter folgende 4 Hptvőlker bringen:

1. Die Topinaquer in St. Vincent. Zu ihnen gehőrten vormals wenigſtens 10 Kůſtenvőlker, die aber jezt grőſtentheils ſich von der Kůſte entfernt haben, oder auf andere Art verſchwunden ſind. Ihre Sprache verſtehn heutzutage die meiſten Portugieſen: ſie wird auch von den Miſſionåren gebraucht.
2. Die Tupiquer in den mittlern Gegenden des Fluſſes Tocantin.
3. Die Topinambá. In dieſem Hptſtamme, welcher vor 250 Jahren faſt ůber ganz Braſilien geherrſcht hat, iſt noch die åchte braſiliſche Sprache zu finden. Die Topinambaer wohnten ſonſt um Rio Janeiro, haben ſich aber in der Folge (vermutlich nur ein kleiner Theil derſelben) in die untern Gegenden des Fluſſes Tocantin gezogen, wo ſie noch auf beyden Seiten des Fluſſes wohnen.

4.

4. Die Tapuyer (oder Topayoer), d. i. überhaupt alle, im innern Lande wohnende, und keinem europäiſchen Landesherrn unterworfene Eingebohrne. Es gehören zu ihnen mehr, als 70 Völkerſchaften, die zum Theil ganz eigene Sprachen (vielleicht meiſtens nur Mundarten) reden — Bey den Braſiliern heiſen alle Ausländer (die Portugieſen und die Neger ausgenommen) Tapuyati'nga, d. i. weiſe Tapuyer; hingegen die Portugieſen werden von ihnen Caraíba und die Neger Tapuyuna, d. i. ſchwarze Tapuyer, genannt.

XVII) Paraguayer.

Hier ſind inſonderheit folgende 2 Völkerſchaften merkwürdig:

1. Die Abiponer, eine kriegeriſche, berittene Völkerſchaft, in der Landſchaft Tſchacó.
   a. Die eigentlichen Abiponer.
   b. Die Mokokier, welche mit den Abiponern innigſt gegen die Spanier ſowol, als gegen die katholiſch gewordene Guaranier verbunden ſind.
2. Die Guaranier, im eigentlichen Paraguay: ſie ſind katholiſche Chriſten. Ihre Sprache iſt durch die Miſſionäre zu einer faſt allgemeinen Landesſprache geworden: ſie ſcheint ſehr viel Aehnlichkeit mit der braſiliſchen zu haben.

XVIII)

XVIII) Patagonier.

Patagonia oder Magalhaens-Land wird von 2 Hauptvölkern oder Hptſtämmen bewohnt. Dieſe ſind:

1. Die Molutſchen, d. i. Krieger, von den Spaniern Aucaces und (zum Schimpf) Araucanos genannt. Sie leben in den ſüdlichen Gegenden des Landes, auf beyden Seiten der Cordilleras, und folgende 3 Stämme gehören zu ihnen:
   a. Die Picuntſchen.
   b. Die Pehuentſchen.
   c. Die Huillitſchen. Zu dieſen gehören
      1) die Key-yus, und die von den Keyyus, wie es ſcheint, abſtammende
      2) Peſcheräh̃s auf dem Feuerlande.
2. Die Pueltſhes in den nördl. und ſüdöſtl. Gegenden des Landes. Zu ihnen gehören:
   a. Die Taluheten.
   b. Die Diwiheten.
   c. Die Tſchetſcheheten, und
   d. Die Tehueltſchen, oder die eigentlichen Patagonier: ein zahlreicher Stamm, der zwar meiſtens aus groſen, und zum Theil ſehr groſen, oder wol gar rieſenmäſigen Leuten beſteht, aber kein Rieſenvolk ausmacht.

§. 127.

Aus welchen Ländern, und von was für Völkern die Eingebohrnen Amerikens abſtammen, darüber ſtreitet man noch; aber warum ſie Indianer genannt werden, das weis man gewiß: dieſer ganz unſchickliche Name rührt von einem geographiſchen Irrtum des erſten Entdeckers her. — Die nördlichſten und ſüdlichſten Amerikaner hat die Strenge des Klima braun-röthlich gefärbt: die übrigen alle ſind, mehr oder weniger rothbraun. — Ein Theil von ihnen treibt Viehzucht und Ackerbau, auch einige nothdürftige Gewerbe, und wohnt in Städten und Dörfern; aber die meiſten führen eine unſtete Lebensart: ſind Jäger, oder Fiſcher, oder beydes zugleich, oder Nomaden, oder alles zugleich. Von Natur ſind ſie gröſtentheils gute, geſcheute Leute: die Europäer haben es zu verantworten, daß ſich ihr Charakter ſo ſehr verſchlimmert, und ihre Volksmenge ſo erſtaunlich vermindert hat. — Vor der Ankunft der Spanier blüheten in Amerika 2 groſe monarchiſche Staaten, der von Mexico und der von Peru, und in denſelben blüheten auch verſchiedene Künſte, und ſelbſt eine Art von Schreibkunſt, die ihren Erfindern, zumal im peruaniſchen Reiche, gewiß Ehre macht. Aber aufgeklärt, in der eigentlichen Bedeutung des Wortes, waren ſie freylich nicht: und hätten es wol auch nie werden können, erſtlich blos darum ſchon, weil ihre Schreibkunſt gar nicht

zu Fortſchritten in höhern Kenntniſſen eingerichtet war. Aber es legten ihnen auch politiſche Widerwärtigkeiten von mancherley Art, in einer ununterbrochenen langen Reihe von Jahrhunderten, gewaltige Hinderniſſe in den Weg. Die Entſtehungsart ſowol, als das immer fortſchreitende Wachstum zwoer groſen Monarchien verurſachten unaufhörliche Beunruhigungen und ein beſtändiges Hin- und Herwandern der Völker, wovon noch jezt unverkennbare Spuren vorhanden ſind: denn man findet Trümmer von ſüdamerikaniſchen Nationen in Nordamerika, ſo wie abgeriſſene nordamerikaniſche Völkerſchaften in Südamerika und auf den Inſeln. Dieſe, an ſich ſchon übergroſe Verwirrungen ſind natürlicher Weiſe durch die Ankunft der Europäer noch viel gröſer und mannigfaltiger geworden. Anfangs ſezten ſich dieſe unerwarteten Fremdlinge auf den Inſeln und öſtlichen Seeküſten feſt: und die Folge davon war, daß es nun keine oſtamerikaniſchen Küſtenvölker mehr gibt, und daß auch auf den groſen weſtindiſchen Inſeln kein Volk von Eingebohrnen mehr vorhanden iſt. Was ſich hiebey von Küſten- und Inſel-Bewohnern retten konnte, entwich in das innere Land, und verbreitete auch bis dahin Verwirrung, Uneinigkeit und Blutvergieſen. Zu dieſem allen geſellete ſich endlich auch bald ein unſeliger Bekehrungsgeiſt von Seiten der Europäer, welcher nicht nur die Bande der amerikaniſchen Familien

und Völkerſchaften zerriß, ſondern auch die Volks-menge auſerordentlich verminderte, indem man, zumal in Südamerika, ganze Haufen von Leuten aus allerley Völkerſchaften von ihrem Boden und aus ihrem gewohnten Klima wegriß, und in ungeſunde, für ihre Lebensweiſe ganz unſchickliche Gegenden längſt der groſen Flüſſe zuſammengedrängt hat. Wie konnten die Amerikaner unter ſolchen unaufhörlichen, ſeit länger als einem Jahrtauſend fortwährenden Beunruhigungen aufgeklärt werden? Wie konnten ſie es beſonders durch die Europäer werden, von welchen ſie beynahe ſonſt nichts gelernt haben, als Verſtellung, Argliſt, Habſucht, unbekannte Laſter, und inſonderheit die Kunſt, ſich ſelbſt durch innerliche Kriege und durch Brantweinſaufen nach und nach aufzureiben? — Dieſer traurige Zuſtand hatte auch Einfluß auf ihre Religionsgeſinnungen. Die Amerikaner ſind bis auf den heutigen Tag noch nicht über die Kinderbegriffe von Gott und Gottesverehrung hinaus: überall iſt bey ihnen Fetiſch-Dienſt, und zwar unter faſt allen möglichen Geſtalten. — Vor 1492 war auf dieſer ganzen Erdhälfte kein einziger Jehovens-Anbeter zu finden. Die erſten, welche Jehovens-Dienſt in das ungeheure Land der Fetiſch-Anbeter gebracht haben, waren abendländiſche Chriſten von der katholiſchen Kirche. Nach und nach häuften ſich daſelbſt alle Gattungen abendländiſcher Chriſten zuſammen, von dem

kühnſten

kühnſten Freygeiſt an, bis zum einfältigſten Schwärmer herab. Mohammedaner gibts hier nicht, auch keine eigentlichen Judengemeinden. Auch ſind noch keine Chriſten von der morgenländiſchen Kirche vorhanden, werden aber allem Anſchein nach bald, über Sibirien, von NWher einrücken. Endlich iſt daſelbſt noch die Anzahl der Fetiſch-Anbeter durch die Einführung der afrikaniſchen Neger-Sklaven ganz ungemein vermehrt und vervielfältigt worden.

§. 128.

Die ganze untere Erdhälfte iſt heutzutage zwiſchen den Eingebohrnen und den Europäern getheilt: die leztern beſizen daſelbſt zum Theil ganze Königreiche — Vor 1776 beſtand ganz Amerika theils aus meiſtens kleinen Staaten der Inländer, welche von Königen, oder von Sätſchemen, oder von Caziken, oder auch auf republikaniſche Art regiert werden: theils aus europäiſchen Provinzen, welche ihre europäiſche Landesherren durch Statthalter, zum Theil mit Vicekönigstitel, beherrſchen laſſen. Aber ſeitdem, und beſonders ſeit 1783, iſt aus 13 brittiſchen Provinzen ein unabhängiger Freyſtaat aufgeklärter Europäer entſtanden. Dieſe äuſerſt merkwürdige Erſcheinung in unſern Tagen kan für Amerika die nüzlichſten, ſo wie für Europa vielleicht die allernachtheiligſten Folgen haben — Am ausgebreitetſten iſt in Amerika die Herr-

ſchaft der Spanier: den nächſten Plaz nach ihnen nehmen die Britten, die nordamerikaniſche Republik, die Portugieſen und die Franzoſen ein: und auf dieſe folgen die Holländer, die Dänen und die Schweden. Endlich verdient auch noch eine kleine Neger-Republik im innerſten Guayana erwähnt zu werden.

Zweytes Hauptſtück.

Nordamerika.

§. 129.

Nordamerika erſtreckt ſich Swärts bis an die Landenge von Panamá: liegt gröſtentheils in der gemäſigten Nordzone, nur die nördlichſten Gegenden liegen in der kalten Nordzone, ſo wie die ſüdlichſten in der heiſen Zone: gehört auf der Wſeite zum groſen Ocean, und auf der Oſeite theils zum ſkandinaviſchen, theils zum atlantiſchen, kurz zum amerikaniſchen Ocean, nach welchen Oceanen auch die Hptabdachung geht: hat dreyerley, zum Theil ſehr groſe Flußgebiete, Oliche, Wliche und Sliche, folglich auch dreyerley Specialabdachungen: ſteht mit Südamerika in gar keiner Flußverbindung, ſondern macht einen eignen Hpttheil der Flußwelt aus; hängt hingegen in Anſehung der Hptbergkette aufs innigſte mit

Südamerika zuſammen, denn der erſte Bergmeridian von Tſchimboraſſo, d. i. la Cordillera de los Andes, der durch Südamerika von S nach N ſtreicht, erſtreckt ſich in ſeiner Fortſezung nach eben dieſer Richtung durch Nordamerika, nur mit dem, für Nordamerikens Boden, Fruchtbarkeit und Klima ſehr vortheilhaften Unterſchiede, daß er nicht, wie in Südamerika, ſo nahe an der Wküſte fortläuft, ſondern ſich allmählich nach der Mitte des Landes hinzieht, ſo daß gerade die mittelſte Gegend von Nordamerika zugleich die höchſte iſt, in welcher auch alle Hptflüſſe ihre Quellen haben.

A. Unbekanntes Nordamerika.

Unbekannt iſt Nordamerika, 1) auf der Wſeite bis zum C. Blanco, in N von Californien, und 2) auf der Oſeite bis zur Hudſons Bay und zum C. Farwel in S von Grönland.

I) Gänzlich unbekanntes Nordamerika oder Polar-Land.

Unſere jezige Kenntnis erſtreckt ſich Nwärts nicht weiter, als bis zum Eiscap, zu Thomas Smiths Sound und zum Horn Sound; ohngeachtet man mehrere Verſuche gemacht hat, weiter nach N durchzudringen. Dieſe Verſuche geſchahen zwar gar nicht in der Abſicht, um die Gränzen der Erd- und Menſchenkenntnis zu erweitern, ſondern einzig und allein, um eine

NWliche Durchfart nach Oſtindien ausfindig zu machen. Aber die Geographie hatte doch davon groſen, ja zur Zeit einzigen Nuzen.

1. Verſuche auf der Wſeite, im Eismeer. Cook ging 1778 glücklich durch die Meerenge, welche Aſien und Ameriken ſcheidet (Cook-Berings-ſtraſſe), und kam NOwärts bis zu 70° 45′ NBr. an eine Landſpize, die er Icy Cape (Eis-Vorgebirge) nannte; aber weiter konnte er, des Eiſes wegen, nicht durchdringen.

2. Verſuche auf der Oſeite, in der Baffins-Bay, d. i. im nördlichen Theile des eſkimoiſchen Meers. Die nördlichſten Entdeckungen machten auch hier, und zwar 1616, Engländer, nämlich der Capitain Bylot und deſſen Steuermann Baffin. Sie beſchifften nicht nur zuerſt die Bay, welche ſeitdem Bylot's- oder noch gewöhnlicher Baffins-Bay heiſt, ſondern ſie unterſuchten auch die herumliegenden Küſten, und entdeckten unter andern in NO den Horn Sound unter 73° 45′ N-Br., in N den Thomas Smith's-Sound unter 78° NBr., in NW den Alderman Jones's-Sound unter 76° 45′ NBr., und, weiter nach S, unter 74° NBr., den James Lancaſter's-Sound.

II)

II) Gröſtentheils unbekanntes Nordamerika.

A) Nordamerikaniſche Weſtſeite.

Die Nordamerikaniſche Wſette erſtreckt ſich von C. Blanco oder von der Ngränze Californiens, bis Nwärts zum Eis-Cap. Hier kennt man nur die Küſten, und dieſe nicht einmal in allen Gegenden. Dieſe Kenntnis hat man Spaniern, Engländern und Ruſſen, vielleicht auch Chineſern, zu danken.

1. Entdeckungen vor 1700.

a. Juan Rodriguez de Cabrillo, ein Portugieſe in ſpaniſchen Dienſten entdeckte 1542 unter 42° NBr. ein Vorgebirg, das er C. Mendocino nannte: er kam nur bis 44° wo es ſehr kalt war.

b. Der Engländer Franz Drake entdeckte 1578 unter 38° 30′ NBr. den, nach ihm genannten Drake's Hafen, ſtieg auch bey 43° an das Land, und nahm es, da es ihm der dortige König übergeben hatte, im Namen des K. von England in Beſiz, und nannte es New Albion.

c. Juan de Fuka, eigentlich Apoſtolos Valerianos, ein gebohrner Grieche aus der Inſel Ceſalonia, aber in ſpaniſchen Dienſten, will 1592 zwiſchen 47 und 48° NBr. eine breite Einfart gefunden und ohngef. 20 Tage lang einwärts beſchiffet haben.

d. Der Spanier Sebaſtian Vizcaino fand 1602 unter 36° 44′ NBr. einen ſehr bequemen und ſichern Hafen mit ſchönem Schiffsbauholze in der Nähe, welchen er Monterey nannte, und Martin Aguilar, der das kleine Bot kommandirte, entdeckte unter 43° ein Vorgebirge, das er C. Blanco de St. Sebaſtian hies. Weiter kamen die Schiffe nicht, und es iſt alſo die ganze Erzählung von Aguilars Straſſe eine Fabel.

* In N des 50° ſezt Deguignes das Land, das bey den chineſiſchen Geographen Fou-ſang heiſt.

** Was man von den Entdeckungen eines ſpaniſchen Admirals, **Bartholom. de Fonte (Fuente)**, zwiſchen 54 und 64° NBr., vorgegeben und zum Theil geglaubt hat, iſt durch die neueſten Schiffarten nicht beſtätigt worden.

2. **Entdeckungen ſeit 1700.** Sie wurden von Ruſſen, Spaniern und Engländern gemacht.

a. Entdeckungen der Ruſſen. Der Capitain Bering, ein gebohrner Däne, fuhr 1728 wirklich durch die Meerenge, welche Aſien und Ameriken trennt (Cook-Beringsſtraſſe), aber ohne es ſelbſt zu wiſſen: er kam bis 67° 18′ NBr. an der NOlichen Küſte von Aſien. Ameriken berührte er nicht,

nicht, ohngeachtet es, wie die Tſchuktſchi und andere Anwohner von jeher wuſten, nur 1 Tagsſchiffart von Aſien in dieſer Gegend entfernt war. Aber 1741 machte ſo wol Bering, als der andere Befehlshaber Tſchirikov einige Entdeckungen an der Küſte Amerikens: jener beſonders entdeckte das Cap St Elias unter 57° NBr. Es war ein Unglück für beyde, daß ſie, bey ihrer Abfart von dem kamtſchatkiſchen Hafen Petropawlowskoi, ihren Weg nach SO (bis 45° NBr.), nicht nach NO zu gerichtet haben — Seit 1767 ſezten die Ruſſen ihre Entdeckungen fort, und brachten nach und nach einen Pelzhandel mit den NWlichen Amerikanern in Gang, der noch immer einträglicher wird: ſie fodern auch wol gar Tribut von ihnen ein.

b. Entdeckungen der Spanier. Noch vor 1774, man weis nicht, ſeit wie lange, haben die Spanier eine Kolonie und Miſſion zu Monterey angelegt: ſie halten in dem Hafen daſelbſt einen eignen Befehlshaber, es gehen dahin Paketbote, u. ſ. w. — Im J. 1774 fuhren ſpaniſche Schiffe längſt der Wküſte Amerikens bis zu 55° NBr.; aber 1775 kamen ſie noch weiter nach Norden: ſie entdeckten den Hafen de la Bodega unter 38° 18′ NBr., den Hafen de la Trinidad in einer fruchtbaren,

ren, obgleich waldigen Gegend, unter 41° 7′, den Hafen Bucarelli unter 55° 17′, die beſchneyte Landſpize Cabo del Engano unter 57° 2′, den Hafen Guadelupe unter 57° 11′, endlich den Hafen Remedios unter 57° 18′. In der lezten Gegend haben ſie ein Kreuz eingegraben, und Beſiz von dem Lande genommen, ohngeachtet die Ruſſen dieſes Land ſchon lange zuvor entdeckt und beſucht hatten.

c. Entdeckungen der Engländer, unter James Cook 1778. Im Vorbeyfahren ſahen ſie C. Blanco unter 44° 33′ NBr. und 235° 36′ OLänge von Greenwich: dann liefen ſie in einen Hafen ein, den ſie King Georges Sound nannten, unter 49° 36′ NBr. und 233° 28′ OLänge von Greenwich: entdeckten hierauf über 60° NBr. eine tiefe, weit ins Land hineingehende Bucht, die ſie Sandwich-Sound, und weiter nach NW noch einen Sund, in den ſich ein beträchtlicher Fluß ergießt, welchem ſie den Namen River Turnagain (Kehrewieder-Fluß) gaben. Nachdem ſie die gefährliche Fart längſt der SWlich laufenden Landzunge (Alaſka) vollendet hatten, geriethen ſie unter 54° 18′ NBr. in einen tiefen, von Felſen umgebenen Hafen auf der, von den Ruſſen entdeckten Inſel Unalaſchka, welche ſie Providence Bay nannten.

nannten. Von hier wanden ſie ſich wieder hinüber zur amerikaniſch.n Küſte, und gaben mehrern Vorgebirgen und Bayen engliſche Namen, konnten aber, wegen der Untiefen, nirgends landen. Endlich näherten ſie ſich der aſiatiſchen Küſte unter 66° 28′ NBr. (alſo ganz nahe beym Polarkreiſe), und 188° 3′ OLänge von Greenwich, und fuhren dann (durch Cook Beringsſtraſſe, worin 3 kleine Inſeln liegen) zwiſchen Tſchukotſkoi Nos in W, und dem von ihnen ſogenannten Vorgebirge C. Prince of Wales in O, hinüber zur amerikaniſchen Küſte, und längſt derſelben bis zu einer niedrigen wüſten Landſpize unter 70° 45′ NBr. welche ſie Icy Cape nannten. Die weitere Fortſezung nach N, ſowol an dieſer, als an der aſiatiſchen Küſte, verhinderte das Eis.

B) Nordamerikaniſche Oſtſeite.

Die hier, am eſkimoiſchen Meer, in O, N und W liegende Länder ſind von iſländiſchen Norwegern und von Dänen, inſonderheit aber von Engländern entdeckt worden. Die Eingebohrnen heiſen Grönländer und Eſkimoer, welche zuſammen nur Ein Volk ausmachen.

1. Grönland.

Ob dieſes, in O des eſkimoiſchen Meers liegende Land aus einer Halbinſel, oder aus einer

oder

oder mehrern Inſeln beſteht, weis man nicht. Es iſt von Island, nach W zu, ohngefähr 60 Meilen entfernt. Der Boden des Landes iſt an ſich meiſtens gut, und nicht nur zur Viehzucht, ſondern auch in mehrern, zumal ſüdlichen Gegenden, zum Ackerbau und zu Küchengewächſen tauglich, ob er gleich überhaupt gebirgig und hin und wieder auch waldig iſt. Unter den Gebirgen gibt es auch Amianth-Berge und ewig beſchneyete Alpen. Die Witterung iſt die meiſte Zeit des Jahrs über, zumal zwiſchen der Küſte und der innern Bergkette, ziemlich gemäſigt, aber zugleich veränderlich.

Produkte: Getreide, wenigſtens ehemals, Kohl, Rüben und andere Gartengewächſe, Johannis- Heidel- Bromel- Wacholder- und andere Beeren, Eichen, Birken- und andere Waldbäume; Bau- und andere Steine und warme mineraliſche Waſſer, auch Anzeigen von edlen Metallen; Rindvieh und Schafe, die wenigſtens von den ältern Koloniſten dahin verpflanzt worden ſind, kleine Hirſchen und Haſen, Rennthiere, Hunde, die auch ſtatt der Pferde dienen, Füchſe, weiſe Bären; Sperlinge, Raben, Falken, Adler, auch allerley Arten von Strand- und Waſſervögeln in unglaublicher Anzahl; ſehr viel Lächſe, auch viel Krebſe und Lachsfohren, Muſcheln und groſe Taſchenkrebſe, Rochen, Schullen, Hilbuten, eine Art kleiner Heringe, oder vielmehr

mehr Stinten, Kabliau, Wallfiſche, Seehunde, Seekühe, Biber.

Bewohner: theils Eingebohrne oder Grönländer, theils, wenigſtens auf der Wſeite, däniſche Koloniſten, durch welche auch viele von den Grönländern, die Fetiſchanbeter ſind, zum Chriſtentum bekehrt worden ſind und noch bekehrt werden.

a. Oſt- oder Alt-Grönland, längſt des ſkandinaviſchen Oceans. — Erik, der Rothkopf, ein heidniſcher Norweger, entdeckte es von Island aus um 981 oder 982, und ließ ſich daſelbſt in dem Dorfe Brattalid, das er um 984 oder 985 am Eriksfiord gebaut hatte, nebſt mehr andern Isländern wohnhaft nieder. Um A. 1000 kam deſſen Sohn Leif, in Geſellſchaft von chriſtlichen Geiſtlichen, die ihm der norwegiſche König mitgab, zu ihm. Erik wurde mit ſeiner Kolonie ein Chriſt, und bauete die Stadt Garde, die der Siz des Biſchofs und zugleich eine Handelsſtadt wurde. Nach und nach nahm die Kolonie ſo zu, daß ſie ſich auch bis nach Weſt-Grönland ausgebreitet hat. Die öſtliche Kolonie enthielt 2 Klöſter, 12 Kirchen und 190 angebaute Ortſchaften, die weſtliche aber 4 Kirchen und 110 angebaute Orte — Bis zum Anfang des 15ten Jahrh. ſchifften Norweger und Dänen beſtändig nach Grönland,

land, aber nachher vernachläſſigte man dieſe Farten. Daß um 1546 die öſtl. Kolonie noch vorhanden geweſen iſt, ſieht man aus der Erzählung von dem blinden Mönche, der von Grönland nach Island verſezt worden iſt. Aber die weſtliche Kolonie iſt von den ſogenannten wilden Skrellingern ausgerottet worden, ohngeachtet ihnen die Leute aus der öſtlichen Kolonie zu Hülfe gekommen waren. Ob die öſtliche Kolonie noch vorhanden iſt, weis man nicht. Der lezte, der hier 1605 landete, war Gotſke Lindenau, ein däniſcher Edelmann: dieſer fand auf der Küſte, wo er ausſtieg, nur wilde Eingebohrne. Hudſon fuhr zwar 1607 längſt der Oſtküſte von Grönland, und, wie man ſagt, gar bis zum 82° NBr., aber er landete, wegen des Eiſes, erſt unter 80° 23, wo er gar keine Einwohner gefunden hatte.

b. Weſt- oder Neu-Grönland, am eſkimoiſchen Meer, und zum Theil an der Davis-Straſſe: wurde, aber blos längſt der Küſte, zuerſt von dem engliſchen Seefahrer, John Davis, ſowol auf ſeiner erſten Seereiſe 1585, als inſonderheit auf der dritten 1587, da er bis zu 72° 30′ N-Br. gekommen iſt, entdeckt; die übrige Küſte bis an das Nliche Ende ſah erſt Baffin 1616. Zu den Niederlaſſungen und

der

der Handlung der Dänen, gab der norwegiſche Prediger, Hans Egede 1721 Gelegenheit. Ausſchlieſſendes Recht zum Fiſchfang behaupten die Dänen von 60 bis 74° NBr. gegen alle Europäer. Vormals fiſchten hier lange Zeit blos allein Holländer.

Staaten-Hoek, oder die Südſpize des feſten Landes; das Vorgebirge C. Farwel, welchen Namen der däniſche Seecapitain Munk der SWſpize der ſüdlichſten Inſel 1616 gegeben hat.

Die Inſeln Diſko um die Mitte der Wküſte, und zwiſchen ihnen die Straſſe Waygat.

Ortſchaften auf der Küſte, von S nach N: die däniſche Kolonie Friderikshaab unter 62° NBr. (in NO des, 1585 von Davis ſogenannten C. Deſolation), ſeit 1742; Lichtenfels über 63° in der Fiſcher-Fiorde, eine Miſſion der evangeliſchen Brüder, ſeit 1758; die Kolonie Goodhaab unter 64°, im Balsrevier, ſeit 1728; (½ Meile davon liegt Neu Herrenhuth, eine Kolonie und Miſſion der evangeliſchen Brüder ſeit 1733); die Kolonie Zuckertop unter 65° 46′ mit einem der beſten und ſicherſten Häfen

des Landes, ſeit 1755; die Kolonie Holſteinburg unter 67° an der Amarlok Fiorde ſeit 1759, ſehr bequem zur Wohnung und zum Handel; die Kolonie Chriſtianshaab unter 69° 30′ in der Diſkobucht, ſeit 1734 (die Miſſion iſt 1752 nach Klaushavn, 4 Meilen weiter nach N verlegt worden); die Kolonie Noogſoak unter 71°, ſeit 1758 (iſt 1762 einige Meilen weiter in die Jacobsbucht verſezt worden.

2. Polarland.

Man kennt blos einige Einfarten oder Buſen, welche Bylot und Baffin, von der Baffins-Bay aus, 1616 entdeckt haben, als (von O nach W herum): Horn-Sound unter 73° 45′ N-Br.; Thomas Smiths-Sound, der gröſte unter allen, der ſich bis unter 78° erſtreckt, und mit Wallfiſchen angefüllt geſehen worden iſt; Alderman Jones's Sound, unter 76° 45′; und James Lancaſter's Sound, unter 74° — Einwohner fand man hier nicht.

3. Prince Williams Land.

An der Küſte des nördl. Theils in der Baffins-Bay fuhren Byiot und Baffin 1616 vorbey, und den ſüdl. Theil an der Repulsbay, nebſt dieſer Bay ſelbſt, entdeckte 1741 der Seecapitain Middleton. Die Nameleß Straits in

in SO iſt noch nicht unterſucht. — Einwohner, wenigſtens in den ſüdl. Gegenden, ſind die Eſkimoer.

4. Eſkimoiſches Meer mit den Inſeln.

Die vornehmſten Entdecker des eſkimoiſchen Meers ſowol überhaupt, als inſonderheit ſeiner Inſeln, Bayen und Straſſen waren folgende Engländer: Davis 1585-87, Hudſon 1610, und Bylot mit Baffin 1616.

a. Die groſen Inſeln ſind: 1) James, 2) Diſko, 3) Cumberland, 4) Good Fortune, 5) Ungenannte Inſel, die auch zuweilen mit unter Cumberlands-Inſel begriffen wird, 6) North-Main, 7) Barren, die auch Southampton heiſt, und von dem Capit. Thomas Button und deſſen Oberſteuerman Nelſon 1612 und 1613 entdeckt worden iſt.

b. Die 2 vornehmſten Bayen ſind: 1) Baffinsbay, zwiſchen der Nküſte und den Inſeln James und Cumberland, und 2) Hudſonsbay, zwiſchen New-Wales und Labrador. Der ſüdlichſte Theil von der Hudſonsbay, welchen der Capit. Thomas James 1631 entdeckt hat, wird beſonders Jamesbay genannt, ſo wie der NWliche Theil zwiſchen der Wküſte und der Inſel Barren, welchen der Capit. Lucas Fox 1631 durchſchifft hat, Thomas Roes Welcome oder ſchlechthin Welcome heiſt (Eigentlich gab Fox dieſen Namen nur einer

kleinen Inſel nahe bey der Wküſte, unter 64° 10′ NBr.).

c. Die vornehmſten Seeſtraſſen ſind: 1) Davisſtraſſe, zwiſchen Grönland in O, und den Inſeln Cumberland und James in W; 2) Baffinsſtraſſe, zwiſchen den Inſeln James und Cumberland; 3) Cumberlandsſtraſſe, zwiſchen den Inſeln Cumberland und Good Fortune; 4) Nameleß Straits, zwiſchen der Wküſte in W und den Inſeln North-Main und Cumberland in O; 5) Hudſonsſtraſſe, zwiſchen Labrador in S, und den Inſeln Good Fortune und North-Main in N.

5. New-Wales.

New-Wales liegt auf der Wſeite des Welcome und der Hudſons- und James-Bay, ohngefähr vom Polarkreis in N, bis an Canada, bey 49° NBr., in S. Es hat ſehr kalte Witterung, und liefert nur Pelzwerk und Fiſche. Die Einwohner gehören zu den Eſkimoern. — Die eigentliche Hudſonsbay iſt von Hudſon 1610, der NWliche Theil derſelben oder der Welcome von Fox 1631, und der SOliche Theil oder die James-Bay von James, auch 1631, entdeckt worden.

a. New-Northwales, vom Polarkreiſe bis ohngef. zu 59° NBr., zuerſt von Thomas Button und Nelſon 1612 und 1613, genauer aber vom Capit. Scroggs 1722, von Chriſtoph Middle-

Middleton 1742, und von William Moor und Franz Smith 1747 entdeckt.

Merkwürdige Bayen und Einfarten (Inlets), die bey der Gelegenheit, da man eine NWliche Durchfart nach Oſtindien ſuchte, entdeckt worden ſind, von N nach S:

1) Wager Water, vom Capit. Middleton 1742 entdeckt.
2) Providence Inlet, heiſt auch Cheſterfield's = oder Bowden's = Inlet, entdeckt von Moor und Smith 1747. Dieſe Einfart iſt noch nicht ganz unterſucht.
3) Rankin's Inlet, heiſt auch Piſtol-Bay oder James Douglas Bay, entdeckt vom Capit. Scroggs 1722.
4) Die breite Einfart, gleich in S der vorigen. Sie iſt noch gar nicht unterſucht worden. Vor ihr liegt Knight's = Inſel.

b. New = Southwales, von 59° bis an Canada bey 49° NBr. Die Entdeckung geſchah ſtückweiſe. 1) Button mit ſeinem Oberſteuermann Nelſon hat 1612 und 13 die Gegend ſowol um die Buttons = Bay, in die ſich der Fluß Churchill ergieſt, als auch um den Fluß Nelſon, woran Yorkfort nachher erbaut worden iſt, 2) Fox 1631 die Küſte, vom Fluß Nelſon an, ſchräg nach SO herab bis zum C. Henrietta Maria, 3) James ebenfalls 1631 die

James = Bay nebſt einem Theil der Küſte von C. Henrietta an, und 4) der Capit. Zacharias Gillam 1668 Rupertsland, d. i. die SOliche Ecke um den Fluß Rupert, der aus dem See Miſtaſſins, Wwärts in die James = Bay flieſt, entdeckt: ſo wie die gleich darauf 1669 errichtete Hudſonsbay = Geſellſchaft alle Küſten um die Jamesbay nach und nach noch näher entdeckt hat.

Handelsfaktoreyen und Forts der Hudſonsbay = Geſellſchaft zu London, welche 1669 errichtet worden iſt, und, vermöge ihres Freyheitsbriefes von K. Karl II, nicht nur den eigentümlichen Beſiz von allen Ländern, Küſten, Meeren, Bayen, Straſſen und Flüſſen innerhalb des ganzen Hudſonsbuſen, ſondern auch den ausſchlieslichen Handel in allen dieſen Gegenden hat.

a. Faktoreyen und Forts auf der Okūſte von New = Southwales, von N nach S:

1) Fort Prinz von Wales am Churchillfluß, auch Churchill = River genannt.

2) York Fort am Fluß Nelſon, wo die Franzoſen von 1697 bis 1714 das Fort Bourbon hatten.

3) Severn River am gleichnamigen Fluß: iſt eingegangen.

4)

4) Albany Fort oder Henley-Faktorey am Fluß Albany.

5) Mooſe Fort am Fluß Mooſe: iſt eingegangen.

β. Auf der Wküſte von Labrador, welche East-Main genannt wird.

1) Fort Rupert in S am Fluß Rupert oder Kichekoupitan, der aus dem See Miſtaſſins flieſt: iſt eingegangen. Hier hat ſchon 1668 Fox das Fort Charles erbaut, welches das erſte Fort von Steinen war.

2) Richmond Fort, in N: ſcheint auch eingegangen zu ſeyn.

6. Labrador oder Great-Britain.

Gränzt an die Hudſonsſtraſſe in N, und in S an Canada, den St. Lorenzbuſen, und die Straſſe Bellisle (in N von New-Foundland): ſo wie in W an die Hudſons- und James-Bay, und in O an den ſkandinaviſchen Ocean — Der Name Labrador kommt urſprünglich nur der S-küſte am St. Lorenzbuſen zu: denn der Portugieſe, Caſpar Cortereal, der dieſe Küſte 1500 oder 1501 zuerſt entdeckt hat, nannte ſie Terra verde (oder, wie andere ſie ihm zur Ehre nannten, Terra de Cortereal), und die Gegend des Landes, von welcher er hofte, daß man ſie würde beackern und anbauen können, hies er Labrador — Die NOküſte entdeckte Davis 1586, zum

Theil auch der Capit. Gibbons 1614, die N= und Wſeite aber Hudſon 1610, welcher auch zuerſt dem ganzen Lande den Namen Magna Britannia gegeben hat. In den neuern Zeiten fand man, daß der NWliche Theil aus einer groſen Inſel beſteht, welche durch die ſogenannte New=Sea und (oſtwårts) durch die Bay (oder vielmehr Straſſe) of Hope Advance vom übrigen Lande Labrador getrennt wird. Ueberhaupt iſt dieſe groſe Halbinſel erſt ſeit den Niederlaſſungen der vereinigten Brůder und des Lieut. Roger Curtis Schiffart etwas genauer bekannt geworden. — Die Kůſten ſind voller kleinen Inſeln und Scheeren, wie Schwedens und Norwegens Kůſten, und das Klima iſt meiſtens kålter, als das von Grônland — Die Kůſten rechnen die Britten zu ihrem Gouvernement von New=Foundland.

Einwohner (auſer den vereinigten Brůdern auf der Mitte der Skůſte, und den engliſchen Kaufmannsbedienten auf der SWkůſte): die Eſkimoer, welche zum Theil von Fiſchen leben, in kleinen Dörfern, meiſtens von 10 Håuſern zuſammen leben, auch der Handlung wegen zuweilen nach Yorkhaſen ziehen, viel von Angekoken (Zauberern), wie andere Eſkimoer und die Grônlånder, halten, von der Seele und von einem kůnftigen Zuſtand einige, nicht ganz veråchtliche Begriffe haben, ſich der Bogen und Pfeile bedienen ꝛc.

Produkte:

Produkte: Waldungen, Lächſe in mehrern ſüſſen Flüſſen, Rennthiere, Bären, Wölfe, Luchſe, Bieber, ſehr viel Wallfiſche, Seehunde, Stockfiſche, Labradors-Steine ꝛc.

Ortſchaften: auſer den kleinen Dorfſchaften der Eingebohrnen, theils, ſeit 1771, die 2 Städte der vereinigten mähriſchen Brüder, nämlich Main, in N. der groſen Bay, und Okkak, gleich nordwärts von Main: theils die engliſchen Faktoreyen auf der W.küſte an der Hudſonsbay.

B. Bekanntes Nordamerika.

§. 130.

Es kommen zwar auch hier noch einige nicht gänzlich bekannte Länder vor; aber der gröſte Theil davon iſt doch bekannt, und von verſchiedenen haben wir eine genauere Kenntnis, als von manchen Ländern in Europa.

A) Europäiſches Nordamerika.

Es beſteht aus dem Brittiſchen Nordamerika, aus dem Nordamerikaniſchen Freyſtaat, und aus dem Spaniſchen Nordamerika.

I) Brittiſches Nordamerika.

Seit 1783 beſteht es nur aus den 3 Gouvernementern, dem von Kebek in Canada, dem von New-Foundland und dem von New-Scotland.

1. Gouvern. von Kebek in Canada.

Die Gegenden um den St Lorenzſtrom entdeckte zuerſt der Portugieſe Caſpar Cortereal

1500 oder 1501; dann kamen die Franzoſen, Jaques Cartier 1535, und Franz de la Roque, Herr von Roberval 1542: dieſe beyden fiengen ſchon an, das Land anzubauen und zu beſezen, welches aber noch nicht von Beſtande war. Erſt 1668 legte Samuel de Champlain den Grund zu Kebek (Quebec), der nachmaligen Hptſtadt von Nouvelle France oder Canada. — Im J. 1763 wurde das Land Brittiſch. Als Südgränze gegen die Länder des Nordamerikaniſchen Freyſtaats wurde 1783 der Landrücken angenommen, welcher die ſüdlichen Nebenflüſſe des St. Lorenzſtroms und die Küſtenflüſſe ſcheidet: auch hat man Wwärts durch das freye Canada eine Gränzlinie über die canadiſchen Seen hinweg bis zum Holzſee beſtimmt, wodurch die Nländer den Britten, die Sländer aber dem Nordamerikaniſchen Freyſtaat, wenigſtens von Europa aus, zuerkannt worden ſind — Der Boden iſt hin und wieder fruchtbar und gut angebaut; in mehrern Gegenden aber ſandig, oder moraſtig, oder waldig. Wo das Land angebaut iſt, hat ſich auch das, ſo ſehr wegen der Kälte verſchriene Klima gebeſſert.

Einwohner: meiſtens Franzoſen von katholiſcher, hier herrſchenden Religion; dann aber auch Engländer und Reſte von Stämmen der Eingebohrnen.

Flüſſe: St. Lorenzſtrom, als der Hptfluß, der von W her, aus den groſen canadiſchen Seen

flieſt.

flieſt. Im Umfange des Gouvern. von Kebek ergieſen ſich in ihn folgende Nebenflüſſe, 1) auf der Sſeite: der Sorel aus dem See Champlain, und 2) auf der Nſeite, von W nach O hinunter: der Utawas aus dem See Tamiſcaming, nebſt dem Akwanaguſin aus dem See Kawinagamich in O; der Achupekahigan; der Saguenay aus dem See St. John, in welchen See ſich in N mehrere Flüſſe ergieſen; der Miſſipinack; der Buſtard aus dem See Atchikunipi; der Manikwagane oder Black, welcher auch aus dem See Atchikunipi ausflieſt, und bey 50° NBr. dem Fluſſe Buſtard ſich nähert, aber gleich darauf von ihm ſich wieder entfernt; der St. Johns auf der NOgränze, flieſt in die Mündung des St. Lorenzfluſſes.

Produkte: Mais, Gartenfrüchte, ſelbſt eine Art von Weintrauben, Schiffs- und Bauholz; Eiſen; Pelzwerk, Fiſche ꝛc.

Städte; von NO nach SW am St. Lorenzſtrom hinauf: Hptſt. Kebek (Quebek) am St. Lorenzfluß; Trois Rivieres beym Einfluß des Achupekahigan von N, und des Sorel von S; Monreal oder Montreal auf einer Inſel des St. Lorenzfluſſes.

2. Gouvern. von New-Foundland.

Wenn unter Winland die groſe dreyeckige Inſel Terre Neuve oder New-Foundland in O

des

des St. Lorenzbuſen zu verſtehen iſt, ſo haben die norwegiſchen und iſländiſchen Koloniſten in Oſtgrönland dieſe Inſel ſchon um A. 1001 ent-entdeckt, und bis in das J. 1021 öfters, des Pelzhandels wegen, beſucht. So viel aber ſcheint gewiß zu ſeyn, daß der Venezianer Cabot in engliſchen Dienſten 1497 einen Theil dieſer Inſel, den er Prima Viſta nannte, entdeckt hat. Im J. 1500 oder 1501 kam der Portugieſe, Caſpar Cortereal hieher, und unterſuchte die ganze Oküſte: ſo wie Humphrey Gilbert 1583 Beſiz von der Inſel für die Krone England genommen hat. Seit 1608 fiengen nun zwar die Engländer an, ſich auf New-Foundland wohnhaft niederzulaſſen; aber die Franzoſen unterlieſſen nicht, ſich ebenfalls auf der Sküſte hin und wieder feſtzuſezen: ſie wurden jedoch im Utrechter Frieden 1713 auf den Diſtrikt um die Mitte der Oküſte von C. Bonaviſta bis C. St. John, und im erſten Pariſer Frieden 1763 gar nur auf die kleinen Inſeln Miquelon und St. Pierre, ohnweit der Mitte der Sküſte, eingeſchränkt, bis ihnen endlich im 2ten Par. Frieden 1783 die ganze Küſte von C. St. John auf der Oſeite bey 50° NBr. an, und im N herum längſt der ganzen Wküſte, bis zum C. Ray an der SWſpize der Inſel eingeräumt wurde — Zum Gouvern. von New-Foundland gehören:

1) Die Inſel New-Foundland ſelbſt, welche in N von Labrador durch die Straſſe von Bell-

isle

isle getrennt wird: eine nebliche Luft und ein ſtürmiſches Meer, aber zugleich auch in der Nähe die Hpt=Stockfiſchbänke des Erdbodens, ſo wol in S, als beſonders in O und SO die groſe Bank hat; nur an den Flüſſen fruchtbar iſt, wo es Mais, Gartenfrüchte, hin und wieder auch Schiffs= und Bauholz hervorbringt, in den Flüſſen aber eine unzählbare Menge von Fiſchen und Schalthieren enthält.

Bewohner: theils Eingebohrne oder Eſkimoer, theils Engländer und Franzoſen.

Vorgebirge: C. Ray oder die SWſpize, C. Race oder die SOſpize, und C. Bonaviſta, um die Mitte der Oküſte.

Städte: Hptſt. Placentia in S, in der gleichnamigen Bay, und St. John auf der SOküſte. Auſerdem ſind hier noch einige Forts.

2) Die Inſel St. John, in O von New=Scotland, fruchtbar an Getreide und Vieh.

3) Die Inſel Anticoſti, vor der Mündung des St. Lorenzfluſſes.

4) Die Küſten von Labrador.

3. Gouvern. von New=Scotland.

Zu dieſem Gouvernement gehören New=Scotland und die Inſel Cap Breton.

a. New=Scotland, vormals bey den Franzoſen Acadien genannt, gränzt in N an Canada, (nicht bis an den St. Lorenzſtrom, ſondern nur

bis an Chaleur = Bay und, zum Theil, an den darein ſich ergieſenden Fluß Teſcheniket), in O und S an das Meer, und in W an Sagadahok (längſt des Fluſſes St. Croix): beſteht aus feſtem Lande, und aus einer Halbinſel, welche durch die groſe Bay Fundi gemacht wird: iſt ſehr waldig, und meiſtens nur an den Flüſſen angebaut, aber von Natur faſt überall fruchtbar: hat zur Zeit kalte, und ziemlich neblichte Witterung: hat, ſeitdem ſich ſo viele Royaliſten dahin begeben haben, mehr Einwohner und mehr angebaute Gegenden, als zuvor, zumal auf der Halbinſel — Im J. 1604 lieſſen ſich in dieſem Lande Franzoſen, und 1621 einige brittiſche Familien aus Schotland nieder, und im Utrechter Frieden 1713 muſte es Frankreich an Grosbritannien überlaſſen.

Einwohner: 1) einige Ueberreſte der Eingebohrnen, beſonders die Mikmaken auf der Halbinſel, 2) Britten, Teutſche ꝛc.

Produkte: Mais, Weizen, Gartenfrüchte, Flachs, Hanf; Tannen, Cedern, Eichen, Buchen, und andere Waldbäume; Vieh, Fiſche, Pelzwerk.

Flüſſe, theils auf der Oſeite, von N nach S: der Teſcheniket bey der Ngränze, flieſt in die Chaleur = Bay; der Nipiſſiguit oder Nipiſiki flieſt auch in die Chaleur = Bay; der Riſtiguſchi; theils auf der Wſeite:

Wſeite: der Stenuak, flieſt, von O nach W in die Bay-Fundi, und der St. Johns oder Clyde, mit dem Spey in N, flieſt von NW in die Bay Fundi.

Städte, theils auf der Sküſte der Halbinſel: Hptſt. Hallifax in O, an der Schebuctu-Bay, und Lüneburg in W; theils auf der Nküſte der Halbinſel: Annapolis Royal, bey den Franzoſen Port Royal, an der Bay Fundi; theils auf der Sküſte des feſten Landes St. John bey der Mündung des Fluſſes St. Johns.

b. Die Inſel Cap Breton, bey den Franzoſen Isle Royale, zwiſchen der Inſel New-Foundland in O, und der neu-ſcotländiſchen Halbinſel in W, von welcher leztern ſie nur durch die ſchmale Meerenge Canſo (mit dem gleichnamigen Vorgebirge) getrennt wird. Von NO nach SW läuft ein Buſen faſt durchaus. Dieſe Inſel hat Steinkohlen-Bergwerke, und eine vortrefliche Lage zum Stockfiſchfang. Der Boden verſtattet weder den Ackerbau, noch die Viehzucht; auch bedeuten die Eichen- und Tannenwälder nicht viel — Die Franzoſen ſezten ſich hier 1713, nach dem Verluſt von New-Scotland, muſten aber auch dieſe Inſel 1763 den Britten einräumen.

II) Nordamerikaniſcher Freyſtaat.

§. 131.

Die eigentlichen Länder dieſes neuen Freyſtaates beſtehen aus ſüdöſtlichen Küſtenländern, welche lauter Küſtenflüſſe, wovon jedoch mehrere weit ins Land hinein ſchiffbar ſind, haben, und vom Fluß St. Croix in NO an, in einer SWlichen Richtung längſt des atlantiſchen Meers, bis zum Fluß St. Marys hin, oder welches im Grunde einerley iſt, von 48 bis 31° NBr., und von 49 bis 67°½ WLänge von Ferro, ſich erſtrecken. Nach dieſer Beſtimmung gränzen ſie alſo an New-Scotland in NO, an das brittiſche und freye Canada und an mehr andere Länder der eingebohrnen Völker in NW, an Florida in SW, und an das atlantiſche Meer in SO. Da man aber in den beeden Pariſer Frieden, 1763 und 1783, die Gränzen, ſowol in N, als in W, bis weit in die Länder der Eingebohrnen hinein ausgedehnt hat; ſo erſtreckt ſich, nach dieſer, vorjezt nur imaginär-politiſchen Gränzbeſtimmung, das Gebiet des Nordamerikaniſchen Freyſtaats 1) in O und N an brittiſche Länder, ſo daß die Oliche Gränzlinie, gegen New-Scotland, der Richtung des Fluſſes St. Croix von S nach N folgt, die Nliche aber, gegen das brittiſche Canada (in weiterer Bedeutung) anfangs über das Flußſcheidungs-Gebirge und den 45° NBr., dann aber, durch die 4 nördlichen canadiſchen

canadiſchen Seen und deren Verbindungsflüſſe und weiter nach W längſt den Flüſſen bis zum Holzſee fortläuft: ſo wie 2) in W und S an ſpaniſche Länder, wo der Miſſiſipi-Strom in W, und der Küſtenfluß St. Mary's oder der 31° N-Br. in S, die Scheidung machen. Auſerdem erſtreckt ſich, vermöge des Friedens von 1783 das Gebiet der Republik in SO auch über die Inſeln, welche innerhalb 20 Seemeilen, von den Küſten ab, liegen: nur die bisher neu-ſchottländiſch geweſenen Inſeln ausgenommen. Endlich iſt den Republikanern auch das Fiſcherey-Recht auf allen Bänken, im St. Lorenzbuſen, auf den Küſten von New-Foundland und in allen andern Gegenden der brittiſchen Herrſchaft im Friedensſchluß ausbedungen worden: dagegen behalten auch die brittiſchen Unterthanen das Recht, den Miſſiſipi gemeinſchaftlich mit den nordamerikaniſchen Bürgern zu befahren — Das Küſtenland der Republikaner iſt von mittelmäſiger Güte, ſowol in Anſehung des Bodens, als des Klima; hingegen das innere (aber freylich noch gröſtentheils von den Eingebohrnen bewohnte) Land iſt in jeder Rückſicht unvergleichbar beſſer: zumal wenn europäiſche Kultur die an ſich ſchon herrliche Natur-Anlage des Landes einſt veredeln wird — Schon lange, beſonders aber ſeit 1776, haben die, bis dahin unter brittiſcher Herrſchaft, als Kolonien, geſtandene 13 Provinzen nach Unabhängigkeit geſtrebt, ſeit 1778 haben ſie ſich

durch eine Union zur Behauptung der Unabhängigkeit verbunden, und im Pariſer Frieden 1783 hat Grosbritannien ihre Unabhängigkeit feyerlich anerkannt.

Bewohner. Ihrer ſollen gegen 2½ Millionen ſeyn. Sie beſtehen aus vielerley Arten von Leuten, inſonderheit aber aus Britten, Teutſchen, Holländern, Franzoſen, Schweizern, aus Eingebohrnen, ja auch aus Negern und Halb-Negern — Der Religion nach ſind ſie gröſtentheils Chriſten, von faſt allen Partheyen: doch übertreffen die Presbyterianer, in den meiſten Gegenden, die Anzahl der übrigen. Nicht überall iſt allgemeine Religionsdultung: inſonderheit ſind die Katholiken meiſtens nicht im vollen Genuſſe gleicher Rechte mit den Proteſtanten, doch werden ſie nirgends verfolgt — Zur Ausbreitung der Wiſſenſchaften und anderer nüzlichen Kenntniſſe ſind gute Anſtalten vorhanden: gelehrte Geſellſchaften, Univerſitäten und andere Schulen. Aber alles iſt erſt im Aufkeimen: obſchon verſchiedene ſehr gelehrte Leute unter ihnen gefunden werden. Eben ſo wird es wol der Kunſtfleis der Republikaner in langer Zeit nicht ſo weit bringen, daß man der europäiſchen Waaren entbehren kan: obgleich ihre Handlung und Schiffart ſchon ſehr ausgebreitet iſt.

Ausfuhr-Artikel: Getreide, Reis, Tabak, Leinſamen, Hanf, Krapp, Indigo, Saſſafras, Saſſaparille, Ipecacuanha; Holz, Theer, Terpentin; Wolle, rohe Seide, Pelzwerk, Wachs; Fiſche; Eiſen ꝛc.

Dieſer Freyſtaat hat in ſeiner **Konſtitution** vieles von der vorigen Verfaſſung unter der brittiſchen Herrſchaft beybehalten; aber ſein gemeines Weſen ſteht noch nicht auf einem dauerhaften Fus: inſonderheit iſt für das Anſehen und die Sicherheit des General-Kongreſſes, welcher doch das Vereinigungsband der 13 einzelnen Republiken ſeyn ſoll, nicht hinlänglich geſorgt. Man hat daher ſeit kurzem eine neue Konſtitution entworfen, welche aber noch nicht von allen Provinzen angenommen worden, auch nicht authentiſch bekannt genug iſt. Die bisherige Konſtitution, welche in den Hauptſachen (nur den General-Kongreß beſonders ausgenommen) von der neuen wenig verſchieden ſeyn wird, beruht auf folgenden Stücken:

1. Nach der Regel haben die einzelnen Staaten
   a. ein Unterhaus oder Aſſemblee, und
   b. ein Oberhaus oder Senat. Nur Pennſylvanien und Georgien haben keinen Senat: ſind alſo ganz demokratiſch.

Bey der Wahl der Deputirten wird auf Vermögen geſehen: ſie werden in einigen Staaten nur auf 1 Jahr, in andern auf 3 bis

bis 4 Jahre gewählt, und bekommen während des Landtags Diäten.

Ihre Anzahl richtet ſich nach der Bevölkerung einer jeden Gegend, und es kan alſo hier nie, wie in Grosbritannien, eine ungleiche Repräſentation des Volkes entſtehen.

Nur das Unterhaus hat den Geldbeutel, wie in Grosbritannien.

2. Alle einzelne Staaten haben ihren **Gouverneur** (in Pennſylvanien heiſt er Präſident).

Nach der Regel hat er nur die vollziehende Gewalt mit einem Council, oder einem Rathe von 4 oder 8 Perſonen.

Nur in 2 Provinzen hat er mehr Gewalt: nämlich in Maſſachuſetsbay iſt er, was der König von Grosbritannien iſt: kein Schluß iſt ohne ſeinen Beytrit gültig: er beruft auch die Aſſemblee und den Senat, und diſſolvirt ſie; in New-Jerſey aber hat der Gouverneur Siz und Stimme im Senat.

Das Amt eines Gouverneurs dauert bald längere bald kürzere Zeit.

3. Der **General-Kongreß** beſteht aus den Deputirten der 13 Provinzen, die jährlich erwählt werden, und ſich gewöhnlich alle Jahre im November verſammlen.

Er verhandelt alle Geſchäfte mit auswärtigen Staaten: ſchlieſt mit ihnen Traktaten und Verträge ꝛc.: beſtimmt die Anzahl und die Art der Truppen, und die Kriegsſchiffe

zur

zur Landesbeſchützung: entſcheidet die Streitigkeiten der einzelnen Provinzen.

Keine Provinz darf über 7, oder unter 2 Deputirte zum Kongreß ſchicken; aber jede Provinz hat nur Eine Stimme.

In wichtigen Dingen, die beſonders Krieg und Frieden, und Geldanleihen betreffen, iſt nicht bloſe Mehrheit der Stimmen hinlänglich, ſondern es müſſen wenigſtens 9 Provinzen, oder, welches einerley iſt, 9 Stimmen einhellig ſeyn. Alſo iſt hierin eine Einrichtung getroffen worden, die weder polniſch, noch auch holländiſch iſt.

4. Wenn der Kongreß nicht verſammlet iſt, ſo verrichtet ein beſonderer Staatsrath, Committee of the States genannt, deſſen Geſchäfte, nur die Fälle ausgenommen, wo zur Entſcheidung 9 einhellige Stimmen erfordert werden.

Zu dieſem Staatsrathe ſchickt jede Provinz einen Deputirten.

Der geographiſchen Lage nach folgen die 13 Provinzen von N nach S alſo auf einander:

1. New-Hampſhire.

Zur Zeit nur an der Küſte angebaut; im Innern gebirgig und waldig.

Produkte: Vieh, Waldholz, Elendthiere, Biber.

Flüſſe: der Marimack in der Mitte, flieſt aus dem See Winipiſſioket Pond, und der Connecticut oder der Lange, auf der Wgränze.
Hptſt. Portsmouth an der Küſte.

2. Maſſachuſetsbay.

a. Die öſtlichen Zugehörungen, oder die, zwiſchen New-Scotland und New-Hampſhire liegende Landſchaften Sagadahok und Main. Urſprünglich gehörten ſie zu New-Hampſhire, ſind aber ſchon 1677 durch Kauf an Maſſachuſetsbay gekommen. Sie ſind nur an der Küſte angebaut, und wenig bevölkert, haben aber viele vortrefliche Seehäfen, und Ueberfluß an Schiffsbauholz, an guten Viehweiden und an Fiſchen.

1) Sagadahok — Flüſſe, theils in N: der St. Johns, mit dem Spey in N; theils in S, von O nach W: der St. Croix-Fluß auf der Ogränze, der Penobſcot in der Mitte, und der Kenebec auf der Wgränze.

2) Main — Flüſſe: der Kenebec auf der Ogränze, und der Sacco oder Sawko in der Mitte.

b. Die eigentliche Provinz Maſſachuſetsbay.

Produkte: Mais, Flachs und Hanf, Holz, nebſt Pech, Theer, Potaſche und Terpentin; Vieh und Fiſche; Eiſen und Kupfer.

Flüſſe:

Flüſſe: der Merimack bey der NOgränze, und der Connecticut in der Whälfte.

Hptſt. Boſton an einem groſen Meerbuſen, an welchem ſich eine krumme Erdzunge herumbiegt, auf deren Nſeite das Vorgebirge Codd liegt. (Ohnweit Boſton liegt Cambridge mit einer Univerſität).

Die kleinen, aber wichtigen Inſeln ohnweit der Sküſte: Martha's Vineyard in W, und Nantucket in O.

3. Rhodeisland mit Providence Plantation.

Dieſe kleine Provinz hat ihre groſe Volksmenge nicht ſowol dem Ackerbau, als der Viehzucht und inſonderheit der Schiffart zu danken.

a. Die Inſel Rhode-Island — (Hptſt. Newport, hat den beſten Hafen in dem ganzen Nordamerikaniſchen Freyſtaat).

b. Providence Plantation auf der Küſte — Hptſt. Providence beym Fluß Pantukket oder Narroganſet.

4. Connecticut.

Produkte: Getreide; Rindvieh, Schweine; Pferde; Eiſen, Bley und Kupfer.

Fluß Connecticut, zu deſſen beyden Seiten dieſes fruchtbare Land liegt.

Städte: Hptſt. Newhaven in W, mit einer Univerſität, und New-London in O.

5. New=York.

a. New=York an ſich, zuerſt Neu=Schweden, und von 1609 bis 1667 Neu=Niederland genannt: in der Nhälfte eine waldige Wüſte, in der Shälfte aber ſehr gut angebaut: Abdachung, Swärts nach dem atlantiſchen Meer, Nwärts zum St. Lorenzſtrom.

Produkte: Weizen und andere Getreide=Arten, Obſt, Hanf und Flachs, Holz, Potaſche, Wachs; Rindvieh, Schweine, Pferde, Fiſche, Pelzwerk; Eiſen ꝛc.

Flüſſe: theils in S, von O nach W: der Connecticut auf der Ogränze; der Hudſonsfluß in der Mitte, mit dem Mohawk in W; der Delaware auf der W=gränze; theils in N, der Sorel, der aus den Seen, George und Champlain, N=wärts zum St. Lorenzfluß läuft.

Städte, von S nach N: Hptſt. New=York, vormals Neu=Amſterdam (auf der Staaten=Inſel in der Mündung des Hudſonsfluſſes); Albany, am Hudſon, eine Hpt=Niederlage des Pelzwerks; Ticonderoga oder Carillon, ein Fort am Sorel, zwiſchen dem See George in S, und dem See Champlain in N.

b. Die Lange Inſel oder Long=Island: ſehr fruchtbar an Getreide und Gartenfrüchten: man treibt auch Viehzucht und Fiſcherey mit groſem Vortheil.

* Das nördliche und gebirgige Ländchen Vermont, zwiſchen dem Fluß Connecticut in O, den Seen George und Champlain in W, und Canada in N, gehörte ſonſt zu Hampſhire, wurde aber 1767 zu New-York geſchlagen, und ſeit 1780 eine Zeitlang als die 14te Provinz des Freyſtaates angeſehen: macht aber heutzutag einen Theil von New-York aus (die Hptſt. heiſt Barrington).

6. New-Jerſey.

Produkte: Weizen und anderes Getreide, Weintrauben, Hanf und Flachs, Holz; Vieh; Kupfer, und beſonders Eiſen.

Flüſſe: der Hudſon auf der NOgränze, und der Delaware auf der Wgränze, flieſt in die Delaware-Bay.

Städte: Hptſt. Perth Amboy an der Oküſte, und Trenton in W, am Delawarefluß.

7. Pennſylvanien.

Produkte: Weizen und anderes Getreide, Gartengewächſe, Flachs und Hanf, Holz; Rindvieh, Schafe, Schweine, Pferde, Pelzwerk, Häute, Fiſche, Wachs, Lichter, Seife; Eiſen, Marmor.

Flüſſe: der Delaware auf der Ogränze flieſt in die Delaware-Bay; der Suſquehanna in der

Mitte, mit dem Juniata in W, flieſt in Cheſapeake-Bay; der Ohio, flieſt ſchräg durch die NWlichen Gegenden nach dem Miſſiſipi, auſerhalb des Landes.

Städte: Hptſt. Philadelphia, oberhalb der Mündung des Delaware (Gleich in N über Philadelphia liegt Germantown).

8. Delaware Counties.

Die kleinſte aller 13 Provinzen, auf der W-küſte der Delaware-Bay. Die Einwohner nähren ſich gröſtentheils vom Feldbau — (Hptſt. New-Caſtle, in S von Philadelphia, beym Einfluß des Delaware-Fluſſes in die Delaware-Bay).

9. Maryland.

Auf beyden Seiten der Cheſapeake-Bay, in S von Pennſylvanien: iſt ganz angebaut und mit Pflanzern beſezt.

Produkte: Weizen und anderes Getreide, Obſt, Hanf und Flachs, Holz; inſonderheit aber Tabak und Eiſen.

Flüſſe: die Mündung des Suſquehanna in NO, und der Patowmack auf der Wgränze gegen Virginien.

Hptſt. Annapolis, an der Cheſapeake-Bay.

10. Virginien.

Zu dieſer Provinz gehört auch die Sſpize von der groſen Halbinſel, welche durch die Cheſapeake-Bay in W, und die Delaware-Bay in O gebildet wird.

Produkte: wie in Maryland.

Die Apalachiſchen Gebirge auf der Wgränze.

Flüſſe, von N nach S: der Patowmack auf der Ogränze; der York-Fluß: der James-Fluß.

Städte: Hptſt. Williamsburg in W, zwiſchen dem York- und James-Fluß, und Yorktown in O, am Yorkfluß.

11. Nord-Carolina.

Produkte: Getreide, etwas Reis und Tabak, Holz, nebſt Terpentin, Theer und Pech.

Die Apalachiſchen Gebirge auf der Wgränze.

Flüſſe, von N nach S: der Roanoke, flieſt in Albemarle-Sound; der Pamticoe; der Neus oder Nus; der Cape Fear-Fluß; der Yadkin, flieſt nach Süd-Carolina, wo er Pedee heiſt.

Städte: Hptſt. New-Bern in N, bey der Mündung des Neus-Fluſſes, und Brunſwik in S, an der Mündung des Cape Fear-Fluſſes (Etwas weiter nach NW an dieſem Fluſſe liegt Wilmington).

Inſeln: theils verſchiedne kleine, theils inſonderheit einige ſehr lange und ſchmale Inſeln oder Nerungen.

12. Süd-Carolina.

Produkte: Getreide, etwas Tabak und Wein, Seide, Arzneykräuter, inſonderheit aber Reis und Indigo.

Die Apalachiſchen Gebirge auf der Wgränze.

Flüſſe, von N nach S; der Pedee flieſt aus Nord-Carolina; der Santee, mit dem Wateree in N; der Savannah auf der Sgränze.

Städte: Charlestown in S, und Georgetown in N, bey der Mündung des Pedee.

13. Georgia.

Iſt noch ſehr waldig und wenig angebaut. Die Luft iſt hier heiſer, als in Carolina: man erntet ſchon im May, und die Bäume blühen im Februar.

Produkte: inſonderheit Reis, Indigo und Seide; auſerdem aber auch Sago, Weintrauben und Südfrüchte, Tabak, Baumwolle, Holz.

Flüſſe, theils ſolche, die auf der Oküſte ins atlantiſche Meer flieſen, von N nach S: der Savannah, auf der Ngränze gegen Süd-Carolina; der Ogahee; der Alatamaha oder George-Fluß; der St. Marys-Fluß auf der Sgränze gegen Oſtflorida; theils ſolche die von N nach S in den Mexicoiſchen Buſen fallen: der Apalachicola oder Chatahooche, mit dem Flint in O.

Städte:

Städte, von SO nach NW am Savannah-Fluß hinauf: Hptſt. Savannah, New-Göttingen, Auguſta.

III) Spaniſches Nordamerika.

§. 132.

Es beſteht aus Florida, aus Louiſiana, aus dem Gouvernement Neumexico (das iſt, Neumexico an ſich, Neu-Navarra und Californien), und aus dem Vicekönigreich Mexico oder Neu-Spanien.

1. Florida.

Ein Küſtenland am atlantiſchen Meer in O, und am Mexicoiſchen Buſen in S; war Brittiſch von 1763-83; reicht zum Theil nahe an die heiſe Zone: wird durch den Fluß Apalachicola in Oſt- und Weſt-Florida geſchieden.

Produkte: Mais, Reis, Wein, Oel, Orangen, Cacao und Vanille, Baumwolle, Indigo, Saſſafras, Cochenille, Perlaſche aus der Barille-Pflanze, Mahagony, Brazilletto und anderes Färbeholz; Rindvieh, Schafe, Ziegen, Pferde, das Vögelchen Kolibri; Ambra, Perlen; Alligatoren.

Einwohner: Spanier, Franzoſen, Engländer, auch Griechen, und von Eingebohrnen die Apalachiten.

a. Oſt-Florida, eine gebirgige, ſumpfige und ſandige Halbinſel. Der Kanal von Bahama, oder der Golfo von Florida an der Okůſte.

Kůſtenflůſſe: St. Marysfluß auf der Ngrånze; Rio de St. Juan in O, flieſt von S her, faſt durch die ganze Halb-Inſel, durch mehrere Seen, wovon der gröſte, in SO, Mayaco heiſt; der Rio de St. Pedro oder Carolinian in W; der Apalachicola oder Chatahooche, mit dem Flint in O, auf der Wgrånze gegen Weſt-Florida.

Hptſt. St. Auguſtin auf der Okůſte.

b. Weſt-Florida, ein langes, ſchmales Kůſtenland am Mexicoiſchen Buſen, hat einen beſſern Boden, als Oſt-Florida.

Flůſſe, theils Kůſtenflůſſe, von O nach W: der Apalachicola auf der Ogrånze gegen Oſt-Florida; der Mobile, entſteht aus dem Albama oder Alibomous in O, und dem Chicacas in W, und flieſt in die Mobile-Bay; der Paskagula; theils der groſe Hptfluß Miſſiſipi, auf der Wgrånze.

Stådte: Hptſt. Penſacola an der Kůſte, und Mobile am gleichnamigen Fluß.

2. Louiſiana.

Es erſtreckt ſich zur Zeit, långſt der Wſeite des Miſſiſipi, von 29 bis 42° NBr., iſt ſeit

1763

1763 Spaniſch, zuvor war es Franzöſiſch: hat am mexicoiſchen Buſen, inſonderheit um die Mündung des Miſſiſipi, einen ziemlich ſchlechten, weiter ins Land hinein aber einen ungemein fruchtbaren Boden, der in N zum Weizenbau, und in S zum Reis- Tabaks- Baumwollen- und Indigo-Bau ſchicklich iſt: auch iſt die Luft im innern Lande beſſer, als an der Küſte.

Einwohner: theils Europäer, ſowol Spanier, als inſonderheit Franzoſen; theils, und zwar hauptſächlich, Eingebohrne, als Miſſurier und Ilinäer in den Nlichen, und die Akanſaer oder das ſchöne Volk, in den Slichen Gegenden. Die Miſſurier ſind am mächtigſten.

Produkte: Mais, Reis, Melonen, Tabak, Wein, Oel, Flachs, Baumwolle, Indigo, Saſſafras, Holz; Hirſchen, Büffel, Elendthiere, Alligatoren und Muſquitofliegen; Silber, Kupfer, Eiſen, Bley.

Flüſſe, 1) der Küſtenfluß Rio de los Adayes auf der Wgränze, und 2) der Hauptfluß Miſſiſipi auf der Ogränze, in welchen ſich hier, auf der Wſeite, folgende Nebenflüſſe, von S nach N ergieſen: der rothe Fluß, mit dem Ovachitas oder ſchwarzen Fluß in N; der Akanſas oder Imahans, mit dem St. Franciſco in N; der groſe Nebenfluß Miſſuri (in welchen folgende 6 Nebenflüſſe, von O nach W ſich ergieſen, und zwar auf der Sſeite, der Ozages, der Paducas, der Kanzez und der Panis, ſo wie auf

auf der Nſeite, Rio grande und der Ajaouez); der Moingona; der St. Petersfluß, ganz in N, auſerhalb der Ngränze von Louiſiana.

Städte und Ortſchaften, von S nach N: Hptſt. Neu-Orleans, oberhalb der Mündung des Hptarms vom Miſſiſipi; Adayes am weſtl. Küſtenfluß Rio de los Adayes; Natchitoches am rothen Fluß; Akanſas oder Panimahas am Fluß Akanſas oder Imahans; Ozages am gleichnamigen Fluß; Kanzez am Fluß Kanzez.

3. Gouvern. Neu = Mexico.

Beſteht aus Neu-Mexico an ſich, aus Neu-Navarra und aus der Halbinſel Californien, welche Länder ſeit 1776 von dem Vice-Königreich Mexico unabhängig ſind, und ein beſonderes Gouvernement ausmachen. Die beyden erſtern Länder haben ein gemäſigtes Klima und einen von Natur ſehr fruchtbaren Boden; aber das leztere, nämlich Californien, ſteht ihnen in beyden Stücken weit nach. In Neu-Mexico hat man auch Silber entdeckt, und Californien hat einen Ueberfluß an Schildkröten und Perlenmuſcheln — Der gröſte Theil dieſer Länder iſt noch in der Gewalt der Eingebohrnen, die zwar ſehr gutmütige Leute, aber zugleich auch ſehr eiferſüchtig auf ihre Freyheit ſind, und von den Spaniern nicht als Unterthanen, ſondern als Bundsgenoſſen behandelt werden.

a. Neu-Mexico an ſich, erſtreckt ſich von 25 bis höchſtens 40° NBr. Unter den Eingebohrnen haben ſich beſonders die Apatſchen am weiteſten ausgebreitet.

Gebirge: die Fortſezung der Andiſchen Gebirge in W und N des Landes, wovon ein Theil den Namen der glänzenden Berge hat.

Flüſſe: 1) Steppenflüſſe in den Andiſchen Gebirgen; 2) 5 Küſtenflüſſe, am mexicoiſchen Buſen, von O nach W; Rio de la Trinidad; la Maligne; Rio St. Marco oder Colorado, auch Rio de las Canas genannt, flieſt in die Bay von St. Bernard, oder St. Louis; Rio St. Antonio de Leon, flieſt in die Bay St. Joſef; und Rio Hondo; 3) 2 Flußgebiete, a) das Flußgebiet des Rio del Norte oder Bravo in N, wovon Rio del Norte ſelbſt, als der Hptfluß, am weiteſten von N her flieſt, und mehrere Nebenflüſſe aufnimmt, unter denen Rio Salinas oder de los Conches der gröſte auf der Wſeite, ſo wie Rio Salado de Apaches, oder Rio de los Sixte Rios der anſehnlichſte auf der Oſeite iſt; b) das Flußgebiet des Rio de las Palmas auf der Sgränze, wovon der Hptfluß ſelbſt aus den nördlichen Flüſſen, dem Rio de las Naſſas in N, und dem Rio Guadiana in S entſteht.

Städte und Ortſchaften, von S nach N: Cahuila in Neu-Leon, am Rio de la Calda,

 einem

einem ſüdl. Nebenfluß des groſen Nebenfluſſes Rio Salinas; St. Juan, el Paſſo de St. Georg, Santa Fé, die Hptſtadt, und Taos, welche 4 Orte insgeſamt an dem Rio del Norte hinauf liegen.

b. Neu-Navarra, erſtreckt ſich von 26 bis höchſtens 37° NBr. Unter den Eingebohrnen ſind beſonders 2 anſehnliche Völker zu merken: die Teguayoer oder Teguaer in N, und die Pimaer in den mittlern Gegenden des Landes.

Gebirge: die Fortſezung der Andiſchen Gebirge auf der Ogränze. Der californiſche Buſen, genannt Mar Vermejo oder Purpurmeer, auf der Wgränze.

Flüſſe: 1) Steppenflüſſe in den Andiſchen Gebirgen; 2) Hptflüſſe und Küſtenflüſſe am Purpurmeere, von N nach S: der Hauptfluß Rio Colorado de los Martyres, mit dem Rio Grande de los Apoſtolos oder R. del Coral, auf der Oſeite; 3 Küſtenflüſſe: ein Ungenannter, ſodann der Rio de St. Ignacio, und der Rio de Sonora; der Hptfluß Rio de Hiaque; endlich noch 3 Küſtenflüſſe: Rio de Mayo, Rio de Fuerte, und Rio Cinaloa.

Städte und Ortſchaften, von N nach S: Caſa grande beym Rio de Hila, einem Nebenfluß des groſen Nebenfluſſes Rio grande de los Apoſtolos; St. Juan, beym Rio de Sonora; St. Miguel, beym Hauptfluß

fluß Rio de Hiaque; Cinaloa, am Rio de Cinaloa.

c. Halbinſel California, in N Cabo Blanco, in S C. St. Lucar oder St. Lucas, in O Mar Vermejo, in W das californiſche Meer, ein Theil des groſen Oceans. Der Slichſte Theil reicht in die heiſe Zone hinein. Die Eingebohrnen beſtehen aus mehrern Völkerſchaften.

Lauter Küſtenflüſſe.

Der Ort Loreto, an Mar Vermejo.

4. Vicekönigreich Mexico.

Mexico, auch Alt-Mexico und Neu-Spanien genannt, eine, von 30 bis $7\frac{8}{2}$° NBr. folglich gröſtentheils in der heiſen Zone, zwiſchen dem mexicoiſchen Meer in O, und dem groſen Ocean in W, liegende, und von den Andiſchen Gebirgen oder dem erſten Bergmeridian in 2 unsgleichartige und ungleich groſe Küſten getheilte Erdenge. Die Oküſte iſt meiſtens niedrig, voller dicken Wälder, ungemein ſumpfig, beſonders während des Regenſommers, und ſehr ungeſund; die Wküſte hat meiſtens gegentheilige Eigenſchaften — Dieſes ſo ſonderbar geſtaltete, groſe und reiche Land wird von einem Virrey regiert, und in 3 Audiencias oder Unterſtatthalterſchaften eingetheilt.

Bewohner, 1) Reſte der Ureinwohner oder der Tſchitſchimecoer; 2) Mexicoer, als die 2ten Bewohner (oben §. 126. Num. XI.); 3) fremde

Ankömmlinge, theils Europäer, inſonderheit Spanier, theils Afrikaner, oder Neger und Halbneger ꝛc. Die Volksmenge ſchäzt man über 2 Millionen Menſchen, die entweder Katholiken, oder Fetiſch-Anbeter ſind.

Produkte: Reis, Mais und anderes Getreide, Weintrauben, Zucker, Cacao, Vanille, Honig, Salz, Tabak, Ingwer, Kalabaſſen, Plantanen, Baumwolle, die Kriech-Pflanze Grenadillo, Gummi Copal, China-Wurzel, Peruvianiſcher Balſam, Cochenille, Färbehölzer und Bauholz; von den Spaniern hieher verpflanzte Thiere, als Rindvieh, Schafe, Schweine; einheimiſche Thiere, als Haſen, Hirſchen, Gemſen, Füchſe, wilde Kazen, Meerkazen, Stachelſchweine, das Faulthier ꝛc.; Colibri, Papagoyen, und mehr andere Vögel; Perlen, Marmor, Smaragde, Türkiſſe Queckſilber, inſonderheit auſerordentlich viel Silber, auch ziemlich viel Gold ꝛc.

a. Landſchaften der Audiencia Guadalaxara.

1) Neu-Biſcaya in O der Andiſchen Gebirge.

Flüſſe: lauter Nebenflüſſe, theils in N: 4 Nebenflüſſe von dem groſen Nebenfluß Rio Salinas oder de los Conches; theils in S: 4 Nebenflüſſe von dem Hptfluß Rio de las Palmas (ſ. die Flüſſe von Neu-Mexico).

Städte von S nach N: Zacatecas, Durango, und Parral.

2) Culiacan in S der Andiſchen Gebirge.
Flüſſe, lauter Küſtenflüſſe: Rio de Culiacan in W, und Rio de Piaſtla auf der Ogränze.
Stadt Culiacan am gleichnamigen Fluß.

3) Guadalaxara, in S der Andiſchen Gebirge.
Flüſſe, von N nach S: R. de Piaſtla auf der NWgränze; R. Barania oder St. Yago fließt von O aus dem See Chapala; noch 2 Küſtenflüſſe: der eine in N — der andere in S des C. de Corrientes.
Hptſt. Guadalaxara, in S des Rio Barania, mit einer Univerſität.

b. Landſchaften der Audiencia Mexico.

1) Panuco, in N der Andiſchen Gebirge, auf beyden Seiten des Wendekreiſes.
Flüſſe: in NW ein Nebenfluß des Rio de las Palmas, und mitten durchs Land der Küſtenfluß R. Panuco.
Hptſt. Panuco am gleichnamigen Fluß.

2) Mechoacan in S der Andiſchen Gebirge.
Flüſſe: Rio de Mechoacan in S, entſteht aus 4 Armen, und R. Barania oder St. Yago in N, fließt Wwärts in den See Chapala.
Hptſt. Mechoacan an dem 2ten Arm des R. de Mechoacan.

3) Mexico, gröſtentheils in S der Andes.
Flüſſe: Rio de Tuſpa in NO, fließt Nwärts in den mexicoiſchen Buſen; R. de Tula, ein Arm des Barania in NW; fließt W-

wärts in den See Chapala hinüber; Rio Papagayo in SW, zum Theil auf der W-gränze; R. de los Yopes in SO flieſt zum Theil auf der Ogränze.

Städte: Mexico, Hptſt. und Reſid. des Virrey, mit einer Univerſität, in N, am mexicoiſchen See; und Acapulco in S an der Küſte, wird als der Wliche Hafen der Stadt Mexico gebraucht.

4) Tlaſcala, auf beyden Seiten der Andes.

Flüſſe: R. de los Yopes, mit R. Tucad in W, läuft nach S, zum Theil auf der W-gränze; und ein Ungenannter flieſt nach N.

Städte: Hptſt. Tlaſcala oder Puebla de los Angelos in NW, am R. Tucad; und la Vera Cruz in NO an der Küſte, wird als der öſtl. Hafen der Stadt Mexico gebraucht.

5) Guaxaca, zu beyden Seiten der Andes: erſtreckt ſich SOwärts auch über die einwärts gebogene ſchmale Küſte an der Bay von Tecoantepec.

Flüſſe: R. de Alvorado in W, und R. Guazacalco in O, flieſen beyde nach N.

Hptſt. Guaxaca oder Antiquera am R. de Alvorado.

6) Chiapa, in N der Andes, geht aber nicht ganz an die Küſte hinaus.

Flüſſe:

Flüſſe, von W nach O: R. Tabaſco, R. de St. Pedro e Paulo, R. Sumaſinta, mit einem Nebenfluß in W.

Städte: Chiapa in W, am R. Tabaſco, und Ciudad Real in O.

7) Tabaſco, auf der Nküſte.

Flüſſe: eben die, wie in Chiapa.

8) Yucatán, eine Halbinſel am mexicoiſchen Buſen, zwiſchen der Campeche-Bay in W, und der Honduras-Bay in O.

Flüſſe: theils auf der SWgränze: R. Sumaſinta; theils auf der Oküſte von N nach S: *) R. Nohukun oder Rio grande in den untern Gegenden von den Engländern New River genannt), flieſt in Bahia de Chetumal (von den Engländern die Hannover-Bay genannt); R. Baliz (Engl. River Belleſe); der Ausfluß der Laguna Placentia.

Städte, auf der Wſeite: St. Franciſco de Campeche in S, an der Küſte, und Merida in N, im innern Lande.

Inſel Cozumel bey der NOküſte.

*) In den Diſtrikten der Flüſſe Nohukun und Baliz ſind jezt die Brittiſchen Logwood Cutters. Laut des Pariſer Friedens von 1783 dürfen ſie hier ohne alle Hinderniſſe Holz fällen und wegfahren, auch Häuſer und Magazine, aber keine Feſtungen bauen; und die Schiffart haben ſie auf beyden Flüſſen gemeinſchaftlich mit den Spaniern: doch alles mit Vorbehalt des ſpaniſchen Souveränitäts-Rechtes.

c. Landſchaften der Audiencia Guatimala.

1) Guatimala, theils in S der Andes, theils in N bis zur Honduras-Bay, welche nördl. Gegend Vera Paz heiſt.

Flüſſe, 1) in S: Rio de las Vaccas, und 2) in N der Ausfluß der Laguna de Guatimala oder Golfo Dulce, worein ſich, von W her, R. de Guatimala, und, von N her, Rio dulce ergieſen.

Hptſt. Guatimala, am Rio de las Vaccas.

2) Honduras, in N der Andes.

Flüſſe, von W nach O: R. de Guanacos, mit R. de Higueras, flieſt in die Laguna de Piratas; R. Chamaluzon oder de Comayagua; R. Xagua oder Sars River; R. Grande oder Roman River; Great Cape River, auch Vankes genannt.

Städte: Gracias a Dios in W, am R. de Higueras, und Comayagua oder Valladolid in O, an R. Chamaluzon.

Inſel Ruatan in NW.

Küſte der Moſquitos in NO.

3) Nicaragua, zu beyden Seiten der Andes.

Flüſſe: theils in W, von W nach O: R. de Lempta oder Lempa, bey der Wgränze; R. de Xeres und R. de Fonſeca, flieſen beyde zuſammen in die Bay Fonſeca oder Amapalla; R. Partida, flieſt in die Bay Parrot oder Papagayo; theils in O: R. Yara oder Yowra (in den untern Gegenden

Great

(Great River) in N, und el Desaguadero (En l. St. Johns River), oder der Ausfluß des Sees Nicaragua, in S.

Stadt Leon de Nicaragua, in W des groſen Sees Nicaragua.

4) Coſta Rica, zu beyden Seiten der Andes.

Berge: C. Blanco oder die Sſpize der Wlichen Halbinſel.

Flüſſe: R. de Carthago in W, und R. de St. Lorenzo in O.

Stadt Carthago am gleichnamigen Fluß.

5) Veragua, zu beyden Seiten der Andes.

Küſtenfluß: R. Chiriqui in W.

Stadt St. Yago de Veragua in O.

Inſel Coyba in S.

B) Nordamerikaniſche Länder der Eingebohrnen.

§. 133.

Ganze Völker von Eingebohrnen findet man jezt nirgends mehr auf den Küſten der brittiſchen, der republikaniſchen und der ſpaniſchen Länder von Nordamerika: ſelbſt einzelne Hauſen von Ureinwohnern ſind, innerhalb 44 bis 66 geogr. Meilen von den Küſten ab, höchſtſelten mehr zu finden. Alles, was von Eingebohrnen ehemals hier lebte, hat die europäiſche Ländersucht in die innern und weſtlichen Gegenden verdrängt: und

auch hier werden ſie von den Europäern, ſeitdem dieſe die vorzügliche Güte dieſer Länder kennen gelernt haben, je länger je mehr beenget. — Da die Wſeite von Nordamerika groſentheils unbekannt iſt, ſo muß ſich die Erdbeſchreibung, wenigſtens vorjezt, blos auf die etwas genauer bekannten innern Länder einſchränken. Dieſer groſe Erdſtrich zeichnet ſich für den andern nordamerikaniſchen Ländern durch die Güte ſeines Klima, durch die Fruchtbarkeit ſeines Bodens und durch die Gröſe ſeiner Gebirge, Landſeen und Flüſſe aus. Er wird, in N, von New-Wales und Labrador durch ein ungeheueres Kettengebirge geſchieden, welches das Centralgebirge oder Landeshaupt genannt wird, und auf der N- und Sſeite, beſonders aber auf der leztern, mehrere und gröſere Landſeen, als irgend ein gleich groſer Strich Landes auf dem Erdboden, hat; in O aber gränzt er an brittiſche und republikaniſche Länder, ſo wie in S an die ſpaniſchen Länder Florida, Louiſiana und Neu-Mexico; die Wgränze verliehrt ſich in Gegenden, die zur Zeit noch unbekannt ſind.

Gebirge, von viererley Art:

1. Die Nliche Fortſezung des **erſten** Bergmeridians von Chimboraço oder der Cordillera de los Andes. Bisher kannte man dieſe Fortſezung nur bis in die Gegend zwiſchen Neu-Navarra in W, und Neu-Mexico in O; aber, der Naturanlage zufolge,

muß

muß ſie ſich von da an NOwärts ꝛc. ziehen, nämlich alſo. Sie ſtreicht zuerſt an den Quellen des neu-mexicoiſchen Rio del Norte und des Miſſiſipi vorbey: wendet ſich ſodann Owärts zwiſchen dem Miſſiſipi in S, und dem Holz- und Regenſee in N; ſteigt hierauf, zwiſchen den Gewäſſern, die Owärts in den Obern See und Wwärts in den Regen- und Holzſee fliſen, nach N; endlich biegt ſie ſich, zuerſt Wwärts, dann S- und zulezt Nwärts an den Quellen der Flüſſe, die NOwärts in die Hudſonsbay, und Swärts in den Winipigon See und die 2 andern mit ihm verbundenen Seen flieſen, herum. Ihre weitere Fortſezung verliehrt ſich in, zur Zeit unbekannten Nländern.

2. Das Apalachiſche Gebirge, welches nichts anders iſt, als das SOliche Seitengebirge, ſo wol des Nieder- und Mittel-Miſſiſipi von SW bis zur Quelle des Ohio in NO hinauf, als auch des Nieder-St. Lorenzfluſſes: es iſt auch zugleich Scheidungsgebirge zwiſchen den Flußgebieten des Miſſiſipi und des St. Lorenzſtroms auf der NWſeite, und den, auf der SOſeite ins atlantiſche Meer ſich ergieſenden Küſtenflüſſen.

3. Das ungenannte Kettengebirge, welches bey der Quelle des Ohio von dem Apalachiſchen Gebirge ausgeht, ſich ſodann W- und NWwärts um die S- und SWſeite der

groſen

groſen canadiſchen Seen herumbeugt, und zulezt mit dem erſten Bergmeridian zuſammenläuft in der That aber nichts anders iſt, als das Seiten- und Scheidungsgebirge der Flußgebiete des Ober- St. Lorenzſtroms und des Mittel-Miſſiſipi.

3. Das Centralgebirge oder Landeshaupt, iſt das Nliche Seitengebirge des St. Lorenzſtroms, welches in W mit dem erſten Bergmeridian zuſammenhängt, und die Nlichen Nebenflüſſe des St. Lorenzſtroms von den Küſtenflüſſen trennt, welche in die James- und Hudſons-Bay flieſen.

Flüſſe. Auſer einigen ſüdlichen Küſtenflüſſen, gehören ſie alle zu 4 Flußgebieten.

1. Das Flußgebiet des Bourbon. Hieher gehört nur der obere Theil deſſelben mit dem See Bourbon, aus dem er entſpringt. Der untere Theil hängt mit mehrern Nebenflüſſen und Seen zuſammen, und ergieſt ſich, unter dem Namen Nelſon, in die Hudſonsbay.

* Carver macht ihn zu einem der 4 gröſten nordamerikaniſchen Flüſſe, weil er, wie er zu glauben ſcheint, mit dem See Winipigon oder Winipig und mit den nahe beym Obern See entſpringenden Gewäſſern, die nach W durch mehrere Seen, und zulezt in den Winipigon flieſen, ein Ganzes ausmache.

2. Das Flußgebiet des Oregan oder des Weſtfluſſes (Riviere de l'Oueſt), welcher

auf

auf der Wſeite des erſten Bergmeridians entſpringt, und Wwärts in den groſen Ocean flieſt. Wenn der Oregan, wie einige, nur nicht Carver, annehmen, mit dem See Winipigon und mit allen, beſonders von W her, in den Winipigon ſich ergieſenden Gewäſſern, ein Ganzes ausmacht; ſo iſt er unſtreitig der gröſte Fluß in ganz Nordamerika. Das gemäſigte Klima dieſer ganzen nördlichen Gegend bis nahe an den Obern See ſcheint allerdings viel eher eine SWliche Abdachung von der Sſeite der Centralgebirge nach dem groſen Ocean zu, als eine NOliche Abdachung von der Nſeite der Centralgebirge nach der Hudſonsbay hin, folglich auch eher einen Zuſammenhang des Oregan mit dem See Winipig und deſſen Nebengewäſſern, als mit dem Fluß Bourbon, anzudeuten — Die in den See Winipigon ſich ergieſenden Gewäſſer ſind folgende: 1) in den Nlichen Theil deſſelben ergieſen ſich auf der Nſeite, von W nach O: der weiſe Fluß, der innerſte Fluß des Sees (R. of the Bottom of the Lake), und ein Ungenannter; 2) in den Slichen Theil des Winipig, der mit dem Nlichen durch die Ochſenkopfs = Straſſe (Oxen Head's Straits) zuſammenhängt, ergieſt ſich in SO ein, weit von SO her aus dem erſten Bergmeridian flieſendes Gewäſſer, das, von SO

nach

nach NW, folgende Namen hat: zuerſt der Fluß des kleinen Sees Seſakinaga, ergieſt ſich in den Regenſee oder Tekamamouen (Lac de la Pluie oder Rain Lake); aus dem Regenſee läuft hernach der St. Peterfluß in den Holzſee oder Minitti (Lac des Bois oder Woods Lake); ſo wie aus dem Holzſee der Oneſipi oder Maurepasfluß, welcher ſich zulezt auf der SOſeite in den Slichen Theils des groſen Sees Winipig ergieſt; 3) dagegen flieſt aus der SWſeite dieſes Slichen Theile des Winipig der Fluß St. Charles oder der Aſſinibuls-Fluß, welcher kurz darauf, von SO her, den Miſkwé-ſipi oder Rothen Fluß aufnimmt; hernach ſeinen Lauf weiter nach SW fortſezt, da denn, von N her, der Schwanen-Fluß aus dem Meadows-See in ihn flieſt, in welchen See, von NO her, aus dem Nlichen Theile des Winipigon-Sees, der Dauphins-Fluß, mit dem Mud-Fluß von NW her, ſich ergieſt; 4) der gedachte Aſſinibuls-Fluß wird von einigen Wwärts bis zum groſen Ocean, unter dem Namen des Weſtfluſſes, fortgeführt, ohne dabey auf den Oregan Rückſicht zu nehmen, da dieſer doch wahrſcheinlich irgendwo dem Aſſinibulsfluſſe begegnen, und ihn, als einen groſen Nlichen Nebenfluß, aufnehmen wird.

3. Das Flußgebiet des St Lorenzſtroms. Hieher gehört nur deſſen obere oder W hälfte, die aus den 5 ſogenannten canadiſchen Seen und denen in dieſelbe und aus denſelben ſich ergieſenden Flüſſen beſteht.

1) Der Ober- oder vielmehr gröſte See, Lac ſuperieur, und deſſen Flüſſe. Der See ſoll, nach Rogers, einen Umfang von mehr als 2000 Engl. Meilen haben. Die, in ihn auf der NWſeite, von W nach O, ſich ergieſende Flüſſe ſind: St. Louis-Fluß (kan als der weſtlichſte Anfang des St. Lorenz-Stroms betrachtet werden); Groſelliers; Long Lake, Alemipiſſaki, flieſt durch den See Alemipigon, nachdem er zuvor in O den Perrai aufgenommen hat; Michipicoton. Der Oberſee hat in NW eine groſe Inſel, Namens Isle Royale, und hängt in SO durch St. Marysſtraits, worin der gleichnamige Waſſerfall iſt, mit dem Huron-See zuſammen.

2) Der See Miſchigan oder Ilinois, in S des Obernſees, hat, nach Carver, einen Umfang von beynahe 600 Engl. Meilen, und hängt in NO mit dem Huronſee durch die Straſſe von Miſchilli-mackinac zuſammen: in NW iſt die grüne Bay (Franz. la Baye des puants), in welche von S her der Fuchs-Fluß oder Quakſi flieſt. Auf der Oſeite ergieſen ſich in den See Miſchigan: der

der groſe Fluß, in N, und der St. Joſephsfluß in S.

3) Der See Huron hat eine zeckige Geſtalt, und, nach Rogers, einen Umfang von 900 Engl. Meilen, und hängt in NW theils mit dem Oberſee durch die Straſſe von St. Marys, theils mit dem See Miſchigan durch die Straſſe von Miſchillimackinac, ſo wie in S durch die Straſſe Detroit mit dem See Erie zuſammen: in W iſt die Bay Saguinam, und in N die Inſel Manitoualin. Flüſſe auf der Nſeite, von W nach O: der Fluß des Montagnes; der Franzoſen-Fluß, läuft durch den See Nipiſſing oder Nipi-ſirinis; der Fluß Toranto flieſt durch den gleichnamigen See.

4) Der See Erie oder Oſwego iſt, nach Rogers, 300 Engl. Meilen lang, und 80 bis 90 breit, und hängt in W mit dem Huron-See durch die Straſſe Detroit, und in O mit dem Ontario-See durch die Straſſe von Niagara, worin der gleichnamige groſe Waſſerfall iſt, zuſammen: in SW flieſt der Myamis in ihn.

5) Der See Ontario iſt, nach Rogers, ohngef. 260 Engl. Meilen lang, und 150 breit, wo er am breiteſten iſt, hängt in SW mit dem Erie-See durch die Straſſe von Niagara zuſammen, und nimmt in SO den Fluß Oſwego aus dem See Oneoida

auf,

auf, ſo wie aus ihm in NO der St. Lorenzfluß herausſtrömt.

4. Das Flußgebiet des Miſſiſipi. Der Miſſiſipi entſteht aus mehrern Armen, die ihre Quellen in Seen am Fuſe des erſten Bergmeridians haben.

a. Wliche Nebenflüſſe, ſ. oben S. 751. f.

b. Oliche Nebenflüſſe von N nach S: Lake-River aus dem See Miſſiſacaigan oder dem Weiſen Bären-See; St. Croix-Fluß; der Schipiwä: der Uisconſin; der Aſſeni-ſipi; der Jlinois; der Ohio, in welchen ſich folgende Flüſſe ergieſen, 1) auf der Wſeite: der Wabaſch oder St. Jeroms in W, und der (ſüdliche) Myamis in O; 2) auf der Sſeite, von W nach O: der Hogehego oder Kallamak, mit dem Saliko in S; der Cumberlands-Fluß oder Schannowens; der Kanwä oder Wood-Fluß. — Noch weiter nach S nimmt der Miſſiſipi den Yaſus-Fluß auf.

5. Südliche Küſte flüſſe, von W nach O: der Pearl, de Paſkagula, der Mobile, mit dem Albama in O, der Apalachicola oder Chatahooche, mit dem Flint in O.

Produkte: Mais, wilder Reis, Bohnen, Melonen, Erdbeeren, Angeliken, Narden, Erdnüſſe, ſo gros, als ein Hünerey, wilde Weintrauben, Pflaumen, Aepfel, Hopfen, wilde

 Caſtanien,

Caſtanien, Zuckerahornen, Tabak, Sumach, Wallnuß- und Palmbäume, Birken, Büchen, Eichen, Fichten, Tannen; Haſen, Hirſchen, Rehe, Rennthiere, Büffel, Elendthiere, Biber, Bären, Füchſe, Ottern und andere Pelzthiere; Vögel und Fiſche in gröſter Menge und Mannigfaltigkeit; milchweiſe Porcellanerde, Marmor, Bley, Kupfer, Eiſenerz. In den Slichen Gegenden baut man auch Reis, Indigo ꝛc.

Bewohner. Sie beſtehen aus mehrern, kleinern und gröſern Völkern, wovon einige kaum 300, andere dagegen 10, 20 bis 30,000 Mann ins Feld ſtellen können. Der Sprache nach theilen ſie ſich in ohngef. 7 Hauptvölker, d. i. in Schipiwäer, Huronen und Mohaker, Nadoweſſier, White Indians, Miſſurier, Ilinäer und Scherokier. Bey aller ihrer Kriegswut und ſchauderlichen Grauſamkeit gegen Feinde, iſt doch eine merkwürdige Art von Völkerrecht unter ihnen üblich, wobey ſie das Calumet oder die Friedenspfeife, den Tomahawk oder die Streitaxt und den Gürtel Wampum als Symbole gebrauchen: auch gehören hieher die neutralen, keiner Völkerſchaft zugehörigen Kriegsſtraſſen, und gewiſſe, ſelbſt mitten im Kriege unverlezliche Friedensplätze, wie z. B. der groſe friedliche Marktplaz zu la Prairie des Chiens (am Miſſiſipi, etliche Meilen oberhalb der Stelle, wo er den Ohio aufnimmt,

nimmt), und das ſogenannte Land des Friedens oder der rothe Berg, von welchem ſie die Steine zu den rothen Köpfen ihrer Friedenspfeiſen holen (zwiſchen 41 und 42° NBr. und bey 80° WLänge von Ferro). Die, den Sizen der Europäer näher wohnenden Völkerſchaften haben auch Feuergewehr, die entferntern aber nur Bogen und Pfeile, Spieſſe, Streitäxte: in den unbekannten SWlichſten Gegenden ſind auch berittene Völkerſchaften — Sie ſind zwar Fetiſch-Anbeter, aber ohne Bilder; ſie glauben ein höchſtes gutes und böſes Weſen, und viele, dieſem untergeordnete Geiſter, auch ein Leben nach dem Tode. Ihre Prieſter ſind zugleich Aerzte, Traumdeuter und Zauberer. Sie leben in ordentlichen Ehen, die mit einigen Ceremonien geſchloſſen werden. Die Vielweiberey iſt nicht unter allen Völkerſchaften eingeführt. Sie führen, zumal in den nördlichen Ländern, meiſtens ein herumziehendes Leben, ob ſie gleich, beſonders in den ſüdlichen Gegenden, eine Art von Dörfern, und zum Theil ſehr groſen und volkreichen ſogenannten Städten haben. Sie theilen ſich in Stämme und Familien, und werden, obgleich ohne merkliche Einſchränkung ihrer Freyheit, entweder von Stammfürſten und Familienälteſten ariſtokratiſch, oder zugleich auch von Erbkönigen monarchiſch regiert; der oberſte Feldherr aber wird gewöhn-

lich aus alten, erfahrnen Kriegern, die überhaupt auch in den Volksverſammlungen groſes Anſehen haben, erwählt. Faſt bey allen bürgerlichen und Kriegsgeſchäften werden beſondere Volks-Lieder, von Tänzen begleitet, geſungen.

Länder. Es ſind ihrer 7, wie folgt, von N nach S.

1) Schipiwäer-Land.

Das nördlichſte unter allen: wird durch den erſten Bergmeridian in die W- und Ohälfte geſchieden: begreiſt die gröſten Seen Nordamerikens, nämlich den groſen Doppel-See Winipigon, nebſt dem Holz- und Regen-See in der Whälfte, ſo wie in der Ohälfte den Ober-See und Miſchigan- und Huron-See: wird in N durch das Centralgebirge, das hier aus dem erſten Bergmeridian in W, und dem Nlichen Seitengebirge der 5 ſogenannten canadiſchen Seen beſteht, von New-Wales, ſo wie in O durch den Franzoſen-Fluß vom eigentlichen Canada, und durch die NOſeite des Huronſees und durch die ganze NWſeite des Sees Erie vom Mohaker- oder Iroker-Lande, getrennt: ſtöſt ferner, in S, an das Jlinäer-Land, von dem Weſtende des Sees Erie an, längſt eines Berg- und Landrückens, der die Flußgebiete des Ober- St. Lorenzſtroms und des Mittel-Miſſiſipi ſcheidet, bis zur Quelle des Uisconſin hinüber, und dieſen Fluß abwärts bis zu deſſen Einfluß in den Miſſiſipi: gränzt endlich

endlich in W an das Nadoweſſier-Land, wovon es durch eine Linie getrennt wird, die am Miſſiſipi, vom Einfluß des Uisconſin bis zum Einfluß des St. Croix hinauf, dann ſchräg hinüber zum erſten Bergmeridian, und, dieſem nach, bis gegen den Holzſee hin, endlich in S des Holzſees, des Fluſſes Oneſipi oder Maurepas, und des Doppel-Sees Winipigon bis an den erſten Bergmeridian, und vielleicht, über dieſen weg, noch weiter nach Weſten läuft. — In dieſem groſen Erdſtriche wohnen folgende Schipiwäiſche Völker (oben S. 692. Num. III.)

1. Die Killiſtinoer in NW, um den Doppel-See Winipigon: haben höchſtens 2000 Krieger, nach Rogers.
2. Die Bären-Nation, in O der Killiniſtoer: unbekannt.
3. Die Monſonier, in N des Regen-Sees, ein groſer Stamm, nach Carver: vielleicht die Nipiſſongs oder See-Indianer des Rogers, die, wie er ſagt, 5-6000 Krieger haben.
4. Die Nipegonier, auf der Nſeite des Oberſees, können 4000 Krieger, nach Rogers, ſtellen.
5. Die Algonkinen oder Gens de terre, auf der Oſeite des Oberſees: jezt nur noch Reſte von ihnen.
6. Die eigentlichen Schipiwäer auf der Sſeite des Oberſees bis SWwärts zum Miſſiſipi; auch in der Ohälfte der Landenge zwiſchen den

Seen Miſchigan und Huron. Nach Carver, haben ſie ein anſehnliches Gebiet, und ihre Sprache iſt Staatsſprache vieler andern, nicht zur Schipiwäer-Nation gehörigen Völkerſchaften. Rogers begreift ſie mit unter dem Namen der Ottowaer, und legt ihnen 12000 Krieger zu.

7. Die Ottowaer, in der Whälfte der Landenge zwiſchen den Seen Miſchigan und Huron. (Von ihrer Volksmenge ſiehe den vorhergehenden Artikel.)

8. Die Miſſiſagier, auf der NOſeite des Sees Huron, um den kleinen See Toronto: ein nicht ſehr zahlreicher Stamm nach Carver, und ein Zweig der Ottowaer nach Rogers, der ſie Meſſiſſauguaer nennt, und für ein herumziehendes Volk ausgibt.

9. Die Ottagamier, von den Franzoſen Füchſe (Renards) genannt, in SW der eigentlichen Schipiwäer, längſt der Oſeite des Miſſiſipi, bis an den Fluß Uisconſin herab: haben 4 bis 5000 Krieger nach Rogers.

10. Die Sakier, bey den Franzoſen Säke (les Sacs) genannt, in O der Ottagamier: können nur ohngef. 300 Krieger, nach Carver, ins Feld ſtellen.

* Die Winnebagoer, zwiſchen den Sakiern in W und dem See Miſchigan in O: fremde Ankömmlinge, vermutlich aus Neu-

Mexico,

Mexico, nach Carver, der ihnen nur ohngef. 200 Krieger zulegt.

II) Mohaker-Land.

Ein ziemlich ſchmales, aber von NO nach SW ziemlich weit ausgedehntes Land, zwiſchen den Ländern der Ilinäer und Schipiwäer in NW, dem Gouvernement von Kebek in NO, und den Provinzen New-York, Pennſylvanien und Virginien, und dem Scherokier-Land in SO; oder genauer: das Mohaker-Land wird von dem Ilinäer-Lande durch den Nieder- und Mittel-Wabaſch und den Myamis, und vom Schipiwäer-Lande durch die Straſſe Detroit, durch das SOliche Ufer des Huronſees, und durch eine in S des Torontoſees zum St. Lorenzſtrom NOwärts hinüber laufende Linie, mit Einſchlieſung der Seen Erie und Ontario, getrennt; hierauf läuft die Gränze den St. Lorenz hinab bis Montreal gegenüber; dann Swärts an den Fluß Sorel und den See Champlain hinauf; von hier an aber SWwärts durch die NWliche Hälfte von New-York, dann, nach einer Slichen Ausbeugung, an den Gränzen von New-York und Pennſylvanien herum, zum Ohio, hierauf längſt des Ohio und der Apalachiſchen Gebirge bis an die Mitte der Wgränze Virginiens, und von da hinüber zum Nieder-Kanwa oder Woodfluß, und dieſen hinab bis zu deſſen Einfluß in den Ohio; endlich den Ohio hinunter bis zum Einfluß des Wabaſch von

NO her, in den Ohio. — In dieſem Bezirke wohnen folgende Völker (oben S. 691. Num. II), von NO nach SW:

1. Die Mohaker oder 5 Nationen, von den Franzoſen Iroker genannt, wohnen von Montreal und dem See Champlain an, im NWlichen New-York, auf beyden Seiten des Lorenzfluſſes und des Sees Ontario, und auf der SOſeite des Sees Erie, welches leztere Land ſie aber nur zur Jagd gebrauchen. Sie waren faſt immer Freunde der Engländer und Feinde der Franzoſen. Vormals konnten ſie wol 15,000 Mann ins Feld ſtellen; aber jezt haben ſie, nach Rogers, kaum 3 bis 4000 Krieger.
2. Die Huronen wohnten ehemals auf der Oſeite des Huronſees, wurden aber von den Mohakern (Irokern) 1650 auf die SWſeite des Sees Erie verſezt. Nach Rogers, können ſie jezt nicht mehr, als 6-700 Krieger ins Feld ſtellen.
3. Die Mohakiſchen Schuz- und Bundsgenoſſen:
   a. Die Mingoer, vormals in New-York um den Hudſonsfluß, jezt um die Mitte der Wgränze Pennſylvaniens.
   b. Die Delawaren, in N des Ohio: haben, nach Rogers, 500 Krieger.
   c. Die Schawnoer oder Schawanier werden in die obern und niedern eingetheilt; die obern wohnen im SWlichen Pennſylvanien, die niedern aber in S der Dela-

waren

waren am Ohio, und können, nach Rogers, nur 300 Krieger aufſtellen.

4. Die Twiaghtwier, oder Peahtamier, oder Myamier wohnten ehemals am St. Joſeph-Fluß, der ſich von O her in den SOlichen Theil des Sees Miſchigan ergieſt; zogen aber nachher Swärts, und lieſſen ſich an den Myamis und Wabaſch, die von N her in den Flüſſen Ohio flieſen, nieder, und machen Anſpruch auf das öſtl. Jlinöer-Land zwiſchen dem Miſſiſipi in W, und dem Wabaſch in O. Sie können, nach Rogers, 2000 Krieger aufbringen.

III) Nadoweſſier- oder Siuer-Land.

Liegt theils in den S- und Wgegenden des groſen Doppelſees Winipigon, theils um den Ober-Miſſiſipi, theils um den groſen Nebenfluß des Miſſiſipi, oder St. Pierre-Fluß, der auf der NWſeite in den Miſſiſipi flieſt: und wird in N von dem Schipiwäer-Lande theils durch den Doppelſee Winipigon, den Fluß Oneſipi oder Maurepas und den Holzſee, theils durch den erſten Bergmeridian; ſo wie in W, wenigſtens zum Theil, durch den erſten Bergmeridian von dem Lande der ſogenannten White Indians, und in O groſentheils durch den Miſſiſipi vom Schipiwäer- und Jlinäer-Lande getrennt; in SW aber ſtöſt es an das Miſſurier- und in SO an das Jlinäer-Land. — Die Einwohner dieſes Landes ſind (oben S. 694. Num. V.):

1. Die Aſſinibulen oder Aſſinipoilen, einer von den 12 Stämmen der Nadoweſſier, der ſich aber von den übrigen getrennt hat, und feindſelig gegen dieſelben geſinnet iſt: wohnt am NW-lichſten, in S der Killiſtinoer, und ſoll, nach Carver, nur 300 Krieger ins Feld ſtellen können.

2. Die übrigen 11 Stämme der Nadoweſſier oder Siuer wohnen theils zu beyden Seiten des Ober-Miſſiſipi, theils zwiſchen dem erſten Bergmeridian in W, und dem Miſſiſipi: werden ſo wol in die öſtlichen und weſtlichen, als auch in die Flußſtämme, deren 7 ſind, und in die Stämme auf den Ebenen, deren jezt, nach der Trennung der Aſſinibulen, nur noch 8 ſind, eingetheilt: und können, nach Carver, mehr als 2000 Krieger aufbringen, welches doch nicht viel wäre, wenn ſie, wie Carver (wiewol ſehr unwahrſcheinlich) zu glauben wagt, ſich Wwärts bis an den Ocean erſtrecken ſolten.

IV) Weis-Indier-Land.

Die Weiſen Indier, White Indians, heiſen ſo, weil ſie weiſer von Farbe (auch kleiner von Statur) ſind, als andere eingebohrne Völkerſchaften in Nordamerika. Nach Carver, wohnen ſie in NW der Quellen des Miſſuri und des St. Pierre-Fluſſes: folglich in W der Nadoweſſier und Miſſurier, und in S der Aſſinibulen: über-

überhaupt auf der Wſeite des erſten Bergmeridians. Carver ſezt noch hinzu, er habe von den Nadoweſſiern gehört, daß dieſe ſogenannten weiſen Indier den Ackerbau, und ſelbſt Künſte trieben: nach Rogers Bericht wohnen ſie beyſammen in groſen Städten, haben bequeme Häuſer, bauen Mais, halten zahme und wilde Kühe, wovon ſie ſowol die Milch, als das Fleiſch nüzen, ſind erfahrne Jäger, und halten zu dem Ende eine groſe Anzahl Hunde, können 20 bis 30,000 Krieger ins Feld ſtellen, ermangeln aber des Feuergewehrs, und kommen daher öfters in Gefechten mit andern Völkern, die Feuergewehr haben, zu kurz.

V) Miſſurier-Land.

Die Miſſurier wohnen um den Fluß Miſſuri und deſſen Arme, wovon die beyden äuſerſten über 215 geogr: Meilen von einander abſtehen. Dieſes Land gränzt folglich in N an die Nadoweſſier, in O an die Ilinäer, und in W an die White Indians, und hat eine angenehme und geſunde Luft und einen ſehr fruchtbaren Boden. Die Anzahl der Städte oder Ortſchaften beläuft ſich, nach Rogers, auf 1000, und die Menge der ſtreitbaren Männer iſt ſehr beträchtlich.

VI) Ilinäer-Land.

Das Land der Ilinäer, oder, wie ſie auch heiſen, Schiktaſchiker, wird vom Miſſiſipi in O

und

und W getheilt, und iſt ſehr angenehm und fruchtbar. Das Oliche Jlinäer-Land liegt auf beyden Seiten des Fluſſes Jlinois, und erſtreckt ſich in N ohngef. bis zum Fluß Uisconſin, folglich an das Schipiwäerland, und in S und in SO an die Flüſſe Wabaſch und Myamis, folglich an das Mohaker-Land. In NO muß es ehemals bis an den See Miſchigan ſich erſtreckt haben, weil dieſer See auch Jlinois heiſt. Heutzutage haben die Jlinäer dieſen Theil ihres Landes, auf welchen die Twighţier oder Yeahtamier Anſpruch machen (oben Num. 4.), faſt gänzlich verlaſſen, und ſich auf die W ſeite des Miſſiſipi hinüber gezogen, welches ebenfalls ein herrliches Land, in der Nachbarſchaft der Nadoweſſier und Miſſurier, iſt. Sie haben hier, nach Rogers, am Miſſiſipi eine Stadt von faſt 8000 Bewohnern, und an den weſtlichen Nebenflüſſen des Miſſiſipi noch viele andere groſe Städte oder Ortſchaften.

VII) Scherokier-Land.

Liegt zwiſchen dem Miſſiſipi in W, und den Apalachiſchen Gebirgen in O, durch welche leztere es von Virginien, Carolina und Georgien geſchieden wird: in N reicht es zum Theil an den Ohio und deſſen ſüdl. Nebenflüſſe, ſo wie in S bis an Florida. Es iſt eben ſo geſund und fruchtbar, wie alles Land zu beyden Seiten des Ohio und des Miſſiſipi: nur iſt es etwas wärmer, und in

in den öſtlichen Gegenden gebirgig. — Dieſen Strich Landes bewohnen folgende 4 Völker (oben S. 695 f. Num. VI.):

1. Die Scherokier. Ihr Land erſtreckt ſich von NO nach SW an den apalachiſchen Gebirgen hin, auf 86 geogr. Meilen in die Länge, und auf 43 in die Breite: es iſt zwar ſehr gebirgig und waldig, aber die fleiſigen Einwohner benuzen es doch nicht blos zur Viehzucht und Jagd, ſondern auch zum Acker- und Gartenbau, beſonders in den Thälern, in welchen ſie viele kleine, wolgebaute Städte und Ortſchaften haben. Sie werden in die obern (Nlichen), mittlern und untern (Slichen) eingetheilt, und können, nach Rogers, ohngef. 2000 Krieger aufbringen.
2. Die Criker, in SW der Scherokier, bewohnen ein flaches, an ſich nicht ſchlechtes, aber von Alligatoren, ſehr groſen Schlangen und Muſquito-Fliegen geplagtes Land. — Produkte, Lebensart, Eintheilung des Volks, und Anzahl der Krieger, wie bey den Scherokiern.
3. Die Schikaſaer wohnen am Miſſiſipi herab. Ihr Land fängt ohnweit des Einfluſſes des Ohio in den Miſſiſipi an, und erſtreckt ſich Owärts des Miſſiſipi ohngef. 43 geogr. Meilen weit. Es enthält groſe Städte oder Ortſchaften, und iſt zwar etwas ſandig, trägt aber doch Mais, Reis, Bohnen, Patatos und Indigo in groſer Menge: auch iſt die Viehzucht,

beſon-

beſonders an Rindvieh und Schweinen, und vorzüglich an Pferden, beträchtlich: von Wild aber gibt es hier meiſtens nur Rehe und Hirſchen. Die Anzahl der Krieger ſezt Rogers auf 10,000 Mann.

4. Die Schaktaer oder Schattaer, auch längſt des Miſſiſipi herunter, in S der Schikaſaer, bis gegen Florida. Ihr Land iſt gebirgig, aber doch ziemlich fruchtbar an Getreide und Vieh. Nach Rogers, können ſie nur 500 Krieger ins Feld ſtellen.

Drittes Hauptſtück.

Mittelamerika, oder Weſtindiſche Inſeln.

§. 134.

I) Von Mittelamerika überhaupt.

Mittelamerika oder Weſtindien iſt der gröſte, reichſte und für uns Europäer wichtigſte Archipel auf dem Erdboden. Aber gerade hier iſt auch die Erdgegend, wo die europäiſche Herrſchſucht den Zunder zur Entflammung ſo mancher Kriege gefunden hat, und noch findet: auch werden gerade hier die meiſten Neger einer barbariſchen Gewinnſucht aufgeopfert. Dieſer Archipel beſteht aus einer ungeheuren Menge groſer und

kleiner

kleiner Inſeln, welche, wenn man die, weit in N auf der Oſeite von Carolina liegenden, und, genau zu reden, nicht eigentlich hieher gehörigen Bermudas abrechnet, insgeſamt im mexicoiſchen Meere, zwiſchen 28 und 9° $\frac{1}{2}$ NBr., folglich in der Nlichen heiſen Zone, liegen. Aus dieſer Lage läßt ſich nun zwar im voraus ſchon erwarten, theils daß hier nur 2 Jahrzeiten, nämlich ein naſſer und ein trockener Sommer ſeyn werden, theils daß Paſſatwinde, und zwar NOliche wehen müſſen: und es findet auch beydes ſtatt, jedoch mit ſtarken Ausnahmen und Einſchränkungen. Denn eben darum, weil hier nicht ein groſes feſtes Land, ſondern ein groſes Inſelmeer iſt, welches in O und NO einen ungeheuern Ocean, und auf den übrigen Seiten Meerbuſen und Küſten des feſten Landes von ſehr wunderbarer und mannigfaltiger Geſtalt und Gröſe hat; ſo können die 2 Jahrzeiten weder ſo ununterbrochen fortdauern, noch ſo richtig auf einander folgen, als ſie es in Afrika thun. Aber auch die Paſſatwinde werden hiedurch auf verſchiedene Art modificirt: vornen ſind ſie meiſtens nicht NO- ſondern Opaſſate, die ſich nicht ſelten nach N herumdrehen: und bey den gröſern Inſeln treten periodiſche Tagswinde in die Stelle der Paſſate. Dieſe Abweichungen ſind nun auch eine der Hauptururſachen von den ſchröcklichen Orkanen und Erdbeben, die zu gewiſſen Zeiten ſo groſe Verherungen in Weſtindien anrichten. — Es iſt leicht

zu

zu begreifen, daß die Fart zu- und von dieſen Inſeln auf ganz verſchiedenen Wegen geſchehen müſſe, auch daß man nicht zu allen Tagszeiten an den Küſten der Inſeln landen, noch in ihre Häfen einlaufen oder aus ihnen abfahren könne. Unſere Europäer haben die Kunſt gelernt, dieſe Farten, troz aller, ſo wol phyſiſchen, als, beſonders in Kriegszeiten, auch politiſchen Gefahren, zu verrichten.

1. Produkte.

Nicht alle Produkte können in einem ſo heisfeuchten Klima gedeihen, als das Weſtindiſche iſt, in welchem das Obſt ſo geſchwind verfault, das Brod ſchimmelt und der Wein verſauert, das Fleiſch in Einem Tage ſtinkend, und Eiſen roſtig wird, Wolle in Hare ſich verwandelt, und überhaupt die gröſten und ſtärkſten europäiſchen Thiere in amerikaniſche Kleinheit und Kraftloſigkeit umarten. — Für die Ureinwohner, die ehemals ſo zahlreich geweſen, und jezt faſt ganz ausgerottet ſind, brachten doch dieſe Inſeln alles das im Ueberfluſſe hervor, was ſie zur Nahrung und Kleidung, und ſelbſt zu einer Art von Wolleben nöthig hatten. Die ungeheuren Waldungen, welche einen groſen Theil des Bodens bedeckten, verſchaften ihnen Früchte, Wildpret, Holz ꝛc. Zu den Bäumen gehören der Kohl- Manzenillien- Gummi- Eiſen- Pimento- und wilde Zimtbaum. Obſt und Früchte hatten ſie von auſer-

ordentlich verſchiedner Art, auch Plantanen, Yams, Patatos, eine Menge anderer Wurzeln und Kräuter, beſonders auch Jngwer, Tabak, vielerley Arten von Arzneygewächſen; wildes Geflügel, Fiſche; aber nur fünferley Arten von eßbaren vierfüſſigen Thieren, wovon das gröſte nicht gröſer, als ein Kaninchen war. Sie machten ſich auch eine Art von ſtarkem Getränke aus den Wurzeln ihrer Pflanzen, die ſie mit Jngwer und mit der herben Frucht einer, dem Sauerampfer ähnlichen Pflanze vermiſchten, und in Waſſer einige Tage an der heiſen Sonne gähren lieſſen. — Als die Europäer nach Weſtindien kamen, rotteten ſie viele Waldungen und andre Ur-Produkte aus, um Plaz für diejenigen Produkte zu bekommen, welche ſie hier bauen wolten. Die Spanier, als die erſten Entdecker, verpflanzten hieher Rindvieh, Pferde, Schafe, Ziegen und Schweine; aber alle dieſe Thiere ſchlugen hier aus der Art: nur die Schweine ausgenommen, welche ſich im weſtindiſchen Klima ganz ungemein veredelt haben. — Aus Afrika wurden der angoliſche Erbſenbaum und der Maniok oder die Kaſſawa-Staude hieher verpflanzt. Brod aus der Kaſſawa eſſen Spanier ohne Unterſchied: die Franzoſen füttern ihre Negerſklaven damit: die übrigen Europäer aber, auſer den Engländern, machen wenig oder gar keinen Gebrauch davon. — Um den Landbau bekümmerten ſich die Spanier anfangs gar nicht: ihr Golddurſt verleitete ſie

blos zum Bergbau, wozu ſie zuerſt die Eingebohrnen zwangen, und da dieſe zu einer ſo harten Arbeit untauglich befunden wurden, auch zum Theil ſchon durch übermenſchliche Anſtrengung zu tode gemergelt waren, nahmen ſie um das J. 1501 mohriſche Sklaven und ſeit 1511 auch Negerſklaven mit zu Hülfe; aber ſeit 1517 gebrauchen ſie dazu, ſo wie zum Landbau, blos Negerſklaven, welches andere Europåer den Spaniern nachgethan haben. — Der Landbau, welchen die europäiſchen Pflanzer auf den Inſeln durch ihre Neger treiben laſſen, beſteht hauptſächlich in dem Bau von 7 Handelsprodukten, welche ſind: Tabak, Cacao, Roucou, Baumwolle, Indigo, Kaffee, und inſonderheit Zucker. Die 5 erſten Produkte ſind in Amerika einheimiſch, und, auſer dem Indigo und der Baumwolle, dieſem Erdtheile urſprünglich allein eigen; die 2 übrigen, die aus Aſien ihren erſten Urſprung haben, wurden nach und nach hieher verpflanzt. Das erſte Produkt, das man auf den weſtindiſchen Inſeln baute, war Tabak. Die Baumwollenſtaude fanden die Spanier auf Cuba ſchon 1511, da ſie dieſe Inſel eroberten. Mit der Zeit kamen hiezu der Bau des Roucou, des Cacao, und des Indigo. Den Zucker haben die Spanier bald nach 1550 aus ihrem Vaterlande auf die Inſel St. Domingo, für deren Anbau ſie zuerſt auf eine vorzügliche Art beſorgt waren, durch Negerſklaven verpflanzen laſſen: ſo wie die

Portu-

Portugieſen um eben dieſe Zeit ihn von St. Thome und Madeira nach Braſilien verſezt haben. Ganz ſpät erſt folgte der Kaffeebau nach. Die Holländer verpflanzten den Kaffee aus Arabien zuerſt nach Java, und von da nach Surinam, welches leztere zu Anfang unſers Jahrhunderts geſchah. Von Surinam erhielten ihn die Franzoſen zu Cayenne durch ihre Ueberläufer. Nach und nach verbreitete ſich der Kaffeebau ſo ſehr auf den weſtindiſchen Inſeln, daß er jezt eines der einträglichſten Produkte iſt. Gegen einen Theil dieſer 7 Handelsprodukte, beſonders für Zucker, ſchaffen ſich nun die weſtindiſchen Pflanzer alles an, was ſie nicht nur zur Befriedigung ihrer Begierde nach Wolleben, ſondern auch ſelbſt zur Nahrung und Kleidung brauchen. Ohne Zufuhr aus der Fremde würden ſie erhungern müſſen, weil ſie gröſtentheils nur Handelsprodukte bauen.

2. Bewohner.

Die erſten Ureinwohner ſind dahin: Caraiben zuerſt, und nachher Europäer, beſonders Spanier, haben an ihrer Vertilgung gearbeitet. Den zweyten Ureinwohnern, den Caraiben (oben S. 698. Num. XII.) gieng es nicht viel beſſer als den erſten: doch ſind noch Ueberreſte von einigen Tauſenden auf den Inſeln St. Vincent und Dominica, zumal auf der erſtern, vorhanden. Sie werden in die rothen oder eigentlichen, und

in die ſchwarzen Caraiben eingetheilt. Die leztern ſind Abkömmlinge aus gemiſchten Ehen der Caraiben mit den Negern: ſie ſind darum auch ſtärker und gröſer, als die rothen. Lange kämpften die Caraiben für ihre Unabhängigkeit, aber in den neuſten Zeiten (nach 1763) erkannten ſie endlich die engliſche Oberherrſchaft. — Die ſpätern Ankömmlinge beſtehen aus Europäern oder Weiſen, zu welchen auch die Meſtizen und Mulatten gehören, und aus Negern oder Schwarzen. Der Schwarzen ſind ungleich mehr, als der Weiſen. In den franzöſiſchen Beſizungen ſollen ſich die Weiſen zu den Schwarzen wie 1 zu 6, und in den engliſchen wie 1 zu 11 verhalten. Die Anzahl der Schwarzen auf den engliſchen Inſeln rechnet man auf ohngef. 230,000. An ſtatt, daß die Schwarzen überall Sklaven, oder höchſtens freygelaſſene Unterthanen ſind; ſo gibts hingegen auf Jamaica eine freye Neger-Republik, deren Unabhängigkeit 1738 von den Engländern anerkannt und beſtätigt worden iſt. — Ganz Mittel-Amerika iſt wahres Europäer-Land (denn die ebengedachte kleine Neger-Republik bedeutet gegen das Ganze nichts): oder genauer zu reden, ganz Mittel-Amerika beſteht aus Feldern und Gärten, welche Europäer in Amerika beſizen, und durch Afrikaner bauen laſſen: und ſo hoch nuzen, als irgend ein Stück des Erdbodens benuzt werden kan, obgleich zuweilen ſowol drückende Auflagen, als unkluge Monopole

viel

viel Gutes gehindert haben. In dieſes ameri⸗kaniſche Europä r⸗Land haben ſich 6 Nationen ſehr ungleich getheilt. Die Spanier beſizen das meiſte und beſte, benuzen es aber am we⸗nigſten. Zunächſt nach dieſen komm n En län⸗der und Franzoſe , welche die Kunſt verſtehen, aus Ländern, die kein Gold und Silber haben, Gold und Si ber in Menge zu ziehen, und allen⸗falls für Zucker allein alles, was ſie zur Noth⸗durft und zum Lux brauchen, zu kaufen. Klei⸗nere Portionen fielen den Holländern und Dä⸗nen zu: und die Schweden beſizen nur die kleine Inſel St. Barthelemy, erſt ſeit 1784. Die Eu⸗ropäer haben nach Weſtindien ihre Sprachen und Religionen gebracht. Unter den Engländern und Holländern leben auch Juden: ſo wie Her⸗renhuther unter den Engländern und Dänen. Nur wenige Negern ſind Chriſten: alle übrige beten Fetiſche faſt von allen Gattungen an.

II) Von den einzelnen Inſeln inſonderheit.

§. 135.

A) Die Bermudas.

Die Bermudas⸗ oder Sommer's⸗Inſeln ſind Engliſch, und liegen in O von Carolina, bey 33° NBr. und bey 47° ½ WLänge. Es ſind ihrer auf 400, aber die meiſten ſind wegen ihrer Kleinheit und Unfruchtbarkeit unbewohnt: auf den bewohnten findet man nur einzelne zerſtreute

Häuſer: auſer St. Georges Inſel, welche die gröſte iſt, und St. Davids- und Cooper's-Inſel.

B) Die gröſern Antillas.

1. Cuba, anfangs von Colon Guanna, dann Ferdinandino genannt, die gröſte aller Antillen, iſt Spaniſch, und ſoll 170,000 Einwohner haben.

Vorgebirge: St. Antonio, oder die W-ſpize, und Maize oder die Oſpize.

Städte: Hptſt. St. Yago in SO, und Havana in NW, mit einem Hafen, der vielleicht der ſicherſte und geräumigſte auf dem Erdboden iſt.

2. St Domingo, anfangs Hiſpaniola, bey den Franzoſen St Domingue: wird für die anmutigſte und fruchtbarſte aller Antillen gehalten. Der gröſere, Oliche Theil iſt Spaniſch, mit der Hptſt. St. Domingo in S, und der kleinere, Wliche Theil iſt Franzöſiſch, mit der St. Cap François oder ſchlechtweg le Cap in N.

3. Puerto-rico, anfangs St. Juan genannt, mit der Hptſt. Puerto-rico oder St. Yuan de Puerto-rico in NO.

4. Jamaica, die gröſte und wichtigſte Inſel der Engländer in Weſtindien, aber ohne ſchiffbare Flüſſe. — Hauptſt. St. Yago de la Vega in SO.

C) Die Lucayos oder Bahama-Inſeln.

Sie gehören den Engländern, welchen ſie darum ſehr wichtig ſind, weil ſie mit der gegen über liegenden Küſte von Oſt-Florida die Bahama-Straſſe bilden, durch welche die Rückfart der ſpaniſchen Schiffe, von Havana aus, geſchieht. Es ſind ihrer über 500, aber die meiſten ſind unbewohnbare Klippen. Die vornehmſte iſt die Inſel Providence. Guanahani oder Cat-Island, von Colombo, der hier zuerſt landete, St. Salvador genannt.

Hiezu gehören die Turks Islands mit den Kaika-Inſeln in W, als ein Engliſches Untergouvernement. Sie liegen in N von St. Domingo.

D) Die kleinern Antillas.

Die kleinern Antillas oder die eigentlichen Antillas fangen in O von Puerto-rico an, laufen von da im Bogen herum bis an die Oſeite der Nküſte Südamerikens: dann längſt dieſer Nküſte Wwärts bis zum Buſen von Venezuela beym Cabo Coquibacoa.

1. Islas Barlovento.

Die Islas Barlovento, oder über dem Winde, heiſen ſonſt auch die Caraiben- oder Cannibalen-Inſeln, von den Engländern Leewards Isles genannt. Sie erſtrecken ſich von Puerto-rico bis an die Oſeite der Nküſte Südamerikens, und folgen von NW nach SO alſo auf einander.

a. Die Jungfern-Inſeln.

Es ſind ihrer auf die 60, wovon einige unbewohnt, einige aber Engliſch und Spaniſch ſind. Die wichtigſten darunter ſind die 3 Däniſchen, faſt wie in einem umgekehrten Dreyeck liegenden Inſeln: St Thomas in NW, St. Jean in NO, und St. Croix in S.

b. Die übrigen Barlovento-Inſeln.

1) Die Holländiſche Inſel St Euſtatio oder St Euſtachia: iſt keine Produkten- ſondern eine bloſe, aber wichtige Handels-Inſel.

2) St. Martin, in NW der vorigen, gehört den Holländern und Franzoſen zugleich.

3) St. Barthelemy iſt 1784 von Frankreich an Schweden abgetreten worden.

4) Die Engliſchen Leewards Isles im eigentlichen Verſtande, machen ein Engliſches Gouvernement aus, wozu folgende Inſeln gehören:

   a) St. Chriſtopher, insgemein, zumal von den Matroſen, St. Kitts genannt.

   b) Nevis, in S der vorigen.

   c) Antigua oder Antigoa, in SO von Nevis: ſehr wichtig.

   d) Montſerrat, in SW von Antigua.

5) Die beyden Franzöſiſchen Inſeln Guadeloupe, die eigentlich aus 2 Inſeln beſteht, und ſehr wichtig iſt, und Marie galante.

6) Das Engl. Gouvernement der Inſel Dominica, bey den Franzoſen la Dominique aux Caribes genannt.

7) Die beyden Franzöſ. Inſeln Martinique und St Lucie: beyde, zumal die erſtere, ſehr wichtig.

8) Das Engl. Gouvernement von Grenada, wozu folgende Inſeln gehören:
   a) St Vincent aux Caribes.
   b) Die Grenadines oder Grenadilles, und
   c) Grenada ſelbſt.

9) Die Inſel Tabago, ſeit 1783 Franzöſiſch: zuvor gehörte ſie zum Engl. Gouvernement Grenada.

10) Das Engl. Gouvern. von Barbadoes oder Barbados, auf der Oſeite St. Lucie und St. Vincent.

2. Islas Sottovento.

Die Islas Sottovento, oder unter dem Winde, liegen über der N küſte Südameriкens. Die vornehmſten darunter ſind, von O nach W:

a. Die 3 Spaniſchen Inſeln:
   1) La Trinidad.
   2) La Marguarita, und
   3) La ſalſa Tortuga oder la Tortue Salée.

b. Die Holländiſche Inſel Curaſſao, über der Nſeite des Buſen von Venezuela. Es gehören noch einige kleinere, ebenfalls holländiſche Inſeln dazu.

Viertes Hauptſtück.

Südamerika.

§. 136.

Südamerika hängt in NW, vermittelſt der Landenge von Panamá, mit Nordamerika zuſammen, und erſtreckt ſich von 12° NBr. bis 56° SBr. Die Hälfte läuft zwar überhaupt ſpizig zu; aber nach Falkners Bemerkung, welcher faſt 40 Jahre in Patagonien ſich aufgehalten hat, iſt ſie doch viel weiter von O nach W ausgedehnt, als man ſie bisher abgebildet hat: auch muß man, ihm zufolge, den ganzen Theil weiter nach W hinaus rücken. — Ueber ⅔ von Südamerika liegen in der heiſen Zone, und zwar gröſtentheils in der heiſen Südzone, und haben, nach der Naturart dieſes Himmelsſtriches, zween Sommer, die zwar hier etwas genauer eintreffen, als auf den Antillen; aber doch nicht verhindern können, daß hier nicht, wegen der zahlloſen und ungeheuern Gewäſſer und Waldungen, die Luft faſt immer heisfeucht iſt. Auſerdem verurſacht der Regenſommer gemeiniglich die gröſten Ueberſchwemmungen, weil hier das Waſſer von den höchſten Bergen und aus den gröſten Flüſſen in die gröſten Ebenen ſtrömt. — Faſt alles iſt in dieſem Erdtheile einander gerade entgegengeſezt. Die höchſten Gebirge der Erde, la Cordillera

de

de los Andes, beſtehen aus Eisbergen, darunter mehrere zugleich auch feuerſpeyende Berge ſind. Sie ſtreichen ganz nahe an der Wküſte, enthalten in W die Quellen von lauter kleinen Küſtenflüſſen, und in O von den gröſten Hauptflüſſen der Erde, trennen die ſchmalſte Küſte von der breiteſten Ebene des Erdbodens, und haben in W gegen den groſen Ocean, die ſtärkſte und kürzeſte Abdachung, ſo wie in O, gegen den atlantiſchen und ethiopiſchen Ocean, die ſchwächſte und längſte, zumal längſt des Amazonenſtroms oder Maranhons, des Königs der Flüſſe, welcher im See Lauricocha, ohngef. 18 geogr. Meilen NOwärts von Lima, unter 11° SBr. entſpringt, anfangs zwiſchen 2 Ketten der Andes nach N flieſt, dann ſich Owärts herumbeugt, und während daß er eine ungeheure Strecke von 600 bis 660 oder gar 1080 geogr. Meilen durchläuft, ein Gefälle von weniger als 1 Zoll auf jede Meile hat, bey ſeiner Mündung 30 oder gar 48 Meilen breit iſt, und das Meerwaſſer auf 18 Meilen hinaus verſüſt. Dieſer gröſte aller Ströme hat Nebenflüſſe, die an Gröſe den gröſten Hptflüſſen der Erde wenig oder wol gar nichts nachgeben: auch hat ſein Flußgebiete nicht nur einen Umfang, den man dem Umfange des mittelländiſchen Meeres gleich achten will, ſondern auch das Eigene, daß es ſich über beyde Seiten des Aequators, am meiſten aber über die Sſeite verbreitet, und unter dem Aequator ſelbſt ſeine Mündung hat.

hat. — Südamerika macht, wie Nordamerika, einen eignen Haupttheil der Flußwelt aus, und hat Flüſſe von allen 4 Hauptgattungen: I) Küſtenflüſſe, und zwar auf der Wſeite nur allein Küſtenflüſſe, auf den übrigen Seiten aber mit andern Flußgattungen, wie gewöhnlich, untermengt: II) Steppenflüſſe, hauptſächlich in eingeſchloſſenen Thälern der Andiſchen Gebirge: III) Hauptflüſſe: und IV) Nebenflüſſe. Aus den beeden leztern entſtehen hier Flußgebiete von zweyerley Richtung: NOliche und SOliche, deren Quellen in den 3 vornehmſten Bergketten Südamerikens befindlich ſind. Die erſte iſt la Cordillera de los Andes, oder der erſte Bergmeridian von Tſchimboraſſo, woraus, auf der Oſeite nicht nur Nebenflüſſe des Magdalenenfluſſes, des Amazonenſtroms und des Paraguay, ſondern auch der Amazonenſtrom ſelbſt, der Deſaguadero und der ſchwarze Fluß oder zweyte Deſaguadero entſpringen. Die andern beyden Bergketten gehen aus der Oſeite des erſten Bergmeridians als Parallelgebirge, hervor. Die nördliche, welche zum erſten Nordparallel gehört, enthält auf der Nſeite die Quellen des Magdalenenfluſſes, des Orinoko und des Eſſequebo; ſo wie auf der Sſeite die Quellen der nördlichen Nebenflüſſe des Amazonenſtroms. Aus der ſüdlichen Parallelkette, die zum Theil aus Schneegebirgen beſteht, und nichts anders, als der Anfang des Bergäquators, iſt, entſpringen, auf

der

der Nſeite, ſowol die ſüdlichen Nebenflüſſe des Amazonenſtroms, als auch die beeden Hptflüſſe, Grand Pará und St. Franciſco-Fluß, mit einigen ihrer Nebenflüſſe: ſo wie auf der Sſeite zween Hauptarme des Rio de la Plata, nämlich der Paraguay und der Paraná, mit einigen ihrer Nebenflüſſe, entſtehen.

§. 137.

Die päbſtliche Demarcationslinie hat Anlaß gegeben, daß die Spanier und die Portugieſen glauben, ſie ſeyen die alleinigen Herren von ganz Südamerika: ſie beſizen auch wirklich den gröſten und beſten Theil deſſelben: denn die Niederlaſſungen der Holländer und Franzoſen auf den Küſten von Guayana, und die Falklands-Inſeln, welche die Engländer, als erſte Entdecker, ſich zugeeignet haben, kommen dagegen in gar keine Betrachtung. — Nach vieljährigen Streitigkeiten und Unterhandlungen zwiſchen den Spaniern und Portugieſen, brachte endlich ein kurzer, aber ernſtlicher Krieg den Theilungs-Traktat von Ildefonſe 1777, und deſſen Beſtätigung durch den Friedens-Traktat von Pardo 1778, zu Stande. Vermöge dieſer Traktaten, iſt nun Südamerika zwiſchen Spanien und Portugal durch eine, von SO nach NW mit mehrern Aus- und Einbeugungen laufende Gränzlinie getheilt, ſo daß die Länder in NO dieſer Gränzlinie den Portugieſen, ſo wie die in SW liegende den Spaniern, gehören.

1. Gränz-

1. Gränzlinie durch Paraguay. Sie fängt am Meere, in N der Mündung des Rio de la Plata, an: die ſpaniſche auf der SWſeite der Seen Mangueira und Merim, und die portugieſiſche auf der NOſeite dieſer Seen, ſo daß beede Seen, nebſt der Erdzunge zwiſchen ihnen, und die Meersküſte, als neutrales Land geachtet werden. — Die portugieſiſche Landſchaft del Rey behält ihre bisherige Gränze zwiſchen dem Meer und den Küſtengebirgen, und die Einfart und Schiffart auf dem Rio grande di St. Pedro gehören den Portugieſen ausſchlieslich. Hingegen die ſpaniſche Gränze läuft längſt dem öſtlichen Scheidungsgebirge des Fluſſes Uruguay und ſeiner öſtlichen Nebenflüſſe, Nwärts bis zum Einfluß des Pepiri-guazu, von N her, in den Uruguay. Das zwiſchen den öſtl. Seitengebirgen des Uruguay und der Landſchaft del Rey liegende Land iſt wieder neutral; hingegen alles Land, wie in S, ſo auch in N des Rio de la Plata, nebſt der, vormals portugieſiſch geweſenen Kolonie St. Sagramento, wie auch die ausſchliesliche Schiffart auf dem Rio de la Plata und auf dem Uruguay und deſſen Nebenflüſſen gehören den Spaniern. — Anſtatt daß bis zum Einfluß des Pepiri in den Uruguay die Gränzlinie gedoppelt iſt, um die gedachten 2 neutralen Länder dadurch auszuſchlieſen, iſt ſie von nun an nur einfach, und folglich eine unmittelbare

Schei-

Scheidungslinie der portugieſiſchen und ſpaniſchen Länder. Sie läuft zuerſt den Pepiri hinauf bis zu deſſen Quelle: dann geht ſie über das höchſte Land zum Einfluß des St. Antonio in den Iguazu, und den Iguazu hinunter bis zu deſſen Einfluß in den Paraná. Jezt iſt der Paraná die Gränze bis hinab zum Einfluß des Igurei von W her; dann den Igurei hinauf, und längſt der Gebirge (in S des Wendekreiſes) W wärts hinüber zum Fluß Paraguay, endlich dieſen aufwärts bis an Perú und das Amazonenland, bey 19° 40′ SBr.

2. Gränzlinie durch Perú. Sie läuft zuerſt an dem Paraguay-Fluß, als der bisherigen Gränze zwiſchen Perú und Amazonenland, hinauf bis zur Laguna de los Xarayes und zum Einfluß des Jauru auf der Oſeite: von da wendet ſie ſich W wärts hinüber zum Einfluß des Sarare in den Guapore oder Itenes; dann den Guapore hinunter bis zu deſſen Vereinigung mit Rio Mamore; endlich den Mamore oder, wie er ſeit dem Einfluß des Guapore heiſt, Rio Madeira, hinunter bis an die bisherige Gränze von Perú und Amazonenland. Durch dieſe Begränzung hat Portugal ein anſehnliches Stück von Perú in SO erhalten.

3. Gränzlinie durch das Amazonenland. Die bisherige, von Rio Madeira zum Amazonenſtrom ſchräglaufende Gränze zwiſchen Perú

und dem Amazonenlande iſt beybehalten worden; aber vom Amazonenlande hat Portugal in NW ein kleines Stück verlohren, denn die Gränzlinie läuft ſeitdem an dem Amazonenſtrom hinunter bis zur weſtlichſten Mündung des Yupura, und von da den Yupura aufwärts bis an den Punkt, wo die Gränzen von Perú, Neu-Granada und Amazonenland zuſammenlaufen. Auf dieſe Art wurde den Portugieſen das ganze Amazonenland zugeeignet: nur das gedachte NWliche Stückchen ausgenommen, welches ſeitdem zu Spanien gehört.

§. 138.

Jezt von den einzelnen Ländern Südamerikens, jedoch mit Rückſicht auf ihre politiſche Verbindung.

I. Spaniſches Südamerika.

Beſteht aus den 3 Vicekönigreichen Neu-Granada, Perú und Rio de la Plata.

A) Span. Vicekönigr. Neu-Granada.

Iſt 1739 aus den Ländern Tierra Firma, dem ſpaniſchen Guayana und der peruaniſchen Provinz Quito errichtet worden.

1) Tierra Firma.

Produkte: Mais, Reis, Caſſawa, Cacao, Zucker, Tabak, Baumwolle, Saſſafras, Gummi, Guajak,

Guajak, Eben- Braſilien- Maſchinelli-Holz: Gold, Silber, Smaragde, Marmor, Perlen; Rindvieh, Schafe, Vögel und Fiſche; Affen und Meerkazen, Tiger, Alligatoren, Muſquito-Fliegen, Skorpionen, Fledermäuſe.

Landſchaften: Landenge von Panamá oder Tierra-Firma in engerer Bedeutung, Chocó, Carthagena, St. Martha, Rio de la Hacha, Popayan, Venezuela, Neu-Andaluſien und Neu-Granada.

1. Landenge von Panamá.

Heiſt auch die Landenge von Darien und Tierra Firma in engerer Bedeutung, hat meiſtens heisfeuchte Luft, und iſt, beſonders an den NKüſten, gebirgig und waldig, im Innern aber fruchtbar, ſelbſt bis an die Spizen der Hügel hinauf.

Küſtenflüſſe: Rio Chagre in NW, und R. Santa Maria in SO.

Meere: Mar del Nort und Mar del Zur.

Bayen: die von Panamá in S, und die von Darien in NO.

Städte: Puerto Velo in N, und Panamá in S, mit einem Hafen, worin eine Perlenfiſcherey iſt.

Bewohner. Die Ureinwohner dieſes Landes, die ſeit dem vorigen Jahrhundert das ſpaniſche Joch abgeworfen, und oft grauſame Einfälle in die Gränzprovinzen unternommen hatten,

 ſind

ſind 1785 durch verſchiedne Feldzüge und durch Anlegung zweener feſten Pläze genöthigt worden, ſich den Spaniern gutwillig zu unterwerfen: welche ſie ſeitdem auch beſſer behandeln, als vormals.

2. Chocó.

Die Bay von Darien in N.

Küſtenflüſſe: Atralo, flieſt in NW in die Bay von Darien, und Noanamas, flieſt W wärts im Bogen herum in den groſen Ocean.

3. Carthagena.

Weizen und Gerſte gedeihen in dieſer heisfeuchten Landſchaft nicht, wol aber Mais und Reis, Cacao, Zucker und andere Südfrüchte, beſonders Ananas.

Flüſſe: der Küſtenfluß R. de Zinu in SW, und der Hptfluß R. Grande de la Madalena in O, mit R. Cauca in W.

Hptſt. Carthagena, am Wlichen Arm des Magdalenenfluſſes.

4. St. Martha.

Hat ſehr viel Berge, darunter ſowol goldreiche, als ungemein hohe Schneeberge ſind: überaus fruchtbar in den Thälern an Südfrüchten u. d. gl.

Flüſſe: R. grande de la Madalena auf der Wgränze mit R. Ceſare in O.

Hptſt. Santa Martha, auf der NOſeite der Mündung des R. gr. de la Madalena.

5. Rio de la Hacha.

Klein, aber ſehr fruchtbar, mit einer Perlenfiſcherey an der Küſte: meiſtens noch in der Gewalt der Eingebohrnen.

Hptſt. Rio de la Hacha, am gleichnamigen Fluß, ehemals Nueſtra Señora de los Remedios genannt.

6. Popayán.

Hat theils heiſe, theils gemäſigte, ja zuweilen kalte Luft: und eben ſo auch einen Boden von verſchiedener, obgleich überhaupt beträchtlicher Fruchtbarkeit, und Goldminen in Menge. Die Pflanze Cuca: das kleine, giftige Inſekt Coya oder Coyba.

Flüſſe: R. Cauca in der Ohälfte, und der Küſtenfluß Patta in SW.

Hptſt. Popayan, ganz in S, zwiſchen dem Gebirge, M genannt, in W, und dem Fluß Cauca in O.

7. Venezuela.

Ziemlich gemäſigt, und ſehr fruchtbar.

Der See Maracaybo, welcher in NW mit dem Buſen von Venezuela zuſammenhängt.

Flüſſe: theils der Küſtenfluß Tocayo in NO, theils folgende Flüſſe, die ſich in den See Maracaybo ergieſen: R. Peryan in W, R. Moaton in O, und R. Catacumbo auf der Sgränze.

Städte: Coro oder Venezuela, Hptſt. auf der NOlichen Landzunge, und Maracaybo in W des davon benannten Sees.

8. Neu-Andaluſien.

Gebirgig und waldig, abwechſelnd mit ſehr fruchtbaren Thälern: Perlenfiſcherey an der Küſte; Cacao-Wälder, beſonders im Lande der Caraccas; noch 3 neue Goldminen 1785 entdeckt.

Flüſſe, theils Küſtenflüſſe: R. Guarapichi in O, und Neberno in W; theils der Hptfl. Orinoco auf der Ogränze, in welchen ſich, auf der Wſeite, folgende Nebenflüſſe, von N nach S ergieſen: R. Mamo, R. Manapiro, und R. Apuré, der ebenfalls mehrere Nebenflüſſe aufnimmt.

Städte: Cumaná, Hptſt. in NO, an der Küſte, und Baraquicimeto in SW, an einem Nebenfluß des Apuré.

9. Neu-Granada.

Durch die Whälfte zieht von S nach N ein Arm der Andiſchen Gebirge, welcher eine merkwürdige Flußſcheidung von 3 Flußgebieten macht. Die Berge liefern Gold, Silber und Smaragde, und die Hügel und Thäler bringen Getreide, Südfrüchte, Apothekerwaren hervor.

Flüſſe, 1) auf der Wſeite der Andes: theils der Hptfluß R. de la Madalena, in den ſich auf der Oſeite R. de Bogota in S, und R. Gallinazos

nazos in N ergieſ n; theils R. Catacumbo, der Nwärts in den See Maracaybo flieſt. 2) auf der Oſeite der Andes, von S nach N: theils 2 N benflüſſe des Amazonenſtroms, nämlich R. Putumayo (weiter hinab Iça genannt), und R. Caqueta (weiter hinab Yupura genannt); theils Wliche Nebenflüſſe des auf der Ogränze flieſenden Orinoco, nämlich R. Guaviare, R. Caſſanare, R. Sarare, ein kleiner Ungenannter, der durch den See Paos flieſt, R. Apuré an und bey der Ngränze.

Städte, von S nach N: Santa Fé de Bogota, Hptſt und Reſid. des Virrei am R. de Bogota; Tunja an R. Gallinazos; Merida an einem öſtl. Arm des in den See Maracaybo flieſenden R. Catacumbo.

II) Spaniſches Guayana.

Der Naturanlage nach, muß durch dieſes Land ein Schräggebirge von SW nach NO ſtreichen, welches die Flußgebiete des Orinoco und des Amazonenſtroms trennt. Gleichwol will man hier eine Verbindung zwiſchen dem Orinoco und dem R. Nigro, einem Nebenfluß des Amazonenſtroms, ja ſelbſt auch mit R. Yupura, annehmen. Wenn die Nachrichten von Farten aus dem einen in den andern wahr ſind: ſo muß dieß zur Zeit der Ueberſchwemmung, die hier öfters eine Art von Meer hervorbringt, geſchehen ſeyn.

Flüſſe, 1) Oliche Nebenflüſſe des auf der Wgränze flieſenden Orinoco, von S nach N: R. Paragua oder der öſtl. Hptarm des Orinoco ſelbſt, den man gewöhnlich aus dem See Parima von O her leitet, mit R. Benituari in N; R. Pararuma; R. Cauca oder Coari; R. Aroay; R. Caroni; und R. Aquiro; 2) ein Nlicher Nebenfluß des Amazonenſtroms, der aus dem See Parima unter dem Namen Catabuhu flieſt, und weiter nach S im Amazonenlande den R. Negro, einen groſen Nebenfluß des Amazonenſtroms, bilden hilft.

Stadt St. Thomas de Guayana, ganz in N, an dem Hptarm des Orinoco.

Ureinwohner am Orinoco, ſ. oben Seite 699. Num. XIII.

III) Provinz Quito.

Die Wſeite ſtößt an den groſen Ocean, hat nur Küſtenflüſſe, und iſt ſehr gebirgig: denn es zieht hier eine gedoppelte Reihe der Andes hindurch, welche die höchſten Berge der Erde, gegen den Aequator zu, inſonderheit den Chimboraço, den König der Berge, enthält, leidet auch viel von Erdbeben und Ueberſchwemmungen; iſt aber meiſtens ein herrliches, fruchtbares Land, das eines ewigen Frühlings genieſt; und die Gegend um die Stadt Quito, das Thal von Quito genannt, iſt die höchſte Ebene, ſo wie die Stadt die höchſte Stadt auf dem Erdboden. — Der

Meer-

Meerbuſen von Guayaquil macht eine merkwür-würdige Wetterſcheidung. Die Nliche Küſte iſt waldig und hat viel Regen: die Sliche hingegen iſt kahl und ſandig, und hat höchſt ſelten oder gar niemals Regen. Der gröſere Oliche Theil, der zugleich das NWliche Stück des Amazonen-Landes, zwiſchen den Flüſſen Yupurá in N, und dem Marañón in S, begreift, hat heisfeuchte Luft, und wird von dem Marañon oder Amazonenſtrom und deſſen Nebenflüſſen durchſtrömt. Hier, auf beyden Seiten des Marañon liegt die groſe Landſchaft Maynas (ſ. oben S. 702.)

Flüſſe: 1) Küſtenflüſſe, von N nach S: R. de Mira auf der Ngränze, R. de Eſmeraldas, R. Toſſaguas oder R. Chones, R. de Guayaquil, flieſt von N nach S in die gleichnamige Bay, R. de Colan in S des C. Blanco, und R. de Piura — 2) ein Theil vom Flußgebiete des Marañon, und zwar theils der Marañon ſelbſt, der ſich hier von S nach O herumbeugt, theils Nliche und Sliche Nebenflüſſe deſſelben, worunter die gröſten, von W nach O ſind, nämlich in N: R Moróna, R. Paſtaza, R. Tigre, R. Napo, R. Putumayo oder Iſſa, und R. Caqueta oder Yupurá auf der Gränze; in S aber: R Guallága, R. Ucayale mit R. Manua in W, und Yahuarí auf der Gränze.

Inſeln: Gallapagos oder Schildkröten Inſeln, auſen im groſen Ocean auf beyden Seiten des Aequators: ſind unbewohnt.

Städte, von N nach *S*: 1) in W der Andes: Quito, eine Fabrikſtadt am öſtlichen Abhange des Schneebergs Pichincha; und Guayaquil am gleichnamigen Fluß — 2) in O der Andes: Riobamba am Paſtaza; Macas am Morona; Loxa beym R. de Zamora, in deren Bezirke die Fiber-Rinde wächſt; Jaén de Bracamoros beym Einfluß des R. Chunchipe in den Marañon.

B. Span. Vicekönigr. Perú.

Die Ureinwohner von Perú (oben S. 701. Num. XV.) lebten blos von Mais, von Früchten und von Gemüſen, die ſie durch ſpaniſchen Pfeffer und Salz würzten: ihr Getränke war von verſchiedenen Wurzeln, beſonders aber von Mais, welches leztere Chika heiſt: ihre Kleider waren aus der Wolle des Llama und des Paco verfertigt. Die Spanier aber verpflanzten hieher Weizen und Gerſte, Weinſtöcke, Oelbäume, Zuckerrohre, und die europäiſchen Hausthiere — Das heutige Peru iſt merklich kleiner, als das urſprüngliche: denn in N wurde ſchon 1739 die Provinz Quito zum Vicekönigreich Neu-Granada geſchlagen, und in S wurde 1776 die Provinz oder Audienzia de Charcas (nur die Landſchaft la Paz ausgenommen) zu dem neu errichteten Vicekönigreich Rio de la Plata gezogen. Endlich ward 1777 bey der Theilung mit Portugal ein anſehnliches Stück Landes in SO an Portugal

tugal überlaſſen (§. 137), Alſo beſteht das jezige Vicekönigreich Peru nur aus der Audiencia de Lima mit der Landſchaft Paz, und aus dem weſtlichen Chile.

I) Audiencia de Lima, mit la Paz.

Gehört faſt ganz zur heiſen SZone, und wird durch die Andes in 2 ſehr ungleiche Theile geſchieden. Der Wliche Theil beſteht aus einem ſchmalen Küſtenlande am groſen Ocean, das bis an Chile Swärts reicht, und Mangel an Regen hat; der ungleich gröſere Oliche Theil aber erſtreckt ſich Swärts bis an R. Madeira und an das Scheidungsgebirge, welches die Slichen Nebenflüſſe des Marañon von den Wlichen Nebenflüſſen des R. de la Plata trennt. Owärts reicht es zwar bis an das Amazonen-Land, aber nur ein kleiner Theil, gegen die Andes zu, wird von Spaniern beherrſcht und bewohnt. — Die Audiencia de Lima wird in 5 Landſchaften eingetheilt: **Lima**, ſehr fruchtbar; **Truxillo**, hat Ueberfluß an Getreide und Südfrüchten; **Arequipa**, hat groſe Weingärten und Gold- und Siberbergwerke; **Guamanga**, hat eine reiche Queckſilbergrube; **Cuſco** hat ſehr reiche Gold- und Silberbergwerke. Hiezu kommt nun noch die Landſchaft **la Paz**, welche zum Theil gebirgig, waldig und kalt, zum Theil warm und fruchtbar an Zucker, Cacao ꝛc. iſt.

Flüſſe, theils Küſtenflüſſe, wovon der gröſte R. Loro heiſt; theils der Marañon, der in den Nlichen Gegenden aus dem See Lauricocha entſpringt, und Nwärts zwiſchen 2 Ketten der Andes flieſt; theils Sliche Nebenflüſſe des Marañon, nämlich von W nach O: R. Guayabamba, weiter Nwärts Guallaga genannt; R. Ucayale: R. Yahuari, ergieſt ſich auf der Gränze zwiſchen Peru und Amazonen-Land; R. Yutay, deſſen Slichen Anfang man nicht kennt; R. Amarumayo oder Chuncu, deſſen Lauf man nicht genau beſtimmen kan, der aber weiter Nwärts R. Purus heiſt; R. Madeira auf der SOgränze.

Der groſe Steppenſee Titicaca in den Slichen Gebirgen, mit dem Steppenfluß el Deſaguadero, der ſich von S her in ihn ergieſt.

Städte, theils auf der Küſte, von N nach S: Truxillo, Lima oder los Reyes, Hptſt. und Reſid. des Virrei, mit dem Hafen Callao oder (nach dem Erdbeben von 1746) Bon-Viſta, und Arequipa; theils im innern Lande von N nach S: Guanuco, Guamanga am R. Vinoque, einem Nebenfluß des R. Ucayale, Cuſco, ehemals Hptſt. des Reichs der Inga, und la Paz, mitten in den andiſchen Gebirgen, an einem kleinen Nebenfluß des R. Amarumayo oder Purus.

H) Audiencia de Chile.

Hieher gehört nur die Küſte zwiſchen den Andes und dem groſen Ocean. Dieſes ſchmale Küſtenland liegt in der gemäſigten SZone, iſt ſehr anmutig, und auſerordentlich fruchtbar, ſo daß man gar nicht zu düngen pflegt, und hat ein ſo gemäſigtes, geſundes Klima, als vielleicht kein anderes in Amerika. Ganz das Gegentheil ſind die Berggegenden der Andes, unter denen auch 14 feuerſpeyende Berge ſind.

Flüſſe: lauter Küſtenflüſſe, nüzlich für das Land, aber ſonſt von keinem Belange.

Produkte: Getreide, wildwachſende Kartoffeln oder Pataten, ganze Wälder von Obſtbäumen, Wein, die Gentiana, Cachanlahuen, die hier eigentlich zu Hauſe iſt, eine Art von Weyhrauchſtaude, rothe Cedern; Rindvieh, Schafe, Schweine, Vicuñas, Füchſe, Haſen, Fiſchottern; Vögel, Fiſche, Kabliau und Wallfiſche; Gold und Silber, reiche Queckſilbergruben, Kupfer, Eiſenerze in groſer Menge, die man aber aus Staatsurſache nicht verarbeiten darf, eine Art von Porcellanerde, Marienglas in groſen Stücken, Marmor, Porphyr, Bergkryſtalle, Amethyſten, Steinſalz, Salmiak, Salpeter, Alaun im Ueberfluß, ganze Schwefelberge ꝛc.

Städte, von N nach S: Coquimbo, an einem Küſtenfluß; Valparaiſo, mit dem beſten Hafen des Landes, deſſen ſich die Stadt St. Yago bedienen

bedienen muß, ob er gleich 15 Meilen von ihr entfernt iſt; St. Yago, Hptſt. im innern Lande, ohnweit des Mapocho, des anſehnlichſten Küſtenfluſſes in Chile, der weiter hinab Maypo heiſt; la Conception an einem kleinen Küſtenfluß; Baldivia, ein befeſtigter Haupthafen.

Inſeln: die groſe Inſel Chiloe in S, ohnfern der Küſte, und Juan Fernandez in N, auſen im groſen Ocean.

C. Span. Vicekönigr. Rio de la Plata.

Seit 1776: beſteht aus dem gröſern Theile der Audiencia de Charcas oder aus Süd-Peru, aus Oſt-Chile, aus Tucumán und aus dem ſpaniſchen Paraguay in weiterer Bedeutung, und wird politiſch in die Provinzen Rio de la Plata, Buenos Ayres, Paraguay, Tucuman, Potoſi, und Santa Cruz de la Sierrá, nebſt den Städten St. Juan und Mendoça im NOlichen Chile, eingetheilt.

I) Süd-Perú.

Liegt noch in der heiſen SZone. Der Wliche Theil iſt ſehr gebirgig, im Winter kalt, im Sommer ſehr heis, und nur eigentlich in den Thälern fruchtbar. Die unfruchtbarſte Gegend iſt die um Potoſi, die aber zugleich den reichſten Silberſchaz auf dem Erdboden enthält (ſeit 1545 entdeckt und benuzt). — Der Oliche Theil iſt meiſtens

ſtens flach mit Steppenſeen und Steppenflüſſen, und wird von den Tſchiquitoern (oben S. 703) bewohnt, von welchem tapfern Volke die Jeſuiten viele Tauſende zum Chriſtentum bekehrt haben.

Flüſſe, 1) in W entſpringen aus mehrern Armen: theils der Mamore oder Madeira, der NOwärts zum Amazonenſtrom flieſt, theils der Pilcomayo, der SOwärts zum Paraguay läuft; 2) in O, auf der Gränze, flieſt der Paraguay, aus der Laguna de los Xarayes, nach S zum Paraná.

Städte, von N nach S: Santa Cruz de la Sierrá, Chuquiſaca und Potoſi.

II) Tucumán.

Dieſes groſe Land liegt faſt ganz in der gemäſigten SZone, iſt in N und W ſehr gebirgig, hat theils gewöhnliche, theils noch mehr Steppen-Flüſſe, und iſt überall fruchtbar, wo es Waſſer gibt. — In den ölichen Gegenden ziehen Stämme der patagoniſchen Molutſchen und Pueltſchen umher (oben S. 705. Num. XVIII).

Produkte: Mais, Obſt und Südfrüchte, auch Wein, die amerikaniſche Theepflanze, der Baum Algarrowa aus dem Acacien-Geſchlechte, von deſſen Trauben die Eingebohrnen eine Art Brey, Kuchen und Brod, auch ein ſtarkes Getränke, Chica genannt, bereiten, der Baum Molia, aus deſſen Frucht ſie eben-

ebenfalls Chica, und zwar berauſchender, als von dem Algarrowa, machen, Zimmerholz, Wachs und Honig von Waldbienen, auch von einer andern kleinen Art Bienen, die in Erdhölen bauen; Rind- und anderes zahmes und wildes Vieh, womit aber ſehr unwirthſchaftlich gehauſet wird, ſtarke Maulthierzucht; edle Metalle, aber nicht ſo reichlich, als in andern amerikaniſchen Ländern.

Flüſſe: 1) zween groſe Nebenflüſſe des Paraná: R. Vermejo oder R. Grande in N, und R. Salado in S; 2) viele Steppenflüſſe, unter denen R. Dulce, der in Lagunas Saladas de Porongos flieſt, der gröſte iſt.

Städte: St. Yago del Eſtero in N, am Steppenfluß R. Dulce; Rioja in W, an einem Steppenfluß; Cordova in S, am Steppenfluß R. Pucara.

III) Oſt-Chile.

Liegt, wie ganz Chile, in der gemäſigten S-Zone, und wird von Weſt-Chile durch die Andes, welche hier ſehr hoch ſind, getrennt. Den gröſten Theil des Landes haben Stämme der Molutſchen und Puelt ſchen inne: nur oben in N ſind ſpaniſche Ortſchaften. Das Land iſt in der Nhälfte moraſtig und voller Riedgras, und in der Shälfte waldig und gebirgig, und voller Steppenflüſſe, auſer den beeden groſen Hauptflüſſen.

Flüſſe,

Flüſſe, von N nach S: 1) der groſe Steppenfluß Deſaguadero; 2) die beeden Hptflüſſe Huaranca Leuvu (d. i. Tauſend Flüſſe) oder Cum Leuvu (d. i. rother Fluß) oder Deſaguadero Primero, und Cuſu Leuvu oder R. Negro, oder Deſaguadero Segundo, deſſen Mündung Bahía ſin Fondo oder Puerto de San Matthias heiſt.

Städte: St. Juan de Fontera oder Cordillera in N, und Mendoza in S.

IV) Span. Paraguay.

Paraguay, in weiterer Bedeutung, liegt gröſtentheils in der gemäſigten SZone: nur das Nliche Viertheil gehört zur heiſen SZone. Das Klima iſt geſund, und der Boden, zumal in den Thälern und Ebenen, fruchtbar. Im Olichen Viertheil allein, welches bey der Theilung von 1777 den Portugieſen zugeſtanden worden iſt (oben §. 137), ſind Küſtenflüſſe: hingegen der ungleich gröſere ſpaniſche Theil wird ganz vom R. de la Plata und deſſen, zum Theil ſehr groſen, Nebenflüſſen durchſtrömt.

Flüſſe: das Flußgebiet des Rio de la Plata. Die Mündung dieſes groſen Fluſſes iſt zwiſchen den Vorgebirgen, C. de Santa Maria in N und C. de Sant Antonio in S, gegen 15 geogr. Meilen breit. Erſt vom Einfluß des Uruguay an heiſt er Rio de la Plata. Zuvor wird er R. Paraná genannt. Das ganze Flußgebiet

gebiet hängt, von N her, alſo zuſammen. Der Paraná entſpringt aus vielen Armen im Slichen Braſilien, und läuft zuerſt von NO nach SW durch Oſt-Paraguay; wendet ſich hierauf Wwärts, und nimmt den R. Paraguay auf, der aus der Laguna de los Xarayes von N her flieſt, und bereits den R. Pilcomayo und den Vermejo oder R. Grande, von NW her, aufgenommen hat; läuft von hier an Swärts, wo ſich, von NW her, R. Salado mit ihm vereinigt; beugt ſich endlich nach SO herum, wo von NO her der Uruguay in ihn flieſt, und heiſt von nun an nicht mehr Paraná, ſondern R. de la Plata.

Produkte: Mais, Patatos, Zucker und andere Südfrüchte (aber kein Wein), Honig und Wachs, Paraguay-Thee, Vanille, Rhabarbar, Balſam, Weyhrauch, verſchiedne Harze, Cochenille, Tabak, Baumwolle, Fiberrinde, Palmen, die höchſten Cedern und andere nuzbare, beſonders zum Schiffbau dienliche Bäume; aber nicht die geringſte Spur von Gold, Silber und Edelſteinen; Ochſen, ehemals Gemeingut, aber jezt nicht mehr, Pferde, Eſel und Maulthiere in groſer Menge, auch ſehr ſtarke Schafzucht; Hunde, Hirſchen, Rehe, Füchſe, beſonders der Zorrino, Elendthiere, Affen, Tiger, Löwen, Ameiſenbären, Flußſchweine, Krokodile; Rebhüner, Strauſſen, Papagoyen; ſehr gute Fiſche ꝛc.

Spaniſche

Spaniſche Provinzen: Paraguay in enger Bedeutung, Rio de la Plata und Buenos Ayres.

1. Provinz Paraguay.

In den NOlichen Gegenden — Hptſt. La Aſſumpcion in N am R. Paraguay — Die Guaranier, ein chriſtlich gewordnes Urvolk in den obern Gegenden des R. Uruguay und des R. Parana (oben S. 704. Num. XVII. 2).

* In der Landſchaft Chocó, welche voller Moräſte (beſonders um R. Pilcomayo), Ungeziefer und wilder Thiere iſt, nomadiſiren die Abiponer und die Mokobier, beyde Feinde, wie des Chriſtentums, ſo auch der Guaranier und der Spanier (oben S. 704. Num. XVII. 1.)

2. Provinz Rio de la Plata.

Auf der Nſeite des R. de la Plata — Städte, von NW nach SO: Santa Fé, am R. de la Plata, beym Einfluß des R. Salado, von NW her, welcher hier eine Fluß-Inſel bildet; die ſogenannte, vormals portugieſiſche Kolonie San Sagramento, am Nlichen Ufer des R. de la Plata; Monte Vidéo, an eben dieſem Ufer; St. Miguel, ganz auſen, in SO des Sees Merim.

3. Provinz Buenos Ayres.

Auf der Sſeite des R. de la Plata. Die Gränze gegen Patagonien iſt 1740 beſtimmt worden. — Buenos Ayres, Hptſt. und Reſid. des Virrei von dem Vicekönigreich Rio de la Plata, am Slichen Ufer des R. de la Plata: hat keinen eigentlichen Hafen.

§. 139.

II. Portugieſiſches Südamerika.

A. Beſtandtheile.

In der Theilung Südamerikens zwiſchen Spanien und Portugal 1777 und 1778 (oben §. 137), wurden dem leztern folgende Länder zuerkannt: 1) das SOliche Guayana, 2) das ganze Amazonenland, ein NWliches Stückchen ausgenommen, 3) das SOliche Peru, 4) ganz Braſilien, und 5) das Oliche Viertheil von Paraguay.

I) Portug. Guayana.

In N des Aequators: zwiſchen dem atlant. Ocean in NO; dem Küſtenfluß Oyapoc, der in W den Camopi aufnimmt, in NW (Eigentlich ſolte Cabo del Norte die Ngränze ſeyn); dem Cuyari oder Anaurapucu, der nach SO in den Maranhon flieſt, in SW; und dem Maranhon ſelbſt in SO.

II) Amazonenland.

Ganz in der heiſen Zone, meiſtens in S des Aequators und des Maranhon oder Amazonenſtroms: ein Land, worin die Aſtronomie nicht hätte entſtehen können, auch jezt nicht mit Vortheil getrieben werden kan, denn es iſt faſt ganz mit Wäldern bedeckt, und freye Ausſicht nach dem Himmel hat man gröſtentheils nur in der Nähe der groſen Flüſſe, an welchen auch nur die

Miſſionen

Miſſionen zur Bekehrung der Ureinwohner und zum Aufenthalt der Bekehrten angelegt worden ſind. Vor 1777 waren die NWlichen Gränzen noch unbeſtimmt, und die portugieſiſchen Miſſionen wurden Wwärts längſt des Maranhon immer weiter ausgedehnt; aber ſeitdem macht hier der Fluß Yupura mit dem Maranhon eine, durch Traktaten feſtgeſezte Gränze. Als Ogränze, gegen Braſilien, nimmt man den R. Tocantins an.

Flüſſe von 3 Flußgebieten, von 3erley Richtung: nach O, N und S, welche Richtungen der erſte Bergmeridian von Chimboraço und der Bergäquator verurſachen.

1. Der Maranhon oder Amazonenſtrom, Rio de las Amazonas, durchſtrömt und überſchwemmt von W nach O die Nhälfte des Landes. Deſſen vornehmſte Nebenflüſſe von W nach O ſind:

1) auf der Nſeite: R. Caqueta oder Yupura, heutiger Gränzfluß; R. Negro, in den ſich auf der Nſeite R. Parima (bey den Portugieſen R. Branco) und der Yaguepiri ergieſen; R. Cuyari oder Anaurapucu, Gränzfluß gegen das portugieſ. Guayana.

2) Auf der Sſeite: R. Yahuari auf der NWgränze gegen Peru; Yutay, deſſen Lauf von den Andes de Cuſco her man nicht genau kennt; R. Purus, in den

obern ſüdlichen Gegenden, wo man ſeinen Lauf nicht weis, Amarunayo oder Chuncu genannt; R. Madeira, in den obern ſüdlichen Gegenden R. Mamore genannt, heutiger Gränzfluß gegen Peru in SW; R. Xingú, in den obern ſüdlichen Gegenden, wo man ſeine Fortſezung nicht genau kennt, Paranatinga genannt; R. Tagipuru, welcher SOwärts mit R. Guanapu, folglich auch mit R. Tocantins, in welchen dieſer ſich ergieſt, zuſammenhängt.

2. R. de Gran Pará, flieſt unter dem Namen R. dos Tocantîns weit von S aus dem Bergäquator her, nimmt, auf d r Wſeite, zuerſt den ebenfalls aus dem Bergäquator herſtrömenden Araguaya, dann den kleinen Tacuzez, endlich den Guanapu, der NWwärts durch den Tagipuru mit dem Maranhon oder Amazonenſtrom zuſammenhängt: nach der Vereinigung mit dem Guanapu heiſt er gewöhnlich nicht mehr Tocantins, ſondern R. de Gran Pará.

3. Der Nliche Anfang vom Flußgebiete des Paraná oder R de la Plata. Es entſpringen nämlich auf der Sſeite des Bergäquators, theils in W, der Paraguay aus der Laguna de los Xarayes, in den ſich auf der Oſeite, von N nach S, R. dos Borrudos, mit dem R. do Cuyaba in N, und

R.

R. Taquari ergieſen; theils 4 Nliche Arme des Paraná, nämlich von O nach W: R. da Meyaponte auf der Ogränze, R. Apuru, R. Cayapos, und R. Guacuriy bey der W-gränze, welche alle Swärts in den von NO her flieſenden Parana-iba ſich ergieſen, ſo wie der Paranaiba unter dem Wendekreis (folglich ſchon jenſeits der Sgränze) in den, von SO aus 2 Armen herſtrömenden Paraná ſelbſt fällt.

III) Südoſt-Perú.

Die Gränze (oben §. 137) fängt in S der Laguna de los Xarayes an; geht von da ſchräg hinüber zum Fluß Guapore oder Itenes; dann dieſen hinab bis zu deſſen Vereinigung mit R. Mamore; endlich den Mamore, der von da an R. Madeira heiſt, hinab bis zur Gränze des Amazonenlandes.

IV) Braſilien.

Braſilien gehört ganz zu Portugal, liegt in der heiſen SZone, die Sſpize ausgenommen, und hat auf 3 Seiten den Ocean, und in W den R. dos Tocantins, nebſt dem unterſten Theil des R. Maranhon, ſo wie in SW das portugieſiſche Paraguay, zur Gränze.

Flüſſe: theils eine Menge von Küſtenflüſſen, wovon die vornehmſten unten bey den einzelnen Landſchaften genannt werden ſollen; theils 3

Flußgebiete, wovon das eine nach N, das andere nach NO zu SO herum, und das dritte nach SW gerichtet iſt, nämlich 1) das Flußgebiet von Gran-Pará oder Tocantins auf der Wgränze (ſ. Amazonenland), 3) das Flußgebiet des Rio de São Franzeſco auf der Oſeite, welches in den SWlichen Gebirgen aus vielen Armen entſteht, und 3) die NOlichen Nebenflüſſe vom Slichen Flußgebiete des R. Paraná oder R. de la Plata.

Ureinwohner (ſ. oben S. 703 f. Num. XVI).

V) Oſt-Paraguay.

Zwiſchen dem portugieſiſchen, jezt kleinen, Antheil an Paraguay, und dem ſpaniſchen, ungleich gröſern Gebiete liegen 2, oben (§. 137.) beſchriebene neutrale Länder. Eben daſelbſt iſt auch die Gränzlinie gegen das ſpaniſche Paraguay genau angezeigt worden. Jn O ſtöſt es an den ethiopiſchen Ocean, in NO an Braſilien, und in NW an das Amazonenland. Es liegt ganz in der gemäſigten SZone.

Flüſſe: theils Küſtenflüſſe, inſonderheit der anſehnliche Fluß R. grande de St. Pedro, welcher aus 2 Armen entſteht, dem R. Tebiquari in O, und R. Jguay in W, und nach S in eine Bay flieſt, welche Porto de St. Pedro heiſt; theils die 2 anſehnlichſten Nebenflüſſe vom Flußgebiete des R. de la Plata, nämlich den Paraguay auf der NWgränze,

und

und den R. Paraná in NO, zum Theil auch auf der Gränze.

Ureinwohner (ſ. oben S. 704. Num. XVII).

B. Jezige politiſche Eintheilung.

Alle bisher beſchriebene 5 Länder der Portugieſen in Südamerika werden unter dem Namen Braſilien begriffen, machen ein Vicekönigreich aus, deſſen Viceregent aber jezt nicht mehr Vicekönig, ſondern blos Statthalter heiſt, und beſtehen aus 9 Statthalterſchaften oder Gouvernementern (*Capitanias*), welche wieder in folgende 20 Comarcas eingetheilt werden: Bahia de Norte, Bahia do Sud, Ceara (Siarà), Eſpiritu Santo, Gojaz, Ilheos, Maranhao, Matogroſſo, Para, Paraybu, Pernambuco, Pianhi, Porto Seguro, Rio das Mortes, Rio Janeiro, Sabara, St. Paulo, Sergippo del Rei, Cerro (Serro) do Frio, und Villa Rica — Die 9 Capitanias oder Gouvernementer folgen von N nach S alſo auf einander:

I) Gouv. von Pará.

1. Beſtandtheile dieſes nördlichſten und gröſten Gouvernements:
   a. Küſtenländer, vom Fl. Oyapoc in NW bis zum Fluß Turirana in SO.
      1) Portugieſ. Guayana, ſ. oben.
      2) Die groſe Flußinſel do Joanes oder Marayo, Portug. Marajó, zwiſchen

dem Ocean in N, dem Maranhon in W, dem R. de gran Pará oder Tocantins in O, und dem Fluß Tagipuru in S — In N darüber, unterm Aequator vor der Mündung des Maranhon, liegt, die Inſel **Caviana.**

3) Das eigentliche Pará, zwiſchen R. de gran Para und dem Küſtenfluß Turirana.

Städte: Belem oder Pará (welches leztere eigentlich der Hafen von Belem iſt) am Einfluß des Guama in R. de gran Para, und Cayte, eigentlich Caáeté in NO, am Küſtenfluß Caaetepera oder Flamand-Fluß.

b. Der gröſte Theil des Amazonenlandes, Swärts ohngef. bis zu 12° SBr. Seit ohngef. einem Jahrh. ſind nach und nach ſowol am R. dos Tocantins, als auch am R. Maranhon und an deſſen groſen Nebenflüſſen, gegen 78 Miſſionsdörfer, nebſt einigen ſogenannten Forts, Flecken und Städten, angelegt worden.

2. Produkte: Mais, Mandióca oder Caſſava (Caſáve), Reis, Kaffee, Zucker, wilder und gepflanzter Cacao, Vanille, Cravo oder braſiliſcher Zimt, Saſſaparilla, Copaiva-Balſam, Tabak, Baumwolle, Schiffsbauholz; Rindvieh; Schildpatte — Ganz in NW, am Ca-

nari,

yari, einem Nebenfluß des R. Negro, entdeckte man 1749 eine Silbermine, die aber nicht bearbeitet worden iſt.

3. Volksmenge, nach Raynal: 4128 Weiſe, 9919 Negerſklaven oder freye Mulatten, und 34,844 Eingebohrne.

II) Gouv. von Maranhão.

Beſteht theils aus 2 Küſtenländern, nämlich dem eigentlichen Maranhão, zwiſchen den Küſtenflüſſen Turirana in W, und Parana-iba in O, und Ceara oder Siarà, zwiſchen den Küſtenflüſſen Parana-iba in W, und Amargoſo oder Korallenfluß in O; theils aus einem groſen Theil vom innern Braſilien zwiſchen R. dos Tocantîns in W, etwa bis zu 12 oder 13° SBr. oder bis zum Berg-Gouvernement Gojaz (von welchem es das Gebirge Guacuragua trennt) und dem Küſtenfluß Amargoſo und einem Theile des Hptfluſſes R. de St. Franciſco in O (wo das Gebirge Ypiapa die Scheidung gegen Fernambuc macht).

Flüſſe: theils die beeden Hptflüſſe: R. dos Tocantîns oder Gran Pará bey der Wgränze, und R. de São Franzeſco bey der SOgränze; theils folgende Küſtenflüſſe, von W nach O: Turirana auf der Wgränze; Mearim; Parana-iba, Gränzfluß zwiſchen den Provinzen Maranhão und Siara; Camoſim oder R. Cruz; Mondahu; Ceara oder Siara; Jaguaripe;

ripe; Upanema oder Salina; Amargoſo auf der Ogränze.

Städte auf der Küſte: St. Luis de Maranhão oder ſchlechtweg Maranhão, Hptſt. auf einer Inſel vor der Mündung des R. Mearim in W, und Ceara oder Siara in O, Hptſt. der Prov. Ceara.

Produkte: Reis, Roucou oder Orleanbaum (der beſte in Braſilien), Zucker, Pfeffer, Safran, Hanf, vortreflicher Tabak, Indigo, Baumwolle (die beſte in Amerika); Rindvieh, Pferde und Schafe (Küh- und Ochſenhäute und Baumwolle ſind die ſtärkſten Handelsartikel); Silber, Eiſen, Bley, Schwefel, Alaun, Antimonium (ſind vorhanden, werden aber nicht bearbeitet), Edelſteine und Kryſtall.

Volksmenge, nach Raynal: 8993 Weiſe, 17,844 Neger und Mulatten, und 38,937 Eingebohrne, theils zerſtreut, theils in 10 Dörfern geſammelt.

III) Gouv. von Pernambuco.

Pernambuco oder Fernambuc beſteht aus den 4 Küſtenländern Rio Grande, Parayba, Itamaraca oder Tamaraca und dem eigentlichen Pernambuco, die auf der NOküſte, zwiſchen dem Küſtenfluß Amargoſo und dem Hptfl. R. do St. Franciſco, umher liegen. Hiezu gehört auch die Inſel Fernão de Noronha, auſen im Ocean, die arm an Regen und Produkten,

aber

aber doch ſtark mit Garniſon und Artillerie beſezt iſt.

Flüſſe: theils die Küſtenflüſſe Amargoſo auf der NWgränze; R. grande, in S von C. San Roque; Mongaguaba; Parayba; Capiibaribe; R. de St. Miguel; — theils der Hptfl. R. de São Franzeſco, auf der SOgränze.

Städte auf der Küſte, von NW nach SO herum: Cidade Nova Rio grande, am R. grande; Parayba, am gleichnam. Fluß; Itamaraca oder Tamaraca; Olinda oder Pernambuco, Hptſt. am Fluß Capiiribe.

Produkte: Zucker (mehr und beſſer, als im übrigen Braſilien), Südfrüchte, beſonders in Parayba, als Cocus, Ananas, Bananas, Bacove, Citronen, Pomeranzen ꝛc., Tabak, etwas Baumwolle, inſonderheit das hier allein wachſende Braſilienholz; viel Hornvieh, daher ſtarker Handel mit Häuten.

Volksmenge, nach Raynal: 19,665 Weiſe, 39,132 Neger und Mulatten, und 23,728 Eingebohrne.

IV) Gouv. von Bahía.

Begreiſt die 4 Küſtenländer Seregipe del Rey oder Seregippe, Bahía de todos os Santos (Allerheiligen-Bay) oder ſchlechtweg Bahía, Rio dos Ilheos oder ſchlechtweg Ilheos, und Puerto Seguro. Die Gränzen ſind in O der Ocean; in N R. de St. Franciſco; in W

R.

R. de St. Franciſco nebſt deſſen ſüdl. Nebenfluß R. Verde und deſſen ſüdl. Arm. R. Preto, dann die öſtl. Seite der Bergkette Cerro do Frio und andere mit ihr Swärts zuſammenhängende Gebirge; endlich in S der Küſtenfluß R. Doce.

Flüſſe: theils der Hptfl. R. de St. Franciſco auf der N = und NWgränze, in den ſich auf der Oſeite, von N nach S ergieſen: Para=merin, R. das Rons und R. Verde, in den von S her R. Preto flieſt; — theils folgende Küſtenflüſſe, von N nach S, 1) in der Landſchaft Seregipe: Ciriji, Vazarbarries, R. Seregipe oder R. Real; 2) in der Landſch. Bahía oder Bahía de todos os Santos: Seregipe del Conde und Jeguaripe flieſen beede in die Allerheiligen = Bay, vor welcher die lange Inſel Taparica liegt, R. Parvaçu und R. das Contas auf der Sgränze; 3) in der Landſchaft Ilheos: R. dos Ilheos (Inſeln = Fluß), R. grande oder Patixa, und R. de Santa Cruz, auf der Sgränze; 4) in der Landſchaft Puerto Seguro: R. Seguro, Itanhaem, R. das Caravelas, und R. Doce oder Dolce auf der Sgränze.

Städte auf der Küſte, als die 4 Hptſtädte der 4 Landſchaften, von N nach S: Siriji del Rey am Fl. Vazarbarries; St. Salvadór, vormals Hptſt. von ganz Braſilien, auf einer Landzunge an der Bahía oder Allerheiligen = Bay;

os

os Ilheos am R. dos Ilheos; Puerto Seguro an R. Seguro.

Produkte: Zucker, Baumwolle, vorzüglich viel Tabak, und Wallfiſche an den Küſten, beſonders in der Allerheiligen-Bay.

Volksmenge, nach Raynal, 39,783 Weiſe, 68,094 Neger, und 49,693 Eingebohrne.

V) Gouv. von Rio Janeiro.

Wird durch das Gouv. von St. Paulo in den Nlichen und Slichen Theil getrennt: denn zu St. Paulo gehört die Küſte von 23° SBr. an, bis Swärts zum Fluß Paranagua unter 25°½ SBr. — Der Nliche Theil gehört noch zum eigentl. Braſilien, und begreift die 4 Küſtenländer Eſpiritu Santo, Sud-Paraiba, Cabo Frio und Rio de Enero oder Janeiro, die vom R. Doce in N, bis zu 23° SBr. in S (als der Ngränze des Gouv. St. Paulo,) ſich erſtrecken; der Sliche Theil hingegen umfäſt die ganze Küſte von Paraguay, vom 25°½ SBr. bis 32°½, oder vom R. Paranagua (als der Sgränze des Gouv. St. Paulo) an, bis gegen die Nſeite der Seen Merim und Mangaveira, das iſt, bis an die Theilungslinie Südamerikens zwiſchen Spanien und Portugal (§. 137). Dieſe Sländer, die zur gemäſigten, ſo wie die Nlichen zur heiſen SZone gehören, theilt Cudena zu ſeiner Zeit (nach Chriſtian Leiſte's Erklärung) in die 3 Statthalterſchaften Catanea, St. Anna mit der Inſel St. Catha-

Catharina, und Upava ein: bey andern heiſt St. Anna auch Patos, ingleichen, nebſt Upava, del Rey.

Küſte-flüſſe, von N nach S:

1) im Nlichen Theil: R. Doce auf der N-gränze, mit R. Emerald in NW; Eſpiritu Santo; Goropari; Paraiba do Sul; R. Fermoſo; R. de Enero oder Janeiro.

2) auf der, zum Gouv. St. Paulo gehörigen Küſte, zwiſchen dem Nlichen und Slichen Theil des Gouv. R. Janeiro: die beeden Küſtenflüſſe, Itanhaem und Iſubay.

3) im Slichen Theil: Paranagua, auf der Gränze zwiſchen dem Gouvern. St. Paulo und dem Slichen Theil des Gouv. R. Janeiro; R. Franzeſco; Tramandi; R. Patos; Lagoa dos Patos; endlich R. grande de St. Pedro, der aus R. Iguay in W, und Tebiquari in O mit dem Capiqui in O, entſteht, in N der portugieſiſchen Sgränze flieſt, und in eine Bay fällt, welche Puerto de St. Pedro heiſt.

Städte: Eſpiritu Santo im gleichnam. Lande und am gleichnam. Fluß, und St. Sebaſtião, insgemein Rio Janeiro genannt, jezige Hptſt. von ganz Braſilien, und Reſidenz des Vicekönigs, (der aber ſeit 1772 nur Governadór heiſt), mit einem Hafen vom erſten Range.

Inſel

Inſel St. Catharina, genieſt eines ewigen Frühlings, iſt äuſerſt fruchtbar, aber ſehr wenig angebaut: faſt nur allein Cochenillebau, und ſtarker Wallfiſchfang — (Hptſt. Nueſtra Senhora di Neceſſidad oder St. Antonio, mit dem Hafen Punta groſſo, einem der beſten in Amerika).

Produkte: Mehl von Yam-Wurzeln und von Mandióca, europäiſche Gartengewächſe und Obſt, aber von ſchlechtem Geſchmacke, Waſſermelonen, Pomeranzen, Zucker, Kaffee, Tabak, Baumwolle, Indigo, 14 bis 15 Arten von Färbeholz, 4 bis 5 Harz- oder Pecharten; Rindvieh, und daher ſtarker Handel mit Häuten und gutem Salzfleiſch, beſonders in dem Slichen Theile.

Volksmenge, nach Raynal: 46,271 Weiſe, 54,091 Neger, und 32,126 Eingebohrne.

VI) Gouv. von St. Paulo.

Begreift theils die 2 Küſtenländer St. Amaro oder Angra de los Steies in N, und R. Vincent in S, welche von 23° SBr. (in S von Rio Janeiro) bis R. Paranagua unter 25° ½ SBr. ſich erſtrecken, und die vorhin gedachte Trennung des Gouv. Rio Janeiro in den Nlichen und Slichen Theil verurſachen; theils 2 ziemlich groſe innre Länder, welche aus dem SWlichen Braſilien und dem NOlichen Paraguay beſtehen, und in N durch den Fluß Sapucahi, in W durch die,

in einander von NO her laufende Flüſſe R. das Mortes, R. Grande und R. Paraná, in S durch R. Iguazu und das Quergebirge, woraus er entſpringt, und in O durch das, von S nach N, zuweilen im Zig Zag ſtreichende Theilungsgebirge der Küſtenflüſſe und der öſtl. Nebenflüſſe des Paraná, begränzt werden.

Flüſſe: 1) die ſchon beym vorigen Gouvern. angeführten beeden Küſtenflüſſe Itanhaem in N, und Iſubay in S, und der Küſtenfluß Paranagua auf der Sgränze — 2) innere, zum Flußgebiete des Paraná gehörige Flüſſe, von N nach S: Sapucahi auf der Ngränze, flieſt Wwärts in R. das Mortes, welcher hierauf R. grande heiſt, und auf der Oſeite die Flüſſe Pardo, Atogi und Tetay oder Anhembi aufnimmt, und dann ſelbſt, gleich beym Wendekreis, in R. Paraná fällt, der von SO herflieſt, aus 2 Armen, wovon der Oliche Panema oder Parana-Panema, der Wliche aber Tibago (aus einem See) heiſt; endlich der Paraná ſelbſt, in den ſich, auf ſeinem Slichen Wege, von O her noch die Flüſſe Guibay, Itatu und der Gränzfluß Iguazu ergieſen.

Städte: theils auf der Küſte, von N nach S: Angra dos Reies oder St. Amaro, Hptſt. der Provinz dieſes Namens, an der Bay Angra de los Reies; Santos, Hptſt. der Prov. St. Vincente, und die Stadt St. Vincente, wovon die Provinz den Namen hat (Santos

und

und St. Vincente liegen beyde auf einer und derſelben Inſel, die erſtere in N, und die leztere in S); theils im innern Lande: St. Paulo, Hptſt. des Gouvern., zuvor Piratininqua genannt, in einer ſehr geſunden und fruchtbaren Gegend, an einem Arme des Fluſſes Tetay, beym Wendekreis des Steinbockes. (Die Einwohner dieſer Stadt, oder die ſogenannten Pauliſten machten von ohngef. 1685 bis 1730 eine Art von unabhängiger Räuber-Republik aus).

Produkte: Nur Mehl, geſalzene Eßwaaren und Baumwolle ſind Ausfuhr-Artikel; man könnte aber hier auch mit groſem Vortheile, Hanf und Flachs und Seide bauen, und Zinn- und Eiſenminen bearbeiten.

Volksmenge, nach Raynal: 11,093 Weiſe, 8987 Neger oder Mulatten, und 32,126 Eingebohrne.

VII) Bergwerks-Gouv. Minas Geraes.

Dieſes, und die beyden folgenden Gouvernementer machen das portugieſiſche, an Gold und Diamanten, ſo wie auch an andern Metallen und Edelſteinen, überſchwenglich reiche Land der Bergwerke aus: ſie begreifen die allerhöchſten Gegenden des portugieſiſchen Amerika: denn eben hier macht der Bergäquator mit ſeinen Nebengebirgen eine Scheidung der Flußgebiete von Braſilien, Paraguay und dem Amazonenlande. Dieſes Land der Bergwerke beſteht 1) aus dem

SWlichen Braſilien von 12 oder 14° SBr. an, 2) das Sliche Amazonenland von 12° SBr. an, und 3) das Nliche Stück von Paraguay, welches zwiſchen den Flüſſen Paraná in O, und Paraguay in W liegt, und Swärts über den Wendekreis hinaus ſich erſtreckt. — Die erſten Entdeckungen des braſiliſchen Goldes fallen ſchon in das J. 1577 und 1588, aber die damaligen Unfälle Portugals erlaubten noch nicht Gebrauch davon zu machen: erſt ſeit 1699 wurden die Goldſchäze nach und nach aufgefunden und benuzt: ſo wie die Entdeckung der braſiliſchen Diamanten nicht früher, als 1728 und 1730, geſchah — In dieſem Goldlande, ſo wie in andern braſiliſchen Ländern, findet man auch Eiſen, Zinn, Bley, Queckſilber, Schwefel und Antimonium (nur kein Kupfer); aber man denkt noch nicht daran, dieſe unterirdiſchen Schäze zu benuzen: hingegen die Amethyſten, die ſchönen Chryſoliten und die unvollkommenen Topaſe, welche das Diamantenland zugleich enthält, werden aufgeſucht und verkauft, weil ſie nicht mit unter dem Monopol begriffen ſind.

Das Gouvern. Minas Geraes iſt das öſtlichſte der 3 Bergwerks-Gouvernementer. Es gränzt in O an die Küſtenländer Rio dos Ilheos, Puerto Seguro, Eſpiritu Santo und Rio Janeiro, in S an das Gouvern. von St. Paulo, und in W erſtreckt es ſich meiſtens bis gegen oder an 30° WLänge: und begreift alſo die Gegenden

theils

theils an und zwiſchen den vielen Slichen Armen des R. de St. Franzeſco, theils um die NOli-chen Arme des Paraná, theils die obern Wli-chen Gegenden einiger Küſtenflüſſe, beſonders (von S nach N des Süd-Paraiba, des Eſpiritu Santo und des R. Doce.

Städte: Villa Rica in S, an einem Arm des R. Velhas, eines Nebenfluſſes von R. de St. Franzeſco, und Villa nova do Principe in N (im Diamantenlande), am R. das Pedras, einem Arme des R. Verde, eines Nebenfluſſes von R. de St. Franzeſco.

Goldminen, ſeit 1699 nach und nach entdeckt. (Man findet und ſammlet Gold am R. das Mortes, zu Sabara, do Carmo, am R. das Velhas, R. Doce, Ouro Preto, zu Cachoeira und Paracatu).

Diamanten, ſeit 1728 und 1730; an den Ufern einiger Arme des Küſtenfluſſes R. das Caravelas in der Prov. Porto Seguro, und in Serro de Frio, dem Wlichen Gränzgebirge der Prov. Porto Seguro.

Volksmenge, nach Raynal: 35,128 Weiſe, 108,406 Sklaven, und 26,075 Eingebohrne.

VIII) Bergwerks-Gouv. Gojaz.

Begreift die Gegenden theils auf beyden Seiten des R. dos Tocantins und ſeiner Nebenflüſſe, theils die Nlichen Arme des R. Paraná: und gränzt in O an das Gouv. Minas Geraes; in W

an das Gouv. Mato groſſo, das iſt, ohngef. bis zur Scheidung der Flußgebiete des R. dos Tocantîns in O, und des Paranatinga oder R. Xingú in W; in S an das Gouv. von St. Paulo; in N bis gegen 11 und 12° SBr.

Städte oder vielmehr Flecken, von S nach N: Villa Bõa, der Hptort an einem öſtl. Arm des R. Araguaya, des gröſten weſtl. Nebenfluſſes von R. dos Tocantîns, Minas das Rixas, auch an einem öſtl. Arme des Araguaya; Caza forte, am R. dos Tocantîns (gehört vermutlich noch hieher).

Goldminen, erſt ſeit 1726: in den Gegenden von Meyaponte, O Fanado, Mocambo, St. Felix und Natividad.

Volksmenge, nach Raynal: 8931 Weiſe, 34,104 Neger, und 29,622 Eingebohrne.

IX) Bergwerks-Gouv. Matogroſſo.

Es liegt zu beyden Seiten des Kettengebirgs Mato groſſo, welches ſich von 10 oder 11° SBr. bis 20° SBr. erſtreckt: und gränzt in N bis gegen 11 oder 12° SBr., in O an das Gouv. Gojaz, in S bis über den Wendekreis hinaus an das ſpaniſche Paraguay, und in SW und W an das ſpaniſche Peru, wo die, durch die Jeſuiten bekehrten Chiquitoer und Moxoer Gränznachbarn ſind. Aber dieſes groſe Stück Landes iſt, beſonders in der Whälfte, ſehr wenig bevölkert.

Städte,

Städte, noch keine. Villa bella, ein Flecken in der Landſchaft Cuyaba, an R. do Cuyaba, einem öſtl. Nebenfluß des Paraguayſtroms, iſt der Hptort.

Goldminen, erſt ſeit 1735: bey St. Vincent, Chapada, Cuyaba, St. Anna und Araes.

Volksmenge, nach Raynal: vorjezt nur 2035 Weiſe, 7351 Sklaven, und 4335 Eingebohrne.

§. 140.

III. Guayana.

1. Caraibiſches Guayana.

Oben §. 126. Num. XIV. S. 701.

2. Spaniſches Guayana.

Oben §. 138. Num. II. S. 805.

3. Portugieſiſches Guayana.

Oben §. 139. A. Num. I. S. 818, und B. Num. I. S. 823.

4. Holländiſches Guayana.

Wird durch den Fluß Pumaron in W vom ſpan. Guayana, und durch den Fluß Maroni in O von dem franzöſiſchen geſchieden: erſtreckt ſich gegen 22 geogr. Meilen weit ins innere Land hinein: hat ein heisfeuchtes, ungeſundes Klima: iſt an den Küſten niedrig und Ueberſchwemmungen ausgeſezt, und daher nur an den, meiſtens weit hinauf ſchiffbaren Flüſſen angebaut. Der Pflanzungen ſind mehr als ½ Tauſend, die unter

den Hptnamen Eſſequebo, Demerari, Berbice, und beſonders Surinam, begriffen ſind.

Flüſſe, lauter Küſtenflüſſe, von W nach O: Pumaron, auf der Wgränze, flieſt von S, und dann nach W ganz nahe an der Küſte; der anſehnliche Fluß Eſſequebo, der in den obern Gegenden 39 Waſſerfälle hat, und auf der Wſeite, von S nach N die Flüſſe Rupunuwini, Mazaroni und Cajona, ſo wie auf der Oſeite der Mündung den Demerari, aufnimmt; der Berbice; der Courantin, mit dem Maratiha in O; der Suramaca; der Surinam, mit dem Comewine in O.

Produkte: Zucker, Kaffee, Cacao, Tabak, Flachs, Färbeholz, Gummi, Häute.

Städte: Hptort Paramaribo, mit einem vortreflichen Hafen, am Surinam.

Einwohner: Holländer, franzöſ. Religionsflüchtlinge, mähriſche Brüder, Juden ꝛc., die alle freyen Gottesdienſt, Landeigentum und Stimmrecht bey der Wahl der Obrigkeiten haben. — Auſerdem über 100,000 Sklaven, welche 1763 und 1772 gefährliche Empörungen unternommen haben. — Neger-Republik.

5. Franzöſiſches Guayana.

Das Franzöſ. Guayana heiſt auch la France equinoxiale, und beſteht aus der Inſel Cayenne und aus einem Kuſtenlande.

a. Inſel

a. Inſel Cayenne, wird durch die 2 Arme der Mündung des Fluſſes Cayenne gebildet: hat nur etwa 9⅗ geogr. Meilen im Umfang, iſt voller Moräſte, und nur auf den kleinen Hügeln des Anbaues fähig.

Produkte: groſer Hirſen, Manióca und andere Wurzeln; inſonderheit aber Zucker, Kaffee, Cacao, Baumwolle, Indigo, Roucou, Schuh-Holz und Bretter; Rindvieh, Schafe und Ziegen.

b. Küſtenland, ſolte von Rechtswegen ſich vom Fluß Maroni bis zum Fluß Vincent Pinzon, gleich in N des Cabo del Norte, erſtrecken, welches einen Strich Landes von ohngef. 60 geogr. Meilen ausmachen würde; aber da man aus geographiſcher Unwiſſenheit den Pinzon mit dem Fluß Oyapoc verwechſelte, zogen die Portugieſen die ganze Küſte zwiſchen dem Oyapoc und dem Pinzon mit zu ihrem Guayana. — Dieſes Küſtenland iſt viel ſchlechter und ungeſunder, als die Inſel Cayenne, weil es noch voller Moräſte und Waldungen iſt. Zwar ſolten es 12,000 neue Koloniſten, die 1763 dahin abgeſchickt wurden, umſchaffen; aber dieſe armen Leute kamen gleich bey ihrer Ankunft ums Leben, weil man ſie, aus ſchändlicher Unwiſſenheit und Sorgloſigkeit, gerade während des Regenſommers, welcher hier vom Anfang des Novembers bis zu Ende des Mays dauert, an das Land geſezt hat. —

Da die Küſte groſen und langen Ueberſchwemmungen ausgeſezt iſt, ſo ſind, wie im holländiſchen Guayana, nur die Gegenden weiter an den Flüſſen hinauf des Anbaues fähig.

Flüſſe, lauter Küſtenflüſſe, nämlich von W nach O: der Maroni, auf der Wgränze gegen das holländ. Guayana, der Amanibo oder Amana; der Kourou; der Cayenne, in deſſen Mündung die kleine Inſel Cayenne liegt; der Aprouague; der Oyapoc, mit dem Camopi in W, als jezige Gränze gegen das portugieſ. Guayana.

Produkte: ohngef. dieſelben, wie auf der Inſel Cayenne, aber zur Zeit noch ſehr unbeträchtlich, aus Mangel an Pflanzern.

Volksmenge, nach Raynal: im J. 1769 waren da nur 1291 freye Menſchen und 8047 Sklaven. — Von Eingebohrnen, welche durch die Miſſionarien an der Küſte anſäſſig gemacht worden ſind, mögen etwa 9 bis 10,000 vorhanden ſeyn.

§. 141.

IV. Patagonia.

Patagonia oder Magalhaens-Land, Terra Magellanica (von dem erſten Erdumſegler, einem Portugieſen, Namens Fernando Magalhaens, Spaniſch Hernando Magalhanes, Franzöſiſch Magellan, entdeckt und benannt) iſt das Slichſte Land Südamerikens, zwiſchen 36 und 54° SBr.: ſtöſt

ſtöſt auf der Oſeite an den ethiopiſchen, ſo wie auf der SWſeite an den groſen Ocean, und in S an die magellaniſche Straſſe, wodurch es von Tierra del Fuego getrennt wird; in N aber gränzt es an Buenos Ayres, und in W an Chile: hat von Natur einen fruchtbaren Boden, der aber zur Zeit, da ihn herumziehende Völkerſchaften blos als Wald und Weideplaz benuzen, voller Moräſte und ſumpfiger Steppenflüſſe iſt; nur die Oküſte von 41½ bis 51° SBr. ausgenommen, welche, ziemlich weit ins Land hinein, ſandig, trocken und unbewohnt iſt, und, den Tſchetſcheheten in N, und den Tehuelheten in S, zu Begräbnisplätzen und zum Salz-Sammeln dient. — Die Anzahl der Bewohner iſt theils durch die Kriege mit den Spaniern, welche auch innerliche Kriege zwiſchen ihnen ſelbſt nach ſich zogen, theils durch ſpaniſchen Brandwein und durch ſpaniſche Pocken ſehr vermindert worden. Sie glauben 2 Grundweſen, ein gutes und ein böſes. Dem leztern ſchreiben ſie alle Landplagen, Krankheiten, Unglücksfälle, Beſchwerlichkeiten ꝛc. zu. Von Zauberern und Beſchwörern, die bey ihnen Prieſterſtelle vertreten, halten ſie, nach der Weiſe roher Völker, ſehr viel. — Ihre Caziken ſind zwar erblich, haben aber wenig Gewalt. Alle wichtige Dinge werden in ariſtokratiſchen Verſammlungen ausgemacht. Wenn ſich mehrere Völkerſchaften zu einem allgemeinen Kriege mit einander verbinden, ſo wird ein Apo oder ober-

ſter Heerführer gemeinſchaftlich erwählt. Berittene Leute gibts faſt unter allen dieſen Völkerſchaften: aber ihre Pferde ſind insgeſamt von ſpaniſcher Herkunft. Die nördlichen Völkerſchaften, welche im Bezirke von ſpaniſchen Ländern wohnen, ziehen mancherley Arten von Produkten; aber die ſüdlichen leben noch meiſtens in natürlicher Roheit. Jagd und Krieg ſind bey dieſen faſt die einzigen Beſchäftigungen der Männer: alle übrige Arbeiten, zu Hauſe und auf Reiſen und Märſchen, müſſen die Weiber, auch wann ſie ſchwanger ſind, verrichten. Ihre Waffen ſind zum Theil ſehr künſtlich, zumal ihre Jagd- und Kriegsſchleuder.

Berge, von dreyerley Art:

1) Cordillera de los Andes, die von N nach S, zum Theil mitten durchs Land, groſentheils aber auf und bey der Wgränze hinſtreicht, und mehrere Volcane enthält.

2) die öſtlichen und ſüdlichen Küſtengebirge;

3) von NW nach SO ziehende Seitengebirge der Flüſſe, zumal der beeden Hptflüſſe, zu welchen leztern das Schneegebirge Caſuhati in den NOlichen Gegenden des Landes gehört;

4) drey Vorgebirge in S an der magellaniſchen Straſſe: C. Virgin oder die SOſpize, C. Froward oder die äuſerſte Sſpize in der Mitte, und C. Victory oder die SWſpize.

Flüſſe,

Flüſſe, von allen 4 Arten:

1) zween Hptflüſſe, nämlich a) in N: Huaranca Leuvu d. i. Tauſend Flüſſe: Leuvu heiſt Fluß), oder Cum Leuvu (d. i. rother Fluß), oder Deſaguadero Primero, auch Rio Colorado genannt; und b) in S: Cuſu Leuvu, oder Rio Negro, oder Deſaguadero Segundo, welcher in den untern Gegenden, durch eine NOliche Ausbeugung, eine Art von Halbinſel, Tehuel Malal genannt, bildet, und deſſen Mündung Bahia ſin Fondo oder Puerto de San Matthias genannt wird.

2) Der groſe Nebenfluß Sanquel Leuvu d. i. Schilffluß); bey den Spaniern Rio del Diamante genannt, welcher zum Flußgebiete des erſtgedachten 2ten Hptfluſſes gehört, in den er von NW her flieſt.

3) Küſtenflüſſe, von N nach S, theils auf der Oküſte: Rio Camarones, R. de Santa Cruz, und R. Gallego; theils auf der Wküſte: R. de Sinſalida, und R. de San Franzeſco.

4) Steppenflüſſe mit Steppenſeen, in zahlloſer Menge, in den ſumpfigen Thälern der ganzen gebirgigen Waldgegend von R. Deſaguadero Segundo, dem 2ten Hptfluſſe des Landes bis Swärts zur magellaniſchen Straſſe: nur die trockene Sandwüſte auf der Oküſte ausgenommen.

Die

Die Inſel de la Madre de Dios, auch Drey-einigkeits-Inſel genannt, bey der SWküſte, nebſt einem ganzen Archipel ſehr kleiner Inſeln, in S der groſen.

Magalhaens-land wird von Völkern bewohnt, die zu 2 Hptvölkern oder Hptſtämmen gehören: den Molutſchen in den Wlichen Gegenden, und den Pueltſchen in den Olichen (oben S. 705. Num. XVIII.)

1. Die Molutſchen (d. i. die Krieger), wie ſie ſich ſelbſt nennen: bey den Spaniern heiſen ſie Aucaes und Araucanos. Zu ihnen gehören folgende 3 Stämme:
   a. Die Picuntſchen (d. i. die Nordmänner). Sie wohnen in Oſt-Chile, bis 34° $\frac{1}{2}$ S-Br., und gehören alſo eigentlich nicht hieher.
   b. Die Pehuentſchen, wohnen ebenfalls in Oſt-Chile, in S der Picuntſchen, bis 39° $\frac{1}{2}$ SBr.
   c. Die Huillitſchen (d. i. die Südmänner), zu welchen die folgenden 4 Stämme gehören:
      1) Die eigentlichen Huillitſchen oder die Molu-Huillitſchen, (heiſen auch Pichi-Huillitſchen d. i. die kleinen Huillitſchen, im Gegenſaz der 3 folgenden Stämme, welche Buta-Huillitſchen, d. i. die groſen Huillitſchen oder die Grosleibigen, heiſen: ſie wohnen ebenfalls in Oſt-Chile,

von

von $39\frac{1}{2}$ bis 43° SBr., und gehören folglich auch nicht zu Patagonien.

2) Die Tſchonoer, wohnen in Weſt-Chile, von $41\frac{1}{2}$ bis 48° SBr., und gehören auch nicht zu Patagonien.

3) Die Poy-Yus oder Peyes, wohnen auf der Wſeite der Andes, von 48 bis 51° $\frac{1}{4}$ SBr., und gehören zu Patagonien.

4) Die Key-Yus oder Keyes, auch auf der Wſeite der Andes, von 51° $\frac{1}{4}$ bis an den NWlichen Theil der magellaniſchen Straſſe; ſie gehören auch zu Patagonien.

2. Die Pueltſchen (oder die Oſtmänner), zu welchen folgende Stämme gehören:

a. Die Taluheten, von den Spaniern Pampas genannt, (Het heiſt Volk, ſo wie Tſchu und Kunny Land), wohnen in Süd-Tucumán (folglich nicht in Patagonien): ſie gränzen in W an die Picuntſchen, und in S an die Diviheten, und können heutzutage kaum 200 Mann ins Feld ſtellen.

b. Die Diviheten, wohnen von 35 bis 38° SBr. theils in Oſt-Chile, in den obern Gegenden des erſten Deſaguadero oder Rio Colorado (alſo nicht in Patagonien), theils im NWlichen Patagonien zwiſchen den beyden Deſaguadero, oder welches einerley iſt, zwiſchen R. Colorado und R. Negro, und haben in W die Pehuentſchen, in N die

Talu-

Taluheten, und in S die Tehuelheten zu Nachbarn: ſie ſind jezt eben ſo wenig zahlreich, als die Taluheten.

c. Die Tſchetſcheheten, (d. i. die Oſtmänner), haben urſprünglich in der Provinz Buenos Ayres gewohnt; wohnen aber jezt im NOlichen Patagonien, d. i. in den unterſten Gegenden, zu beyden Seiten des R. Colorado, und Swärts bis an R. Negro: die Pocken haben dieſes brave, aber ſehr aberglaubiſch Volk groſentheils aufgerieben.

d. Die Tehuelheten, oder die Patagonier der Europäer: bey den Spaniern heiſen ſie, zugleich mit den Tſchetſcheheten Serranos, (d. i. Bergvölker). Es gibt viele hochſtämmige, zum Theil rieſenmäſige Leute unter ihnen; aber eine ganze Rieſen Nation machen ſie nicht aus. Ihre Sprache weicht ſtark von der Sprache der übrigen Puelſchen ſowol, als der Molutſchen ab: ſo daß ſie entweder eine ganz verſchiedne Hptſprache, oder eine nicht mehr recht kenntliche Mundart ſeyn muß. Die beyden Hauptvölkerſchaften der Tehuelheten ſind:

1) Die Leuvutſchen, oder das Flußvolk Leuvu heiſt Fluß). Ihr Land ſtößt in O an die Tſchetſcheheten und an den Ocean; in W an die Pehuentſchen und und Huillitſchen, bey 58½ und 59° W. Länge, in S an ihre Brüder, die Calille-

Heten

Heten (oder das Bergvolk) bey 45 und 46° NBr.; und in N, bey 38° NBr. (zwiſchen den beeden Deſaguadero) an ein groſes, unbewohntes Land, das wegen der dicken Waldungen, Seen und Moräſte nicht zu paſſiren iſt, und das ſie von den Diviheten ſcheidet. — Die Leuvutſchen ſind das herrſchende Hptvolk aller Tehuelheten: ihre Caziken waren immer eine Art von kleinen Monarchen über andere Völker: ſie zeichnen ſich auch durch vorzügliche Eigenſchaften des Körpers und der Seele von andern Südamerikanern aus: ſind kriegeriſcher und ſtärker an Mannſchaft, als die andern, und Feinde der Molutſchen; aber auf ihr Wort darf man ihnen nicht viel trauen. Ihr auſerordentlicher Hang zum Herumwandern rührt vom Mangel an Lebensmitteln in ihrem Lande hauptſächlich her.

2) Die Calille-Heten oder das Bergvolk (Calille heiſt Berg): bey den Molutſchen heiſen ſie Vutſcha-Huillitſchen: ſie erſtrecken ſich bis an die magellaniſche Straſſe, und beſtehen aus 3 Völkerſchaften, die, zwiſchen dem Ocean in O, und den Andes in W, in faſt gleich groſen Strichen Landes, von N nach S alſo auf einander folgen:

a) Die Tſchulilau-kunnier, gleich in S der Leuvutſchen, von der Quelle des Küſtenfluſſes R. Camarones an.

b) Die

b) Die Sehuau-kunnier (In der Tehuelſprache bedeutet Sehuau eine Art von kleinen ſchwarzen Kaninchen, dergleichen es viele in ihrem Lande gibt).

c) Yacana-kunnier, gränzen in W an die Key-Yus, und in S an die NOliche Seite der magellaniſchen Straſſe. Falkner gibt ſie für die einzige Völkerſchaft der Tehueleten aus, bey welcher kein Gebrauch von Pferden gemacht werde, weil es keine Pferde in ihrem Lande gebe. Aber Byron ſah doch und ſprach 1764 gerade in dieſer Gegend berittene Männer und Weiber.

§. 142.

V. Tierra del Fuego.

Tierra del Fuego oder Feuerland beſteht aus einigen groſen, und vielen kleinen Inſeln, die durch die magellaniſche Straſſe von dem feſten Lande Südamerikens geſchieden werden. Die Fart durch dieſe Straſſe, welche Magalhaens zuerſt gewagt hat, erfodert öfters über 2 bis 4 Monate Zeit; da hingegen die Fart durch le Mair's Straſſe (d. i. zwiſchen der Oſeite der gröſten Inſel und der Wſeite des Statenlandes), und am Cap-Horn (der Sſpize von l'Hermit's Inſel) vorbey, gewöhnlich in Einem Monat geſchehen kan — Das Feuerland liegt zwiſchen 52° $\frac{1}{2}$ und 55° $\frac{2}{3}$ SBr., alſo ziemlich genau unter der Polhöhe von Ireland und Kamtſchatka; aber in Anſehung

des

des phyſiſchen Klima ſtimmt es freylich nicht mit dem von Ireland, ſondern vielmehr mit dem von Kamtſchatka überein: indeſſen iſt es doch nicht ſo kalt, als man es gewöhnlich beſchreibt: es wachſen auch daſelbſt Blumen, Pflanzen, Bäume, u. ſ. w. Die Bewohner vom Feuerlande ſind unſtreitig aus Magalhaensland über die Meerenge herüber gekommen: ſie werden als Leute von ſehr wenigem Gefühle und von äuſerſter Roheit beſchrieben, welches auch leicht zu glauben iſt. Einem Theile dieſes Völkchens haben die Europäer den Namen Peſcheräh beygelegt.

§. 143.

VI. Falklandsinſeln.

Sie liegen in SO von Patagonien unter 51° SBr., und beſtehen aus 2 gröſern und mehrern kleinen Inſeln. Menſchen findet man auf ihnen zur Zeit eben ſo wenig, als Bäume; aber ſie ſind doch des Anbaues fähig, und können folglich auch zu Menſchenwohnungen eingerichtet werden. Es wächſt hier nicht nur Gras, wilder Sellery u. ſ. w., ſondern es kommen auch europäiſche Gartengewächſe fort. Die Engländer zogen daſelbſt Kartoffeln, Rüben, gelbe Wurzeln, Spinat, Kohl, Kreſſe, Gurken: auch Erbſen würden fortgekommen ſeyn, wenn man nur den Mäuſefraß verhütet hätte; aber Zwiebeln, Bete, Radieſe verunglückten und ſchoſſen ins Kraut, und

der Weizen wurde nicht reif. Gleichwol würden nicht nur dieſe, ſondern auch noch noch mehr Produkte gedeihen, wenn der Boden nur erſt durch Dünger und Kultur verbeſſert ſeyn wird. Holz iſt zwar nicht vorhanden, aber doch Torf in Ueberfluß, und Treibholz auf der Küſte: nicht zu gedenken, daß es in dem nahe liegenden Patagonien Holz von aller Art in Menge gibt. Zur Nahrung einer angehenden Kolonie dienen auch die Penguinen-Eier, die in zahlloſer Menge im Graſe liegen, die wilden Enten, Gänſe, Schnepfen und andere eßbare Vögel, und das Gewimmel von ſchmackhaften Fiſchen im Meere: höchſt wichtig könnte auch der Wallfiſchfang in den daſigen Gewäſſern werden. — Dieſe Inſeln haben nach und nach von ihren Entdeckern verſchiedne Namen erhalten. Richard Hawkins 1594 nannte ſie Maidenland oder Jungferland, Sebald de Wert 1598 Sebaldinen, Cowley 1683 und Strong 1689 Falklandsinſeln, Poree von St. Malo 1708 Malouinen — Von den 2 größern Inſeln iſt die Oliche von den Franzoſen 1764 beſezt, aber 1767 an Spanien für 603,000 Livres verkauft worden; die Engländer aber haben ſich das Recht auf alle Falklandsinſeln ſchon lange vorher zugeeignet, und die Wliche von 22 Febr. 1772 bis 20 May 1774 wirklich beſezt: darauf zwar wieder verlaſſen, aber zugleich bey ihrem Abzuge ihr Recht daran durch ein feyerliches Denkmal der ganzen Welt kund gethan. — Die

Wliche

Wliche Inſel hat auf der Wſeite Port Egmont, einen Hafen, der zu den beſten und gröſten in der Welt gehört: eben ſo iſt auf der Olichen Inſel in NO auch ein groſer Hafen, Namens Puerto de la Solidad oder Berkley-Sound. Die Meerenge oder Straſſe, wodurch die beyden groſen Inſeln getrennt werden, iſt von Strong Falklands-Kanal genannt worden.

Sechſter Abſchnitt.
Von Auſtralien.

Erſtes Hauptſtück.
Von Auſtralien überhaupt.

§. 144.

Auſtralien oder die Südwelt beſteht nicht aus einem zuſammenhängenden Stücke feſten Landes, wie die andern 4 Erdtheile, ſondern aus zerſtreuten, gröſern und kleinern Inſeln Man könnte es daher auch die Inſeln-Welt oder den groſen Erd-Archipel, oder wie es andere ſchon längſtens genannt haben, Polyneſien heiſen; Südindien aber möchte wol, weil ſchon ein Theil des eigentlichen Indiens ſo heiſt, der zweydeutigſte, folglich auch der unſchicklichſte Name ſeyn. Ein anſehnlicher Theil der Inſeln, welche Auſtralien ausmachen, liegt in der heiſen Zone, von einem Wendekreis bis zum andern; die übrigen aber erſtrecken ſich bis an das Sliche Ende der heutigen Erdkunde, das iſt, bis zum 48ten und 60ten Grade SBr.

§. 145.

Die Inſel-Kunde der Alten, ſo wie die der neuern Europäer ſelbſt vor A. Chr. 1500, erſtreckte

ſtreckte ſich SOwärts nicht weiter, als bis zur Inſel Java (beym Ptolemäus Ἰαβαδίου, Jabadiu, d. i. Java-div). Zum fünften Erdtheil oder zu Auſtralien gehören alſo alle Inſeln, welche Owärts der Inſel Java, oder, welches einerley iſt, von den Moluken und Philippinen an, theils in der ganzen heiſen Zone rings um die Erde herum, theils in der gemäſigten SZone, ſeit A. 1500 entdeckt worden ſind, oder noch entdeckt werden: nur diejenigen Inſeln ausgenommen, welche zum feſten Lande gerechnet zu werden pflegen, oder, wegen ihrer nahen Lage beym feſten Lande, gerechnet werden müſſen.

Entdeckt wurde dieſe neue Inſelwelt nach und nach; theils durch kleinere Reiſen, ſowol von Oſtindien und vom Cap, als auch von Peru, beſonders von Lima, und von Mexico aus: theils inſonderheit durch ganze Erdumſeglungen. Die vornehmſten Erdumſegler waren folgende:

1. Hernando Magalhaens, ein Portugieſe in ſpaniſchen Dienſten, vom 10 Aug. 1519 bis 7 Sept. 1522, von Sevilla aus: nachdem er ſelbſt, dieſer erſte Erdumſegler, welcher den Weg durch die magellaniſche Straſſe und über den groſen Ocean nach Oſtindien entdeckte, bereits d. 26 April 1521 auf der philippiniſchen Inſel Zebu in einem Gefechte mit den Eingebohrnen ſein Leben eingebüſt hatte.
2. Der Engländer Francis Drake, von 13 Dec. 1577 bis 16 Sept. 1580, von Plymouth aus.

3. Der Engländer Thomas Cavendiſh oder Candiſh von 21 Jul. 1586 bis 9 Sept. 1588, von Plymouth aus.
4. Der holländiſche Admiral Jaques Mahu, mit dem Vice-Admiral Simon de Cordes, welche d. 27 Jun. 1598 die Reiſe antraten.
5. Der Holländer Olivier van Noort, von 13 Sept. 1598 bis 22 Aug. 1601, von Rotterdam aus.
6. Der Spanier Pedro Ordoñez de Cevallos, vor 1614.
7. Der Teutſche Georg Spilbergen, in holländ. Dienſten, von 8 Aug. 1614 bis 1 Jul. 1617.
8. Der Holländer Wilhelm Cornelius Schouten, mit Jacob le Maire, von 14 Jun. 1615 bis 1 Jul. 1617, vom Texel aus.
9. Die holländiſchen Admiräle, Jac. l'Hermite und Joh. Hugo Schapenham, von 29 Apr. 1623 bis 27 May 1626, von Goeree in Südholland aus.
10. Heinrich Brouwer 1643. Iſt ungewiß.
11. Der Engländer Cowley von 1683 bis 1686, von London über Virginien.
12. Der Engländer William Dampier, von 23 Aug. 1683 bis 16 Sept. 1691, auch über Virginien.

* Dampier's zwote Reiſe nach Braſilien und von da nach Oſtindien, von 1699 bis 1701, war zwar keine ganze Umſegelung der Erde, aber doch eine wichtige Ergän-

Ergänzung der Entdeckungen auf der erſten Reiſe, beſonders in Anſehung Neuhollands, Neuguineens und Neubritanniens.

13. Der Italiener Giov. Franc. Gemelli Careri, von 13 Jun. 1693 bis 3 Dec. 1699, von Napoli aus.

14. Der Engländer Eduard Coocke, von 1708 bis 1711.

15. Der Engländer Woodes Roggers, von 2 Aug. 1708 bis 1 Oct. 1711, von Briſtol aus.

16. Der Franzoſe le Gentil de la Barbinais, von Aug. 1714 bis 1718, von Frankreich aus.

17. Die Engländer Clipperton und Shelvoke, von 13 Febr. 1719 bis 1722 im Jun. und Aug. von England aus.

18. Der holländiſche Admiral Jacob Roggewein, von 21 Aug. 1721 bis 11 Jul. 1723, vom Texel aus.

19. Der Engländer George Anſon, von 18 Sept. 1740 bis 15 Jun. 1744, von England aus.

20. Der Engländer John Byron, von 20 Jun. 1764 bis 9 May 1766, von Plymouth aus.

21. Der Engländer Samuel Wallis, von 22 Aug. 1766 bis 19 May 1768, von Plymouth aus.

22. Der Engländer Philipp Carteret, von 22 Aug. 1766 (lief zugleich mit Sam. Wallis aus, und fuhr eine Zeitlang mit ihm) bis 20 März 1769.

23. Der Franzoſe de Bougainville, von 15 Nov. 1766 bis 16 März 1769, von Breſt aus.
24. Der Engländer James Cook, von 26 Aug. 1768 bis 12 Jun. 1771, von Plymouth aus.
25. Der Engländer J. Cook (auf deſſen zwoter Reiſe, zugleich mit den beeden Forſtern und dem D. Sparrmann) und
26. Der Engländer Fourneaux reiſeten zwar den 13 Jul. 1772 mit einander ab, trennten ſich aber hernach zu verſchiednen Entdeckungen auf verſchiednen Wegen: Cook kam erſt den 30 Jul. 1775, Fourneaux aber ſchon d. 15 Jul. 1774, zurück.
27. Der Engländer J. Cook (auf deſſen 3ter und lezten Reiſe), von Jul. 1776 bis 1780: nachdem Cook ſelbſt ſchon den 14 Febr. 1779 auf der Inſel O-waihi ſein Leben verlohren hatte.
28. Der Franzoſe de la Peyrouſe, welcher jezt (gegen das Ende des J. 1788 noch auf der Reiſe begriffen iſt.

§. 146.

Woher Auſtralien, beſonders Unter-Auſtralien, das iſt, das Gewimmel von unzählichen Inſeln im ſogenannten ſtillen Meer, ſeine Bewohner erhalten habe, iſt oft gefragt, und auf eine, unerwartet verſchiedne Art beantwortet worden. Anzunehmen, daß dieſe Inſeln hervorragende Berge eines verſunkenen ungeheuer groſſen Stücks von feſtem Lande, und die Bewohner dieſer Anhöhen gerettete Ueberreſte von Millionen

lionen, wie durch eine Sündflut vertilgter, Menſchen ſeyn: das ſtreitet ganz mit der phyſiſchen Anordnung und Haushaltung Gottes auf dem Erdboden; ob man gleich dieſer göttlichen Einrichtung vollkommen gemäs verfährt, wenn man behauptet, daß einige dieſer Inſeln durch Feuersgewalt in den Abgrund hinabgeſtoſſen, andere dagegen aus dem Boden des Meers empor gehoben worden ſind: ohne jedoch hiebey die zweydeutigen, ewig bauluſtigen Korallenthiere aus der Acht zu laſſen — Die Auſtralier, allenfalls auch nur grosentheils, aus Südamerika herzuleiten, hat zwar nicht ſo viel gegen ſich, als die vorige Meynung, aber doch immer noch ſo vieles, daß man dadurch gar nicht befriedigt wird; obgleich die Oſtpaſſate den Koloniſten ſelbſt dieſen Weg angewieſen zu haben ſcheinen können — Endlich gibt es auch Schriftſteller, welche glauben, daß Auſtralien vom SOlichen Aſien aus, nach und nach bevölkert worden ſey: und in der That muß auch Uebereinſtimmung in Farbe und Geſtaltung des Körpers und in der Lebensweiſe und Verfaſſung, hauptſächlich aber Sprachähnlichkeit, auf dieſe Meynung führen. J. R. Forſter, ein Mann, der die Auſtralier, ſo wie die SOlichen Aſiater, nicht blos aus Büchern, ſondern auch aus eigner Anſicht und Beobachtung kennt, hat dieſe Meynung neuerlich ſo ins Licht geſezt, daß ſie nun wol verdient, in die Reihe hiſtoriſcher Wahrheiten aufgenommen zu werden.

§. 147.

Da die Auſtralier mehr als Eine Hauptſprache reden, ſo gehören ſie natürlich auch zu mehr als Einer Hauptnation. In Anſehung der Farbe des Körpers ſind ſie entweder Nicht-Schwarze, oder Schwarze Menſchen.

I) Nicht-Schwarze Auſtralier.

Ihre Farbe ſteigt vom Gelbweiſen bis zum Schwarzbraunen und Räucherichten. Sie reden insgeſamt Mundarten von einerley Hauptſprache, zu welcher auch die Malayiſche mit gehört, und bewohnen einen ungeheuern Strich des Oceans, vom SOlichen Aſien an, bis gegen Südamerika hin, jedoch mit einem Abſtande von dieſem leztern, welcher, nach dem Maſe der jezigen Erdkenntnis, ohngef. 40 Längengrade beträgt. Wenn man Neu-Seeland und die Oſter-Inſel ausnimmt, ſo liegen alle Inſeln, welche von Nicht-Schwarzen bewohnt werden, in der heiſen Zone. Von W nach O folgen die Nicht-Schwarzen Inſulaner alſo auf einander:

1. Die Küſtenbewohner auf den Moluken und Philippinen: ſie ſind etwas ſchwärzlich, aber mit langen lockigten Haaren, und reden eine malayiſche Mundart (oben S. 404 u. 405. Num. XXIV. f.)
2. Die Bewohner der Marianen und Karolinen.
3. Die Einwohner auf den Inſeln Byron, la Gente Hermoſa, Hoorn, Hofnung, Cocos und Verräther.

4. Die

4. Die Bewohner der freundſchaftlichen Inſeln. Ihre Farbe iſt hellbraun, und fällt ins röthliche oder kupferähnliche.
5. Die N u Seeländer, ſind gelbbraun: ſo ſagt J. R. Forſter; hingegen de Marion, der 34 Tage lang aufs vertrauteſte mit ihnen lebte (aber doch d. 12 Jun. 1772 von ihnen ermordet und gefreſſen wurde), behauptet, daß 3 Arten von Menſchen auf Neu-Seeland wohnten: weisgelbe mit glatten ſchwarzen Haaren, dunkler-braune mit ein wenig krauſen Haaren, und wahre Neger mit wollichten Haaren.
6. Die Bewohner der Sandwich-Inſeln: vorzüglich ſchön gebildete, künſtliche, edelmütige Leute; obgleich ein kleiner Theil von ihnen den Erdumſegler Cook 1779 umgebracht hat.
7. Die Bewohner der Societäts-Inſeln, ſind zum Theil weis mit einem etwas braungelbem Anſtrich, zum Theil aber auch dunkler braun bis zum räucherichten. Sie, zumal die O-Taheitier ſind, nebſt den Einwohnern der Sandwich-Inſeln, die ſchönſten unter den Auſtraliern.
8. Die Bewohner der Marqueſas-Inſeln, ſind etwas dunkelgelber, als die auf den Societäts-Inſeln.
9. Die Bewohner der niedrigen oder flachen Inſeln, oder der Low Islands, ſind ſchwarzbraun.
10. Das Völkchen auf der Oſter- oder Davis-Inſel iſt dunkelbraun.

II) Schwarze Auſtralier.

Sie ſind theils wahre Neger, theils Neger-ähnlich, und reden mehrere Sprachen, zum Theil vielleicht nur ſtark abweichende Mundarten; man kan aber ihre Sprachen noch nicht klaſſificiren: nur ſo viel iſt gewiß, daß ſie von der gemeinſchaftlichen Sprache der Nicht-Schwarzen Auſtralier ganz verſchieden ſind.

1. Die ſchwarzen Bewohner der Moluken: ſie haben ein wollicht-krauſes Haar, und ſind unter dem Namen der Harafora oder Alfurier bekannt (oben S. 405. Num. XXV. 5).
2. Die ſchwarzen Ureinwohner auf den Philippinen, in den innern gebirgigen Gegenden: ſie haben krauſe Haare (oben S. 405. Num. XXV. 6).
3. Die Neu-Holländer. Die Wlichen Neu-Holländer ſind (nach Dampier 1688) im Geſichte und am ganzen Leibe ſchwarz, wie die Neger in Guinea, und haben ſchwarze, kurze und krauſe Haare, wie die Neger; die Olichen aber ſind (nach Cook 1770) vom Schmuz ſo ſchwarz, als Neger: ihre Haut ſcheine urſprünglich von einer Holz-Rus oder ganz dunkeln Chocolate-Farbe zu ſeyn: ſie haben weder platte, eingedrückte Naſen, noch dick aufgeworfene Lippen: ihr Haar ſey von Natur ſchwarz und lang, ſie pflegen es aber durchgehends kurz zu tragen: gemeiniglich ſey es gerade, und nur bisweilen ein klein wenig kraus,

kraus, es ſey durchgängig klebrig und ſchmuzig.

4. Die Neu Guineer haben (nach Schouten und le Maire 1616) kurze, krauſe und ſchwarze Haare, die aber der Wolle nicht ſo nahe kommen, als die Haare der Ethiopier. — Die Neu-Guineer ſind völlig ſchwarz (nach Abel Taſman 1643). — Sie ſind (nach Cook 1770, der aber nur einige, und nur von Ferne ſah) faſt von einerley Anſehen mit den Neu-Holländern, und tragen das Haar kurz; die Farbe ihrer Haut aber ſcheint nicht ganz ſo dunkelbraun zu ſeyn, doch mag dieſes vielleicht blos daher rühren, daß ſie nicht gar ſo ſchmuzig ſind. — Die Papuer ſind (nach Sonnerat) glänzend ſchwarz, und haben eingedrückte Naſen, ſehr dicke Lippen, und krauſe, glänzend ſchwarze Haare.

5. Die Neu-Irländer ſind (nach Carteret 1767) ſchwarz und haben wollichtes Haar, gleich den Negern, ohne doch die platten Naſen und die aufgeworfenen Lippen derſelben zu haben.

6. Die Neu-Britannier gleichen den Schwarzen in Afrika (Carteret 1767).

7. Die Bewohner der Inſel Choiſeul ſind (nach Bougainville 1768) ſchwarz, und haben krauſe Haare.

8. Die Einwohner der Charlotten-Inſeln ſind (nach Carteret 1767) ſchwarz mit wollichten Haaren; aber einer von ihnen, den man ſah, hatte

hatte zwar wollichtes Haar, war aber nicht völlig ſo ſchwarz, wie die Neger in Guinea.

9. Die Einwohner auf der groſen Inſel Tierra del Eſpirito Santo ſind (nach Cook und Forſter 1774) ſchwarzbraun mit ſchwarzen, wollartig gekräuſelten Haaren, und haben, gleich den Negern, flache breite Naſen und hervorſtehende Backenknochen.

10. Die Bewohner der Neuen Hebriden ſind (nach Cook und Forſter 1774) wie die vom heil. Geiſtlande geſtaltet, nur daß ſie etwas kleiner und ſchwächer von Gliedmaſſen ſind.

11. Die Neu-Caledonier ſind (nach Cook und Forſter 1774) ſchwärzlich mit ſchwarzen, ſtark gekräuſelten, und faſt wollartigen Haaren.

§. 148.

Die Anzahl der Bewohner Auſtraliens darf man wol kaum auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Menſchen anſchlagen. Unter dieſer gleichwol nicht unanſehnlichen Menge von Erdenſöhnen iſt kein Jude, kein Chriſt, kein Mohammedaner: mit einem Worte kein Jehovensdiener; ſondern ſie ſind Fetiſchanbeter von mancherley Art: nur allein unter den Auſtraliern, die in der Nähe vom SOlichen Aſien, das iſt, auf den Moluken, Philippinen und Marianen, wohnen, haben chriſtliche Miſſionäre Proſelyten zu machen verſucht. — Da es in dieſer Inſel-Welt von zahmen Hausthieren nur Schweine und Hunde und Hühner

ner giebt, und ſelbſt dieſe bey weitem nicht auf allen Inſeln angetroffen werden; ſo findet freylich unter den Auſtraliern zur Zeit noch keine eigentliche Viehzucht ſtatt, ſondern nur Fiſcherey und Jagd, zumal die erſtere. Aber vielleicht wird ſich hier, wie vormals in Amerika, mit der Zeit doch auch Rindvieh- Schaf- Ziegen- und Pferdezucht verbreiten, wenn anders die, von Europäern, zumal die, von Cook, auf verſchiedne Inſeln ausgeſezten Thiere ſich erhalten und vermehrt haben. Landbau treiben wenige unter den auſtraliſchen Völkerſchaften: die mehreſten begnügen ſich mit, von ſelbſt wachſenden Pflanzen, Wurzeln, Beeren, und Baumfrüchten. Aber auch hierin wird ſich in Zukunft vieles zum Vortheil der Bewohner ſowol, als der europäiſchen Reiſenden verändern, woferne nur Cooks und anderer Ausſaten und Pflanzungen anſchlagen. — Da die meiſten Auſtralier faſt ganz nackend gehen, und ſehr wenig andere Bedürfniſſe haben; ſo fallen bey ihnen viele Arten von europäiſchem Kunſtfleiſe ganz weg. Aber einige Inſulaner, beſonders die auf den Societäts- und freundſchaftlichen und den Sandwichs-Inſeln, zeigen doch jezt ſchon in allerley Arbeiten und Geſchäften, im Zeugweben, im Färben ꝛc. viele, und zum Theil ganz unerwartete Geſchicklichkeit: haben auch einige Kenntnis von Geſtirnen, und eine ziemlich gute politiſche Verfaſſung; da hingegen die meiſten übrigen freylich auch hierin noch wahre Kindermenſchen ſind.

§. 149.

Europäiſche Uebermacht, beſonders in Anſehung des Feuergewehrs, haben die Auſtralier leider! ſchon öfters gefühlt; aber europäiſche Herrſchaft iſt zur Zeit noch nicht weiter, als über die Moluken, Philippinen, Marianen und Karolinen, ausgebreitet. Zwar ſieht Spanien, kraft der päbſtlichen Demarcationslinie, die ganze ungeheure Südſee, mit allem, was darauf und darin lebt und webt, ſeit faſt 3 Jahrhunderten her, als ſein Eigentum an; aber die Demarcationslinie hat ſchon längſt ihre Kraft verlohren, und wird ſelbſt von Spanien und Portugal, denen zum Beſten doch dieſe Erdtheilungslinie gezogen worden iſt, geſchweige erſt von andern europäiſchen Staaten, nicht mehr geachtet: zumal ſeitdem es zu einer Art von Gewohnheitsrechte der Europäer geworden iſt, daß derjenige Staat, welcher ein Land oder eine Inſel zuerſt entdeckt oder genauer unterſucht, und, im europäiſchen Sinne, feyerlichen Beſiz davon genommen hat, von andern europäiſchen Staaten erwartet, daß ſie ihn als Herrn davon erkennen. Auf dieſe Art hat nun Holland ſchon lange vorläufigen (obgleich nicht wirklichen) Beſiz vom nördlichen und weſtlichen Neu-Holland genommen. Eben ſo haben neuere brittiſche Seefahrer ihrem Staate den Beſiz von Küſten, von einzelnen Inſeln und von ganzen Archipelen zugeeignet, wie z. B. Wallis 1767 nicht nur von

den

den beyden Inſeln, der Königin Charlotte und Whitſun (Pfingſtinſel), ſondern auch von Otaheiti unter dem Namen K. Georgs III Inſel; wie Carteret 1767 von Neu-Britannien, Neu-Ireland und Neu-Hannover; wie Cook 1769 von den Societäts-Inſeln Huaheine, O-Taha und Borabora, und 1770 ſowol von Neu-Seeland, als auch vom öſtlichen Neu-Holland oder New Southwales. — Wenn nun vollends, die, nach der Botany-Bay auf New-Southwales abgeſchickte brittiſche Kolonie gedeiht; ſo wird Auſtralien vermutlich nach und nach Europäiſcher werden: ob aber zu ſeinem wahren Glücke, das iſt eine ganz zweydeutige Frage.

Zweytes Hauptſtück.

Ober-Auſtralien.

§. 150.

Ober-Auſtralien begreift die Inſeln, welche auf der Obern- oder Europäiſchen Halbkugel, in S und SO von Afrika und Aſien, liegen.

A. Inſeln in S von Afrika und Aſien.

Sie liegen zwiſchen dem Wendekreis des Steinbocks und dem ſüdlichen Polarkreis, und ſind wenig bekannt, auch zur Zeit von geringer Bedeutung. Von W nach O folgen ſie alſo auf einander:

1. Cap de la Circonciſion, von dem Franzoſen Loſier Bouvet 1739 auf einem oſtindiſchen Compagnie-Schiffe entdeckt. Er fuhr 1738 von l'Orient nach Braſilien, und von da über die ſogenannte Terre de Vue nach Cap de la Circonciſion, wo Eisfelder und Eisberge waren; hierauf 38 — 39 Längengrade längſt dem Parallel von 57° SBr.; endlich Nwärts hinauf nach Isle de France.
2. Die Inſeln Dina und Marzeveen, von Holländern entdeckt.
3. Die Nachtigal- und Neue Inſel.
4. Marions- und Crozets-Inſeln, von den Franzoſen Marion du Fresne und Crozet 1772, von Isle de France aus, entdeckt. Es ſind mehrere Inſeln, aber, wie es ſcheint, von gar keinem Belange, ohngeachtet Marion von einer derſelben im Namen des Königs von Frankreich Beſiz genommen, und ſie um deßwillen Poſſeſſions-Inſel genannt hat.
5. Kerguelen's-Inſel, entdeckt 1774.
6. Die Inſeln Amſterdam und St. Paul, von Holländern entdeckt.

B. Inſeln in SO von Aſien.

§. 151.

Sie liegen theils zwiſchen dem Wendekreis des Krebſes und dem Aequator, theils zwiſchen dem Aequator und dem Wendekreis des Steinbocks, theils auf beyden Seiten des Wendekreiſes des Steinbocks.

1)

I) Inſeln zwiſchen dem Wendekreis des Krebſes und dem Aequator.

1. Die Philippinen, entdeckt durch Magalhaens 1521 (oben S. 595 f.)
2. Die Marianen oder Islas de los Ladrones, entdeckt 1521 durch Magalhaens (oben S. 596).
3. Die Karolinen, entdeckt 1686 und 1696 durch ſpaniſche Schiffe, von den Philippinen aus (oben S. 596 f.).

II) Inſeln zwiſchen dem Aequator und dem Wendekreis des Steinbocks.

§. 152.

1. Die Moluken, entdeckt 1511 durch Albuquerque, von Oſtindien aus (oben S. 593 f.)
2. Admiralitäts-Inſeln, in NW von Neu-Hannover: eine Gruppe von 20 — 30, zum Theil anſehnlichen Inſeln; von Carteret 1767 entdeckt, und benannt. Die Einwohner ſind feindſelig gegen Fremde, und ſehen aus, wie die auf Neu-Ireland.

   Produkte: Kokospalmen, Schildkröten, Fiſche ꝛc.
3. Neu-Hannover, eine anſehnliche Inſel, von Carteret 1767 entdeckt und benannt. Sie hat ein überaus ſchönes Anſehen, liegt hoch, iſt mit Bäumen bedeckt, unter welchen verſchiedene Plantagen ſind, und wird von Neu Ireland durch eine Meerenge getrennt, welche Byronsſtraſſe von Carteret genannt worden iſt.

4. Neu-Ireland, wurde bis 1767 für einen Theil von Neu-Britannien gehalten; aber Carteret entdeckte 1767 eine Meerenge dazwiſchen, nannte dieſe Straſſe St. Georgens-Kanal, und das nördliche Land Neu-Ireland.

Produkte, wie in Neu-Britannien.

5. Neu-Britannien. Man hält es, mit Neu-Hannover und Neu-Ireland für die ehemals ſogenannten Salomons-Inſeln, welche die Spanier Mendoza und Mendaña, von Lima aus, 1568 entdeckt, und alſo benannt haben. Carteret hat es 1767 näher unterſucht, und zuerſt die Trennung deſſelben von Neu-Ireland und Neu-Hannover bemerkt, auch es im Namen ſeines Königs in Beſiz genommen. — Vormals glaubte man auch, daß Neu-Britannien und Neu-Guinea nur Ein Land wären, aber ſchon der Engländer Dampier fuhr 1700 zwiſchen durch, und daher heiſt die Meerenge zwiſchen Neu-Britannien und Neu-Guinea Dampiers-Straſſe.

Produkte: Kokos- und andere Palmen, Muſcatennuß-Bäume, Betel, Areka, Aloe; wilde Tauben, Dohlen, Papagoyen und mehr andere Vögel; Fiſche im Ueberfluß.

6. Neu-Guinea, wurde, unter dem Namen der Goldinſeln, durch den ſpaniſchen Admiral Alvar de Saavedra 1528, von Mexico aus, entdeckt. Den Namen Neu-Guinea ſoll es, nach einigen erſt von Jac. le Maire 1616, nach

andern

andern aber von einem åltern Seefahrer erhalten haben. Lange Zeit ward es für ein, mit Neu-Britannien ſowol, als mit Neu-Holland zuſammenhångendes ungeheuer groſes Stück feſten Landes gehalten. Zwar vermuteten einige in der Folge, daß Neu-Guinea von Neu-Holland getrennt ſeyn möchte, und Baugondy ſtellte, dieſer Vermutung zuſolge, die Trennung 1756 auf einer Landcharte dar. Aber erſt Cook half der Welt aus allem Zweifel, indem er 1770 mit ſeinem Schiffe Endeavour zwiſchen durchgefahren iſt: daher nannte er auch dieſe neuentdeckte Meerenge Endeavours-Straſſe. Ja ſelbſt das heutige Neu-Guinea beſteht nicht aus Einer, ſondern aus 2, wo nicht gar aus 3 Inſeln, die man jezt unter 3 Namen begreift: 1) Papua, 2) eigentl. Neuguinea, und 3) Louiſiade. — Die Einwohner ſind kriegeriſch und widerſezen ſich den Landungen der Europåer. Schon 1528 führten ſie Schwerter und andere Waffen von Eiſen.

Produkte: Kokos- Brodfrucht- Plantanen- und andere Båume, Betel; Schweine, grüne Papagoyen, Fiſche ꝛc.

7. Baye de Choiſeul, von Bougainville 1768 entdeckt. Eigentlich gab Bougainville der Inſel ſelbſt den Namen Choiſeul; die Baye aber nannte er wegen ihrer kriegeriſchen Bewohner la Baye des Guerriers.

Produkte: Kokosnüſſe und andere Produkte der SOlichen Inſeln.

8. Port-Surville, entdeckt 1769 durch den Franzoſen Surville, von Pondichery aus.

Produkte: die Brodpflanze Binao, Zucker, Mandeln, Piſtacien, Anis, Bananen, Ignamen, Kokos-Nüſſe; Eyer, Schildkröten, Fiſche ꝛc.

9. Gower's-Inſel, die eine niedrige Lage hat, und Carteret's-Inſel: beyde durch Carteret 1767 entdeckt.

Produkte: Kokos-Nüſſe ꝛc.

III) Inſeln auf beyden Seiten des Wendekreiſes des Steinbocks, oder Neu-Holland ꝛc.

§. 153.

Neu-Holland würde nicht nur die gröſte Inſel auf dem Erdboden ſeyn, ſondern auch den Namen eines eignen Erdtheils, mit eben dem Rechte, als Europa, verdienen, wenn es ausgemacht wäre, daß es nur aus einem einzigen, zuſammenhängenden Stücke Landes, und nicht etwa aus mehrern Inſeln beſtünde. — Es iſt rings umher mit unzählichen kleinern, zum Theil bewohnten Inſeln, theils in der Nähe der Küſten, theils weit ins Meer hinaus, umgeben, und Nwärts durch die Endeavour-Straſſe von Neu-Guinea und den Moluken geſchieden. Die Küſten (und in Küſtenkenntnis beſteht zur Zeit nur

nur noch unſere ganze Kenntnis von Neu-Holland,) ſind theils flach und niedrig, theils hoch und felſig, und beſtehen entweder aus Waldwieſen, oder Sandfeldern, oder Sümpfen und Moren, oder aus guter Fruchterde. Die Entdeckung von Neu-Holland geſchah nach und nach. Ob Ferdinand de Quiros, von Lima aus, 1606 bis hieher gekommen, und der erſte Entdecker geweſen ſey, iſt noch ſehr zweifelhaft.

A) Entdeckungen der Holländer von 1616 bis 1644, in N, W und SO. Die entdeckten Länder liegen von NO herum in folgender Ordnung:

1. Carpentaria, am groſen Krokodilen-Buſen, von P. Carpenter, dem General der oſtind. Compagnie, 1628 entdeckt.
2. Arnhems Land und Land van Diemen, mit der Bay van Diemen, von dem Holländer Zeachen 1618 entdeckt.
3. Land van Witt, in N des Fluſſes Remeſſens, entdeckt 1628 ven Wilhelm van Witt.
4. Eendrachts-Land oder la Concorde, 1616 von Theodoric Hertoge, von Eendracht gebürtig, und Befehlshaber des Schiffs Eendracht.
5. Johann Edels Land, 1619 von Joh. Edels entdeckt.
6. Leuwens Land, vermutlich nach dem Namen des Schiffs alſo benannt, 1622 entdeckt.
7. Nuits Land, von Peter de Nuits 1627 entdeckt.

8. Van Diemens Land, in SO, 1642 von Abel Tasman entdeckt.

9. Der Name Neu-Holland wurde den erſtgedachten 8 Ländern erſt 1644 beygelegt. Aber faſt die ganze Sſeite iſt noch unentdeckt, und man weis alſo nicht, ob hier eine zuſammenhängende Küſte iſt, oder ob ſie aus Inſeln beſteht.

B) Entdeckungen der Engländer:

1. Dampier hat die Küſte, theils 1688 auf der NWſeite, theils 1699 auf der Wſeite bey Eendrachts- und van Witts-Land, wenigſtens ſo lange beſchifft und unterſucht, um wahrnehmen zu können, daß, in dieſen Gegenden, Land und Leute in einem ziemlich elenden und kümmerlichen Zuſtande ſich befänden.

2. Cook, auf ſeiner 1ten Erdumſeglung 1770, beſchiffte und unterſuchte die, zuvor noch gänzlich unbekannt geweſene, und wegen der Untiefen, Klippen und Inſeln höchſt gefährliche Oſtküſte, von Point Hicks, bey 38° SBr., an, bis an das Nliche Ende, und nahm von dieſem ganzen Lande, das er New-Southwales nannte, im Namen des K. von Grosbritannien feyerlich Beſiz. Hier liegt nun auch bey 34° SBr. die, von ihm ſogenannte Botany-Bay, woſelbſt die abgeſchickte brittiſche Kolonie jezt (um das Ende des J. 1788) ohne Zweifel bereits angekom-

angekommen ſeyn wird. Der Boden um dieſe Bay hat, nach Cooks Verſicherung, wechſelsweiſe, ſandige, ſumpfiche und torfmorigte Gegenden, und anmutige Wälder und Auen; die ſchönſten Wieſen von der Welt, vielerley Arten von Pflanzen: in einigen Diſtrikten könnten alle europäiſche Getreidearten gebaut werden: auch gäbe es Vögel und Fiſche im Ueberfluß, u. ſ. w. Aber aus Cooks Beſchiffung der OKüſte kan noch nicht bewieſen werden, daß hier überall zuſammenhängendes Land ſey. Cook muſte ſich öfters, der Gefahr wegen, ganz fern von der Küſte halten, und in N des Endeavour-Fluſſes, von 15° 20′ bis 14° 30′ ſah er, wegen ſeiner Entfernung, gar nichts von der Küſte. Dieſer anſehnliche Theil der Küſte iſt alſo für noch ganz unentdeckt zu halten.

3. Fourneaux, Cooks Begleiter bey der 2ten Erdumſeglung, hat auf dem Schiffe Adventure 1773 das SOliche Stück von Neu-Holland, das iſt, Van Diemens Land näher unterſucht, ſeine wahre geogr. Länge beſtimmt, die Tasman viel zu öſtlich angenommen hatte, und verſchiedne Gegenden entdeckt und benannt. Die beyden ſüdlichen Spizen nannte er SW Cape und SO-Cape, die SOliche Bay Adventure's Bay und die hier liegenden Inſeln Fourneaux's

Isles. Aber auch hier ſind wir noch nicht befriedigt: denn Fourneaux's Entdeckungen reichen Nwärts nur bis zu 41° $\frac{1}{4}$ SBr., ſo daß von da, bis zu 38°, als dem Slichſten Anfange von Cooks Entdeckungen, wieder ein unentdeckter Zwiſchenraum von einigen Breitengraden iſt. Denn daß Fourneaux nachher noch bis gegen 39° Nwärts gefahren iſt, entſcheidet nichts, weil er meiſtens weit von der Küſte entfernt blieb. Nun noch hinzugedacht, daß die ganze SWſeite von Nuitsland bis zu Van Diemenslande herab noch von keinem Menſchen beſucht worden iſt: wer wird, bey dieſen Umſtänden, die Dreiſtigkeit haben, zu behaupten, daß Neu-Holland nur eine einzige Inſel ausmache.

Produkte von Neu-Holland, oder vielmehr nur von Neu-Hollands Küſten: Peterſilien, Portulak, Kriechbohnen, Coccos-Pflanzen und viel andere Pflanzenarten, gute Wieſen, Jam-Wurzeln, eine Art von Aepfeln, von Pflaumen, von Sauerkirſchen, und von Feigen; Muſcat-Nußbäume, verſchiedne Arten von Palmen, wilde Plantanen, Kohlbäume, Mangrove-Bäume, Manglebäume, der weſtindiſche Rindenbaum oder Mohoe, Drachenblut-Bäume, ſo gros, und zum Theil noch gröſer, als Eichen; nicht undeutliche Spuren von Eiſenerz; das eßbare und ſchmackhafte Thier

Thier Känguruh, das Thier Phalanger aus dem Geſchlechte der Opoſſum, Hunde, wilde Kazen, Wölfe, eine Art von Jltis, Fledermäuſe; vielerley Arten von Geflügel in groſer Menge und Mannigfaltigkeit, als Wachteln, Droſſeln, Amſeln, Tauben, Turteltauben, wilde Gänſe und Enten, Raben, Trappen, Geier, Reiger, Kraniche, Adler, Falken, ſehr groſe Pelikane; auch ſehr ſchöne Vögel, beſonders Goldammer, Cacadu und Papagoyen; Fiſche in gröſtem Ueberfluß, ſo daß die Leute auf den Küſten, und die Bewohner der kleinen Jnſeln gröſtentheils davon leben, vortrefliche Schildkröten, Auſtern, Muſcheln, Meerſchnecken, zum Theil von auſerordentlicher Gröſe, und andere Schalenfiſche, eine Art von Meerkrebſen, Rochen, Seehunde, Alligatoren, Wallfiſche, die zum Theil ſehr gros ſind; inſonderheit aber auch Perlenmuſcheln, in ſolcher Menge, daß, nach Cooks Urtheil, eine vortheilhafte Perlenfiſcherey angelegt werden könnte; ſchädliche Ameiſen, Schlangen, Skorpionen, Eidechſen, Muſquito-Fliegen.

Drittes Hauptſtück.

Unter-Auſtralien.

§. 154.

Unter-Auſtralien begreift die Jnſeln, welche auf der untern oder Amerikaniſchen Halbkugel, im

im groſen Ocean oder im ſogenannten Südmeer, zwiſchen dem Wendekreis des Krebſes und dem ſüdlichen Polarkreiſe liegen. — Hier haben die Engländer, und zwar erſt ſeit 1764, die meiſten und wichtigſten Entdeckungen gemacht, auch die Lagen von vielen ſchon bekannten Inſeln und Küſten richtiger beſtimmt, als ſie es zuvor waren. — Die Abtheilung der Inſeln iſt der Natur gemäs, wie bey Ober-Auſtralien, und die Beſchreibung folgt, bey jeder Abtheilung, der geographiſchen Ordnung von W nach O.

I) Inſeln zwiſchen dem Wendekreis des Krebſes und dem Aequator.

1. Einige, jezt unbekannte Inſeln, aus ältern Reiſebeſchreibungen:
   a. Gaſpar Rico.
   b. Isla de los Barbudos.
   c. St. Pedro, von Juan Gaetan 1542, von der mexicaniſchen Küſte aus, entdeckt.
2. Sandwich-Inſeln, von Cook auf der 3ten und lezten Reiſe (dießmal nach dem Npol zu) 1778 entdeckt und benannt. Es ſind etwa 17 Inſeln. Auf der Olichſten und gröſten derſelben, O-Waihi, wurde Cook d. 14 Febr. 1779 ermordet.

   Bewohner: ſie ſind zahlreich, und übertreffen an Sittlichkeit und Kunſtfleis ſelbſt die Otaheitier, deren Sprachverwande ſie ſind.

Produkte:

Produkte: Kartoffeln, Brodfrucht, Jamwurzeln, Piſang, Bananas, Zuckerrohr; Schweine, Hunde, Enten. — Auf der Inſel Nihau ſchenkte Cook den Einwohnern ein Ziegenpaar, das lezte, das er noch im Schiffe hatte; aber dieſe Ziegen ſind nachher, bey einem Streit darüber von den Einwohnern in Stücke zerriſſen worden.

3. Noch einige, in ältern Zeiten entdeckte, jezt meiſtens unbekannte Inſeln.

a. Mendaña's Land: die Küſte einer Inſel, die wahrſcheinlich zum Archipel der Sandwich-Inſeln gehört: entdeckt 1568 von dem Spanier Medaña.

b. Die Inſeln: los Monges; Ulua, die Cavendiſh 1587 ſoll beſucht haben; la Deſgraciada: la Meſa; Rocca partida, la Nublada und St Thomas (vielleicht einerley mit Socorro), welche 3 leztern Inſeln Juan Gaetan 1542 entdeckt hat; la Paſſion, durch de Frondat, von China aus, 1715 entdeckt; Cocos, von Dampier 1684 beſucht: er fand ſie zwar unbewohnt, aber ſehr angenehm, und voller Cocoswälder, und heller geſunder Waſſerquellen.

II) Inſeln zwiſchen dem Aequator und dem Wendekreis des Steinbocks.

§. 155.

1. Charlotten-Inſeln, von Carteret 1767 entdeckt, und nach dem Namen der Königin von Gros-

Grosbritannien benannt. Die gröſte darunter, die er für die, von Mendaña und de Quiros 1595 und 1606 entdeckte Inſel Santa Cruz hielt, nannte er Egmont's-Inſel.

Produkte: Kokosnüſſe, Brodfrucht, Sago, Zuckerrohr; Schafe, Vögel ꝛc.

2. Die Inſeln Taumago und Tucopia, durch de Quiros 1606 entdeckt.

Produkte auf Taumago, nach de Quiros: Pataten, Kokos, Palmfrüchte, Zuckerrohr und andere Wurzeln. Die Inſel Tucopia oder Tucopio rühmt er beſonders wegen ihrer Perlen.

3. Tierra del Eſpiritu Santo oder Heil. Geiſtland, von de Quiros 1606 entdeckt, und im Namen des Königs von Spanien, nebſt den übrigen umher liegenden Inſeln, feyerlich in Beſiz genommen. Er beſchreibt dieſe groſe Inſel als ein Land, welches an Fruchtbarkeit und Schönheit alle Länder in Amerika, und die meiſten in Europa, übertreffe: aber auch dem Erdbeben ſtark unterworfen ſey. Die groſe Bay auf der Nſeite hat er die Bay St. Jacobi und Philippi, und den darin befindlichen vortreflichen und ſehr geräumigen Hafen Vera Cruz genannt. — Cook, der auf ſeiner 2ten Reiſe 1774 dieſe Inſel gleichfalls beſucht hat, begnügte ſich blos, ihre geogr. Lage genauer zu beſtimmen, weil er nicht Zeit hatte, ſich hier länger zu verweilen. Er rechnete

das Heil. Geiſtland mit zu den neuen Hebriden.

Produkte, nach de Quiros: Pataten, Ignamen, Plantanen, Orangen, Limonien, Mandeln, Muſcatnüſſe, Aloe, Pfeffer, Ingwer, Maſtix, Ebenholz, Färbe-Wurzeln und Holz; Bienen und Wachs; Korallen, Perlen und Anzeigen von Silbergängen; Schweine und anderes groſes Vieh, Hühner, wilde Tauben, Rebhüner, Papagoyen, Singvögel, Reicherbüſche und Federn.

4. Neue Hebriden. Einige von ihnen hat ſchon de Quiros 1606 entdeckt; Cook aber hat ſie auf der 2ten Reiſe 1774 näher unterſucht, beſonders Mallicolo und Tanna: von ihm rührt auch der Name der neuen Hebriden her. Bougainville nannte ſie 1768 Archipel des grandes Cyclades.

Produkte: Pataten, Jamwurzeln, Arum-Wurzeln, Curcuma, Kohlbäume, Brodfrucht, Kokosnüſſe, Piſang, Ignamen, Orangen, Zuckerrohr, groſe Feigenbäume, groſe Jambu-Bäume, Catappa-Bäume, Muſcatnuß-Bäume, Bambù-Rohr; Schweine, Hühner, Razen, Fledermäuſe, Enten, Tauben, Papagoyen, Eulen; ſehr viele und mancherley Fiſche, aber faſt gar keine Muſcheln. — Auf Mallicolo, oder wie er den Namen

men ſchreibt, Manicolo will de Quiros und andere, auch Ochſen, Büffel, Hunde, die nicht bellen, und Perlenmuſcheln geſunden haben.

Einzelne Inſeln, von N nach S, auſer dem Heil. Geiſtlande:

1) Aurora voller Kokospalmen, ſelbſt auf den höchſten Bergen.

2) Isle des Lepreux, zwiſchen dem Heil. Geiſtlande und Aurora: von Bougainville 1768 alſo genannt.

3) Whitſundy- oder Pfingſt-Inſel.

4) Ambrym, mit einem Volcan.

5) Mallicolo, beym de Quiros Manicolo, ſehr fruchtbar, mit dem Hafen, Port Sandwich.

6) Apiy, nebſt vielen kleinen Inſeln, beſonders in O und S.

7) Sandwich-Inſel, zu einer europäiſchen Kolonie vortheilhaft gelegen.

8) Irromanga, faſt viereckig, wol angebaut.

9) Tanna, mit einem Volcan und einer heiſen Quelle: wird von Leuten aus dreyerley Völkerſchaften bewohnt, die 3 beſondere Sprachen reden, und an ſich gutmütig, aber mistrauiſch gegen Fremde, und kriegeriſch ſind.

10) Irronan, beſteht aus einem hohen Tafelberg.

11. Annatom, ganz in S.

5. Neu-

5. Neu-Caledonien, eine lange von NW nach SO ausgedehnte Inſel mit mehrern kleinen: von Cook auf der 2ten Reiſe 1774 im Sept. entdeckt, und von ihm Neu-Caledonien genannt, weil die Gutherzigkeit ſeiner Bewohner ſo wol, als die Beſchaffenheit des Landes auf Alt-Caledonien paßt. Die SWſeite iſt noch nicht genau entdeckt. Der Boden des unterſuchten NOlichen Theils ſcheint nur an wenigen Orten zum Ackerbau ſchicklich zu ſeyn.

Produkte: Jam- und Arum-Wurzeln, Piſang, Zuckerrohr, groſe Feigenbäume, Kokospalmen, Brodfruchtbäume Manglebäume, Caneputibäume, Jambosbäume, Caſuarinaholz, eine neue Art von Grenadille oder Paſſionsblume, und viel andere, zum Theil neue Pflanzen- und Baumarten; groſe und ſchön geſiederte Hühner, als das einzige zahme Thier auf der Inſel. (Gegen ein Paar Zuchtſchweine, die Cook, zur Vermehrung der Hausthiere abſezte, äuſerten die Einwohner ſtarken Abſcheu); Enten, Tauben, Habichte, europäiſche Krähen, ſchöne Papagoyen, Fledermäuſe, ceylaniſche Eulen, überhaupt vielerley Arten von Vögeln, auch einige neue; Schildkröten, vielerley Fiſche; Hornſteine, voller Granaten, auch einige Anzeigen von Metallen.

Fichten-Inſel, Isle of Pines, von einer daſelbſt wachſenden Art ſehr hoher Cypreſſen, die von ferne wie Fichten ausſehen, alſo genannt.

6. Einige einzeln liegende Inſeln.

1) Byron's-Inſel, ganz in N, ohnweit des Aequators, von Byron 1765 entdeckt, und nach ihm genannt: iſt volkreich und voller Kokos-Bäume, und hat groſe, wol proportionirte Einwohner, von einer glänzenden Kupferfarbe, die eben ſo gutmütig, als unerſchrocken ſind.

2) Inſel Jeſus, von Mendaña 1568 entdeckt.

3) Inſel Herzog von York, 1684 durch den Engl. Cowley entdeckt. Er fand auf der Inſel vortrefliches Waſſer, Holz, und eine Metall-Ader: auch viele Vögel, Schildkröten und Fiſche.

4) La Solitaria, 1595 von Mendaña entdeckt.

5) La Gente Hermoſa, oder die Inſel des ſchönen Volks, von de Quiros 1606 entdeckt: hat Kokosbäume ꝛc. De Quiros hatte bis dahin keine weiſern und ſchönern Menſchen in der Südſee geſehen, als dieſe Inſulaner ſind.

6) Inſel Wallis, 1767 vom Engl. Wallis entdeckt, und nach ihm benannt. Sie hat felſichte, aber ſtark mit Bäumen, beſon- mit Kokospalmen, bewachſene Ufer. Die Einwohner ſind ſtarke, geſchäftige, mit groſen Keulen bewafnete, und nackend gehende Leute.

7)

7) L'Enfant perdu: vielleicht einerley mit Wallis Inſel: Bougainville fuhr 1768 vor ihr vorbey.

8) Die Hoorn- Hofnungs- Cocos- und Verräther-Inſel: alle 4 von den Holländern Schouten und le Maire 1616 entdeckt.

Produkte, nach Schouten und le Maire: Athona- und Ubas-Wurzeln, Kokosnüſſe, Bananen, eine Art von Limonien; Schweine, Hühner, Tauben, grüne und rothe Papagoyen, Perlen, vielerley Fiſche.

* Die Cocos- und Verräther-Inſel beſuchte Wallis 1767, und nannte jene Boſcawens- und dieſe Keppels-Inſel.

7. Prinz Wilhelms Inſeln, von dem Holländer Abel Taſman 1643 entdeckt. Es ſind 19 bis 20 Inſeln, die insgeſamt mit Sandbänken, Untiefen und Klippen umgeben ſind: ſie werden auch Heemskerk's Untiefen genannt.

8. The Friendly Isles oder die Freundſchaftlichen Inſeln: zuerſt von dem Holländer Abel Taſman 1643 entdeckt: dann von Cook, auf der 2ten Reiſe, ſowol 1773 als 1774, ja auch auf der 3ten und lezten Reiſe beſucht, und zum Theil genauer beſtimmt und beſchrieben. Dieſe Inſeln machen einen ganzen Archipel von Korallriefen aus, ſind alle fruchtbar, vortreflich angebaut und volkreich, und haben reine, geſunde mit Wolgerüchen erfüllte Luft.

Produkte, 1) nach Taſman: Kokosnüſſe und alle Arten von Früchten; Schweine und Hühner — 2) nach Cook: Jamwurzeln, Brodfrüchte, hohe Kokospalmen, Bananas, Zuckerrohr, Citronen, Piſang, Manglebäume, wilde Sagopalmen, Pfefferbäume (wovon man ein berauſchendes Getränke macht), Pandange, Barringtonias, ſo dick als die ſtärkſten Eichenbäume, Caſuarinaholz, Bamburohr; Schweine und groſe Hühner, als die einzigen zahmen Thiere; wilde Enten und Tauben, Singvögel, Papagoyen, groſe Fledermäuſe; Perlen. — Dieſe Produkte vermehrte Cook auf der 3ten Reiſe 1777 mit einem Stier, einer Kuh, einem Hengſt und einer Stute, die er dem König von Tongatabu oder Amſterdam geſchenkt hat.

Einwohner: ſehr geſchickte und fleiſige Leute, welche durch angelegte Pflanzungen ihre Inſeln zu einem Garten gemacht haben: auch von ſanftem Charakter; aber im Handel gewinnſüchtig: einzelne Leute ſind auch wol diebiſch. Darin kommen Taſman und Cook überein; aber darin gehn ſie von einander ab, daß jener ihnen die Kenntnis der Waffen abſpricht, dieſer aber ſie bewafnet gefunden hat.

Inſeln

Inſeln ſelbſt. Die vornehmſten ſind, von N nach S:

1) Turtle, wovon weder Taſman noch Cook etwas ſagen.

2) A-Namoka oder Rotterdam, mit einem Salzſee.

3) Tonga-Tabu oder Amſterdam, die gröſte.

4) Ea-Uwhe oder Middelburg.

5) Pylſtart, d. i. Taucher-Inſel: ſo nannte ſie Taſman, weil er viele von dieſen Waſſerthieren daſelbſt geſehen hatte.

9. Isles des Navigateurs. Bougainville fuhr 1768 bey ihnen vorbey.

10. St. Bernhards-Inſeln, von Mendaña 1595, und von de Quiros 1606 entdeckt und benannt. Es ſind mehrere, theils niedrige, theils hohe Inſeln, worunter auch einige unbewohnt, faſt alle aber von felſigen Rieſen umgeben ſind, ſo daß es den europäiſchen Schiffen höchſt ſchwer und gefährlich (wenigſtens zu gewiſſen Zeiten) fällt, an den Küſten zu landen. Daher ſie auch Byron, der ſich ihnen 1765 näherte, Isles of Danger, Gefahrinſeln genannt hat.

Produkte: hauptſächlich Kokos- und andere Palmen, und Seefiſche; aber Mangel an friſchem Waſſer.

11. Einige zerſtreut, von W nach O liegende, Inſeln:

1) Savage-Island oder Savaco, d. i. Wilde Inſel, von Cook auf der 2ten Reiſe 1774 entdeckt: hat ſteile, felſichte Ufer, zuweilen auch einen ſchmalen ſandigen Strand.

Produkte: Kokosnüſſe; Brachhühner, Schnepfen, Reiger ꝛc.

Einwohner: feindſelige und kriegeriſche Leute.

2) Palmerſton, von Cook 1774 entdeckt: unbewohnt, aber mit Kokospalmen, wie mit einem Walde, bedeckt.

3) Hervey, von Cook 1773 entdeckt: iſt niedrig, und beſteht aus 2 Halbinſeln, die durch einen Felſen-Rief verbunden ſind. Sie ſcheint unbewohnt zu ſeyn.

4) Scilly, eine Gruppe von vielen kleinen Inſeln und bedeckten Felſen: von Wallis 1767 entdeckt.

5) O Hieroa, von Cook auf der 1ten Reiſe 1769 entdeckt, aber ohne zu landen, wegen der Feindſeligkeit der Bewohner.

6) Inſel des Herzogs von Glouceſter, und des Biſchofs von Osnabrück, durch Carteret 1767 entdeckt; ſie ſcheinen aber ſchon dem de Quiros bekannt geweſen zu ſeyn.

7) Die Inſeln Trepiev, weit in O, unter 20° SBr. von Spaniern entdeckt.

12. Society Islands, Inſeln der Geſellſchaft, von den Engländern, ſo wie von Bougainville Archipel de Bourbon, genannt: zum

Theil

Theil von de Quiros 1606, dann genauer von Wallis 1767, und beſonders von Cook ſeit 1769 entdeckt. Cook hat ſie öfters auf allen 3 Reiſen beſucht und beſchrieben; er begreift aber unter dem Namen Geſellſchafts-Inſeln nur folgende 6, nahe beyſammen und in Geſellſchaft liegende und mit vielen kleinen Inſeln und Korallrieſen umgebene Inſeln, Huaheine, O-Raietea, O-Taha, Borabora, Tubai und Maurua.

Einwohner: ſie gehören zu den geſitteſten und geſchickteſten Leuten in der ſogenannten Südſee.

Produkte: Jam- und Arum-Wurzeln, Tartuffeln, Portulak, Brodfrüchte, Kokosnüſſe, Bananas, Piſang, Plantanen, Zuckerrohr, eine Art von Feigenbäumen, auch eine Art von Apſelbäumen, deren goldgelbe Aepfel (E-vih) wie Ananas ſchmecken, Pandange oder Palmnußbäume, Huddu oder Barringtonias, Caſuarinabäume, Pfefferbäume, aus deren Wurzeln auch hier ein ſtark berauſchendes Getränke bereitet wird, Papier-Maulbeerbäume, woraus man Zeuge verfertigt, Bambu-Rohr; Schweine, Hunde, Razen und Hühner; wilde Enten und Tauben, Singvögel, Papagoyen, Eisvögel, Fiſche, Muſcheln, Perlen — Hiezu kamen noch, als Geſchenke der Engländer für den

König der gröſern Halbinſel O-Taheiti, auf Cooks 2ter Reiſe 1773: ein Ziegenbock und eine Ziege vom Capit. Fourneaux, und 3 Schafe von Cook ſelbſt, und endlich auf der 3ten und lezten Reiſe 1777 als ein Geſchenk von Cook: theils einige von Neuholland mitgebrachte Muſcatnuß-Bäume, theils am Vorgebirge der guten Hoffnung eingeſchiffte Thiere, nämlich ein Bulle mit einigen Kühen, ein Hengſt mit einigen Stuten, ein Paar Schafböcke mit einigen Mutterſchafen, ein Pfau mit einigen Pfauhennen ꝛc. Auch wurden Thiere unter die übrigen Inſeln vertheilt.

Inſeln. Die vornehmſten und merkwürdigſten ſind:

a. O-Taheiti, oder ohne Artikel, Taheiti oder Tahiti, die gröſte und wichtigſte unter allen. Vermutlich eben die Inſel, welche de Quiros 1606 entdeckt, und Sagittaria genannt hat. Unter den Engländern entdeckte ſie 1767 zuerſt Wallis, und nannte ſie K. Georgs III Inſel: dann beſuchte ſie 1768 Bougainville, der zuerſt den inländiſchen Namen Tahiti erfuhr: endlich kam auch Cook 1769 hieher, welcher dieſe Inſel nachher auf allen ſeinen Reiſen mehrmals beſucht, und genau beſchrieben hat. O-Taheiti ſieht ohngefähr wie ein, von NW nach SO ſchräg liegendendes 8 aus: denn

ſie beſteht aus 2 Halbinſeln, wovon aber die SOliche um ſehr viel kleiner, als die NWliche iſt. Die gröſere Halbinſel heiſt Opoureonu, oder O-Tàheiti-nue, d. i. Gros-O-Taheiti, und hat in NW eine vortrefliche Bay, Namens Matavai, mit einem Hafen, die Nſpize der Inſel hat Cook Point Venus genannt; die kleinere Halbinſel aber heiſt Teiarrabu, oder O-Taheiti-iti, d. i. Klein-O-Taheiti, und hat in NO zwar auch einen Hafen, Namens O-Aitepieha, der aber klein iſt, und gegen Matavai-Bay gar nicht in Be-r achtung kommt.

b. Die übrigen Inſeln, liegen meiſtens in W von O-Taheiti.

1) Màatea oder Osnabrück, in O von Otaheiti, beſteht aus einem einzigen hohen Berge.

2) Tedhuroa, in N von Otaheiti, niedrig, felſig und unbewohnt, aber mit Palmen bewachſen.

3) Eimeo, oder Yorks-Inſel, in W von Otaheiti, deren Oberhaupt ein Vaſall von Otaheiti iſt.

4) Tapoamanao oder Saunders-Inſel, in W von Eimeo.

5) Huaheine, in NW der vorigen, beſteht aus 2 Halbinſeln, die ein tiefer Meerbuſen auf der Oſeite, Namens

Owharre, trennt, und eine niedrige, zur Flutzeit überſchwemmte Landenge verbindet.

6) O-Rajetea (nicht Ulietea), in W von Huaheine, iſt bergig, aber grün bewachſen, mit dem Hafen Oopoa auf der Oſeite, und dem Hafen Ohamaneno in NW: iſt weder ſo Volk- noch Produktenreich, als Huaheine, geſchweige erſt, als Otaheite.

7) O-Taha, in N von O-Rajetea, iſt bergig, aber grün bewachſen, und, zugleich mit O-Rajetea, von einem und demſelben Korallen-Riefe umſchloſſen: hat 2 ſehr gute Häfen, in O den Ohamene, und in W den Oherurua.

8) Borabora (nicht Bolabola), in NW von O-Taha: iſt ganz von einem Korallen-Riefe umgeben, auſer in SW, wo eine breite Oefnung zum Hafen Otea-Vanua führt, und hat einen ſehr hohen, ſchroffen, oben zweyſpizigen Berg, welchen Cook den Pic von Borabora nannte. Der König dieſer Inſel war um 1769 durch Eroberungsrecht auch Herr von den Inſeln O-Rajetea, O-Taha und Maurua.

9) Tubai, in N von Borabora: eine kleine niedrige Inſel, die nichts als Kokosnüſſe hat, und nur von 3 Familien bewohnt, aber der Fiſcherey wegen häufig von den Einwohnern der benachbarten Inſeln beſucht wird.

10) Mau-

10) Maurua in WNW von Borabora, iſt klein und ohne Hafen, und ganz von einem Korallen-Rieſe umgeben; aber doch bewohnt, ohngeachtet ſie faſt ganz aus einem einzigen kegelförmigen Berge beſteht.

13. Low Islands, die niedrigen oder flachen Inſeln, ein unzählbares Heer von Inſeln, auf der Oſeite von O-Taheiti, die insgeſamt niedrig liegen, einige aber ſo niedrig ſind, daß ſie zur Flutzeit überſchwemmt, und folglich nicht bewohnt werden können. Die Seefahrer, de Quiros 1606, Schouten mit le Maire 1616, Roggewein 1722, Byron 1765, Wallis 1767, Bougainville 1768 und Cook 1774, haben jeder eine und die andere dieſer Inſeln entdeckt: aber es ſind bey weitem noch nicht alle entdeckt worden.

Produkte: Portulak, Kreſſe und andere Scharbock-Kräuter, Kokos- und Palmen-Nüſſe; Hunde, Tauben, Papagoyen und mehr andere Vögel, Fiſche, Schildkröten, ſehr viele, und zum Theil groſe Perlen-Auſtern ꝛc.

Einige, namentlich bekannt gewordene Inſeln, von W nach O:

1) König Georgs-Inſeln: zwo fruchtbare Inſeln in NO von Otaheiti, bey welchen, nach Byron's Bericht, der ſie 1765 entdeckt hat, eine Perlenfiſcherey, ſo vortheilhaft, als irgend eine auf dem Erdboden, angelegt werden könnte.

2) Isles of Diſappointment, Inſeln der fehlgeſchlagenen Erwartung. Byron, der ſie 1765 entdeckte, hofte zu landen, um Erfriſchung für ſeine vielen Kranken einzunehmen; aber die Einwohner widerſezten ſich der Landung mit gewafneter Hand.

3) Dog oder Hunde-Inſel: klein, von Schouten und le Maire 1616 entdeckt, und von Roggewein 1722 wieder gefunden. Dieſer leztere meldet, daß ſie, und andere nahe Inſeln reich an Kokosnüſſen und andern Früchten ſind, und eine ſolche Menge Muſcheln und Perlen-Auſtern haben, daß man daſelbſt eine vortheilhafte Perlenfiſcherey anlegen könnte.

4) Der Königin Charlotte Inſel, durch Wallis 1767 entdeckt, und, zugleich mit der, ihr in O nahe liegenden Whitſun- oder Pfingſt-Inſel, im Namen des K. von Grosbritannien feyerlich in Beſiz genommen.

14. Marqueſas de Mendoça oder ſchlechtweg Marqueſas-Inſeln, zuerſt von Mendaña 1595 entdeckt, und dem Marqueſe de Mendoça, damaligen Vicekönig von Peru, zu Ehren alſo benannt, und hernach von Cook auf der 2ten Reiſe 1774 wieder gefunden. Beede Seefahrer beſchreiben dieſe Inſeln und ihre Bewohner und Produkte ziemlich übereinſtimmig: Cook entdeckte zugleich auch die inländiſchen Namen der vornehmſten Inſeln. — Dieſer

Archipel

Archipel beſteht aus mehrern Inſeln, von denen 5 beſonders, obgleich noch nicht hinlänglich bekannt ſind.

Produkte: Piſang, eine Art von Bohnen, Kürbiſſe, Brodfrüchte, Kokosnüſſe, groſe Ratta- oder Otaheitiſche Nußbäume, Pfefferbäume, Caſuarinabäume, Bamburohr; Schweine, groſe Hühner, Razen, Vögel, Schildkröten, Perlen-Auſtern, Fiſche.

Inſeln:

1) O-Hiwaroa, Span. St. Dominica, die gröſte unter allen: ſie hat ohngef. 15 Seemeilen im Umfang, iſt hoch und bergig, und auf der NOſeite ſehr ſteil und unfruchtbar.

2) Hoods-Inſel, in NO von St. Dominica: von Cook entdeckt und benannt: iſt klein und ſteil.

3) Waitahu, Span. St. Chriſtina, in S von Dominica, wovon ſie, nach Mendaña's Berichte, nur durch einen trüben, tiefen, und eine Meile breiten Kanal getrennt ſeyn ſoll: ſie iſt etwa halb ſo gros, als St. Dominica, und hat zwar eine hohe und ſteile Lage, aber doch auch verſchiedene Thäler, die ſich von den Bergen her immer weiter nach den Küſten zu öfnen. Der Hafen, Span. Madre de Dios, Engl. Reſolutions Bay, hat die Geſtalt eines Hufeiſens und ſieht nach W.

4) Ona-

4) Onateyo, Span. St. Pedro, in O von St. Chriſtina, iſt klein (etwa $\frac{1}{5}$ ſo gros, als St. Dominica), und niedriger, als die vorhergehenden Inſeln: ſcheint auch weder beſonders fruchtbar, noch bewohnt zu ſeyn.

5) St. Magdalena, in S von St. Chriſtina: niedrig und waldig, wie St. Pedro, und ohngef. $\frac{1}{3}$ ſo gros, als St. Dominica — Cook ſah dieſe Inſel nur in einer weiten Entfernung.

III) Inſeln zwiſchen dem Wendekreis des Steinbocks und dem Polarkreis.

§. 156.

A) Inſeln in SW, oder Neu-Seeland.

Neu-Seeland hat der Holländer Abel Taſman 1642, von Batavia aus, zuerſt, aber blos als eine von 34 bis 43° SBr. laufende Küſte des damals geglaubten, groſen Südlandes, mit einem vermeyntlichen Buſen, entdeckt. Das Land ſelbſt hies er Staatenland, den Buſen aber nannte er Mörder Bay (Baye des Aſſaſſins oder Meurtriers), weil die Neuſeeländer daſelbſt 3 von ſeinen Leuten heimtückiſch überfallen und getödet haben — Erſt Cook fand, daß Neuſeeland aus zwoen Inſeln beſteht: die Straſſe zwiſchen beyden heiſt um deßwillen Cooks-Straſſe.

Straſſe. Cook verwand auf die Unterſuchung Neuſeelandes ein volles halbes Jahr, vom 6ten Oct. 1769 bis 6ten April 1770. Auf der 2ten Reiſe, da er 1773 und 1774 Neuſeeland zu 3 verſchiednen malen beſucht hatte, erforſchte er dieſes Land in einigen Gegenden noch genauer, ohne von den Einwohnern gehindert zu werden; aber Fourneaux's Schiff verlohr 1773 im Charlotten-Sunde, 10 Mann, welche die Neuſeeländer überfallen und aufgefreſſen haben. Auch auf ſeiner 3ten und lezten Reiſe hat Cook Neuſeeland beſucht.

Neuſeeland, Spaniens Gegenfüsler-Land. liegt zwiſchen 34 und 48° SBr. und zwiſchen 163 bis 176° WLänge von Ferro. Die Luft iſt hier im Sommer weder beſonders heis, noch im Winter empfindlich kalt: der Boden, zumal auf der Nlichen Inſel, iſt geſchickt, alle Arten von europäiſchem Getreide, Obſt und Früchten zu tragen. Cook und Fourneaux haben daſelbſt geſäet und gepflanzt, auch das hier ſehr mangelhafte Thierreich durch ausgeſezte europäiſche Thiere vermehrt. Aber, wegen der Sorgloſigkeit der Einwohner, ſcheinen dieſe europäiſchen Geſchenke nicht recht benuzt zu werden. — Merkwürdig iſt es, daß die Dörfer in Neuſeeland die Geſtalt von Bergfeſtungen haben: es umgibt ſie eine gedoppelte Reihe von Paliſaden und Gräben.

Produkte: Farrenkraut, deſſen Wurzeln ein Hauptesſen der Neuſeeländer, nächſt den Fiſchen,

ſchen, ſind, wilder Sellery, eine Art Kreſſen, Jamwurzeln, ſüſe Erdäpfel, Kokos, Scharbockkräuter, Kürbiſſe, die neuſeeländiſche Theeſtaude, die in gutem Boden zum Baume wird, der neuſeeländiſche Spruce- oder Sproſſenbier-Baum, Mamaghu, eine Art von Farrenbaum, deſſen Wurzeln beſſer ſchmecken, als europäiſche Rüben, Kohlbäume, die neuſeeländiſche Flachspflanze, Papiermaulbeerbäume, viel und vortrefliches Zimmer- und Schiffbauholz; aber kein einziger Obſtbaum, ſondern nur Beere; Nierenſteine, und Eiſenſand, welcher auf Eiſen, und vielleicht auch auf andere Metalle ſchliefen läßt; Hunde, die einzigen einheimiſchen Thiere, die auch zum Verſpeiſen gezogen werden, Razen; wilde Tauben und Enten, Wachteln, Habichte, Papagoyen, Meerraben; auſerordentlich viele Fiſche, auch Wallfiſche, Seelöwen und Seekälber, Seekrebſe, Muſcheln, Auſtern, Meerſchnecken.

Inſeln: theils die 2 groſen, die durch Cooksſtraſſe getrennt werden: theils mehrere kleine um ſie herum.

1. Die groſe Ninſel, von den Eingebohrnen Eabeinomauwe genannt, iſt zwar nicht nur bergig, ſondern auch ſelbſt gebirgig; aber die Berge, und ſogar die Gebirge ſind mit Waldungen bewachſen, und in jedem Thale flieſt wenigſtens Ein Waſſerbach.

bach. Der Boden in den Thälern und in den Ebenen iſt nur hier und da waldig, überhaupt aber fruchtbar: europäiſcher Acker- und Gärtner-Fleis könnte alles auf ihm bauen, zumal in einem ſo ſanften und gemäſigten Klima.

Vorgebirge, 1) auf der Wſeite: Cape Egmont oder die SWſpize, und unweit deſſelben der Pic Egmont, deſſen Höhe Cook und G. Forſter mit der des Pic von Teneriffa faſt gleich gros ſchäzen, und Cape Maria van Diemen oder die NWſpize, bey welcher auſen die Inſel der 3 Könige liegt — 2) auf der Oſeite, von N nach S: Cape North oder die NOſpize, Point Knuckle, Point of Bay, Point of Pococke, Cape Brett, Point Bream, Point Rodney, Cape Colvill, Mercury's Point, Cape Eaſt, Young Nicks Head, Table Cape, Cape Kidnappers, Cape Turnagain, Cape Palliſſer oder die Sſpize.

Bayen, nur auf der Oſeite, von N nach S: Sandy Bay, zwiſchen C. North in N, und Point Knuckle in S; Doubtleß Bay, zwiſchen Point Knuckle in N und Point of Bay in S; Bay of Islands zwiſchen Point of Pococke in N, und Cape Brett in S; Bream Bay, in S von Point Bream; die Mündung des Fluſ-

ſes Thames, zwiſchen Point Rodney in NW, und dem Cape Colvill in NO; Bay Mercury, in S von Mercury's Point; Bay of Plenty, in W des Cape Eaſt; Poverty Bay, bey den Eingebohrnen, Taoneroa, d. i. langer Sand, in N von Young Nicks Head; Hawkes Bay, zwiſche Table Cape in N, und Cape Kidnappers in S.

Flüſſe: der Fluß Thames auf der Mitte der Nſeite, deſſen Mündung eine groſe Bay, zwiſchen Point Rodney in NW, und Cape Colvill in NO bildet.

2. Die groſe Sinſel, von den Eingebohrnen, wo nicht ganz, doch wenigſtens zum Theil, Tovy oder Tåvåi Poenammoo genannt, iſt gröſtentheils gebirgig, bey weitem nicht ſo fruchtbar, noch ſo gemäſigt und bevölkert, als die Nord-Inſel. In der Shälfte hat ſie beſchneyte Alpen.

Vorgebirge, 1) auf der Wſeite: Cape Weſt, oder die SWſpize, und Cape Farewell, oder die NWſpize — 2) auf der Oſeite: Cape Campbel, oder die NOſpize, und Cape South, oder die SOſpize.

Bayen, 1) auf der Wſeite: Duſky Bay, gleich in N des Cape Weſt — 2) auf der Nſeite an Cooks-Straſſe, von W nach O: Blind-Bay, Admiralty Bay, und Queen Charlotte's Sound — 3) auf der Sſeite die ſüdliche Bay, zwiſchen Cape South in O, und Cape Weſt in W.

B) Inſeln

B) Inſeln in N, gegen den Wendekreis hin.

1. Pitcairn's Inſel, hat eine ſehr hohe Lage, und etwa $\frac{5}{4}$ geogr. Meilen im Umfange: ſieht wie ein, aus der See emporragender groſer Felſen aus; iſt aber doch mit Bäumen bewachſen, und mit friſchem flieſenden Waſſer verſehen. Carteret, der ſie 1767 entdeckt, glaubt, ſie ſey unbewohnt.

2. Davis-Land oder Inſel: Holländ. Oſter- (Engl. Eaſter-) Inſel, Span. St. Carlos-Inſel. Der Capit. Davis ſoll 1580 eine Küſte davon entdeckt haben. Zuverläſſig kam der Holländer Roggewein 1722 d. 6 April, welches der erſte Oſtertag war, hieher, und landete auf der SOſeite. Die Spanier beſuchten die Inſel 1770, und nannten ſie St. Carlos. Endlich traf auch Cook auf ſeiner 2ten Reiſe d. 13 März 1774 hier ein, und landete auf der Sſeite. Den Charakter und die körperliche Geſtalt der Einwohner und die Gattungen der Produkte beſchreibt Roggewein ganz übereinſtimmig mit Cook und G. Forſter; aber in Anſehung der Beſchaffenheit des Bodens und der Anzahl der Einwohner berichtet jener gerade das Gegentheil von dem, was dieſe behaupten. Um Roggewein, als er landete, verſammelten ſich viele tauſend Inſulaner; Cook und Forſter hingegen getrauen ſich die Anzahl der Einwohner nicht höher, als auf ſieben hundert zu ſchäzen, unter welchen ſich eine erſtaunend kleine

Anzahl von Weibsperſonen befinde. Die Inſel, ſagt Roggewein, iſt voller Holz und Wälder, und überall ſieht man bearbeitete Felder. Alles ſey daſelbſt bepflanzet und beſäet: die Aecker ſeyen ſehr genau von einander abgeſondert, und die Gränzen nach der Schnur gezogen. Bey ſeiner Anweſenheit ſeyen faſt alle Früchte und Pflanzen in ihrer Reife geſtanden, und Felder und Bäume damit überflüſſig verſehen geweſen. Der Boden ſcheint ihm gut zum Getreidebau zu ſeyn, er habe auch erhabene Gegenden geſehen, wo man Weinſtöcke pflanzen könnte. Hingegen nach Cook und Forſter finde man zwar hier und da Pflanzungen, auch Spuren alter, eingegangner Pflanzungen; aber im Ganzen genommen ſcheine die Inſel einen elenden dürren Boden zu haben: je weiter man ins Land hineinkomme, deſto kahler und unfruchtbarer ſey der Boden, man finde ihn daſelbſt mit Felſen und Steinen von verſchiedner Gröſe bedeckt, die alle ein ſchwarzes, verbranntes, ſchwammigtes Anſehen haben: nirgends habe man einen hochſtämmigen Baum wahrnehmen können. — Dieſe Widerſprüche zwiſchen ſo aufmerkſamen und ſachkundigen Beobachtern laſſen ſich ohne Zweifel dadu ch am beſten heben, wenn man annimmt, daß zwiſchen 1722 und 1774 ein groſes, nicht politiſches, ſondern phyſiſches Unglück, etwa ein Erdbeben mit Feuer-Ausbrüchen,

brüchen, eine ſo greuliche Verheerung des Bodens und der Bewohner auf der guten Oſterinſel angerichtet habe. Selbſt die beeden Forſter ſind geneigt, dieſes zu glauben: und die vielen geſchnizten Bilder von Menſchen und Menſchengliedern, und die vielen ſteinernen Denkmäler, deren auch Roggewein erwähnt, und wovon jezt einige theils veraltet, theils verwüſtet ſind, laſſen ohnevem keinen Zweifel übrig, daß vormals die Inſel von weit zahlreichern und wohlhabendern Leuten, als heutzutage, bewohnt geweſen ſeyn müſſe.

Produkte: Süſe Erdäpfel, Sellery, Jam- und Arumwurzeln, Zuckerrohr, Piſang (indianiſche Feigen von Roggewein genannt), Papier-Maulbeerbäume, niedrige Mimoſa-Bäume; aber keine Kokos-Palmen, überhaupt (heutzutage) keine hochſtämmige Bäume (Roggewein erwähnt doch der Palmenzweige, führt auch Nüſſe unter den Früchten an, worunter er ohne Zweifel Palmennüſſe verſteht); Hühner, als das einzige zahme Thier auf der Inſel (Roggewein glaubt doch, daß die Inſel auch Schweine habe: wenigſtens ſahen die Bewohner die Schweine auf ſeinem Schiffe als etwas bekanntes an).

C) Inſeln

C) Inſeln in SO.

A) in W von Tierra del Fuego.

Drake's Inſeln und Drake's Hafen, 1578 durch Francis Drake entdeckt; aber die Nachrichten davon ſind theils widerſprechend, theils zweifelhaft.

B) in O von Tierra del Fuego.

1. Isle de St. Pierre, 1756 entdeckt.
2. Isle Grande, unter 45° SBr., 1675 von dem Franzoſen la Roche entdeckt.
3. Inſel Sachſenburg, unter 31° SBr., von dem Holländer Johann Lindeſten Lindemann 1670 entdeckt.
4. Neu- oder Süd-Georgia, eine groſe, mit Schnee bedeckte Inſel: 1756 durch das ſpaniſche Schiff, der Löwe, entdeckt, und von Cook, auf der 2ten Reiſe 1775 ganz umſchifft: nebſt den kleinen Inſeln, Willis in NW, und Clerk in SO.
5. Sandwich-Land, das iſt, beſchneyete Küſten, nebſt Süd-Thule, von Cook 1775 auf der 2ten Reiſe entdeckt.

Staats-Bibliothek Bamberg

Gatterer, Johann Christoph,

Kurzer Begriff der Geographie

Göttingen 1789

Bamberg, Staatsbibliothek -- Geogr.o.25
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11450315-5
VD18 14462796-001